# Geschichte

des

# Krieges Rußlands mit Frankreich

unter der Regierung

# Kaiser Paul's I.

im Jahre 1799.

---

Verfaßt auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers
**Nikolaus I.**

---

## Dritter Band.

---

**Fünfter Theil**

von

**Oberst Miliutin.**

---

Nach dem russischen Originale in's Deutsche übertragen

von

**Chr. Schmitt,**
Lieutenant im k. bayr. 2. Inf.-Regt. Kronprinz.

---

München 1857.
Eigenthum des Uebersetzers.

In Commission der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

Druck von J. Deschler in der Vorstadt Au.

# Fünfter Theil.

## Inhalt des fünften Theiles.

Kap. 45. Vorbereitungen Suworoff's zu weiteren Offensivbewegungen. 20./31. Juli — 1./12. Aug.
„ 46. Offensivbewegung Joubert's. 24. Juli [4. Aug.] — 3./14. Aug.
„ 47. Schlacht bei Novi. 4./15. Aug.
„ 48. Folgen des Sieges bei Novi. 5./16. und 6./17. Aug.
„ 49. Erfolge der Franzosen in der Schweiz. 2./13. — 5./16. Aug.
„ 50. Lager bei Asti. 6./13. — 27. Aug. (7. Sept.)
„ 51. Neue Plane der Verbündeten.
„ 52. Ankunft Rimski-Korssakoff's in der Schweiz. 5./16. — 18./29. Aug.
„ 53. Erzherzog Karl verläßt die Schweiz. 18./29. Aug. — 6./17. Sept.
„ 54. Suworoff verläßt Italien. 27. August (7. Sept.) — 31. Aug. (11. Sept.)
„ 55. Die politischen Absichten der verbündeten Mächte.
„ 56. Uneinigkeiten zwischen den Verbündeten.

(Ein genaues Inhaltsverzeichniß befindet sich am Ende des Bandes.)

## Kapitel XLV.

### Vorbereitungen Suworoff's zu weiteren Offensiv-Bewegungen.

20. (31.) Juli — 1. (12.) August.

---

Allgemeine Vertheilung der verbündeten Streitkräfte Anfangs August. Plane und Vorbereitungen Suworoff's zur weiteren Offensive. Uebergabe von Serravalle. Gerüchte über den Feind. Scharmützel zwischen den beiderseitigen Vorposten. Marschdisposition.

---

Anfangs August war bereits ganz Italien von den verbündeten Truppen besetzt. Die genuesische Riviera allein befand sich noch in der Gewalt der Republikaner. Von den festen Plätzen waren nur noch Coni, die Citadelle von Tortona sowie die kleinen Forts Gavi und Serravalle, in Mittelitalien — Rom, Civita-Vecchia, dann die Citadellen von Perugia und Ancona von französischen Truppen besetzt.

Nach der Uebergabe der Citadelle von Alessandria blieb die Hauptarmee Suworoff's in der zwischen der Bormida und Scrivia liegenden Ebene stehen. Die russischen Truppen des Generals Derfelden und die österreichischen des Generals Melas standen im Lager bei Rivalta, — ihre Avantgarde unter Fürst Bagration bei Pozzolo-Formigaro; rechts, bei Gamalero, im Thale der Bormida hatte das Korps des Grafen Bellegarde, links, bei Broni — das Korps Rosenberg's Stellung genommen. Das Hauptquartier des Feld-Marschalls befand sich in Bosco. Vermöge dieser Aufstellung deckte

die Armee die Belagerung der Citadelle von Tortona, wozu das Korps des Generals Alcaini verwendet wurde. Im Falle irgend eines feindlichen Offensiv-Versuches von Genua her konnte Suworoff gegen 45,000 Mann Truppen (59 Bat., 50 Esk. und 6 Kos.-Rgtr.) konzentriren, den Feind in die Ebene herauslocken und denselben dann durch seine Ueberlegenheit an Artillerie und Reiterei völlig erdrücken [1].

Zur Deckung des ganzen eroberten Landes waren, wie dieß bisher der Fall gewesen, mehrere detachirte Abtheilungen verwendet: 14,000 Mann unter dem gemeinsamen Oberbefehle Kaim's — vertheidigten Piemont gegen Savoyen und die Dauphiné hin; über 11,000 Mann bildeten die Korps Hadik's, Prinz Rohan's und Strauch's und standen an der Schweizergrenze; Klenau endlich stand mit 5000 Mann in Sarzana an der Meeresküste und hielt einige Punkte in Toscana besetzt. Rechnen wir zu diesen Truppen noch die 30,000 Mann starke Armee Kray's, welche bisher vor Mantua gelegen, so beliefen sich die Gesammtstreitkräfte der Verbündeten in Oberitalien ohne Einschluß der in den Festungen zurückgelassenen Besatzungen gegen 108,000 Mann [2].

Durch die Uebergabe Mantua's wurde Suworoff in Stand gesetzt, die Stärke seiner Hauptarmee bedeutend zu erhöhen. Der Feldmarschall befahl Kray, gegen 5000 Mann in der Festung zurückzulassen, eine gleiche Zahl als Verstärkung an Klenau abzugeben, mit den übrigen Truppen des Belagerungskorps aber in Eilmärschen nach Alessandria abzurücken [3]. Suworoff beabsichtigte nach Eintreffen Kray's die seit lange schon projektirte Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera unverzüglich in Ausführung zu bringen.

Wir erinnern hier, daß der Feldmarschall bereits gegen Mitte Juli dem Kaiser Franz seine Vorschläge in Bezug auf den weiteren Gang der Operationen darlegte *). Bei der ausgedehnten Stellung der französischen Armee, welche längs des schmalen Küstenstriches

---

*) Thl. IV. Kap. XL.

zerstreut war, hoffte Suworoff ohne große Anstrengungen den Feind aus der genuesischen Riviera zu vertreiben und gab sich sogar der Ueberzeugung hin, daß durch das Vorgehen eines Theiles der verbündeten Armee über den Col-di-Tenda gegen Nizza die ganze republikanische Armee abgeschnitten und zu Grunde gerichtet werden oder doch die Waffen strecken müsse. Dann würden auch die letzten piemontesischen Festungen, welche sich noch in der Gewalt der Franzosen befanden (Tortona, Gavi und Coni) von selbst fallen, ohne daß man zu deren Belagerung zu schreiten habe. Die Besetzung der genuesischen Riviera bis zur Mündung des Flusses Varo würde die völlige Vertreibung der Franzosen aus Italien zur Folge haben und die Verbündeten würden, nachdem sie sich in diesem Lande auf die Dauer festgesetzt, sich eine bequeme Basis für ihre weiteren Operationen gegen das Innere Frankreich's verschaffen. In Berücksichtigung der vorgeschrittenen Jahreszeit wollte sich Suworoff mit diesem Ziele für den ersten Feldzug begnügen: „Sobald der Schnee im Gebirge fällt" — schrieb er in einem seiner Vorschläge, — „werden unsere Truppen in ihren sicheren Winterquartieren liegen; das ganze eroberte Land wird gedeckt werden und wir in aller Ruhe uns auf den nächsten Feldzug vorbereiten können"[4].

Während Suworoff noch der Uebergabe von Mantua entgegen sah, beschäftigte er sich unausgesetzt mit den Vorbereitungen zu der projektirten Offensivbewegung. Die Hauptschwierigkeit bei der Ausführung dieses Unternehmens bestand in der Verpflegung der zahlreichen Armee in dem unfruchtbaren Gebirge und einer durch die lange Anwesenheit des Feindes völlig ausgesogenen Gegend. Die Straßen, welche damals über den Rücken des sich an der Küste hinziehenden Gebirges führten, waren für Fuhrwerke völlig unbrauchbar, weßhalb es der Feldmarschall für nothwendig hielt, eine bedeutende Anzahl Maulthiere zusammenbringen zu lassen; einmal an der Meeresküste selbst angekommen konnte der Armee die Verpflegung durch Schiffe zugeführt werden. Zu diesem Zwecke traf Suworoff energische Maßregeln, um in Livorno die nöthigen Vorräthe aufzuhäufen und setzte sich deßhalb mit den Behörden in Toscana, mit

dem russischen Konsul in Florenz, sowie mit den Befehlshabern der verbündeten Flotten — Uschakoff, Nelson und St. Vincent in's Benehmen [5].

Die Mitwirkung der verbündeten Flotte war nicht allein zur Deckung der Provianttransporte unumgänglich nothwendig, welche von Livorno nach jenen Küstenpunkten, gegen welche die Armee dirigirt werden sollte, gebracht werden mußten, — sondern es konnte dieselbe schon vor dem eigentlichen Beginne der Offensivoperationen von großem Nutzen sein. Die französische Armee in der genuesischen Riviera litt großen Mangel an Lebensmitteln; die Hilfsmittel des Landes, kaum für die eigene Bevölkerung hinreichend, waren gänzlich erschöpft — Genua war bereits von einer Hungersnoth bedroht. Die französischen Befehlshaber nahmen zu den äußersten Gewaltmaßregeln Zuflucht: sie nahmen den vermöglichen Einwohnern ihre Vorräthe hinweg und theilten dieselben unter ihre Truppen oder die Haufen jener Unglücklichen, welche bereits dem Hungertode nahe waren, aus. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus Frankreich zu Lande erforderte viele Zeit; zudem waren die Grenzdepartements der Republik selbst bis auf das Aeußerste ausgesogen. Nach der Entfernung des Geschwaders des Admirals Bruix blieb das Mittelmeer wieder wie früher ausschließlich in der Gewalt der verbündeten Flotte. Trotzdem glückte es den Franzosen hie und da, Proviant zur See zu erhalten. Suworoff beschloß, sie auch dieses letzten Mittels zu berauben und bewog die verbündeten Admirale, die ganze genuesische Küste enge zu blokiren.

Lord Nelson, der damals mit seinem Geschwader vor Neapel lag, erklärte sich vollkommen bereit, den russischen Heerführer hierin zu unterstützen, schrieb demselben, „daß er nur dessen weitere Verfügungen erwarte," und sendete alsbald ein Linienschiff von 74 Kanonen (Northumberland) mit einer Fregatte und einer Brigg unter dem Kommando des Kapitäns Marten an die genuesische Küste ab. Doch konnte durch die Flotte den Franzosen nur die Verbindung mit den entfernten Häfen Spanien's, Afrika's, Griechenland's und des Archipels zu offener See abgeschnitten werden; die Schiff-

Fahrt längs der italienischen Küste dauerte noch wie ehedem fort. Um die Zufuhren aus den nahen toscanischen und römischen Häfen zu unterdrücken, erhielt General Klenau von Suworoff den Befehl, sämmtliche Küstenpunkte mit Miliz zu besetzen, die Küste selbst aber durch Kosaken- und Husarenpatrouillen unausgesetzt beobachten zu lassen [6]. Zugleich wendete sich der Feldmarschall mit der Bitte an den König von Neapel, eine Ruderflotille längs der Küsten kreuzen zu lassen und das Verbot der Getreideausfuhr aus Sicilien wieder aufzuheben, um dadurch das Anlegen von Magazinen in Livorno zu erleichtern [7]. Der ersteren Bitte Suworoff's versprach der König zu willfahren; auf die zweite glaubte er jedoch nicht eingehen zu können, indem er sich auf die in jenem Jahre Sicilien selbst hart drückende Mißernte berief [8].

Demungeachtet begannen sich die Magazine in Livorno ohne große Schwierigkeiten zu füllen. Die toscanische Regierung sowie die Einwohner selbst suchten die Unternehmungen des russischen Heerführers mit großer Bereitwilligkeit zu unterstützen [9]. In der genuesischen Riviera besaßen die Verbündeten zahlreiche Anhänger; außer einer starken mit der damaligen Regierungsform unzufriedenen Partei, welche die Wiederherstellung der früheren Ordnung der Dinge wünschte, sah auch die Masse des Volkes, welche durch Auflagen erschöpft war und sogar an den nothwendigsten Nahrungsmitteln Mangel litt, der Ankunft der Verbündeten mit nicht geringer Ungeduld entgegen. Die günstige Stimmung der Gemüther in der genuesischen Riviera ließ Suworoff mit Zuversicht hoffen, dort dieselben Sympathien zu finden, mit welchen man ihn bisher in allen übrigen Theilen Italien's aufgenommen hatte. In einem Aufrufe an die genuesische Bevölkerung (v. 16. [27.] Juli) kündigte der Feldmarschall seine baldige Ankunft an der Küste Ligurien's an [10]. Während des ganzen Juli dauerten die Vorbereitungen zu der neuen Offensivbewegung fort; doch ging die Sache, da die Ausführung sämmtlicher Anordnungen den Oesterreichern übertragen war, ziemlich langsam von Statten. Uebrigens muß hiebei erwähnt werden, daß die für die Armee erforderliche Anzahl Maulthiere fast aus allen

Theilen der Lombardei und Piemont's herbeigeschafft werden mußte; die Gebirgsartillerie lieferte das Arsenal von Turin.

Unterdessen änderte jedoch Suworoff seinen ursprünglichen Operationsplan gänzlich ab [11] und schlug vor, mit der Hauptmacht über den Col=di=Tenda gegen Nizza vorzudringen, während die Truppen Kray's Genua von Alessandria her bedrohen — Klenau aber längs der Meeresküste vordringen sollte.

Durch eine derartige Vertheilung der Streitkräfte glaubte Suworoff neben Erreichung entscheidender Resultate zugleich bedeutenden Verlusten zu entgehen; er hoffte hiedurch den Feind zu zwingen, entweder die Waffen zu strecken oder ohne den geringsten Widerstand sich hinter den Varo zurückzuziehen*). Doch hielt es der Feldmarschall für nothwendig, seinen Plan vorläufig den kommandirenden Generalen der verbündeten Armee zur Begutachtung vorzulegen. General Melas erklärte, mit den Vorschlägen Suworoff's vollkommen einverstanden zu sein.

An demselben Tage, an welchem der Operationsplan unterzeichnet wurde, erhielt Suworoff die erfreuliche Nachricht, daß sich Mantua ergeben. Jetzt war kein Grund mehr vorhanden, die Ausführung des längst entworfenen Planes noch weiter hinauszuschieben; mit großer Ungeduld sah der Feldmarschall der Beendigung der nöthigen Vorbereitungen entgegen und ersuchte die österreichischen Generale dringend, die zu treffenden Maßnahmen möglichst zu beschleunigen:

„Wir müssen alle Mittel ergreifen, die zum Ziele führen; „die es am geschwindesten erreichen machen sind die besten und „sind dieselben mit aller Thätigkeit zu benützen; keine Auslage

---

*) Suworoff führte als Beispiel hiefür das Jahr 1765 an und wies in seinen Vorschlägen auf das Beschwerliche einer von Alessandria her und längs der Meeresküste gegen Genua auszuführenden Offensivbewegung hin. Dieselbe wäre nur äußerst langsam von Statten gegangen, der Feind hätte auf jedem Gebirgsvorsprunge der Appenninen bequeme Positionen finden und immer nur mit Gewalt aus denselben vertrieben werden können. (S. die Vorschläge v. 19. (30.) Juli. — Beil. Nr. 11.)

„ist in Betracht zu ziehen; der Zweck ist zu wichtig; die Folgen „ersetzen es mit Wucher!"

So schrieb Suworoff an Melas unterm 20. (31.) Juli und fügte am Schlusse noch bei:

„Ich beschwöre Ew. Exz. Anhänglichkeit zu S. M. unserm „allergnädigsten Monarchen und zum allgemeinen Besten, — Ihr „ganzes Ansehen und Ihre ganze Gewalt zu gebrauchen, um „in 10 Tagen die zur Operation in der Riviera unumgänglich „erforderliche Vorbereitung verläßig zu Stande zu bringen. „Eile ist hier das größte Verdienst; Verzug wegen seiner Fol„gen unverzeihliche Sünde" . . . .[12]

Der zehntägige Termin, welchen Suworoff für die Beendigung sämmtlicher Vorbereitungen festsetzte, war deßhalb so berechnet, weil innerhalb dieser Zeit die Truppen des Generals Kray aus Mantua bei Alessandria eintreffen mußten. Für den Anhermarsch (25 Meilen) hatte der Feldmarschall eine Zeit von acht Tagen bestimmt[13].

Gemäß des erhaltenen Befehles ließ Kray gegen 5000 Mann Truppen (6 Bat. und 6 Esk.) unter Kommando Zoph's in Mantua zurück; eine gleiche Truppenzahl (6 Bat. und 4 Jäg.-Komp.) ging über Modena zur Abtheilung Klenau's ab; er selbst verließ mit 24 Bataillonen und 2 Pionier-Kompagnien (gegen 19,000 Mann) am 23. Juli (3. Aug.) das Lager bei Mantua und marschirte ohne Aufenthalt nach Alessandria ab. General Kray fügte seiner Meldung an Suworoff über die genaue Ausführung des ihm gewordenen Befehles Folgendes bei: „Ich hoffe noch früher bei Ew. Durchlaucht einzutreffen und freue mich, durch die That meine ehrfurchtsvollste Ergebenheit für Ihre Person sowie meinen unbegrenzten Eifer für das allgemeine Beste an den Tag zu legen."[14] 23. Juli / 3. Aug.

Während sich die Truppen Kray's noch auf dem Heranmarsche befanden, beschloß Suworoff den ersten Schritt zur Ausführung seiner Plane zu thun: er bemächtigte sich des Forts von Serravalle. Sämmtliche Maßnahmen hiezu wurden am 22. Juli (2. Aug.) getroffen 22. Juli / 2. Aug.

und noch an demselben Abend verließen die zur Deckung der Belagerung bestimmten Truppen das Lager bei Rivalta: General Mitrowski nahm mit 6200 Mann österreichischer Truppen (9 Bat. und 3 Esk.) vorwärts Novi — General Schweikowski mit 4000 Mann russischer Truppen (6 Bat. und 1 Kos.-Regt.) vorwärts Serravalle Stellung und besetzte mit zwei Kompagnien das im Thale der Scrivia liegende Arquata [15]. Die Belagerung des Forts von Serravalle selbst wurde dem Fürsten Bagration übertragen und hiezu eine eigene theils aus Truppen der russischen Avantgarde theils aus Oesterreichern bestehende Abtheilung gebildet, deren Stärke sich im ganzen auf 2100 Mann mit 12 Feldgeschützen belief. Mit der Leitung der Belagerungsarbeiten wurde der russische Ingenieur-Oberst Harting betraut [16].

23. Juli / 3. Aug. Fürst Bagration ließ den Rest seiner Avantgarde bei Novi zurück und setzte sich am 23. Juli (3. Aug.) früh Morgens gegen Serravalle in Bewegung [17]. Das Fort sowie die Stadt selbst wurden blokirt und unverweilt zur Herbeischaffung des nöthigen Belagerungsmaterials geschritten. Eine von den Ingenieuren bereits einige Tage früher vorgenommene Rekognoscirung [18] hatte gezeigt, daß die Hauptstärke des Forts einzig nur in dessen örtlicher Lage bestand; der hohe, nach allen Seiten hin steil abfallende Felsen, auf welchem sich dasselbe erhob, beherrschte zugleich die Stadt. Das Fort, ein Dreieck bildend, bestand aus einer steinernen Mauer und einem tiefen in Felsen eingehauenen Graben; im Innern befand sich ein hohes massives Gebäude, welches als Reduit diente [19]. Die französische Besatzung bestand aus 200 Mann mit 14 Geschützen. Die Hauptschwierigkeit bei Eröffnung der Belagerung bestand darin, daß man auf dem gebirgigen Terrain weder Artillerie noch Munition fortzuschaffen im Stande war und deßhalb eine ganz neue, 700 Klafter lange Straße anlegen mußte. Diese Arbeit nahm zwei volle Tage in Anspruch, während welcher Zeit Faschinen und Schanzkörbe angefertigt sowie die übrigen Erforderniße herbeigeschafft wurden [20].

Unterdessen waren seit dem 22. Juli (2. Aug.) im Hauptquartiere der Verbündeten verschiedene Nachrichten über die Ver-

stärkungen eingetroffen, welche den an dem Engpasse Bocchetta stehenden feindlichen Truppen zugekommen seien; es ging das Gerücht, als beabsichtigten die Franzosen eine Offensivbewegung, um Gavi und Serravalle zu decken und selbst Tortona zu entsetzen. Unter den feindlichen Vorposten wurde in der That ein ununterbrochenes Hin- und Herbewegen wahrgenommen; mehrmals versuchten die Franzosen die Vorpostenkette der Verbündeten zu durchbrechen. Am 24. Juli 24. Juli / 4. Aug. (4. Aug.) unternahmen dieselben sogar einen ziemlich starken Angriff gegen den vorgeschobenen Posten, welchen General Dalheim vorwärts Arquata aufgestellt hatte [21].

Der Feldmarschall sah sich hiedurch genöthigt, weitere Truppen zur Verstärkung der Abtheilungen Mitrowski's und Dalheim's zu detachiren [22]. Rosenberg erhielt die Weisung, eilig gegen Tortona abzurücken und bei Viguzzolo Stellung zu nehmen, um die Belagerung von Tortona sowie die linke Flanke der Armee zu decken [23]. Graf Bellegarde, welcher die rechte Flanke deckte, blieb bei Gamalero stehen, wo eine Brücke über die Bormida geschlagen wurde, um nöthigen Falls der Hauptarmee zu Hilfe eilen zu können [24].

Die Demonstrationen des Feindes hinderten jedoch den Fürsten Bagration keineswegs, die Belagerung des Forts von Serravalle fortzusetzen. In der Nacht vom 24. (4. Aug.) auf den 25. (5. Aug.) wurden die Belagerungsarbeiten in Angriff genommen. Die westlich vom Fort aufsteigenden steilen Höhen eigneten sich ganz vorzüglich zur Aufführung der Batterien: auf dem Monte-Buffo, der sich nicht weiter als 90 Klafter von den Befestigungswerken erhob, wurden Breschbatterien angelegt. Es kostete außerordentliche Mühe, die Geschütze auf die steilen Felsen hinaufzubringen; man mußte dieselben an Tauen in die Höhe winden; einige Geschütze fielen sogar in einen Abgrund und konnten nur durch unglaubliche Anstrengungen aus demselben wieder heraufgebracht werden. Trotz aller dieser Terrainschwierigkeiten, trotz des starken Feuers der feindlichen Artillerie wurden die Batterien dennoch in einer einzigen Nacht zu Ende geführt und vollständig armirt. Am 25. Juli (5. 25. Juli / 5. Aug.

Aug.) mit Tagesanbruch wurde das Feuer eröffnet und die Artillerie des Forts schon nach einigen Stunden zum Schweigen gebracht. Gegen Mittag fanden sich bei dem Fürsten Bagration Abgeordnete der Stadt ein, auf deren Ansuchen Serravalle mit einem russischen Bataillon besetzt wurde, während der Kommandant des Forts auf die Bedingung einging, nicht auf die Stadt zu feuern, wenn man von der Stadtseite aus jede Ausführung von Belagerungsarbeiten unterlassen werde.

Gegen Abend desselben Tages traf der Feldmarschall selbst bei den Batterien ein und verblieb dort die ganze Nacht. Großfürst Constantin, welcher sich beständig bei den Truppen der russischen Avantgarde befand, kam täglich, um die Belagerungsarbeiten in Augenschein zu nehmen.

26. Juli / 6. Aug. Am 26. (6. Aug.) wurde das Feuer der Breschbatterien mit einer solchen Kraft fortgesetzt, daß in der Festungsmauer bald eine bedeutende Oeffnung bewirkt und ein großer Theil des Grabens dadurch ausgefüllt wurde. Suworoff ließ jetzt Vorbereitungen zum Sturme treffen. Nachdem hiezu zwei Kolonnen, in einer Stärke von je 300 Mann, bestimmt, sowie die Leitern, Faschinen und sonstigen Erfordernisse zum Stürmen herbeigeschafft worden, sendete der Feld-Marschall den Obersten Graf Tiesenhausen*) mit der Erklärung an den französischen Kommandanten ab, daß das Fort am folgenden Morgen werde erstürmt werden, wenn man sich nicht ohne weiteres Zögern ergeben würde.

Nach einer mehrstündigen Berathung ließ der Kommandant noch an demselben Abend einen Tambour auf die Bresche treten und durch Trommelschlag das Zeichen geben, daß er zur Uebergabe des Forts bereit sei. Unmittelbar darauf wurden alle Zugänge zur Festung durch verbündete Truppen besetzt; am Morgen des folgenden Tages räumte die fran-
27. Juli / 7. Aug. zösische Besatzung (180 Mann und 5 Offiziere), nachdem sie die Waffen gestreckt, das Fort. Die Mannschaft wurde als kriegsgefangen

---

*) Adjutant des Großfürsten-Thronfolgers Alexander-Pawlowitsch.

nach Deutschland gebracht; die Offiziere durften in Berücksichtigung der tapferen Vertheidigung des Forts unter der Bedingung nach Frankreich zurückkehren, ein volles Jahr lang nicht mehr gegen die Verbündeten dienen zu wollen. Der Feind hatte im Laufe der Belagerung 35 Todte und Verwundete verloren; auf Seite der Verbündeten betrug der Verlust nicht über 13 Mann [25].

Das Fort Serravalle erhielt eine österreichische Besatzung. Der Feldmarschall ging mit dem Großfürsten nach Novi, wohin das Hauptquartier verlegt wurde, ab. General Schweikowski kehrte mit dem größten Theile seiner Abtheilung wieder in das Lager bei Rivalta zurück; Fürst Bagration nahm mit der russischen Avantgarde zwischen Novi und Serravalle Stellung, während General Dalheim wie bisher bei Arquata stehen blieb. Die Kosaken bildeten mit den Husaren die Vorpostenkette im Gebirge zwischen der Orba und Scrivia.

Der Feind hörte jedoch nicht auf, die Vorposten der Verbündeten unausgesetzt zu beunruhigen. Mehrmals wiederholte er seine Angriffe auf Arquata — wurde jedoch immer zurückgeschlagen*). Am 29. (9. Aug.) versuchten die Franzosen einen Angriff von Gavi her: sie hofften, nachdem es ihnen nicht gelungen, die Uebergabe von Serravalle zu verhindern, sich der noch in den Batterien befindlichen Geschütze der Verbündeten bemächtigen zu können; doch wurden sie auch dießmal von den russischen Grenadieren zurückgeschlagen. 29. Juli / 9. Aug.

Unterdessen wurde die Kühnheit des unternehmenden Feindes mit jedem Tage größer. Am 30. Juli (10. Aug.) gelang es einer französischen Kolonne, die Vorpostenkette der Verbündeten zu durchbrechen, bis nach Novi vorzudringen und das Hauptquartier selbst in Allarm zu bringen. Großfürst Constantin, welcher fast täglich die Vorposten persönlich inspizirte, übernahm nun selbst das Kommando derselben und war trotz der drückenden Hitze den ganzen Tag damit beschäftigt, die von den Jägern Miller's und den Kosa- 30. Juli / 10. Aug.

*) In diesen Gefechten verloren die Russen 23 Mann; der Verlust des Feindes belief sich auf 10 Gefangene und fast 50 Verwundete.

ken Grekoff's gebildete Vorpostenkette aufzustellen; die ganze Nacht brachte der Großfürst auf der Feldwache zu und ruhte nur einige Stunden auf der bloßen Erde aus [26].

Am 30. (10. Aug.) trafen endlich die Truppen Kray's ein; der Feldmarschall ließ dieselben bei Alessandria Stellung nehmen, gestattete ihnen einige Tage auszuruhen und trug zugleich dem Fürsten Bagration auf, die neuangekommenen Truppen im Gebrauche des Bajonnets zu unterrichten. Am 1. (12.) August ging Bagration in das Lager Kray's ab; den Oberbefehl über die russische Avantgarde übernahm Großfürst Constantin.

Endlich waren alle Vorbereitungen zum Beginne der beschlossenen Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera getroffen; am
31. Juli / 11. Aug. 31. (11. Aug.) erhielten die Truppen die Disposition zum Aufbruche, welcher auf den 4. (15. Aug.) festgesetzt wurde [27].

Doch wurde Suworoff's erneuertes Vorhaben, in die genuesische Riviera einzudringen — durch den unerwarteten Umschwung der Dinge vereitelt: auch dießmal kam der Gegner durch seine eigene Offensivbewegung unserm Feldherrn zuvor.

---

# Kapitel XLVI.

## Offensivbewegung Joubert's.

24. Juli (4. Aug.) — 3. (14.) August.

Desorganisation der französischen Armeen. Lage der Republik. Revolution des 30. Prairial. Außerordentliche Maßregeln des Direktoriums. Neuer Operationsplan. General Joubert. Stellung der italienischen Armee Anfangs August. Offensivbewegung derselben. Erster Zusammenstoß im Gebirge. Absichten Suworoff's. Joubert's Unentschlossenheit.

Die lange andauernde Unthätigkeit der Verbündeten befreite die französische Republik aus einer sehr gefährlichen Lage. Bereits ein halbes Jahr hatten sich die französischen Armeen auf allen Theilen des weitausgedehnten Kriegsschauplatzes gegen die überlegenen Streitkräfte ihrer Gegner geschlagen; in den Schlachten hatten dieselben bedeutende Verluste erlitten; die zahlreichen Besatzungen der festen Plätze hatten sich als kriegsgefangen ergeben. Schon waren gegen 100,000 Konskribirte den im Felde stehenden Armeen nachgesendet worden und doch konnte diese Zahl die vor dem Feinde erlittenen Verluste nicht ganz ausgleichen; — die gefallenen kriegsgewohnten Soldaten ließen sich durch Rekruten nicht ersetzen. Ueberall mit äußerstem Mangel kämpfend und in Folge kärglicher Verpflegung entkräftet, wurden die jungen Soldaten entweder ein Opfer der Krankheiten oder verließen ihre Fahnen. Selbst die strengsten Maßregeln konnten der massenhaften Desertion nicht Einhalt thun. Die Lazarethe, vorzüglich die der italienischen Armee, waren über-

füllt. Sobald die Kranken sich nur auf den Beinen zu halten vermochten, kehrten sie zu Fuß nach Frankreich zurück; die ganze Straße von Genua bis Nizza war mit diesen Unglücklichen übersäet. Die Truppen hatten keine Kleider, keine Schuhe und erhielten oft mehrere Monate keinen Sold. Die Artillerie und Kavallerie waren ihrer gänzlichen Auflösung nahe. In dem steinigen Gebirge Ligurien's fanden sich keine Mittel zur Ernährung der Pferde; die Kavalleristen mußten zu Fuße in den Städten den Garnisonsdienst versehen; ganze Schwadronen und Regimenter wurden nach Frankreich zurückgesendet, um sich dort von neuem zu remontiren [28].

Dieser Zustand der Armee, verbunden mit dem ununterbrochenen Mißgeschicke der republikanischen Waffen, brachte nicht allein unter den Truppen, sondern in ganz Frankreich Klagen und lautes Murren hervor. In der Vendée führten die Royalisten immer noch ihren Parteigängerkrieg fort; in einzelnen Haufen lagerten dieselben auf den Heerstraßen, machten die ihnen in die Hände fallenden Republikaner schonungslos nieder und errangen hie und da sogar über einzelne Kommando's nicht unbedeutende Erfolge. In den dem Kriegsschauplatze zunächst gelegenen Departements litten die Einwohner durch die ununterbrochen fortdauernden Truppendurchmärsche und Rekrutentransporte ungemein. In Südfrankreich sah man dem baldigen Einmarsche der Verbündeten mit Angst und Schrecken entgegen. In Grenoble und Chambery fanden Volksversammlungen statt, auf welchen man beschloß, an den gesetzgebenden Körper eine Adresse abgehen zu lassen, worin man gegen die Unordnungen in der Armee, gegen die zahllosen Haufen Deserteure, welche im Gebirge plünderten, sowie über die Räubereien und die Sorglosigkeit der Kriegs-Kommissäre und Armeelieferanten, welche sich auf Kosten der Truppen bereicherten, denselben weder Schuhe noch Verpflegung verabfolgen und sie fast in Lumpen einhergehen ließen — bittere Klagen führte.

Alles Elend, welches über Frankreich gekommen, alles Unglück der republikanischen Waffen, die Leiden der Truppen und des Volkes wurden dem Direktorium zum Vorwurfe gemacht. Der gesetzgebende

Körper beschuldigte die Direktoren der Sorglosigkeit, des Mißbrauches der ihnen anvertrauten Gewalt, der Verschwendung der Staatsgelder und einer fehlerhaften Politik nach Außen. Nach einigen stürmischen Sitzungen im Rathe der Fünfhundert wurden drei Mitglieder des Direktoriums abgesetzt. Das Haupt desselben wurde nun Sieyes, welcher kurze Zeit vorher an die Stelle Rewbell's, der als Opfer gefallen, getreten war. Barras selbst suchte in Sieyes eine Stütze. Die abgesetzten drei Direktoren, auf welche das ganze Gewicht der Beschuldigungen gefallen war, wurden durch Roger Ducos, Moulins und Gohier ersetzt, welch' letztere allerdings heftige Republikaner, allein völlig mittelmäßige Leute und ohne alle Erfahrung in Staatsgeschäften waren. Die Veränderung in den Personen des Direktoriums hatte einen Wechsel des ganzen Ministeriums zur Folge: Bernadotte wurde zum Kriegsminister ernannt — Cambazérès, Bourguignon und Robert Lindet erhielten die Justiz, die Polizei und die Finanzen; auch Talleyrand, der Minister des Auswärtigen, trat bald seine Stelle an Reinhard ab. Endlich erschienen alle Generale, welche das frühere Direktorium entfernt hatte, unter diesen auch Championnet, den man vor Gericht gestellt und in den Kerker geworfen, wieder auf dem Kriegstheater.

Dieser Umschwung, bekannt unter der Benennung „Revolution vom 30. Prairial," fand am 7. (18.) Juni statt. Bald nachher traf in Paris die Nachricht von der Niederlage der französischen Truppen an der Trebbia ein. Diese Kunde brachte in ganz Frankreich eine unbeschreibliche Gährung hervor: die Republikaner verloren ihre frühere Zuversicht; der Nationalstolz hatte den empfindlichsten Schlag erlitten; die Ueberzeugung von der Unbesiegbarkeit der französischen Waffen war erschüttert. Die Generale, welchen man die an der Trebbia erlittene Niederlage zur Last legte — Macdonald, Victor, Montrichard und Lapoype erhielten den Befehl, sich in Paris zu verantworten. Unterdessen ergriff man die energischsten Maßregeln, um die Armee aus ihrer elenden Lage zu reißen, Frankreich selbst aber vor der ihm drohenden Gefahr zu retten. Das neue Direktorium wollte gleich bei dem ersten Schritte seine Thatkraft und Energie entfalten. Der gesetzgebende Körper, welcher sich

von den früheren Direktoren gänzlich losgesagt, brachte nun selbst neue und außergewöhnliche Mittel in Vorschlag, um die Sache wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Man beschloß, eine Zwangsanleihe von 100 Millionen Francs aufzunehmen, gegründet auf das sogenannte Progressivsystem, wodurch fast ausschließlich nur reiche Leute betroffen wurden. Zur Verstärkung der Armee wurden sämmtliche fünf Konskriptionsklassen, d. h. alle jungen Leute von 20—25 Jahren unter die Waffen gerufen. Man hoffte durch diese Maßregel gegen 200,000 Konskribirte aufzubringen.

Auf eine solche Vermehrung der Streitkräfte rechnend, schlug der Kriegsminister Bernadotte eine neue Vertheilung der im Felde stehenden Truppen und zugleich einen neuen Feldzugsplan vor. Es sollten zwei neue Armeen formirt und die eine, 60,000 Mann stark, am Rheine, die andere, 50,000 Mann — in Savoyen und der Dauphiné unter dem Namen „Alpenarmee" aufgestellt werden. Den Oberbefehl über erstere erhielt General Müller — die zweite wurde dem Kommando Championnet's unterstellt. Zugleich schlug man vor, die italienische Armee auf 70,000, die Armee in der Schweiz — auf 90,000 Mann zu bringen. Joubert erhielt statt Moreau das Kommando in Italien, während letzterem ursprünglich der Oberbefehl über die Rhein- und Schweizerarmee zugleich übertragen werden sollte; da sich jedoch Massena durch diese Verfügung gekränkt fühlte, beeilte sich das Direktorium, ihm zu Gefallen seinen Beschluß wieder zurückzunehmen, und Moreau verblieb nur der Titel eines Kommandanten der Rheinarmee; letztere war jedoch noch gar nicht vorhanden.

Nach dem neuen Operationsplane sollte die Rheinarmee in Verbindung mit der Schweizerarmee die Offensive gegen das Donauthal eröffnen, um den Erzherzog noch vor dem Eintreffen der Russen unter Rimski-Korssakoff aus der Schweiz zu vertreiben. Die Alpen-Armee unter General Championnet erhielt die Bestimmung, Süd-Frankreich zu decken und zugleich die in Piemont stehenden verbündeten Truppen zu bedrohen. Die Hauptoffensive wurde der italienischen Armee zugewiesen, welche ohne Zeitverlust die Appen-

ninen überschreiten sollte, um den Feind wieder aus Piemont zu vertreiben und Mantua zu entsetzen.

Auf diese Weise ließ sich das neue französische Direktorium, indem es nach Mitteln suchte, die Republik vor der ihr drohenden Gefahr zu retten, wiederum durch allzu weit gehende Offensivplane fortreißen. Man rechnete auf Mittel, welche man noch nicht einmal in Handen hatte; es erforderte nicht geringe Zeit, um die in Vorschlag gebrachten Maßregeln in's Leben zu rufen: trotz der strengsten Erlasse und Gewaltmittel von Seite des Ministeriums ging die Eintreibung der neuen Abgaben und die Ausführung der Zwangs-Konskription sehr langsam von Statten; bei jedem Schritte stieß man bei der großen Unordnung, welche in allen Zweigen der Staats-Verwaltung eingerissen, bei dem Mangel an baarem Gelde, insbesondere aber wegen der Abneigung von Seite des Volkes selbst auf hemmende Schwierigkeiten. Um die Kompletirung der Armeen möglichst zu beschleunigen, kam man auf den Gedanken, aus den Konskribirten sogenannte „bataillons auxiliaires" zu formiren, welche allsogleich zum Garnisonsdienste in den Festungen und Städten verwendet wurden und die Truppen, welche zu den vor dem Feinde stehenden Armeen abzugehen hatten, ersetzen mußten. Doch existirten diese bataillons auxiliaires blos auf dem Papiere; der größte Theil der Konskribirten hatte weder Kleidung, noch Waffen, noch Munition, so daß es selbst an Mitteln gebrach, die neuausgehobenen Bataillone einzuüben. Die Verstärkungen trafen nur langsam und in geringer Anzahl bei den im Felde stehenden Truppen ein. Selbst gegen Ende Juli hatte man die republikanischen Armeen noch lange nicht auf den beantragten Stand zu bringen vermocht: am Rheine beabsichtigte man 50,000 Mann aufzustellen (51 Bat. und 62 Esk.); doch war der größte Theil dieser Truppen als Besatzungen in den zahlreichen Festungen zerstreut, so daß kaum 20,000 Mann in's Feld gestellt werden konnten. Die Armee Massena's, die sogenannte Donau-Armee, zählte noch wie früher nicht über 70,000 Mann. Die Alpenarmee war noch in ihrer Formation begriffen und hatte eine Effektivstärke von höchstens 15—18,000 Mann. Die italienische

Armee endlich hatte statt der beantragten 70,000 Mann deren nur 45,000. Auf diese Weise zählten sämmtliche vier im Felde stehenden Armeen, deren Stärke nach dem neuen Operationsplane sich auf 270,000 Mann hätte belaufen sollen, Anfangs August deren nicht mehr als 150,000 [29]. Die vorgeschriebene Stärke konnte erst nach einigen Monaten erreicht werden.

Dennoch wünschte das Direktorium in seiner Ungeduld die Eröffnung der Offensive möglichst zu beschleunigen. Es wurde hiezu durch mancherlei Beweggründe bestimmt: die italienische Armee, welcher man in dem bevorstehenden Feldzuge die Hauptrolle zugewiesen, konnte nicht länger mehr in der erschöpften und unfruchtbaren Riviera verbleiben; sie war durch die Noth gezwungen, sich in kürzester Zeit einen Weg in die reichen Ebenen Oberitaliens zu suchen. Dort konnten die zahlreichen Truppen an Ort und Stelle alles dasjenige finden, woran die republikanische Armee in so hohem Grade Mangel litt. Nebenbei hofften die Franzosen dem Falle Mantua's noch zuvorzukommen.

Seit Ende Juli war General Moreau bereits mit dem Gedanken beschäftigt, die Appenninen zu überschreiten; er hatte mit möglichstem Eifer seine Armee zu reorganisiren und Vorbereitungen zum Aufbruche zu treffen gesucht. Plötzlich erhielt er ganz unerwartet die Nachricht, daß er das Kommando an General Joubert abzutreten habe. Der neue Oberbefehlshaber, einer der jüngsten Generale der Republik, hatte damals noch nicht einmal das dreißigste Jahr erreicht. In seiner Jugend keineswegs für den Soldatenstand herangebildet, hatte sich derselbe ursprünglich der Jurisprudenz gewidmet; als aber ganz Frankreich zu den Waffen griff, entschloß sich auch der junge Joubert, seine Laufbahn zu ändern und trat im Jahre 1791 als gemeiner Soldat in ein Bataillon Freiwilliger bei der Alpenarmee ein. Bald lenkte er durch seine heldenmüthige Unerschrockenheit und seine angebornen militärischen Eigenschaften die Aufmerksamkeit des Oberkommandanten auf sich. Joubert war von hohem Wuchse, aber mager und von scheinbar schwächlichem Körperbau: nach Verlauf einiger Feldzüge gewöhnte er sich an das Kriegsleben und erstarkte an Gesundheit.

Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit durchlief er die Grade der militärischen Hierarchie und war im vierten Jahre nach seinem Eintritte in den Dienst (im Jahre 1795) bereits Brigadegeneral. In dem Feldzuge 1796 lenkte er die besondere Aufmerksamkeit Bonaparte's auf sich, welcher in einem Berichte an das Direktorium sich über Joubert in folgender Weise ausdrückte: „Der unerschrockene Joubert ist vermöge seiner Tapferkeit ein echter Grenadier — vermöge seiner Sachkenntniß und seiner militärischen Eigenschaften — ein ausgezeichneter General.“ Dieser Ausspruch Bonaparte's verschaffte dem jungen General einen solchen Ruf, daß er in Folge dessen zum Oberkommandanten in Holland ernannt wurde; später unterstellte man ihm die sogenannte Armee von Mainz und endlich sogar diejenige von Italien.

Obgleich er eines der Hauptwerkzeuge des Direktoriums bei dessen gewaltthätigem und ungerechten Verfahren gegen Piemont gewesen, so konnte sich sein ehrächer und uneigennütziger Charakter mit den damaligen republikanischen Gewalthabern nicht auf die Dauer vertragen. Er wurde bald zurückgerufen und lebte fern von aller Berührung mit dem Direktorium ruhig in Paris.

Bald rief jedoch der Umsturz vom 30. Prairial Joubert wieder von neuem auf die verlassene Laufbahn zurück. Das neue Direktorium suchte einen General, auf welchen es als einen treuen und zuverlässigen Degen sich verlassen konnte. Die Aufmerksamkeit desselben wurde auf Joubert gelenkt: seine militärischen Fähigkeiten hatte man bereits erprobt; er wußte sich das Vertrauen seiner Soldaten durch persönlichen Muth und Standhaftigkeit zu erwerben; in politischer Beziehung hatte das Direktorium keinen Grund, seinen Ehrgeiz als gefährlich zu fürchten. Joubert galt zwar für einen aufrichtigen Republikaner — war aber immer bescheiden, nachdenkend, schweigsam und hatte durchaus nicht die Gabe der Rede. Zugleich war auch seine Bildung eine Eigenschaft, welcher man bei den damaligen Generalen der Republik wohl selten begegnete. Das neue Direktorium setzte daher nicht geringe Hoffnungen auf Joubert und übertrug ihm anfänglich das Kommando über die Truppen von Paris (17. Divi-

sion), und ernannte ihn bald zum Kommandirenden in Italien, um ihm Gelegenheit zu geben, durch seinen Ruhm alle übrigen Koryphäen der republikanischen Armee zu verdunkeln und mit frischen Lorbeern geschmückt wieder nach Paris zurückzukehren.

24. Juli / 4. Aug. Am 24. Juli (4. Aug.) traf Joubert in Cornigliano bei Genua ein und übernahm den Oberbefehl über die Truppen. General Moreau, welcher sich mehrere Monate lang mit einer desorganisirten und schwachen Armee einem siegreichen und starken Feinde gegenüber gehalten hatte, mußte nun das Kommando und zwar zu einer Zeit abtreten, als die Armee endlich die längst erwarteten Verstärkungen empfangen und sich zur Ergreifung der Offensive angeschickt hatte. Moreau ertrug diese Ungerechtigkeit mit wahrhafter Seelengröße und bot sogar dem jungen Nebenbuhler seine freundliche Beihilfe bei dessen ersten schwierigen Unternehmen an. Joubert machte von dem Anerbieten mit Dank Gebrauch — und Moreau verblieb noch einige Zeit bei der Armee.

Die Stärke der französischen Truppen in der genuesischen Riviera betrug damals, wie bereits erwähnt, gegen 45,000 Mann, welche in einer Ausdehnung von ungefähr 21 Meilen zerstreut waren. In der westlichen Hälfte der genuesischen Riviera (**Riviera di ponente**) von dem oberen Tanaro bis zum Erro, standen unter dem Oberbefehle des Generals Perignon die Divisionen Grouchy und Lemoine — und bildeten den linken Flügel der Armee; die Stärke dieser Truppen mit Einschluß der Reserve Clauzel's und Richepanse's belief sich auf ungefähr 26,000 Mann. Die andere Hälfte der Armee bildete den rechten Flügel und stand unter dem allgemeinen Oberbefehle des Generals Gouvion-St.-Cyr. Die Brigade Colli, die Divisionen Laboissière, Watrin, Dombrowski und die Reserve Guérin's hatten an dem Engpasse Bochetta sowie an der oberen Orba und Scrivia Stellung genommen; General Miollis stand mit einem besonderen Korps bei Chiavari und deckte die nach Genua führende Küstenstraße [30].

Die Ankunft des neuen Oberkommandanten und der Vorbereitungen zur Offensive richteten den gesunkenen Muth der französischen

Truppen wieder auf. In Genua erhob die Partei der Patrioten das Haupt wieder von neuem. Die Republikaner gaben sich der Ueberzeugung hin, daß jetzt die Zeit gekommen, an den Verbündeten Rache zu nehmen und sie wieder aus Italien zu vertreiben. Französische Briefe aus Genua, welche damals von den Verbündeten aufgefangen wurden, waren voll von Selbstvertrauen und übertriebenen Erwartungen [31]. Moreau selbst ließ sich durch diese angenehme Täuschung hinreißen. Von dem Falle Mantua's noch nicht unterrichtet, war er der Ueberzeugung, daß von Seite der Verbündeten zwischen der Bormida und Scrivia nur ein 8000 Mann starkes Beobachtungkorps zurückgelassen worden sei. Moreau wußte diese Meinung auch Joubert beizubringen, welcher bereits am Tage nach seiner Ankunft beschloß, die Offensive zu ergreifen und geraden Weges einem entscheidenden Kampfe entgegenzugehen.

In dieser Absicht traf Joubert am 26. Juli (6. Aug.) in Voltaggio, dem Hauptquartiere St. Cyr's ein. Am nämlichen Tage ergab sich das Fort Serravalle an die Verbündeten und begannen letztere die Belagerung der Citadelle von Tortona. General St. Cyr, welcher die Aufstellung und die Stärke der verbündeten Armee ziemlich genau kannte, klärte den neuen Oberbefehlshaber über den wahren Stand der Dinge auf, suchte ihm das Gefährliche einer Offensivbewegung, ehe man sämmtliche Streitkräfte konzentrirt, darzulegen und machte zuletzt Joubert den Vorschlag, zu den bei Gavi stehenden Vorposten abzugehen und sich persönlich von den Streitkräften des Feindes zu überzeugen. Es waren wenigstens vier Tage erforderlich, um die Truppen des linken Flügels, deren Aufstellung, wie bereits erwähnt, sich bis zum oberen Tanaro erstreckte, zusammenzuziehen. Joubert ging trotz seiner Ungeduld auf die Ansicht St. Cyr's ein, schob die beabsichtigte Offensivbewegung noch um einige Tage auf und ließ unterdessen an die Truppen Perignon's den Befehl ergehen, sich in möglichster Eile an dem oberen Erro und der Bormida zusammenzuziehen [32].

26. Juli / 6. Aug.

Joubert versammelte nach seiner Rückkehr in das Hauptquartier bei Cornigliano am 29. Juli (9. Aug.) einen Kriegsrath, um die beabsichtigte Bewegung einer weiteren Beurtheilung zu unterstellen. Die Meinungen waren getheilt: Einige behaupteten, in der Vor-

29. Juli / 9. Aug.

aussetzung, daß der Feind mit bedeutenden Streitkräften bei Terzo Stellung genommen, man müsse mit der Hauptmacht durch das Thal der Bormida gegen Acqui vordringen. Joubert selbst theilte diese Ansicht und schlug vor, die Truppen des rechten Flügels links gegen Savona zu dirigiren und nur einen kleinen Theil zur Deckung der Bocchetta und des Thales der Scrivia zurückzulassen. General St. Cyr protestirte jedoch mit aller Kraft gegen einen ähnlichen Vorschlag und suchte von neuem den Oberbefehlshaber zu überzeugen, daß die ganze Armee Suworoff's in der Ebene zwischen der Bormida und Scrivia Stellung genommen habe.

Joubert willigte endlich ein, die Truppen St. Cyr's auf den von ihnen besetzten Straßen zu belassen, beschloß jedoch, den linken Flügel gegen Acqui vorzuschieben, in der Absicht auch den rechten Flügel dorthin zu ziehen, wenn sich die Hauptmacht Suworoff's in der That dort befinden würde. Im Falle sich jedoch die Behauptung St. Cyr's bestätigen sollte, hatte sich der linke Flügel dem rechten zu nähern.

Auf diese Weise setzte sich der französische Oberbefehlshaber, entschlossen den überlegenen Streitkräften des Feindes sich entgegenzustellen, mit seiner Armee in zwei getrennten Theilen, deren jeder wieder aus mehreren Kolonnen bestand, in Bewegung. Der rechte Flügel St. Cyr's drang auf drei verschiedenen Straßen vor: das Gros desselben ging von Voltaggio über Gavi; rechts, längs der Scrivia, marschirten die Divisionen Watrin und Dombrowski, links, längs der Orba — die Brigade Colli. Der linke Flügel unter General Perignon drang in zwei Kolonnen vor: die Hauptkolonne marschirte durch das Thal der Bormida über Cairo, Dego und Spigno, die Division Lemoine — rechts über Sassello und Cremolino [33].

Joubert selbst ging zu dem linken Flügel ab; Moreau verblieb bei den Truppen St. Cyr's. Die Stärke sämmtlicher hier aufgezählten Abtheilungen belief sich auf 34,000 Mann. Außerdem hatte man kleinere Abtheilungen zu beiden Seiten der Hauptarmee detachirt: nach rechts deckte General Miollis die östliche Hälfte

der genuesischen Riviera — nach links hatten die Abtheilungen der Generale Noguet (2400 Mann) und Montrichard (2300 Mann) zu operiren. —

Die Truppen des linken Flügels setzten sich sechs Tage früher als diejenigen des rechten in Bewegung: am 31. Juli (11. Aug.) kam die Hauptkolonne in Spigno an; hier traf Joubert alle Anordnungen, um am folgenden Tage die vermeintliche Stellung des Gegners bei Terzo anzugreifen. St. Cyr erhielt den Befehl, die Straße von Novi nach Acqui zu besetzen, um den Feind zu hindern, den Truppen, welche angeblich im Thale der Bormida stehen sollten, zu Hilfe zu eilen [34]. 31. Juli / 11. Aug.

Am 1. (12.) August näherten sich die beiden Kolonnen des linken Flügels der französischen Armee von zwei Seiten her Terzo; Joubert war jedoch nicht wenig erstaunt, als er sich in seiner Hoffnung, den Feind hier zu treffen, gänzlich getäuscht sah. Trotzdem blieb der französische Oberfeldherr immer noch in der Ungewißheit, wo er wohl die Hauptmacht Suworoff's finden werde. Nachdem er Acqui besetzt, entschloß er sich, mit den Truppen des linken Flügels gegen das in dem Thale der Orba gelegene Capriata vorzugehen und ließ zugleich an St. Cyr den Befehl ergehen, Novi zu besetzen und sich bereit zu halten, den linken Flügel, im Falle derselbe von dem Gegner angegriffen werden sollte, zu unterstützen [35]. 1. / 12. Aug.

Unterdessen war St. Cyr mit seiner Hauptmacht immer noch bei Voltaggio stehen geblieben, weil die Kolonnen des linken Flügels sich noch nicht in gleicher Höhe mit denjenigen des rechten Flügels befanden. Er wagte nicht, so lange die Truppen des ersteren noch so weit von ihm entfernt waren, den Kampf zu beginnen. Dennoch drang General Vatrin am 1. (12.) August gegen Serravalle vor und besetzte noch in derselben Nacht unter dem Feuer der im Fort befindlichen österreichischen Besatzung die Stadt. Vatrin hatte diese Bewegung eigenmächtig und sogar gegen den ausdrücklichen Befehl St. Cyr's unternommen, weßhalb letzterer dem jungen und hitzigen General einen Verweis ertheilte [36].

St. Cyr kannte die Stärke und die Stellung der verbündeten Armee vollkommen und mußte deßhalb nur zu gut voraussehen, daß der entschlossene und kühne russische Feldherr den vertheilten französischen Kolonnen eine Niederlage beibringen werde, wenn es denselben nicht gelingen würde, sich vorher zu vereinigen.

Suworoff konnte jedoch von den Bewegungen des Gegners in dem Gebirge keineswegs solch sichere Nachrichten erhalten, wie die Franzosen deren von der am Fuße des Gebirges in einer ausgedehnten Ebene stehenden verbündeten Armee erhielten. Die Gerüchte, welche über die Absichten des Feindes seit dem 24. Juli (4. Aug.) im Hauptquartiere der Verbündeten eingelaufen, waren höchst unklar und erwiesen sich noch dazu häufig als falsch. Am 24. (4. Aug.) traf die Nachricht ein, daß die Franzosen auf beiden Seiten der Scrivia sowie durch das Trebbiathal im Anzuge seien*). — Es vergingen jedoch mehrere Tage, ohne daß vom Feinde auch nur die geringste Spur sichtbar wurde. Suworoff schenkte den später eingehenden Nachrichten keinen Glauben mehr, sondern schrieb die schwachen Angriffe des Feindes auf seine Vortruppen einzig nur der Absicht zu, Serravalle zu entsetzen. Wir haben gesehen, daß den verbündeten Truppen noch am 31. Juli (11. Aug.) die Disposition ertheilt wurde, die Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera mit dem 4. (15.) August zu beginnen.

Erst am 1. (12.) August traten die Absichten des Feindes deutlicher hervor. General Dalheim, welcher mit einem Posten Arquata besetzt hielt, war bereits mehrmals von den Franzosen heftig angegriffen worden, hatte dieselben jedoch immer zurückgeworfen; als aber Vatrin mit seiner ganzen Division längs der Scrivia vordrang, sah sich Dalheim nicht nur genöthigt, genannten Posten zurückzuziehen, sondern mußte selbst den überlegenen Streitkräften des Feindes weichen. Die beständigen Anstrengungen der

*) In Folge dieser Nachricht hatte Suworoff dem Grafen Hohenzollern befohlen, mit dem Regimente Württemberg-Dragoner und 2000 Mann Infanterie Bobbio zu besetzen; doch wurde diese Verfügung bald wieder zurückgenommen.

Franzosen im Thale der Scrivia brachten im Hauptquartiere der verbündeten Armee immer mehr die Ueberzeugung hervor, daß der Feind, der wohl nur die Absicht habe, Tortona zu entsetzen, auf beiden Seiten der Scrivia anrücke.

Dennoch ließ der Feldmarschall durch den Grafen Bellegarde eine Rekognoscirung im oberen Bormidathale vornehmen. Als Bellegarde Acqui erreicht, erfuhr er die Annäherung der feindlichen Kolonnen und zog sich den erhaltenen Befehlen gemäß anfänglich langsam nach Rivalta (an der Bormida), später nach Ritorto und selbst hinter die Orba zurück. Nur eine Abtheilung der Avantgarde blieb bei Castelferro auf dem linken Ufer des Flusses stehen [37].

Der Feldmarschall hatte beständig die Absicht, im Falle eines Vorgehens des Feindes, letzteren aus dem Gebirge zu locken und ihn alsdann durch sein Uebergewicht an Reiterei und Artillerie zu erdrücken. Dieser Gedanke findet sich in den Dispositionen Suworoff's auf das deutlichste ausgedrückt. Am 1. (12.) August erging an alle Vortruppen wiederholt der Befehl, sich mit dem Feinde im Gebirge durchaus nicht in ein Gefecht einzulassen, keine Verstärkungen zu erwarten, sondern den Gegner selbst in die Ebene herauszulocken. Zu diesem Zwecke wurde in der allgemeinen Aufstellung der verbündeten Truppen eine völlige Veränderung vorgenommen, und um den Feind bei seinem Debouchiren aus dem Gebirge sogleich zu empfangen, folgende Anordnungen getroffen: auf der einen Seite nahm das Korps des Grafen Bellegarde (6200 Mann) an der Orba bei Ritorto — auf der anderen das Korps Rosenberg (8300 Mann) sowie die Vortruppen des Belagerungskorps des Grafen Alcaini (5300 Mann) auf dem rechten Ufer der Scrivia bei Viguzzolo Stellung; im Centrum endlich, zwischen den Flüssen Orba und Scrivia hatte die Avantgarde des Fürsten Bagration (5700 Mann) Stellung zu nehmen. Von woher der Feind auch immer erscheinen möge, war man bereit, ihn augenblicklich zu empfangen; außerdem hatte Suworoff rückwärts noch starke Reserven aufgestellt, um dem Gegner im rechten Momente eine entscheidende Niederlage beizubringen, sobald es einmal gelungen, denselben irgendwie in die Ebene

zu locken: bei Rivalta an der Scrivia stand der übrige Theil des russischen Korps des Generals Derfelden und die österreichischen Truppen des Generals Melas (gegen 20,000 Mann) — näher an der Orba, bei Alessandria — das Korps des Barons Kray (gegen 19,000 Mann) [38].

Gemäß des von Suworoff erhaltenen Befehles setzten die verbündeten Truppen weder dem Vordringen des Feindes noch der Vereinigung seiner Kolonnen das geringste Hinderniß entgegen. Am

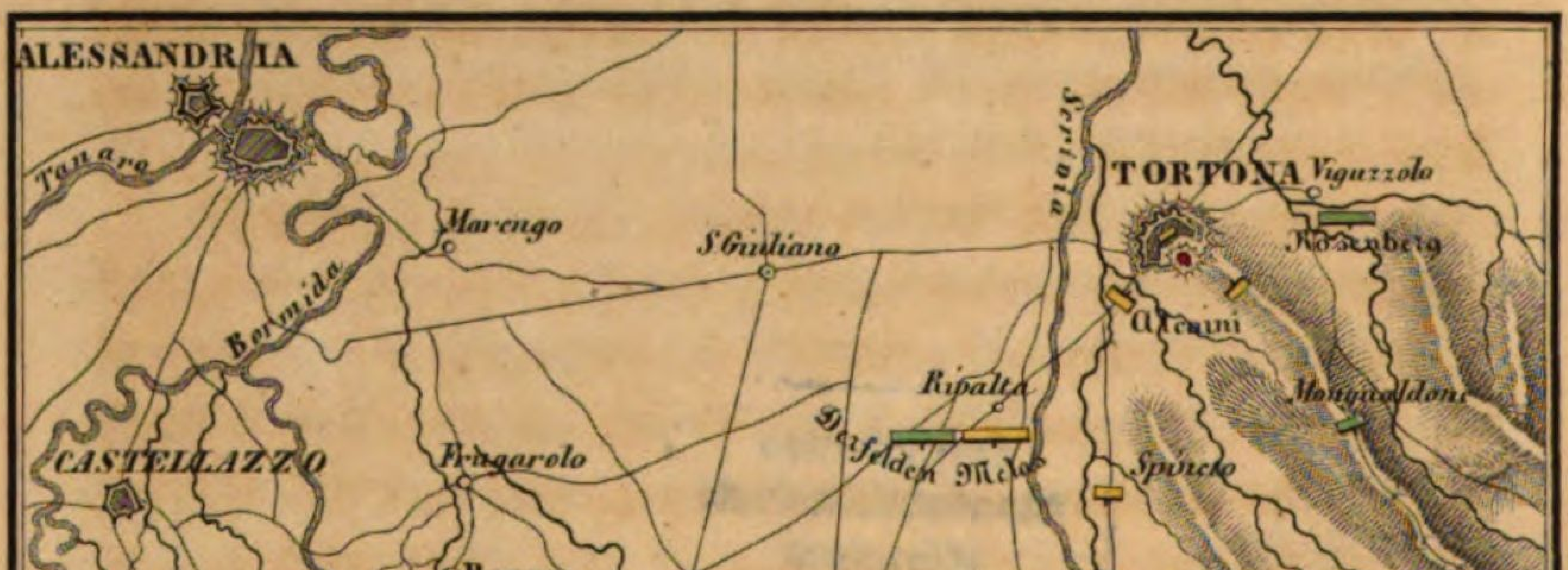
2./13. Aug. 2. (13.) traf Joubert mit den Truppen des rechten Flügels in Capriata (an der Orba) ein; die Vortruppen, welche Bellegarde bei Castellferro zurückgelassen, zogen sich nach Ritorto zurück; St. Cyr drang gleichfalls auf der Straße nach Novi vor.

Großfürst Constantin, welcher während der Abwesenheit des Fürsten Bagration die russische Avantgarde kommandirte, folgte unermüdet allen Bewegungen des Feindes. General Tschubaroff und Oberst Grekoff, welchen beiden der Großfürst das Kommando der Vorpostenkette übertragen, erhielten von ihm unausgesetzt Befehle; er selbst begab sich zur Kette, kam fast Tag und Nacht nicht aus dem Sattel und erstattete häufige Meldungen an den Feldmarschall*). Um 5 Uhr Nachmittags drang eine starke feindliche Kolonne auf der Straße gegen Novi vor. Die vorgeschobenen Piquets erhielten den Befehl sich auf die Avantgarde zurückzuziehen, welche noch auf den Höhen vorwärts Novi stehen geblieben war. Die Truppen St. Cyr's (Division Laboissière) gingen bis zum Monterotondo vor, machten hier Halt und beschränkten sich auf ein unbedeutendes Geplänkel mit den Husaren und Kosaken.

Karte Nr. 34. Das Hauptquartier Suworoff's wurde unterdessen nach Pozzolo-Formigaro verlegt, die sämmtliche Bagage aber nach Alessandria zurückgeschafft. Der Feldmarschall hoffte am folgenden Tage eine entscheidende Schlacht zu liefern und ließ deßhalb an den Fürsten Bagration den Befehl ergehen, ungesäumt wieder zur Avantgarde

*) Die Meldungen des Großfürsten an Suworoff, sowie dessen Befehle an General-Major Tschubaroff und Oberst Grekoff sind im Tagebuche Komarowski's aufgezeichnet.

## № 34.
## Stellung der Truppen vor der Schlacht bei Novi.
3/14/ August 1799.



## Nr. 34.

### Verbündete Truppen (Suworoff).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bar. Kray (Ott und Bellegarde) bei Fresonara | 30 Bat. | 20 Esk. | | 26,900 |
| Fürst Bagration und Miloradowitsch bei Pozzolo-Formigaro . . . . . . . . | 14 „ | 6 „ | 4 Kos.-Rgtr. | 9,400 |
| Derselben und Melas bei Rivalta . . . | 23 „ | 18 „ | | 14,900 |
| Rosenberg und Alcaini bei Tortona . . | 21 „ | 8 „ | 2 Kos.-Rgtr. | 13,500 |
| | 88 Bat. | 52 Esk. | 6 Kos.-Rgtr. | 64,700 |
| Außerdem: | | | | |
| Besatzung des Forts von Serravalle | 1 „ | | . . . . . | 500 |
| „ „ „ Alessandria | 3 „ | | . . . . . | 1,500 |

---

### Französische Truppen (Joubert).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Linker Flügel: Perignon — bei Pasturana . | 28 Bat. | 18 Esk. | 17,900 |
| Rechter Flügel: St. Cyr. | | | |
| Colli u. Laboissière — bei Novi | 13 „ | 3 „ | 7,500 |
| Watrin — bei St. Bartolomeo . | 10 „ | 2 „ | 4,500 |
| Dombrowski — bei Serravalle . | 6 „ | — „ | 2,100 |
| Reserve Guérin's . . . | 4 „ | 9 „ | 2,800 |
| | 58 „ | 32 „ | 34,900 |
| Außerdem: Besatzung der Citadelle von Tortona . . . . . | | | 1,200 |

---

zurückzukehren [39]. Um letztere nöthigen Falls unterstützen zu können, wurden 6 russische Bataillone unter dem Kommando Miloradowitsch's von Rivalta nach Pozzolo-Formigaro vorgeschoben [40]. Auch General Kray erhielt die Weisung, nach Fresonara vorzugehen, um am folgenden Tage (3.) [14.] den feindlichen linken Flügel in dem Momente anzugreifen, als derselbe aus dem Thale der Orba in die Ebene debouchire [41].

Dieß waren die Anordnungen, welche Suworoff zu der bevorstehenden Schlacht traf: seine sämmtlichen Streitkräfte in der Ebene vor Novi vereinigt haltend, nahm sich der Feldmarschall vor, den ganzen Gang der Schlacht persönlich zu leiten*).

Gegen Abend traf Fürst Bagration bei seiner Avantgarde ein. Großfürst Constantin übergab demselben das Kommando und ging in das Hauptquartier nach Pozzolo-Formigaro ab. Als Bagration am 3. (14.) vor Tagesanbruch das Vordringen feindlicher Truppen gegen Novi bemerkte, gab er die Position auf den Höhen auf und zog sich nach Pozzolo-Formigaro zurück. St. Cyr besetzte Novi nach einem kurzen Feuern und ließ die Division Laboissière auf den Höhen rückwärts der Stadt Stellung nehmen. Zugleich drang auch General Vatrin längs des linken Ufers der Scrivia vor, während Dombrowski das Fort von Serravalle einschloß. 3./14. Aug.

---

*) Suworoff war während er die Vorbereitungen zur Schlacht traf so heiter und guter Dinge, daß er eigenhändig folgende deutschen Verse niederschrieb:

„Es lebe Säbel und Bajonnett:
Keine garstige Retraite!
Erste Linie durchgestochen,
Andere umgeworfen.
Reserve nicht hält,
Weil da Bellegarde und Kray der Held.
Der Letzte hat Suworow
Den Weg zu denen Siegen
Gebannet." —

Eine Abschrift dieser Verse wurde Baron Melas zugesendet [42].

Unterdessen ging Joubert mit den Truppen des linken Flügels von Capriata gegen Pasturana vor. Hätte damals Kray den Befehlen Suworoff's gemäß denselben angegriffen — so hätte er die Vereinigung der feindlichen Streitkräfte in der Position bei Novi verhindert und Joubert vielleicht an demselben Tage noch zur Schlacht genöthigt. Kray berichtete jedoch an Suworoff, daß seine Truppen nach den forcirten Märschen der letzten Tage noch zu sehr erschöpft seien und bat den Feldmarschall dringend, den Angriff zu verschieben. Unbegreiflicher Weise ging Suworoff hierauf ein [43]. Kray verweilte bis zum Mittag bei Alessandria, während Bellegarde ruhig bei Fresonara stehen blieb [44].

Während des ganzen Tages erwartete Suworoff von Seite des Feindes einen Angriff; in den Lagern hatte man die Zelte abgebrochen, die Armee war in Schlachtordnung — die Gewehre hinter den Gliedern in Pyramiden aufgestellt. Der Feldmarschall hatte sich schon in der Frühe zu Pferde zur Avantgarde Bagration's begeben, welcher vorwärts Pozzolo-Formigaro Stellung genommen. Eine dichte von den Jägern gebildete Plänklerkette lag in dem hohen Getreide, welches die vor der ausgedehnten Linie der Bataillone sich hinziehenden Felder bedeckte. Suworoff wünschte die Stellungen und Bewegungen seines Gegners persönlich zu rekognosciren, ließ seine Suite an der Schlacht-Linie zurück und ritt nur von einem einzigen Kosaken begleitet gegen die Plänklerkette vor. Die französischen Generale, welche mit Fern-Gläsern von den Höhen herabblickten, hatten unsern Feldherrn an seinem sonderbaren Anzuge, welcher blos in einem Hemde und weißen leinenen Unterbeinkleidern bestand, bald erkannt. Die feindlichen Vedetten, welche nur auf Musketenschußweite von der Postenkette der Verbündeten entfernt waren, eröffneten von allen Seiten ihr Feuer, während sich hinter denselben geschlossene Abtheilungen französischer Kavallerie zu sammeln begannen [45]. Als Großfürst Constantin dieß bemerkte, ließ er augenblicklich zwei Züge Karaiczay-Dragoner vorgehen, um die feindliche Kavallerie zu beobachten und jeden kühnen Versuch derselben gegen den Feldmarschall zu verhindern [46].

Suworoff ritt jedoch ganz ruhig wieder zurück und traf mit gewöhnlicher Thätigkeit die Anordnungen zur bald beginnenden Schlacht. Er entbot die Generale zu sich, eröffnete denselben seine Absichten und ertheilte den Artillerieoffizieren, den Aerzten sowie den Verpflegsbeamten die nöthigen Befehle; alle Details waren reiflich durchdacht; für alle nur möglichen Fälle war die umsichtigste Fürsorge getroffen.

Vergebens wartete jedoch Suworoff auf einen Angriff von Seite des Feindes. Der Tag verstrich — der Wunsch unseres Feldherrn, die Franzosen aus dem Gebirge hervorzulocken, ging nicht in Erfüllung. Nur Vatrin allein war in seiner Unbesonnenheit in die Ebene debouchirt und bis Bettole-di-Novi vorgedrungen. Joubert blieb, nachdem er mit den Truppen des linken Flügels Pasturana erreicht, hier mit seinen Kolonnen in der nämlichen Ordnung, in welcher dieselben herangekommen, stehen und ging dann zu den Truppen St. Cyr's ab, um die Position persönlich in Augenschein zu nehmen und seine Armee Stellung nehmen zu lassen.

Joubert begab sich in Begleitung Moreau's und St. Cyr's auf die Höhen bei Novi — und erblickte hier mit eigenen Augen die ganze Aufstellung der zahlreichen verbündeten Armee. Bis jetzt hatte der französische Oberbefehlshaber den Gerüchten von dem Falle Mantua's und der erfolgten Vereinigung des Kray'schen Korps mit der Hauptarmee Suworoff's immer noch keinen Glauben schenken wollen; hier aber verschwand der Zauber, der bis jetzt Joubert umhüllt, in einem Augenblicke: vor ihm lag in weiter Ausdehnung eine große Ebene, theils offen, theils mit Obst- und Weingärten und Maisfeldern bedeckt, nach allen Richtungen von Alleen, Straßen und Kanälen durchschnitten und von malerischen Dörfern und einzelnen Landhäusern bunt geschmückt. Aus der Ferne leuchteten die weißen Mauern Alessandria's und Tortona's hervor. Die Flüsse Orba und Bormida, die Scrivia und der Po schlossen das herrliche Gemälde gleich einer Rahme ein. Der französische Heerführer übersah mit seinem Fernglase nicht allein die ganze Aufstellung der verbündeten Truppen, sondern konnte sogar die Stärke ihrer Glieder berechnen:

gerade vor ihm, in einer Entfernung von nur dreiviertel Stunden — standen gegen 9500 Mann russische Truppen: im ersten Treffen Fürst Bagration, im zweiten hinter Pozzolo-Formigaro — General Miloradowitsch. Ungefähr anderthalb Stunden hinter diesen Truppen erblickte man das Lager bei Rivalta, wo gegen 15,000 Mann (6100 Russen unter Derfelden und 8800 Oesterreicher unter Melas) als Reserve zurückgeblieben waren. Zur Linken, gegen die Orba hin, sah Joubert zwei lange weit ausgedehnte Linien, welche sich mit der rechten Flanke bei Fresonara an den Fluß anlehnten: es waren dieß die bereits vereinigten Truppen Kray's und Bellegarde's, — in einer Stärke von 27,000 Mann.

So war Joubert mit 35,000 Mann Truppen so zu sagen ganz unerwartet auf die 50,000 Mann starke Armee Suworoff's gestoßen, welchem außerdem noch bei Tortona, auf dem rechten Ufer der Scrivia, zwei nicht unbedeutende Korps — unter Rosenberg und Alcaini, in einer Stärke von 13,500 Mann zur Verfügung standen. Die Kavallerie der Verbündeten allein zählte 9000 Mann*), während die Franzosen kaum 2000 Pferde besaßen [47].

Der französische Feldherr verfiel in tiefes Nachdenken. Was blieb ihm jetzt wohl zu thun übrig? . . . Den Feind angreifen — wäre thöricht, sich zurückziehen — wäre zu kränkend gewesen für den Ehrgeiz des jungen Generals, von welchem die Armee nur Ruhm und Sieg zu erwarten schien! Zum ersten Male sollte er hier als Obergeneral entscheidende Maßnahmen treffen. Joubert, der sich bisher nur durch Kühnheit und Entschlossenheit ausgezeichnet, wurde jetzt mit einem Male unruhig, ja muthlos. Er berief die Generale in ein in der Nähe gelegenes Landhaus zu einem Kriegsrathe zusammen; fast alle waren der Meinung, wieder nach Genua zurückzukehren und dort noch so lange zu warten, bis die Alpenarmee unter General Championnet im Stande sei, ihre Operationen ebenfalls zu beginnen. Joubert aber hielt es für gefährlich, Angesichts eines so

*) Die 6 Kosaken-Regimenter zählten 2863 Pferde.

starken und unternehmenden Gegners umzukehren. Die Berathung währte den ganzen Tag; schon begann es Abend zu werden und Joubert war immer noch zu keinem festen Entschlusse gekommen. Nach dem Zeugnisse St. Cyr's schämte sich der junge Heerführer seines inneren Kampfes, bat seine Generale um Entschuldigung und versicherte, daß er sich selbst nicht verstehen und die Ursachen einer solchen Geisteserschlaffung nicht begreifen könne. Endlich erinnerten Perignon und St. Cyr, daß es längst Zeit sei, wieder zu ihren Truppen zurückzukehren, um noch einige unumgänglich nothwendige Anordnungen zu treffen. Joubert entließ die beiden Generale und gab denselben beim Weggehen das Versprechen, ihnen innerhalb zwei Stunden die Disposition zum Rückzuge der ganzen Armee zusenden zu wollen.

General Perignon traf seine Truppen in der nämlichen Stellung, in welcher er dieselben zufällig bei dem Dorfe Pasturana verlassen hatte. Nachdem sie hier abgekocht, hatten sie sich der Ruhe überlassen und lagen bereits in tiefem Schlafe. Um dieselben nicht zu allarmiren, ließ Perignon nur eine einzige Brigade vorwärts Stellung nehmen und verschob die Aufstellung der übrigen Truppentheile bis zum Anbruche des folgenden Tages. Auch General St. Cyr ließ seine Truppen in den bis jetzt eingenommenen Stellungen stehen, befahl jedoch dem General Watrin, noch vor Tagesanbruch sich von Bettole-di-Novi zurückzuziehen und sich rechts an die Division Laboissière anzulehnen. St. Cyr suchte auf diese Weise sich von der Armee der Verbündeten möglichst ferne zu halten, um nicht abgeschnitten oder in der Flanke gefaßt zu werden.

Unterdessen begann Joubert, welcher mit dem Chef seines Stabes, General Suchet und einigen andern Generalen seiner Umgebung noch in dem Landhause bei Novi verweilte, von neuem in seinem Entschlusse zu schwanken. Vergebens warteten die Truppen auf die ihnen versprochene Disposition zum Rückmarsche. Gegen 10 Uhr Abends ließ sich im Lager der Verbündeten das Rasseln von Geschützen vernehmen. Joubert schloß hieraus, daß Suworoff selbst sich zurückziehe, und ließ den Vorposten augenblicklich den Befehl zugehen, den Bewegungen des Feindes mit aller Aufmerksamkeit zu folgen.

Der französische Obergeneral sah dem Anbruche des Tages mit der Unruhe eines von Hoffnung und Furcht gepeinigten Gemüthes entgegen. Er tröstete sich immer noch mit dem Wahne eines möglichen Sieges; im Falle einer unglücklichen Wendung der Schlacht — war er entschlossen, sich in den sicheren Tod zu stürzen. So wenigstens suchte man später einige Worte, die Joubert in den Momenten seines peinvollen Hin- und Herschwankens entschlüpften, zu erklären [48].

Die französische Armee blieb, ohne sich jedoch in Schlachtordnung aufzustellen, während der Nacht dem Feinde gegenüber stehen.

---


Bellegarde
Capriata

## Nr. 35.

1) Stellung des rechten Flügels der verbünd. Armee (Kray) vor der Schlacht.
2) Stellung der russischen Avantgarde des Fürsten Bagration vor der Schlacht.
3) Die ersten Angriffe des Barons Kray (von 5 bis 8 Uhr Morgens).
4) Die ersten Angriffe der russischen Truppen der Fürsten Bagration und Miloradowitsch's (von 8 bis 10 Uhr Morgens).
5) Stellung der französischen Truppen beim Beginne der Schlacht.
6) Bewegung Watrin's gegen die linke Flanke der Russen (10 Uhr).
7) Bewegung des Gen. Melas gegen den rechten Flügel der französischen Stellung (Nachmittags).
8) Stellung des rechten Flügels der französischen Armee gegen Ende der Schlacht (6 Uhr Abends).
9) Stellung der österreichischen Truppen des Generals Melas gegen Ende der Schlacht (6 Uhr Abends).

---

### Stärke beider Gegner.

#### Verbündete Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bar. Kray | 30 Bat. | 20 Esk. | 26,900 |
| Fürst Bagration | 8 " | 6 " 4 Kos.-Rgtr. | 5,700 |
| Miloradowitsch | 6 " | — Esk. | 3,700 |
| Derfelden | 10 " | — " | 6,100 |
| Bar. Melas | 12 " | 18 " | 8,800 |
| Total | 67 Bat. | 44 Esk. 4 Kos.-Rgtr. | 51,200 |

#### Französische Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Perignon (mit der Brig. Colli) | 32 Bat. | 18 Esk. | 21,800 |
| Laboissière, Guerin | 10 " | 12 " | 6,500 |
| Watrin | 10 " | 2 " | 4,500 |
| Dombrowski | 6 " | — " | 2,100 |
| Total: | 58 Bat. | 42 Esk. | 34,900 |

---

# Kapitel XLVII.

## Schlacht bei Novi.

### 4. (15.) August.

---

Stellung der französischen Armee. Maßnahmen Suworoff's. Die ersten Angriffe des Generals Kray. Joubert's Tod. Ankunft des Feldmarschalls auf dem Schlachtfelde. Die ersten Angriffe des Fürsten Bagration. Allmälige Verstärkung der russischen Truppen. Allgemeiner Angriff Derselben's. Wiederholte Versuche Kray's. Bewegung des Generals Melas. Umgehung der rechten Flanke der feindlichen Stellung. Eindringen der Russen in Novi. Rückzug des linken Flügels der Franzosen. Völlige Niederlage des Feindes. Verlust und Trophäen [49].

---

Die Höhen, auf welchen die französische Armee Stellung genommen, bilden die letzten Ausläufe der Appenninen und ziehen sich zwischen den Thälern der Orba und Bormida hin. Ein nicht hoher aber steiler Bergrücken erstreckt sich von dem einen der beiden Flüsse bis zum andern und fällt, je weiter sich derselbe von der Scrivia entfernt, allmälig ab. Die Abhänge desselben sind gegen die Ebene zu fast in ihrer ganzen Ausdehnung mit Weinbergen und Gärten bepflanzt, mit einzeln stehenden Häusern besetzt und von Mauern und lebendigen Zäunen durchschnitten. An dem Fuße des Gebirges selbst und zwar an der Stelle, wo dieses sich am weitesten in die Ebene erstreckt, liegt die Stadt Novi, welche von einer hohen steinernen mit Schießscharten und Thürmen versehenen Mauer eingeschlossen und von einer Vorstadt und zahlreichen Gärten umgeben war. Karte Nr. 35.

Eine solche Position schien in der Fronte fast unangreifbar; wenigstens konnte sich dort die französische Armee gegen die so sehr überlegenen Streitkräfte des Gegners mit Hartnäckigkeit vertheidigen. Allein der Rückzug war im Falle eines unglücklichen Ausganges der Schlacht ungemein schwierig. Im Rücken der Armee, fast parallel mit ihrer Fronte war das Gebirge durch mehrere tiefe Schluchten durchschnitten; letztere wurden durch reißende Bäche, welche in die der Orba zufließende Lemma einmünden, noch gefährlicher gemacht. Zudem gab es über diese Schluchten nur sehr wenige Uebergänge, so daß der französischen Armee zu ihrem Rückzuge hinter dem rechten Flügel und dem Centrum nur zwei Straßen nach Gavi, hinter dem linken Flügel jedoch nur eine einzige, über Pasturana, offen stand.

Außerdem bog sich die rechte Flanke der französischen Position in der Richtung gegen Serravalle bedeutend nach rückwärts ein. Hier, bei dem Ausflusse der Scrivia aus dem engen Gebirgsdefilee, führte die Straße unter dem von österreichischen Truppen besetzten Fort vorüber. Der französische Feldherr sah sich deßhalb gezwungen, die Division Dombrowski zur Besetzung der Stadt Serravalle und zur Blokade des Forts zurückzulassen.

Noch am Abend des 3. (14.) August hatten die Verbündeten keine zuverlässigen Nachrichten über der Stärke des Feindes und wußten nicht, daß die ganze Armee Joubert's bei Novi Stellung genommen habe. Obgleich sich erst vor einigen Tagen von neuem das Gerücht verbreitet hatte, daß die Hauptmacht der Franzosen auf beiden Ufern der Scrivia zum Entsatze Tortona's heranrücke [50], beschloß Suworoff dennoch, nachdem er den ganzen Tag vergeblich auf einen Angriff von Seite des Feindes gewartet, denselben am 4. (15.) August selbst anzugreifen.

Zu diesem Unternehmen waren anfänglich nur die Truppen des Generals Kray unter Mitwirkung des Fürsten Bagration und Miloradowitsch's bestimmt. Die übrigen russischen Truppen Derfelden's sollten mit den Oesterreichern unter Melas bis auf weiteres noch bei Rivalta — das Korps Rosenberg's noch bei

Viguzzolo stehen bleiben, im Falle der Feind irgend einen Versuch längs des rechten Ufers der Scrivia machen sollte.

Suworoff beschloß, den Feind in der linken Flanke anzugreifen. Dießmal bot sich Kray selbst an, den Angriff zu beginnen. Der Feldmarschall nahm den Vorschlag des österreichischen Generals an und schrieb ihm bei dieser Gelegenheit:

„Ich bin mit dem Antrage Ew. Exzellenz, den Feind morgen „den 15. mit Anbruch des Tages mit allen Ihren Kräften an= „zugreifen, vollkommen zufrieden und empfehle vorzüglich auf „den linken Flügel des Feindes die größte Aufmerksamkeit. „Dieser muß mit aller Entschlossenheit angefallen und über „Novi nach Serravalle, nämlich von dem Lemothale bis in „das Scriviathal geworfen und mit aller Anstrengung von „Gavi abzuschneiden getrachtet werden. Ich folge dieser Attaque „in der Flanke mit denen vor Pozzolo=Formigaro aufgestellten „Truppen und werde auch die Armee bei Rivalta hievon ver= „ständigen. Ich verlasse mich ganz auf meinen heldenmüthigen „Freund!"

Pozzolo=Formigaro, den 14. August 1799.

„Suworoff" [51].

Hierin bestand der ganze Angriffsplan. Der Feldmarschall war von dem Gelingen desselben so fest überzeugt, daß er dem General Melas sogar befahl, die feindlichen Truppen, welche durch die Bewegung Kray's abgeschnitten würden, gefangen zu nehmen und den Rest bis in das Gebirge hinein zu verfolgen [52]. Suworoff trug in der Besorgniß, es möchte ihm sein Opfer aus den Händen entschlüpfen, dem General Kray auf, seine Bewegung noch bei Nacht zu beginnen, um den Feind vor Tagesanbruch angreifen zu können.

Kray setzte sich dem erhaltenen Befehle gemäß noch in der Nacht in Bewegung. Seine Truppen wurden in zwei lang gedehnten Treffen aufgestellt: die Division des Grafen Bellegarde bildete den rechten, — die Division Ott den linken Flügel. Eine schwache Abtheilung (3 Bat. und 3 Esk.) unter dem Kommando des Generals

Seckendorff hatte über Basaluzzo und durch das Thal der Lemma gegen Pasturana in den Rücken des Feindes vorzugehen.

Der linke Flügel der französischen Armee war, als die österreichischen Truppen bereits zum Angriffe vorrückten, nicht einmal in Schlachtordnung aufgestellt; nur die Division Lemoine allein stand auf dem Kamme der Höhen und war durch die dichten Weinberge gedeckt [53]. Links von dieser Division war bis zum Flusse Lemma ein großer Zwischenraum offen geblieben: hier sollte die Division Grouchy Stellung nehmen, welche gerade angefangen hatte zu deployiren. Um deren Aufmarsch zu decken, hatte man die Kavallerie des Generals Richepanse vorgesendet. Die Infanterie-Reserve der Generale Clauzel und Partouneaux befand sich noch in geschlossener Marschkolonne hinter Pasturana.

Schon vor Tagesanbruch hatte das Husaren-Regiment Erzh. Joseph einzelne vorgeschobene Abtheilungen feindlicher Kavallerie zurückgeworfen [54]. Starke Reiterpatrouillen, welche man zu gleicher Zeit von Novi auf der Straße gegen Pozzolo-Formigaro vorgehen ließ, wurden von den russischen Vortruppen mit einem kräftigen Feuer empfangen und zurückgewiesen. Jetzt erst überzeugte sich der französische Heerführer, daß er auf den Abzug seines Gegners vergebens gerechnet hatte. Joubert eilte, nachdem er das Feuern auf der linken Flanke vernommen, selbst dorthin — verlor jedoch, als er von den Höhen herab das drohende Herannahen des Kray'schen Korps bemerkte, seine letzte Hoffnung: in der Verzweiflung stürzt er sich mitten in die Kette der Tirailleure hinein und wird in demselben Augenblicke von einer Kugel durchbohrt. Sein entseelter Körper wurde eiligst nach einem in der Nähe von Novi liegenden Dorfe gebracht, damit die Truppen nicht schon beim Beginne des Kampfes den Tod ihres Feldherrn erfahren möchten [55].

So fiel Joubert, ehe noch die Schlacht wirklich begonnen hatte. General Moreau, welcher nach Joubert auf der linken Flanke der Position angekommen, übernahm jetzt wieder den Oberbefehl über die französischen Truppen.

Unterdessen näherten sich die Truppen Kray's allmälig dem Fuße der Höhen. Bald war die französische Kavallerie völlig aus dem Felde geschlagen; die zahlreiche österreichische Artillerie eröffnete vorerst ein kräftiges Feuer, worauf die Infanterie kühn zum Angriffe vordrang. Die Bataillone des ersten Treffens mußten sich wieder in geschlossene Kolonnen formiren und auf den engen, zwischen den dichten Weinbergen sich fortwindenden Wegen gegen die steilen Höhen hinanklimmen. Trotz dieser Terrainschwierigkeiten führten die österreichischen Truppen den Angriff anfänglich mit dem glänzendsten Erfolge aus: Graf Bellegarde erreichte zuerst mit dem Regimente Huff die Höhen, ehe noch dieselben von den Truppen Grouchy's völlig hatten besetzt werden können. Die rechte österreichische Kolonne umging die linke Flanke der feindlichen Stellung; Seckendorff drang durch das Thal der Lemma gegen den Fluß Riasco vor [56]. Die französische Kavallerie des Generals Richepanse fürchtete abgeschnitten zu werden und zog sich eiligst gegen das Dorf Pasturana zurück. Deßgleichen schlugen sich die Truppen Ott's, bei welchen sich Kray selbst befand, mit äußerster Tapferkeit gegen die Division Lemoine. Nach einem hitzigen Bajonnetkampfe wurde eine französische Halbbrigade (2. leichte) gänzlich zurückgeworfen — und von den österreichischen Bataillonen der Kamm der Höhen besetzt [57].

In diesem Augenblicke übernahm Moreau den Oberbefehl über die französische Armee. Den linken Flügel in der äußersten Gefahr erblickend, schickte er ungesäumt zu St. Cyr um Verstärkung, und suchte inzwischen den Truppen Muth einzuflößen und sie durch aufmunternde Worte zu bewegen, sich in ihren Stellungen zu halten. St. Cyr zögerte keine Minute und ließ die Brigade Colli, welche von allen der Division Lemoine am nächsten stand, augenblicklich nach dem linken Flügel abrücken. Die Ankunft dieser frischen Truppen gab der Sache eine neue Wendung: die österreichischen Bataillone, welche die Höhen bereits erreicht hatten, konnten sich gegen die überlegenen feindlichen Streitkräfte nicht halten. Zu gleicher Zeit warf General Perignon von dem Dorfe Pasturana her die Reserven Clauzel's und Par-

touncaux's dem Grafen Bellegarde entgegen, während die Kavallerie Richepanse's mit der Infanterie wieder zur Offensive überging. In einem Augenblicke war die ganze Linie der Oesterreicher geworfen und wieder von den Höhen vertrieben.

So hatte der Angriff Kray's auf den linken Flügel der feindlichen Position, obgleich derselbe so glücklich begonnen, — dennoch nicht jene Resultate, welche Suworoff mit so großer Zuversicht erwartet hatte. Die Truppen Kray's zogen sich, nachdem sie von den Höhen geworfen, unter dem Schutze des zweiten Treffens und der Artillerie in Ordnung zurück. Die Franzosen verfolgten die Oesterreicher nicht, und blieben auf den Höhen stehen; es schien, als ob sie die Absicht unseres Feldherrn, sie in die Ebene herabzulocken, bereits durchschaut hätten.

Kray hatte während seiner erfolglosen Anstrengungen mehrmals seine Adjutanten mit der Aufforderung an Bagration abgesendet, den Angriff seinerseits zu beginnen, um die Streitkräfte des Feindes von sich abzuziehen. Fürst Bagration erwiderte jedoch, nichts unternehmen zu können, ehe nicht vom Feldmarschall die Befehle hiezu eingetroffen seien [58]. Die russische Avantgarde blieb unbeweglich vor Pozzolo-Formigaro stehen. Großfürst Constantin war bereits seit zwei Uhr Morgens zu Pferde, verließ die Avantgarde keinen Augenblick, beobachtete die Bewegungen des Feindes, stellte die Vorpostenkette auf und wies den Geschützen ihre Stelle an.

Unterdessen war der Feldmarschall selbst während der ganzen Dauer des Angriffes des Generals Kray in Pozzolo-Formigaro zurückgeblieben, hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen und den Befehl gegeben, Niemanden vorzulassen. Seine Umgebung, seine Adjutanten und Generale, welche sich in den anstoßenden Zimmern eingefunden hatten, konnten sich diese neue Sonderbarkeit Suworoff's nicht erklären [59]. Schon längst hatte die hitzige Kanonade begonnen, als Suworoff endlich zu den Truppen der russischen Avantgarde vorritt. Augenblicklich befahl er Bagration, Novi anzugreifen, und ließ zugleich auch Miloradowitsch zur Unterstützung Bagration's vorgehen;

General Kray erhielt den Befehl, den Angriff auf den linken Flügel der feindlichen Stellung zu wiederholen [60].

Fürst Bagration ging geraden Weges zum Angriffe Novi's vor. Ehe noch die russischen Truppen die Stadt erreicht, wurden dieselben schon mit einem kräftigen Feuer empfangen. Der Feind, das durchschnittene Terrain benützend, hatte sich in den Kanälen, Gärten und selbst in den Vorstädten Novi's postirt: es stand hier die Brigade Gardanne (3 Bat. und 3 Esk.), während Quesnel mit der zweiten Brigade der Division Laboissière (3 Bat.) die westlich von der Stadt liegenden Höhen besetzt hielt; rückwärts stand eine Reserve von 4 Bat. und 6 Esk. (General Guérin). Rechts von Novi, auf dem Kamme der steilen Höhen, hatte die Division Watrin, welche noch nicht von Bettole-di-Novi eingetroffen, Stellung zu nehmen [61].

Nach einem äußerst hitzigen Handgemenge warfen die russischen Truppen die feindliche Infanterie aus den Kanälen hinaus, vertrieben dieselbe sogar aus den Vorstädten und zwangen sie im Innern der Stadt selbst Schutz zu suchen. Die Franzosen verrammelten noch rechtzeitig alle Eingänge und trafen Anstalten zu einer möglichst hartnäckigen Vertheidigung. Die hohe und solid gebaute Mauer der Stadt hielt das Feuer der leichten russischen Geschütze ohne den geringsten Schaden zu leiden aus. Als Fürst Bagration hier auf solch unüberwindliche Hindernisse stieß, wendete er sich rechts, um die Stadt von der Westseite anzugreifen oder dieselbe völlig zu umgehen. Kaum näherten sich jedoch die russischen Truppen den Höhen, als sie von einer Batterie, welche der Feind auf Belvedere errichtet, mit einem mörderischen Feuer empfangen wurden. Doch brachte dieser unerwartete Empfang die Helden der Trebbia keineswegs in Verwirrung: die Russen stürzten sich ohne Zögern gegen die von der Brigade Quesnel besetzten Höhen. Von Kugeln und Kartätschen überhagelt drangen dieselben in einer solchen Ordnung und mit solch unerschütterlicher Tapferkeit vor, daß ihnen selbst die Franzosen die gebührende Anerkennung nicht versagen konnten *).

---

*) „L'ennemi s'avança dans un ordre parfait et avec une audace remarquable . ." so drückt sich St. Cyr in seinen Mem. aus. (I. 250.)

Doch vermochte alle Tapferkeit die Terrainhindernisse und den hartnäckigen Widerstand des Feindes nicht zu überwältigen. Die auf den Höhen postirten französischen Truppen waren durch Weinberge, Zäune und Gebäude völlig gedeckt, während die russische Artillerie, welche mit bedeutender Elevation feuern mußte, der feindlichen Batterie nicht den geringsten Schaden verursachen konnte. Zudem mußten die angreifenden Truppen in geschlossenen Marschkolonnen vorgehen und sahen sich unaufhörlich durch zahllose Kanäle aufgehalten. Mehrere Male erneuerten sie den Angriff — doch blieben alle Versuche ohne Erfolg und kosteten enorme Verluste. Unterdessen hatte General Gardanne bemerkt, daß man ihm gegenüber nur eine schwache Truppenzahl zurückgelassen; er brach kühn aus der Stadt hervor und warf sich auf die linke Flanke der russischen Avantgarde [62]. Fürst Bagration ertheilte dem Generalmajor Fürst Gortschakoff den Befehl, mit dem Jägerregimente Miller und zwei Grenadierbataillonen (Lomonosoff und Sanajeff) den kühnen Versuch des Feindes zurückzuschlagen; er selbst sah sich genöthigt, den Angriff gegen die Höhen einzustellen und führte seine Truppen, von den Kosaken und den Dragonern Karaiczay's gedeckt, wieder zurück [63].

In demselben Momente erschien in der linken Flanke der russischen Truppen plötzlich eine neue feindliche Kolonne. Es war dies die Division Watrin, welche von der Scrivia her in die ihr angewiesene Stellung auf den Höhen rechts von Novi einrückte. Eine ihrer Brigaden, welche als Avantgarde bei Bettole-di-Novi gestanden und den Flankenmarsch der beiden übrigen Brigaden gedeckt hatte, drang nun gerade gegen Novi vor [64]. Diese höchst unvorsichtige Bewegung war ganz gegen den ausdrücklichen Befehl St. Cyr's ausgeführt worden [65]. Die französische Kolonne rückte demnach ganz zufällig in dem Momente gegen die Flanke der russischen Truppen an, als dieselben bereits mit der Division Laboissière in hitzigen Kampf verwickelt waren. Suworoff hatte von der bisherigen Aufstellung der Division Watrin noch keine Kunde erhalten, weßhalb ihm das Erscheinen feindlicher Truppen von der Scrivia her völlig unerwartet kam; zudem ließ das Terrain die wirkliche Stärke der

französischen Kolonne nicht erkennen. Dies veranlaßte den Feldmarschall, den größten Theil der Truppen Miloradowitsch's unter dem persönlichen Kommando Förster's denselben entgegenzuwerfen [66]; an General Derfelden erging der Befehl, mit den übrigen noch bei Rivalta stehenden russischen Truppen in aller Eile gegen Novi aufzubrechen [67].

Auf dem linken Flügel der Russen entspann sich nun ein verzweifelter Kampf. Generallieutenant Förster verstärkte den Fürsten Gortschakoff durch vier frische Bataillone und drängte die französische Brigade zurück, während Fürst Bagration zu gleicher Zeit seine Truppen von neuem wieder gegen die steilen Höhen östlich von Novi heranführte. St. Cyr gelang es nur mit Mühe, einige Bataillone der Reserve heranzuziehen [68]. Dieser Theil der Stellung war, wie bereits erwähnt, für die Division Vatrin's bestimmt; letzterer machte jedoch, nachdem er erfahren, daß eine seiner Brigaden bereits in den Kampf verwickelt sei, mit den übrigen Truppen in der Ebene Halt, ließ eine weitere Brigade zur Unterstützung der ersten abgehen und warf sich mit dem Reste seiner Truppen dem General Förster entgegen.

Auf diese Weise verstärkte sich der Feind allmälig immer mehr gegen den linken Flügel der Russen. Der Angriff des Fürsten Bagration auf die Höhen von Novi wurde zum zweiten Male abgeschlagen. General Gardanne benützte den günstigen Augenblick, brach mit seiner Brigade wiederholt aus der Stadt hervor und bedrohte jetzt die rechte Flanke Bagration's. Zum Glücke trafen in diesem Augenblicke frische Truppen von Rivalta ein: General Derfelden selbst war mit denselben trotz der brennenden Hitze in außerordentlicher Schnelligkeit herbeigeeilt.

Die Truppen Derfelden's, welche in mehreren Kolonnen anrückten, deployirten in vollkommener Ordnung und drangen unter Trommelschlag vor *). Der linke Flügel des Generallieutenants

---

*) Nach den Worten Komarowski's hatte dieser Angriff das Aussehen eines mit der größten Ordnung auf dem Exercierplatze ausgeführten Manövers [69].

Förster wurde gleichfalls durch fünf Bataillone verstärkt. Die ganze Linie der russischen Truppen drang nun mit der größten Tapferkeit vorwärts: die Division Vatrin wurde zurückgeschlagen; sämmtliche Truppen des Feindes suchten, nachdem sie aus der Ebene vertrieben worden, den Kamm der steilen Höhe wieder zu gewinnen [70].

Doch sahen sich hier die russischen Truppen durch die unüberwindlichen Hindernisse zum zweiten Male aufgehalten; all' ihre Anstrengung, all' ihre Tapferkeit, all' ihre Willenskraft scheiterte an der Unzugänglichkeit der steilen Höhen. General Derfelden griff die Höhen von Belvedere einige Male an. Nach dem Ausspruche Suworoff's „schienen die Soldaten in ihrer Begeisterung und Todesverachtung, unter dem mörderischen Feuer des Feindes hinanstürmend, die Vortheile der feindlichen Stellung gar nicht zu erkennen; sie sahen ihren unvermeidlichen Tod vor Augen . . . und doch war es unmöglich, sie zurückzuhalten." Trotz der heldenmüthigen Aufopferung der russischen Truppen hielt sich der Feind fest in seiner Stellung [71]. Zudem war die Stärke der Angreifer derjenigen der Gegner nur unbedeutend überlegen*) und hatten die russischen Truppen während des Kampfes einen ungeheuren Verlust erlitten. Alle Vortheile des Terrains waren auf Seite der feindlichen Stellung. Die Franzosen vermochten sich in den Weinbergen, hinter Gebäuden und dem Kamme der Höhen vollkommen zu decken; ihre Artillerie sandte dem Angreifer von oben herab einen Hagel von Kugeln und Kartätschen entgegen, während die Geschütze der Russen dem Feinde auch nicht den geringsten Schaden zufügen konnten. Zudem war die brennende Hitze des Mittags in der offenen Ebene nicht mehr auszuhalten; die Strahlen der Sonne fielen senkrecht herab; die Soldaten fielen vor Mattigkeit und Durst bewußtlos nieder; viele Leichtverwundete kamen durch Erschöpfung um.

Gegen ein Uhr Nachmittags ließ Suworoff endlich die blutigen Angriffe auf das Centrum der feindlichen Position einstellen. Der Hauptzweck aller bis jetzt gemachten Anstrengungen war nicht er-

---

*) Die Truppen Derfelden's zählten 15,500 Mann. — St. Cyr hatte ohne Einschluß der Brigade Colli und der Division Dombrowski 11,000 Mann.

reicht: es war dem Feldmarschall nicht gelungen, die feindlichen Streitkräfte vom linken Flügel, gegen welchen er seinen entscheidenden Haupt-Angriff auszuführen beabsichtigt hatte, wegzuziehen. Suworoff, an seinem ursprünglichen Plane festhaltend, hatte sich immer noch der Hoffnung hingegeben, Kray (welcher beim Beginne der Schlacht ein bedeutendes Uebergewicht an Streitkräften besaß *) werde den Feind endlich dennoch überwältigen und demselben dann in den Rücken kommen; die frischen Truppen des Generals Melas, welche während der ganzen Zeit bei Rivalta gestanden, hätten dann auf dem Schlachtfelde erscheinen, die Niederlage des bereits geschlagenen Feindes vollenden und den größten Theil seiner Armee wo möglich gefangen nehmen sollen.

Leider schlugen alle Berechnungen unseres Feldherrn fehl. Kray, welcher um zehn Uhr Vormittags von Suworoff den Befehl erhalten, den Angriff auf den linken Flügel des Feindes zugleich mit dem Angriffe der russischen Truppen auf dessen Centrum zu wiederholen, führte seine Truppen von neuem gegen die Divisionen Grouchy und Lemoine vor. In der That begann auch dießmal der Angriff der österreichischen Truppen mit ziemlichem Vortheile: General Ott hatte bald die von der Division Lemoine besetzten Höhen erstiegen; Graf Bellegarde warf die linke Flanke Grouchy's zurück und schlug die Richtung gegen Pasturana ein; eine kleine Abtheilung leichter Truppen ging sogar längs des linken Ufers des Flusses Riasco vor, drang in das Dorf ein und bedrohte die Rückzugslinie der Franzosen. Bereits schien es, als sei die Absicht Suworoff's erreicht, als die republikanischen Generale hier ihre letzten Kräfte zusammenrafften: die Reserven Clauzel's und die Kavallerie Richepanse's griffen den Grafen Bellegarde von neuem an und warfen ihn zurück; Partouneaux eilte Lemoine zu Hilfe und vertrieb auch die Truppen Ott's von den Höhen. Die ganze Linie der Oesterreicher wurde zum zweiten Male zurückgeworfen; wiederum deckte die Kavallerie den Rückzug des Fuß-

*) Baron Kray hatte beim Beginne der Schlacht im ganzen 26,000 Mann; Perignon nur 17,900 — und mit der Brigade Colli nicht über 21,800 Mann.

volkes und hieb sogar einige französische Bataillone, welche sich durch das Verfolgen zu weit fortreißen ließen, zusammen. General Partouneaux selbst gerieth hiebei in Gefangenschaft.

Gegen ein Uhr Nachmittags ließ der Kampf auf der ganzen Linie etwas nach. Beide Theile waren auf's äußerste erschöpft und hatten der Ruhe nöthig. Nur das immer schwächer werdende Geschützfeuer erinnerte daran, daß der Sieg nach einem zehnstündigen verzweifelten Kampfe noch immer nicht entschieden sei. Beide Gegner hatten gleich ruhmvoll gekämpft: je mehr der Heldenmuth auf Seite der Angreifer wuchs, desto mehr steigerte sich die Festigkeit und Hartnäckigkeit der Vertheidiger. Doch waren die Republikaner schon beim Beginne der Schlacht genöthigt worden, ihre gesammten Streitkräfte in's Gefecht zu bringen, während dem Feldherrn der Verbündeten noch eine starke Reserve zur Verfügung stand. Es war nun an der Zeit, hievon Gebrauch zu machen [72].

Erst jetzt entschloß sich Suworoff, die Truppen des Generals Melas in's Treffen zu führen, nachdem er die feste Ueberzeugung gewonnen, daß sich sämmtliche Streitkräfte des Gegners in der Position bei Novi befänden und man einen Versuch des Feindes von dem Thale der Scrivia her nicht mehr zu fürchten habe. Gegen Mittag erging deßhalb an General Melas der Befehl, aus Rivalta abzumarschiren, links der russischen Truppen vorzurücken und die rechte Flanke der feindlichen Position anzugreifen [73]. Zugleich erhielt auch General Rosenberg den Auftrag, auf das linke Ufer der Scrivia überzusetzen und bis zum Eintreffen weiterer Befehle bei Rivalta stehen zu bleiben [74].

Der Befehl des Feldmarschalls traf Melas bereits auf dem Marsche. Als die Truppen Derselben's von Rivalta auf der Straße gegen Novi vorgingen, war der österreichische General der Meinung, daß auch für ihn der Moment gekommen, zufolge der bereits am Abende vorher von Suworoff erhaltenen Disposition vorzurücken. Er ließ deßhalb seine Truppen auf beiden Seiten der Scrivia in der Richtung gegen Serravalle abmarschiren und gab den Befehl, von dort aus leichte Abtheilungen dem Feinde in den Rücken zu senden.

Offenbar hielt Melas die Schlacht bereits für entschieden und beabsichtigte jetzt nur, einen möglichst großen Theil der fliehenden und zerstreuten französischen Truppen gefangen zu nehmen.

Bald hierauf traf der Befehl des Feldmarschalls ein, die rechte feindliche Flanke anzugreifen; Melas mußte nun die Marschrichtung seiner Truppen wieder abändern: nur die Brigade Nobili setzte ihren Marsch auf dem rechten Ufer der Scrivia fort; die andere, General Mitrowski, welche auf dem linken Ufer sich befand, wurde noch durch die Brigade Loudon verstärkt und erhielt den Befehl, die Höhen der feindlichen Stellung von Serravalle her zu ersteigen. Melas selbst nahm mit der Brigade Lousignan und der Kavallerie des Fürsten Liechtenstein links der russischen Truppen in der Ebene Stellung [75].

Nach drei Uhr Nachmittags begann Suworoff mit allen Streitkräften zugleich von neuem den Kampf [76]. Baron Kray drang wieder gegen die Höhen des linken Flügels der feindlichen Stellung, gegen die Truppen Perignon's vor; das russische Korps des Generals Derfelden griff die Division Laboissière auf den Höhen von Belvedere und in der Stadt Novi selbst an; Baron Melas endlich führte die Brigade Lousignan gegen die rechts von Novi gelegenen Höhen, welche die Division Vatrin besetzt hielt.

Nachdem die Truppen beider Gegner etwas geruht und sich einigermaßen erholt hatten, begannen sie wieder mit neuer Begeisterung und neuer Hartnäckigkeit den blutigen Kampf. Die Franzosen hatten ihre sämmtlichen Geschütze auf den Höhen gleichsam terrassenförmig aufgefahren und empfingen die Kolonnen der Verbündeten mit einem furchtbaren Feuer. Es schien, als seien dieselben von der Uneinnehmbarkeit ihrer Stellung überzeugt und der festen Hoffnung, sich in derselben halten zu können. Durch die Ankunft der Truppen des Generals Melas erhielten die Verbündeten jedoch ein bedeutendes Uebergewicht an Streitkräften. Nicht umsonst hatte Suworoff bisher 9000 Mann österreichischer Truppen als Reserve zurückbehalten.

Während auf der ganzen Ausdehnung der Stellung am Fuße des Gebirges, der verzweifelte Kampf von neuem entbrannte, hatten die Truppen Mitrowski's und Nobili's auf beiden Seiten der Scrivia bereits Serravalle erreicht. Ihre Annäherung allein veranlaßte Dombrowski, die Blokade des Forts aufzuheben und sich gegen Gavi zurückzuziehen. Nobili setzte nun seinen Marsch das Thal aufwärts gegen Arquata fort, während General Mitrowski mit Loudon längs des Kammes der Höhen gegen die Flanke der feindlichen Stellung vordrang.

Das Erscheinen dieser kleinen Anzahl frischer Truppen auf den Höhen entschied das Schicksal der Schlacht: die Division Watrin nahm eiligst eine Frontveränderung vor, und stellte sich, ihre rechte Flanke zurücklehnend, quer auf dem flachen Rücken der Höhe auf; die rechtsstehende Brigade bildete das erste — die linksstehende das zweite Treffen. General St. Cyr selbst eilte zu dem bedrohten Punkte heran, in der Hoffnung, die Oesterreicher wieder von den Höhen hinabwerfen zu können. Während jedoch die Division Watrin die vorerwähnte Frontveränderung ausführte, suchte General Melas die Verwirrung des Feindes zu benützen und griff die von der cisalpinischen Legion besetzten Höhen an [77]. General Lousignan erreichte fast ohne Widerstand den Gipfel und begann, nachdem er sich mit der Brigade Loudon vereinigt, die Division Watrin in die Enge zu treiben. Die cisalpinische Legion hielt den ungestümen Bajonnetangriff der Oesterreicher nicht aus und wendete sich von panischem Schrecken ergriffen zur Flucht [78]. Unterdessen war die Brigade Mitrowski bereits in die neben der Stellung Watrin's sich hinziehende Schlucht gestiegen um die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Das ganze erste Treffen Watrin's wendete nun den Rücken und riß auch die zweite Linie in wilder Flucht mit sich fort [79].

General St. Cyr machte jetzt noch einen letzten Versuch, dem stürmischen Andringen der österreichischen Truppen Einhalt zu thun: die 106. Halbbrigade, welche die Höhen rechts von Novi besetzt hielt, warf sich mit großer Tapferkeit der Brigade Lousignan entgegen. Dieser unerwartete Uebergang zum Angriffe machte die Oesterreicher

wirklich stutzen: sie machten Halt und wichen sogar etwas zurück; General Lousignan selbst wurde verwundet und gefangen genommen; zwei Geschütze fielen dem Feinde in die Hände. Auch die Division Vatrin hatte sich wieder von ihrem ersten Schrecken erholt und war bereits im Begriffe, sich von neuem zu formiren, als den republikanischen Truppen plötzlich von einer anderen Seite her der letzte Schlag beigebracht wurde.

Die Russen waren nach langer und blutiger Anstrengung endlich von zwei Seiten her in Novi eingedrungen: General Schweikowski von der östlichen — Derselben selbst von der nördlichen [80]. Der Brigade Gardanne, welche die Stadt während voller zehn Stunden mit so großer Hartnäckigkeit vertheidigt hatte, gelang es kaum, aus der Stadt zu entkommen; einige hundert Franzosen, welche in Novi zurückgeblieben, mußten sich in den Häusern verbergen. Die gerade Rückzugslinie nach Gavi war jetzt den Franzosen abgeschnitten: nur die Division Vatrin allein konnte sich noch über den Bach Riasco zurückziehen; die Brigaden Gardanne und Quesnel suchten auf Umwegen nach Tassarolo zu entkommen.

Gegen sechs Uhr Abends befand sich bereits die ganze französische Armee auf vollem Rückzuge — oder besser gesagt, auf der Flucht. Der linke Flügel, welcher durch die Truppen Kray's von den Höhen vertrieben worden, hatte keine andere Rückzugslinie als die Straße über Pasturana. Die Division Grouchy war von Bellegarde fast bis zu diesem Dorfe zurückgeworfen worden; Lemoine und Colli, von der Division Ott hitzig verfolgt, schlugen denselben Weg ein. Zugleich setzten sich auch die russischen Truppen, welche Novi und die umliegenden Höhen besetzt hatten, gegen Pasturana in Bewegung, und so wurden hier plötzlich sämmtliche Truppen des linken Flügels der französischen Armee von verschiedenen Seiten her zusammengedrängt. Sie mußten sich durch die engen Straßen des Dorfes zurückziehen und dann noch die tiefe Schlucht des Riasco überschreiten. Um die verzweiflungsvolle Lage der Franzosen zu vervollständigen, war dieses Defilee zu gleicher Zeit von Artillerie, dem Parke und einer Menge Fuhrwerke angefüllt. Eine kleine österreichische Abtheilung

(1 Bat. Sztarray und 4 Esk. Husaren) warf sich auf die linke Seite der Schlucht und besetzte die an der Straße sich hinziehenden Höhen. Es läßt sich leicht denken, welche Verwirrung das unerwartete Feuern von den Höhen herab auf die dichte Masse von Fuhrwerken und Pferden, welche auf der Straße zusammengedrängt waren, hervorbringen mußte. Der Kommandant der Artillerie, General Debel, sammelte die ganze Bedienungsmannschaft der Geschütze und verwendete sie zugleich mit der Infanterie gegen die feindlichen Plänker und Flankeurs. Unterdessen waren mehrere Pferde gefallen; der ganze Train konnte nicht mehr vorwärts, Alles gerieth in immer größere Verwirrung — die Straße war für die retirirenden Truppen vollkommen gesperrt.

Die französischen Generale kamen in Pasturana zusammen, um sich über die Rettung der Ueberreste der Armee zu berathen. Unterdessen strömten ihre Truppen in dichtgedrängten Massen und unter dem mörderischen Feuer des Feindes von beiden Seiten in das Dorf hinein. Die russischen Bataillone hatten unterdessen Pasturana ebenfalls erreicht: eine kleine Abtheilung besetzte den rückwärts des Dorfes gelegenen Kirchhof, während die Truppen Kray's zu gleicher Zeit von der anderen Seite zum Angriffe vorrückten. In diesem Augenblicke stob die ganze Masse der französischen Truppen auseinander und zerstreute sich, wie vom Sturme getrieben nach allen Richtungen. Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Alles stürzte ziellos über Felder, Schluchten und Gräben hin; jeder suchte sich so gut wie möglich zu retten. Die Generale Grouchy und Perignon blieben mit nur einem einzigen Bataillone im Dorfe zurück und versuchten sich zu vertheidigen; doch war jeder Widerstand vergeblich; beide wurden verwundet und gefangen genommen. General Colli wurde mit seiner ganzen Brigade vorwärts des Dorfes umzingelt und mußte die Waffen strecken. Die ganze Artillerie, die Parke und sämmtliches Gepäcke fiel den Siegern in die Hände [81].

Die Vortruppen der Verbündeten trieben die aufgelösten und nach allen Richtungen hin fliehenden Haufen des Feindes unermüdet vor sich her; sie nahmen dieselben schaarenweise gefangen und machten Alles, was noch Widerstand zu leisten versuchte, nieder. Von der

ganzen republikanischen Armee beobachtete nur ein Theil des rechten Flügels während des Rückzuges noch einige Ordnung. St. Cyr war es gelungen, sich mit seinen Truppen noch zur rechten Zeit zurückzuziehen und während der Nacht vor Gavi Stellung zu nehmen.

„Das Dunkel der Nacht rettete," nach den Worten Suworoff's, „den Feind vor gänzlicher Vernichtung [82]." Länger als 16 volle Stunden hatte diese in der Kriegsgeschichte als einzig dastehende Schlacht gedauert. Die Truppen waren bis zur Kraftlosigkeit erschöpft; die Hauptmacht der Verbündeten brachte die Nacht beinahe auf denselben Punkten zu, wo man während des Tages gekämpft hatte: Kray nahm in der Nähe von Pasturana, Melas auf der Straße nach Gavi hinter dem Flüßchen Riasco Stellung. An Rosenberg erging der Befehl, Rivalta zu verlassen und sich in aller Eile mit der Armee zu vereinigen. Da dieses Korps bis jetzt noch nicht in's Feuer gekommen, erhielt es von Suworoff den Befehl, voraus zu marschiren, die Avantgarde der Armee zu bilden und den geschlagenen Feind zu verfolgen. —

Beide Gegner erlitten an diesem Tage einen schweren Verlust. Die ungestümen von den Verbündeten so oft wiederholten Angriffe kosteten denselben bei weitem mehr Leute als dem Feinde selbst, welcher sich in einer fast uneinnehmbaren Stellung vertheidigte. Hiefür traf die französische Armee bei ihrem in eine völlige Flucht ausartenden Rückzuge ein um so bedeutenderer Verlust. Die Zahl ihrer Todten belief sich nach eigenen Angaben auf 6500 Mann; fügen wir außer 4600 Gefangenen noch einige tausend Vermißte hinzu, so beträgt der Verlust mehr als ein Drittheil der ganzen Armee. Ueber Alles schmerzlich für Frankreich war der Tod Joubert's — mit ihm gingen die glänzendsten Hoffnungen der Republik zu Grabe [83].

Auf Seite der Verbündeten hatte der rechte Flügel, welcher von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein im Feuer gestanden, am meisten gelitten; von dem 26,000 Mann starken Korps des Generals Kray waren gegen 5200 Mann außer Gefecht gesetzt worden. Die Russen hatten 1900 Mann an Todten und Verwundeten verloren; der ganze Verlust der verbündeten Armee betrug gegen 8000 Mann [84]. Unter der Zahl

der Verwundeten waren die russischen Generale Tyrtoff, Fürst Gortschakoff, Tschubaroff und Oberst Lomonosoff.

So erscheint die Schlacht bei Novi, wenn wir die Stärke der beiderseitigen Armeen in Betracht ziehen, als eine der blutigsten in der Geschichte. Viele Kriegshistoriker tadelten die von Suworoff in dieser Schlacht getroffenen Maßregeln; vor Allem machten sie demselben den Vorwurf, daß bei den Angriffen weder Zusammenhang noch Einheit geherrscht habe, daß die Truppen nutzlos hingeopfert wurden, daß der linke Flügel des Generals Melas viel zu spät in's Treffen geführt, das Korps Rosenberg's endlich gar nicht in's Feuer gekommen sei [85]. In wie weit dieser Tadel gegründet — hiefür möchte die Darstellung, welche wir von der Schlacht gegeben, als genügende Antwort gelten; der Leser konnte selbst sehen, auf welche Berechnungen sämmtliche Anordnungen Suworoff's gegründet waren.

In der Schlacht bei Novi bewährten sich die hohen kriegerischen Eigenschaften, die unser Feldherr während seiner ganzen langen Kriegslaufbahn so oft an den Tag gelegt, auf's neue: er war fest und unerschütterlich wie ein Fels [86]. Keine Hindernisse, keine Opfer konnten ihn von der Ausführung des einmal beschlossenen Unternehmens zurückhalten. Die Position bei Novi konnte fast für unangreifbar gehalten werden; die republikanischen Truppen waren von Heldenmuth und Tapferkeit beseelt; ihre jungen Generale dürsteten nach Ruhm; sie führten ihre Regimenter persönlich in den Kampf und suchten die Soldaten durch Worte und eigenes Beispiel anzufeuern. Die französische Armee schlug sich bei Novi mit einem seltenen Heldenmuthe, — und doch überwand die eiserne Willenskraft des russischen Heerführers alle Anstrengungen der Republikaner. Die Franzosen sahen, nachdem sie den ersten Angriff zurückgeschlagen, dem zweiten mit der nämlichen Kaltblütigkeit entgegen. Sie blickten mit Staunen von den Höhen auf die feindlichen Bataillone herab, welche nach jedem abgeschlagenen Sturme sich wieder rangirten, Richtung nahmen, mit Todesverachtung zum neuen Angriffe vordrangen und sich immer wieder an der Standhaftigkeit der Vertheidiger wie Meereswogen an Felsen brachen.

Suworoff sprach sich in seiner Relation an Kaiser Paul über die Heldenthaten, welche die russischen Truppen an diesem denkwürdigen Tage vollbracht, auf folgende Weise aus:

„Das ganze Heer Ew. Kaiserl. Majestät war vom General „bis zum letzten Soldaten herab in dieser Schlacht nur von „einem und demselben Geiste der Tapferkeit, des Muthes, der „Ausdauer und Unerschrockenheit beseelt; alle waren einmüthig „begeistert durch die großen Gnadenbezeugungen und Belohn„ungen, welche Ew. Kaiserl. Majestät auf sie herabgedeihen lassen „und brachten ihr Blut und Leben dem Dienste für den „erhabenen Thron freudig zum Opfer."

Suworoff sprach sich in ausgezeichneten Lobeserhebungen über alle Anführer aus und fügte eine lange Liste von Offizieren, welche sich besonders hervorgethan, bei. In Bezug auf den Großfürsten Constantin Pawlowitsch hieß es in genannter Relation, daß „der Prinz bei den Vortruppen sich befand, dieselben auch dann, als sie in Schlachtordnung zum Angriffe vorrückten, nicht verließ, der Schlacht bis zum Ende beiwohnte, durch seine Tapferkeit die Truppen begeisterte und ihnen durch seine Unerschrockenheit zum Vorbilde diente..." Mehreren Offizieren aus dem Gefolge des Prinzen wurden ihre Pferde verwundet. Als der Großfürst mit den Truppen in die Stadt Novi einrückte, „wünschte der Feldmarschall," nach den Worten Komarowski's, „Sr. Hoheit Glück zu dem erfochtenen Siege und spendete der Tapferkeit und Standhaftigkeit, welche Höchstdieselben an diesem Tage bewiesen und dadurch die Truppen begeistert hatten, ganz vorzügliches Lob..."

Auch den österreichischen Truppen ließ Suworoff volle und unpartheiische Gerechtigkeit widerfahren. In der Relation, welche er dem Kaiser Franz in Vorlage brachte, drückte er sich wie folgt aus: „Die Tapferkeit Ew. Kaiserl. Majestät Truppen kann ich nur bewundern — dieselbe zu schildern bin ich nicht im Stande... Ich danke dem Schöpfer, daß er mich mit dem Befehle über solch ausgezeichnete Truppen beglückt hat..." Der russische Heerführer sprach sich über

die Mitwirkung der österreichischen Generale, insbesondere des Generals Melas, mit ganz besonderer Anerkennung aus.

Als Trophäen waren den Siegern fast die ganze feindliche Artillerie[87], 4 Fahnen und gegen 4500 Gefangene, worunter 4 Generale (Perignon, Grouchy, Colli und Partouneaux) und 84 Stabs- und Oberoffiziere in die Hände gefallen *). Der dem Feldmarschall zugetheilte Oberst Kuschnikoff, welcher mit der Meldung des bei Novi erfochtenen Sieges nach St. Petersburg gesendet worden, wurde vom Kaiser mit der lebhaftesten Freude empfangen. Paul ernannte denselben sogleich zum General, verlieh ihm den St. Annaorden in Brillanten und das Kommenthurkreuz des Malteserordens[89]. In dem Reskripte an den Feldmarschall drückte sich Paul wie folgt aus:

„Gestern erhielt Ich von Wien aus und heute früh durch „Oberst Kuschnikoff die Nachricht von Ihrem herrlichen Siege „über den von Ihnen zur Ruhe beförderten General Joubert. „Ich bin um so mehr erfreut, als Unser Verlust an Todten „nicht sehr groß ist und Sie selbst gesund sind. Ich weiß nicht, „was angenehmer ist, für Sie — zu siegen, oder für Mich — „Ihre Siege zu belohnen; beide erfüllen Wir unsere Pflicht: „Ich als Kaiser — Sie als der erste Heerführer Europa's...“ „Anbei folgen die Belohnungen für die Wegnahme von Serra„valle; Ihnen selbst, die Sie über alle Belohnungen erhaben, „weiß ich nichts zu verleihen. Ich habe Ihnen deßhalb, wie Sie „aus dem heute erlassenen Befehle ersehen werden, eine mili„tärische Ehrenbezeugung bestimmt. Ehre dem Ehre gebührt! „Leben Sie wohl, mein Fürst, bleiben Sie gesund und besiegen „Sie auch fortan die Franzosen und alle jene, welche der Wieder„herstellung der Ruhe entgegen sind und den Umsturz aller gesell„schaftlichen Ordnung vor Augen haben[90].“

Dem Allerhöchsten Reskripte war folgender unterm 24. August von Gatschina aus datirter Befehl beigegeben:

---

*) Dem Wunsche Kaiser Paul's zufolge wurden die Generale Grouchy und Partouneaux nach St. Petersburg geschickt[88].

„Zum Danke für die Großthaten des Fürsten Italiski, „Grafen Suworoff-Rimnikski, haben die Garden sowie sämmt„liche übrigen Truppen auch in Gegenwart des Kaisers dem„selben die nämlichen militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen, „wie sie der Person Sr. Kaiserl. Majestät selbst gebühren."

Auf der Suworoff zugesendeten Abschrift dieses Befehles befanden sich von der Hand des Grafen Rostoptschin folgende Worte: „Für die Schlacht bei Novi" [91].

Sämmtliche Generale und Offiziere, welche sich in der Schlacht ausgezeichnet hatten, wurden vom Kaiser mit großer Freigebigkeit bedacht: Derfelden wurde mit dem St. Andreasorden geschmückt; Schweikowski wurde zum General der Infanterie befördert, Förster erhielt den St. Annaorden 1. Klasse in Brillanten, Miloradowitsch das Malteserkreuz, Fürst Bagration den Alexander-Newski-Orden, Tyrtoff, Welezkoi, Tschubaroff den St. Annaorden 1. Klasse, Fürst Gortschakoff den Alexander-Newski-Orden.

Zugleich beglückte der Kaiser die Offiziere der russischen Truppen als Anerkennung ihrer „zahllosen Beweise von Treue und Tapferkeit," durch einen neuen Akt kaiserlicher Gnade. Durch Ukas vom 30. August 1799 wurde befohlen, daß der Gehalt der vor dem Feinde gebliebenen Offiziere deren Frauen als lebenslängliche Pension, den Kindern aber bis zu erlangter Großjährigkeit auszubezahlen sei. Nebstdem wurde bestimmt, den Familien der gefallenen Offiziere, welche sich außerhalb des russischen Reiches befanden, gleichzeitig eine volle Jahrespension zur Heimreise in ihr Vaterland verabfolgen zu lassen. „Indem wir die Offiziere bei jeder Gelegenheit für ihre geleisteten Dienste persönlich zu belohnen suchen," hieß es in genanntem Ukase, „wünschen wir die Geister jener Helden zu beruhigen, welche in den Kampf gezogen, um zu siegen und allenthalben die Feinde des Glaubens und der von Gott verliehenen angestammten Fürstenrechte zu vernichten [92]."

## Kapitel XLVIII.

### Folgen des Sieges bei Novi.

5. (16.) und 6. (17.) August.

---

Die Nacht nach der Schlacht. Nächtlicher Allarm. Maßnahmen des Feldmarschalls für den folgenden Tag. Erstmalige Verwendung des Rosenberg'schen Korps. Schwache Verfolgung des Feindes. Lage der französischen Armee. Plötzliche Aenderung in den Absichten Suworoff's. Neue Anordnungen des Hofkriegsrathes. Ungünstige Nachrichten aus Piemont und von der Schweizergrenze.

---

Nach dem langen und blutigen Kampfe trat stille, kühle Nacht ein. Nachdem das Geräusch der Waffen nach und nach verstummt war, nahmen die verbündeten Truppen erschöpft und entkräftet auf den Höhen vor Novi Stellung; nur in weiter Ferne, in den Defileen des Gebirges widerhallten noch hie und da die einzelnen Schüsse der Vortruppen, welche die fliehenden feindlichen Schaaren verfolgten. Die ganze Luft war mit Pulverdampf angefüllt; der Mond, welcher sich allmälig über die Gipfel der Berge erhob, beleuchtete das trübe Bild: rings umher waren die Felder mit Leichen besät; von allen Seiten her vernahm man das Jammern und Stöhnen der Verwundeten. Nach der Schilderung eines Augenzeugen „lag um Novi herum eine solche Menge mit dem Bajonnet durchbohrter Franzosen, daß man selbst auf dem fruchtbarsten Felde wohl kaum so viele Garben finden dürfte. Sie lagen dicht, einer neben dem andern — hie und da ein russischer Streiter dazwischen". [93]

Suworoff hielt sich noch lange unter den Truppen auf. Großfürst Constantin begab sich, nachdem er von Suworoff Abschied ge-

nommen, nach Pozzolo-Formigaro, um dort die Nacht zuzubringen. Bereits war es Mitternacht geworden, als plötzlich in der Stadt Novi selbst Flintenschüsse widerhallten. Sämmtliche Truppen wurden allarmirt, Alles griff wieder zu den Waffen, Niemand konnte errathen, was dieß wohl zu bedeuten habe. Das Feuer verstummte, begann aber nach zehn Minuten wieder von neuem. Der Feldmarschall nahm ein russisches Bataillon und eilte selbst nach Novi. Es stellte sich bald heraus, daß der Lärm von einem Häuflein Franzosen herrührte, welchen es nicht mehr gelungen, aus Novi zu entkommen, und die sich theils in den Häusern der Stadt, theils in den nächsten Gärten und Hohlwegen verborgen hatten. Ihre verzweifelte Lage hatte sie entschlossen gemacht: mit Einbruch der Nacht kamen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, sammelten sich und griffen, von den Einwohnern unterstützt, kühn die in der Stadt aufgestellte Wache an. Die Russen suchten diesen unerwarteten Angriff bald feuernd, bald mit dem Bajonnet zurückzuweisen, konnten jedoch ihrer geringen Stärke halber nicht lange Widerstand leisten und wurden fast alle zu Boden gestreckt. Nachdem die Franzosen wahrgenommen, daß rings um sie russische Truppen standen, verrammelten sie die Stadtthore und beschlossen sich zu vertheidigen; die von dem Feldmarschall selbst herbeigeführte Kolonne erbrach jedoch die Thore und machte sämmtliche in der Stadt befindliche Franzosen mit dem Bajonnet nieder. Mehrere Hausbesitzer Novi's, welche die Republikaner von neuem in ihren Häusern zu bergen suchten, mußten ihren Verrath theuer büßen. Nur die Anwesenheit Suworoff's vermochte der Plünderung und dem Brande Einhalt zu thun. „Das ist nicht schön von Euch, Kinder, — behüte Gott, das dürft ihr mir nicht thun!" redete Suworoff die Soldaten an, „schlaget den Feind, den Bürger aber müßt ihr verschonen." Bald war Alles wieder zur Ruhe gebracht; doch kehrten gegen hundert Mann nicht mehr in ihre Reihen zurück [94].

Erst spät nach Mitternacht begab sich Suworoff in das für ihn in Novi bestellte Quartier, wo er, statt der Ruhe zu pflegen, sich nur mit den Anordnungen für den kommenden Tag beschäftigte.

Karte Nr. 36. Ohne Zögern entwarf er eine Disposition, worin die Truppen den Befehl erhielten, dem Feinde, wie dies bereits in den vor der Schlacht getroffenen Anordnungen bestimmt war, bis in die genuesische Riviera nachzurücken. Die beiden russischen Korps Derfelden und Rosenberg hatten den Feind über Gavi und den Paß Bocchetta gegen Genua hin zu verfolgen. General Melas mußte mit den Truppen Bellegarde's über Acqui gegen Savona, General Kray über Asti und Cherasco gegen den Engpaß von Tenda vorrücken [95].

Das Korps Rosenberg's marschirte die ganze Nacht hindurch, 5./16. Aug. um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Erst mit Sonnenaufgang passirte die Kolonne durch Novi. Den Truppen Derfelden's, welche noch der Ruhe bedurften, vorauseilend, sendete Rosenberg unter dem Kommando des Generalmajors Fertsch eine aus dessen Regimente, den Jägern Kaschkin's, den Kosaken Kurnakoff's und einem Bataillone Rehbinder gebildete Avantgarde vor. Doch mußten diese Truppen, nachdem sie eine kurze Strecke zurückgelegt, vor einer von der französischen Arrieregarde besetzten Position wieder Halt machen. Nur einzelne Streifkorps wurden auf verschiedenen Gebirgswegen vorgesendet, um die Stellung des Feindes zu rekognosciren.

Unterdessen ruhten die Truppen der Generale Derfelden und Melas nach den Tags vorher gemachten unglaublichen Anstrengungen bis gegen Mittag aus, rückten dann, Rosenberg folgend, etwas vor, machten aber bald von neuem Halt. Das Hauptquartier des Feldmarschalls wurde nach Tassarolo verlegt. Großfürst Constantin war an diesem Tage von 3 Uhr Morgens angefangen bei den Truppen und kehrte erst gegen Abend nach Novi zurück.

Die schwache Verfolgung des geschlagenen Feindes rettete die Ueberreste der Truppen St. Cyr's vor völliger Vernichtung. Als dieser General erfahren, daß die Rückzugslinie durch das Thal der Scrivia durch die Kolonne des Grafen Nobili bereits abgeschnitten sei, ertheilte er Dombrowski den Befehl, die Oesterreicher wieder aus Arquata hinauszuwerfen. Lange blieben alle Versuche des polnischen Generals erfolglos; am Nachmittage sah sich St. Cyr genöthigt, die ganze Division Watrin dorthin abzusenden, worauf es den Fran-

Stellung der Truppen nach der Schlacht bei Novi.
6 / 17 / August 1799.



zosen endlich gegen Abend gelang, Arquata zu besetzen und dadurch die Verbindung mit Genua und der Abtheilung des Generals Miollis wieder herzustellen [96].

Bald brach wieder die Nacht ein. Die Truppen Rosenberg's, welche bis jetzt auch nicht ein einziges Mal im Feuer gewesen, brannten vor Ungeduld, sich mit der feindlichen Arrieregarde, welche in den dichten, an den Abhängen des Gebirges sich hinziehenden Weinbergen zerstreut war, zu schlagen. Statt dessen wurde ihnen befohlen, sich so stille wie möglich zu verhalten; die Grenadiere mußten ihre Mützen verkehrt aufsetzen, damit das Mondlicht nicht von den metallenen Schilden zurückgeworfen werde. Die Soldaten und selbst die Offiziere konnten ihren Verdruß nicht verbergen — sie fürchteten, der Feind möchte ihren Händen entkommen. In der That war Rosenberg von dieser Zeit an bei seinem Korps nicht mehr beliebt *).

Am Morgen des 6. (17.) bewegte sich endlich die russische Avantgarde wieder vorwärts. Die Jäger Kaschkin's stießen bereits vorwärts Gavi auf die feindliche Arrieregarde, welche eine zwischen zwei Bergen gelegene starke Position besetzt hatte. Unmittelbar hinter den Jägern folgte Rehbinder mit seinem Regimente und dem Bataillone Fertsch. Nach einem kurzen Feuern griffen die russischen Truppen kühn mit dem Bajonnet an, warfen den Feind, verfolgten ihn und ließen ihn auch keine Minute zu Athem kommen. Einige hundert Republikaner blieben auf dem Platze — gegen 130 wurden gefangen genommen; auf Seite der Russen betrug der Verlust nicht über 5 Todte und 17 Verwundete [97]. $\frac{6.}{17.}$ Aug.

Hier erhielt die russische Avantgarde abermals den Befehl, Halt zu machen und den Feind nur durch leichte Truppen zu verfolgen. Die französische Arrieregarde setzte sich in Gavi fest.

---

*) Rosenberg ließ sich wegen seiner gebrechlichen und schwachen Gesundheit ohnehin nur selten bei den Truppen sehen. Faktisch kommandirte das Korps General Rehbinder.

Die republikanische Armee befand sich jetzt in einer äußerst mißlichen Lage. Während voller zwei Tage hatte der französische Oberbefehlshaber auch nicht die geringste Nachricht von seinem linken Flügel erhalten [98]. Die entkommenen Ueberreste der Truppen Perignon's begannen sich erst an der oberen Orba und dem oberen Erro allmälig wieder zu sammeln. Moreau, welcher fürchtete, es möchten die Truppen des rechten Flügels, welche er vorwärts Genua zurück gelassen, durch die Offensivbewegung Suworoff's gegen die Küste, völlig abgeschnitten werden, hatte bereits den Entschluß gefaßt, die ganze Riviera aufzugeben und dem Senate von Genua zu erklären, daß die französische Armee nicht länger mehr im Stande sei, die Hauptstadt der ligurischen Republik zu schützen. In aller Eile wurden Schiffe gesammelt und dieselben mit dem Gepäcke und der Artillerie beladen; die Kranken und Verwundeten sollten voraus gesendet werden und denselben die übrigen Truppen bald folgen. Alle erklärten Jakobiner und Anhänger der Franzosen trafen Anstalten, die Stadt zu verlassen; die Gegenparthei, welche zu Gunsten der Verbündeten gesinnt war, sah dem baldigen Ende des Elends, der Entbehrungen und des Hungers mit freudiger Sehnsucht entgegen.

Der Entschluß des französischen Feldherrn wurde jedoch plötzlich wieder geändert. Moreau war nicht wirklicher Oberbefehlshaber und hatte auf den Rath der übrigen Generale das Kommando ohne höhere Weisung übernommen. Er schrack vor der Verantwortung, welche, wenn er die genuesische Riviera verlassen würde, nothwendig auf ihn allein fallen mußte, zurück. Zudem gaben die Verbündeten zur nicht geringen Verwunderung der Franzosen die Verfolgung schon am Tage nach der Schlacht wieder auf. Den Ueberresten der republikanischen Armee gelang es, sich wieder zu sammeln, sich zu ordnen und die Defileen der Appenninen ganz ungestört zu besetzen. Nachdem Moreau sämmtliche Zugänge zur Meeresküste wieder wie früher gesperrt hatte, beschloß er, die weiteren Anordnungen des Direktoriums abzuwarten und suchte unterdessen den General Championnet zu bewegen, seinerseits eine Offensiv-

bewegung auszuführen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Verbündeten von der italienischen Armee abzulenken.

Es entsteht hier die Frage, was wohl Suworoff veranlassen konnte, die Verfolgung plötzlich einzustellen und weßhalb das beabsichtigte Vordringen, wozu man bereits alle Maßnahmen getroffen, wiederum nicht in Ausführung kam?

Als die verbündeten Truppen am Tage nach dem erfochtenen Siege der gegebenen Disposition zufolge sich zum Aufbruche anschickten und Kray sich bereits auf dem Marsche gegen Cherasco befand — erklärte man Suworoff, daß man weder Proviant, noch die zur Ausführung einer Offensivbewegung im Gebirge unumgänglich nothwendige Anzahl Maulthiere besitze. So viele Vorbereitungen man auch zu diesem Unternehmen getroffen, so war man bis jetzt dennoch nicht fertig geworden. Wir erinnern hier, daß bereits lange vor der Schlacht bei Novi die Bestimmung getroffen worden, am 4. (15.) August die Offensivbewegung zu beginnen. Aus welchem Grunde man jedoch bis jetzt weder für Maulthiere noch hinreichende Proviantvorräthe gesorgt, — hierauf konnte nur General Melas sowie die österreichischen Kriegskommissäre antworten.

Der Feldmarschall kam hiedurch in eine sehr mißliche Lage. Halt machen und die Verfolgung aufgeben — hieß auf alle Früchte des Sieges verzichten und dem Feinde Zeit gestatten, wieder zu Athem zu kommen, neue Kräfte zu sammeln und sich auf eine hartnäckige Vertheidigung vorzubereiten. Gegen die Küste vordringen, ohne für die Truppen mehr Proviant als eine zweitägige Brodration zu haben — wäre Thorheit gewesen; in der genuesischen Riviera waren, so lange nicht zur See Lebensmittel herbeigeschafft werden konnten, deren unmöglich zu haben [99]. So sehr es Suworoff schmerzte, auf seine Absicht verzichten zu müssen, so mußte er dennoch der unabänderlichen Nothwendigkeit weichen und die beschlossene Bewegung gegen die Riviera noch um einige Tage aufschieben. Am 6. (17.) erhielten sämmtliche Truppen den Befehl, in die Stellungen, welche sie vor der Schlacht inne gehabt, wieder zurückzukehren: Fürst Bagration nahm wieder vorwärts Novi, Rosenberg links von ihm bei Cassano-Spinola, Graf Bellegarde rechts bei Acqui Stellung. 6./17. Aug.

Sämmtliche drei Korps erhielten den Befehl, Reiterpatrouillen so weit als nur immer möglich vorwärts zu senden, um den Feind zu beobachten. Derselben und Melas standen wieder als Reserve bei Rivalta. Alcaini setzte die Belagerung der Citadelle von Tortona fort. Das Hauptquartier des Feldmarschalls blieb in Novi. Nur Kray allein bewegte sich über Cherasco hinaus, wo er dann ebenfalls Halt machen mußte [100].

In dieser Aufstellung wollte Suworoff die Maulthiere und Lebensmittel erwarten und hoffte zuversichtlich, innerhalb einiger Tage die festgesetzte Bewegung beginnen zu können. Allein unvorhergesehene, ganz unerwartete Umstände vereitelten die Entwürfe des Feldmarschalls von neuem.

Wir erinnern hier, daß nach dem allgemeinen Plane Suworoff's General Klenau sich längs der Meeresküste gegen Genua in Marsch zu setzen hatte, um die Offensivbewegung der Hauptarmee zu unterstützen [101]. Nachdem Klenau Anfangs August gegen 4000 Mann Truppen in Sarzana konzentrirt hatte [102], überschritt er am 2. (13.) August die Magra [103] und bemächtigte sich am 3. (14.) unter Mitwirkung eines englischen Geschwaders unter Kapitän Marten der Festung Lerici [104], worauf er gegen das Fort S. Maria vorrückte und dasselbe einschloß. Am 6. (17.) vereinigten sich mit Klenau die Verstärkungstruppen, welche ihm General Kray von Mantua aus zugesendet hatte, wodurch sein Korps auf fast 9000 Mann gebracht wurde. Hievon ließ Klenau die Kavallerie (mit Ausnahme der Kosaken) zur Unterstützung des römischen und toscanischen Landsturmes in der Ebene zurück und drang dann mit den übrigen Truppen gegen Genua vor [105]. Plötzlich erhält derselbe unmittelbar vom Hofkriegsrathe den Befehl, seine Bewegung gegen die genuesische Riviera einzustellen, mit seinen sämmtlichen Truppen wieder nach Toscana zurückzukehren und bis zum Eintreffen weiterer Befehle von Seite des Hofkriegsrathes nichts zu unternehmen. Zugleich erging an General Melas ebenfalls direkt von Wien die Weisung, unter dem Kommando Fröhlich's ein 9000 Mann starkes Korps in Toscana zu sammeln, dortselbst die Ordnung wieder herzustellen und den Landsturm zu ent-

waffnen. General Fröhlich erhielt in Folge dessen von Melas den Auftrag, unverzüglich nach Toscana abzugehen, mit dem Bedeuten, daß er dort seine weiteren Instruktionen unmittelbar von Wien aus erhalten werde *).

Am 5. (16.) August, d. h. am Tage nach der Schlacht bei Novi, setzte Baron Melas Suworoff von den ihm vom Hofkriegs-Rathe zugekommenen Befehlen in Kenntniß und traf, da er es für nothwendig hielt, das Befohlene ohne Zögern in Ausführung zu bringen, mit Umgehung des Feldmarschalls alle nöthigen Maßnahmen [107]; das Geschehene wurde Suworoff nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt. In einem Reskripte an letzteren vom 29. Juli (9. Aug.) schrieb Kaiser Franz:

„Nach der itzo so glücklich vollendeten Besitznehmung von Mantua scheinet der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo ein mäßiges „Korps von Meinen Truppen dazu verwendet werden kann, „die Ruhe in den mehr gegen Mittag gelegenen Theilen von „Italien, zuvörderst auch in Toscana und in den angrenzenden Gegenden des römischen Staates herzustellen und jenen „schädlichen Unordnungen ein Ende zu machen, welche aus den „häufigen Insurrektionen entstanden sind und die anfänglich „zwar aus guten und dienstbeförderlichen Absichten veranlaßt „worden, dermalen aber in eine wahre Anarchie und wechselseitige Verheerung der Länder zwischen den entgegengesetzten „Partheyen ausgeartet haben“ u. s. w.

So befahl der Wiener Hof den Landsturm, welchen Suworoff zu bilden und zu organisiren sich so viele Mühe gegeben hatte, wieder aufzulösen. Diese Maßregel war nach der Ueberzeugung des Feld-

*) Zugleich erhielt auch Graf Bellegarde den Befehl, sich nach Wien zu begeben, von wo er dann als Gesandter nach Berlin gesendet wurde; Graf Hohenzollern erhielt gleichfalls eine politische Verwendung in Toscana. Nach Verlauf einiger Tage erging auch an Chasteler, welcher noch nicht völlig von seiner Wunde hergestellt war, die wiederholte Aufforderung, nach Wien abzugehen [106].

Marschalls weder durch die Umstände noch durch den Zweck geboten: der toscanische Landsturm, insbesondere der von Arezzo, hatte den Verbündeten bereits viele Dienste geleistet, hatte sich tapfer gegen die Franzosen geschlagen und bisher nicht die geringste Veranlassung zu Klagen über Unordnung oder Indisciplin gegeben [108]. Suworoff sah voraus, daß die neue Anordnung des Wiener Hofes auf die Bevölkerung selbst einen höchst ungünstigen Eindruck hervorbringen und die frühere Ergebenheit gegen die Verbündeten nur in Haß umwandeln müsse. Oberst Zukato, welcher bisher in Toscana gewesen, um den Landsturm zu organisiren und einzuüben, beeilte sich, möglichst bald von dort zurückzukehren, um sich von jeder Theilnahme an der Ausführung der Befehle des Wiener Hofes ferne zu halten und die Ehre der russischen Uniform in den Augen der Italiener zu retten [109].

Das oben angeführte Reskript des Kaisers Franz enthielt zugleich die Antwort auf den von Suworoff in Vorschlag gebrachten Feldzugsplan:

. . . „Was den nach gegenwärtiger Einnahme von Mantua zu „wählenden ferneren Operationsplan betrifft . . . so glaube Ich „Mich hier in folgende allgemeine Bemerkungen beschränken „zu sollen:

„1) Daß die Eroberung von Tortona und zu seiner Zeit „jene von Coni, dann die Vertreibung des Feindes aus der „Riviera bis gegen den Var unstreitig jene Gegenstände sind, „welche die meiste Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen.

„2) Daß zur Erleichterung unserer Unternehmungen ganz „sicher das erwünschteste wäre, wenn der Feind aus den Ge„birgen der Riviera in das flache Land gelockt werden könnte, „als wo in Betrachtung der Güte und Stärke Unserer Truppen „der Gewinnst einer Bataille nicht wohl einigem Zweifel unter„worfen sein würde, woran die Räumung des noch übrigen „Theils Italiens von dem Feinde eine unfehlbare Folge zu „sein hätte.

„3) Daß, wenn unsere Besitznehmung der Riviera nicht anders „als durch offene Gewalt bewirkt werden kann, bei dieser

„schweren und, wie es zu befürchten ist, sehr blutigen Operation, „sowie überhaupt in jeder andern Gelegenheit auf die wenig- „stens so viel thunliche Schonung der Truppen aller immer „mögliche Bedacht zu nehmen ist, indem Ihnen wohl bekannt „ist, daß für Oesterreich nicht von einer ersten Campagne die „Frage ist, sondern daß Meine Armeen bereits seit ungefähr „sieben oder acht Jahren gegen den Feind im Felde stehen „und der übergroße Verlust, den solche diese lange Zeit hin- „durch erlitten haben, die Population Meiner Lande so ge- „schwächt hat, daß die Ergänzung der Armee für künftige „Campagnen sehr großen Schwierigkeiten unterliegen wird.

„4) Daß Ich bei dieser Gelegenheit neuerdings in Rückerin- „nerung bringen zu sollen glaube, daß für den heurigen „Feldzug von einem Einfalle in Frankreich oder Ueberschreit- „ung der Grenzen von Italien durch Meine Truppen weder „gegen den Var, noch viel minder aber in der Gegend von „Savoyen nicht die geringste Frage seyn kann, daß also in dem „Operationsplan von jenem, so bloß die Vorbereitung einer „dergleichen Entreprise zum Augenmerk hätte, ganz zu abstrahiren „wäre“ u. s. w. [110]

In diesen Bemerkungen des Kaisers Franz war der Plan Suwo- roff's, in die genuesische Riviera einzudringen, keineswegs entschieden verworfen. Der Feldmarschall blieb deßhalb noch einige Tage bei seinem Entschlusse: er war der Meinung, daß der neue Befehl des römischen Kaisers den General Klenau nicht hindern werde, die demselben anbefohlene Bewegung gegen Genua auszuführen und daß letzterer erst nach Erreichung seines Zweckes nach Toscana zu- rückkehren werde, um sich dem Oberkommando Fröhlich's zu unter- stellen. Nebenbei hatte die Abtheilung Klenau's bereits jene Stärke erreicht, welche von dem Wiener Hofe bestimmt worden war. Der Feldmarschall stellte dieß Alles in seiner Meldung an den Kaiser Franz (5. [16.] August) dar und fügte am Schlusse noch bei, daß er es selbst nicht für möglich halte, in diesem

Feldzuge noch in Savoyen und Frankreich eindringen zu können, und er nur die Absicht habe, seine Eroberungen zu sichern und der Armee ruhige Winterquartiere zu verschaffen [111].

Die neuen Anordnungen, welche vom Hofkriegsrathe mit Umgehung Suworoff's getroffen worden, erbitterten unsern Feldherrn mehr als Alles was bisher vorausgegangen. Der vom Wiener Hofe eingetroffene Befehl wurde mit Oberstlieutenant Kuschnikoff, welcher die Meldung von dem Siege bei Novi nach Petersburg zu bringen hatte, direkt an den Kaiser Paul gesendet. Zugleich schrieb der Feldmarschall an den Grafen Rostoptschin:

„Ich habe immer mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die mir „vom Hofkriegsrathe fast in jeder Minute zukommenden Befehle „richten meine Gesundheit zu Grunde; hier kann ich nun einmal nicht „länger mehr dienen. Man will die Operationen in einer Entfernung von tausend Wersten leiten und kann nicht einsehen, daß in „jedem Augenblicke Umstände eintreten können, welche mich veranlassen, dieselben auf der Stelle wieder zu ändern. Man „will mich nur zum Vollstrecker der Befehle irgend eines Dietrichstein oder Turpin machen. Aus der in Abschrift anliegenden neuen Verfügung des Wiener Kabinets (das Original „habe ich durch Oberstlieutenant Kuschnikoff mit einer Meldung an den Kaiser gesendet) mögen Sie selbst ersehen, daß „ich hier nicht länger mehr bleiben kann. Ich bitte Ew. Durchlaucht, Sr. Kaiserlichen Majestät sowohl dieses als meinen Entschluß vorzutragen, daß ich, sobald die Operation gegen Genua „vollendet sein wird, formell um meine Abberufung nachsuchen und „abreisen werde. Mehr zu schreiben erlaubt mir meine Schwäche „nicht" [112].

So schrieb Suworoff am Tage nach seinem Siege, zu einer Zeit, als die total geschlagene feindliche Armee in eiliger Flucht über die Appenninen zu entkommen suchte. Nach zwei Tagen wiederholte er in einem weiteren Schreiben an Rostoptschin diese Klagen von neuem:

„Hier ist Jeder von dem Hofkriegsrathe und seinen Satelliten „abhängig. Mein Geist ist so erschöpft, daß ich nur mit „Mühe noch zu reden vermag; ich bin in Bezug auf die Leit„ung der Truppen ganz überflüssig geworden und nichts weiter „als ein Vollstrecker der Befehle Dietrichstein's, von welchem Thu„gut, Turpin, Colloredo und Lambert geleitet werden. Trotz all „meiner Willenskraft sehe ich dennoch ein, daß ich bald auf „irgend einem einsamen Landhause — vielleicht auch im Grabe „werde Zuflucht suchen müssen" [113].

Der hier angeführte Briefwechsel mag als Antwort auf jenen Vorwurf dienen, welchen fast alle fremden Geschichtsschreiber Suworoff gemacht, daß er den Sieg bei Novi nicht benützt und die geschlagene französische Armee nicht verfolgt habe. Der Feldmarschall selbst war hierüber am meisten erbittert. Oft genug bemerkte er in seinen Briefen, daß die während des ganzen Feldzuges von der verbündeten Armee errungenen Siege unnütz verloren gingen, daß nach jeder dem Feinde beigebrachten Niederlage die Kräfte der Republikaner nach kurzer Zeit stärker seien als vorher:

„Die Köpfe der französischen Hydra vermehren sich auf eine „furchtbare Weise! Bei Cassano haben wir 20,000, am Ti„cino und an der Trebbia 30,000 — bei Novi 40,000 ge„schlagen — jetzt werden sich ihrer wohl 50,000 uns entgegen„stellen und dennoch wurden seit meiner Ankunft 60,000 Ge„fangene gemacht, ohne jene 6000 zu rechnen, welche den „Oesterreichern bereits früher in die Hände gefallen waren" [114].

Kaiser Franz wiederholte jedoch seinen Befehl bezüglich der Zusammenziehung eines besonderen Korps in Toscana von neuem und bemerkte am Schlusse, daß die Operationen, welche General Klenau längs der Meeresküste auszuführen habe, entweder anderen Truppen übertragen oder gänzlich eingestellt werden sollten: „um so mehr," — heißt es in genanntem Reskripte — „als zur eigentlichen Ausführung der Unternehmung in der Riviera ohnehin noch einige

Zeit erforderlich sein und vielleicht der Abgang an Lebensmitteln die Feinde die Riviera zu verlassen oder sich daselbst merklich zu schwächen zwingen wird" [115].

Mit großem Unmuthe sah Suworoff, daß seine Absichten wiederum vereitelt wurden. Bald mußte er auf die Ausführung seiner Plane gänzlich verzichten. Es schien als sei der Weg nach Genua unserem Heerführer durch ein vom Schicksale selbst geschaffenes Hinderniß versperrt.

Seit lange schon waren im Hauptquartiere der Verbündeten Nachrichten von ununterbrochenen Hin- und Herbewegungen der französischen Truppen an den Grenzen Piemonts eingelaufen. Während des ganzen Monats Juli machten die Franzosen einzelne Angriffe auf die österreichischen Posten, welche die Alpendefileen besetzt hielten; sie verstärkten die Besatzung von Fenestrelle und machten Ausfälle aus Coni. Fast täglich fielen Scharmützel vor. General Kaim berichtete an den Feldmarschall, daß der Feind immerwährend Verstärkungen erhalte und alle Anstalten zu einer Offensivbewegung gegen Piemont treffe [116]. Die Verbündeten wußten, daß unter dem Kommando Championnet's eine neue Armee aufgestellt werden sollte; Suworoff beruhigte jedoch den General Kaim und versprach ihm, daß er die Sache in der Riviera schnell zu Ende bringen und dann ohne Zögern zum Schutze Piemont's wieder zurückkehren werde. So schrieb Suworoff dem General Kaim noch am 6. (17.) August und bemerkte hiebei, daß Baron Kray sich bereits auf dem Marsche gegen Cherasco befinde [117].

Allein noch an demselben Tage, 6. (17.) August, erhielt der Feldmarschall höchst unangenehme Nachrichten aus der Schweiz [118]. Die Abtheilungen des Prinzen Victor Rohan und des Obersten Strauch waren am 2. und 3. (13. und 14.) von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen, aus Wallis vertrieben und, nachdem sie einen bedeutenden Verlust erlitten, genöthigt worden, den Simplon und den St. Gotthardt aufzugeben. Am 4.

(15.) August, dem Tage der Schlacht bei Novi, wurde Prinz Rohan bereits bis Domo-d'Ossola — Strauch aber bis Airolo zurückgeworfen, von wo letzterer dann am folgenden Tage sich bis Bellinzona zurückzog.

So drohte den Eroberungen Suworoff's mit einem Male neue Gefahr. Beunruhigt durch diese Nachrichten sah sich der Feldmarschall genöthigt, augenblicklich Maßregeln zur Vertheidigung Ober-Italiens zu treffen und zugleich auf das beabsichtigte Vorgehen gegen die genuesische Riviera völlig zu verzichten.

---

# Kapitel XLIX.

## Erfolge der Franzosen in der Schweiz.

### 2. (13.) — 5. (16.) August.

---

Lage der Dinge in der Schweiz gegen Mitte August. Massena entschließt sich zur Ergreifung der Offensive. Angriff der Franzosen auf Prinz Rohan und Strauch. Treffen bei Schwyz. Operationen Lecourbe's. Rückzug der Generale Simbschen und Jellachich. Entschiedene Erfolge der Franzosen.

---

Karte Nr. 37. Der Leser wird sich erinnern, daß die beiden feindlichen Armeen in der Schweiz während voller zwei Monate (Juni und Juli) fast unbeweglich sich gegenüber stehen blieben *). Selbst gegen Mitte August befanden sich dieselben immer noch auf den nämlichen Punkten, welche sie nach dem Rückzuge Massena's von Zürich eingenommen hatten. Die Streitkräfte beider Gegner waren ungemein zerstückelt: durch die ganze Schweiz — von Schwaben bis hinab nach Italien zog sich eine Kette von kleinen Posten hin; nur durch hohe Berge, Defileen und Seee war die Verbindung zwischen den detachirten einzelnen Abtheilungen unterbrochen.

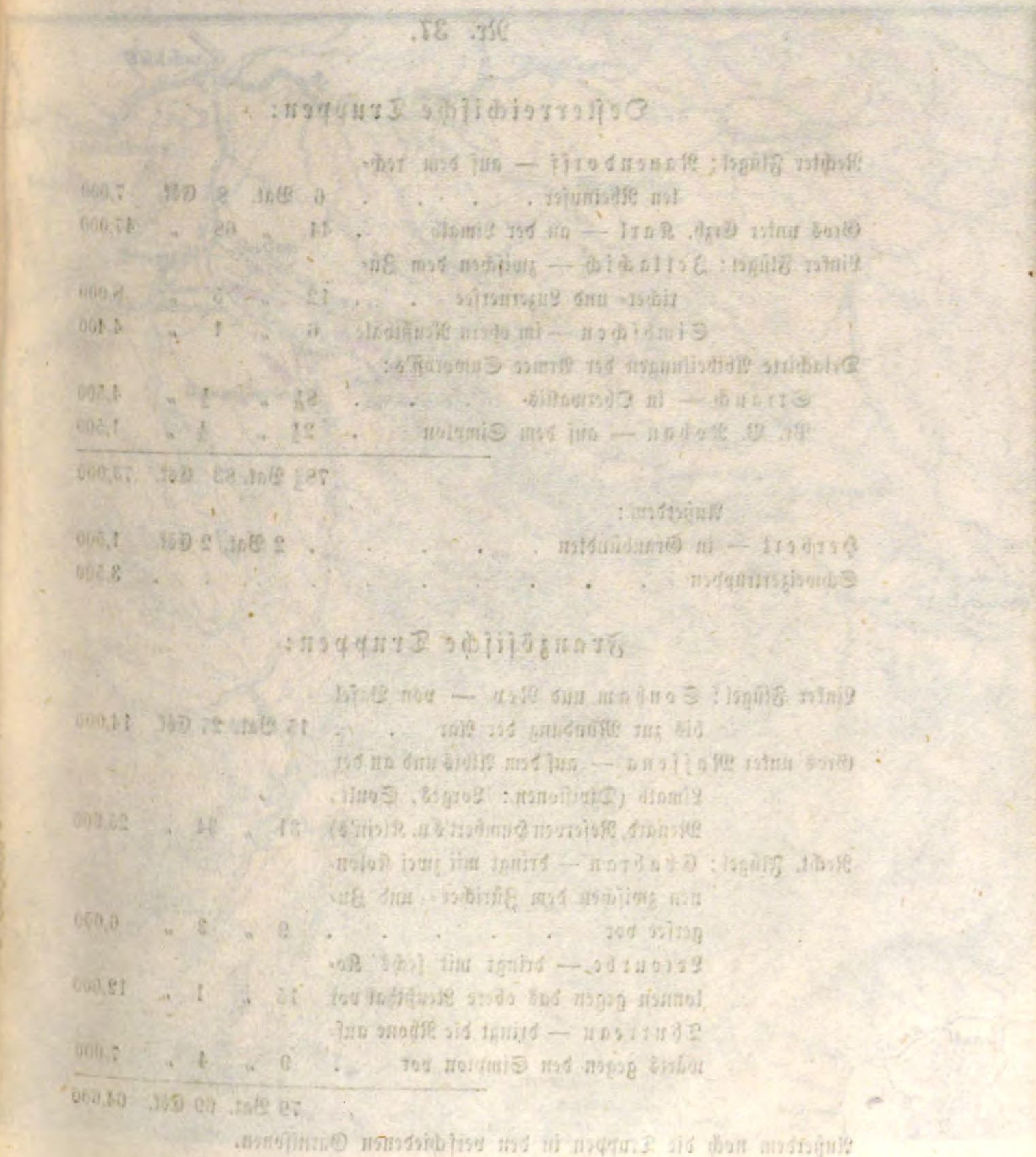
Bei einer solchen Aufstellung mußte jedes offensive Vorgehen von der einen oder der andern Seite den Gegner in die größte Gefahr bringen. Besonders konnten die Posten in dem gebirgigen Terrain der kleinen Kantone bei einem Angriffe von den Reserven nicht rechtzeitig unterstützt werden. Es waren deßhalb alle Vortheile

---

*) S. Thl. IV. Kap. XLI.

№ 37.

Operationen in der Schweiz 5. to 5. 13. 15. u. 16. August 1799.



## Nr. 37.

### Oesterreichische Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rechter Flügel: Nauendorff — auf dem rechten Rheinufer . . . . | 6 Bat. | 8 Esk. | 7,000 |
| Gros unter Erzh. Karl — an der Limath . | 44 „ | 68 „ | 47,000 |
| Linker Flügel: Jellachich — zwischen dem Züricher- und Luzernersee . . . | 12 „ | 5 „ | 8,000 |
| Simbschen — im obern Reußthale | 6 „ | 1 „ | 4,400 |
| Detachirte Abtheilungen der Armee Suworoff's: | | | |
| Strauch — in Oberwallis . . . . | $8\frac{1}{6}$ „ | $\frac{1}{2}$ „ | 4,500 |
| Pr. V. Rohan — auf dem Simplon . | $2\frac{1}{2}$ „ | $\frac{1}{2}$ „ | 1,500 |
| | $78\frac{2}{3}$ Bat. | 83 Esk. | 73,000 |

Außerdem:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herbert — in Graubündten . . . . . | 2 Bat. | 2 Esk. | 1,500 |
| Schweizertruppen . . . . . . . . | | | 3,500 |

### Französische Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Linker Flügel: Souham und Ney — von Basel bis zur Mündung der Aar . . . | 15 Bat. | 27 Esk. | 14,000 |
| Gros unter Massena — auf dem Albis und an der Limath (Divisionen: Lorges, Soult, Menard, Reserven Humbert's u. Klein's) | 31 „ | 34 „ | 25,600 |
| Recht. Flügel: Chabran — dringt mit zwei Kolonnen zwischen dem Züricher- und Zugersee vor . . . . . | 9 „ | 3 „ | 6,000 |
| Lecourbe — dringt mit sechs Kolonnen gegen das obere Reußthal vor | 15 „ | 1 „ | 12,000 |
| Thurreau — dringt die Rhone aufwärts gegen den Simplon vor . | 9 „ | 4 „ | 7,000 |
| | 79 Bat. | 69 Esk. | 64,600 |

Außerdem noch die Truppen in den verschiedenen Garnisonen.

---

Band III. Seite 72.

## № 37.

# Operationen in der Schweiz 3, 4 u. 5 / 14, 15 u. 16 August 1799.



auf Seite desjenigen der beiden Gegner, welcher sich entschließen konnte, seine Streitkräfte auf irgend einem beliebigen Punkte zu einer kräftigen Offensivunternehmung zu konzentriren.

Erzherzog Karl hatte viele Vortheile vor seinem Gegner voraus: seine Streitkräfte hatten nicht nur an numerischer Stärke ein bedeutendes Uebergewicht über diejenigen der Franzosen, sondern waren auch in ihrem Centrum bei weitem mehr konzentrirt. Von den 78,000 Mann österreichischer Truppen, welche die ganze Strecke von Waldshut (am Rheine) bis zum Simplon*) besetzt hielten, standen mehr als 47,000 Mann (44 Bat. und 68 Esk.) unter dem persönlichen Oberbefehle des Erzherzogs bei Zürich und auf dem rechten Ufer der Limath. Dieser Truppen-Masse gegenüber befanden sich auf dem linken Ufer des Flusses und auf den Abhängen des Albis im ganzen nur 26,000 Mann französischer Truppen (31 Bat. und 34 Esk.), während die Gesammt-Streitkräfte Massena's von Basel bis Wallis nicht mehr als 65,000 Mann betrugen [119]. Außerdem hatte die österreichische Armee durch den Besitz Zürich's, (dessen Werke wieder neu hergestellt und ausgerüstet worden waren) allenthalben einen offenen Zugang auf das linke Ufer der Limath und einen sicheren Stützpunkt im Falle eines Rückzuges. Der Erzherzog selbst kannte die Vortheile seiner Stellung vollkommen; vom Wiener Kabinete hatte er jedoch den Befehl erhalten, in der Schweiz durchaus keine Offensivoperationen zu unternehmen**).

Der französische Oberbefehlshaber dagegen wurde von dem Direktorium beständig aufgefordert, seinen Gegner anzugreifen. Mas-

---

*) D. h. mit Einschluß der Abtheilungen Pr. Rohan's und Strauch's.

**) Der Erzherzog sprach in einer Unterredung mit dem englischen Gesandten Wickham sein Bedauern über den Zeitverlust aufrichtig aus und beklagte sehr, daß er von den günstigen Umständen, den Feind anzugreifen, keinen Gebrauch machen könne. Er fügte sogar noch bei, daß er im Falle eines neuen Feldzuges den Oberbefehl über die Armee entschieden ablehnen werde, wenn er, wie dieß bisher geschehen, in seinen Operationen ferner noch gehemmt werden sollte [120].

sena erwiderte jedoch auf alle Befehle seiner Regierung, daß er es bei dem dermaligen Zustande der republikanischen Armee nicht für möglich halte, sich mit den an Zahl so sehr überlegenen österreichischen Truppen zu messen. Er beklagte sich zugleich über die Unordnung in den vom Kriegsministerium bezüglich der Ausrüstung und Ergänzung der Truppen getroffenen Maßnahmen, tadelte sogar die persönliche Böswilligkeit Bernadotte's und suchte darzuthun, daß die Schweizerarmee nicht allein vom Kriegsministerium vernachlässigt, sondern durch Entziehung von Truppen und Kriegsbedarf zum Vortheile der Rheinarmee sogar absichtlich geschwächt werde [121]. Zugleich suchte Massena, über die Ernennung Moreau's zum Oberbefehlshaber beider Armeen höchlich erbittert, um seine Enthebung vom Kommando in der Schweiz nach. Das Direktorium beeilte sich jedoch, wie bereits erwähnt, die dem General Moreau ursprünglich zugedachte Bestimmung zurückzunehmen und suchte Massena in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu bewegen, der Republik seine nützlichen Dienste nicht zu entziehen. Massena blieb zwar, fuhr jedoch nichts desto weniger fort, über die elende Lage seiner Armee beständig Klage zu führen.

In der That waren auch alle jene umfassenden Vorbereitungen und außerordentlichen Maßregeln, welche von dem neuen Direktorium bereits im Monate Juni zur Verstärkung der republikanischen Heere getroffen worden, — so zu sagen auf dem Papiere geblieben [122]. Die Aushebung und Formation der neuen Auxiliarbataillone ging äußerst langsam von Statten, so daß die beabsichtigte Verstärkung der Armeen erst nach einigen Monaten, also nicht vor Beginn der Kampagne des folgenden Jahres bewerkstelligt werden konnte [123]. Trotz aller strengen Rundschreiben des Kriegsministeriums, trotz seiner ruhmredigen Proklamationen und feierlichen Versprechungen erhielten die Truppen nach wie vor weder Verstärkungen noch Sold, weder Lebensmittel noch Bekleidung noch Schuhe. Alle Anstrengungen Bernadotte's, die Unterschleife und Betrügereien der Kommissionäre und Lieferanten zu unterdrücken, waren vergebens. Bei den Lieferungen von Proviant, Waffen und Kriegs-

Vorräthen an die Truppen war eine solche Unordnung eingerissen, daß es in der That unmöglich war, in kurzer Zeit diesen Theil der Verwaltung wieder zu regeln und zu reorganisiren. Die von der Regierung getroffenen Maßregeln vermochten dem damaligen zerrütteten Zustande der Republik unmöglich mehr aufzuhelfen.

Von allen französischen Armeen hatte die Schweizerarmee das härteste Loos getroffen. Das gebirgige und unfruchtbare Land, kaum Nahrungsmittel für seine eigenen Bewohner besitzend, war durch den langen Aufenthalt der zahlreichen Truppen völlig ausgesogen. Am meisten litt die westliche von den Franzosen besetzte Hälfte der Schweiz; die Einwohner, selbst von Hunger bedroht, waren nicht mehr im Stande, die bei ihnen einquartirten Soldaten zu ernähren. Alle Zufuhren aus den benachbarten fruchtbaren Gegenden waren abgeschnitten; der Preis des Brodes war um das doppelte gestiegen. Die Vorräthe, welche im Laufe mehrerer Jahre durch die Vorsicht der Regierungen einzelner Kantone aufgehäuft worden, die Zeughäuser, die Kassen — Alles war von den Franzosen bereits ausgeleert worden. Das helvetische Direktorium sah sich endlich, nachdem alle Mittel erschöpft waren, zu der Erklärung gezwungen, daß man nicht im Stande sei, die französische Armee noch ferner zu verpflegen und die gestellten Hilfstruppen auf Kosten des Landes zu unterhalten *). Den Franzosen blieb nun nichts weiter übrig, als zu Requisitionen und Gewaltmaßregeln Zuflucht zu nehmen: die Truppen suchten sich jetzt selbst die ihnen nöthigen Lebensmittel zu verschaffen, nahmen den armen Bewohnern das Wenige, was ihnen noch geblieben, vollends weg und trieben denselben sogar das letzte Stück Vieh aus dem Stalle; selbst das unreife Korn wurde abgemäht und zu Pferde-Futter verwendet.

Das helvetische Direktorium wendete sich mehrmals sowohl an Massena als an das französische Direktorium mit bitteren Klagen

*) Bei der französischen Armee waren nur eine einzige Legion, 3 Bat. Waadtländer und einige Baseler Kompagnien verblieben; alle übrigen Truppen waren auseinandergelaufen.

über die Unordnungen und Gewaltthätigkeiten, welche die französischen Generale ihren Truppen erlaubten *). Man suchte in den bezüglichen Noten ein getreues Bild von der damaligen elenden Lage der Schweiz zu entwerfen: „Alles ist nun zu Ende!" schrieb das Direktorium. — „Ein Theil der Schweiz ist vom Feinde besetzt, ein anderer in eine völlige Wüste verwandelt — der noch übrige durch Requisitionen völlig ausgesogen. Die französischen Armeen haben weder Brod, noch Fleisch, noch Fourage. Wir erklären, daß wir eher bereit sind, zu den verzweifeltsten Mitteln unsere Zuflucht zu nehmen, als noch länger uns zu Werkzeugen der Plünderung und Unterdrückung unserer Mitbürger herzugeben" [124]. In einer andern Botschaft drückt sich das helvetische Direktorium noch schärfer aus: „In einigen Kantonen ist bereits nichts mehr übrig als Felsen, ewiger Schnee und Lavinen; ganze Gegenden sind in vollkommene Wüsten verwandelt; die Bewohner sind gezwungen, in die Ebene herabzukommen, um ihr Leben durch Betteln zu fristen —" [125]. Das helvetische Direktorium, aller Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beraubt und gezwungen, selbst die ungerechtesten Forderungen der französischen Generale zu erfüllen und von denselben alle Drohungen und Beleidigungen zu erdulden — entschloß sich sogar, an die französische Regierung das Verlangen zu stellen, daß der Allianzvertrag vom 19. August 1798 von neuem revidirt und umgeändert werde. In der That hatte die Schweiz, nur durch Gewalt zum Abschlusse dieses Traktates gezwungen, seit jener Zeit die ganze Last eines Krieges zu tragen, der nur durch den Ehrgeiz Frankreichs hervorgerufen worden und von dem man weder Vortheile noch Gewinn erwarten konnte. Alle Hilfsquellen des Landes waren der französischen Regierung zur Verfügung gestellt, während Frankreich selbst sich zu keiner Verbindlichkeit gegen die Schweiz für verpflichtet hielt. Im Monate Juli überreichte der helvetische Gesandte zu

---

*) In Folge dieser Beschwerden wurden die Generale Thurreau und Xaintrailles von ihrem Kommando abberufen; einige Personen wurden vor Gericht gestellt.

Paris eine energische Note in diesem Sinne: „Die Schweiz," — hieß es in derselben, „ist in unsägliches Elend versetzt; die Geduld des Volkes hat jetzt ihr Ende erreicht. Der wahre und eigentliche Vortheil der helvetischen Republik sowie derjenige Frankreichs selbst erheischt, daß der Schweiz wie ehedem eine vollkommen neutrale Stellung angewiesen werde, welche ihrem materiellen Wohl, ihrer Lage, ihrer geringen Macht und dem friedlichen Charakter ihrer Bewohner gleich vortheilhaft und entsprechend ist" [126]. Das helvetische Direktorium bat, suchte zu überzeugen und wagte zuletzt seiner Beschützerin sogar zu drohen: es erklärte offen, daß man das drückende Joch wohl von sich abwerfen könne, wenn man nicht fürchten würde, gegen das allgemeine republikanische Interesse zu handeln: „Wir verlangen von Euch Gerechtigkeit und Billigkeit gegen verbündete und befreundete Völker; im entgegengesetzten Falle wird trotz aller Triumphe eurer Waffen die Freiheit und mit derselben Ihr und wir zugleich zu Grunde gehen" . . . [127].

Auf alle Klagen der helvetischen Regierung, auf alle Vorstellungen Massena's antwortete das französische Direktorium nur mit schmeichlerischen und hochtrabenden Versicherungen seiner freundschaftlichen Gefühle zur verbündeten Republik und versicherte, fest entschlossen zu sein, dem allgemeinen Elende abzuhelfen [128]. Das französische Direktorium wußte jedoch, um seine prahlerischen Versprechungen zu erfüllen, nichts anderes zu thun, als immer von neuem wieder an Massena die Anforderung zu stellen, zur Offensive überzugehen und das Kriegstheater wo möglich wieder nach Schwaben und Tyrol zu verlegen: zur nämlichen Zeit, als die französische Armee in Italien aus den Appenninen hervorbrach und die völlige Niederlage bei Novi erlitt, pflog man in Paris erst Berathungen, wie man Joubert bei der ihm vorgeschriebenen Bewegung unterstützen könne.

Am 3. (14.) August legte Bernadotte dem Direktorium seinen Feldzugsplan vor, in welchem er auf die Nothwendigkeit hindeutete, daß die Offensive in der Schweiz und am Rheine gleichzeitig mit dem Vorgehen der italienischen Armee begonnen werden müsse. „Jetzt ist

der Moment gekommen," sprach Bernadotte, „wo man in Betreff der bevorstehenden Operationen einen definitiven Entschluß fassen muß; von diesem Entschlusse hängt der Erfolg des ganzen Feldzuges — ja vielleicht das Schicksal ganz Europa's ab." Nach der Meinung des französischen Ministers war es unumgänglich nothwendig, ohne den geringsten Zeitverlust die direkte Verbindung zwischen den beiden verbündeten Heeren, zwischen Erzherzog Karl und Suworoff, zu unterbrechen, um dieselben zu verhindern, Verstärkungen von der Schweiz nach Italien oder umgekehrt abzusenden. Zu diesem Zwecke schlug Bernadotte vor, daß Massena die Offensive in den kleinen Kantonen beginnen, sich des St. Gotthardt's bemächtigen, in Graubündten eindringen und sogar ein 20,000 Mann starkes Korps nach Tyrol und zwar bis Glurns vorschieben sollte*)! Zugleich beabsichtigte man die Aufmerksamkeit des Erzherzogs durch Operationen am Rheine und durch ein Eindringen in Schwaben abzulenken. Auf diese Weise sollte auf allen Punkten des großen Kriegsschauplatzes die Offensive ergriffen werden; überall wollten die Franzosen die Oberhand gewinnen, konzentrirten aber nirgends die hiezu nöthige Truppenzahl. Nach dem Plane Bernadotte's sollte Massena, nachdem er über die Oesterreicher in der Schweiz einiges Uebergewicht erhalten, von seinen Truppen sogar 20,000 Mann als Verstärkung an den Rhein senden[129].

Ehe jedoch der neue Plan des Kriegsministers den Oberbefehlshabern mitgetheilt worden war, hatte Massena bereits selbst den Entschluß gefaßt, die Oesterreicher anzugreifen. Der französische Feldherr hatte erfahren, daß sich das russische Korps Rimski-Korssakoff's bereits der Schweiz nähere; er beeilte sich deßhalb, dessen Vereinigung mit der österreichischen Armee zu verhindern und setzte auf den 3. (14.) und 4. (15.) August, dieselben Tage, an welchen das Schicksal der italienischen Armee auf den Höhen bei Novi entschieden wurde, den allgemeinen Angriff fest.

---

*) Glurns liegt im oberen Etschthale — also fast 30 Meilen von der damaligen Aufstellung der republikanischen Armee entfernt.

Die Absicht Massena's bestand darin, die Oesterreicher aus den kleinen Kantonen sowie aus Wallis zu vertreiben, den Simplon und den St. Gotthardt zu besetzen und auf diese Weise die Verbindung der Armee des Erzherzogs Karl mit derjenigen Suworoff's abzuschneiden. Zu diesem Zwecke sollte das Gros der französischen Armee (Divisionen Soult und Lorges) den Erzherzog Karl selbst durch Schein-Angriffe vorwärts Zürich und an der Limath beschäftigen, während der Hauptangriff den Truppen des rechten Flügels, d. i. den Divisionen Chabran, Lecourbe und Thurreau übertragen wurde*). Nachdem Massena diese Divisionen durch Truppen des Centrums verstärkt, theilte er dieselben in mehrere Kolonnen, um die ganze Postenkette der Oesterreicher vom Züricher See bis an den Simplon zu gleicher Zeit anzugreifen:

Die Division Chabran (6000 Mann), die bisher zwischen der Sihl und dem Egerisee gestanden, hatte in zwei Kolonnen gegen die Truppen des Generals Jellachich vorzugehen, welche auf dem Etzelberge Stellung genommen und durch detachirte Posten die Verbindung mit Schwyz unterhielten.

Die Division Lecourbe wurde auf 12,000 Mann gebracht und hatte auf beiden Seiten des Luzerner Sees zu operiren: eine Brigade, welche unter dem Kommando Molitor's auf der nördlichen Seite des Sees, bei Goldau, gestanden, hatte sich gegen die Truppen Jellachich's zu wenden, welche Schwyz besetzt hielten; Lecourbe selbst mußte mit zwei Bataillonen Grenadieren auf der Flotille, welche man auf dem Züricher See erbaut hatte, an die Mündung der Reuß fahren, auf dem Wege die österreichischen Posten aus Brunnen vertreiben, seine Abtheilung dann bei Fluelen ausschiffen und die Truppen Simbschen's gegen das obere Reußthal zurückdrängen. Unterdessen hatte die Brigade Loison, welche bisher südlich vom Luzerner See gestanden, in drei Kolonnen über das hohe Gebirge, welches das Defilee der oberen Reuß gegen

*) General Thurreau war an die Stelle Xaintrailles' nach Wallis gekommen.

Westen schließt, vorzudringen und alle rückwärts gelegenen Positionen, in welchen Simbschen sich gegen die Angriffe Lecourbe's möglicher Weise zu halten vermochte, zu besetzen.

Endlich wurde noch eine Kolonne der Division Lecourbe durch das Defilee der Aar aufwärts gegen die Grimsel entsendet. Dieselbe hatte unter dem Kommando des Generals Gudin in den Rücken der Truppen Strauch's, welche im oberen Wallis standen, vorzugehen, während die Division Thurreau (7000 Mann), welche bei Brieg stand, den Prinzen Rohan unterdessen vom Simplon vertreiben und das Rhonethal aufwärts vordringen sollte. General Gudin hatte, nachdem er Wallis vom Feinde gesäubert, über die Furka gegen die Quellen der Reuß vorzudringen und den Angriff Lecourbe's auf den St. Gotthardt zu unterstützen.

Die zum Angriffe bestimmten französischen Truppen theilten sich auf diese Weise in viele Kolonnen, deren Stärke größtentheils äußerst gering war. Dennoch konnte diese in einem Gebirgslande fast unvermeidliche Zersplitterung bei der damaligen Stellung des Gegners für die Franzosen keineswegs gefahrbringend werden. Massena rechnete darauf, daß die schwachen zwischen Bergen und Defileen zerstreuten österreichischen Posten nicht wohl rechtzeitig Unterstützung würden erhalten können. Die republikanischen Kolonnen, welche den einzelnen feindlichen Posten von verschiedenen Seiten her in Flanke und Rücken gesendet wurden, konnten trotz ihrer geringen Stärke entschiedene Erfolge erringen, ehe die österreichischen Generale ihre Streitkräfte an irgend einem Punkte zu konzentriren im Stande waren.

Das vollständige Gelingen des Unternehmens bewies, daß sich der französische Feldherr in seinen Berechnungen nicht getäuscht hatte.

Der erste Stoß von Seite der Franzosen geschah in Wallis.
2./13. Aug. General Thurreau griff am 2. (13.) August mit 9 Bataillonen [130] den Prinzen Victor Rohan, dessen ganze Abtheilung nur aus $2\frac{1}{2}$ Bataillonen bestand, mit Ungestüm an. Prinz Rohan, vom Simplon vertrieben und im Rücken bedroht, zog sich in solcher Eile nach Domo-d'Ossola zurück, daß ein großer Theil seiner Abtheilung

abgeschnitten und gefangen genommen wurde [131]. General Thurreau ließ einen Theil seiner Truppen auf dem Simplon stehen und wendete sich gegen Strauch.

Sobald die Nachricht von dem Angriffe des Feindes auf Prinz Rohan eingetroffen, beschloß Oberst Strauch das Rhonethal abwärts zu marschiren. Im Ganzen 8 Bataillone stark, (gegen 4500 Mann), ließ er zwei derselben auf der Grimsel zurück, um seinen Rücken gegen die obere Aar hin zu decken, und nahm mit den übrigen 6 Bataillonen eine Stellung bei Lax, entschlossen den Feind anzugreifen. Am 3. (14.) wurde jedoch Strauch selbst von überlegenen republikanischen Streitkräften angegriffen. Die Oesterreicher schlugen sich 16 volle Stunden lang mit der größten Hartnäckigkeit; der Sieg neigte sich bald auf diese, bald auf jene Seite. Bereits begann es Abend zu werden, als Strauch plötzlich die Nachricht erhält, daß die Bataillone, welche er auf der Grimsel zurückgelassen, bereits vom Feinde vertrieben worden seien. $\frac{3.}{14.}$ Aug.

Die Grimsel ist ein schmaler sattelartiger Einschnitt zwischen zwei hohen mit ewigem Schnee bedeckten Bergen. Aus der Tiefe des Defilees der Aar windet sich ein schmaler Gebirgspfad zwischen dunkeln, nackten Felsen bis zum Gipfel des Berges empor und führt dann in Krümmungen wieder zum Fuße des Gletschers herab, an dem die Rhone entspringt. Die Position, welche die Oesterreicher auf der schmalen Fläche der Grimsel genommen, schien unangreifbar. Steile Felsen hielten die französische Kolonne, welche die Aar aufwärts vorgedrungen war, auf. General Gudin aber, welcher im Ganzen 3 Bataillone besaß [132], fand Mittel die natürlichen Hindernisse zu überwinden. Die Franzosen entdeckten zwischen den steilen Wänden der Grimsel einen kleinen Gletscher, auf welchem sie glücklich bis zur Höhe emporstiegen *). Durch das unerwartete Erscheinen des Feindes in der Flanke verwirrt, ver-

*) Noch jetzt zeigen die Wegweiser den Reisenden die Stelle, an welcher die Franzosen auf der Eisfläche emporstiegen.

ließen die Oesterreicher, von einem panischen Schrecken ergriffen, ihre Stellung, und erlitten auf der Flucht einen bedeutenden Verlust; mehr als die Hälfte der Abtheilung wurde abgeschnitten und gefangen genommen [133].

Noch an demselben Abend stieg General Gudin an die Quellen der Rhone hinab, besetzte den Fuß der Furka und sperrte auf diese Weise die Straße aus Wallis nach dem oberen Reußthale. Oberst Strauch, der nun zwischen zwei feindliche Kolonnen gerathen, beeilte sich zurückzugehen, so lange Gudin ihm nicht die letzte Rückzugslinie über den Nüfenenpaß nach Airolo abgeschnitten hatte. Gerade als Strauch seinen Rückzug antrat, wiederholte Thurreau mit neuem Ungestüm den Angriff. Die österreichischen Truppen hielten diesen zweiten Stoß nicht aus und wendeten den Rücken: einige Abtheilungen wurden abgeschnitten, andere bis auf den letzten Mann niedergemacht. Strauch gelang es nur mit Mühe, bei Münster die schwachen Ueberreste seiner Abtheilung zu sammeln, mit welchen er dann noch in der nämlichen Nacht über den Nüfenenpaß an den oberen Ticino nach Faido marschirte und sich später sogar bis Bellinzona zurückzog *). Strauch hatte einen so starken Verlust erlitten, daß einige seiner Bataillone an den Operationen nicht ferner Antheil nehmen konnten und zurückgeschickt werden mußten, um sich neu zu formiren [134].

So hatten die Franzosen in Wallis ihren Zweck vollkommen erreicht: in einem einzigen Tage war das ganze Thal der Rhone gesäubert; Thurreau besetzte den Simplon und den Nüfenenpaß — Gudin drang am 4. (15.) über die Furka gegen die obere Reuß vor.

Unterdessen hatten sich auch die übrigen französischen Kolonnen am 3. (14.) nach den ihnen bestimmten Richtungen in Bewegung gesetzt.

---

*) Einem Theile der vom Feinde abgeschnittenen Truppen, welche sich in die Seitendefileen (Binnenthal) geworfen, gelang es, sich auf fast unzugänglichen Gebirgspfaden zu retten; doch vereinigten sich dieselben erst am 10. (21.) August mit Strauch in Bellinzona.

Die beiden Kolonnen Chabran's vertrieben die österreichischen Posten von der Sihl und der Straße nach Schwyz. Jellachich gelang es, seine Streitkräfte (8 Bataillone und 5 Eskadrons) am Etzelberge zusammenzuziehen und sich daselbst bis zum Einbrechen der Nacht zu halten; seine Verbindung mit Schwyz war jedoch unterbrochen. Die mit 2 Geschützen und einigen hundert Schweizern dort zurückgelassenen 2 Bataillone (vom Regiment Stein) wurden früh Morgens von der Brigade Molitor angegriffen. Dieselben hielten sich hartnäckig, schlugen den Angriff mehrmals ab, wurden aber durch die Umgehungsbewegung des Feindes gezwungen, Schwyz aufzugeben und sich in das Muttenthal zurückzuziehen. Die Oesterreicher verloren hiebei gegen 200 Todte und Verwundete und ließen ihre beiden Geschütze und 600 Gefangene in den Händen der Franzosen. Der Verlust der Republikaner war unbedeutend; unter der Zahl der Verwundeten befand sich jedoch der Chef des Stabes der Armee, General Oudinot. Massena hatte dem Gefechte ebenfalls beigewohnt.

Während man sich mit großer Hartnäckigkeit in Schwyz schlug, segelte Lecourbe mit seiner Flotille gegen Brunnen, schiffte 3 Kompagnien Grenadiere aus und ließ dieselben zu Land längs des Ufers des Sees vorgehen[135]. Der österreichische Posten vertheidigte den Uebergang über die Muotta äußerst hartnäckig; die französische Flotille wurde aus drei Geschützen heftig beschossen. Trotzdem gelangte Lecourbe an das Ufer, setzte noch weitere 5 Kompagnien Grenadiere an's Land, bemächtigte sich des Fleckens, nahm die feindliche Batterie und machte noch 200 Gefangene. Als er hier fertig geworden, bestieg er mit seinen Truppen von Neuem die Schiffe und setzte seine Fahrt gemäß der erhaltenen Disposition bis an die Mündung der Reuß bis Flüelen fort.

General Simbschen, welcher im Ganzen gegen 4400 Mann besaß (6 Bataillone, 1 Eskadron), hatte mit 3 Bataillonen bei Altdorf Stellung genommen und seine Vorposten auf das linke Ufer der Reuß vorgeschoben; seine übrigen Truppen hielten das Thal fast in seiner ganzen Ausdehnung besetzt; ein Bataillon mit zwei Geschützen

war zur Vertheidigung der alten Schanze bei Wasen im Maienthal bestimmt. Am Morgen des 3. (14.) August griffen zwei französische Kolonnen, eine jede zu 2 Bataillonen [136], die österreichischen Vorposten auf dem linken Ufer der Reuß an: die eine war über Bauen gegen Seedorf, die andere aus dem Engelbergthale über den Surenenberg gegen Attinghausen vorgedrungen. Die österreichischen Posten wurden hinter den Fluß zurückgeworfen, konnten jedoch die Brücke noch hinter sich abbrechen. Die französischen Kolonnen, hiedurch aufgehalten, begnügten sich, die Ankunft Lecourbe's selbst erwartend, mit einem einfachen Geplänkel.

Schon war es 6 Uhr Abends, als die französische Flotille auf Flüelen lossteuerte. General Simbschen, von zwei Seiten bedroht, ließ am Ufer zwei Geschütze auffahren, war jedoch nicht im Stande, die Landung Lecourbe's zu verhindern. Die französischen Grenadiere drangen in Altdorf ein, warfen die dort zurückgelassenen österreichischen Truppen hinaus und jagten sie bis in das Schächenthal; General Simbschen selbst zog sich in aller Eile die Reuß aufwärts zurück. Die Dunkelheit der Nacht deckte seinen Rückzug; doch erlitten die Oesterreicher auch hier einen bedeutenden Verlust: außer 600 Todten und Verwundeten ließen sie gegen 400 Gefangene in den Händen des Feindes [137].

General Simbschen rechnete noch auf die starken Positionen, in welchen er dem weiteren Vordringen des Feindes ein Ziel zu setzen hoffte und machte deßhalb bei Amsteg Halt. In der Nacht erhielt er jedoch die Nachricht von dem Erscheinen einer feindlichen Kolonne in seinem Rücken: Loison hatte den befestigten Posten bei Wasen im Maienthal angegriffen.

Diese Kolonne, aus $2^1/_2$ Bataillonen bestehend [138], war durch das Gadmenthal vorgedrungen und hatte auf ihrem Marsche mit außerordentlichen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen. Von einem furchtbaren Sturme überfallen, mußte dieselbe den ganzen Tag auf einem schmalen Gebirgspfade dahinziehen; die Pferde stürzten mit ihren Lasten in die Abgründe hinab; die Geschütze mußten trotz der äußersten Erschöpfung der Mannschaft an Stricken fortgezogen wer-

den. Die Kolonne langte, als sie endlich den fast 7000 Fuß hohen Berg überschritten, erst am Abend im Maienthale an. Ehe dieselbe Wasen erreichen konnte, hatte sie noch die feindliche Redoute, welche die Straße völlig sperrte, anzugreifen. Loison beschloß jedoch wegen der zu großen Erschöpfung seiner Leute und der hereinbrechenden Nacht, den Angriff auf den folgenden Morgen zu verschieben.

Am 4. (15.) mit Tagesanbruch begann der Kampf im Reußthale wieder von Neuem. Lecourbe, welcher in Altdorf 7 Bataillone vereinigt hatte, drang in dem Defilee weiter vor, während Loison seine Angriffe auf die Schanze im Maienthal immer wieder erneuerte. Nach vier zurückgeschlagenen Angriffen gelang es den Franzosen endlich sich der Schanze zu bemächtigen, worauf dieselben, nachdem sie fast sämmtliche Vertheidiger entweder niedergemacht oder gefangen genommen hatten, gegen Wasen vordrangen. Zum Glücke hatte Simbschen sich zurückgezogen und diesen Ort bereits passirt; nur die Arrieregarde, welche er bei Amsteg zurückgelassen, wurde abgeschnitten und gezwungen, sich in das Seitendefilee des Maderanerthales zu werfen. 4./15. Aug.

Lecourbe hatte nach seiner Vereinigung mit Loison bereits mehr als 9 Bataillone. Um 4 Uhr Nachmittags erreichten die Franzosen die Stellung, welche Simbschen bei Geschenen eingenommen; doch hielt sich die österreichische Abtheilung auch hier nicht lange: Simbschen zog sich über die Teufelsbrücke, ließ zur Vertheidigung dieser starken Position ein Bataillon zurück, und wandte sich mit den übrigen beiden gegen Gudin, welcher die Furka überstiegen hatte und jetzt gegen Urseren heranzog.

Auf diese Weise wurde die schwache Abtheilung Simbschen's vom Feinde in Front und Rücken in die Enge getrieben. Die Franzosen fünfmal stärker, konnten ihn in dem engen Defilee erdrücken und ihn zum Strecken der Waffen zwingen. Nur die starke Position hinter der Teufelsbrücke rettete Simbschen vor völliger Niederlage und Gefangenschaft. Ein Häuflein guter Schützen hielt das ganze feindliche Korps an diesem Uebergangspunkte auf. Lecourbe wurde, als er an der Brücke ankam, mit einem mörderischen Flinten=

und Geschützfeuer empfangen und gezwungen, seine Truppen aus dem Bereiche des Feuers zurückzuziehen. Der energische und kühne französische General fand dort keine Möglichkeit, den Uebergang irgend wie zu erzwingen; es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu warten, bis Gudin im Rücken der feindlichen Stellung eintraf.

Gudin drang jedoch sehr langsam vor; Simbschen gelang es, ihn bis zum Abende hinzuhalten, und ihm das Vordringen gegen Urseren unmöglich zu machen. Während der Nacht zog der österreichische General das an der Teufelsbrücke zurückgelassene Bataillon an sich heran und trat auf einem Gebirgspfade, welcher von Urseren nach dem Oberrheinthale führt, glücklich seinen Rückzug an. Er nahm auf den Höhen bei dem Oberalpsee eine neue Stellung und suchte so Graubündten zu decken.

5./16. Aug. Erst am Morgen des 5. (16.) August ging Lecourbe über die Teufelsbrücke und vereinigte sich bei dem Dorfe Urseren mit der Kolonne Gudin's. Nachdem der französische General einen Theil seiner Abtheilung zur Besetzung des St. Gotthardt detachirt, folgte er Simbschen nach und griff denselben von Neuem an. Die schwache österreichische Abtheilung vertheidigte sich auf den steilen, mit Schnee bedeckten felsigen Höhen so gut sie konnte, und hielt sich hartnäckig bis 5 Uhr Abends; doch wurde sie endlich aus ihrer Stellung vertrieben, umgangen und in das Tavetscherthal geworfen. Nachdem Simbschen gegen 500 Todte und Verwundete und ungefähr 1000 Gefangene und 3 Geschütze verloren, gelang es ihm nur mit großer Mühe, die Ueberreste seiner Abtheilung bei Dissentis zu sammeln, worauf er seinen Rückzug bis Chur fortsetzte. Die Franzosen verfolgten ihn bis Ilanz [139].

Auf diese Weise hatte der von den Franzosen unternommene Angriff allenthalben vollkommenen Erfolg; die oberen Gegenden der Rhone, der Reuß und des Rheines befanden sich jetzt in der Gewalt der Republikaner — die Straßen nach Italien und Graubündten standen denselben offen. Die Ueberreste der österreichi-

schen Truppen, welchen es gelungen war, sich in das Schächen- und Muttenthal zu retten, zogen sich an die Linth zurück.

Unterdessen hatte auch Chabran, welcher von Soult Verstärkungen erhalten [140] am 4. (15.) seinen Angriff gegen Jellachich erneuert, denselben aus seiner Stellung auf dem Etzelberg vertrieben und ihn sogar gezwungen, sich hinter die Linth bis Uznach zurückzuziehen. Die Oesterreicher brachen die Brücken hinter sich ab; zwei Bataillone mit drei Geschützen wurden jedoch abgeschnitten und gefangen genommen [141]. 4./15. Aug.

Während der ganzen Zeit dieser Operationen, 3., 4. und 5. (14., 15. und 16.) August, wurde Erzherzog Karl durch die Scheinangriffe der Generale Soult und Lorges unausgesetzt beschäftigt. Die Franzosen erneuerten einige Male ihre Angriffe auf die Truppen Hotze's vorwärts Zürich und vertrieben dieselben aus den umliegenden Dörfern, während andere Kolonnen unter dem Kommando des Generals Mortier bei Adlischwyl sogar über die Sihl gingen und längs des Ufers des Sees bis gegen Zürich vordrangen. Erzherzog Karl hielt es für nothwendig, die Truppen Hotze's zu verstärken und erfuhr das Schicksal seines linken Flügels erst dann, als demselben bereits eine totale Niederlage beigebracht worden war.

In allen so eben geschilderten Operationen erlitten die Oesterreicher bedeutende Verluste: außer 2000 Todten und Verwundeten hatten sie gegen 6000 Gefangene und 21 Geschütze verloren [142]. Der Verlust auf Seite der Franzosen betrug gegen 1500 Mann. Erzherzog Karl selbst läßt in seinem Werke den vortrefflichen Anordnungen seines Gegners, welcher die ungünstige Aufstellung des österreichischen linken Flügels so trefflich zu benützen verstand, volle Gerechtigkeit widerfahren *); die Bewegungen der französischen Kolonnen waren so sicher berechnet und wurden mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt, daß die österreichischen Truppen, welche hiedurch allenthalben zwischen zwei Feuer gekommen, weder Verstärkungen heran-

*) Geschichte des Feldzuges v. 1799. II. S. 99 u. f.
Anmerk. des Uebers.

ziehen, noch in ihren starken Positionen sich lange halten konnten. Nachdem Massena seinen Zweck vollkommen erreicht, stand er von einem weiteren Vorgehen ab: sein rechter Flügel besetzte die ganze Linie vom Zürichersee über Einsiedeln und Schwyz, und dehnte sich über den Luzernersee gegen die obere Reuß bis zum St. Gotthardt aus; seine Vorposten standen bei Bilten, im Klönthale und im Oberrheinthale vorwärts Dissentis.

Generaladjutant Tolstoi erstattete dem Kaiser Paul über die von den Franzosen in der Schweiz errungenen Erfolge Bericht und fügte demselben bei:

„Hätte Erzherzog Karl seine Operationen nach der Besitz„nahme der Stadt Zürich fortgesetzt und dem Feind keine Zeit „gelassen, Verstärkungen heranzuziehen, so wäre dieß offenbar „nicht erfolgt; daß ich meinerseits nicht unterließ, dem Erz„herzoge hierüber die nöthigen Vorstellungen zu machen, hatte „ich bereits das Glück Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten [143]."

# Kapitel L.

## Lager bei Asti.

### 6. (17.) — 27. August (7. September).

---

Suworoff's Maßregeln zur Deckung Italiens gegen die Schweiz. Stellung der verbündeten Armee bei Asti. Waffenstillstand mit dem Kommandanten der Citadelle von Tortona. General Klenau nähert sich Genua. Die Lage der französischen Armee in der genuesischen Riviera. Uebergabe des Forts S. Maria. Demonstrationen des Generals Championnet. Beschäftigung der verbündeten Truppen im Lager bei Asti. Ehrenbezeugungen des sardinischen Königshauses gegen Suworoff. Des Feldherrn Ruhm.

---

Durch die Besetzung des Simplon und des St. Gotthardt bedrohte der Feind den Rücken der verbündeten Armee in Italien. Die Abtheilungen des Prinzen Rohan und des Obersten Strauch waren nach den erlittenen Verlusten nicht mehr im Stande, die nach Italien führenden Straßen zu decken. Selbst in Mailand gerieth man hierüber in nicht geringe Besorgniß; ein schwaches Bataillon, welches dort als Besatzung stand, ging augenblicklich zur Verstärkung Strauch's ab; ein weiteres wurde ihm von Pavia aus zugesendet. In Mailand bewaffneten sich bereits die Einwohner zur Vertheidigung der lombardischen Hauptstadt [144].

Zum Glücke für die Verbündeten trafen die Nachrichten von den unglücklichen Ereignissen in der Schweiz bei Suworoff erst nach dem Siege bei Novi ein, als weder die Demonstrationen des Ge-

nerals Championnet noch der kühne Angriff Massena's Joubert vor der Niederlage mehr zu retten vermochten. Dennoch übten diese Ereignisse einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der Dinge in Oberitalien aus: sie veranlaßten Suworoff die beabsichtigte Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera für jetzt völlig aufzugeben und Maßregeln zum Schutze Oberitaliens gegen die Alpen hin zu treffen.

7./18. Aug. Am 7. (18.) ertheilte der Feldmarschall dem General Kray den Befehl, mit einem 10,000 Mann starken Korps (14 Bataillone 12 Eskadrons) in aller Eile zur Unterstützung Strauch's und Rohan's abzugehen. Um die Belagerung der Citadelle von Tortona zu decken, wurde nur das Korps Rosenberg's zurückgelassen; mit der Hauptarmee beschloß Suworoff nach Asti zu gehen, um dort, in der Mitte zwischen Turin und Tortona eine günstigere Wendung der Verhältnisse abzuwarten. Er konnte von hier aus je nach Umständen entweder das Korps Kaim's gegen die Armee des Generals Championnet unterstützen, oder wieder nach Tortona zurückkehren, im Falle der Feind von Neuem irgend einen Versuch von Genua her wagen sollte. „In dem Lager bei Asti“ — schrieb der Feldmarschall selbst in einem Berichte an Kaiser Franz — „werden wir uns gerade in der Mitte zwischen jenen zwei Punkten befinden, welche wir decken müssen .... Obgleich meine Gesundheit völlig zerrüttet ist, so werden wir nöthigen Falls, wenn dem Feinde irgend eine neue Unternehmung einfallen sollte, dennoch über ihn herfallen und den kühnen Gegner schlagen . . . [145].“

8./19. Aug. Am 8. (19.) früh Morgens setzte sich die Hauptarmee über Alessandria gegen Asti in Bewegung, und bezog hier am folgenden Tage
9./20. Aug. ein Lager [146]. Der Feldmarschall traf mit dem Großfürsten Constantin ebenfalls ein *). Das Korps Rosenberg's blieb bei Rivalta

---

*) Trotz der brennenden Hitze marschirte der Großfürst zu Fuße mit den russischen Truppen und brachte die Nacht vom 8. (19.) auf den 9. (20.) in Solero zu.

stehen und hielt wie früher Novi besetzt, während Baron Kray in Eilmärschen gegen Novara marschirte.

Nachdem Kray am 11. (22.) dort eingetroffen, entsendete er den General Loudon mit 8 Kompagnien und 1 Eskadron nach Arona, um den Prinzen Rohan im Nothfalle zu unterstützen; Oberst Weber wurde mit 1 Bataillon und 1 Eskadron nach Mailand detachirt. Oberst Strauch, welcher bereits durch 2 Bataillone verstärkt worden, hatte wieder bei Bellinzona Stellung genommen und seine Vorposten bis in die Nähe von Airolo vorgeschoben. Prinz Rohan hielt eine Position im Tocethale besetzt[147]. 11./22. Aug.

Suworoff setzte den Erzherzog Karl von der Lage der Dinge in Oberitalien in Kenntniß und schlug ihm vor, die unvorsichtige Bewegung Massena's zu benützen: „Geruhen Ew. Kaiserliche Hoheit selbst zu bedenken," schrieb der Feldmarschall, „in welch' gefährliche Lage der Feind gebracht werden dürfte, wenn die österreichischen Truppen sich der Teufelsbrücke bemächtigen und von Graubündten her gegen den St. Gotthardt in den Rücken der Franzosen vordringen, während wir dieselben von hier aus gleichzeitig in der Front angreifen[148]." Zugleich gab der russische Heerführer den österreichischen Generalen für die damalige Zeit sehr bemerkenswerthe Lehren über die Art und Weise der Kriegführung. Suworoff schrieb mit vollem Rechte die Niederlagen, welche Prinz Rohan und Strauch durch den Feind erlitten, nur der Zersplitterung ihrer Streitkräfte zu, und drückte sich in einem Schreiben an Hadik unter anderem wie folgt aus: „Eine Kordonlinie wird immer durchbrochen werden: der Feind richtet seine Angriffe ganz nach Belieben gegen irgend einen von ihm selbst gewählten Punkt, während der Vertheidiger, hievon nichts ahnend, seine Kräfte noch zerstreut hat..." Ferner erklärte der Feldmarschall genau, wie die Bedeutung detachirter Posten nur in der Beobachtung der feindlichen Bewegungen bestehe, um den auf den wichtigsten Punkten konzentrirten Hauptstreitkräften Zeit zu verschaffen, dem Feinde mit Kraft entgegen zu treten. In diesem Sinne lautete auch die Instruktion, welche der Feldmarschall dem Baron Kray ertheilte: „Man

muß nicht jeden Posten für eine Festung halten, welche dem Feinde zu überliefern schimpflich wäre; einen aufgegebenen Posten kann man wieder von Neuem nehmen, der Verlust an Truppen aber läßt sich nicht ersetzen [149]."

Die Befürchtungen, welche der unerwartete Angriff des Feindes auf den Simplon und den St. Gotthardt in Oberitalien hervorgerufen, waren bald wieder verschwunden: die Franzosen unternahmen von dieser Seite her nicht das Geringste; Prinz Rohan sowie Strauch blieben in ihren Positionen stehen. Nach und nach kehrte Alles wieder zu der früheren Ruhe zurück: auch in Mailand hatte man die Nähe des Feindes bald wieder vergessen. Obgleich die wichtigsten Uebergänge über die Alpen noch in der Gewalt der Republikaner geblieben waren, so hielt es Suworoff dennoch für thunlich, den größten Theil des Kray'schen Korps wieder an die Hauptarmee heranzuziehen. Bereits am 11. (22.) erging an denselben der Befehl, alle Anordnungen zur künftigen Sicherung Oberitaliens gegen die Schweiz zu treffen, die nach seinem Gutdünken nothwendige Truppenzahl zur Verstärkung der Abtheilungen des Generals Hadik dort zu belassen und dann eiligst wieder nach Asti zurück zu kehren. Sich hierauf nicht beschränkend, ließ der Feldmarschall an Baron Kray fast täglich den wiederholten Befehl ergehen, sich schneller mit der Hauptarmee zu vereinigen, „indem seine Anwesenheit ungemein nothwendig sei" [150].

Welches mochten wohl die neuen Entwürfe sein, welche unseren Heerführer jetzt beschäftigten? In welcher Absicht beeilte er sich, das Korps Kray's wieder an sich heranzuziehen? Dachte er vielleicht trotz aller Einwendungen des Wiener Hofes von Neuem daran, dennoch in die genuesische Riviera einzudringen — oder hielt er es für nöthig, sich zur Abwehr irgend eines neuen feindlichen Versuches bereit zu halten? In der That trafen im Hauptquartiere der verbündeten Armee täglich Nachrichten von der Verstärkung der französischen Truppen an den Grenzen Piemonts ein. Es ging das Gerücht, daß die Armee des Generals Championnet sich mit einem Theile der bisher in der genuesischen Riviera gestandenen

Truppen vereinige, um von der Festung Coni her in Oberitalien einzudringen. „Aus diesem Grunde," schrieb Suworoff an Kaiser Franz, „müssen wir einen möglichst großen Theil unserer Streitkräfte konzentriren. Ohne Tortona aus den Augen zu lassen, stehe ich hier in Bereitschaft, mich entweder dorthin oder nach Coni zu wenden, sobald die Absichten des Feindes einmal klar geworden [151]."

Nach der Schlacht bei Novi wendete der Feldmarschall eine besondere Aufmerksamkeit auf die Belagerung der Citadelle von Tortona, welche durch das Vordringen Joubert's während einiger Tage unterbrochen worden war. Diese Festung galt damals für einen der wichtigsten Schlüssel Oberitaliens und wurde sogar das piemontesische Gibraltar genannt. Die kleine Citadelle, welche die Stadt von der Südseite dominirte, nahm den Gipfel eines steilen 300 Fuß über die Ebene sich erhebenden Bergvorsprunges ein. Die Befestigungswerke bestanden aus vier unregelmäßigen bastionirten Fronten, einem kleinen gegen die Stadt gewendeten Hornwerke und einem auf der entgegengesetzten Seite befindlichen anstoßenden Werke. Die Gräben waren breit und sehr tief; der von Natur aus steile Felsen diente als Glacis. Die Hauptstärke der Citadelle von Tortona bestand deßhalb nicht sowohl in deren Werken, als vielmehr in der natürlichen Beschaffenheit des Terrains und den dauerhaften Kasematten, welche einige Stockwerke hoch in Stein gehauen waren. Das harte und felsige Terrain erschwerte die Belagerungsarbeiten ungemein, während die Trancheen eine gegen das gewöhnliche Verhältniß doppelte Tiefe erforderten [152].

Graf Alcaini, welchem anfänglich die Blokade Tortona's und später dessen Belagerung übertragen worden war, machte verschiedene Versuche, die Citadelle zur Uebergabe zu zwingen; die französische aus 1200 Mann bestehende Garnison war jedoch mit allen Bedürfnissen im Ueberflusse versehen. Der Kommandant der Festung, Oberst Gast war ein Mann von großer Tapferkeit und festem Charakter. Die Verbündeten versuchten der Citadelle das Wasser zu entziehen — allein auch dieß erwies sich als unmöglich.

Am 26. Juli (6. August) schritt man zu einer regelmäßigen Belagerung: die erste Parallele, welche man nicht weiter als 500 Schritte von der Contrescarpe anlegte, war bereits am 2. (13.) August vollendet. Das Feuer der Batterieen wirkte jedoch gegen die in den Kasematten gedeckt stehende Festungsartillerie mit nur geringem Erfolge. Man mußte zu Minenarbeiten seine Zuflucht nehmen. Die aus Mantua eingetroffenen Mineure hatten bereits ihre Arbeiten begonnen, als das Vordringen Joubert's den Gang der Belagerung plötzlich hemmte.

Kaum war jedoch der Feind hinter das Gebirge zurückgeworfen, als General Alcaini die Belagerungsarbeiten wieder mit erneuerter Thätigkeit in Angriff nahm. Das russische Korps Rosenberg's hatte, wie bereits erwähnt, wieder bei Rivalta Stellung genommen, um die Belagerung zu decken [153]. Der Feldmarschall konnte jedoch in seiner Ungeduld das Ende der Arbeiten nicht ruhig abwarten; er beschloß ohne Weiteres zum äußersten Mittel zu schreiten und ertheilte dem Korps Rosenberg's den Befehl, sich zum Sturme bereit zu halten.
10./21. Aug. Am 10. (21.) begann man mit der Anfertigung von Leitern und Faschinen; die Grenadiere und ein aus Freiwilligen aller Regimenter zusammengesetztes Bataillon wurde im Hinabspringen in Gräben und in der Ersteigung von Festungsmauern eingeübt. Die Soldaten freuten sich, daß endlich auch an sie einmal die Reihe kommen werde und sahen dem Sturme wie einem hohen Festtage entgegen. Doch traf
11./22. Aug. schon am folgenden Tage die Erklärung ein, daß die Festung kapituliren wolle.

Nachdem der Kommandant der Citadelle den Ausgang der Schlacht bei Novi erfahren, ließ er sich mit Graf Alcaini in Unterhandlungen ein: er schlug einen vierwochentlichen Waffenstillstand vor, während dessen Dauer von beiden Seiten alle Operationen eingestellt werden sollten und machte sich zugleich verbindlich, die Festung nach Ablauf der festgesetzten Frist übergeben zu wollen, im Falle dieselbe bis dorthin nicht durch eine neue Offensivbewegung der französischen Armee entsetzt sein würde. Der Feldmarschall nahm den angebotenen Waffenstillstand in der Ueberzeugung an, daß der Feind nach der

erst vor kurzem erlittenen Niederlage wohl nicht so bald im Stande sein dürfte, einen neuen Versuch zur Befreiung Tortona's zu unternehmen; die Festung sollte demnach den Verbündeten gleichsam umsonst in die Hände fallen. Dennoch beauftragte der Feldmarschall den Grafen Alcaini, vorläufig zu berechnen, wie viele Zeit nothwendig sei, um die begonnenen Arbeiten zu Ende zu führen und im Einklange hiemit die Zeitdauer der Waffenruhe festzusetzen. Nach einer sorgfältigen Berechnung von Seite der Mineure bedurfte man selbst unter den günstigsten Umständen nicht weniger als volle drei Wochen, bis zum Legen einer Bresche geschritten werden konnte. Graf Alcaini suchte aus diesem Grunde den Kommandanten der Festung zu vermögen, die Zeitdauer des Waffenstillstandes auf 20 Tage, (bis zum 31. August) [11. September] herabzusetzen. In der am 11. (22.) August unterzeichneten Konvention versprach man der französischen Besatzung, im Falle die Uebergabe der Festung wirklich erfolgen sollte, freie Rückkehr nach Frankreich, unter der Bedingung, vier Monate lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen [154].

Auf diese Weise mußte Suworoff drei volle Wochen auf die Uebergabe der Festung warten. Es war voraus zu sehen, daß die Franzosen während dieser Zeit alle Mühe anwenden würden, um die verbündeten Truppen von Tortona abzuziehen. Es erschienen deßhalb die Gerüchte über die Absichten des Feindes von Coni her sehr wahrscheinlich. Suworoff sah einem Eindringen in Piemont von Seite des Feindes keineswegs mit Besorgniß entgegen; er wünschte im Gegentheile, daß ihm der Gegner Gelegenheit geben möchte, einen neuen Sieg zu erringen. Hiezu war es jedoch für den verbündeten Feldherrn unumgänglich nothwendig, eine hinlängliche Truppenmacht zur Hand zu haben, und dieß war wohl der Grund, warum der Feldmarschall den General Kray unaufhörlich zur Eile antrieb und ihm wiederholt befahl, sich bald möglichst mit der Hauptarmee zu vereinigen. Kaum war jedoch Kray am 19. (30.) August von Novara aufgebrochen, als vom Feldmarschall der neue Befehl eintraf, nach Felizzano zu marschiren, und dort, also in der Mitte $\frac{19.}{30.}$ Aug.

zwischen Asti und Alessandria, Halt zu machen, um im Nothfalle den bei Tortona zurückgelassenen Truppen zu Hilfe eilen zu können.

Veranlassung zu dieser Maßregel gaben die von Klenau eingetroffenen Nachrichten.

Dieser General hatte trotz der ihm direkt vom Hofkriegsrathe zugegangenen Weisung seinen Marsch längs der Meeresküste gegen Genua, nach dem früher von Suworoff gefaßten Plane, fort-
9./20. Aug. gesetzt [155]. Am 9. (20.) verdrängte Klenau die Franzosen aus Sestri, während Rittmeister Zeugmeister mit ungefähr 100 Mann eine Landung im Rücken der feindlichen Position versuchte. Die Franzosen flohen in aller Eile in's Gebirge und ließen 8 Geschütze zu-
10./21. Aug. rück. Am folgenden Tage überschritt die Avantgarde der Verbündeten unter dem Kommando des Majors Michanovich den Fluß Lavagna (oder Sturla), besetzte Rapallo und drängte den Feind sogar bis Recco zurück. Die Kosaken Moltschanoff's jagten mit gewohnter Kühnheit hinter dem Feinde her und machten viele Gefangene. Klenau war jetzt nur noch einen Tagmarsch von Genua entfernt.

Die Annäherung der Verbündeten brachte in der Hauptstadt der ligurischen Republik eine außerordentliche Aufregung hervor [156]. General Moreau, welcher in Erwartung weiterer Verfügungen des Direktoriums bei den französischen Truppen in der genuesischen Riviera verblieben war, suchte Genua durch jedes nur mögliche Mittel zu retten. Er hatte nicht mehr als 25,000 Mann unter seinem Kommando, und selbst diese Zahl vermochte sich in der bis auf's Aeußerste ausgesogenen Gegend nicht mehr zu erhalten. Die Einwohner selbst begannen bereits mit den Truppen Hunger zu leiden; die französischen Soldaten erhielten nur eine einzige Ration Brod auf drei Tage *). Das Volk war zur Verzweiflung gebracht.

---

*) Die Franzosen mußten sogar einige jener russischen Soldaten, welche in der Schlacht bei Novi in Gefangenschaft gerathen waren, wegen völliger Unmöglichkeit, dieselben zu ernähren, wieder entlassen [157].

Alle Anstrengungen des Generals Moreau in Genua ein Korps Freiwilliger zu formiren, blieben erfolglos. Die Einwohner erklärten geradezu, daß sie nichts weniger als geneigt seien, den Verbündeten Widerstand zu leisten, sondern dieselben im Gegentheile als ihre Erretter aufnehmen würden. Moreau nahm nun zu den strengsten Maßregeln seine Zuflucht; er erklärte Genua in Belagerungszustand, ernannte den General Dessolles zum Kommandanten der Stadt und ertheilte demselben fast unumschränkte Gewalt. Der größte Theil der Staatsämter wurde mit neuen Individuen aus der Zahl der hitzigsten Jakobiner besetzt. Zugleich ergriff Moreau Maßregeln, um dem kühnen Vordringen des Generals Klenau Einhalt zu thun.

Die französischen Truppen waren damals auf der ganzen genuesischen Riviera vertheilt. Die Divisionen Lemoine, Grandjean (früher Grouchy) und Laboissière, gegen 12,000 Mann, bildeten unter Kommando St. Cyr's den linken Flügel und deckten sämmtliche Pässe der Appenninen von der oberen Bormida (bei S. Giacomo) bis an den oberen Erro (bei Sassello). Die übrigen Truppen bildeten den rechten Flügel und waren dem Kommando Watrin's unterstellt: die frühere Division dieses Generals deckte den Engpaß Bocchetta und das Thal der Scrivia; weiter links hielt Dombrowski das Orbathal (bis Ovada) besetzt — rechts deckte General Miollis, der bis nach Recco zurückgedrängt worden, Genua gegen Osten.

Moreau entschloß sich, den General Klenau durch einen entscheidenden Schlag wieder von Genua zurückzuwerfen: der französische Feldherr ertheilte, nachdem er die Abtheilung Miollis verstärkt, dem General Watrin den Befehl, mit einem Theile seiner Division von der oberen Scrivia durch das Gebirge zu marschiren, um die rechte Flanke der verbündeten Abtheilung zu umgehen. Während die Franzosen gerade in der Ausführung ihres Unternehmens begriffen waren, erhielt Klenau von Baron Melas den Befehl, von seiner ohnehin schwachen Abtheilung ungesäumt 6 Bataillone nach Toscana zu detachiren, das Kosakenregiment Moltschanoff aber zur Hauptarmee zurückzusenden [158]. Klenau mußte gehorchen. Nicht

mehr als 1500 Mann waren in Rapallo zurückgeblieben, als Miollis
15./26. Aug. am 15. (26.) zur Offensive überging und die Kolonne Vatrin's bereits rechts auf dem Rücken des Gebirges erschien. Klenau gelang es sich nach Levanto zurückzuziehen, erlitt jedoch auf seinem eiligen Rückzuge einen bedeutenden Verlust [159]. Doch hatte dieser Unfall keine weiteren Folgen. Die feindlichen Truppen setzten der schwachen Abtheilung Klenau's nicht weiter nach, sondern kehrten bereits am
17./28. Aug. 17. (28.) wieder in ihre früheren Stellungen zurück: Miollis hinter den Fluß Lavagna, Vatrin an den Paß Bocchetta. Auch Klenau, welcher in Sestri stehen geblieben, schob seine Vorposten wieder bis an die Lavagna vor [160].

Unterdessen hatten die Franzosen auch ihren letzten festen Punkt
15./26. Aug. an der Küste des Meerbusens von Spezia verloren: am 15. (26.) hatte das Fort S. Maria kapitulirt; die 573 Mann starke Besatzung wurde, nachdem sie sich verpflichtet, vor erfolgter Auswechslung nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Frankreich entlassen. In der Festung fanden sich 46 Geschütze verschiedenen Kalibers und 3000 Flinten vor [161].

Der Angriff der Franzosen auf General Klenau galt Suworoff als einen Beweis, daß der Feind durchaus nicht die Absicht habe, Genua freiwillig zu räumen. Eine größere Rekognoscirung, welche
23. u. 24. Aug./3. u. 4. Sept. am 23. und 24. August (3. u. 4. Sept.) von Novi aus unternommen wurde, zeigte ebenfalls, daß der Paß Bocchetta ziemlich stark besetzt sei [162]. Tortona mußte deßhalb gegen einen neuen feindlichen Versuch ernstlich gesichert werden.

Auch auf der anderen Seite wurden die österreichischen Posten, welche die Straßen nach Piemont gegen Savoyen und die Dauphiné hin deckten, von den Franzosen beständig beunruhigt. Bereits am 6. (17.) waren republikanische Truppen vom großen und kleinen St. Bernhard herabgestiegen und hatten die Vorposten Hadik's im Aostathale angegriffen [163]. General Championnet war jedoch damals noch nicht im Stande, die Offensive zu ergreifen: die Stärke seiner Truppen, deren Aufstellung sich längs der ganzen Alpenkette, vom

St. Bernhard bis zu dem Engpaß von Tenda hinzog, betrug statt der vom Kriegsministerium festgesetzten 34,000 Mann — deren kaum 16,000. Doch wurde Championnet durch die vorzeitige Bewegung Joubert's und dessen Niederlage bei Novi gezwungen, seine Offensivoperationen gleichfalls zu beginnen, um Suworoff wenigstens von Genua abzuziehen. Am 15. (26.) August setzte sich die Alpen- 15./26. Aug.
armee in mehreren Kolonnen über das Gebirge gegen Susa, Pinerolo und Coni in Marsch. Doch wurde die Bewegung der Republikaner so langsam und mit so wenig Energie ausgeführt, daß der Feldherr der Verbündeten durch die Demonstrationen Championnet's nicht im Geringsten irre geführt wurde [164]. Die schwachen österreichischen Posten setzten dem Vordringen der feindlichen Kolonnen einen hartnäckigen Widerstand entgegen: Major Mesco, welcher Susa besetzt hielt, vertheidigte sich gegen General Molard mehrere Tage, überließ dem Feinde erst am 19. (30.) nach längerem Kampfe seine 19./20. Aug.
Stellung und zog sich nach Avigliana zurück [165]. Eine andere französische Kolonne unter General Lesuire, welche von Fenestrella gegen Pinerolo vordrang, mußte den österreichischen Posten zwei Mal aus dessen Position bei Villaret und Laperosa hinauswerfen und konnte sich erst am 22. (2. Sept.) Pinerolo's bemächtigen [166]. Die dritte 22. Aug./2. Sept.
Kolonne endlich, welche unter General Compans von Argentière über das Gebirge gegen Demonte vorgedrungen, konnte Coni nur mit Mühe erreichen und mußte sich mit Waffengewalt ihren Weg durch die Haufen bewaffneter Bergbewohner (Barbets) bahnen. Gleichzeitig war es dem General Mallet auf der linken Flanke der Armee gelungen, sich Aosta's zu bemächtigen. Hadik war bis Bard, seine Reserve sogar bis Ivrea zurückgegangen [167]. General Kaim stand mit der Hauptmacht seines Korps in Erwartung eines baldigen feindlichen Angriffes immer noch bei Turin; General Championnet wagte jedoch nicht in die Ebene zu debouchiren [168].

So blieb Suworoff ruhig in dem Lager bei Asti stehen, und sah dem festgesetzten Zeitpunkte der Uebergabe Tortona's entgegen. Während dieses dreiwochentlichen Aufenthaltes beschäftigte der Feldmarschall die Truppen, wie vorher bei Alessandria, durch Exerzieren

und Manöver *). Haufen von Neugierigen strömten dem Lager der Verbündeten zu. Den fremden Ministern und Generalen, welche im Hauptquartiere Suworoff's eingetroffen waren, gefiel die taktische Ausbildung der russischen Truppen und deren strenge Ordnung im Dienste außerordentlich. Großfürst Constantin nahm an den Exerzierübungen den thätigsten Antheil. Nachdem der Prinz von der Besichtigung der Citadelle von Turin (vom 10. [21.] bis 13. [24.]) wieder nach Asti zurückgekehrt, exerzierte derselbe fast täglich mit den Truppen oder hielt Revuen ab [169].

Auch die Festtage wurden in dem Lager der verbündeten Armee, wie dieß bei Alessandria geschehen, feierlich begangen. Unmittelbar
15./26. Aug. nach der Ankunft der Truppen bei Asti wurde unter dem Donner der Geschütze ein feierlicher Dankgottesdienst für den Sieg bei Novi
17./28. Aug. abgehalten. Am 17. (28.) vertheilte der Feldmarschall nach vorausgegangenem feierlichen Hochamte unter den gewöhnlichen Ceremonien in der Kirche die Allerhöchst verliehenen Belohnungen für die Schlacht an der Trebbia. Unter der Zahl der mit der Gnade des Kaisers Beglückten war auch der Großfürst Constantin, welcher den Malteserorden in Brillanten und nebstdem die Summe von 50,000 Rubel Silber empfing. Nach Verlauf einiger Tage erfolgte eine neue Ordenvertheilung für dieselbe Schlacht. Das Suworoff verliehene Bild-
21. Aug./1. Sept. niß des Zaren wurde ihm durch einen Feldgeistlichen an die Brust geheftet, wobei das Reskript, womit ihm dieses Zeichen kaiserlicher Gnade übermacht worden, vorgelesen wurde **).

23. Aug./3. Sept. Einige Tage vor dem Abmarsche der Armee aus Asti traf eine Deputation der Stadt Turin ein, welche dem Feldmarschall einen

---

*) Am 16. (27.) Aug. manövrirte die Kompagnie reitender Artillerie des Oberstlieutenants Ignatjeff, welche dem Korps Rosenberg's angehörte und dermalen der Avantgarde Bagration's zugetheilt war; am 19. (30.) wurde auf Ansuchen des neapolitanischen Gesandten, Cav. Micherout, der damals von König Ferdinand IV. in das Hauptquartier Suworoff's abgesendet worden war, ein Manöver von sämmtlichen russischen Truppen ausgeführt.

**) Das Reskript vom 13. Juni ist in Kap. XXXVII. (Thl. IV. S. 542. Beil. Nr. 90) angeführt.

goldenen mit Edelsteinen besetzten Degen, sowie eine Adresse überreichte, in welcher im Namen ganz Piemonts Suworoff der tiefste Dank für die Befreiung des Landes von dem Joche der Franzosen und für die Wiederherstellung der früheren Ordnung und Ruhe ausgedrückt wurde. Aehnliche Dankadressen erhielt der Feldmarschall aus verschiedenen anderen Theilen Italiens [170]. Der Sieg bei Novi schien die Eroberungen unseres Heerführers, auf welchen die Fürsten Italiens alle ihre Hoffnung setzten, dauernd zu sichern. Die Reskripte des Königs von Neapel, welcher nach der Wiederbesteigung seines Thrones sich vor allem den Siegen Suworoff's verpflichtet fühlte, wurden gehörigen Orts bereits mitgetheilt*). Noch bemerkenswerther sind die Reskripte des Königs von Sardinien: nachdem Karl Emanuel von den großen Erfolgen der verbündeten Armee, von der Besetzung Turin's und der Wiederherstellung der früheren Ordnung und der königlichen Regierung in Piemont Kenntniß erhalten — brachte er Kaiser Paul, sowie dessen siegreichem Feldherrn seinen innigsten Dank dar. In einem seiner Schreiben drückte er den Wunsch aus, in der Armee des „unsterblichen Suworoff" dienen zu können [171]; auch die Brüder des Königs, die Herzoge von Aosta und Montferrat suchten um Aufnahme in russische Dienste nach [172]. Graf St. André überreichte Suworoff im Namen des Königs ein herrlich ausgestattetes Diplom, worin derselbe zum Feldmarschall der piemontesischen Truppen (granmaresciallo) zum Granden des Königreichs Sardinien mit dem erblichen Titel eines Prinzen und königlichen Vetters (cugino) ernannt wurde. In dem Diplome waren in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Verdienste Suworoff's und seine Ansprüche auf die ihm verliehenen Auszeichnungen hervorgehoben [173]. König Karl Emanuel sowie dessen beiden Brüder unterzeichneten sich von nun an in allen ihren Schreiben an Suworoff: „Votre très affectionné cousin."

Kaiser Paul war über die Ehrenbezeugungen, welche seinem Feldherrn und dessen Verdiensten zu Theil wurden, in hohem Grade erfreut und schrieb deßhalb an den König von Sardinien:

*) S. Thl. IV. Kap. XLIII. Beil. Nr. 223.

„Das Schicksal der unterdrückten Monarchen konnte Niemand „besser anvertraut werden, als dem Feldmarschall Suworoff „und den von ihm befehligten russischen Truppen. Nehmen Sie „Meinen Dank hin für die schmeichelhafte Auszeichnung, welche „Ew. Majestät diesem verehrungswürdigen Krieger und seinen „Nachkommen verliehen haben; Ihre Belohnungen werden Zeug„niß geben von den hochherzigen und erhabenen Gesinnungen „eines Monarchen, welcher den spätesten Zeiten die Anerkenn„ung gegen den russischen General überliefern will, welcher im „Dienste für die allgemeine Sache der Monarchen Meinen Ab„sichten so vollkommen entsprach [174]."

Zugleich schrieb der Kaiser an Suworoff:

„Die Auszeichnung, welche Ihnen von Sr. Majestät dem „Könige von Sardinien zu Theil geworden, erlaube Ich Ihnen „von ganzem Herzen anzunehmen; Sie treten, nachdem Sie „als Glied einer Herrscherfamilie aufgenommen worden, auch „zu Mir in innige Verwandtschaft, da ja alle fürstlichen Per„sonen sich als Verwandte betrachten . . . [175]."

Wenigen Heerführern war es wohl beschieden, sich während ihres Lebens solcher Auszeichnungen zu erfreuen, wie sie sich Suworoff in dem letzten Jahre seiner glänzenden Laufbahn zu verdienen wußte. Selbst das stolze, hochmüthige und kalte Volk Brittaniens war über die Siege des russischen Feldherrn entzückt. Suworoff war in England zum Helden des Tages geworden; selbst an den wunderlichen Eigenheiten Suworoff's fanden die Engländer Gefallen. Jedermann wollte sein Bildniß besitzen; die Zeitungen waren beständig mit Artikeln über ihn angefüllt; die Brochüren über sein Leben und seine Thaten wurden mit einer wahren Begierde aufgekauft. Der Name „Suworoff" wurde sogar den eitlen Erscheinungen der Mode beigelegt: man trug Suworoffhüte, man trug die Haare à la Suworoff und aß Suworoffpasteten. In London prägte man eine Medaille mit dem Bildnisse des Eroberers von Italien; in den Theatern sang man ihm zu Ehren Verse; bei feierlichen

Gastmälern brachte man seine Gesundheit unmittelbar nach dem Toaste für den König aus [176].

Es waren dieß in der That die glanz- und ruhmvollsten Tage Suworoff's. Sein Name erscholl in ganz Europa; viele sprachen denselben mit dem Gefühle der tiefsten Dankbarkeit, der Hoffnung und Ehrfurcht — viele mit dem Gefühle der Angst und der Wuth der Verzweiflung aus. In Frankreich selbst war man von dem baldigen Erscheinen des russischen Führers im Innern der Republik so fest überzeugt, daß man sogar Wetten anstellte, innerhalb welcher Zeit derselbe wohl Paris erreichen könne.

Eine den Zeitgenossen unsichtbare Hand hielt jedoch Suworoff mitten in seinem Siegeszuge auf. Die Ränke der Eifersucht und des Neides, welche den russischen Heerführer unablässig verfolgten, ließen ihn das große Werk, welches er so glücklich und ruhmvoll begonnen, nicht vollenden; man ließ ihm nicht einmal den Trost, seine Fahne in dem eroberten Lande dauernd zu befestigen. Ganz Italien war den Franzosen bereits entrissen; das Volk begann schon die süßen Früchte des Friedens und der Ruhe zu genießen, und segnete den russischen Heerführer als seinen heldenmüthigen Befreier. Welch tiefe Muthlosigkeit mußte sich dieses unglücklichen Volkes bemächtigen, als mit einem Male die verhängnißvolle Nachricht sich verbreitete, daß Suworoff den Befehl erhalten — mit allen russischen Truppen aus Italien abzuziehen!

## Kapitel LI.

### Die neuen Plane der verbündeten Mächte.

---

Absichten des Londoner Hofes auf Holland. Neuer Vertrag zwischen England und Rußland. Die Beziehungen des letztern zu den übrigen europäischen Mächten. Ausrüstung russischer Truppen und russischer Schiffe zu einer geheimen Expedition. Vorbereitungen von Seite Englands. Neue Vertheilung der verbündeten Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze. Der Plan des Londoner Kabinets. Vorschläge des Wiener Hofes. Absichten Kaiser Paul's.

---

Nachdem wir bisher fast ausschließlich nur den Gang der militärischen Operationen verfolgt, halten wir es jetzt an der Zeit, uns zu den diplomatischen Unterhandlungen zu wenden, welche unterdessen während des ganzen Sommers zwischen den verbündeten Höfen bezüglich des weiteren Operationsplanes geführt wurden. Die politischen Absichten der Verbündeten, welche in den militärischen Kombinationen so häufige Veränderungen hervorriefen, führen vielleicht zur eigentlichen Quelle jener räthselhaften Hartnäckigkeit, mit welcher sich der Wiener Hof so lange allen Offensivunternehmungen Suworoff's widersetzte.

Kaiser Paul hatte bisher beständig den aufrichtigsten und eifrigsten Antheil an der allgemeinen Sache der Allianz genommen, und keine Opfer gescheut, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Die übrigen Verbündeten ließen deßhalb keine Gelegenheit vorübergehen, um von dieser Neigung des russischen Monarchen Nutzen zu ziehen.

Schon im Monate Mai machte der Londoner Hof dem Kaiser Paul den Vorschlag, neue Bedingungen zur Erweiterung der zwischen den beiden Höfen vertragsmäßig bestehenden Verbindlichkeiten festzustellen [177]. Das Londoner Kabinet äußerte den Wunsch, daß außer den Korps, welche bereits die Grenzen Rußlands verlassen, auf Grund der früheren Verträge noch eine weitere Zahl russischer Truppen zu neuen Unternehmungen gegen die Franzosen bestimmt werden möchte. Da jedoch diese Verstärkungen wegen der langen Dauer des Marsches nicht rechtzeitig auf dem Kriegsschauplatze einzutreffen vermochten, so schlug das Londoner Kabinet vor, dieselben zu See zu transportiren und sie zu einer Landung an den Küsten Hollands zu verwenden.

Von allen Ländern, welche Frankreich seiner Herrschaft unterworfen, zog Holland die Aufmerksamkeit des Londoner Kabinets am meisten auf sich. Dieses Land hatte wegen seiner geographischen Lage, wegen seines ausgebreiteten Handels, seiner ausgedehnten überseeischen Besitzungen und endlich wegen seiner Seemacht für England eine ganz besondere Wichtigkeit. Holland der Gewalt Frankreichs wieder zu entreißen, war seit lange schon die Lieblingsidee des Londoner Kabinets; durch die Verwirklichung derselben hätte England das mit ihm rivalisirende Frankreich eines bedeutenden Theiles seiner Land- und Seemacht sowie seiner finanziellen Hilfsquellen beraubt und sich selbst einen fügsamen Verbündeten nicht allein auf dem europäischen Kontinente, sondern auch in den entfernten Meeren der übrigen Welttheile erworben. England hatte dann nicht mehr nöthig, seine Geschwader zur Blokade der holländischen Häfen zu verwenden; es war von außerordentlicher Bedeutung, dem Feinde die holländische Flotte zu entziehen, und dieselbe entweder mit der eigenen Seemacht zu vereinigen oder sie nöthigenfalls sogar zu vernichten *).

*) In dem Plane, welcher ursprünglich von dem Londoner Kabinete in Vorschlag gebracht wurde, hieß es ausdrücklich, daß es für England vortheilhafter sei, die holländische Flotte zu zerstören, damit man bei einem später erfolgenden Friedensschlusse nicht gehalten sei, dieselbe wieder herauszugeben.

Dieß waren die Absichten, welche das Londoner Kabinet zu dem projektirten Unternehmen bewogen. In den Vorschlägen, welche man Kaiser Paul darlegte, war jedoch die Umstoßung der batavischen Republik und die Wiederherstellung der Statthalterschaft des Hauses Oranien — als Hauptzweck des Unternehmens bezeichnet. Das Londoner Kabinet versicherte, von keinem andern Wunsche beseelt zu sein, als Holland die frühere monarchische Verfassung wieder zurückzugeben, der künftigen Regierung jedoch mehr Kraft und Festigkeit zu verschaffen und in der früheren Verfassung jene Mängel zu beseitigen, welche die Hauptveranlassung des in Holland erfolgten Umsturzes gewesen seien.

Ueberzeugt von der Uneigennützigkeit Kaiser Paul's, zweifelte das Londoner Kabinet nicht im geringsten, daß ein solcher Vorschlag von dem russischen Monarchen günstig aufgenommen werde, und daß man keines andern Grundes bedürfe, um sich dessen Theilnahme zu versichern. In der That nahm Paul die vom Londoner Hofe gemachten Vorschläge mit besonderem Wohlwollen entgegen. Während noch die eifrigsten Unterhandlungen bezüglich der Details des Vertrages gepflogen wurden, befahl der Kaiser, ohne erst die endgiltige Feststellung der Bedingungen abzuwarten, bereits die Ausrüstung von Truppen und Schiffen zu der bevorstehenden geheimen Expedition.

Am 11. (22.) Juni wurde der zwischen England und Rußland abgeschlossene Vertrag ratifizirt. Kaiser Paul machte sich verbindlich, zu der vorgeschlagenen Expedition 17,593 Mann Landtruppen (17 Bataillone, 2 Kompagnien Artillerie, 1 Kompagnie Pioniere, 1 Eskadron Husaren *) und ein Geschwader von 7 Linienschiffen, 5 Fregatten und 2 Transportschiffen zu stellen. Das Londoner Kabinet versprach die russischen Truppen von Reval nach England zu bringen*), dieselben noch

*) Die russische Kavallerie sollte ohne Pferde nach England gebracht werden; das Londoner Kabinet verpflichtete sich, die ganze Eskadron unmittelbar nach ihrer Ankunft auf englischem Boden beritten zu machen.

durch 8—13,000 Mann englischer Truppen zu verstärken und sämmtliche Kosten der Expedition zu bestreiten [178].

Die beiden verbündeten Höfe gaben sich anfänglich der Hoffnung hin, daß auch die übrigen nordischen Mächte ihrem Bündnisse beitreten würden. Der Berliner Hof zeigte für das Schicksal des Hauses Oranien die lebhafteste Theilnahme; Preußens eigene Vortheile waren mit der Wiederherstellung der Statthalterschaft enge verknüpft. Der König von Schweden gab seine Geneigtheit, an dem Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen, offen kund und erklärte durch eine feierliche Deklaration, daß jeder deutsche Fürst verbunden sei, sein Kontingent zur Reichsarmee zu stellen, indeß er selbst in seiner Eigenschaft als Herzog von Pommern als der erste bereit sei, diese Pflicht zu erfüllen *). Dänemark endlich, als Handelsstaat, litt damals durch die ununterbrochene Blokade der holländischen, französischen und spanischen Häfen ungemein; sein Handel war gänzlich in Verfall gerathen; man konnte deßhalb hoffen, daß auch der Hof von Kopenhagen an einem Unternehmen, welches die Befreiung Hollands zum Zwecke habe, freudig Theil nehmen werde.

Dieß waren die Voraussetzungen, auf welche man den ursprünglich vom Londoner Kabinet entworfenen Plan gegründet hatte. Die verbündeten Mächte hofften, daß Preußen und mit demselben auch die übrigen Fürsten Norddeutschlands, gegen 100,000 Mann Truppen am Niederrhein aufstellen würden, um in das östliche Holland in der nämlichen Zeit einzudringen, als die russischen, schwedischen und englischen Truppen ihre Landungen an verschiedenen Punkten der Nord- und Westküste der batavischen Republik bewerkstelligen würden [179]. In dem Vertrage, welcher zwischen den Höfen von London und St. Petersburg abgeschlossen wurde, befand sich ein besonderer geheimer Artikel, in welchem der russische Kaiser sich anhei-

*) In Folge dieser Deklaration belegte das französische Direktorium sämmtliche schwedischen Schiffe mit Embargo, erklärte jedoch, daß es nicht gegen Schweden, sondern gegen den Herzog von Pommern feindliche Maßregeln ergreifen werde.

schig machte, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um Schweden selbst zur Theilnahme an dem projektirten Unternehmen zu bewegen; England verpflichtete sich, für ein 8000 Mann starkes schwedisches Korps Subsidien zu leisten.

Die Hoffnungen der Verbündeten gingen jedoch nicht in Erfüllung. Wie immer schwankte der König von Preußen auch jetzt wieder in seinem Entschlusse und begab sich, um einer entschiedenen Antwort auszuweichen, Anfangs Juni nach Minden, um dem Anscheine nach mit dem Herzog von Braunschweig Rücksprache zu nehmen. Nun reiste auch der russische Gesandte, Graf Panin, zufolge der ihm für gewisse Fälle ertheilten Instruktion, von Berlin nach Karlsbad, woselbst sich damals die Großfürstin Anna Feodorowna befand, ab. Auf diese Weise wurden die Unterhandlungen mit dem Berliner Kabinete während einiger Wochen gänzlich abgebrochen. Nach der Anfangs Juli erfolgten Rückkunft des Königs versuchte der englische Gesandte, Lord Grenville, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen; auch Graf Panin eilte wieder nach Berlin zurück, um die günstige Stimmung des Königs zu benützen, welcher sich auch nahezu bereit zeigte, der zur Wiederherstellung der Statthalterschaft in Holland abgeschlossenen Allianz beizutreten. Schon waren die Präliminarien des Vertrags festgesetzt, gemäß welcher der König von Preußen sich verbindlich machte, die Operationen gegen Frankreich für den Fall wieder zu beginnen, als seine Truppen nur dießseits des Rheines, d. h. zur Blokade von Mainz und Ehrenbreitstein verwendet würden [180]. Kaiser Paul ertheilte dem Grafen Panin den Befehl, die Unterhandlungen von Neuem aufzunehmen, und lieber auf alle Bedingungen einzugehen, wenn sich nur der Berliner Hof einmal zu offenem Handeln entschließe. Nur der einzige Vorschlag bezüglich der Blokade von Mainz und Ehrenbreitstein wurde von dem russischen Kaiser, als ein unnöthiger Aufwand an Zeit und Truppen, gänzlich zurückgewiesen; „um jedoch dem Könige von Preußen einen Beweis zu geben von seinem aufrichtigen Wunsche, ihn mit Truppen zu unterstützen, und demselben zu zeigen, mit welchem Eifer er sich der allgemeinen Sache der Monarchen annehme," machte ihm Kaiser Paul das Anerbieten, von dem

Korps des Generals Rimski-Korssakoff allsogleich 7 Bataillone und 20 Eskadrons unter Kommando des Generals Bauer zu detachiren und diese Truppen mit der preußischen Armee zu vereinigen [181]. Nichts desto weniger nahm der russische Monarch, welcher von der unschlüssigen Politik des Berliner Hofes schon so viele Beweise erfahren, die neuen Vorschläge desselben mit einigem Mißtrauen auf. In der That begann auch der König nach Wiederaufnahme der Unterhandlungen gleich bei den ersten Konferenzen wieder zu schwanken und zog sich von seinen früheren Vorschlägen gänzlich zurück. Graf Panin, welcher Ende Juli sich abermals nach Karlsbad begab, wurde bald nachher zum Vice-Kanzler ernannt und nach Petersburg zurückberufen [182].

Auch die Unterhandlungen mit dem Könige von Schweden führten zu keinem Resultate. Das Londoner Kabinet war mit den übertriebenen Forderungen des Hofes von Stockholm unzufrieden und wies dieselben mit Unwillen zurück [183]. Der Hof von Kopenhagen zeigte gegen die Vorschläge Englands offenes Mißtrauen. Die Unterhandlungen, welche durch den britischen Gesandten Lord Fiz-Gerard in Kopenhagen geführt wurden, blieben trotz der kräftigen Unterstützung von Seite des russischen Bevollmächtigten, Baron Krüdener, ohne allen Erfolg. Die Beziehungen Dänemarks zu den beiden verbündeten Höfen nahmen in der Folge sogar eine feindselige Wendung; die Gesandten Englands und Rußlands verließen Kopenhagen; der dänische Gesandte in St. Petersburg, General Blom, machte ebenfalls Anstalten zur Abreise. Kaiser Paul verbot den dänischen Unterthanen sogar den Eintritt in seine Staaten und belegte die dänischen Schiffe mit Embargo *).

---

*) Das bei dieser Gelegenheit erlassene Allerhöchste Manifest enthielt die Erklärung, daß man diese strengen Maßregeln gegen Dänemark ergreife „aus Anlaß der sowohl in Kopenhagen, als im ganzen Königreiche bestehenden und von der Regierung geduldeten Klubbs, deren Tendenzen auf der nämlichen Grundlage beruhen, welche in Frankreich eine allgemeine Volksrevolution heraufbeschworen und die gesetzmäßige königliche Gewalt umgestoßen habe."

Auf diese Weise wurde das von dem Londoner Kabinet in Vorschlag gebrachte Unternehmen nur von dem russischen Kaiser allein unterstützt. Man mußte deßhalb den ursprünglichen Feldzugsplan abändern, und sich auf Landungen an der holländischen Küste beschränken. Man schlug deßhalb vor, sich der an der Küste Seelands gelegenen Inseln Goeree und Walcheren zu bemächtigen und die befestigten Punkte Briel und Hellevoetsluis zu besetzen, um sich derselben dann als Stützpunkte für die weiteren Offensivoperationen im Innern des Landes zu bedienen. Ausserdem sollte noch eine schwache Abtheilung auf der Insel Ameland landen, um den Volksaufstand in den nordöstlichen Provinzen zu unterstützen [184].

Die damalige Lage der Dinge schien einem ähnlichen Unternehmen äußerst günstig: in Holland selbst fanden sich viele Anhänger des Hauses Oranien; der größte Theil des Volkes, schmachtend unter dem Joche der Fremden, murrte über die alles Maß überschreitenden Auflagen und Kontributionen. Zudem war die Stärke der in Holland stehenden französischen Truppen äußerst gering: ein Theil derselben war zur Verstärkung der am Rheine und in der Schweiz operirenden Armeen abgegangen, so daß in Holland im Ganzen kaum 15,000 Mann unter dem Kommando des Generals Brune zurückgeblieben waren; das batavische Kontingent zählte nicht über 20,000 Mann. Noch wichtiger für das Gelingen des projektirten Unternehmens war die aus Brest erfolgte Abfahrt der französischen Flotte nach dem mittelländischen Meere; die englische Regierung, deren Befürchtungen für Irland nun verschwunden waren, konnte, nachdem sie den dortigen Volksaufstand völlig gedämpft, eine bedeutende Seemacht in den Gewässern der Nordsee entfalten.

Die Ausführung des Unternehmens schien nun auf keine weiteren Hindernisse mehr zu stoßen; der ganze Erfolg desselben hing offenbar nur von der Wahl der richtigen Mittel ab, um die vertragsmäßig bestimmte Anzahl Truppen zu transportiren. Hiezu bedurfte es jedoch sehr umfassender Maßregeln. Die Schwierigkeiten, welche sich der Ausrüstung ähnlicher Expeditionen entgegenstellen, waren vor fünfzig Jahren ohne Vergleich größer als heut zu Tage.

Besonders war die Ueberfahrt des russischen Korps aus so weiter Ferne eine höchst schwierige Sache. Die englische Regierung sendete den Kapitän Popham mit dem Auftrage nach St. Petersburg, sich an Ort und Stelle genau zu orientiren und alle Mittel anzuwenden, um die Ausrüstung des Geschwaders möglichst zu beschleunigen. Anfänglich wollte man die Truppen auf russischen Galeren nach Holstein und von Kiel durch den Kanal bis an die Mündung der Eider transportiren, woselbst sie dann von englischen Fahrzeugen an Bord genommen werden sollten; im Falle sich der Fahrt mit Galeren im Kanale zu große Schwierigkeiten entgegenstellen würden, sollten die russischen Truppen durch Holstein bis an die Mündung der Elbe marschiren [185].

In beiden Fällen war jedoch für den Durchmarsch der russischen Truppen durch Holstein die Einwilligung Dänemarks nothwendig [186]. Kaiser Paul schien außerdem den Vorschlag bezüglich des Transportes der Truppen auf Galeren nicht zu billigen, weßhalb man beschloß, dieselben auf Kriegsschiffen durch den Sund zu führen. Kapitän Popham unterzog sich der schwierigen Aufgabe, innerhalb vierundzwanzig Stunden ein jedes Linienschiff in ein Transportschiff umzuwandeln, d. h. die Geschütze aus dem untern Deck fortzunehmen, Pritschen für die Mannschaft herzurichten und auf dem Schiffe nur die zum Dienste unumgänglich nothwendige Anzahl Matrosen zu belassen. Bei einer derartigen Ausrüstung der Schiffe reichte das russische Geschwader, welches man nach dem zwischen den verbündeten Höfen abgeschlossenen Vertrage zu stellen hatte, hin, um fast die Hälfte der russischen Truppen aufzunehmen; die andere Hälfte versprach das Londoner Kabinet auf englischen Schiffen zu transportiren.

Die Vorbereitungen zu der beabsichtigten Expedition wurden sowohl in England als in Rußland mit ungewöhnlicher Eile betrieben. Kaiser Paul gab, wie wir bereits erwähnt, ehe noch der Vertrag formell abgeschlossen war, bereits Befehl, die Truppen sowie die Flotte mit allem Nöthigen auszurüsten. Am 3. (14.) Juni erging der Befehl, 6 Linienschiffe, 5 Fregatten und 2 Transportfahrzeuge

unter dem Kommando des Kontreadmirals Breyer zum Truppentransporte einzurichten und dieselben zu einer geheimen Expedition in Bereitschaft zu halten. Zur Bildung dieses Geschwaders wurde der größte Theil der bereits von Admiral Chanykoff ausgerüsteten Schiffe verwendet und außerdem noch einige Fahrzeuge in Kronstadt, Reval und Rotschensalm neu armirt [187]. Das ganze Geschwader hatte sich in Reval zu sammeln, wohin auch die unter dem Kommando des Generallieutenants Hermann zur Expedition bestimmten Landtruppen instradirt wurden. Zur Bildung dieses Korps wurde ein großer Theil der unter General Lascy längs der preußischen Grenze aufgestellten Truppen verwendet *): im Ganzen waren 6 Infanterie-Regimenter, 1 Jägerbataillon, 6 kombinirte Grenadier-Bataillone, 2 Kompagnien Feldartillerie, 1 Kompagnie Pioniere, 1 Eskadron Leibhusaren und ein Kommando Leibkosaken bestimmt **). Nach dem Abmarsche dieser Abtheilungen aus ihren Standquartieren dehnten sich sämmtliche Truppen, welche auf der Westgrenze des Reiches aufgestellt waren, mehr nach rechts aus. Dieselben befanden sich ebenfalls in vollkommener Marschbereitschaft und erwarteten jeden Tag den Befehl zum Aufbruch [190].

In den russischen Häfen herrschte eine außerordentliche Thätigkeit: die Fahrzeuge, welche man zum Transporte der russischen Truppen bestimmt, wurden in der That binnen 24 Stunden zu diesem Zwecke eingerichtet [191]. Am 10. (21.) Juni segelten die Admirale Chanykoff und Breyer bereits von Kronstadt ab ***) — am 26. (7. Juli) sammelte sich die ganze Flotte in einer Stärke von 13 Linienschiffen, 5 Fregatten und 5 kleineren Fahrzeugen auf der Rhede von Reval [192]. Nachdem gegen Mitte Juli auch die Landtruppen des Generals Hermann sich bei Reval konzentrirt hatten, erfolgte

*) Der Stand der Korps und Abtheilungen, welche damals an der Westgrenze des Reiches aufgestellt waren, ist in Beil. Nr. 188 genau angegeben.

**) Der Stand des Hermann'schen Korps ist in Beil. Nr. 189 angegeben.

***) Auf diesem Geschwader befand sich die Eskadron des Leibhusaren-Regiments.

am 8. (19.) vom Kaiser der Befehl zum Einschiffen. Unterdessen segelte Admiral Chanykoff mit einem aus 7 Linienschiffen und 3 kleineren Fahrzeugen bestehenden Geschwader von Reval ab *); derselbe hatte den Befehl, längs der preußischen Küsten zu kreuzen, um die Fahrt des Hermann'schen Korps bis zu dessen Einlaufen in den Sund zu decken. Diese Maßregel schien bei den damaligen Beziehungen Dänemark's zu den beiden verbündeten Mächten dringend geboten. Admiral Chanykoff hatte sogar Befehl erhalten, falls die Dänen sich der Durchfahrt des russischen Geschwaders durch den Sund widersetzen sollten — mit seinem Korps zu landen und sich Kopenhagen's zu bemächtigen [194].

Am 9. (20.) Juli begann das Korps des Generals Hermann sich einzuschiffen. Dasselbe bestand aus zwei Divisionen: die erste, unter Generalmajor Essen **) 7500 Mann stark, war nach Verlauf von sieben Tagen auf die russischen Schiffe vertheilt und segelte am 20. (31.) Juli aus Reval ab [195]; den Befehl über dieses Geschwader übernahm an Breyer's Stelle Kontreadmiral Tschitschagoff ***); die zweite Division, unter Generalmajor Scherebzoff †) gegen 9500 Mann stark, mußte noch die Ankunft der englischen Schiffe erwarten und konnte erst am 6. (17.) August unter Segel gehen [196]. General-

*) Das Geschwader führte im Ganzen 570 Kanonen und 4500 Mann Equipage an Bord [193].

**) Musk.-Rgtr. Sedmorazki und Arbenjeff (Bjälosersk und Dniepr); komb. Gren.-Bat. Strich, Ogarjeff, Thimothejeff und Ostpoff. 1 Jäg.-Bat. Sutgoff, 1 Art.-Komp. Durnoff, ein Theil der Pionierkomp. des Kap. Dreier, sowie 2 Kommandos Leibhusaren und Leibkosaken.

***) Das Geschwader bestand aus 6 Linienschiffen, 5 Fregatten und 2 Transportschiffen.

†) Gren.-Regtr. Scherebzoff, Emme und Benkendorff (Fanagoria, Pawlowsk, Thaurien); Musk.-Rgt. Fersen (Tobolsk); komb. Gren.-Bat. Mitiuschin und Erikssen; 1 Bat. des Jäg.-Rgts. Sutgoff; 1 Art.-Komp. (v. Bat. des G.-M. Kapzewitsch), der Rest der Pionierkomp. des Reg. Dreier so wie der Leibhusaren- und Leibkosaken-Eskadron.

lieutenant Hermann selbst befand sich bei letzterer Division und zwar auf dem englischen Linienschiffe Inflexible.

Unterdessen wurden auch von Seite Englands umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Regierung nahm sich der Sache mit besonderem Eifer und voller Zuversicht auf Erfolg an. In allen englischen Häfen wurden Schiffe ausgerüstet, von allen Seiten Transportfahrzeuge herbeigeschafft; es wurden Matrosen und Truppen ausgehoben und die Miliz unter Waffen gerufen. Die beabsichtigte Expedition fand bei dem britischen Volke allgemeinen Anklang. Das Parlament hatte zu deren Ausführung so bedeutende Summen angewiesen, daß es der englischen Regierung möglich wurde, zu der Expedition viel bedeutendere Streitkräfte zu verwenden, als man anfänglich festgesetzt hatte. Gegen 25,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie waren bereit, sich mit dem 17,000 Mann starken russischen Korps zu vereinigen *).

Mit solchen Streitkräften hätte man entscheidende Erfolge erringen können. Das Londoner Kabinet hatte jedoch nicht die Geduld, die Konzentrirung seiner sämmtlichen Truppen und die Ankunft des russischen Korps abzuwarten. Sich auf die vorgerückte Jahreszeit berufend und in der Furcht, die günstigen Umstände vorübergehen zu lassen, wollte dasselbe die Ausführung des festgesetzten Planes nicht länger mehr verschieben und schlug vor, die erste 12,000 Mann starke englische Division zur Besetzung eines beliebigen Punktes der holländischen Küste abgehen zu lassen, um einstweilen festen Fuß zu fassen und die allmälige Ankunft der übrigen Truppen zu erwarten. Nebenbei durfte man nicht aus dem Auge verlieren, daß der ganze Erfolg ähnlicher Seeexpeditionen vor Allem vom Wetter abhängt: ein und der nämliche Wind konnte für die Geschwader, welche von zwei fast entgegengesetzten Seiten — von

*) Um das Ziel der Expedition so lange als möglich geheim zu halten, sammelten sich die englischen Truppen ursprünglich im Lager bei Shirley-Common, in der Nähe von Southampton.

der englischen Küste und dem Sund — herkamen, unmöglich gleich günstig sein. Das Londoner Kabinet machte deßhalb den Vorschlag, daß sich das russische Korps vorläufig bei Yarmouth sammeln und von dort nach dem Punkte gebracht werden solle, welchen die vorausgesandte englische Abtheilung unterdessen an der holländischen Küste besetzt haben würde. Nach erfolgter Vereinigung sämmtlicher verbündeten Streitkräfte sollte die Offensive mit allem Nachdrucke ergriffen und die Franzosen noch vor Eintritt des Winters hinter den Rhein und die Maas zurückgeworfen werden.

Der Plan wurde vom Kaiser Paul gebilligt; nur der Punkt der Landung blieb noch unbestimmt und sollte von den weitern Umständen abhängig gemacht werden *). Doch ist anzunehmen, daß das Londoner Kabinet vorzugsweise die Insel Texel im Auge hatte: dort lag die holländische Flotte, auf welche die Aufmerksamkeit Englands beständig gerichtet war [197]. Die vereinigten anglo-russischen Geschwader unter Lord Dunkan und Viceadmiral Makaroff hielten Texel bereits seit einem vollen Jahre enge blokirt; ein Theil des russischen Geschwaders unter Kommando des Viceadmirals Tet war gegen Hellevoetsluis detachirt, woselbst sich ebenfalls einige holländische Schiffe befanden [198]. Anfangs August sammelte sich die ganze verbündete Flotte (10 russische **) und 11 englische ***) Fahrzeuge) bei Texel. Unterdessen lag ein anderes englisches Geschwader unter Viceadmiral Mitchel (4 Linienschiffe und 6 Fregatten) bei Ramsgate †) und erwartete das allmälige Eintreffen der zahlreichen Transportfahrzeuge, welche zur Ueberfahrt der englischen Truppen bestimmt waren. Die Division des Generallieutenants Ralph Abercromby,

---

*) Das Londoner Kabinet hielt eine Landung auf den Inseln Walcheren und Goeree wegen der weiten Entfernung derselben von dem Mittelpunkte Hollands für unzweckmäßig.

**) 7 Linienschiffe und 3 Fregatten [199].

***) 9 Linienschiffe und 2 Tender.

†) Ramsgate, an der südöstlichen Küste Englands, in der Nähe der Rhede von Downs, nördlich von Dower.

ungefähr 12,000 Mann stark *) war für die erste Landung an den Küsten Hollands bestimmt: am 1. (12.) August schiffte sich dieselbe auf 180 Transportfahrzeugen ein und segelte am folgenden Tage unter dem Schutze von Mitchel's Geschwader ab. Die übrigen englischen Truppen sammelten sich unter dem Kommando des Herzogs von York, welcher zum Oberkommandirenden sämmtlicher verbündeten Truppen in Holland bestimmt worden war.

So näherte sich gegen Mitte August, ehe noch das russische Korps des Generallieutenants Hermann den Sund erreicht hatte, die vorausgesendete englische Division gleichsam als Avantgarde den Küsten der batavischen Republik. Hier müssen wir jedoch die verbündeten Geschwader einstweilen verlassen und die weitere Darstellung der von England und Rußland gegen Holland unternommenen Expedition aufschieben, um vorerst die übrigen Plane und Vorschläge der verbündeten Mächte in Betreff des allgemeinen Ganges des Krieges näher in's Auge zu fassen.

Es muß hier bemerkt werden, daß das Wiener Kabinet von jeder Theilnahme an den Unterhandlungen, welche zwischen den Höfen von St. Petersburg und London bezüglich der holländischen Expedition geführt wurden, gänzlich ferne gehalten wurde. Lord Grenville schrieb sogar in einer Depesche an Witworth, den englischen Gesandten in St. Petersburg, daß man die Unterhandlungen vor dem Wiener Hofe sehr geheim halten müsse, „denn dessen beständige Eifersucht in Allem, was nur irgendwie zur Vermehrung des preußischen Einflusses im Norden Europa's dienen könne, würde das österreichische Ministerium offenbar veranlassen, den bezeichneten Vorschlag, wenn auch nicht zu verhindern, doch wenigstens absichtlich zu veröffentlichen, damit Frankreich die erforderlichen Maßregeln ergreife, seine Truppen gegen Holland verstärke, und dadurch die den Oesterreichern gegenüberstehenden Streitkräfte schwäche." [201]

---

*) Die Zusammensetzung und Stärke dieser Division wird gehörigen Orts angegeben werden [200].

Die Befürchtungen und das Mißtrauen des Londoner Kabinets waren keineswegs ungegründet. Kaum hatte man in Wien von dem Vorhaben Englands und Rußlands in Bezug auf Holland, sowie von dem erneuerten Versuch dieser Mächte sich Preußen zu nähern, Kenntniß erhalten, als auch das österreichische Ministerium seinen Vortheil hieraus zu ziehen suchte. Augenblicklich stieg im Innern Thugut's die Hoffnung auf die Rückkehr der Niederlande unter die Herrschaft Oesterreichs auf; gerade zu der Zeit, als das englische Ministerium sich alle Mühe gab, in den Niederlanden einen Aufstand gegen die Franzosen hervorzurufen und die Belgier versicherte, daß sie nie wieder unter österreichische Herrschaft zurückkehren würden, schrieb Baron Thugut an den Grafen Kobenzl, „daß der römische Kaiser das ihm treuergebene Volk der Niederlande unmöglich ohne Schutz lassen könne, daß Se. Majestät in dem Augenblicke, in welchem die Franzosen den Frieden gebrochen, wieder in alle seine Rechte auf dieses Land eingetreten sei, und daß der Kaiser deßhalb nimmermehr zugeben könne, daß man ohne seine Zustimmung und ohne seinen Willen über die Niederlande verfüge" *).

In dieser Absicht beschloß das Wiener Kabinet die jetzt auf dem Kriegstheater vor sich gehende Translozirung der Truppen möglichst zu benutzen. Es muß hier erinnert werden, daß der Depeschenwechsel über diesen Gegenstand bereits im Monat April begann **). Der ursprüngliche von dem englischen Kabinete in Vorschlag gebrachte Plan, der von Oesterreich modifizirt und von Kaiser Paul endlich angenommen wurde, bestand darin, daß die russischen Korps Rimski-Korssakoff's und des Prinzen Condé nach erfolgter Besetzung der Schweiz von dort durch die Franche-Comté

---

*) Die Vorposten der am Rheine stehenden österreichischen Truppen brachten bereits eine von General Sztarray an das belgische Volk erlassene Proklamation in Umlauf, worin letzterer geradezu erklärte, daß die siegreiche österreichische Armee in Belgien einrücken werde, um dort die gesetzmäßige Gewalt des Kaisers wieder herzustellen [202].

**) S. Theil III. Kap. XXXII.

in das Innere Frankreichs selbst eindringen sollten, während Erzherzog Karl Hüningen und Belfort belagern würde, um die rechte Flanke der vordringenden russischen Armee zu sichern; ein zweites österreichisches Korps unter Prinz Ferdinand von Württemberg hatte sich am Mittelrhein in der Umgegend von Mainz zu sammeln.

Dieser Plan wurde jedoch bald wieder abgeändert. Das Londoner Kabinet gab sich bei den schnellen Fortschritten der verbündeten Armee in Italien der Meinung hin, daß man zur Sicherung des wiedereroberten Landes einer so bedeutenden Truppenmasse, wie sie sich dortselbst damals noch befand, nicht mehr bedürfe; das englische Ministerium hielt es im Gegentheile für unumgänglich nothwendig, die Truppen in der Schweiz nach Möglichkeit zu verstärken, um von hier aus gegen die Grenzen Frankreichs mit allem Nachdrucke vordringen zu können. Unter dieser Voraussetzung machte das Londoner Kabinet den Vorschlag, in Oberitalien blos die österreichischen Truppen zu belassen, welche von den Piemontesen unterstützt, vollkommen zur Sicherung des eroberten Landes genügen würden; das russische Hilfskorps Derfelden's sollte zur Verstärkung der Korps Rimski-Korssakoff's und des Prinzen Condé in die Schweiz abrücken und auf diese Weise dort gegen 60,000 Mann russischer Truppen konzentrirt werden. Der Oberbefehl über diese Streitkräfte sollte Suworoff selbst übertragen und die beiden Flanken der russischen Truppen während ihres Eindringens in Frankreich durch die Franche-Comté von den österreichischen Truppen gedeckt werden: von der einen Seite hätte Erzherzog Karl, nachdem er in das Elsaß eingedrungen, die Festungen Hüningen und Belfort belagern — von der andern hätte die österreichische Armee in Italien Savoyen besetzen und zur Belagerung von Briançon oder anderen französischen Grenzfestungen schreiten sollen.

Bei dem Vorschlage eines entschiedenen Eindringens in das Innere der Republik, um dort die monarchische Regierung wieder herzustellen, setzte das englische Ministerium große Hoffnungen auf die günstige Stimmung in Frankreich selbst und zählte auf die Mitwirkung der zahlreichen Anhänger des königlichen Hauses. Die Emigranten, welche damals in ganz Europa zerstreut waren, verbreiteten absicht-

lich das Gerücht, daß die große Mehrzahl des französischen Volkes dem Einmarsche der verbündeten Heere mit Ungeduld entgegensehe und bereit sei, bei deren Erscheinen das drückende Joch der republikanischen Regierung abzuwerfen. In diesem Wahne hielt es das Londoner Kabinet für zweckdienlich, den Grafen d'Artois nach der Schweiz zu senden; es sollte dieser Prinz zugleich mit den verbündeten Armeen den französischen Boden betreten, durch eine feierliche Proklamation alle gutgesinnten Franzosen unter die königliche Fahne rufen und dabei großmüthiges Vergessen alles Vergangenen sowie eine milde und gemäßigte Regierung für die Zukunft versprechen. Zugleich schlug man vor, um den Nationalstolz der Franzosen nicht zu verletzen, im Namen sämmtlicher verbündeten Mächte zu erklären, daß die Integrität Frankreichs nicht angetastet werde und dasselbe seine früheren Grenzen ungeschmälert wieder erhalten solle.

Dieß war der Plan, welchen das Londoner Kabinet dem Kaiser Paul bereits Anfangs Juni in Vorschlag brachte [203]. Der russische Monarch fand dieses Projekt mit seinen Ansichten vollkommen übereinstimmend. Nur nach einer Seite hin billigte er die Vorschläge des englischen Ministeriums nicht: Paul war der Meinung, es sei besser, bei dem Eindringen der verbündeten Heere in Frankreich die Prinzen des bourbonischen Hauses ganz aus dem Spiele zu lassen; würde eine solche Maßregel aber dennoch durch die Umstände geboten erscheinen, so sollte statt des Grafen d'Artois, von welchem der Kaiser durchaus keine günstige Meinung hatte, eine andere Persönlichkeit gewählt werden. Der beschlossene Plan sollte jedoch nach einem zwischen Paul und dem Londoner Hofe getroffenen Uebereinkommen erst in Ausführung gebracht werden, nachdem sich die verbündeten Armeen in Italien und der Schweiz vollkommen befestigt hätten [204].

Zur Ausführung des neuen Kriegsplanes erschien die Zustimmung des Wiener Hofes um so nothwendiger, als das Derfelden'sche Korps, welches bisher zur Unterstützung Oesterreichs bestimmt gewesen, von letzterem auch unterhalten wurde. In der Ueberzeugung, wie schwer Baron Thugut auf fremde Vorschläge eingehe und wie

eigensinnig er auf den eigenen beharre, gab Kaiser Paul seinem Gesandten in Wien die Weisung, die Stimmung des österreichischen Ministeriums vorsichtig zu erforschen und demselben den vom Londoner Kabinete vorgeschlagenen Plan vorerst nicht in seinem ganzen Umfange mitzutheilen. Auch der englische Gesandte in Wien (Sir Eden) knüpfte über diesen Gegenstand mit dem österreichischen Ministerium Unterhandlungen an. Zur Verwunderung beider Diplomaten machte Baron Thugut nicht nur keine Einwendung, sondern zeigte sich im Gegentheile ganz besonders geneigt, bei der Ausführung des neuen Planes mitzuwirken und schlug sogar vor, die Transferirung der russischen Truppen aus Italien nach der Schweiz unmittelbar nach der Uebergabe von Mantua in Ausführung zu bringen [205].

Die Absichten, welche das Wiener Kabinet hiebei hegte, traten erst in der Folge hervor. Kaiser Paul, mit der Nachgiebigkeit des österreichischen Ministers äußerst zufrieden, setzte Suworoff von der in Vorschlag gebrachten Transferirung der russischen Truppen ungesäumt in Kenntniß:

„Um die allgemeine Sache mehr zu fördern und das erwünschte Ziel desto eher zu erreichen, unterstelle Ich Ihnen außer Meinen bereits jetzt in Italien unter Ihrem Kommando stehenden Truppen noch die Korps des Generallieutenants Rosenberg und des Prinzen Condé. Es ist mein Entschluß, daß Sie, sobald es die Möglichkeit gestattet, aus diesen Truppen eine Armee formiren und nachdem Sie das Korps des Generallieutenants Rehbinder für den Dienst des Königs von Neapel in Italien zurückgelassen und alle von England bewaffneten Schweizer zu sich herangezogen, den Plan, durch die Franche-Comté in Frankreich einzudringen, in Ausführung bringen; Ihre Armee wird das Centrum bilden und auf ihrer rechten Flanke von Erzherzog Karl, auf der linken von der österreichischen Armee in Italien gedeckt werden, wobei es letztgenannten Armeen überlassen bleibt, nach Maßgabe Ihrer Bewegungen entweder gleichfalls vorzugehen oder in ihren Stellungen zu verbleiben.

„Generallieutenant Rimski-Korssakoff und dem Prinzen Condé „ist die Weisung zugegangen, über Alles an Sie zu berichten „und unter Ihrem Kommando, nicht aber, wie der Wiener Hof „hofft, unter demjenigen des Erzherzogs Karl zu stehen. Sie „selbst werden, wenn gleich Sie auch künftighin noch an den „Römischen Kaiser zu berichten und Ihre Beziehungen zu dem„selben in keiner Weise abzubrechen haben, dennoch vor Allem „dasjenige in Vollzug setzen, was Sie den Umständen gemäß „für angemessen halten.

„Möchten Sie in diesem Ihnen gewordenen neuen Auftrage „einen abermaligen Beweis Meines Vertrauens zu Ihrer Per„son erkennen; es darf dieß sowohl für Mich als für Sie um „so angenehmer sein, als hiedurch die Hauptaufgabe dieses „Krieges — der Sturz der ungesetzlichen französischen Regier„ung und die Wiederherstellung der rechtmäßigen königlichen Ge„walt, vorzugsweise russischen Truppen übertragen wird [206]."

Ehe jedoch dieser Befehl bei Suworoff eingetroffen, hatte das Wiener Kabinet den ganzen Plan nach seiner Art und Weise umgeändert. Baron Thugut hielt sich für berechtigt, in der vertragsmäßig bestimmten Aufstellung der österreichischen Truppen Aenderungen vorzunehmen, weil, wie er sich ausdrückte, die Kabinete von London und St. Petersburg die angenommenen Vorschläge mehrfach geändert und bezüglich der holländischen Expedition sogar einen Sondervertrag abgeschlossen hätten. So sehr sich auch das Londoner Kabinet Mühe gab, den Wiener Hof von diesem Unternehmen ferne zu halten, so wollte das österreichische Ministerium nichts desto weniger hieraus seinen Vortheil ziehen. Wie bereits erwähnt beabsichtigte das Wiener Kabinet die österreichische Herrschaft in den Niederlanden wieder herzustellen; es wurde deßhalb ein neuer Plan in Vorschlag gebracht, dem zufolge Erzherzog Karl nach seinem Abzuge aus der Schweiz mit der 65,000 Mann starken Hauptarmee am Niederrhein operiren, Mainz belagern, sich mit dem verbündeten anglo-russischen Korps in Holland in Verbindung setzen und in Belgien wo möglich einen Aufstand gegen die Franzosen hervorrufen

sollte. Der übrige Theil der österreichischen Truppen am Rheine, in einer Stärke von 25,000 Mann *) sollte unter der Benennung Zwischenarmee (intermédiaire) die Verbindung zwischen Erzherzog Karl und Suworoff unterhalten. Von der Belagerung Hüningen's und Belfort's war in dem neuen Plane des Wiener Kabinets schon nicht mehr die Rede; man wendete ein, daß zu einem Uebergange über den Rhein und einem Vordringen im Elsaß eine bedeutend größere Truppenmacht erforderlich sei; es würden in diesem Falle nach der Meinung des österreichischen Ministeriums beide Armeen, die russische und die österreichische, sich einander so nahe gebracht werden, daß man bei der völligen Erschöpfung Schwabens und dem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln in der Schweiz, dieselben unmöglich erhalten könne.

Außerdem trat das österreichische Ministerium mit einigen seiner Vorschläge bezüglich der Vertheilung der russischen Truppen wieder von Neuem hervor. Wir erinnern hier, daß die Bestimmung des ehemaligen Rehbinder'schen Korps mehrfach abgeändert wurde, dasselbe aber endlich dennoch den Befehl erhielt, seiner ursprünglichen Bestimmung zufolge zur Unterstützung des Königs von Neapel nach Unteritalien zu marschiren; nach Beendigung des Krieges hatte genanntes Korps die Besatzung der Insel Malta zu bilden **). Das Wiener Kabinet suchte jedoch unter verschiedenen Vorwänden die russischen Truppen von Unteritalien ferne zu halten [208]; Suworoff selbst suchte darzuthun, daß Neapel des russischen Korps nicht mehr bedürfe, seit dort die königliche Gewalt wieder dauernd hergestellt worden sei [209]. In der That stellte Kaiser Paul, nachdem er von der Unterwerfung des ganzen Königreichs Neapel und der Rückkehr Ferdinand's in seine Hauptstadt Kenntniß erhalten, dem Feldmarschall anheim, das Rehbinder'sche Korps welches unter Rosenberg's Kommando in Oberitalien verblieb, nach eigenem Gut-

---

*) Ohne Einschluß der bayerischen, württembergischen und anderer Kontingente deutscher Reichsfürsten.

**) S. Thl. III. Kap. XXXII. Gen.-Lieut. Rehbinder war bereits zum Militärgouverneur von Malta bestimmt [207].

dünken zu verwenden [210]. Gleich als wäre es diesem Korps vom Schicksal bestimmt gewesen, während der ganzen Dauer des Krieges zum Gegenstande diplomatischen Notenwechsels zu dienen, trat die Frage über dessen Verwendung bei Gelegenheit des vom Londoner Kabinete in Vorschlag gebrachten Translokation der Truppen von Neuem hervor. Wir haben bereits gesehen, daß von den in Italien stehenden russischen Truppen nur das Korps Derfelden's allein nach der Schweiz abzurücken hatte, das Korps Rosenberg's aber nach der ihm früher gegebenen Bestimmung im Dienste des Königs von Neapel verwendet werden sollte. Nachdem das Wiener Kabinet hievon Kenntniß erhalten, suchte es den russischen Kaiser von Neuem zu überzeugen, daß das Korps Rosenberg's in Unteritalien überflüssig sei und es viel größeren Vortheil bringe, dasselbe mit den übrigen russischen Truppen in der Schweiz zu vereinigen; das Wiener Kabinet machte sich überdieß noch anheischig, im Falle England sich weigern sollte, die Unterhaltung des Korps zu übernehmen, dasselbe auf seine Kosten zu unterhalten, mit der Bedingung, diese Truppen in Süddeutschland verwenden und dieselben mit der sogenannten Zwischen-Armee vereinigen zu dürfen. Würde dieser Vorschlag jedoch von Kaiser Paul nicht angenommen werden, so sollte, wie Baron Thugut zu verstehen gab, bezeichnetes Korps mit Ausnahme der zur Besetzung Malta's erforderlichen Abtheilung zu einer Landung in der Provence verwendet werden.

Bezüglich der Ausführung des neuen Feldzugsplanes war es nach der Meinung des österreichischen Ministers vor allem nöthig, den Truppen Zeit zu geben, sich von ihren außerordentlichen Strapazen und Verlusten zu erholen, weßhalb das Eindringen in das Innere Frankreichs bis zum kommenden Frühjahre aufgeschoben wurde, dann aber durch sämmtliche Armeen zu gleicher Zeit geschehen sollte. Die Transferirung der russischen Truppen aus Italien nach der Schweiz hingegen hatte ohne allen Aufschub vor sich zu gehen, so daß das Wiener Kabinet, ohne erst die Zustimmung der Verbündeten abzuwarten, an den Erzherzog Karl sowie an Suworoff den Befehl ergehen ließ, sich hierüber gegenseitig zu verständigen und mit der

allmäligen Ablösung der österreichischen Truppen in der Schweiz durch russische Truppen ungesäumt zu beginnen [211].

Das neue Projekt des Wiener Kabinets gefiel Kaiser Paul sehr. Er billigte dasselbe in seinem ganzen Umfange, drückte dem Grafen Rasumowski seine volle Zufriedenheit aus und trug demselben auf, die genaue Erfüllung des vorgelegten Planes zu überwachen [212]. Zugleich schrieb Paul an Suworoff:

„Ich fand den Plan in Allem so übereinstimmend mit Meinen Vorschlägen, daß Ich denselben Ihnen allsogleich im Originale übermache, wobei Ich Sie mit dessen Ausführung betraue und Ihnen zugleich anempfehle, darauf zu halten, daß in Wien, oder besser gesagt in dem Kopfe des Barons Thugut, in keiner Weise Aenderungen vorgenommen werden, welche Mich zur Ergreifung anderer Maßregeln veranlassen dürften . . .“

In Betreff des Rosenberg'schen Korps ertheilte der Kaiser dem Feldmarschall die Befugniß, dasselbe unter der Bedingung mit den in der Schweiz stehenden Truppen zu vereinigen, daß die zur Besetzung oder Wegnahme Malta's nothwendige Abtheilung abgesendet werde, jedoch unter der Voraussetzung, „daß die Anwesenheit dieses Korps in den Provinzen Seiner Sicilischen Majestät nicht mehr nothwendig sei“ . . . Endlich drückte sich Paul in genanntem Reskripte noch auf folgende Weise aus:

„Dem Grafen Rasumowski theilte Ich mit, daß Ich den von ihm vorgelegten Plan billige und die Weise der Ausführung desselben, so wie die durch die weiteren Umstände gebotenen Unternehmungen völlig Ihrem Ermessen anheimstelle, weil man nie aus der Ferne Vorschriften ertheilen könne und das Weitere der Kriegstüchtigkeit des Kommandirenden überlassen müsse; Ich selbst werde dieß beobachten und ertheile Ihnen deßhalb keine weiteren Vorschriften; indem Ich Ihnen am Schlusse gute Erfolge, Gnade von Gott und dauernde Gesundheit wünsche ꝛc. . . . [213]“

Kaiser Paul hatte beständig nur das eine Ziel vor Augen — die Ruhe Europa's durch Wiederherstellung des königlichen Thrones in Frankreich zu sichern. Nie lagen eigennützige Absichten seinen Unternehmungen zu Grunde. Dieß war auch die Ursache, weßhalb der Kaiser ohne jede Aenderung das Projekt des Londoner Kabinets mit den von dem österreichischen Ministerium gemachten Modifikationen annahm. In den Augen des russischen Monarchen bargen beide Projekte nur eine und dieselbe Absicht — das Eindringen in das Innere Frankreichs und den Sturz der Republik. Dem Kaiser schmeichelte es, daß dieses höchst wichtige, unmittelbar auf den Hauptzweck des Krieges gerichtete Unternehmen russischen Truppen unter der Leitung eines russischen Heerführers übertragen werde. Alles Uebrige betrachtete der Kaiser als Nebensache und ging gerne auf die Wünsche seiner Verbündeten in Bezug auf die Detailausführung ein. Er machte gegen die Aufstellung der österreichischen Heere am Rheine keine Einwendung, änderte die Bestimmung der russischen Korps ab und kam zuletzt auch dem Wunsche des Londoner Kabinets, den Grafen d'Artois in die Schweiz zu senden, bereitwillig nach [214].

So wurden nach dem neuen, zwischen den Verbündeten getroffenen Uebereinkommen die Operationen der russischen Truppen nach der Schweiz verlegt. Hiemit sollte zugleich das Schicksal dieses Landes entschieden werden: Kaiser Paul hegte die Absicht, die schweizerische Eidgenossenschaft auf ihren früheren Grundlagen wieder herzustellen [215]. Die beiden Höfe von London und St. Petersburg stimmten in ihren Ansichten über diesen Gegenstand vollkommen überein. Der Bevollmächtigte Englands, Wikham, sowie der vor kurzem zum russischen Gesandten in der Schweiz ernannte geheime Rath Graf Stackelberg, erhielten den Auftrag, in gegenseitigem Einverständniß unter der Oberleitung Suworoff's zu handeln. Der Kaiser setzte den Feldmarschall hievon in Kenntniß und bemerkte hiebei: „Das Heer welches Sie kommandiren muß die Hauptgrundlage — Sie aber müssen der erste Baumeister des aufzuführenden Gebäudes sein.“ [216]

# Kapitel LII.

## Ankunft Rimski-Korsſakoff's in der Schweiz.

5. (16.) — 18. (29.) Auguſt.

---

Marſch des ruſſiſchen Korps durch Deutſchland; deſſen Einrücken in die Schweiz. Der Verſuch des Erzherzogs Karl über die Aar zu gehen mißglückt. Zuſtand der ruſſiſchen Truppen. General Rimski-Korſſakoff. Deſſen Unterhandlungen mit dem Erzherzog. Marſch des ruſſiſchen Korps nach Uznach. Mißverſtändniſſe zwiſchen Korſſakoff und Hotze. Der Erzherzog entſchließt ſich die Schweiz zu verlaſſen. Das ruſſiſche Korps kehrt zur Ablöſung der öſterreichiſchen Truppen nach Zürich zurück.

---

Die Vorſchläge der verbündeten Höfe bezüglich der auf dem Kriegstheater vorzunehmenden Translokation der Truppen waren dem Erzherzog Karl ſeit lange bekannt. Schon am 27. Juli (7. Auguſt) war Graf Dietrichſtein im Hauptquartier mit einer Weiſung von Wien eingetroffen, daß die Armee des Erzherzogs unmittelbar nach der erfolgten Ankunft des Korſſakoff'ſchen Korps in der Schweiz auf das rechte Rheinufer zurückzugehen habe [217]. Der Erzherzog konnte hiernach keine andere Aufgabe mehr haben, als ſich bis zum Eintreffen der ruſſiſchen Truppen in ſeiner Poſition zu halten.

Der Erzherzog ſah der Ankunft Rimski-Korſſakoff's mit äußerſter Ungeduld entgegen und ſtellte an letzteren die Bitte, den Marſch des ruſſiſchen Korps zu beſchleunigen; er gab hiebei vor, daß die Franzoſen ſich im Elſaß verſtärkten und von Kehl her in Schwaben einzudringen drohten. Der Erzherzog drückte den Wunſch

aus, Rimski-Korssakoff möge in forcirten Märschen mit der Infanterie allein vorauseilen, die Artillerie und Kavallerie aber zurücklassen, weil diese beiden Waffengattungen in den Gebirgen der Schweiz ohnehin weniger in Anwendung gebracht werden dürften, und versprach dem russischen General so viel österreichische Kavallerie und Artillerie abzutreten, als derselbe verlange. Um den Marsch der russischen Infanterie zu erleichtern, wurde die Anordnung getroffen, zum Fortschaffen des Gepäckes allenthalben die nöthige Anzahl Vorspannswagen in Bereitschaft zu halten. Nach der von dem Erzherzoge entworfenen Marschroute sollten die russischen Truppen die 50 Meilen betragende Strecke von der böhmischen Grenze bis Stockach in nicht weniger als 12 Tagen zurücklegen [218].

General Rimski-Korssakoff empfing die bezügliche Mittheilung des Generaladjutanten Grafen Tolstoi in Prag *) und hielt es für Pflicht, dem Wunsche des Erzherzogs nachzukommen. Er ließ die Infanterie mit nur einem Bataillone Artillerie und vier Kosaken-Regimentern vorausmarschiren, die übrige Reiterei sowie die Feldartillerie unter Kommando des Obersten Durasoff einige Tagmärsche später folgen [220]. Am 14. (25.) und 15. (26.) Juli überschritten die Truppen die böhmische Grenze und rückten in Bayern ein. Auf der Grenze wurden sie von einem Adjutanten des regierenden Herzogs von Württemberg empfangen, welcher in einem Schreiben an Korssakoff die Versicherung gab, zur Erleichterung des Marsches des russischen Korps durch württembergisches Gebiet nach Möglichkeit beizutragen [221]. Auf dem ganzen Marsche durch Deutschland fanden die Russen allenthalben die freundlichste Aufnahme **). General

---

*) Die erste Abtheilung des russischen Korps marschirte am 30. Juni (11. Juli) in Prag ein, am 2. (13.) Juli erhielt Rimski-Korssakoff das Schreiben des Grafen Tolstoi. Am folgenden Tage, 3. (14. Juli) traf ein englischer Kommissär, Oberstlieut. Ramsay, bei dem Korps ein [219].

**) Generallieutenant Sacken (der spätere Feldmarschall) drückt sich in seinen Memoiren wie folgt aus: „Die Bewohner der Reichsprovinzen nahmen uns sehr gastlich und freundschaftlich auf; wir zogen gleichsam von einem Gelage

Rimski = Korssakoff erhielt überall schriftliche Erklärungen, worin man ihm den Dank für das „untadelhafte, höfliche und artige Betragen" seiner Truppen ausdrückte [222]. Die Deutschen bewunderten die Disciplin und die Bescheidenheit der russischen Soldaten und waren bei dem Anblicke der ural'schen Kosaken nicht wenig erstaunt: die Gewandtheit und das martialische Aussehen, die langen Bärte ihrer Offiziere, die ungewöhnliche Kleidung — alle Einzelheiten wurden in den damaligen Zeitungen auf das Umständlichste geschildert. In den großen Städten zogen Haufen Volkes den russischen Truppen entgegen und gaben ihnen beim Weitermarsche das Geleite; die Neugierde ging oft so weit, daß sich die Leute selbst bei der Menage einfanden, um die Mannschaft essen zu sehen und deren russische Soldatenkost zu verkosten [223]. Bei dem Durchmarsche der ersten Abtheilung durch das Städtchen Aichach fuhr der Kurfürst von Bayern den Truppen entgegen; in Augsburg wurden sie von dem Kurfürsten von Trier und dem Herzoge von Württemberg empfangen *). Die russischen Generale und Stabsoffiziere wurden von dem Kurfürsten von Trier, der sich damals in Augsburg aufhielt, zur Tafel geladen.

Von hier aus berichtete Korssakoff an Kaiser Paul, daß er in Anbetracht des gebirgigen Terrains der Schweiz nur mit der Infanterie allein und einem Theile der Artillerie dort einrücken, den größten Theil seiner Reiterei aber unter Kommando des Generallieutenants Durasoff in Schwaben zurücklassen werde [224]. Der Kaiser war mit dieser Maßnahme äußerst unzufrieden und erwiderte Korssakoff in folgender Weise:

„Ich kenne die Schweiz aus eigener Anschauung und weiß, daß sobald man einmal Bern erreicht und diese Stadt passirt hat,

---

zum andern. Nur in Prag allein war es nicht so: die Infanterie des ganzen Korps mußte in den Straßen kampiren, weil die Einwohner sich weigerten, sie in ihren Häusern aufzunehmen."

*) Die erste Abtheilung traf am 23. Juli (3. Aug.), die zweite — am darauffolgenden Tage in Augsburg ein.

„das Land völlig flach wird. Wenn auch hie und da noch „Berge, so gibt es zwischen denselben immer Strecken, wo man „ganz bequem operiren und einen nicht geringen Theil der „Reiterei verwenden kann, weßhalb ich Ihnen befehle, Ihre „gesammte Kavallerie mitzunehmen; haben Sie Berge zu „überschreiten, so kann dieselbe immerhin zwei Tagmärsche zu„rückbleiben und sich dann mit dem Korps bei dessen Annäher„ung an Bern vereinigen, wo Sie dieselbe keineswegs entbehren „können, am wenigsten die Kosaken, welche besser von dem „Korps gar nicht getrennt würden." [225]

Noch unzufriedener war der Kaiser darüber, daß das Kommando der Reiterei Durasoff, einem Infanteriegenerale, übertragen worden. „Ich wundere mich," — schrieb Paul in seinem Reskripte an Rimski-Korssakoff — „wie Sie sich etwas erlauben können, das ich mir selbst nicht erlauben möchte, insbesondere da Sie so tüchtige Kavalleriegenerale besitzen [226]."

Am 3. (14.) und 4. (15.) August langten die beiden ersten Abtheilungen des russischen Korps endlich an der Schweizergrenze bei Schaffhausen an *).

Dieselben bestanden aus folgenden Truppen:

Erste Abtheilung: Grenadierregiment Sacken 1 (Jekaterinoslaw),
Musketierregiment Kosloff (Staroosfolsk),
Jägerregiment Titoff (5tes),
Ural'sches Kosakenregiment Borodin.

6 Bataillone, 1 Kosakenregiment — 4150 M.

Zweite Abtheilung: Musketierregiment Ismailoff (Schlüsselburg),
Kombinirtes Grenadierbataillon Potapoff,
„ „ „ „ „ Schkapski.

4 Bataillone — 2540 M.

*) Das Korps des Prinzen Condé hatte damals erst Mähren passirt und zwar auf derselben Straße, die vor ihm Korssakoff eingeschlagen hatte [227].

Beide Abtheilungen bezogen bei dem nur eine Meile von Schaffhausen gelegenen Dörflingen ein Lager, woselbst auch die übrigen Abtheilungen des Korps allmälig eintrafen:

Am 7. (18.) August — dritte Abtheilung:

Musketierregiment Prczibyschewski (Kursk),
Musketierregiment Steingel (Altingermannland),
Ural'sches Kosakenregiment Misinoff.

4 Bataillone, 1 Kosakenregiment — 3060 M.

Am 8. (19.) August — vierte Abtheilung:

Musketierregiment Essen 3 (Wiborg),
" " Puschtschin 2 (Perm),
Jägerregiment Fock (6tes)

6 Bataillone — 3430 M.

Am 10. (21.) August — fünfte Abtheilung:

Musketierregiment Tutschkoff 1 (Sjäver),
Kombinirtes Grenadierbataillon Selechoff,
" " " " " Treublut.
Don'sches Kosakenregiment Astachoff.

4 Bataillone, 1 Kosakenregiment — 3020 M.

Endlich am 12. (13.) August — sechste Abtheilung:

Musketierregiment Durasoff (Jaroslaw),
" " Markoff (Murow),
Kombinirtes Grenadierbataillon Rachmanoff,
Don'sches Kosakenregiment Kumtschatski.

5 Bataillone, 1 Kosakenregiment — 3670 M.

Die gesammte reguläre Kavallerie war, wie bereits erwähnt, mit der Feldartillerie unter Kommando des Generallieutenants Durasoff noch um fünf Tagmärsche zurück und bestand aus folgenden Abtheilungen:

Leib-Kürassierregiment Sr. Majestät,
Kürassierregiment Woinoff (Starodub),
Dragoner „ Swjätschin 2 (Moskau),
„ „ Schepeleff (St. Petersburg),
„ „ Hudowitsch (Kargopol),
Husaren „ Lykoschin (Suma),
Tataren „ Baranowski (Lithauen),
3 Kompagnien Feldartillerie vom Bataillon Siewers,
2 „ „ „ „ Kapzewitsch.

---

7 Kavallerieregimenter, 5 Artilleriekompagnien — 6900 M.

Das ganze Korps Korssakoff's bestand demnach aus:

| | |
|---|---|
| Infanterie: 29 Bataillone . . . . | — 18,271 M. |
| Kavallerie: 7 reguläre Regimenter und 4 Kosakenregimenter . . | 7,375 M. |
| Feldartillerie: 60 Geschütze . . . . Bataillonsartillerie: 50 Geschütze . . | 1,709 M. |
| Im Ganzen: | 27,355 M. |

[228 u. 229]

Während die russischen Truppen allmälig bei Schaffhausen anlangten, ging Rimski-Korssakoff selbst in das Hauptquartier des Erzherzogs nach Kloten ab. Man kann sich vorstellen, wie sehr der russische General in Bestürzung gerieth, als ihm der Erzherzog seinen Entschluß mittheilte, mit sämmtlichen österreichischen Truppen nach Deutschland abzuziehen und die Russen allein in der Schweiz zurückzulassen. Durch diese unerwartete Nachricht äußerst betroffen entgegnete Korssakoff dem Erzherzoge, daß ein solches Verfahren dem allgemeinen Uebereinkommen der verbündeten Höfe gerade entgegen laufe. Nach dem angenommenen Feldzugsplane, sprach er, hätten die österreichischen Truppen die Schweiz noch vor dem Eintreffen des russischen Korps vom Feinde befreien und alsdann nicht nach Deutschland zurückgehen, sondern gegen Hüningen und Belfort vordringen sollen, um die rechte Flanke des russischen Heeres zu decken. Außerdem, fuhr Korssakoff fort, sei diese Armee

nach dem festgesetzten Plane auf 70,000 Mann angeschlagen, in der Voraussetzung, daß die beiden russischen Korps (Rimski-Korssakoff's und Rehbinder's) nach dem Versprechen Englands noch durch 20,000 Schweizer und 6000 Bayern verstärkt werden würden: statt dessen aber habe man das Korps Rehbinder's in Italien belassen; aus Schweizern habe man auf Kosten Englands nur 3 schwache Bataillone gebildet, während die bayerischen Truppen erst auf Feldfuß gebracht würden und vor einem Monate sich kaum mit der Armee vereinigen könnten. Im Besitze von nur 28,000 Mann, zu einem Drittheile aus Kavallerie bestehend, von der man im Gebirge ohnehin nur wenig Nutzen ziehen konnte, hielt es Korssakoff für ganz unmöglich, mit seinen Truppen allein nicht nur, wie es in dem allgemeinen Plane bestimmt, die Offensive zu ergreifen, sondern sich in der über 29 Meilen ausgedehnten Defensivstellung, welche die ganze Armee des Erzherzogs einem 80,000 Mann starken Feinde gegenüber besetzt hielt, halten zu können.

Auf alle Vorstellungen Rimski-Korssakoff's erwiderte der Erzherzog, daß er zwar die Nachtheile seines Abzuges aus der Schweiz vollkommen einsehe, zu seinem großen Bedauern jedoch gehalten sei, den Befehl seines Monarchen in Ausführung zu bringen, indem er die gemessenste Weisung habe, ungesäumt nach dem Eintreffen des russischen Korps mit sämmtlichen österreichischen Truppen bis auf den letzten Mann aus der Schweiz abzuziehen [230].

Der Erzherzog wurde jedoch nach dem ersten Zusammentreffen mit Rimski-Korssakoff etwas nachdenkend. Er machte sich ein Gewissen daraus, die Schweiz ohne eine weitere Schlacht und noch dazu in einer Zeit aufzugeben, wo ihm die Ankunft der russischen Truppen neue Mittel gab, einen unzweifelhaften und entscheidenden Sieg über seinen Gegner zu erringen. Der Erzherzog ließ augenblicklich den Lauf der Limath und die untere Aar durch seine Generalstabs-Offiziere genau rekognosciren, um die zu einem Uebergange tauglichen
4./15. Aug. Punkte ausfindig zu machen. Zugleich traf auch die Nachricht von dem Angriffe der Franzosen auf die Abtheilungen Jellachich's und Simb-

schen's ein *). Die entschiedenen Erfolge, welche die Republikaner in den kleinen Kantonen errungen, bestätigten die kurz vorher über die Bewegungen der feindlichen Truppen verbreiteten Gerüchte: es war nicht zu bezweifeln, daß Massena zur Unterstützung seines rechten Flügels bedeutende Verstärkungen von der Hauptarmee detachirt haben mußte. Der Erzherzog beschloß diesen günstigen Umstand zu benutzen, um sich für die erlittene Schlappe an dem Feinde zu rächen: er konzentrirte in aller Stille gegen 40,000 Mann an der unteren Aar, um plötzlich auf das linke Ufer dieses Flusses überzusetzen und der feindlichen Armee sich kühn in den Rücken zu werfen.

Eine solche Bewegung versprach ohne Zweifel die entscheidendsten Resultate: die vor Zürich zurückgebliebenen französischen Truppen konnten nicht rechtzeitig an der unteren Aar erscheinen, im Falle dieselben den Uebergang hätten verhindern wollen; noch weniger konnten sie irgend eine Unternehmung gegen die von dem Erzherzoge in der befestigten Stellung bei Zürich zurückgelassenen Truppen ausführen; der größte Theil der feindlichen Streitkräfte war ohnehin in das Gebirge detachirt. Durch eine Bewegung gegen Basel oder Bern bedrohte der Erzherzog nicht nur die Verbindung Massena's mit Frankreich sondern konnte demselben selbst den Rückzug abschneiden. Der Erzherzog hoffte durch dieses Manöver den Truppen seines linken Flügels Luft zu machen, dem Vordringen Massena's in Graubündten Einhalt zu thun und denselben sogar zur völligen Räumung der Schweiz zu zwingen.

Als Uebergangspunkt wurde das ungefähr eine Stunde vom Rheine entfernte Dorf Großdöttingen gewählt. Hier schien das Unternehmen des Erzherzogs von dem Terrain offenbar am meisten begünstigt zu werden. Die Krümmung des Flusses verminderte hier die Schnelligkeit seines Laufes und bildete auf dem feindlichen Ufer eine offene Fläche, in deren Mitte das Dorf Kleindöttingen lag. Das rechte Ufer war erhöht und steil, das waldige und wellenförmige Terrain

---

*) S. Kap. XLIX.

desselben verbarg dem Feinde alle Anstalten und Bewegungen der Verbündeten. Die Franzosen hatten an der unteren Aar nur Beobachtungsposten stehen; zwei Kompagnien hielten das Dorf Kleindöttingen besetzt. Der größte Theil der Division Ney war längs des Rheines aufgestellt *); eine andere Division, Menard (früher Thurreau), stand zwischen der Limath und der Reuß, d. h. über 3 volle Stunden von dem zum Uebergange gewählten Punkte entfernt.

Am 4. (15.) lud der Erzherzog Korssakoff zu einer Berathung ein, theilte ihm seinen Entschluß mit und fragte, ob er bei dem beschlossenen Unternehmen auf die Mitwirkung der russischen Truppen zählen könne. Korssakoff erwiderte, daß die beiden ersten Abtheilungen seines Korps, welche bereits Schaffhausen erreicht, am Morgen des 6. (17.) August an dem bestimmten Uebergangspunkte eintreffen würden. Diese Truppen, aus 10 Bataillonen und 1 Kosakenregimente bestehend (gegen 7000 Mann) sollten sich bei dem Dorfe Oberdöttingen mit den zu der erwähnten Offensivbewegung bestimmten 30,000 Mann Oesterreichern (32 Bataillone und 42 Eskadrons) vereinigen: 7500 Mann (7 Bataillone und 20 Eskadrons) blieben bei Hotze in Zürich und außerdem noch gegen 5000 Mann (5 Bataillone und 6 Eskadrons) als Posten längs der Limath zurück.

Das Schlagen der Brücken sollte in der Nacht vom 5. (16.) auf den 6. (17.) August vorgenommen werden. Der Disposition zufolge sollten zwei Brücken — die eine oberhalb, die andere unterhalb des Dorfes Großdöttingen geschlagen werden. Gegen Abend
5./16. Aug. wurden die Pioniere mit Pontons und sonstigen Fahrzeugen an den Uebergangspunkt abgesendet; die österreichischen Truppen hatten unterdessen nach dem Dorfe Oberendingen aufzubrechen und solche Wege einzuschlagen, auf welchen ihre Bewegungen vom Feinde nicht bemerkt werden konnten. Die russischen Truppen brachen um 5 Uhr Morgens aus ihrem Lager bei Dörflingen (hinter Schaffhausen) auf

*) Ney hatte damals eine neue Bestimmung bei der Rheinarmee erhalten und traf bereits Anstalten zur Abreise.

und schlugen die über Eglisau, Glattfelden, Stadel, Weningen und Lengnau führende Straße ein; dieselben hatten innerhalb 24 Stunden 7 volle Meilen zurückzulegen. Nach der vom Erzherzoge entworfenen Disposition hatten die Kolonnen nach bewerkstelligtem Uebergange folgende Richtungen einzuschlagen:

Die Avantgarde, aus 5 Bataillonen und 6 Eskadrons österreichischer Truppen bestehend, hatte unter Graf Nauendorff auf der obern Brücke die Aar zu überschreiten, die Höhen des Geißberges unverweilt zu besetzen und dann auf der von Brugg nach Frick führenden Straße vorzugehen, um die Verbindung zwischen den Divisionen Menard und Ney zu unterbrechen.

Die linke Kolonne unter Generallieutenant Rimski-Korssakoff, aus den russischen Truppen und 6 Bataillonen Oesterreichern bestehend, hatte, durch die Avantgarde gedeckt, längs des linken Ufers der Aar gegen Brugg vorzudringen.

Eine weitere Kolonne unter Prinz Reuß, 12 Bataillone und 12 Eskadrons Oesterreicher — hatten die Aar auf der untern Brücke zu passiren und längs des linken Rheinufers gegen Lauffenburg vorzudringen.

Endlich hatten 9 Bataillone und 24 Eskadrons vor allen übrigen Truppen überzusetzen, den Uebergang der Hauptmacht zu decken und dann hinter der russischen Kolonne als Reserve zu folgen, d. h. ebenfalls gegen Brugg vorzurücken.

General Sztarray erhielt den Auftrag, die Aufmerksamkeit der längs dem Rheine aufgestellten französischen Truppen abzulenken und auf dem rechten Ufer dieses Flusses Batterien zu errichten.

Gegen zwei Uhr Morgens des 6. (17.) August nahmen die österreichischen Pioniere unter dem Schutze von 20 Geschützen, welche man auf dem erhöhten rechten Ufer des Flusses aufgestellt hatte, ihre Arbeiten in Angriff. Das Herablassen der Pontons auf die Oberfläche des Wassers war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden; zudem war nach den eigenen Worten des Erzherzogs Karl die Zahl der vorhandenen Pontons gerade nur für zwei Brücken hinreichend, so daß nicht ein einziges Fahrzeug übrig blieb, um die Vortruppen auf das jenseitige Ufer zu schaffen, weßhalb man dasselbe vor- $\frac{6.}{17.}$ Aug.

läufig unbesetzt lassen mußte. Die beiden französischen Kompagnien, welche das Dorf Kleindöttingen besetzt hielten, eröffneten, nachdem sie von dem feindlichen Ufer her Lärm vernommen, ein heftiges Kleingewehrfeuer, welches trotz des Dunkels der Nacht von der österreichischen Artillerie erwidert wurde. Obgleich das Dörfchen Kleindöttingen bald in Brand geschossen wurde, hielten sich die kühnen französischen und schweizerischen Schützen dennoch in den Trümmerhaufen und fuhren fort, die österreichischen Pioniere durch einen Hagel von Kugeln zu überschütten. Das Schlagen der Brücke ging äußerst langsam von statten: der felsige Grund des Flusses erschwerte das Eingreifen der Anker, während der reißende Lauf des Wassers beständig die Pontons mit sich fortriß. Zum Glücke waren die Oesterreicher noch bei Anbruch des Tages in einen dichten Nebel eingehüllt. Trotz dieses günstigen Umstandes waren bis 9 Uhr Morgens doch an der obern Brücke erst 13, an der untern aber noch weniger Pontons eingeschlagen [231].

Jetzt begann sich der Nebel zu verziehen und das Feuer der französischen Schützen wurde so mörderisch, daß fast sämmtliche österreichischen Pioniere verwundet wurden. Die heftige Kanonade, welche bereits einige Stunden währte, brachte die in der Nähe stehenden französischen Truppen in Allarm, welche nun von verschiedenen Seiten dem bedrohten Punkte zuzueilen begannen. Ney selbst sprengte auf den Kampfplatz und besetzte mit den ersten besten Truppen die in der Nähe des Uebergangspunktes gelegenen Gehölze und Höfe. Gegen Mittag waren bereits gegen 10,000 Mann französischer Truppen dortselbst versammelt.

Das Unternehmen des Erzherzogs war auf diese Weise mißlungen: er hielt es für unnütz, seine Versuche fortzusetzen und entschloß sich, auf sein Vorhaben gänzlich zu verzichten. Da man unter dem sicher treffenden Feuer der Schützen und Artillerie des Feindes die Pontons wieder heraufziehen mußte, knüpfte der Erzherzog mit Ney Unterhandlungen an und versprach seine ganze Operation einzustellen, wenn die Franzosen die Pontons ruhig fortzuschaffen gestatteten. Ney nahm den Vorschlag an, das Feuer

wurde eingestellt und die österreichischen Truppen erhielten den Befehl, in ihre früheren Stellungen wieder zurückzugehen.

Unterdessen waren die beiden ersten Abtheilungen des russischen Korps nach einem höchst anstrengenden Marsche früh Morgens bei Oberendingen eingetroffen. Kaum hatten die russischen Truppen, trotzdem dieselben länger als 30 Stunden auf dem Marsche gewesen und gegen 6½ Meilen zurückgelegt hatten, von dem Gipfel der Höhen die feindliche Position erblickt und den Donner des Geschützes vernommen, als auch alle Müdigkeit in einem Augenblicke vergessen war. Sowohl Soldaten als Offiziere beflügelten ihre Schritte, um zum Kampfe ja nicht zu spät zu kommen. Von Oberendingen setzte die Kolonne ihren Marsch nach Würenlingen fort, wo sie in Erwartung weiterer Befehle Stellung nahm. Die österreichischen Truppen, welche in der Nähe dieses Dorfes standen, umringten und betrachteten die russische Abtheilung mit Neugierde und Staunen [232]. Gegen 3 Uhr Nachmittags traf jedoch Rimski-Korssakoff mit der Nachricht ein, daß man das beschlossene Unternehmen aufgegeben habe. Die russischen Truppen blieben trotz des herabströmenden Regens und ohne einen Bissen Brod bis zum folgenden Tage an Ort und Stelle stehen und marschirten erst am 7. (18.) in der Frühe über Oberendingen nach Weningen und dann $\frac{7.}{18.}$ Aug.
über Dielsdorf nach Seebach zurück, wo sie die Reserve bildend ein Lager bezogen.

Erzherzog Karl legte den unglücklichen Ausgang des Unternehmens den Offizieren zur Last, welche mit der Rekognoscirung des Terrains beauftragt worden waren und entschuldigte sich außerdem noch mit der geringen Erfahrung der österreichischen Pioniere, welche nach den Worten des Erzherzogs damals keine hinlänglich praktische Ausbildung erhielten. Der zum Uebergange ausgewählte Punkt erschien bei dem ersten Blick äußerst vortheilhaft; die Pioniere aber verloren, als ihnen das steile Ufer sowie der felsige Boden des Flusses unerwartete Hindernisse entgegen stellte, den Kopf und wußten sich nicht mehr zu helfen. Bei den russischen Truppen urtheilte man jedoch anders; man nahm dort die gewichtigen Rechtfertigungen der Oesterreicher mit Mißtrauen auf, hielt ihre Gründe für eitle Vor-

wände und gab sich sogar dem Argwohn hin, als sei die ganze Sache nur eine Art Schauspiel gewesen [233]. Suworoff sprach sich, nachdem er von dem unglücklichen Versuche des Erzherzogs Kenntniß erhalten, gleichfalls in seiner gewöhnlichen Ironie hierüber aus [234].

So machten die russischen Truppen, als sie kaum den Fuß auf Schweizerboden gesetzt, mit den Oesterreichern eine nichts weniger als angenehme Bekanntschaft. Der Unfall bei Döttingen machte auf das ganze Korps einen höchst ungünstigen Eindruck. Rimski-Korssakoff selbst betrachtete ohnehin alle Handlungen und Aeußerungen des Erzherzogs mit Mißtrauen; an sämmtlichen österreichischen Generalen glaubte er ränkevolle und böswillige Leute zu finden, und so wurde allen Anfangs der Samen jener Zwietracht gesät, welche die beklagenswerthesten Folgen unvermeidlich herbeiführen mußte.

Das Lager bei Seebach war nur eine kleine Meile von Zürich entfernt. Viele Einwohner der Stadt kamen mit ihren Familien um die russischen Truppen zu betrachten; alle lobten die Ordnung im Lager, das muntere Aussehen der Mannschaft und ihr bescheidenes Wesen *). Ohne von falschem Nationalstolze eingenommen zu sein, kann man dennoch geradezu behaupten, daß die russische Armee, obgleich sich dieselbe damals weder durch die Vollkommenheit ihres Materials noch durch große taktische Ausbildung auszeichnete, dennoch in ganz Europa sich die volle Achtung ihrer Verbündeten so wie ihrer Feinde erwarb. Allerdings standen die russischen Truppen den fremden damals in Vielem nach: die Artillerie war schwerfällig, hatte eine schlechte Bespannung und war zu Operationen in durchschnittenen und bergigen Gegenden wenig geeignet, die Kavalleriepferde waren schlecht gehalten, der Train erschwerte die Bewegung der Armee durch seine unverhältnißmäßige Größe ungemein. Die neuen Umgestaltungen, welche Kaiser Paul gleich bei seiner Thronbesteigung vornahm, vermochten die innere Verwaltung der Armee unmöglich in so kurzer Zeit in Ordnung zu

---

*) Unter der Zahl der Besucher war auch der berühmte Lavater, welchem Kaiser Paul, wie aus den in den Beilagen Nr. 235 und 236 angeführten Reskripten ersichtlich ist, eine höchst auszeichnende Aufmerksamkeit bewies.

bringen; trotz aller Strenge konnten die im Dienste eingewurzelten Mißbräuche noch nicht völlig ausgerottet werden. Hiebei ist noch zu erwähnen, daß die russischen Truppen damals mehr an Operationen gegen Türken als an eine europäische Kriegführung gewohnt waren, welches insbesondere bei den Generalen und Offizieren wahrzunehmen war. Als Ersatz für alle diese Mängel konnten sich jedoch die russischen Truppen unstreitig ihres vorzüglichen inneren Gehaltes und ihres kriegerischen Geistes rühmen: die alten Soldaten, in ununterbrochenen Feldzügen abgehärtet, brannten vor Kampfbegier; sie schlugen sich wie Helden, ohne sich um die Zahl ihrer Feinde zu kümmern, sie legten ohne alles Murren die anstrengendsten Märsche zurück und ertrugen jede Art von Entbehrung und alle Einflüsse des fremden Klimas mit bewundernswerther Geduld. Der Feldherr durfte nur solche Truppen zu führen verstehen: Suworoff hat gezeigt, was man mit ihnen zu leisten vermag.

Gleich den übrigen russischen Truppen war auch das Korps Rimski-Korssakoff's mit derselben Begeisterung, demselben Muthe und derselben Begierde nach Sieg und Ruhm nach der Schweiz gezogen. Unter den Generalen des Korps befanden sich Männer, wie Fürst Alexis Gortschakoff, Sacken, Woinoff, Fock, Lykoschin — auf welche die russische Armee mit vollem Rechte stolz war; auch unter den Offizieren ließen sich gar manche Namen aufzählen, welche später zu bedeutender Berühmtheit gelangten. Der Kommandant des Korps selbst, Generallieutenant Rimski-Korssakoff, damals noch in der Blüthe seines Alters (er zählte erst 46 Jahre) galt für einen erfahrnen General von hoher Bildung und großer Charakterstärke. Anfänglich in der Garde (im Regimente Preobraschenski) dienend und im Alter von 25 Jahren zum Oberstlieutenant im Tschornigow'schen Infanterieregimente befördert, nahm Alexander Michailowitsch Korssakoff in den Jahren 1788 und 1789 thätigen Antheil an dem zweiten Türkenkriege und machte 1798 und 1790 die Feldzüge in Finnland mit. Theils als Kommandant im aktiven Dienste, theils als Oberkriegskommissär und russischer Bevollmächtigter bei dem österreichischen Korps des Prinzen von Koburg verwendet, wußte Alexan-

der Michailowitsch Korssakoff die Aufmerksamkeit der Kaiserin auf sich zu ziehen. Im Jahre 1793 wurde er zum Generalmajor befördert, nach England gesendet und der persönlichen Umgebung des Grafen d'Artois zugetheilt. Als die österreichische Armee unter dem Prinzen von Koburg zum Einmarsche in Frankreich sich anschickte, suchte Rimski-Korssakoff um die Erlaubniß nach, an dem bevorstehenden Feldzuge Theil nehmen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit schrieb Thugut an den Grafen d'Artois:

„Obgleich sich der Kaiser es zum Grundsatze gemacht, keine „Volontäre in seine Heere aufzunehmen, gibt er dennoch als ein „Zeichen ganz besonderer Hochachtung gegen den russischen Kai„ser zur Aufnahme Korssakoff's, dessen Tapferkeit und militä„rische Talente Sr. Majestät bekannt sind, bereitwillig seine „Zustimmung *)."

Auf diese Weise nahm Korssakoff an dem Feldzuge des Jahres 1794 in den Niederlanden Antheil, kämpfte in den Schlachten bei Courtray, Tournay und Fleurus und ging im Herbste desselben Jahres zur Armee Suworoff's nach Polen ab, wo er jedoch erst am Schlusse des Feldzugs ankam. Im Jahre 1796 kommandirte er einen Theil der Truppen unter dem Oberbefehle Suboff's während des Feldzugs gegen Persien, nahm Theil an der Einnahme von Deraband und bemächtigte sich der Stadt Handscha (Elisabethpol); nach Beendigung des persischen Krieges (1797) wurde er von Kaiser Paul nach St. Petersburg berufen und zum Infanterie-Inspektor der von dem Großfürsten Alexander Pawlowitsch kommandirten Inspektion Petersburg ernannt; im Jahre 1798 wurde er zum Generallieutenant befördert und mit dem Kommando des Leibgarde-Regiments Semionowski, dessen Chef der Thronfolger war, betraut. Dieß gab Korssakoff Gelegenheit, sich die persönliche Gewogenheit des künftigen Kaisers zu erwerben; noch in demselben Jahre wurde er zum Chef des Rostow'schen Musketierregiments ernannt und ihm der

*) Schreiben vom 12. (23.) Oktober 1793.

Befehl ertheilt, zur Armee des Fürsten Repnin abzugehen und dort seiner weitern Bestimmung entgegenzusehen.

Dieß war die Laufbahn Rimski-Korssakoff's bis zum Jahre 1799, als Kaiser Paul ihn an General Rumsen's Stelle setzte und ihm den Oberbefehl über die nach Deutschland bestimmten russischen Truppen übertrug. Diese Wahl selbst beweist, welch' hohe Meinung Paul von den militärischen Talenten Korssakoff's hegte. Leider muß jedoch der unpartheiische Historiker offen gestehen, daß in dem Charakter dieses Generals gewisse Züge hervortraten, welche auf das Schicksal der russischen Truppen in der Schweiz einen mächtigen Einfluß ausübten: die hohe Meinung von seinem eigenen Verdienste hatte ihn stolz gemacht; in seinem Selbstvertrauen wies er jede fremde Meinung, jeden Rath Anderer zurück. In seinem Haupt-Quartier war auch nicht eine einzige Persönlichkeit, die er seines Vertrauens gewürdigt hätte. Von fremden Truppen und ihren Generalen hatte er die ungünstigste Meinung; besonders galt dieß von den republikanischen Truppen, welche er, offenbar in Folge des Umganges mit den französischen Emigranten, nur mit der größten Geringschätzung zu beurtheilen pflegte. Dabei muß noch hinzugefügt werden, daß in seinem Stabe nicht die geringste Ordnung waltete; die Truppen mochten lagern oder sich auf dem Marsche befinden — von Seite des Stabes wurde auch nicht die geringste in solchen Fällen gebotene Vorsorge getroffen [237].

Nach dem Unfalle bei Döttingen setzte sich der Erzherzog von Neuem mit Rimski-Korssakoff in's Benehmen und machte demselben den Vorschlag, daß die russischen Truppen die Oesterreicher allmälig ablösen und hiebei mit dem linken Flügel, d. i. in den kleinen Kantonen beginnen sollten, weil jetzt gerade dort die größte Gefahr drohe. Rimski-Korssakoff weigerte sich jedoch entschieden, nach dem linken Flügel abzurücken und suchte darzulegen, daß die Russen keineswegs der Art ausgerüstet seien, um allein im Gebirge zu operiren; die zahlreiche Kavallerie sei ohnehin gänzlich von dem Korps getrennt und die Feldartillerie in einem solchen Terrain fast unverwendbar [238]. Nebstdem hegte Korssakoff den Argwohn, der österreichische

Heerführer habe hiebei nur den einen Zweck vor Augen, die Grenzen Graubündten's und Tyrol's zu decken. Nicht umsonst beschuldigte der Erzherzog den russischen General des Mißtrauens.

Zu gleicher Zeit traf auch von Suworoff die Weisung ein, von dem Korps Rimski-Korssakoff's 10,000 Mann unter Kommando des Generallieutenants Fürsten Gortschakoff als Verstärkung zur verbündeten Armee nach Italien abzusenden. Diese Verfügung war von Suworoff auf Grund eines früheren von Kaiser Paul erlassenen Reskriptes getroffen worden*) und zwar noch zur Zeit, wo unserm Feldherrn der neue Plan der Verbündeten noch nicht bekannt war und derselbe nicht im entferntesten ahnen konnte, daß der Erzherzog den Entschluß fassen werde, die Schweiz zu verlassen [240].

Suworoff, dem unterdessen selbst die Bestimmung geworden, nach der Schweiz abzurücken, änderte die so eben angedeutete Verfügung bald wieder ab [241]; doch hatte der erstere Befehl des Feldmarschalls sowohl Rimski-Korssakoff als den Erzherzog wie ein Donnerschlag getroffen. Nach Absendung von 10,000 Mann wären ersterem selbst mit Einschluß der schweizerischen Bataillone nicht einmal 20,000 Mann verblieben. Trotzdem erklärte der Erzherzog in der ersten Aufwallung des Zornes, daß er augenblicklich die Schweiz verlassen und dann Korssakoff anheimstellen werde, zu thun, was ihm beliebe. Der englische Gesandte Wikham begab sich hierauf in Begleitung Korssakoff's und des Grafen Tolstoi selbst zum Erzherzog und bat ihn, von seinem Vorhaben abzustehen; man stellte ihm die verderblichen Folgen vor, welche der Abmarsch der Oesterreicher aus der Schweiz unfehlbar nach sich ziehen mußte; man suchte darzuthun, daß Rimski-Korssakoff keineswegs im Stande sei,

---

*) „Auch an Generallieutenant Rimski-Korssakoff wird der Befehl ergehen, seinen Marsch nach der Schweiz zu beschleunigen und, nachdem er die linke Flanke der österreichischen Armee am Rheine gebildet, sich mit Ihnen augenblicklich in's Benehmen zu setzen und einen Theil seines Korps an Sie abzutreten, wenn Sie dessen bedürfen sollten." (Allerh. Reskript an Suworoff v. 11. [22.] Juli.) [239]

sich mit seinen geringen Streitkräften auf einer Linie zu halten, zu deren Besetzung die ganze österreichische Armee selbst nicht einmal vollständig hinreichend sei; man stellte in Aussicht, daß die russischen Truppen dann ebenfalls gezwungen würden, die Schweiz ungesäumt aufzugeben und der Feind alsdann nicht nur alle Eroberungen Suworoff's in Italien bedrohen, sondern den Erzherzog in Süddeutschland selbst und mit ihm die österreichischen Erblande in eine höchst gefährliche Lage bringen könne. Doch entgegnete der Erzherzog auf alle Vorstellungen und Bitten, daß er von dem Wiener Hofe die gemessenste Weisung erhalten habe, auch nicht einen einzigen österreichischen Soldaten in der Schweiz zurückzulassen.

Rimski-Korssakoff stellten sich, um den Befehl Suworoff's in Ausführung zu bringen, die größten Schwierigkeiten entgegen. Die letzten Erfolge der Franzosen in den kleinen Kantonen hatten die direkte Verbindung zwischen der Schweiz und Italien völlig abgebrochen; die 10,000 Mann starke Kolonne Gortschakoff's mußte erst nach Tyrol zurückgehen und von dort aus nach Italien abrücken. Diese Truppen wären wegen des lange dauernden Marsches sowohl für Italien als für die Schweiz völlig nutzlos gewesen, während doch gerade jetzt jedes einzelne Bataillon im Gebirge von ungemeiner Wichtigkeit war. Der englische Gesandte Wikham ertheilte Korssakoff den Rath, die Kolonne des Fürsten Gortschakoff direkt über den St. Gotthardt zu senden, in der Voraussetzung, daß der Marsch dieser Kolonne durch die kleinen Kantone allein schon hinreichend sein werde, die Sache in diesem Theile der Schweiz wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Korssakoff ging auf den Vorschlag Wikham's ein, hielt es jedoch für nothwendig, daß der Erzherzog vorerst mit seinen gesammten Streitkräften einen entschiedenen Angriff gegen den Feind unternehme[242].

Der Erzherzog zeigte sich dießmal geneigt, seinen Abzug noch um einige Tage aufzuschieben und mit den vereinigten russisch-österreichischen Truppen einen letzten Versuch zu machen, um die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben. Man trat deßhalb bezüglich des Angriffsplanes von Neuem in Unterhandlungen. Bereits

am 6. (17.) wurde General Hotze mit 9 Bataillonen und 6 Eskadrons gegen die Linth detachirt, um im Vereine mit Jellachich und Simbschen den Fortschritten der Franzosen in den kleinen Kantonen Einhalt zu thun und Graubündten zu decken. Der Erzherzog schlug Korssakoff vor, gegen 7000 Mann Russen zur Verstärkung Hotze's und Jellachich's abzusenden um letztere in den Stand zu setzen, die Offensive zu ergreifen, den Feind von der Linth abzudrängen und die Verbindung mit Italien über den St. Gotthardt wieder herzustellen. Korssakoff, der sein Korps nicht zersplittern wollte, ging hierauf nicht ein. Es wurden jetzt andere Plane in Vorschlag gebracht *) und endlich unter allgemeiner Zustimmung der Beschluß gefaßt, daß Korssakoff mit seinem ganzen Korps gegen die Linth vorrücken, sich mit den Generalen Hotze und Jellachich, deren Truppenmacht jetzt gegen 10,000 Mann betrug, vereinigen und dann im Vereine mit letzteren auf der Südseite des Zürichersee's die Offensive ergreifen solle. Der Erzherzog versprach, selbst über die Limath zu gehen und den Feind zur nämlichen Zeit auf dem Albis anzugreifen, als die Truppen Korssakoff's und Hotze's den linken Flügel der Republikaner zurückwerfen würden [244].

Gemäß dieses Vorschlages brachen die beiden ersten Abtheilungen
12./23. Aug. der russischen Truppen am 12. (23.) August aus ihrem Lager bei Seebach auf, marschirten längs des westlichen Ufers des Greifensee's über Grüningen und trafen am folgenden Tage Morgens 8
13./24. Aug. Uhr, nachdem sie volle 36 Stunden fast ununterbrochen marschirt waren, in Uznach ein, wo sie mit der Front gegen die Linth, die rechte Flanke an den Zürichersee anlehnend, ein Lager bezogen. Auch die übrigen Abtheilungen des Korps hatten ihr Lager bei Dörflingen (in der Nähe von Schaffhausen) zu verlassen und in Eilmärschen den
14./25. Aug. Truppen der ersten beiden Abtheilungen zu folgen, so daß am 14. (25.) bei Uznach bereits gegen 20,000 Mann russischer Truppen (29 Bataillone und 3 Kosakenregimenter) versammelt waren [245].

---

*) General Sacken war der Meinung, daß man mit allen Truppen Zürich verlassen und den Feind geraden Weges auf dem Albis angreifen solle [243].

Hotze hatte unterdessen bei Lachen Stellung genommen; Jellachich bewachte die obere Linth bei Glarus und Schwanden, Simbschen stand vorwärts Jlanz und deckte das obere Rheinthal. Die französischen Vorposten hatten sich auf dem Etzelberge, im Klön- und Schächenthale, sowie im oberen Rheinthale bis gegen Dissentis festgesetzt.

Am 14. (25.) begab sich Rimski-Korssakoff mit dem Fürsten Gortschakoff und den Offizieren des Generalstabs zu General Hotze und rekognoscirte mit demselben die feindliche Stellung. Am folgenden Tage mußten die Generalstabsoffiziere eine zweite Rekognoscirung vornehmen, während Korssakoff und Hotze bezüglich der Ausführung des Angriffs in weitere Berathung traten. Die hier vereinigten Streitkräfte der Verbündeten beliefen sich auf 30,000 Mann: nach dem Vorschlage Hotze's wurde beschlossen, in drei Kolonnen vorzudringen und die Truppen gleichmäßig, d. h. 10,000 Mann für jede Kolonne, zu vertheilen: die rechte Kolonne, die Hälfte des russischen Korps, sollte längs des südlichen Ufers des Zürichersees, die mittlere, aus der zweiten Hälfte der russischen Truppen gebildet — gerade gegen den Etzelberg vorgehen; die linke Kolonne endlich, aus österreichischen Truppen bestehend, hatte aufwärts das Wäggithal vorzudringen, die feindliche Position auf dem Etzelberge zu umgehen, und sich dann durch das Muttenthal gegen Schwyz zu wenden. Die erste Kolonne sollte von Rimski-Korssakoff persönlich, die zweite von Fürst Gortschakoff, die dritte von Hotze geführt werden.

15./26. Aug.

Das Vorrücken wurde auf den 16. (27.) festgesetzt; schon waren alle Anordnungen getroffen, die Offiziere des Generalstabs hatten die Wege rekognoscirt — als Korssakoff am Vorabende des zum Angriffe bestimmten Tages mit einem Male erfährt, daß Hotze von Erzherzog Karl den Befehl erhalten habe, von seinen Truppen 6000 Mann zur Hauptarmee nach Zürich abzusenden. Korssakoff, äußerst aufgebracht, eilt zu Hotze, um von ihm über diese Anordnung Aufklärung zu verlangen; er läßt seinem Unwillen über die Zweideutigkeit und das unaufrichtige Benehmen der österreichischen Generale vollen Lauf und erklärt endlich ganz entschieden, daß er auch keinen Schritt

vorwärts thun werde, wenn bei Hotze statt der versprochenen 10,000 Mann deren nur 4000 verbleiben würden.

Die Oesterreicher versicherten später, daß die getroffene Anordnung bezüglich der Vereinigung eines Theiles der Hotze'schen Truppen mit der Hauptarmee schon in der Unterredung Korssakoff's mit dem Erzherzoge beschlossen worden sei und beschuldigten deßhalb den russischen General des Eigensinnes und der Laune. Rimski-Korssakoff selbst behauptete jedoch auf das bestimmteste, daß er die Anordnung des Erzherzogs erst am 15. (26.) und dazu noch ganz zufällig erfahren habe. Es finden sich auch Andeutungen, daß Hotze, der den Charakter Korssakoff's kannte, letzterem die von dem Erzherzog erhaltene Weisung vorenthalten wollte und den Entschluß faßte, die Truppen erst dann abzusenden, nachdem die Kolonnen bereits im Vorrücken begriffen seien. So wenigstens schrieb der englische Gesandte Wikham an Lord Grenville, wobei derselbe noch bemerkte:

„Welche Meinung Korssakoff früher von den Oesterreichern „auch haben mochte, so war dieses hinterlistige Verfahren allein „vollkommen hinreichend, um ihn mit gerechten Befürchtungen „und Mißtrauen zu erfüllen" . . .[246].

Doch willigte Hotze, als er das entschiedene Beharren Korssakoff's sah, ein, das Absenden seiner Truppen bis zum Eintreffen eines neuen definitiven Befehles von Seite des Oberkommandirenden noch zu verschieben. Hiebei berichtete Hotze an den Erzherzog, daß die Russen allein sich keineswegs gegen einen dreifach überlegenen Feind in das Gebirge hineinwagen würden und ein Rückzug, nachdem die verbündeten Truppen dem Feinde einmal gegenüber stünden, äußerst nachtheilig sein müsse. Auch Korssakoff ersuchte den Erzherzog, nicht nur sämmtliche Truppen Hotze's an der Linth zu belassen, sondern auch das schriftlich gegebene Versprechen, daß die ganze österreichische Armee den Feind vorwärts Zürich angreifen werde, sobald die russischen Truppen die südlichen Ausläufe des Albis erreicht hätten — zu erfüllen. Korssakoff hatte bereits mehrfache Gründe zu einem solchen Mißtrauen; er hegte den Verdacht, daß der einzige Zweck, warum Erzherzog Karl die russischen Truppen nach den kleinen Kan-

tonen entfernt habe, nur darin bestehe, Graubündten und Tyrol gegen die denselben drohende Gefahr zu schützen [247].

Als Antwort auf seine Vorstellungen erhielt Hotze für seinen Ungehorsam einen scharfen Verweis und zugleich den gemessensten Befehl, der früher an ihn ergangenen Weisung unverzüglich nachzukommen. Hotze beeilte sich nun, die verlangten Truppen abzusenden gab mit dem ihm noch gebliebenen Reste seine Position bei Lachen auf und zog sich wieder hinter die Linth nach Uznach zurück [248]. Zugleich erhielt Rimski-Korssakoff vom Erzherzoge selbst die Mittheilung, daß er in Folge neuer Nachrichten vom Rheine gezwungen sei, aus der Schweiz ohne weiteres Zögern abzuziehen und er deßhalb die weiteren Operationen dem eigenen Ermessen Korssakoff's anheim stellen müsse [249]. 16./27. Aug.

Nun blieb Korssakoff nichts Weiteres übrig, als wieder nach Zürich zurückzugehen und die von den Oesterreichern zu verlassenden Positionen einzunehmen. Das russische Korps verließ noch am nämlichen Tage, 16. (27.) August, Uznach, zerstörte die Brücken über die Linth und traf am folgenden Tage in Zürich ein [250]. Am 18. (29.) begann die Ablösung der österreichischen Truppen, welche ihre Positionen an der Limath allmälig aufgaben und gegen Eglisau abzogen, um dort über den Rhein zu gehen *). 17./28. Aug. 18./29. Aug.

Doch fühlte Erzherzog Karl bei all' seiner Erbitterung über den Starrsinn und die Unnachgiebigkeit Korssakoff's nur zu gut, daß es für 20,000 Mann Russen völlig unmöglich sei, die ganze Linie von

---

*) Bei Gelegenheit der Ablösung der österreichischen Truppen erzählt man sich eine Anekdote, welche den hochfahrenden Charakter Korssakoff's ganz gut bezeichnet. Wir geben dieselbe hier wieder, ohne jedoch deren Glaubwürdigkeit verbürgen zu wollen. Erzherzog Karl soll nämlich dem russischen General auf der Karte die Stellungen der österreichischen Truppen gezeigt und dabei bemerkt haben, wie stark man jeden einzelnen Posten besetzen müsse. So oft nun der Erzherzog die Zahl der Bataillone bezeichnete, zählte Korssakoff für sich eben so viele Kompagnien. Der Erzherzog, in der Meinung, daß der General nicht aufmerke, korrigirte ihn und suchte das Wort „Bataillone" zu betonen. „Ja wohl" — erwiderte Korssakoff, „österreichische Bataillone oder russische Kompagnien."

Schwaben bis nach Italien zu besetzen *). Vor allem fürchtend, Graubündten und Tyrol blos zu stellen, mochte sich der Erzherzog nicht entschließen, die Weisung des Wiener Hofes, worauf er sich so oft gestützt, buchstäblich in Ausführung zu bringen: er ließ Hotze mit 22,000 Mann österreichischen Truppen und 3000 Schweizern (20 Bataillone und 34 Eskadrons) zur Deckung der Strecke zwischen dem Zürichersee und dem obern Rheine zurück. Die Abtheilungen Jellachich's und Simbschen's hatten einen Theil dieses Korps zu bilden. Der Erzherzog aber verließ mit 36,000 Mann (30 Bataillone und 43 Eskadrons) die Schweiz.

So hatten weder Beweisgründe noch Bitten den Erzherzog von seinem unheilvollen Entschlusse abzubringen vermocht. Der berühmte österreichische Heerführer, der seine Feldzüge selbst mit seltener Unpartheilichkeit geschrieben, verkannte in seinem Innern die Nachtheile und gefährlichen Folgen, welche sein Abzug aus der Schweiz nothwendig nach sich ziehen mußte, keineswegs [252], und führte zu seiner Rechtfertigung theils die Befehle des Wiener Hofes und den neuen Plan einer allgemeinen Truppentranslokation auf dem ganzen Kriegsschauplatze, theils die kursirenden Gerüchte über Verstärkung der französischen Truppen im Elsaß, sowie schließlich noch die Nachricht von ihrem bei Mannheim bewerkstelligten Uebergange über den Rhein an **). Erzherzog Karl, welcher glaubte, daß schon seine letzten Offensivversuche eine Uebertretung der vom Wiener Hofe erhaltenen Befehle gewesen, wollte nicht eine noch größere Verantwortlichkeit auf sich nehmen, sondern beeilte sich das rechte Rheinufer zu erreichen und Süddeutschland vor der demselben vermeintlich drohenden Gefahr zu

---

*) Wir lassen hier des Erzherzogs eigene Worte folgen:

„Der Erzherzog glaubte daher, sich den von Wien erhaltenen Befehlen „fügen zu müssen und das Uebrige, dessen Bestimmung nicht mehr von ihm „abhing, dem Schicksal zu überlassen. Damit das russische Korps keinem „sicheren Unfall Preis gegeben werde" . . . [251]

**) Diese Nachricht traf jedoch erst am 18. (29.) August ein, als der Abzug des Erzherzogs aus der Schweiz bereits beschlossen war.

schützen [253]. Der Erzherzog gab sich der Ueberzeugung hin, daß die österreichischen und russischen Truppen, welche in der Schweiz verblieben, hinreichend sein würden, um die besetzten Theile dieses Landes bis zur Ankunft Suworoff's zu halten *).

In den Augen der Russen dagegen erschien der Abzug des Erzherzogs nicht nur als ein militärischer Fehler und ein unverzeihliches Versäumniß einer höchst günstigen Gelegenheit, dem Feinde eine Niederlage beizubringen — sondern man legte demselben noch überdieß die Abneigung der Oesterreicher gegen die Russen, den Neid über deren Waffenruhm und den Wunsch, denselben zu verdunkeln, zu Grunde [254].

Mochten der Gründe auch noch so viele sein, welche einen ähnlichen Verdacht zu rechtfertigen schienen, so kann sich derselbe dennoch keineswegs auf die Person des Erzherzogs selbst beziehen, dessen ritterliche Gesinnung und hochherziger Charakter Allen bekannt war; allein der Prinz war von neidischen, eigennützigen und hochmüthigen Leuten umgeben; gerade in seinem Hauptquartiere hatten die Anhänger Thugut's das meiste Gewicht. Die besten Entschlüsse und Entwürfe des Erzherzogs wurden durch die Ränke der Wiener Politik vereitelt.

Wir führen am Schlusse noch das Urtheil von einem der russischen Generale, welche an dem Feldzuge in der Schweiz thätigen Antheil genommen, an. Nachstehende Zeilen, den Memoiren

---

*) Nach der Berechnung des Erzherzogs betrug die Stärke der in der Schweiz zurückbleibenden verbündeten Truppen gegen 57,000 Mann, so daß der Feind denselben nur um 10,000 Mann überlegen gewesen wäre. Weiter oben wurde jedoch erwähnt, daß das Korps Korssakoff's ohne Kavallerie (welche man in Schwaben zurückgelassen) aus 20,000 Mann bestand; die Macht der Verbündeten konnte folglich auch nach der Vereinigung mit den österreichischen und Schweizertruppen Hotze's im Ganzen nur 45,000 Mann betragen. Mit diesen Streitkräften sollten nun alle jene Positionen besetzt werden, welche vor Ankunft der russischen Truppen 62,000 Mann Oesterreicher inne hatten. Zudem war damals die Armee Massena's (und zwar ohne Einschluß der Division Thurreau) auf 70,000 Mann gebracht worden.

des verstorbenen Feldmarschalls Sacken entnommen, möchten wohl als die beste Beurtheilung des Verfahrens des Erzherzogs erscheinen:

„Die Vereinigung der beiden Armeen, welche den feindlichen „Streitkräften an Stärke so bedeutend überlegen waren, „verschaffte uns jene Vortheile, welche man nur zu häufig erst „nach einer hartnäckigen Schlacht zu erreichen im Stande ist; wir „aber brachten diese Vortheile freiwillig zum Opfer: zweimal „zogen wir in Eilmärschen von einem Ende der Linie zum an„dern, räsonnirten viel, kehrten aber immer wieder in unsere „frühern Stellungen zurück. Nachdem wir auf diese Weise zwei „Wochen nutzlos verloren, wurden wir von unseren Verbünde„ten mit einem Male im Stiche gelassen; eine Position, welche „kaum von der 50,000 Mann starken österreichischen Armee ver„theidigt werden konnte, wurde nun unserer kaum 20,000 Mann „zählenden Armee allein überlassen. Wäre des Erzherzogs „Gegenwart am Niederrheine in der That durch die Umstände „geboten gewesen, so hätte ihn der kürzeste und für ihn selbst „am meisten vortheilhafte und ruhmvolle Weg ohne Zweifel „mitten durch die Armee Massena's führen müssen. Die Fran„zosen besaßen damals nur noch diese eine Armee; die übri„gen waren theils geschlagen, theils so geschwächt, daß ihr fer„neres Auftreten im Felde unmöglich geworden. Der Erzher„zog, der den ihm gegenüberstehenden Feind ohne Zweifel hätte „schlagen können, ließ denselben in Ruhe und zog ab, um einen „30 Meilen entfernt stehenden und viel minder gefährlichen „Gegner aufzusuchen. Konnte sich dem Prinzen jemals eine „glänzendere Gelegenheit darbieten, um sich Ruhm zu erwer„ben? In seiner Hand lag das Wohl und die Ehre des Va„terlandes, das Schicksal der übrigen Fürsten und Könige, die „Zukunft aller Nachbarländer Frankreich's! Welcher Unglücks„stern mochte wohl den sonst so trefflichen Prinzen leiten? „Ich kann unmöglich glauben, daß an ihm allein die Schuld „des unvernünftigen und unseligen Abzugs aus der Schweiz „liegen könne. Der gütige, wohlwollende und von seinen Trup-

„pen geliebte Erzherzog, der sich durch seine militärischen Er„folge bereits so hohen Ruhm erworben, unterschrieb an diesem „Tage gleichsam die Niederlage seiner Verbündeten und die „Knechtung seines Vaterlandes. Die Russen waren zum Schutze „der Rechte Deutschlands und seiner Fürsten herangezogen, „wurden aber von demselben Deutschland und seinen Fürsten „im Stiche gelassen. Allerdings sucht man dieß durch die „dem Erzherzoge vom Kabinete aus übermachten Instruk„tionen und Befehle zu widerlegen. Welcher Monarch, welcher „Minister ist aber im Stande, von seinem Kabinete aus die „Operationen auf einem ferne gelegenen Kriegsschauplatze zu „leiten? Haben diese Operationen nicht immer das Wohl des „Vaterlandes zum einzigen Ziele? kann sich ein Feldherr für „verpflichtet halten, dem entgegengesetzten Ziele zu folgen? Wie „wird sich derselbe hierüber vor Gott, seinem Fürsten und der „Menschheit zu rechtfertigen vermögen? [255]"

---

# Kapitel LIII.

## Erzherzog Karl verläßt die Schweiz.

18. (29.) August — 6. (17.) September.

---

**Erneuerte Offensivbewegungen Massena's. Fortschritte der Franzosen in den kleinen Kantonen. Stellung der russischen Truppen. Momentane Waffenruhe in der Schweiz. Uebergang der Franzosen über den Rhein. Beschießung Philippsburgs. Bewegung des Erzherzogs Karl. Treffen bei Mannheim.**

---

Gerade als die russischen Truppen im Begriffe standen, die Oesterreicher bei Zürich und an der Limath abzulösen, wurde von Seiten der Franzosen ein neuer Angriff unternommen.

Im Einklange mit dem von Bernadotte vorgeschlagenen allgemeinen Offensivplane*) erhielt Massena von dem Direktorium die gemessene Weisung, den Erzherzog Karl ohne Zögern anzugreifen und schon am Tage nach der Schlacht 20,000 Mann seiner Truppen zur Verstärkung der Rheinarmee zu detachiren, im Falle er sich aber zum Angriffe nicht entschließen könne und nicht gegründete Hoffnung auf Erfolg habe, die bezeichneten Truppen augenblicklich abgehen zu lassen: „Sie haben den Befehl des Direktoriums," schrieb ihm Bernadotte, „augenblicklich zu vollziehen; die erste und zugleich die schönste Tugend des Kriegers ist — Gehorsam [256]."

Die Weisungen des Direktoriums waren gemessen und dringend. Dennoch suchte Massena Bernadotte zu entgegnen und ihm die Gefahr vorzustellen, welche eine Verringerung der Streitkräfte in

---

*) S. Kap. XLIX.

der Schweiz zu einer Zeit nach sich ziehen müsse, wo der Feind jeden Augenblick neue Verstärkungen erwarte. Zugleich suchte der französische Feldherr wiederholt um seine Entlassung nach. Das Direktorium gab den Forderungen Massena's abermals Folge und nahm die frühere Bestimmung bezüglich der Entsendung von Truppen nach dem Rheine wieder zurück. Unterdessen traf in Paris die Nachricht von der Niederlage Joubert's bei Novi ein. Durch diesen Unfall äußerst erschreckt, kannte die französische Regierung jetzt keine andere Sorge mehr, als die geschlagene Armee zu retten. Das Direktorium war fest überzeugt, daß Suworoff seinen Sieg benutzen und in die genuesische Riviera eindringen werde. Die Ueberreste der früheren Armee Joubert's hätten den willenskräftigen und siegreichen Feldherrn keineswegs aufhalten können. Nebstdem hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auch Erzherzog Karl 20,000 Mann Truppen nach Oberitalien absenden müsse. Dieß veranlaßte das Direktorium mit allem Nachdrucke auf dem früheren Befehle zu bestehen und Massena anzuhalten, in der Schweiz zu einer entscheidenden Offensive überzugehen, in Graubündten einzudringen und eine Diversion gegen den Lago-maggiore zu machen, um den Abmarsch der nach Italien bestimmten Verstärkungen zu verhindern. Zugleich erging auch an General Championnet die Weisung, Piemont von Savoyen her zu bedrohen, um Suworoff von Genua abzuziehen; die am Rheine stehenden Truppen mußten eine Diversion gegen Philippsburg machen, um die Aufmerksamkeit des Erzherzogs dorthin zu lenken [257].

Auf diese Weise war das Direktorium entschlossen, seine Hauptoffensivunternehmungen in der Schweiz mit allem Nachdrucke zu beginnen und gab sich hiebei der sicheren Hoffnung hin, daß Erzherzog Karl Philippsburg zueilen, Suworoff aber, durch die Demonstrationen Championnet's beschäftigt, sich nicht entschließen werde, die Appenninen zu überschreiten. In dieser Voraussetzung ließ das Direktorium, nachdem es seine Anordnung bezüglich der Absendung von Truppen aus der Schweiz zur Verstärkung der Rheinarmee früher schon zurückgenommen, noch einige Bataillone aus dem Elsaß zu Massena abrücken [258] und verstärkte die Truppen

am Rheine allmälig durch neuformirte Bataillone. Das Direktorium suchte den Ehrgeiz Massena's durch höchst schmeichelhafte Worte anzueifern: „Halten Sie, Bürger General, die Erwartungen der Nation nicht länger mehr hin; auf Sie sind die Augen der ganzen Republik gerichtet; man sieht den Trophäen, welche sich die heldenmüthige Donauarmee erringen wird, mit Ungeduld entgegen [259].“

Massena setzte, um den dringenden Forderungen des Direktoriums endlich nachzukommen, den Angriff auf den 18. (29.) August fest. Soult, welcher das Kommando der früheren Division Chabran übernommen hatte, erhielt den Befehl, in Verbindung mit der Brigade Molitor gegen den linken Flügel der verbündeten Armee zu operiren und denselben hinter die Linth zurückzuwerfen; Massena selbst beabsichtigte, mit seiner Hauptmacht über die Limath zu gehen. Dieses tollkühne, oder besser gesagt unvernünftige Unternehmen möchte beinahe zu der Annahme veranlassen, als habe der französische Oberbefehlshaber von der Vereinigung der Russen mit der österreichischen Armee noch gar keine Kenntniß gehabt. Nebenbei war die Wahl des Uebergangspunktes eine nichts weniger als glückliche: Massena wollte seine Brücke in der Nähe der Mündung der Limath schlagen, um auf diese Weise das Herbeischaffen der Pontons auf der Aar und Reuß leichter bewerkstelligen zu können. Doch konnte dieser Vortheil die Nachtheile des gewählten Punktes keineswegs aufwägen; der Lauf der Limath ist dort ungemein reißend, das steile terrassenförmig sich erhebende rechte Ufer ist mit dichten Weinbergen besetzt und bietet der Vertheidigung alle möglichen Vortheile.

18./29. Aug. Am 18. (29.) waren sämmtliche Vorbereitungen zum Uebergange getroffen; gegen Abend begann man die Pontons auf der Aar und Reuß herbeizuschaffen; hiebei stießen jedoch einige derselben in der Dunkelheit der Nacht gegen Felsstücke an und wurden beschädigt, wodurch eine nicht geringe Verwirrung entstand. Massena verlor die Hoffnung, seine Absicht vor dem Feinde verbergen zu können, betrachtete das Unternehmen als gescheitert und nahm den Befehl zu dem beabsichtigten Uebergange wieder zurück. Offenbar fiel dieser

Unfall zum Vortheile der Franzosen aus, welche ihr kühnes Unternehmen Angesichts der verbündeten österreichischen und russischen Streitkräfte wohl theuer würden bezahlt haben.

Soult und Molitor wurden jedoch nicht rechtzeitig von der Abänderung des früheren Befehles benachrichtigt. Gemäß der erhaltenen Weisung hatte sich Soult am 18. (29.) gegen den Uebergangspunkt über die Linth bei Grünau in Bewegung gesetzt, eine kleine Kolonne (1 Bataillon und 2 Kompagnien) nach Näfels entsendet und sich mit Molitor, welcher aus dem Muttenthal über den Bragel und durch das Klönthal gegen Netstall vordrang, in Verbindung zu setzen.

Soult wurde bei Grünau von dem Feuer sieben österreichischer Geschütze empfangen und die Kanonade auf beiden Seiten bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Molitor, 1500 Mann stark, hatte den österreichischen Posten vom Bragel vertrieben und bereits Netstall erreicht, wendete sich aber, da die Oesterreicher hier eine befestigte Stellung besetzt hatten, mit vier Kompagnien rechts gegen Glarus; unterdessen zogen jedoch die Oesterreicher bei Netstall Verstärkungen heran, schlugen die ihnen gegenüber zurückgelassenen Republikaner und warfen sie bis in das Klönthal zurück. Molitor mußte sich mit Gewalt durch die österreichischen und Schweizer Truppen durchschlagen und wäre beinahe gefangen genommen worden. Erst im Klönthal gelang es ihm, seine Abtheilung wieder zu vereinigen und nachdem er auf dem Gipfel einer steilen Anhöhe Stellung genommen, sich hier bis zum Einbruche der Nacht zu halten.

Mit Anbruch des folgenden Tages entbrannte der Kampf mit neuer Heftigkeit. Umgekehrt versuchten nun die Oesterreicher Molitor im Klönthale anzugreifen; die Franzosen ließen die Gegner fast bis zum Gipfel der Höhe herankommen, schleuderten ihnen dann plötzlich ungeheure Felsblöcke entgegen, warfen sie von der Höhe herab und gingen dann ihrerseits zum Angriffe über. Unterdessen ließ Soult, nachdem er sein früheres Vorhaben, bei Grünau über die Linth zu gehen, aufgegeben, einen kleinen Theil seiner Truppen auf den dortigen Höhen Hotze gegenüber stehen und wendete sich mit 3 Bataillonen 19./30. Aug.

nach Näfels um Molitor bei dessen Angriff auf Glarus und Mollis zu unterstützen.

20./31. Aug. Am 20. (31.) setzte Soult, um sich mit Molitor zu vereinigen, seinen Marsch gegen Glarus fort, während Hotze mit einigen Bataillonen gegen Mollis vordrang und sogar auf das linke Ufer der Linth überging; hier wurde letzterer jedoch von Soult angegriffen, zurückgeworfen und gezwungen sich mit bedeutendem Verluste wieder auf das rechte Ufer zurückzuziehen. Unterdessen besetzte Molitor Glarus und suchte, nachdem er leichte Abtheilungen über die Linth entsendet, die direkte Verbindung Hotze's mit Simbschen zu unterbrechen.

Hiedurch genöthigt, das ganze obere Linththal zu räumen, ging Hotze mit seinen Truppen nach Wesen und Kaltbrunn zurück. Die Franzosen setzten jedoch die begonnene Offensive nicht weiter fort: Soult nahm bei Reichenburg und Bilten Stellung, Molitor besetzte Näfels. Massena erwartete neue Verstärkungen und wiederholte trotz aller ihm von Seite des Direktoriums gemachten Zugeständnisse, in jedem Schreiben die nachdrücklichste Forderung, ihm einen Nachfolger zu bestimmen. Nachdem er bereits mehrmals auf seine nichts weniger als freundlichen Beziehungen zu Bernadotte hingewiesen, schickte er endlich einen seiner Adjutanten mit dem Auftrage nach Paris, dem Direktorium ohne Rückhalt Alles zu offenbaren, worüber er bisher schriftlich sich auszusprechen noch unterlassen hatte. Massena erklärte jetzt ganz entschieden, daß er unmöglich eine Armee kommandiren könne, so lange Bernadotte Kriegsminister sei. Das Direktorium zeigte auch jetzt wieder eine ganz unerhörte Nachgiebigkeit — es ließ Bernadotte fallen und ernannte an dessen Stelle den General Dubois-Crancé zum Kriegsminister.

Auf diese Weise wurden die Offensivoperationen, welche die Franzosen in der Schweiz begonnen hatten, neuerdings auf einige Zeit unterbrochen. Allenthalben herrschte wieder völlige Ruhe. Die russischen Truppen deckten durch ihre Posten die ganze Linie längs der Limath bis zur Mündung der Aar; ein Theil des russischen Korps (11 Bataillone und 1 Kosakenregiment) hielt Zürich und die vor-

wärts der Stadt liegende Position besetzt; die Reserve (8 Bataillone) stand bei Seebach. Rimski-Korssakoff hatte der ihm von Kaiser Paul zugegangenen Weisung zufolge den größten Theil seiner Kavallerie mit 24 Geschützen Feldartillerie wieder mit der Armee vereinigt. Der Rest der Feldartillerie war unter Bedeckung eines Dragonerregiments (Swjätschin) zur Bewachung der Brücke bei Eglisau zurückgeblieben. Die beiden Kürassierregimenter hatte man dem Herzoge von Württemberg zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung [260] in seinem Lande zur Verfügung gestellt.

Drei volle Wochen blieben die russischen Truppen unbehelligt in ihren Stellungen stehen. Selten wurde die Ruhe durch einzelne Vorpostengefechte unterbrochen; nur hie und da überfielen die Kosaken die feindlichen Piquets und brachten Gefangene ein. Erst am 24. August (4. Sept.) wurden die vorwärts Zürich stehenden russischen Truppen von den Franzosen allarmirt: der bei dem Dorfe Wollishofen (hart am Zürichersee) stehende Posten wurde während der Nacht plötzlich von 4 republikanischen Bataillonen überfallen; Generalmajor Essen eilte jedoch zu dessen Unterstützung herbei und schlug die Franzosen zurück, wobei letztere 52 Todte und 11 Gefangene verloren; der Verlust der Russen betrug 51 Mann [261]. Von nun kehrte wieder Alles zur früheren Ruhe zurück. 24. Aug. / 4. Sept.

Unterdessen versuchten die französischen Truppen am Rheine zufolge des allgemeinen Feldzugsplanes einen Einfall in Deutschland, um den Erzherzog Karl von der Schweiz abzuziehen. Die Divisionen Legrand und Collaud begannen sich in den ersten Tagen des August bei Mannheim zusammenzuziehen, während auch aus dem Innern Frankreichs mehrere Bataillone dorthin abgingen. Bis zum Eintreffen Moreau's standen die französischen Truppen am Rheine unter dem Kommando Müller's, eines höchst mittelmäßigen Generals, der sich keineswegs durch hervorragende Eigenschaften auszeichnete und der hohen Stellung eines Oberkommandirenden nicht im entferntesten gewachsen war. Obgleich längs des ganzen Rheinufers von Hüningen bis Düsseldorf über 50,000 Mann

französischer Truppen standen, so war dennoch der größte Theil dieser Masse in den Festungen zerstreut, so daß man kaum 20,000 Mann zu den bevorstehenden Offensivoperationen verwenden konnte.

15./26. Aug. Am 15. (26.) August setzte General Müller mit 12,000 Mann (6 Halbbrigaden und 11 Kavallerieregimenter) bei Mannheim über den Rhein. Eine Kolonne, unter Kommando Ney's*) marschirte über Heidelberg gegen Heilbronn; zwei weitere setzten sich gegen Philippsburg in Marsch und blokirten diese Festung. Zu gleicher Zeit verließ General Baraguay d'Hilliers mit dem größten Theile seiner Truppen Mainz, besetzte Frankfurt, legte der reichen Stadt eine bedeutende Kontribution auf und kehrte, nachdem er gegen 6000 Mann zur Verstärkung Müller's nach Philippsburg entsendet, wieder nach Mainz zurück.

Die leichten österreichischen Reiterabtheilungen, welche auf der ganzen Strecke zwischen Philippsburg und dem Maine zerstreut waren, zogen sich vor den französischen Kolonnen ohne Widerstand zu leisten zurück. Die Festung Philippsburg war von Kontingenten verschiedener Reichsfürsten (2322 Mann) unter dem Kommando des tapferen Rheingrafen Salm besetzt. Die Franzosen begannen, nachdem sie die Festung eingeschlossen und auf ihre Aufforderung zur Uebergabe eine abschlägige Antwort erhalten, auf beiden Seiten des Rheines Batterien zu errichten, und eröffneten am 26. August
26. Aug./6. Sept. (6. September) aus 10 Mörsern, 4 Haubitzen und 4 Kanonen ihr Feuer. Nach einem fünftägigen ununterbrochenen Bombardement war der größte Theil der Stadt in Asche gelegt und die Besatzung sowie die Einwohner genöthigt, in Blockhäusern Schutz zu suchen.

Unterdessen dehnten sich die französischen Vortruppen über eine bedeutende Strecke des Landes, fast bis Karlsruhe und Pforzheim aus; Ney drang bis Laufen vor und bedrohte sogar Stuttgart. Die republikanischen Truppen, welche an allen Bedürfnissen den äußersten Mangel litten, fielen wie heißhungrige Wölfe über das

---

*) Ney war erst vor kurzem aus der Schweiz bei der Rheinarmee eingetroffen.

15.

26.

26.

6.

## Nr. 38.

### Oesterreichische Truppen.

(Erzherzog Karl.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Kolonne | 1½ Bat. | | 14,200 |
| II. „ | 5½ „ | | |
| III. „ | 6 „ | | |
| IV. „ | — „ | 26 Esk. | |
| V. „ | 5 „ | 19 „ | 5 800 |
| VI. „ | 1 „ | 7 „ | |
| VII. „ | 6 „ | 24 „ | 8,000 |
| | 25 Bat. | 76 Esk. | 28,000 |

### Französische Truppen.

(Laroche.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Im Dorfe Neckarau . . | 2 Bat. | 2 Esk. | 4,000 |
| In Mannheim . . . . . | 3 „ | 2 „ | |

noch nicht ausgesogene Land her und nahmen Alles weg, was ihnen in die Hände fiel. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht von dem Vordringen des Feindes. Von allen Seiten zogen deutsche Reichstruppen heran, überall organisirte sich der Landsturm. Der Herzog von Württemberg vermochte zur Deckung seiner Hauptstadt nicht mehr als 450 Mann und 8 Geschütze den leichten österreichischen Abtheilungen als Verstärkung zu senden; die Bewohner der ganzen Gegend griffen zu den Waffen. Mit jedem Tage verstärkte sich im Main- und Neckarthale der Landsturm, dessen Stärke binnen kurzem unter dem Kommando des Obersten Wrede auf 15,000 Mann anwuchs.

Erzherzog Karl, welcher über die Stärke der feindlichen Kolonnen höchst übertriebene Nachrichten erhalten, setzte sich mit 30 Bataillonen und 76 Eskadrons zum Entsatze Philippsburgs in Bewegung *). Die Franzosen zogen sich bei seiner Annäherung nach allen Richtungen zurück; am 1. (12.) September hob General Müller die Blokade von Philippsburg auf, zog sich nach Mannheim und am 4. (15.) selbst über den Rhein zurück, nachdem er zur Deckung Mannheims nur eine schwache Arrieregarde (5 Bataillone und 6 Eskadrons) unter Kommando des Generals Laroche zurückgelassen hatte.

1./12. Sept.

4./15. Sept.

Mannheim liegt in einem durch den Zusammenfluß des Neckars und des Rheins gebildeten Winkel und kann deßhalb nur von der Südseite aus angegriffen werden. Es dehnt sich dort zwischen den beiden Flüssen eine Fläche aus, welche von einigen Straßendämmen und Ravins, die einst dem Rheine und Neckar zum Bette dienten, durchschnitten wird. Die Franzosen, welche Mannheim bereits beim Beginne des Krieges in Besitz genommen, hielten es für unnütz, sich diese Festung zu sichern, und begannen alsbald dieselbe zu schleifen; als jedoch Bernadotte zum Kriegsminister ernannt wor-

Karte Nr. 38.

*) Zur Deckung des Schwarzwaldes ließ der Erzherzog den General Nauendorff mit 10,000 Mann zwischen Waldshut und Villingen und außerdem noch 14,000 Mann als Posten zur Bewachung der Defileen zurück.

den, wurde die frühere Anordnung wieder zurückgenommen und der Befehl ertheilt, die bereits gesprengten Werke wieder in Stand zu setzen. Es gelang jedoch den Franzosen nicht, die Festung in ihrer früheren Stärke wieder herzustellen. Um die Stadt möglichst gegen feindliche Versuche zu sichern, warf man auf deren Südseite zwischen dem Rheine und Neckar einige Feldschanzen auf; das Dorf Neckarau wurde in Vertheidigungszustand gebracht und mit 2 Bataillonen besetzt. Nur eine einzige Brücke wurde rückwärts der Stadt und zwar bei der Mündung des Neckars selbst über den Rhein geschlagen.

General Laroche, welchem die Vertheidigung Mannheims übertragen worden, stellte, obwohl ein Mann von Tapferkeit und Energie, Müller dennoch sämmtliche Nachtheile der ihm angewiesenen Position vor. Auch Ney machte darauf aufmerksam, wie leicht die Vertheidiger von der Brücke abgeschnitten werden könnten [262]. Trotz aller Vorstellungen ließ Müller dennoch keine Aenderung in seinen sonderbaren Anordnungen eintreten. Laroche sollte sich mit 5 Bataillonen in seiner unvortheilhaften Stellung, den Rücken gegen den Fluß gewendet, gegen die ganze österreichische Armee halten.

Erzherzog Karl folgte dem zurückweichenden Feinde auf dem
6./17. Sept. Fuße nach, näherte sich am 6. (17.) September Mannheim, und
7./18. Sept. beschloß die feindliche Position am folgenden Tage mit seiner gesammten Macht anzugreifen. 14,200 Mann (10 Bataillone und 26 Eskadrons) führte der Erzherzog selbst von Schwetzingen gegen das Dorf Neckarau heran; General Kospot drang mit 5800 Mann (5 Bataillone und 19 Eskadrons) längs des linken Neckarufers vor; während noch eine kleine Kolonne (1 Bataillon und 7 Eskadrons) auf dem rechten Ufer des Flusses vorzugehen hatte. Die aus 8000 Mann bestehende Reserve (6 Bataillone und 24 Eskadrons) folgte der rechten Kolonne [263].

Bei diesem unverhältnißmäßigen Uebergewichte an Streitkräften konnte es dem Erzherzoge keine großen Anstrengungen kosten, die schwache Abtheilung Laroche's in ihrer weitausgedehnten Stellung zu schlagen. Ein dichter Morgennebel verhüllte die Annäherung der österreichischen Truppen. Der Erzherzog griff Neckarau an

und sendete zugleich längs des Rheins eine kleine Kolonne unter Kommando des Prinzen von Reuß vor, um die feindliche Stellung zu umgehen. Der das Dorf vertheidigende General Vandermaas leistete, aus Furcht umgangen zu werden, nicht lange Widerstand und zog sich hinter die zunächst der Stadt (am Holzhofe) errichteten Verschanzungen zurück, worauf der Erzherzog gegen die ganze Linie der vom Feinde aufgeworfenen Lünetten den Angriff eröffnete. Bald war der Feind gezwungen, sich in das Innere der Stadt selbst zurückzuziehen, wohin ihm die österreichischen Truppen, von den Einwohnern unterstützt, nachdrangen. Die Franzosen warfen sich gegen den Rhein — fanden jedoch die Brücke durch das Feuer der am Ufer (beim Holzhofe) aufgestellten österreichischen Geschütze bereits zerstört. Eine große Zahl Franzosen kam in dem Strome um — was nicht ertrank, wurde von den Oesterreichern gefangen genommen. Die Trophäen der Sieger bestanden in 2 Fahnen, 23 Geschützen und 1800 Gefangenen, worunter 2 Generale*). Ney erschien erst am Ende des Treffens auf dem Kampfplatze; alle seine Anstrengungen, der Sache eine andere Wendung zu geben blieben erfolglos; er selbst wurde durch zwei Kugeln verwundet.

Nach diesem nutzlosen Blutvergießen nahm die französische Armee wieder auf dem linken Rheinufer Stellung. General Müller, welcher von dem neuen Plane der verbündeten Höfe Kenntniß erhalten, befürchtete einen Uebergang des Erzherzogs über den Rhein und beschloß deßhalb sich von Mannheim gegen Speyer zurückzuziehen [264]. Da jedoch die Aufgabe des österreichischen Heerführers nur darin bestand, Deutschland gegen einen neuen Einfall der Franzosen zu schützen, nahm der Erzherzog mit seiner Hauptmacht bei Schwetzingen Stellung; Mannheim wurde mit einer 5000 Mann starken Garnison besetzt und die Werke der Stadt vollends geschleift. Am Tage des Treffens schrieb Generaladjutant Tolstoi an Graf Rostoptschin: „Die Haupt-

*) Vandermaas und Lefole.

aufgabe dieser Armee besteht jetzt darin, das Rheinufer zu decken, wobei ich befürchte, daß wir wieder sehr lange in der Defensive verharren werden [265]."

Der Erzherzog erhielt jetzt von dem Wiener Hofe einen neuen Befehl, dem zufolge er auch die letzten österreichischen Truppen, welche er unter Hotze noch in der Schweiz zurückgelassen, unmittelbar nach erfolgter Ankunft Suworoff's von dort wegzuziehen hatte [266].

# Kapitel LIV.

## Suworoff verläßt Italien.

### 27. — 31. August (7. — 11. September).

**Befehle des Wiener Hofes an Suworoff bezüglich des neuen Operationsplanes. Einwendungen des Feldmarschall's. Sein Briefwechsel mit Erzherzog Karl. Vorbereitungen zum Abmarsche der russischen Truppen aus Italien. Neue Versuche der Franzosen, Tortona zu entsetzen. Uebergabe der Citadelle von Tortona. Marsch Suworoff's nach der Schweiz. Seine Unzufriedenheit — seine Klagen.**

Am 16. (27.) August erhielt Suworoff von Wien die erste Nachricht von dem neuen Operationsplane, welchen die verbündeten Höfe beschlossen hatten. Kaiser Franz drückte sich in dem hierüber an Suworoff erlassenen Reskript wie folgt aus:

„Ich sehe wohl ein, daß bei diesen bevorstehenden Ablösungen „und dem nöthig gewordenen Revirement die Eindringung Meiner Armee in die Riviera einigen Aufschub erleiden könnte, „allein dieser Umstand kann gegen die Wichtigkeit der schleunigsten Beförderung der Expedition in der Schweiz um so „minder in Betrachtung kommen, als einer Seits zu hoffen „ist, daß vielleicht der Abgang an Subsistenz selbst binnen Kurzem noch die Feinde aus der Riviera vertreiben, folglich Meiner Armee den sehr beträchtlichen Verlust, der bei einer Attaque

„de vive force in jenen gebürgigten Gegenden zu besorgen sein „könnte, ersparen wird; anderer Seits aber mittels der unter „Ihrer tapferen Leitung so glücklich errungenen glänzenden Vor„theile die Sachen in Italien eine solche Wendung genommen „haben, daß dermalen nicht leicht in dasigen Gegenden weitere „erhebliche Unglücksfälle zu befürchten scheinen, und besonders „wenn die Feinde sich neuerdings in der plaine zeigen sollten, „selbe einen dergleichen Versuch bereuen zu machen, alle Hoffnung „vorhanden ist.“ [267]

So urtheilte das Wiener Kabinet über den damaligen Stand der Dinge in Italien und zwar zu einer Zeit, wo das Schicksal dieses Landes erst vor kurzem durch die verzweifelte Schlacht bei Novi entschieden worden war *). Suworoff war anderer Meinung; er sah voraus, daß, sobald er sich aus Italien entfernt habe, das ganze eroberte Land den Oesterreichern wieder von Neuem durch die Franzosen entrissen werde. Der russische Heerführer hielt es vor Allem nothwendig, die Franzosen aus der genuesischen Riviera hinaus zu drängen, sich der letzten noch von den Franzosen besetzten Festungen Tortona, Coni und Nizza zu bemächtigen, die Westgrenze Piemonts gegen Frankreich zu decken, und sich auf diese Weise ruhige Winterquartiere zu sichern, um ungestört die nöthigen Vorbereitungen für einen neuen Feldzug treffen zu können.

„Dieses Ziel in nächster Zeit zu erreichen, scheint mir von „der größten Wichtigkeit,“ erwiderte Suworoff in seiner Ant„wort auf das Reskript des Kaisers Franz; „ich bin der Ueber„zeugung, daß man, um die Schweiz zu erobern, Italien deß„halb nicht verlieren dürfe; man kann daher nur einen Theil „der bisher in Italien verwendeten Truppen zum Nutzen des „ersteren Landes verwenden, und dieß erst dann, wenn Italien „deren nicht mehr bedarf oder demselben nach deren Entfernung „keine weitere Gefahr mehr droht.“

---

*) Das bezeichnete Reskript des Kaisers Franz ist vom 6. (17.) Aug. datirt, also früher als die Nachricht von dem am 4. (15.) Aug. erfochtenen Siege in Wien eingetroffen war.

Suworoff hielt es für nothwendig, noch ungefähr zwei Monate in Italien zu verbleiben, um seine Eroberungen bis zum Eintreten der späten Jahreszeit, welche die Operationen im Gebirge ohnehin unmöglich machte, auf die Dauer zu sichern, indem er hoffte, daß nach dem Eintreffen des Korssakoff'schen Korps auch die Dinge in der Schweiz eine bessere Wendung nehmen würden. „Dann" — schrieb Suworoff — „kann die in Vorschlag gebrachte Ablösung der Truppen ohne alle Gefahr vor sich gehen, und mir wird die Möglichkeit gegeben, zum Nutzen des Allgemeinen mit demselben Eifer, welcher bisher alle meine Schritte geleitet, zu wirken [268]." In demselben Berichte machte Suworoff den Kaiser Franz aufmerksam, daß die russischen Korps nicht so ausgerüstet seien, um getrennt von den Oesterreichern im Gebirge operiren zu können. Der Feldmarschall bat zugleich, daß man die für die Schweiz bestimmten Truppen mit den unentbehrlichen Ausrüstungsgegenständen, mit Munition, Gebirgsgeschützen und Pontons versehen und denselben außerdem noch eine gewisse Anzahl mit den Eigenthümlichkeiten des Landes vertrauter Generalstabsoffiziere zutheilen möge. „Es sollte mir unendlich leid thun," — fügte Suworoff am Schlusse seiner Meldung bei — „wenn der Mangel an den vorbezeichneten Mitteln trotz all' meines Eifers mich dennoch an der Erreichung des mir vorgesteckten großen Zieles verhindern würde [269]."

Noch muß hiebei bemerkt werden, daß nach dem ursprünglich von den verbündeten Mächten gefaßten Plane, Suworoff nur mit dem Korps Derfelden allein, welches damals nicht mehr als 11,000 Mann zählte, nach der Schweiz abrücken sollte [270]. Kaiser Franz verlangte unterdessen, daß auch die an der Schweizergrenze stehenden Abtheilungen Hadik's gleichfalls durch russische Truppen abgelöst werden sollten [271]. Der Feldmarschall suchte das Widersinnige einer solchen Maßregel darzuthun, und schrieb in einem seiner Briefe an Rasumowski: „Um auch noch Hadik abzulösen, dazu möchte das ganze Derfelden'sche Korps kaum ausreichen; ich würde dann wahrscheinlich nur mit meinen Adjutanten und meinem Bucephalus allein bei Korssakoff ankommen [272]." Der Feldmarschall bat nun den Kai-

ser Paul um Erlaubniß, auch das Korps Rosenberg mit in die Schweiz nehmen zu dürfen [273]. Paul gab, wie bereits erwähnt *), hiezu seine Einwilligung, bestimmte jedoch, daß drei Grenadierbataillone unter Kommando des Fürsten Wolkonski nach Unteritalien abgesendet und dortselbst dem Admiral Uschakoff zur Verfügung gestellt werden sollten [274].

Unterdessen verlangte der Wiener Hof auf das Nachdrücklichste, daß die vorgeschlagene Translozirung der russischen Truppen nach der Schweiz unverzüglich in Ausführung gebracht werde. Gehörigen Orts werden wir sehen, welches die politischen Absichten gewesen, die den österreichischen Minister veranlaßten, die möglichst schleunige Entfernung der Russen aus Italien zu wünschen. Die Ungeduld desselben stieg nach den letzten Ereignissen in den Alpen immer mehr. Die von Erzherzog Karl eingetroffenen Nachrichten beunruhigten den Wiener Hof, welcher sich noch vor einigen Tagen ganz ruhig und sicher in den eroberten Landestheilen hielt, in nicht geringem Grade. Kaiser Franz schrieb in einem Reskripte vom 16. (27.) August an Suworoff:

„Die unglücklichen Ereignisse in der Schweiz können die verderblichsten Folgen nach sich ziehen; alle Vortheile, welche bisher durch Meine Armee auf diesem Kriegsschauplatze errungen worden, werden wieder verloren gehen; der Feind wird in Deutschland selbst und sogar in Meine Erblande eindringen; wir werden in Folge dessen genöthigt sein, den größten Theil unserer Eroberungen in Italien wieder aufzugeben ...."

Suworoff erlangte das Zugeständniß, die Truppen Hadik's noch einige Zeit in ihren früheren Stellungen zu belassen, jedoch unter der Bedingung, auch nicht einen einzigen österreichischen Soldaten in die Schweiz mitzunehmen. Nach den Worten des Kaisers „war die österreichische Armee durch die täglichen Anstreng-

*) Kap LI.

ungen und die verschiedenartigen Wechselfälle des Krieges so sehr herabgekommen, daß dieselbe kaum zur Vertheidigung Italiens noch hinreiche." Suworoff erhielt deßhalb den Befehl, auf jede weitere Unternehmung in diesem Lande zu verzichten und mit den russischen Truppen eiligst nach der Schweiz aufzubrechen, „um dem Erzherzog Karl die Möglichkeit zu verschaffen, Maßregeln zum Schutze Deutschlands gegen eine abermalige französische Invasion zu ergreifen [275]."

Mit Staunen erfuhr Suworoff, daß Erzherzog Karl beabsichtige, aus der Schweiz abzuziehen und die russischen Truppen Korssakoff's dort ganz allein zurück zu lassen. Der Feldmarschall suchte den Erzherzog von seinem unheilvollen Entschlusse abzubringen und machte denselben für die verderblichen Folgen eines allzu eiligen Abzuges verantwortlich:

„Ich bin überzeugt," — schrieb Suworoff — „daß Ew. „Hoheit in Ihrem Eifer für das allgemeine Beste sich mit der „Ausführung eines Befehles, der dem erhabenen Ziele der Verbündeten geradezu entgegen ist, nicht allzu sehr beeilen werden. Mich vollkommen auf Ihre Umsicht und Ihre guten Gesinnungen verlassend, bin ich bezüglich Ihres Abzuges aus der „Schweiz hinlänglich beruhigt; ich hoffe sogar, in Bälde die „angenehme Nachricht zu erhalten, daß dieses Land seine gänzliche Befreiung einem neuen und glänzenden Siege Ew. Hoheit „zu verdanken hat [276]."

Der Erzherzog gab jedoch weder Vorstellungen noch Bitten Gehör, sondern zog aus der Schweiz ab. Suworoff war beim Empfange dieser Nachricht wie vom Donner getroffen [277]. Zudem schob der Erzherzog, der wohl fühlen mochte, in welch' gefährliche Lage die Schweiz hiedurch gebracht werden müsse, die ganze Schuld auf den russischen Heerführer und wiederholte in seinem Schreiben vom 23. August (3. Sept.) neuerdings seine Klagen über die Schwächung der Abtheilungen Hadik's: nur hiedurch war es nach den Worten des Erzherzogs dem Feinde möglich geworden, die schwache Abtheilung Strauch's zu schlagen, die Verbindung zwischen den beiden

Armeen zu unterbrechen, deren Flanken und Rücken zu bedrohen und selbst die Erblande des Kaisers in eine höchst gefährliche Lage zu bringen [278]. Man kann sich leicht vorstellen, wie tief sich Suworoff durch ähnliche Beschuldigungen gekränkt fühlen mußte; dennoch verbarg der Feldmarschall seinen ganzen Unwillen und erwiderte dem Erzherzog in folgender Weise:

„Ich bedauere, daß mir die Umstände nicht gestatteten, früher irgend etwas zum Nutzen der Schweiz unternehmen zu können; ich habe nämlich immer an dem Grundsatze festgehalten, daß es unmöglich von Vortheil sein könne, irgend einen Punkt durch Aufgeben eines andern nicht minder wichtigen zu gewinnen; ich bin sogar der Ueberzeugung, daß gerade nach der mißlungenen Operation in der Schweiz die energischsten Maßregeln zur Sicherstellung Italiens getroffen werden sollten [279]."

Mit Schrecken an die Lage der von den Verbündeten im Stiche gelassenen Truppen Rimski-Korssakoff's denkend, sah Suworoff allerdings selbst ein, daß nun keine Möglichkeit mehr vorhanden, seinen Abzug aus Italien noch länger hinauszuschieben. Gezwungen, auf seine früheren Plane vollkommen zu verzichten, wartete er nur noch die Uebergabe der Citadelle von Tortona ab und traf unterdessen alle Anstalten zu der bevorstehenden Gebirgskampagne. „Ich werde die Tage, welche ich noch zum Wohle Italiens verwende, durch die Schnelligkeit meiner Märsche wieder zu ersetzen suchen," — schrieb Suworoff an Kaiser Franz und Erzherzog Karl [280].

Der für die Uebergabe der Citadelle von Tortona festgesetzte Termin lief mit dem 31. August (11. September) zu Ende. Erst drei Tage vor dem Ablaufe des Waffenstillstandes beschloß Suworoff nach der Schweiz aufzubrechen. Die beiden russischen Korps hatten am 28. (8. September) Derfelden — von Asti, Rosenberg — von Rivalta abzumarschiren. Ersterer hatte über Casale, Vercelli und Novara, Letzterer über Alessandria, Valenza und Mortara nach Varese zu

26. Aug. / 6. Sept.

gehen. Von hier aus hatten beide Kolonnen eine und dieselbe Straße über Bellinzona nach dem St. Gotthardt einzuschlagen *). Die ganze Artillerie sowie der gesammte Train wurden auf Umwegen über Mailand an den Comersee gesendet, und hatten von hier durch Tyrol und Vorarlberg längs des nördlichen Ufers des Bodensees nach Schaffhausen zu gehen [181].

General Melas, welcher als selbstständiger Oberkommandant in Italien zurückblieb, traf bezüglich der Aufstellung der österreichischen Truppen folgende Disposition: Das Gros der Armee hatte nach Bra abzurücken und dort ein Lager zu beziehen; General Kaim 25. Aug. / 5. Sept.
wurde durch die Brigade Bellegarde verstärkt und hatte den Feind wieder hinter die Alpen zurückzudrängen; die Truppen Alcaini's mußten sich nach erfolgter Uebergabe Tortona's mit der Hauptarmee bei Bra vereinigen [282].

Als Suworoff dem General Melas den Oberbefehl über die 27. Aug. / 7. Sept.
österreichischen Truppen in Italien übergab, nahm er von letzteren in einem besonderen Tagesbefehl Abschied:

„Die Umstände fordern, daß ich den Oberbefehl über die „siegreiche italienische Armee abtrete und mit den mir unter„stellten russischen Truppen von denselben scheide. Ich halte es „bei dieser Gelegenheit für meine Pflicht, sämmtlichen Herren „Generalen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für den „Eifer und die Thätigkeit, welche sie während der ganzen Zeit, „in der ich die Ehre hatte, eine so tapfere Armee zu komman„diren, bewiesen; ich danke für deren Bereitwilligkeit, mit der „sie dem Willen ihres Allergnädigsten Monarchen immerwährend „nachzukommen und zum Wohle des Staates beizutragen sich „bestrebten; ich danke für deren Einsicht und für die Tapfer„keit, mit welcher sie in allen Schlachten an der Spitze ihrer „siegreichen Truppen sich dem Feinde entgegenwarfen. Ich be-

*) Die drei Grenadierbataillone von dem Korps Rosenberg's gingen unter Kommando des Generalmajors Fürsten Wolkonski nach Livorno ab, um von dort nach Unteritalien gebracht zu werden. — Diese Bataillone waren, wie dem Leser bereits bekannt, als Besatzung von Malta bestimmt.

„zeuge meine Anerkennung sämmtlichen Offizieren für ihre „musterhafte Tapferkeit vor dem Feinde und für die Auf„rechthaltung vollkommener Ordnung und Disciplin bei ihren „Untergebenen. Ich danke den Unteroffizieren und der Mann„schaft für die unerschütterliche Tapferkeit und Standhaftigkeit, „womit dieselben unter meiner Führung so viele unvergeßliche „Siege erfochten. Ich kann nicht umhin, die ganze Armee mei„ner unbegrenzten Hochachtung zu versichern und finde nicht „Worte, um derselben hinlänglich auszudrücken, wie sehr ich mit „ihr zufrieden gewesen und wie sehr ich bedaure, von so wohl„disciplinirten und muthvollen Truppen scheiden zu müssen. „Nie werde ich die tapferen Oesterreicher vergessen, die „mich ihres Vertrauens und ihrer Liebe gewürdigt haben — „nie jene ruhmreichen Truppen, durch welche ich Sieger „geworden."

Asti den $\frac{\text{27. August}}{\text{7. September}}$ 1799.

„Suworoff." [283]

Am 27. (7. Sept.) fanden sich die österreichischen Generale und Offiziere des Hauptquartiers bei dem Feldmarschall ein, um von ihm Abschied zu nehmen. Es kam Suworoff schwer an, sich von denjenigen trennen zu müssen, welche Zeugen seiner Siege und Theilnehmer seiner ruhmvollen Thaten in Italien gewesen. Als Suworoff ihnen Lebewohl sagte, konnte er seine Rührung nicht verbergen; er umarmte Melas und die Augen der beiden Greise füllten sich mit Thränen. Der Feldmarschall hatte in diesem Momente alle erlittenen Kränkungen, alle Intriguen und Ränke, welche ihn so oft erbittert, vergessen; er wußte, daß die wirklichen Schuldigen sich nicht in der Armee befanden; im Gegentheile waren fast alle österreichischen Generale, welche unter dem Kommando unseres Feldherrn dienten, von aufrichtiger Verehrung gegen denselben erfüllt und viele ihm mit ganzer Seele ergeben. Die Generale, welche ihm am meisten anhingen, waren Baron Kray, Graf Alcaini, Marquis Chasteler und

Karaiczay; selbst gegen Melas war Suworoff immer äußerst liebevoll und gedachte desselben in allen seinen Berichten an Kaiser Franz mit ganz besonderem Wohlwollen. Bevor der Feldmarschall Italien verließ, bat er in einem eigenen Berichte um eine Auszeichnung für General Zach, welcher in letzterer Zeit die Stelle eines General-Quartiermeisters bei der verbündeten Armee bekleidet hatte [284]. Zugleich bat Suworoff den Kaiser um Erlaubniß, den Oberst Weirother des Generalstabes sowie den Major Eckart während des Feldzuges in der Schweiz bei sich behalten zu dürfen. Zach blieb in seiner bisherigen Eigenschaft bei der Armee von Melas [285].

Auch Großfürst Constantin empfing am 27. (7. September) die österreichischen Generale, welche bei dieser Gelegenheit ihr Bedauern ausdrückten, „daß sie nun des Glückes beraubt würden, ferner noch mit Sr. Hoheit und den russischen Truppen zu dienen, welchen der Hauptantheil an dem in diesem Feldzuge erworbenen Ruhme gebühre *).“ Später fand sich auch ein Offizier des Dragonerregiments Karaiczay bei dem Großfürsten ein, um demselben den Dank des Regimentes auszudrücken, welches die Ehre gehabt, von Sr. Hoheit in der berühmten Schlacht bei Novi befehligt zu werden. „Auf diese Ehre wird das Regiment immer stolz sein,“ sprach der abgesendete Offizier, „und wird dasselbe von dem Muthe und der Tapferkeit, welche Ew. Hoheit an jenem ruhmvollen Tage bewiesen, allenthalben Zeugniß geben.“

Am 28. (8. September) in aller Frühe brachen die russischen Truppen der am Tage vorher erhaltenen Disposition gemäß auf: das Korps Derfelden's, dessen Avantgarde Fürst Bagration kommandirte, kam gegen 11 Uhr Vormittags in Ceresole — Rosenberg um dieselbe Stunde in Alessandria an. Der Feldmarschall selbst begab sich an diesem Tage nach Casale. Hier traf jedoch am Abende plötzlich die Nachricht ein, daß der Feind in drei starken Kolonnen von Genua her durch das Gebirge im Anzuge sei, um Tortona zu entsetzen. 28. Aug. / 8. Sept.

*) Worte Komarowski's.

So wurden die Verbündeten zwei Tage vor dem für die Uebergabe Tortona's anberaumten Termine, als die russischen Truppen sich bereits gegen die Schweiz in Bewegung gesetzt, durch die neuen Versuche des Feindes abermals beunruhigt. General Moreau, welcher von der mit dem Kommandanten der Citadelle abgeschlossenen Konvention und zugleich von dem Abzuge Suworoff's Kenntniß erhalten, hatte beschlossen, einen neuen Versuch zum Entsatze der Festung zu wagen. Er sammelte alle in der Nähe von Genua stehenden Truppen und ertheilte dem General Vatrin den Auftrag, mit zwei Brigaden gegen Novi vorzudringen; zu seiner Unterstützung wurde eine Reserve unter General Calvin bestimmt und Dombrowski durch das Thal der Orba gegen Ovada vorgesendet. Zugleich forderte Moreau die Generale St. Cyr und Championnet auf, ihrerseits durch das Thal der Bormida gegen die Festung Coni vorzudringen.

Am 28. August (8. September) näherte sich die Avantgarde Vatrin's der Stadt Novi. Die österreichischen Truppen, welche dort auf Vorposten standen, zogen sich, ohne Widerstand zu leisten, zurück. Das schwache Korps des Grafen Alcaini, welches zu beiden Seiten der Scrivia Stellung genommen, hätte das Vordringen der feindlichen Kolonnen unmöglich verhindern können, wenn Moreau den Angriff ungesäumt unternommen hätte. So aber debouchirte die Avantgarde Vatrin's ganz allein aus dem Gebirge, ließ sich durch ihren ersten leichten Erfolg zu weit fortreißen, wurde von der österreichischen Kavallerie (Regiment Württemberg-Dragoner) in der Ebene angegriffen und mit nicht geringem Verluste wieder hinter Novi zurückgeworfen. Unterdessen war auch Fürst Wolkonski, welcher, wie bereits erwähnt, von dem Korps Rosenberg detachirt worden, den Oesterreichern zu Hilfe geeilt. Das Erscheinen der Russen veranlaßte den General Vatrin, von allen weiteren Versuchen abzustehen [286].

Unterdessen hatte Graf Alcaini bei dem ersten Erscheinen der feindlichen Kolonnen den General Rosenberg, welcher damals bereits Alessandria erreicht, hievon benachrichtigt [287]. Der Feld-

marschall selbst ließ, nachdem er von der neuen Gefahr, welche Tortona drohte, Kenntniß erhalten hatte, augenblicklich sämmtliche russischen Truppen dorthin aufbrechen. Suworoff wollte nicht zugeben, daß die Festung, welche er bereits als sein betrachtete, gleichsam unter seinen Augen den Oesterreichern wieder entrissen werde. Trotz der äußerst schlechten Landwege traf das Korps Derfelden's mit unglaublicher Schnelligkeit noch in der nämlichen Nacht bei Alessandria ein, während Rosenberg wieder seine frühere Stellung bei Rivalta bezog*). Durch die schnelle Ankunft der russischen Truppen wurden die Absichten des französischen Feldherrn völlig vereitelt. Am 29. (9. Sept.) wurde Novi wieder von den Oesterreichern besetzt**). Suworoff war an diesem Tage bereits wieder in Marengo.

Moreau hatte zwar beschlossen, am 30. (10.) Sept. einen neuen Versuch zu wagen, ließ jedoch, als er mit einer Brigade (d'Arnaud) wieder bei Novi angekommen und sich hier von der Anwesenheit der Russen selbst überzeugt hatte, seine Truppen nach einem ganz unbedeutenden Feuer den Rückzug antreten. Das Schicksal der Citadelle von Tortona war auf diese Weise definitiv entschieden; der festgesetzte Termin war abgelaufen: am 30. (10. September) Abends besetzten die österreichischen Truppen die Wachen an den Thoren der Citadelle, worauf am folgenden Tage die gesammte 1095 Mann starke französische Garnison mit militärischen Ehren, unter Trommelschlag und mit wehenden Fahnen die Festung räumte, auf dem Marktplatze der Stadt die Waffen streckte und dann unter österreichischer Eskorte nach der französischen Grenze abging. In der Citadelle fand man 75 Geschütze, eine bedeutende Anzahl Gewehre, sowie Munition und Vorräthe aller Art[289].

30. Aug. / 10. Sept.

31. Aug. / 11. Sept.

*) Suworoff drückte den Truppen für diesen schnellen Marsch seinen Dank aus.

**) Der damals bei Sestri stehende General Klenau entschloß sich, als er das heftige Feuern von der Bocchetta her vernahm, auf seine eigene Verantwortung gegen Chiavari vorzudringen, um den Feind zu beunruhigen und dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen[288].

Die russischen Truppen brachen noch am nämlichen Tage, 31. August (11. September) um sieben Uhr Morgens von Alessandria und Rivalta auf; gegen Abend vereinigten sich beide Korps bei Valenza [290]
1./12. Sept. und setzten sich am 1. (12.) September in einer Kolonne über Mortara, Novara, Trubigo und Varese geraden Weges gegen den St. Gotthardt in Marsch [291].

Die Wirksamkeit Suworoff's in Italien hatte hiemit ihr Ende erreicht. Es waren gerade fünf Monate verflossen, seit unser Feldherr an den Ufern des Mincio den Oberbefehl über die verbündeten Truppen übernommen. Während dieses ganzen Zeitraumes waren die kaiserlichen Waffen von Sieg zu Sieg geeilt; die republikanischen Armeen hatten in drei Schlachten — an der Adda, an der Trebbia und bei Novi entscheidende Niederlagen erlitten; sämmtliche befestigten Städte und Festungen hatten den Verbündeten die Thore geöffnet. Wie ein elektrischer Funke hatte sich der Ruhm des russischen Heerführers von einem Ende der appenninischen Halbinsel bis zum andern verbreitet. Die Völkerschaften Italiens hatten sich erhoben und bald war die Fremdherrschaft zerstört und die französischen Truppen aus ganz Italien vertrieben.

Suworoff selbst genügten jedoch diese Thaten keineswegs. Bei all dem Ruhme, den er sich hiebei erworben, fühlte er, daß er noch viel Größeres hätte vollbringen können, wenn er den Eingebungen seines eigenen Genies folgend frei zu handeln im Stande gewesen wäre. Das Joch der Wiener Politik hatte leider nur zu schwer auf ihm gelastet; alle seine Absichten, alle seine Unternehmungen wurden durch die Ränke des hinterlistigen österreichischen Ministers vereitelt. Gleichsam neidisch auf die Erfolge Suworoff's sah Baron Thugut der Entfernung des russischen Heerführers mit Ungeduld entgegen, um dann in Italien einziger und unumschränkter Gebieter zu sein; er behauptete in seiner Verblendung, daß Oesterreich des Schwertes Suworoff's nicht weiter bedürfe. Man begann den Sieger gleichsam aus dem von ihm eroberten Lande hinauszujagen; man wollte ihm nicht gestatten, seine Eroberungen zu vollenden und dieselben auf die Dauer zu sichern. „Nachdem man mir das für Italien nöthige

Blut ausgepreßt, wirft man mich hinter die Alpen zurück", rief Suworoff in einem Momente des Unwillens und der Erbitterung aus. In einem Schreiben an den Grafen Rostoptschin sagte er: „Schon seit einer Woche leide ich am Fieber — mich hat die Wiener Politik vergiftet [292]."

Der bevorstehende Feldzug in der Schweiz versprach bei dem bereits vorgerückten Herbste äußerst beschwerlich zu werden. Erzherzog Karl hatte durch seine mehrmonatliche Unthätigkeit dem Feinde Zeit gegeben, sich zu verstärken. Längst schon hatte Suworoff seinen Unwillen über diese unbegreifliche Unthätigkeit des berühmten österreichischen Heerführers ausgesprochen. „Frankreich kann gegen mich ungehindert operiren," schrieb er an Graf Rostoptschin, „der Erzherzog beschäftigte dasselbe nicht im Geringsten und blieb fast während eines ganzen Vierteljahres vor lauter Unterkunft unter dem Dache [293]." Selbst bei Kaiser Paul beklagte sich Suworoff zu wiederholten Malen, daß der Feind wegen der gänzlichen Unthätigkeit des Erzherzogs Karl von allen Seiten Italien bedrohe, letzterer aber nicht im Entferntesten sich geneigt zeige, mit ihm zu kooperiren [294].

Ohne dem Kaiser seinen Verdruß über das Vergangene noch seine Befürchtungen wegen der Zukunft zu verbergen, legte der Feldmarschall demselben seine Ansichten bezüglich des neuen Kriegsplanes mit aller Offenheit dar:

„Der Beginn meiner Operationen wird und muß einzig und „allein nur von den Zeitverhältnissen abhängen, deren Bestimmung „der Wiener Hofkriegsrath nach seiner alten Gewohnheit leider „nur in idealen politischen Berechnungen sucht. Die fort„während hieraus hervorgegangenen Unfälle im Felde, welche „den Ruhm der österreichischen Waffen so sehr verdunkelt haben, „vermochten ihm bis jetzt noch nicht jene unbestreitbare Wahr„heit einzuprägen, daß oft durch einen einzigen Augenblick „das Schicksal einer Schlacht entschieden wird. Wie wenig „Vortheil hat man aus der nützlichen Lehre gezogen, daß man „den Feind schnell und mit ungeschwächter Kraft angreifen „und demselben Schlag auf Schlag beibringen müsse, um

„ihn in Verwirrung zu setzen und ihm jede Möglichkeit zu „entziehen, sich wieder zu erholen. Bezüglich der bevorstehenden „Operationen, in welchen das einmüthige Zusammenwirken aller „verbündeten Truppen erforderlich ist, kann ich Ew. Kaiserlichen „Majestät mein Befürchten nicht verbergen, daß Erzherzog Karl „und General Melas in ihrer Unterthänigkeit gegen den Hofkriegs„rath sich damit entschuldigen werden, von letzterem hiezu keine „ausdrücklichen Befehle zu haben. Ich verspreche mir von dem er„wähnten Operationsplane wenig Vortheil für das Allgemeine, „wenn der Erzherzog durch seine ganz unnützen Demonstrationen „uns fast die ganze feindliche Macht auf den Nacken schafft. „Am Schlusse wage ich noch zu bemerken, daß es zum besseren „Gelingen dieser hochwichtigen Sache von größerem Nutzen „wäre, die verbündeten Truppen beisammen zu halten und auf „jegliche Nebenoperation zu verzichten; die Expedition zur See „gegen die Provence gleicht ganz den nutzlosen Versuchen der „Engländer gegen Toulon . . ." *)

So schrieb Suworoff seinem Kaiser am Tage vor seinem Abmarsche aus Asti [295]. Der Zar ohnehin schon unzufrieden mit der Handlungsweise des Wiener Kabinets, nahm die Klagen seines Feldherrn sehr zu Gemüthe und suchte denselben durch neue Beweise seines Wohlwollens und Vertrauens zu beruhigen. Die Reskripte, welche Suworoff unmittelbar vor seinem Abzuge aus Italien empfing, gewährten demselben einen wahrhaften Trost, gaben dem greisen Führer wieder Muth und gossen neue Kraft in seine Seele. Von innigem Danke erfüllt, schrieb Suworoff an den Kaiser:

„Geruhen Ew. Majestät mir zu verzeihen, wenn ich in dem „Schmerze meiner Seele die Bitte zu stellen wage, mich in „mein von Gott gesegnetes Vaterland zurückrufen zu wollen.

---

*) Suworoff drückte sich in seinen Schreiben und Bemerkungen wiederholt aus, daß wenn man irgendwo eine Landung mit Erfolg versuchen wolle, dieß in der Vendée geschehen müsse — jedoch erst dann, nachdem die verbündeten Truppen in das Innere Frankreichs selbst eingedrungen seien.

„Ich bin gewohnt, die mir persönlich zugefügten Beleidigungen „mit Verachtung zu ertragen; wenn aber von einem verbünde„ten und mit Wohlthaten überhäuften Kabinet die Würde meines „Monarchen und dessen mir anvertrauten siegreichen Truppen „auf rücksichtslose Weise angetastet wird, so halte ich es für meine „Pflicht, in meine friedliche Heimath zurückzukehren. Doch „werde ich überall, wo es auch dem Allerhöchsten gefallen möge, „mein Leben dem ruhmvollen Dienste Ew. Majestät zum Opfer „bringen .... Die Gnadenbezeugungen Ew. Majestät in ihrem „ganzen Werthe erkennend, führe ich Deren tapferes Heer in „die Schweiz, wohin mich der Allerhöchste Wille bestimmt, „und werde dort auf neuen Schlachtfeldern den Feind entweder „schlagen oder ruhmvoll für mein Vaterland und meinen Kaiser „sterben [296].“

# Kapitel LV.

## Die politischen Absichten der verbündeten Mächte.

---

**Politik Kaiser Paul's. Seine Beziehungen zu den übrigen Mächten: zu England, Schweden, Dänemark, Spanien, Portugal. Neue Verbündete in Deutschland. Neutralität Preußens. Die ersten Veranlassungen zu Mißhelligkeiten zwischen den beiden Kaiserhöfen. Die Verhältnisse in Sardinien und Neapel. Absichten des Wiener Kabinets auf Italien.**

---

Bereits war ein halbes Jahr verflossen, seit die größere Hälfte Europas die Waffen gegen die Franzosen ergriffen, und doch stand trotz des gewaltigen Uebergewichtes der Verbündeten an Streitkräften, trotz der zerrütteten Lage der Republik, trotz aller der vielen und harten Schläge, welche die französischen Waffen erlitten, das Ziel, um dessen willen man den Krieg unternommen, noch in weiter Ferne. Ganze Monate lang waren die zahlreichen Armeen der Verbündeten nicht von der Stelle gerückt; nur der Gegner, obgleich geschwächt und erschöpft, unterbrach hie und da durch seine kühnen Angriffe die Ruhe. Jede Unternehmung der Franzosen in Italien hatte Suworoff einen neuen Sieg verschafft, nach jedem Siege aber sah sich die verbündete Armee von Neuem wieder in ihre frühere unbegreifliche Unthätigkeit versetzt, während die Republikaner nach jeder Niederlage sich wieder von Neuem aufrafften, frische Streitkräfte heranzogen und irgend eine neue Unternehmung versuchten. So schleppte sich der Krieg ohne entscheidende Resultate hin; es wurden

die bedeutenden Mittel und Streitkräfte nutzlos geopfert; es verstrich die kostbare Zeit — und die günstige Gelegenheit ging für immer verloren.

Welches unbekannte Hinderniß konnte wohl die gewaltigen Streitkräfte der Verbündeten in diese lange Unthätigkeit festbannen? Welches war die geheimnißvolle Gewalt, welche die französische Republik rettete?

Die mächtige Allianz, welche im Jahre 1798 gegen Frankreich geschlossen wurde, konnte dem gewöhnlichen Nachtheile aller Koalitionen nicht entgehen. Schon bei Beginn des Krieges stand die Handlungsweise der verbündeten Mächte nicht in gegenseitigem Einklange; der verderbliche Unterschied in ihren Absichten und Zwecken trat in der Folge immer mehr und mehr hervor. Gerade als die Verbündeten gemäß ihres neuen Planes sich endlich einmal entschlossen, gegen den Feind einen entscheidenden Schlag zu führen, wurde das Bündniß selbst in seinen Grundlagen erschüttert.

Im Allgemeinen hatten sich die politischen Beziehungen zwischen den europäischen Staaten im Laufe des Krieges vielfach geändert. Nur der russische Kaiser allein war noch wie früher gleichsam das Glied, welches sämmtliche Theilnehmer an der Allianz zu einer Kette verband. Seine hohe Bestimmung mit dem ganzen Feuer seines angebornen Charakters, mit der ganzen Uneigennützigkeit seiner ritterlichen Anschauungsweise erfassend, scheute Paul I. keine Opfer, wenn es den Vortheil der allgemeinen Sache galt; er suchte mit all seiner Kraft die Allianz zu befestigen und weiter auszudehnen. Seinem Ziele unwandelbar treu ging der russische Monarch immer gerade und offen zu Werke und erlaubte sich in seinen diplomatischen Unterhandlungen nie die geringste Zweideutigkeit.

Die früheren freundschaftlichen Bande zwischen Rußland und England wurden durch neue Verträge noch mehr befestigt. So verschieden auch die Motive und die Absichten dieser beiden Mächte sein mochten, so war ihr Streben dennoch nach einem und demselben Ziele gerichtet. Dieses nächste und unmittelbare Ziel war — der Sturz der französischen Republik. Wohl nur deßhalb zeigte das

Londoner Kabinet sich so eifrig und geneigt allenthalben mit dem russischen Kaiser im Einklange zu handeln, wo es galt, die Mittel der Allianz zu stärken oder den gemeinsamen Gegner zu schwächen*).

Nachdem die beiden Verbündeten einen neuen Vertrag zur Vertreibung der Franzosen aus Holland abgeschlossen, suchten sie auch die übrigen europäischen Mächte zur Allianz heranzuziehen. Schweden zeigte sich zu einer Annäherung geneigt und schloß in der Folge einen besonderen Traktat mit Rußland ab. Zu Dänemark dagegen nahmen die Beziehungen Paul's, wie wir bereits gesehen, einen entschieden feindlichen Charakter an**).

An Spanien erklärte der Kaiser von Rußland offen den Krieg. Dieses Land war durch ein enges Bündniß mit der französischen Republik verknüpft; die ganze Staatsgewalt befand sich in den Händen Godoy's, des sogenannten Friedensfürsten, welcher Frankreich mit ganzer Seele ergeben war. Kaiser Paul wies den spanischen Bevollmächtigten Onisa aus St. Petersburg aus, worauf auch der russische Geschäftsträger in Spanien, Staatsrath Bizoff, seine Pässe
16./27. Juli. zur Abreise aus Madrid erhielt. Im Monat Juli wurden alle in den russischen Häfen befindlichen spanischen Schiffe und Waaren mit Embargo belegt und durch ein allerhöchstes Manifest befohlen, gegen alle Unterthanen des Königs von Spanien wie gegen Feinde zu verfahren [297]. Als Antwort auf das kaiserliche Manifest tadelte der König, die bewährte Uneigennützigkeit des russischen Monarchen
29. Aug./9. Sept. ganz vergessend, die Absichten und die Tendenzen der Verbündeten in herben und höchst beleidigenden Ausdrücken.

---

*) König Georg III. drückte sich in der am 1. (12.) Juli vor dem Parlamente gehaltenen Thronrede wie folgt aus: „Die Entschiedenheit und Festigkeit, welche meinem Verbündeten, dem russischen Kaiser eigen ist, das aufrichtige Einvernehmen und die völlig gleichen Gesinnungen, von welchen Wir beide beseelt sind, werden Uns in Stand setzen, die von Ihnen bewilligten Mittel auf die vortheilhafteste Weise zur dauernden Begründung der Sicherheit und des Ruhmes Unseres Reiches, sowie der Ruhe und Unabhängigkeit Europas zu verwenden."

**) S. Kap. LI.

Der Bruch zwischen Spanien und Rußland schien zwar wegen der geographischen Lage beider Länder von unwesentlicher Bedeutung; die unmittelbare Folge davon war jedoch die Ausweisung des spanischen Gesandten aus Konstantinopel [299], sowie ein Defensiv- und Offensivvertrag, der bald zwischen Rußland und Portugal zum Abschlusse kam. 20. Sept. / 1. Okt.
Der portugiesische Thronfolger, ein Prinz von Brasilien, welcher bereits seit einiger Zeit den Staat im Namen seiner geisteskranken Mutter leitete, hatte endlich die Zügel der Regierung formell in die Hand genommen. Portugal, von Spanien und Frankreich bedroht und von allen befreundeten Staaten zu weit entfernt, befand sich damals in einer höchst gefährlichen Lage. Durch den im September 1799 abgeschlossenen Vertrag verpflichteten sich der Kaiser von Rußland und der König von Portugal zu gegenseitigem Beistande, sobald von einem der beiden Verbündeten die Aufforderung hiezu erfolge; die von Rußland versprochene Hilfe bestand in 6000 Mann Landtruppen; Portugal hatte 5 Linienschiffe und 1 Fregatte zu stellen. Obgleich in dem Vertrage bestimmt ausgedrückt war, daß die Allianz keineswegs gegen irgend einen nicht gemeinschaftlichen Feind und im Allgemeinen nur für den Fall abgeschlossen werde, als einer der verbündeten Staaten von irgend einer Seite bedroht werde, so konnte der Vertrag offenbar doch keinen anderen Zweck haben, als Portugal gegen Spanien und Frankreich zu schützen [300]. 17. / 28. Sept.

In Deutschland hatten ebenfalls zwei neue Verbündete um den Schutz des russischen Kaisers nachgesucht: es waren dieß der Herzog von Württemberg und der Kurfürst von Bayern. Beide betrachteten das Wiener Kabinet mit Mißtrauen; beide erwarteten ihre einzige Hilfe von der Hochherzigkeit und Offenheit Kaiser Paul's. Der Herzog von Württemberg, welcher sich in einem mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrage verpflichtet hatte, 6000 Mann Truppen gegen die Franzosen zu stellen, drückte den Wunsch aus, es möchten diese Truppen mit den Russen vereinigt und mit denselben verwendet werden *).

*) Prinz Ferdinand von Württemberg wünschte in russische Dienste zu treten; Kaiser Paul wies jedoch dessen Ansuchen zurück und beauftragte den

1./12. Juli. Der Kurfürst von Bayern, welcher mit Kaiser Paul einen Vertrag bezüglich der Wiedererrichtung des Malteserpriorats in den bayerischen Landen und dessen Vereinigung mit dem russischen Großpriorat
13./24. Aug. abgeschlossen [302], schickte seinen Schwiegersohn, Herzog Wilhelm, nach St. Petersburg, um ein Bündniß zwischen Rußland und Bayern abzuschließen. Später traf auch noch eine besondere Deputation des bayerischen Ordenspriorats bei Paul ein, um demselben als ihrem Groß-
20. Sept./1. Okt. meister zu huldigen [303]. In dem zu Gatschina am 20. September (1. Oktober) abgeschlossenen Vertrage garantirte der Kaiser von Rußland auf Grund des Friedens von Teschen die Integrität der Besitzungen des Kurfürsten von Bayern, welcher sich seinerseits verpflichtete, in Allem den guten Absichten des Kaisers gemäß zu handeln und außer dem zur Reichsarmee zu stellenden Kontingente noch ein besonderes 20,000 Mann starkes Korps mit den nach Deutschland abgesendeten russischen Truppen operiren zu lassen. Dieses Korps sollte bis zum 1. März 1800 marschfertig sein; zur Unterhaltung desselben versprach der Kaiser beim Londoner Hofe die Zahlung von Subsidien auszuwirken [304].

15./26. Aug. Sobald von Seite der beiden mächtigsten Fürsten Süddeutschlands der Anschluß an die Allianz erfolgt war, wurde auf dem Reichstage zu Regensburg der Antrag gestellt, gemeinsame Maßregeln zu einem entschiedenen Handeln gegen Frankreich zu treffen. Zugleich gab das plötzliche Eindringen der Franzosen in Deutschland, die von denselben allenthalben erhobenen Kontributionen, ihre Plünderungen und Gewaltthätigkeiten das Zeichen zu einer allgemeinen Volksbewaffnung; mit ungewöhnlicher Begeisterung griff das sonst so friedliche deutsche Volk zu den Waffen. Erzherzog Karl erließ in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Reichsarmee ein Rundschreiben an alle Fürsten Deutschlands und forderte sie zur eiligen Stellung ihrer Kontingente auf. Auf dem Reichstage zu Regensburg wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, das Fünffache der festgesetzten Kon-

---

Grafen Rasumowski, dem Prinzen zu erklären, daß er ihm unmöglich eine seiner Geburt und seinem Range entsprechende Stelle übertragen könne, ohne hiedurch viele der besten russischen Generale zu kränken [301].

tingente zu stellen und bedeutende Summen zur Bestreitung der Kriegskosten beizuschießen. Dennoch enthielt sich ein großer Theil der Fürsten Nord- und Mitteldeutschlands unter verschiedenen Vorwänden der Abstimmung, während der Kurfürst von Sachsen, sowie der König von Preußen (letzterer in seiner Eigenschaft als Kurfürst von Brandenburg) entschieden erklärten, daß sie gemäß der mit der französischen Republik abgeschlossenen Verträge zur Wahrung ihrer Neutralität verpflichtet seien.

Der Leser hat bereits gesehen, daß der Berliner Hof nach längerem Unterhandeln und beständigem Schwanken sich endlich geradezu weigerte, der zwischen England und Rußland geschlossenen Allianz beizutreten. König Friedrich Wilhelm III. suchte sich jedoch bei dem russischen Kaiser zu rechtfertigen und richtete an denselben folgendes Schreiben: 14./25. Aug.

„Niemand vermag besser als ich die Absichten Ew. Kaiserl. „Majestät und die wohlthätigen Folgen zu würdigen, welche, „wenn dieselben erreicht werden, für die ganze Menschheit zu „erwarten stehen. Ganz besonders fühle ich, in welch' unvortheil„hafte Lage das nordische System durch die Unterjochung Hol„lands sowie der an dasselbe angrenzenden Länder versetzt wor„den ist; ich halte es für unerläßlich, daß die Ruhe und „Sicherheit dieses Theiles von Europa, auf welchen meine ganze „Aufmerksamkeit und alle meine Sorgen gerichtet sind, durch „eine neue Ordnung der Dinge auf die Dauer begründet „werde. Ich habe gleich Ew. Kaiserlichen Majestät die Mittel „hiezu mit dem Wohle meines Reiches in Erwägung gezo„gen. Wäre nur die Uebereinstimmung in dem Wunsche, „dieselben Maßregeln zu ergreifen, erforderlich, so würde ich „sicherlich nicht in meinem Entschlusse schwanken. Doch kann „es der Weisheit Ew. Kaiserlichen Majestät nicht entgehen, daß „meine Besitzungen bezüglich ihrer geographischen Lage auf ganz „anderen Bedingungen basirt sind, als die übrigen Staaten [305]."

Während sich der russische Kaiser alle Mühe gab, die Allianz immer mehr zu erweitern und zu befestigen, lockerten sich seine früheren freundschaftlichen Bande mit dem Wiener Hofe immer mehr

und mehr und nahmen sogar einen feindlichen Charakter an. Dem Leser ist bereits bekannt *), daß die ersten Mißverständnisse zwischen den beiden Kaiserhöfen bereits im Monate Mai entstanden, als Kaiser Paul sich veranlaßt sah, vom Wiener Hofe bezüglich des ehemaligen Großmeisters des Malteserordens, Barons Hompesch, Aufklärungen zu verlangen. Schon damals hatte die Unzufriedenheit des russischen Monarchen einen so hohen Grad erreicht, daß das Korps Rimski-Korssakoff's sogar den Befehl erhielt, auf seinem Marsche Halt zu machen. Der Wiener Hof beeilte sich den Forderungen seines Verbündeten nachzukommen: Baron Hompesch leistete auf alle Ansprüche Verzicht und erkannte Paul I. als Großmeister des Malteserordens an. Der Wiener Hof, welcher durch diese Erfahrung gesehen, welch lebhaftes Interesse der russische Kaiser an den Angelegenheiten des Ordens nahm, schlug, um sich demselben gefällig zu zeigen vor, das Priorat in der Lombardei ebenfalls wieder herzustellen. Zugleich traf auch von dem böhmischen
30. Juli / 10. Aug. Priorate eine Deputation in St. Petersburg ein [306]. Sämmtliche Papiere, so wie die Siegel und die verschiedenen Regalien des Malteserordens, welche sich bis jetzt noch im Besitze Hompesch's befunden hatten, wurden durch Vermittlung des österreichischen Ministeriums nach St. Petersburg abgeliefert [307]. Selbst das Kreuz, welches der Großmeister getragen, mußte dem Kaiser eingehändigt werden **).

Auf diese Weise hatte der Wiener Hof die erste Veranlassung zur Unzufriedenheit beseitigt; bald aber entstanden neue und bei weitem wichtigere Mißverständnisse. Die Veranlassung hiezu gab vor Allem die Verschiedenheit der politischen Ansichten beider Verbündeten. Auf der einen Seite zeigte Kaiser Paul in jedem seiner Worte, in jeder Handlung mit der ganzen ihm eigenen Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit nur den einzigen Wunsch, die Ruhe Europa's wieder herzustellen, die vertriebenen Fürsten wieder auf ihre Throne

*) Theil III. Kap. XXXII.

**) Dieses Kreuz sowie die Malteserkrone werden jetzt in der Schatzkammer zu Moskau aufbewahrt.

zurückzuführen und den Frieden auf dauerhaften Grundlagen strenger Gerechtigkeit zu begründen. Auf der andern Seite dachte der Wiener Hof nur an seine eigenen Vortheile, trat bei jedem Schritte mit Entschädigungsansprüchen hervor und machte aus seinem Streben nach neuen Erwerbungen nicht im Entferntesten ein Hehl.

Der Schutz, welchen Kaiser Paul den Staaten zweiten Ranges angedeihen ließ, welche nicht genug Selbstständigkeit besaßen, um sich mit Frankreich in einen Kampf einzulassen, oder den Absichten Oesterreichs entgegen zu treten, vereitelte nur zu oft die Berechnungen der österreichischen Politik. Seit sich der Kurfürst von Bayern und der Herzog von Württemberg unter den Schutz des russischen Monarchen gestellt, sah sich zwar der Wiener Hof wider Willen genöthigt, seine Absichten auf Erwerbungen in Süddeutschland aufzugeben, hoffte sich jedoch hiefür in Italien desto reichlicher zu entschädigen. Hierauf waren alle politischen Bestrebungen des Wiener Kabinets gerichtet, hierin lag die eigentliche Ursache seiner Unzufriedenheit mit Suworoff.

Die Absichten des Wiener Hofes bezüglich des Königs von Sardinien traten schon bei dem Einmarsche der verbündeten Truppen in Piemont hervor. Wir führten in einem der vorhergehenden Kapitel *) die von Kaiser Franz an Suworoff erlassenen Reskripte an, worin die Maßnahmen des Feldmarschalls in Betreff der Wiederherstellung der früheren Regierung in Piemont sowie der Reorganisation der piemontesischen Truppen bitter getadelt wurden. Der Wiener Hof war über die Proklamation, in welcher Suworoff die Wiederherstellung des königlichen Thrones und die Rückkehr des Königs so sicher versprach, äußerst ungehalten. Der Feldmarschall wurde angewiesen, die bezüglich der Reorganisation der piemontesischen Truppen getroffenen Anordnungen wieder zurückzunehmen und statt dessen die österreichischen Truppen durch die waffenfähige Mannschaft des eroberten Landes zu ergänzen. Die Ver-

---

*) Theil III. Kapitel XXV.

waltung Piemonts wurde einem österreichischen Kommissär, Grafen Concini, übertragen; sämmtliche Einkünfte des Landes wurden nur zur Bestreitung der Bedürfnisse der österreichischen Armee verwendet, Piemont selbst wurde durch Auflagen fast erdrückt. Sogar die Geschütze und Vorräthe, welche man in den piemontesischen Arsenalen vorfand, wurden nach österreichischen Festungen geschafft. Das Wiener Kabinet behauptete ganz entschieden, das Recht zu haben, sich für die Verluste, die Oesterreich erlitten, sowie für die Opfer, welche dasselbe in den vergangenen Kriegen gebracht, auf Kosten des besetzten Landes zu entschädigen.

Unterdessen hatte der König von Sardinien, durch die ersten Erfolge und die Proklamationen Suworoff's ermuthigt, bereits im
4./15. Mai. Mai den Cavaliere Gabet als Landesverwaltungs-Kommissär nach Piemont gesendet; unmittelbar nach demselben traf auch Graf St. André ein, welcher, wie wir gesehen, zum Gouverneur von Turin bestimmt worden war [308]. Zugleich schickte König Karl Emanuel den Cavaliere Balbe als bevollmächtigten Minister nach St. Petersburg ab. In seinem Schreiben an Paul drückte der König dem russischen Monarchen seinen lebhaftesten Dank sowie seine zuversichtliche Hoffnung auf dessen ferneren Schutz aus [309]. Paul, welcher während seiner Reisen im Auslande die persönliche Bekanntschaft König Karl Emanuels gemacht hatte, war demselben beständig mit ganz besonderer Neigung zugethan. In einem Reskripte an Suworoff vom
7./18. Juni. 7. (18.) Juni schrieb der Kaiser:

„Es ist Ihnen bekannt, daß die Wiederherstellung der Religion und die Wiedererrichtung der gestürzten Throne Unser einziger Wunsch ist, der Uns in dem gegenwärtigen Kriege gegen die Franzosen beseelt. Nachdem Sie jetzt bereits ganz Piemont unterworfen, finde Ich es für angemessen, daß Sie, sobald Sie sich der Citadelle von Turin bemächtigt haben, Se. Majestät den König von Sardinien hievon in Kenntniß setzen, denselben zur Rückkehr nach Turin einladen und ihn unter den seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen wieder auf den Thron seiner Väter zurückführen [310].“

Suworoff kam diesem Befehle nach und sendete ohne Zögern 9./20. Juli.
den Cavaliere Gabet mit einem Schreiben an den König nach Cagliari ab, um ihn zur Rückkehr nach Piemont einzuladen, wobei er denselben jedoch ersuchen ließ, die Abreise so lange noch geheim zu halten, bis die verbündeten Admirale im Mittelmeere die nöthigen Maßregeln zur sicheren Ueberfahrt getroffen [311]. Der König drückte Paul wiederholt seine Dankbarkeit aus und überhäufte Suworoff mit Geschenken und Ehrenbezeugungen [312]. Der russische Monarch nahm das Ansuchen des Königs und des Prinzen von Aosta, in der Armee Suworoff's dienen zu dürfen, mit Wohlgefallen auf, 25. Aug./5. Sept.
gestattete beiden das Tragen der russischen Uniform und schrieb bei dieser Gelegenheit an Karl Emanuel:

„Der von Ew. Königlichen Majestät ausgedrückte Wunsch „ist für mich so schmeichelhaft, daß ich nicht umhin kann, Ihnen das Erbetene mit Freuden zu gewähren. Es steht nur „bei Ew. Majestät sich sobald es Ihnen genehm ist, zu Meiner Armee zu begeben [313].“

Nachdem Paul erfahren, daß der König an Geld Mangel leide, übermachte er demselben eine ansehnliche Summe mit einem höchst 11./22. Aug.
verbindlichen Schreiben, welches Karl Emanuel in folgender Weise beantwortete:

„Warum muß Ich so weit von Meinem theuren Bruder „entfernt sein? Könnte Ich Sie doch umarmen und die Gefühle Meines Herzens vor Ihnen ausgießen. Ihnen danke „Ich Alles; unendlich leid thut es Mir, Ihnen Meine Dankbarkeit nicht persönlich ausdrücken zu können [314].“

Dieß waren die Beziehungen Kaiser Paul's zum Könige von Sardinien. Nicht aus politischen Rücksichten allein ließ der russische Monarch dem vom Throne gestoßenen Fürsten seinen Schutz angedeihen — er half ihm wie einem theuren Freunde. Ganz anders benahm sich der Wiener Hof. Der Entschluß des Kaisers Paul, den Thron des Königs von Sardinien wieder herzustellen, beunruhigte den österreichischen Minister außerordentlich. Noch ehe der 2./13. Juni.
Allerhöchste Befehl hiezu erfolgt war, erhielt Graf Kobenzl die

Weisung, dem russischen Kabinete die Gründe darzulegen, wegen welcher der Wiener Hof die Rückkehr des Königs von Sardinien und die Reorganisirung der piemontesischen Truppen noch nicht für zeitgemäß erachte. In der Depesche Thugut's waren die nämlichen Gründe dargelegt, welche dem Leser bereits aus den Reskripten des Kaisers Franz an Suworoff bekannt sind *). Das österreichische Ministerium sprach darin sogar seine Unzufriedenheit über den Feldmarschall wegen der von ihm eigenmächtig getroffenen Anordnungen und erlassenen Proklamationen aus [315].

27. Juni. / 8. Juli. Sobald man in Wien erfahren, daß Suworoff bezüglich der Rückkehr des Königs von Sardinien nach Turin bestimmte Befehle erhalten habe, wendete Baron Thugut alle Mittel an um Kaiser Paul zur Zurücknahme dieser Anordnung zu bewegen. „Die Ankunft des Königs würde nur zu neuen Verwicklungen und neuen Intriguen Veranlassung geben, deren schädliche Folgen uns hindern würden, aus den bis jetzt über die Franzosen so ruhmvoll errungenen Siegen Vortheil zu ziehen" — so schrieb Graf Rasumowski in einem Berichte, in welchem er dem Kaiser die Resultate einer zwischen ihm und Thugut stattgehabten Berathung mittheilte. Das Wiener Kabinet bestand nach der Versicherung Rasumowski's so fest auf seinen Forderungen, daß es sogar drohte, im Weigerungsfalle sämmtliche österreichischen Truppen aus Piemont zurückzuziehen und sich auf die Besetzung der Lombardei allein zu beschränken [216].

Unterdessen hatte Suworoff, wie erwähnt, die Einladung an den König von Sardinien, nach Piemont zurückzukehren, bereits nach Cagliari abgesendet. Der Feldmarschall setzte den Grafen Rasumowski hievon in Kenntniß und übersendete demselben sogar eine Abschrift seines an Karl Emanuel gerichteten Schreibens. Graf Rasumowski, dem nur daran gelegen war, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Thugut aufrecht zu erhalten, fürchtete dessen heftigen Charakter, und konnte sich lange nicht entschließen, demselben die erhaltene Nach-

---

*) Theil III. Kapitel XXV.

richt mitzutheilen, „um" wie er sich ausdrückte „die hierüber in Wien bereits entstandenen Befürchtungen nicht noch zu vermehren." Der russische Gesandte war gleichsam das Echo des österreichischen Ministers und nahm in allen seinen Schreiben an Suworoff beständig dessen Parthei: „Man betrachtet hier (in Wien) den König von Sardinien als einen früheren Verbündeten Frankreichs — und dieß mit vollem Rechte; man versprach ihm einen Theil des Mailändischen und stürzte ihn dann vom Throne, wobei sowohl er als der Kronprinz selbst ihre Abdikation durch eigene Unterschrift bekräftigten . . ." Rasumowski fügte jedoch noch bei: „Hieraus folgt noch nicht, daß der Kaiser ganz Piemont für sich behalten wolle; nur soll dasselbe erst beim Friedensschlusse und nicht früher dem Könige zurückgegeben werden." — Graf Rasumowski suchte Suworoff zu bewegen, die Rückkehr des Königs noch hinauszuschieben, in der Hoffnung, Kaiser Paul werde die Einwendungen des Wiener Hofes in weiteren Betracht ziehen und die erlassenen Befehle wieder zurücknehmen [317].

In der That gab der Kaiser, um jeden Grund zum Hader zu entfernen, den Wünschen seines Verbündeten nach [318]. Anfangs August erhielt Suworoff von Wien aus den Befehl, die getroffenen Maßnahmen bezüglich der Rückkehr des Königs wieder abzuändern. „Unmöglich kann Ich dessen Verweilen in der Nähe des Kriegsschauplatzes dulden" — schrieb Kaiser Franz — „seine Anwesenheit würde die größten Unannehmlichkeiten und Verwicklungen herbeiführen. . . ." Hiebei erinnerte der Kaiser den Feldmarschall von Neuem an die Pflicht, die Befehle des Wiener Kabinets genauestens in Vollzug zu setzen [319]. 23. Juli. / 3. Aug.

Wie schwer es auch Suworoff fallen mußte, einem solchen Befehle nachzukommen [320], so blieb ihm doch nichts Anderes übrig, als sich zu fügen. Er sah sich unterm 1. (12.) August genöthigt, den König von Sardinien in Kenntniß zu setzen, „daß die beiden verbündeten Kaiserhöfe in ihrer Sorge für das Wohl und die Sicherheit seiner königlichen Person in ihrem weisen Rathe beschlos- 1. / 12. Aug.

sen hätten, die Abreise Sr. Majestät von der Insel Sardinien bis zu einer gelegeneren Zeit zu verschieben, und zwar bis die Franzosen durch neue Erfolge der verbündeten Armee gänzlich aus Oberitalien und Savoyen vertrieben seien [321]."

Die Verbindung mit der Insel Sardinien war damals sehr unsicher; die Nachrichten gingen äußerst langsam ein; oft verging ein voller Monat, ehe ein Schreiben den Ort seiner Bestimmung erreichte. Der König von Sardinien konnte das Schreiben, worin ihn Suworoff von der Zurücknahme der früheren Weisungen seines Kaisers in Kenntniß setzte, lange nicht erhalten. Ohne die Ränke und Absichten des Wiener Hofes zu ahnen, ernannte der König den Grafen St. André zum Statthalter des Königreichs, bevollmächtigte ihn, die Verwaltung Piemonts zu übernehmen und im Namen des Königs alle ihm nothwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen. Graf St. André, der hiedurch in eine äußerst unbequeme Stellung kam, suchte sich mit dem österreichischen Kommissär Grafen Concini zu verständigen und erklärte demselben, daß er alle bereits erlassenen Verfügungen in Kraft fortbestehen lassen und künftig in Uebereinstimmung mit seinen Ansichten handeln werde.

Doch waren schon die ersten Maßnahmen, welche Graf St. André in Ausführung bringen wollte, den Absichten des Wiener Hofes gerade entgegen: er erneuerte den Vorschlag bezüglich der Reorganisation der piemontesischen Truppen und der Miliz. Suworoff, welcher in administrativen Angelegenheiten nicht die geringste Verantwortlichkeit mehr auf sich nehmen wollte, berichtete hierüber an Kaiser Franz [322], erhielt jedoch darauf aus Wien folgende donnernde Antwort:

„Ich kann nicht begreifen, wie der König von Sardinien ohne „Meine vorhergehende Erlaubniß*) sich für berechtigt halten kann, einen Statthalter für ein Land zu ernennen, „welches dem Feinde durch Meine Truppen entrissen worden „und von denselben gegenwärtig besetzt gehalten wird, und wie

*) Diese Worte sind in dem Originale selbst unterstrichen.

„dieser Statthalter den von mir getroffenen Verfügungen entge„genwirken und dieselben nach eigener Willkür abändern konnte.“

So wurde Suworoff angewiesen, die österreichischerseits in Piemont eingeführte Ordnung ohne die geringste Aenderung aufrecht zu erhalten und wiederholt daran erinnert, daß er, nachdem er einmal den Rang eines österreichischen Feldmarschalls angenommen, verpflichtet sei, sich den Befehlen des Wiener Kabinets zu fügen [323]. Kai- $\frac{16.}{27.}$ Aug. ser Franz gestattete Suworoff in der Antwort auf dessen Meldung über die ihm vom Könige von Sardinien verliehenen Auszeichnungen nicht, den Rang eines Feldmarschalls (gran-maresciallo) anzunehmen. „So lange Meine Armee Piemont besetzt hält,“ schrieb der Kaiser, „kann Ich in keiner Weise zugestehen, daß eine wirkliche sardinische oder piemontesische Armee formirt werde“ .... Es wurde hiebei wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Piemont die österreichischen Truppen ergänzen müsse, um die erlittenen Verluste auszugleichen [324]. Alle Vorstellungen Suworoff's über die Nothwendigkeit einer Reorganisation der piemontesischen Truppen hartnäckig zurückweisend, entzog der Wiener Hof dem Lande absichtlich seine eigenen Vertheidigungsmittel — beraubte sich aber zugleich selbst einer bedeutenden Hilfskraft, weil die Piemontesen durchaus nicht den österreichischen Truppen einverleibt werden wollten [325].

Unterdessen traf der König von Sardinien Anstalten von Cagliari abzureisen und setzte Suworoff hievon in Kenntniß [326]. Der Herzog von Aosta kam bereits am 9. (20.) August mit seiner Fami- $\frac{9.}{20.}$ Aug. lie in Livorno an, von wo er dem Feldmarschall mittheilte, daß er sich zu ihm begeben werde, „um das Glück zu haben, den Befreier Italiens persönlich kennen zu lernen [327].“ Suworoff beeilte sich jedoch, um neuen Verweisen von Seite des Wiener Hofes auszuweichen, das Schreiben des Königs von Sardinien direkt an Kaiser Paul abzusenden [328] und hielt es sogar für rathsamer, auf die persönliche Bekanntschaft des Herzogs von Aosta, welcher bereits in Alessandria eingetroffen war, bis auf weiteres zu verzichten. Su- $\frac{15.}{26.}$ Aug.

woroff schickte seinen Neffen, den Fürsten Gortschakoff, dem Prinzen entgegen, um denselben zu bestimmen, in Alessandria zu verbleiben. Jetzt mußte der Herzog freilich einsehen, daß die Dinge nicht so standen, wie man sich in Cagliari erwartet hatte: er sah sich gezwungen, sein Vorhaben, an die Spitze der neu zu formirenden piemontesischen Armee zu treten, aufzugeben. Da es für den Prinzen drückend war, in Alessandria unter den österreichischen Truppen zu verweilen, drückte er den Wunsch aus, sein in der Nähe Turin's
21. Aug. / 1. Sept. gelegenes Landhaus beziehen zu dürfen; Suworoff konnte jedoch auch hiezu seine Einwilligung nicht geben und schlug dem Herzoge vor, in
23. Aug. / 3. Sept. Vercelli seinen Aufenthalt zu nehmen [329]. Obgleich zwischen dem Feldmarschall und dem Prinzen der Briefwechsel, worin letzterer seine Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung gegen den russischen Monarchen und seinen Feldherrn wie früher wiederholte, noch fortdauerte, so traf Suworoff dennoch erst kurz vor seinem Abzuge aus Italien mit dem Herzoge zusammen [330].

Nachdem Kaiser Paul von Suworoff das Schreiben des Königs von Sardinien erhalten, sendete er augenblicklich seinen Flügeladjutanten Baschiloff ab, um dem Könige zu erklären, daß er in Anbetracht besonderer politischer Gründe seine Abreise nach Piemont noch aufschieben müsse. Der Kaiser suchte immer noch einem offenen Bruche mit dem Wiener Hofe auszuweichen und wollte wenigstens selbst keine direkte Veranlassung hiezu geben. Das Weitere werden wir, um die chronologische Reihenfolge der Ereignisse nicht zu unterbrechen, andern Orts näher ausführen.

Das Verfahren des Wiener Hofes gegen den König von Sardinien gereichte den übrigen Fürsten Italiens zu geringem Troste. Der Leser hat bereits gesehen, daß auch der König von Neapel trotz seiner nahen verwandtschaftlichen Verbindung mit dem österreichischen Hause gleich dem Könige von Sardinien sich gezwungen sah, bei Kaiser Paul um Hilfe nachzusuchen. Mit Hilfe russischer Truppen wieder auf seinen Thron gelangt, betrachtete König Ferdinand den russischen Monarchen als seinen einzigen Schützer gegen die eigennützigen Absichten des Wiener Kabinets. Niemand konnten

die Absichten Oesterreichs besser bekannt sein, als gerade dem Hofe von Neapel. Schon vor dem Beginne des Krieges hatte das Wiener Kabinet den König Ferdinand zum Kampfe gegen Frankreich aufgereizt, und in der sicheren Hoffnung, daß die neapolitanischen Truppen die Republikaner ohne große Anstrengung aus Mittelitalien vertreiben würden, dem neapolitanischen Hofe nur zu sehr das Geheimniß seiner politischen Berechnungen verrathen. Der Wunsch des Wiener Kabinets bestand darin, nicht nur jenen Theil der cisalpinischen Republik, welcher früher zum Kirchenstaate gehörte, d. h. die Gebiete von Ferrara und Bologna, sondern außerdem noch die bis an die neapolitanische Grenze sich erstreckende Mark Ancona mit den österreichischen Besitzungen zu vereinigen. Der Wiener Hof versprach hiefür einem der Prinzen des neapolitanischen Hauses, und zwar dem Prinzen Leopold, dem zweitgebornen Sohne des Königs, die Herrschaft über Toscana. Diese ehrgeizigen Plane wurden bald durch die Niederlagen der neapolitanischen Truppen und die neuen Erfolge der Republikaner in Unteritalien vereitelt; das Wiener Kabinet ließ jedoch nicht so leicht von seinen Planen ab und wußte selbst nach erlittenen Unglücksfällen irgend einen günstigen Umstand zu benützen, um das einmal vorgesetzte Ziel zu erreichen. Die Siege Suworoff's belebten die Hoffnungen des Wiener Hofes auf's Neue; kaum waren die Franzosen aus Oberitalien vertrieben, als man auch schon österreichische Kommissäre zur Verwaltung des ganzen Landes absendete: in Piemont, in den römischen Provinzen, in Toscana, — allenthalben wurden die Beamten von dem deutschen Kaiser ernannt und installirt; überall wurde die Administration nach österreichischem Fuße eingerichtet; alle Abgaben und Auflagen wurden von den Oesterreichern erhoben und in den zum Kirchenstaate gehörenden Provinzen die gesammten Einkünfte auf neun Jahre und zwar ganz nach den in der Lombardei geltenden Normen verpachtet. Das Wiener Kabinet stützte sich darauf, daß die Provinzen des Kirchenstaates, welche einen Bestandtheil der früheren cisalpinischen Republik ausmachten, von dem Papste selbst den Franzosen abgetreten, letzteren aber durch österreichische Waffen wieder abgenommen worden seien.

Auch die andern Theile Italiens betrachtete das Wiener Kabinet als ihm durch das Recht der Eroberung zugefallene Länder, und suchte, um darin nach eigener Willkühr zu schalten, wo nur immer möglich, die russischen Truppen von jeder Theilnahme ferne zu halten. Es ist deßhalb begreiflich, warum der Wiener Hof gleich Anfangs das früher Rehbinder'sche Korps seiner ursprünglichen Bestimmung, dem König von Neapel zu Hilfe zu eilen, zu entziehen wünschte, warum es so bereitwillig dem von England vorgeschlagenen Plane seine Zustimmung ertheilte und mit allen Mitteln Suworoff sobald als möglich aus Italien zu entfernen suchte. Eine derartige Absicht konnte dem mißtrauischen neapolitanischen Kabinete, welches nicht umsonst die unmittelbare Nachbarschaft Oesterreichs fürchtete, keineswegs verborgen bleiben. In Palermo erweckte daher jeder Erfolg der österreichischen Waffen neue Besorg-
1./12. Aug. nisse. Die Nachricht, daß das Rehbinder'sche Korps seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen worden sei, brachte dort einen gewaltigen Eindruck hervor. Der neapolitanische Hof erblickte darin neue Intriguen von Seite Oesterreichs und wendete sich deßhalb abermals an Kaiser Paul, als den einzigen Beschützer der italienischen Fürsten gegen den unersättlichen Ehrgeiz des Wiener Kabinets. Die Königin selbst sowie der erste Minister, General Akton, sprachen in ihren Konferenzen mit dem Staatsrathe Italinski ihre Befürchtungen und Ansichten offen gegen denselben aus. Sie erklärten, lieber auf jede neue Vergrößerung des neapolitanischen Gebietes verzichten zu wollen *), wenn nur Oesterreich einwillige, seine Ansprüche auf Toscana und die römischen Provinzen aufzugeben. Im entgegengesetzten Falle hielt es der Hof von Neapel für nöthig, sich der Mark und selbst der Festung Ancona zu bemächtigen, um das Königreich Neapel gegen einen so gefährlichen Nachbar wie Oesterreich wenigstens in strate-

---

*) D. h. mit Ausnahme Benevents und einiger anderen innerhalb des Königreichs Neapel gelegenen kleinen Theile, welche nach der Behauptung des neapolitanischen Hofes von der Kirche auf unrechtmäßige Weise erworben worden waren.

gischer Hinsicht zu schützen [331]. Endlich versicherte der neapolitanische Minister, daß er aus sicherer Quelle wisse, daß das Wiener Kabinet dem Papste Pius VI. den Vorschlag gemacht habe seiner Würde als Oberhaupt der römischen Kirche zu entsagen, und daß der österreichische Minister hoffe, bei der Wahl eines neuen Papstes diesen dann leichter zu einem freiwilligen Abtreten jener römischen Gebiete bewegen zu können, welche Oesterreich der Kirche zu entziehen beabsichtige, um deren Besitzthum auf einen möglichst kleinen Umkreis zu beschränken [332].

Uebrigens waren dem Kaiser Paul die Absichten des Wiener Kabinets auf die römischen Provinzen bereits schon früher bekannt. Während der unglückliche Papst Pius VI. in einer französischen Festung als Gefangener schmachtete, wurden die Angelegenheiten der römischen Kirche von dem heiligen Kollegium der Kardinäle, welche in Venedig ihren Aufenthalt genommen, verwaltet. Der päpstliche Nuntius in Wien wendete sich im Auftrage des Kollegiums mit der Bitte an den geheimen Rath Kolytscheff, es möge der russische Kaiser das Erbe des heiligen Petrus gegen die Habgier des Wiener Kabinets in Schutz nehmen. Kolytscheff suchte den Kardinal zu beruhigen, hielt sich jedoch nicht für berechtigt, sich der Sache offiziell anzunehmen [333]. Das Kollegium der Kardinäle wendete sich nun direkt an den Kaiser Paul und beauftragte den Fürsten Resonico, die betreffenden Verhandlungen in Petersburg zu führen. Zugleich erschien auch in dem Hauptquartiere $\frac{1.}{12.}$ Aug.
Suworoff's eine Deputation der Kardinäle mit dem Ansuchen, „Mitleiden zu haben mit der heiligen Stadt, welche unter dem Joche gottloser Bösewichte seufze [334].“ Unterdessen starb Pius VI. am $\frac{17.}{28.}$ Aug.
17. (28). August, worauf man in Venedig zur Wahl eines neuen Papstes schritt.

Auf diese Weise erwartete damals ganz Italien nur von dem russischen Kaiser sein Heil; auf ihn waren alle Hoffnungen der kleineren europäischen Fürsten gerichtet, welche sich auf der einen Seite von der revolutionären Propaganda Frankreichs, auf der andern von den selbstsüchtigen Absichten Oesterreichs bedroht sahen.

Um das Maß der durch das österreichische Kabinet hervorgerufenen Befürchtungen voll zu machen, verbreitete sich zu gleicher Zeit das Gerücht, daß Oesterreich im Begriffe stehe, mit Frankreich einen Separatfrieden abzuschließen und seine Verbündeten dem gemeinsamen Feinde preiszugeben. Veranlassung hiezu gaben mehrere von Paris in Wien eingetroffene spanische Kouriere. Baron Thugut suchte diesen Verdacht abzuwenden und erklärte, daß ihm diese Kouriere ganz unwichtige Schreiben von Personen ohne alle politische Bedeutung überbracht hätten; doch glaubte bereits Niemand mehr den Worten des österreichischen Ministers; man war allenthalben der Ueberzeugung, daß er mit den spanischen Gesandten in Unterhandlungen stehe und durch diese sich der französischen Republik zu nähern suche. Dieser Verdacht gab sogar Veranlassung zu einem diplomatischen Notenwechsel zwischen den verbündeten Mächten [335].

---

# Kapitel LVI.

## Uneinigkeiten zwischen den Verbündeten.

Kaiser Paul schlägt einen Kongreß vor. Widerstand von Seite des Wiener Hofes. Klagen Suworoff's. Kaiser Paul verlangt Aufklärungen vom Wiener Kabinete. Die politischen Berechnungen des Barons Thugut. Neue Veranlassungen zu Mißhelligkeiten. Eiliger Abzug des Erzherzogs Karl aus der Schweiz. Neue Klagen Suworoff's. Wechsel in der Person des russischen Gesandten in Wien. Befürchtungen Kaiser Paul's bezüglich der russischen Truppen in der Schweiz. Aufrufe an die deutschen Reichsfürsten. Paul's entschiedene Maßregeln für den Fall eines endlichen Bruches.

Lange hatte Kaiser Paul jeden Argwohn gegen seinen nächsten Bundesgenossen von sich ferne gehalten und die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu demselben aufrecht zu erhalten gesucht. Selbst nachdem er von allen Seiten Beweise von den verborgenen Absichten des Wiener Hofes erhalten, hoffte er das bevorstehende Zerwürfniß noch beseitigen zu können und schlug zu diesem Zwecke vor, in Petersburg einen Kongreß zu eröffnen, auf welchem sämmtliche verbündeten Fürsten durch ihre bevollmächtigten Minister vor Allem erklären sollten, „welches ihre eigentlichen Absichten bei der Fortsetzung des Krieges, welches ihre Erwartungen im Falle eines allgemeinen Friedensschlusses seien und welche Vortheile oder Forderungen sie endlich hiebei zu hoffen oder zu stellen beabsichtigten." Dieser Vorschlag wurde den Höfen von Wien, London und Neapel mitgetheilt [336]. Nach der Meinung des Kai- $\frac{15.}{26.}$ Juli.

sers konnte nichts die Erlangung eines vortheilhaften Friedens mehr erleichtern, als eine allgemeine Uebereinstimmung zwischen sämmtlichen Verbündeten in Betreff der Absichten und Wünsche jedes Einzelnen. Der russische Monarch, welcher in Allem gerade und aufrichtig zu Werke ging, verlangte auch von den übrigen Verbündeten ein Gleiches.

Eine ähnliche Offenheit in der Politik lag jedoch nicht in der Gewohnheit des Wiener Kabinets. Baron Thugut erwiderte, daß durch den in Vorschlag gebrachten Kongreß eine allgemeine Uebereinstimmung zwischen den Verbündeten nicht erzielt werde, sondern im Gegentheile die Verschiedenheit der Meinungen nur noch schärfer hervortreten und am Ende sogar ein vollständiger Bruch herbeigeführt werden dürfte; nach dem Dafürhalten des österreichischen Ministers sollten die Bedingungen des künftigen Friedens nur von der Uebereinstimmung der drei Großmächte abhängig gemacht werden; die übrigen hätten sich deren Beschlüssen zu fügen. Das Wiener Kabinet, welches nach den Worten Thugut's bis jetzt gegen keinen anderen Hof, mit Ausnahme des russischen, irgend welche Verpflichtungen habe, könne es nicht für vortheilhaft finden, sich bezüglich seiner späteren Absichten, sowie seiner künftigen Handlungsweise Einschränkungen gefallen zu lassen. Am Schlusse brachte Baron Thugut einen geheimen Artikel des Vertrages vom Jahre 1795 in Erinnerung, der die Bestimmung enthielt, daß es Oesterreich, welchem bei der Theilung Polens der kleinere Antheil zugefallen, überlassen bleibe, eine den Erwerbungen der übrigen kontrahirenden Staaten äquivalente Entschädigung in Bayern oder in Italien zu suchen; der Wiener Hof glaube deßhalb, nachdem er auf seine Ansprüche auf Bayern gänzlich verzichtet, sich wenigstens durch neue Erwerbungen in Italien entschädigen zu müssen [337].

Diese Antwort mußte Kaiser Paul die Ueberzeugung einflößen, daß das Wiener Kabinet den Krieg nur aus eigennütziger Absicht führe. Paul verlangte deßhalb, daß das österreichische Ministerium wenigstens die Vortheile, welche es bei einem Friedensschlusse beanspruche, genau präzisire. „Ich werde hieraus ersehen," schrieb der Kaiser an Rasumowski, „ob ich den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen und zu trachten habe, diesem Lande eine andere Regierungs-

25. Aug. / 5. Sept.

form zu geben, oder ob ich meine Aufmerksamkeit mehr darauf verwenden muß, ganz Europa und mich selbst gegen die maßlosen Ansprüche und die Vergrößerungssucht des österreichischen Hauses sicher zu stellen [338]."

Hieraus ist ersichtlich, wie sehr sich die Beziehungen zwischen den beiden Kaisern bereits geändert hatten. Besonders hatten zu diesem Umschlage die Beschwerden Suworoff's beigetragen. Der Leser wird sich erinnern, daß der russische Monarch bereits in der ersten Hälfte Juli's bezüglich der Maßnahmen des Hofkriegsrathes sich an Kaiser Franz persönlich gewendet *). Trotzdem trafen immer wieder neue Klagen über die dem Feldmarschall von Seite des Wiener Kabinets zugefügten Beleidigungen, über die Intriguen und das hinterlistige Benehmen der österreichischen Generale, sowie über die geringe Anerkennung, welche man den Verdiensten der russischen Offiziere zollte, beim Kaiser ein. Paul konnte einen solchen Undank von Seite des Wiener Hofes nicht verzeihen. Unterdessen blieb der russische Gesandte in Wien, Graf Rasumowski, ein beständiger Vertheidiger Thugut's und machte oft von den Beschwerden Suworoff's keine Erwähnung, um sich nicht die Ungnade des aufbrausenden österreichischen Ministers zuzuziehen. Kaiser Paul, über das Benehmen Rasumowski's ungehalten, sprach demselben in einem eigenen Reskripte seine volle Unzufriedenheit aus [339] und theilte dasselbe Suworoff in Abschrift unter Beifügung nachstehenden Reskriptes mit. 31. Juli / 11. Aug.

„Graf Alexander Wassiljewitsch! Ich theile Ihnen hiebei „die anliegende Originaldepesche in der Absicht mit, damit Sie „durch den Inhalt derselben geleitet sich gegen alle Intriguen „und alle Ränke des Wiener Hofes sichern und demselben zum „Trotze verhindern und keineswegs zugeben, daß er seine Absicht, die gegenwärtig occupirten Landestheile sich jetzt schon „anzueignen und sich derselben für alle Zukunft zu bemächtigen,

*) Thl. IV. Kap. XL. S. 578. Beil. 176.

„in Ausführung bringe. Bezüglich der weiteren militärischen „Operationen und Ihrer eigenen Vorsicht gegen die Eifersüchteleien und Ränke der Ihnen untergeordneten österreichischen „Generale, habe ich Ihnen keine Vorschriften zu geben und „überlasse es ganz Ihrer Erfahrung und Ihrem Ermessen, Alles „zurückzuweisen und zu vereiteln, was immer dem allgemeinen „Wohle Schaden bringen könnte, und dabei offen Allem entgegenzutreten, was mit den Absichten, welche Uns zur Rettung „Europas bewogen, nicht im Einklange steht. Sollte in Folge „des bisher Geschehenen das Wiener Kabinet so weit gehen, „seine Eroberungsgelüste ohne Scheue an den Tag zu legen „und sich ohne Zustimmung der mit ihm verbündeten Mächte „fremde Gebiete durch Waffengewalt anzueignen, oder sollte es „deren wieder alles Erwarten durch gewisse Anerbietungen gewinnen wollen, und sich in seiner Verblendung mit der gegenwärtigen französischen Regierung in Friedensunterhandlungen einlassen, „so werden Sie, sobald Sie sich hievon genau überzeugt, alles „dasjenige, welches Ich Ihnen durch Reskript vom 11. Juli [340] „aufgetragen, sofort in Ausführung bringen (im Falle dieß in Anbetracht der Zeit und Umstände nicht schon geschehen sein sollte), „d. h. Sie werden die russischen Truppen in der Schweiz in „eine Armee vereinigen und in Zukunft unabhängig operiren, „wobei Sie zugleich ein entschiedenes Auftreten von Meiner „Seite zu erwarten haben; Ich zog nur zu Felde, um die „gegenwärtige französische Regierung zu vernichten und war nie „entschlossen einem Hofe Hilfe zu leisten, welcher im Geheimen „solch schädliche und unzuläßige Absichten hegt und gleich den „Franzosen die Ordnung ganz Europas zu zerstören droht. So „lange dieß jedoch nicht eingetreten, werden Sie vereint mit „den Oesterreichern operiren, den gemeinsamen Feind zu Boden „werfen und allenthalben die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe zu verbreiten suchen. Von „allem diesem setze Ich Sie nur vorläufig in Kenntniß, damit „Sie, überzeugt wie sehr Ich Ursache habe mit dem nur auf

„Eigennutz und List beruhenden Verfahren des Wiener Hofes „unzufrieden zu sein, zugleich Meiner Entschlüsse und Absichten „bei allen nur immer eintretenden Fällen im voraus versichert „seien. Ich verbleibe u. s. w.“

Kaum war dieses Reskript abgegangen, als die dem Leser bereits bekannte Meldung Suworoff's eintraf *), worin derselbe sich mit seinen Beschwerden unmittelbar an den Kaiser wendete. „Mit Unmuth habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 25. Juni ersehen, daß der Neid und Undank des Wiener Hofes gegen Ihre Person Sie veranlassen, um Entlassung aus dem Dienste nachzusuchen [341]“, schrieb der Kaiser an Suworoff und wiederholte hiebei seinen früheren Befehl, daß der Feldmarschall, im Falle die Ränke des Wiener Ministeriums fortdauern würden, sämmtliche russischen Truppen an einem Punkte konzentriren und dann nach eigener Einsicht unabhängig von den Oesterreichern, nur im Einvernehmen mit dem englischen Ministerium operiren solle. „Ich hoffe,“ schrieb der Kaiser an Suworoff, „daß dieses genügen wird, um den gegen Mich nichts „weniger als treuen Verbündeten zur Vernunft, die Bosheit und „den Neid zum Schweigen zu bringen, Ihnen aber die Mittel und „die Macht an die Hand zu geben, das so glorreich begonnene „große Werk der Errettung Europa's mit ewig währendem Ruhme „zu Ende zu führen . . .“ Zugleich wurde dem österreichischen Gesandten zu St. Petersburg, Grafen Kobenzl, erklärt, „daß der Kaiser nur der allgemeinen Sache, keineswegs aber dem österreichischen Hause diene, dessen Absichten mit dem Wohle und der Rettung Europas unvereinbar seien [342].“ Die Meldung Suworoff's vom 25. Juni wurde an Graf Rasumowski nach Wien gesendet und derselbe angewiesen, sich von Kaiser Franz eine besondere Audienz zu erbitten, demselben die erwähnte Meldung vorzulegen und ihn zugleich auf den Befehl aufmerksam zu machen, welchen Suworoff, im Falle der Wiener Hof seine Handlungsweise nicht ändere, in Ausführung zu bringen habe. „Von Mir hat derselbe dann keine Hilfe mehr zu erwarten,“ hieß es in dem Reskripte Paul's an Rasumowski [343]. 7./18. Aug.

*) Vom 25. Juni (6. Juli) Thl. IV. Kap. XL. S. 286.

Der Befehl des Kaisers wurde jedoch nicht genau in der oben angedeuteten Weise in Ausführung gebracht. Graf Rasumowski legte zwar dem Kaiser Franz persönlich eine Uebersetzung der Meldung Suworoff's vor, machte jedoch von der Drohung des russischen Monarchen nicht die geringste Erwähnung *). Kaiser Franz versicherte in seiner Antwort, wie unendlich er bedauere, daß die Unzufriedenheit des Feldmarschalls zur Minderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Verbündeten Anlaß gegeben habe und bemerkte, daß Suworoff vom Hofkriegsrathe nie einen Befehl erhalten, der nicht vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet gewesen und daß alle Befehle nur auf Grund der von Suworoff selbst während seines Aufenthaltes in Wien persönlich gegebenen Einwilligung erlassen worden seien. Nach den Worten des Kaisers Franz waren alle Beschwerden des Feldmarschalls unbegründet und glaubte vielmehr der Kaiser selbst Ursache zu haben, sich über Suworoff zu beklagen; „er habe hievon nur in Berücksichtigung seiner Verdienste Umgang genommen, um so mehr, als derselbe nach dem neuen Feldzugsplane ohnehin nach der Schweiz abzugehen habe [346].“

---

*) Die Gründe, welche den Grafen Rasumowski hiezu bewogen, finden wir in einem Schreiben desselben an Suworoff dargelegt: „Eine solche Erklärung hätte ohne Zweifel die wichtigsten Folgen nach sich gezogen, während doch gerade die gegenseitige enge Verbindung und Eintracht zwischen den beiden Kaiserhöfen nach meinem Dafürhalten der Gegenstand all' unserer Bemühungen sein muß . . . Ich hoffe, daß Ew. Durchlaucht mir Dank wissen werden, wenn ich mir erlaubt habe, den mir gewordenen Auftrag nicht in seiner ganzen Ausdehnung zu vollziehen, und zwar um so mehr, als Sie sich nach der Ihnen übermachten neuen Disposition bereits in der Stellung befinden, womit ich dem hiesigen Hofe hätte drohen sollen, und wodurch den für die beiden Kaiserhöfe unangenehmen Folgen vorgebeugt und dieselben vermieden werden [344].“ Graf Rasumowski erbitterte durch dieses Verfahren Suworoff vollends, welcher durch den Grafen Rostoptschin über die „übel angewendete Delikatesse“ des Gesandten Klage führen ließ [345]. Dieser Umstand scheint auch der eigentliche Grund gewesen zu sein, weßhalb Graf Rasumowski kurz nachher aus Wien abberufen und durch den Geheimrath Kolytscheff ersetzt wurde.

Graf Rasumowski berichtete die Antwort des Kaisers Franz nach St. Petersburg, suchte hiebei sowohl sich selbst als die Politik Baron Thugut's zu rechtfertigen, und legte in einer langen Note die Ansichten und Entwürfe des österreichischen Ministers umständlich dar; neuerdings waren darin die Gründe beleuchtet, weßhalb der Wiener Hof nicht beistimmen könne, seine Ansichten dem Urtheile eines ganzen Kongresses zu unterstellen, obwohl man bereit sei dieselben dem mächtigsten Verbündeten zu eröffnen. Nach der Versicherung Thugut's hatte der Wiener Hof nicht die entfernteste Absicht, irgend einem der italienischen Fürsten seine Besitzungen gänzlich zu entziehen; man halte es nur für nothwendig, einige Veränderungen an den Grenzen dieser Staaten vorzunehmen. Oesterreich, sprach er, kann seiner eigenen Sicherheit wegen nicht zugeben, daß die Vertheidigung der wichtigsten strategischen Schutzwehr, welche Italien von Frankreich trennt, einem so schwachen Staate wie Sardinien anvertraut werde. Nur von diesem Gesichtspunkte aus verlange das Wiener Kabinet, daß ein Theil der Besitzungen des Königs von Sardinien mit Oesterreich vereinigt werde. In derselben Weise sollten auch einige Provinzen vom Kirchenstaate getrennt werden; doch hatte man hiebei nach der Versicherung Thugut's nur die Absicht, die übrigen italienischen Fürsten für die von ihnen zu leistenden Abtretungen zu entschädigen und zugleich die österreichischen Besitzungen mehr abzurunden [347]. 18./29. Aug.

Dieß waren nach dem eigenen Geständnisse Thugut's die Berechnungen des Wiener Kabinets. Zum ersten Male wagte der österreichische Minister den Schleier zu lüften, womit er bisher seine Absichten auf Italien so sorgfältig verhüllt hatte; zugleich versuchte Thugut die Uneigennützigkeit des russischen Kaisers wanken zu machen, indem er zu verstehen gab, daß Paul selbst einige Erwerbungen machen könne, wenn er nur dem Wiener Kabinet in Italien freie Hand lasse; im entgegengesetzten Falle, drohte Thugut, werde sich Oesterreich selbst von jeder weiteren Theilnahme an der Allianz zurückziehen.

7./18. Sept. Kaiser Paul ließ sich jedoch durch die Verlockungen Thugut's nicht bethören und war mit den Erklärungen Rasumowski's äußerst unzufrieden. Wenn auch nicht weiter auf seinem Vorschlage bezüglich eines Kongresses beharrend, forderte der Kaiser dennoch von Neuem, es möge das Wiener Kabinet mit der größten Bestimmtheit erklären, welche Provinzen oder Städte Oesterreich sich einzuverleiben beabsichtige. Nur auf diese Weise könne das Wiener Kabinet „jenen Argwohn beseitigen, welchen dasselbe durch die häufige Wiederholung der Worte Erwerbungen und Entschädigungen in dem Innern Kaiser Paul's, welcher unverrückt nur auf die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung und Ruhe in Europa hinarbeite, erweckt habe [348].“

Während dieser Notenwechsel in vollem Gange war, wurde die Unzufriedenheit Kaiser Paul's gegen den Wiener Hof durch neue Vorfälle noch mehr gesteigert. Der Herzog von Württemberg hatte, wie bereits erwähnt, den Wunsch ausgedrückt, seine Truppen mit den Russen vereinigen zu dürfen; hievon wurde auch dem Wiener
12./23. Aug. Kabinet Mittheilung gemacht [349], welches jedoch zur Verwunderung des Kaisers eine abschlägige Antwort ertheilte. Paul befahl dem Grafen Rasumowski, hierüber in Wien von Thugut Aufklärungen
1./12. Aug. zu verlangen [350], worauf Graf Kobenzl in einer Note an Graf Kotschubei erwiderte, daß die Truppen, welche der Herzog von Württemberg auf Grund des mit dem Wiener Hofe abgeschlossenen Vertrages zu stellen habe, nach deutschen Reichsgesetzen einen Bestandtheil der Reichsarmee zu bilden hätten. Paul ließ hierauf folgende
13./24. Aug. Antwort ergehen:

„Se. Majestät, selbst Beschützer der deutschen Reichsverfassung, „können mit Recht fordern, daß die Truppenkontingente der Für„sten dieses Landes mit Höchstihren Truppen, welche für die „Rechte des deutschen Reiches streiten, vereinigt werden. Es „muß für letzteres völlig gleichgiltig sein, ob die württembergischen „Truppen an der Seite der österreichischen oder russischen Heere „kämpfen. Hiebei erklärt mein Herr und Kaiser daß, im Falle „der Wiener Hof glaube, Höchstdenselben blos als eine Hilfs-

„macht, nicht aber als wirklichen Theilnehmer an dem gegen„wärtigen Kriege betrachten zu müssen, Er alsdann zeigen werde, „daß Er auch allein, unabhängig und nach Seinen eigenen „Planen zu handeln im Stande sei."

Baron Thugut suchte nun der Sache eine andere Wendung zu geben und versicherte, daß der Wiener Hof sich keineswegs der Vereinigung der württembergischen Truppen mit den russischen widersetze sondern es nur für nothwendig halte, daß erstere innerhalb der herzoglichen Besitzungen belassen werden, da nach der Ueberzeugung Thugut's der Hauptzweck des mit Württemberg abgeschlossenen Vertrages darin bestehe, die vom Herzoge zu stellenden 6000 Mann zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe in dessen Landen und zur Stütze seiner persönlichen Rechte gegen die Uebergriffe der Stände zu verwenden.

Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit gab das Wiener Kabinet dem Kaiser Paul durch die Weigerung, dem zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Allianzvertrage beizutreten [351]. Die Hauptursache des Bruches aber war — der unerwartete Abzug des Erzherzogs Karl aus der Schweiz.

Gehörigen Orts wurde bereits der Mißverständnisse erwähnt, welche zwischen dem Erzherzoge und Rimski-Korssakoff entstanden waren. Das Wiener Kabinet beklagte sich über den Eigensinn 19./30. Aug.
des russischen Generals, mit welchem man unmöglich sich verständigen könne [352]. Kaiser Paul, welcher hierin nicht im entferntesten eine böswillige Absicht von Seite des Wiener Kabinets erblickte und den Versicherungen des Barons Thugut sowie des Grafen Rasumowski vollkommenen Glauben schenkte, ließ an Rimski-Korssakoff augenblicklich den Befehl ergehen, sich der vorgeschlagenen Truppenablösung in der Schweiz nicht zu widersetzen [353]. Paul war hiebei der vollkommenen Ueberzeugung, daß die russischen Truppen in der im Vertrage ausdrücklich bestimmten Weise, d. h. allmälig und in gleicher Stärke die Oesterreicher ablösen würden [354]. Statt dessen erfährt der Kaiser plötzlich, daß der Erzherzog beschlossen habe, mit sämmtlichen österreichischen Truppen aus der Schweiz abzu-

ziehen und das Korps Rimski-Korssakoff's dort allein zurückzulassen.
31 Aug. / 11. Sept. Paul schrieb nun in einem Reskripte vom 31. August (11. Sept.) an Suworoff:

„Nachdem Ich aus den Meldungen des Generallieutenants „Rimski-Korssakoff und des dem Erzherzoge Karl aggregirten „Generaladjutanten Grafen Tolstoi ersehen, daß Se. Hoheit „mit seiner Armee nicht das Geringste unternimmt und gegen-„wärtig nur auf sein Rückgehen über den Rhein bedacht ist, „um dann die Besetzung der Schweiz Meinen Truppen allein „zu überlassen, so finde Ich für nöthig:

„1) daß das Korps des Generallieutenants Rimski-Korssakoff „nach seinem Einrücken in die Schweiz ohne Ihren ausdrück-„lichen Befehl dort keine wichtigen Operationen unternehme;

„2) daß von den Oesterreichern, im Falle die Armee des „Erzherzogs rheinabwärts gehen und sich von der Schweiz ent-„fernen sollte, vorerst und zwar in vollkommener Uebereinstimm-„ung mit dem allgemeinen Plane jene Armee, welche dort unter „dem Namen „armée intermédiaire" bezeichnet ist, gebildet und „verwendet werde;

„3) daß der Wiener Hof, welcher, nachdem die Zeit nutzlos „vergeudet, die Ankunft Meiner Truppen jetzt benützen möchte um „wenn auch mit Verlust an Leuten noch einige Vortheile über den „Feind zu erringen, von allem diesem in Kenntniß gesetzt „werde. Ew. Durchlaucht werden deßhalb mit Meinen sämmt-„lichen Ihrer Führung anvertrauten Truppen jenes Land besetzen, „damit nicht etwa vor Ihrem Eintreffen den weiteren Fort-„gang der allgemeinen Sache hemmende Verwicklungen ent-„stehen [355]."

1. / 12. Sept. Zugleich ließ Kaiser Paul durch den österreichischen Gesandten in St. Petersburg, sowie durch den Grafen Rasumowski direkt vom Wiener Hofe weitere Erklärungen über diesen Gegenstand verlangen [356].
2. / 13. Sept. Graf Kobenzl wußte jedoch durch eine am 2. (13.) September dem Vicekanzler Grafen Kotschubei übergebene Note den Kaiser Paul neuerdings zu beruhigen, indem er versicherte, daß die öster-

reichische Regierung auch nicht im entferntesten die Absicht hege, ihre Truppen mit einem Male aus der Schweiz zurückzuziehen, sondern im Gegentheile entschlossen sei, dieselben allmälig und nach Verhältniß der Ankunft der russischen Truppen durch letztere ablösen zu lassen. Der österreichische Gesandte setzte noch hinzu, daß nach der Schlappe, welchen der linke Flügel der Oesterreicher in den kleinen Kantonen erlitten, die ganze Aufmerksamkeit des Wiener Kabinets darauf gerichtet sei, die Dinge in der Schweiz wieder in's Gleichgewicht zu bringen und deßhalb keine Rede von einem Zurückziehen der österreichischen Truppen aus jenem Lande sein könne [357].

Während der österreichische Gesandte den russischen Kaiser auf diese Weise zu beruhigen suchte, war Erzherzog Karl bereits längst aus der Schweiz abgezogen und hatte sich Mannheim genähert. Nachdem der Kaiser hievon Kenntniß erhalten, ließ er dem Grafen Kobenzl erklären, daß das Verfahren des Wiener Kabinets seinen guten Absichten geradezu entgegen sei, und ihn zwinge, das Bündniß vollkommen zu brechen [358]. Zugleich schrieb Paul an Suworoff: $\frac{3.}{14.}$ Sept.

„In der Ueberzeugung, daß der Wiener Hof statt von seinen „Umtrieben und Intriguen abzustehen, dieselben je nach den durch „Ihre Waffen errungenen Erfolgen nur noch vermehrt, so setze „Ich Sie vorläufig in Kenntniß, daß Ich entschlossen bin, nach „erfolgter Besetzung der Schweiz nur noch mit England, welchem „Ich zu gegenseitiger Offenheit verpflichtet, in Verbindung zu „bleiben, gänzlich unabhängig von Oesterreich gegen die Fran„zosen zu operiren und dessen habgierige Absichten zu ver„eiteln [359].“

Graf Rostoptschin, welcher im Auftrage Paul's Suworoff von den Absichten und Entschlüssen seines Kaisers in Kenntniß setzte, suchte den Feldmarschall zu besänftigen und ihn zu bewegen, sich über die Ränke und Ungerechtigkeiten der Oesterreicher hinwegzusetzen:

„Der Kaiser ist entschlossen Europa zu retten — gleichviel „ob vor den Franzosen oder den Oesterreichern . . . Würde der „Kaiser jetzt die verbündeten Mächte verlassen, so dürfte sich „Oesterreich genöthigt sehen, einen Separatfrieden abzuschließen,

„auf welchen Frankreich bereitwillig eingehen und dem Wiener „Hofe überlassen würde, sich nach Belieben in Italien auszu„dehnen, allerdings nur in der Voraussicht, nach Verlauf einiger „Jahre seine Eroberungen wieder von Neuem zu beginnen — „und dann möchte die österreichische Monarchie, Italien und „Deutschland durch nichts vor einem sicheren Untergange gerettet „werden. Wenn aber der Königsthron in Frankreich wieder „hergestellt sein wird, dann wird auch Europa gerettet sein und „diese Rettung nur der Uneigennützigkeit und Festigkeit des russi„schen Kaisers und den Heldenthaten des Fürsten Italiski zu ver„danken haben [360].“

Graf Rasumowski suchte immer noch aus allen Kräften den zwischen den beiden Kaisern drohenden Bruch ferne zu halten und Paul durch die Versicherung zu beruhigen, daß Erzherzog Karl bei seinem Abzuge aus der Schweiz alle Maßregeln getroffen habe, um die Stellung der dort befindlichen russischen Truppen bis zum Eintreffen Suworoff's vollkommen zu sichern [361]. Der russische Gesandte glaubte nur zu sehr den Erklärungen, womit der schlaue österreichische Minister sein Verfahren zu rechtfertigen suchte. Nach den Worten Thugut's war Erzherzog Karl genöthigt, zum Entsatze Philippsburgs nach Deutschland abzurücken und hatte derselbe in der Schweiz eine so genügende Truppenzahl zurückgelassen, daß es nach der Meinung des Ministers sogar unmöglich gewesen wäre, die Mittel zur Verpflegung größerer Truppenmassen aufzutreiben [362].

Kaiser Paul ließ sich jedoch durch derartige Erklärungen nicht mehr zufriedenstellen. Auch das Londoner Kabinet betrachtete den plötzlichen Abzug des Erzherzogs aus der Schweiz als eine Nichtbeachtung des zwischen den verbündeten Höfen festgestellten allgemeinen Planes. Erst vor kurzem noch hatte Baron Thugut dem englischen Gesandten versichert, daß die Oesterreicher nicht eher aus der Schweiz abziehen würden, bis nicht ihre Stellungen durch eine gleiche Zahl russischer Truppen besetzt seien [363]. Mit Unwillen erfuhr man in London die neuen Intriguen des österreichischen Ministers [364]. Lord Mulgrave, der englische Militärbevollmächtigte bei den verbündeten Armeen, erhielt von dem Londoner Kabinet die

Weisung nach Wien abzugehen und über die obwaltenden Mißverständnisse mündliche Aufklärungen zu erholen. Baron Thugut jedoch, der Anfangs selbst diesen Wunsch ausgedrückt hatte, wollte nun von seinen eigenen Vorschlägen nichts mehr wissen und weigerte sich, das Unhaltbare seiner Stellung wohl fühlend geradezu, persönlich mit Lord Mulgrave sich in nähere Erörterungen einzulassen. Durch ein solches Verfahren höchlich erbittert gab das englische Ministerium seinem Gesandten am Wiener Hofe, Lord Minto, den Befehl, im Falle Baron Thugut auf seiner Weigerung beharren sollte, seine Pässe zu verlangen und Wien zu verlassen.

Der österreichische Minister, welcher in seinem Starrsinne nie von seinen politischen Planen abwich, sah dennoch einem offenen Bruche mit sämmtlichen Verbündeten nicht ohne Bangen entgegen und suchte durch verschiedene Kunstgriffe sowohl dem Londoner als dem St. Petersburger Hofe Sand in die Augen zu streuen. Die bevorstehende Vermählung des Erzherzogs Palatin Joseph mit der Großfürstin Alexandra Pawlowna schien Thugut eine passende Gelegenheit, um den Zorn Kaiser Paul's wieder zu besänftigen. Man beschloß, den Erzherzog mit möglichstem Pomp in Petersburg auftreten zu lassen; eine zahlreiche Suite wurde dem Prinzen beigegeben und Graf Dietrichstein, einer der ergebensten Anhänger Thugut's, an deren Spitze gestellt. Der österreichische Minister setzte auf die diplomatische Gewandtheit dieses seines Sachwalters große Hoffnungen.

Baron Thugut hatte sich jedoch in seinen Berechnungen getäuscht. Ehe noch die von ihm ausgestattete Brautfahrt in Petersburg eingetroffen war, hatte Kaiser Paul an Suworoff bereits folgenden Befehl erlassen: $\frac{7.}{18.}$ Sept.

„Die Unbeweglichkeit des Erzherzogs Karl, die selbstsüchtigen „Eroberungsgelüste des Wiener Hofes, die in dessen Reden im„mer wiederkehrenden Worte von Erwerbungen und Entschädig„ungen für erlittene Verluste, dessen seit Jahrhunderten bewie„senes schlaues und zweideutiges Benehmen, dessen Schmeiche„leien gegen Mich in Wort und That, worunter Ich ganz

„besonders die unerwartete Reise des Erzherzogs Joseph zur „Vermählung mit der Großfürstin Alexandra Pawlowna rechne „— dieß Alles veranlaßt Mich, Fürst Alexander Wassiljewitsch, „an Sie dieses Schreiben zu richten und Ihnen darin alle „Meine Entschlüsse mitzutheilen, deren Ausführung Ich Ihnen jedoch überlasse, indem Ich Sie für alle möglichen Fälle „mit unumschränkter Vollmacht bekleide und Ihnen die Wahrung Meiner Ehre und Meiner Würde sowie des Ruhmes „der russischen Waffen anvertraue, wobei Sie in allen Fällen, „wo diese wichtigen Gegenstände in's Auge zu fassen sind, das „Wohl des Allgemeinen, das in Ihren Händen so ruhmvoll „gefördert wird, nicht außer Acht lassen werden.

„Indem Ich immer den Frieden von Campo-Formio im „Gedächtnisse habe und befürchte, es könnte möglicher Weise „wieder ein ähnlicher Friede zum Abschlusse kommen, halte „Ich es für nöthig, daß Sie so bald als möglich (je schneller „desto besser) sich der noch übrigen Festungen Italiens bemächtigen, dadurch dessen Zukunft sichern und alsdann den Ihnen „bereits mitgetheilten Plan in Ausführung bringen, d. h. Meine „Truppen in der Schweiz vereinigen und von dort aus wo und „wie Sie es für gut finden operiren, und zwar völlig unabhängig von den Oesterreichern, mit denen Sie sich nur nach „Maßgabe Ihrer eigenen Operationen in Verbindung setzen, „im Falle hievon irgend ein Vortheil für uns zu erwarten steht. „Mit dem Londoner Hofe, welcher durch seine Handlungsweise „Mein ganzes Vertrauen verdient, haben Sie in möglichst enger „Verbindung zu verbleiben. Bei allem dem werden Sie das „Hauptziel dieses Krieges möglichst zu erreichen trachten, d. h. „die Wiedererrichtung des königlichen Thrones in Frankreich. „Haben Sie Acht auf die Schritte und die Vorschläge des „Wiener Hofes und richten Sie nach dessen Verhalten und dessen „Aufrichtigkeit auch Ihr Benehmen gegen denselben ein. Sobald Sie jedoch mit Sicherheit in Erfahrung bringen oder auf „anderweitige Weise entdecken sollten, daß der Wiener Hof sich

„mit Frankreich zum Abschlusse eines Separatfriedens einlassen „und hiedurch den Krieg gegen dieses Volk seinem Ende nahe „bringen sollte, werden Sie nach Verhältniß Ihrer Streit„kräfte und Ihrer Mittel einen der folgenden zwei Wege ein„schlagen: entweder in der Schweiz verbleiben und in der „Folge den Krieg auf eigene Faust fortführen oder die nöthi„gen Maßregeln treffen, um mit Ihren Truppen nach „Rußland zurückzukehren und die Treubrüchigen „dem Gerichte Gottes zu überlassen. In beiden Fäl„len werden Sie Mich ohne Zögern in Kenntniß setzen, unter„dessen aber zur Ausführung geeigneter Maßregeln schreiten, „ohne vorher in Anbetracht der großen Entfernung die Geneh„migung Ihrer Beschlüsse von Mir abzuwarten. Ich erwarte „jetzt nur noch Ihre sowie Rasumowski's Antwort, um dann „von Allem was geschehen, den König von England in Kennt„niß zu setzen, mit welchem Ich für alle Fälle rechtzeitig die „geeigneten Feststellungen zu treffen entschlossen bin; deßglei„chen werde Ich den König von Preußen, welcher in Folge der „ihm vom Direktorium ertheilten Antwort ein Observations„korps gegen den Rhein vorgeschoben, gleichfalls so viel wie „möglich zu einem gemeinsamen Handeln zu bewegen suchen; „doch ist bis jetzt noch nicht bekannt, in welcher Absicht der„selbe bei der Wiedereroberung Holland's mitwirken, ob er „einen Theil desselben für sich besetzen oder in diesem Lande „nur seine eigenen Besitzungen decken wird. Eine Abschrift die„ses Reskriptes werde Ich dem Gesandten Grafen Rasumowski „gleichfalls mittheilen. Fassen Sie Muth, Fürst Alexander „Wassiljewitsch, und gehen Sie mit neuen Mühen neuen „Siegen entgegen. Leben Sie wohl! Möge Gott und dauern„der Ruhm Sie allenthalben begleiten. Ich bleibe Ihnen wohl„gewogen . . . [365]."

Unterdessen steigerten neue Berichte Suworoff's den Zorn Kaiser Paul's immer mehr. Nachdem der Feldmarschall die feind- 24. Aug. / 4. Sept.

seligen Schritte des Wiener Kabinets der Reihe nach aufgezählt, fügte er am Schlusse eines seiner Berichte noch bei:

„Trotz aller jener denkwürdigen Siege, trotz der großen Er„oberungen, durch welche die russischen Truppen den gesunkenen „Muth der Oesterreicher wieder neu belebten, erhalte ich von „dem römischen Kaiser die gleichgiltigsten Schreiben, welche „theils mit Verweisen angefüllt sind theils die immer sich wie„derholenden Befehle enthalten, mich aus so weiter Ferne be„züglich aller militärischen Operationen vorerst an ihn zu wen„den" . . . . . .

„Dieses ganze Verfahren des Wiener Hofes ist mir unbe„greiflich, wenn ich bedenke, daß es nur eines Winkes Ew. „Kaiserlichen Majestät bedarf, um die Truppen in Ihr Reich „zurückzurufen und alle hochfahrenden Plane desselben zu ver„eiteln . . . [366]."

Diese Klagen verfehlten nicht, den Kaiser Paul auf das tiefste zu verletzen; am schmerzlichsten aber wurde Paul durch die Gleichgiltigkeit und den Undank gegen die russischen Truppen berührt: „Man wendet alle Mittel an, um dieselben zu verleumden," schrieb der Feldmarschall in demselben Berichte und führte als Beispiel hiefür an, daß General Melas sich unterfangen habe, hinter seinem Rücken den auf Ehrenwort entlassenen französischen Kriegsgefangenen schriftlich den Rath zu ertheilen, auf ihrem Heimwege nicht die Straße nach Genua einzuschlagen, um der Plünderungssucht und den Bedrückungen der russischen Truppen zu entgehen.

16./27. Sept. Solche Unbilden konnte Paul nicht ertragen; er ließ ungesäumt an den Grafen Rasumowski den Befehl ergehen, von dem Wiener Hofe „für die Kühnheit und Insubordination des Herrn Melas Genugthuung zu verlangen [367]." Zugleich wurde Graf Rasumowski von Neuem angewiesen, um eine persönliche Audienz bei dem römischen Kaiser nachzusuchen und demselben den Unwillen des russischen Monarchen geradezu auszusprechen. Unter andern Beschwerden beklagte sich Paul insbesondere über die Mißachtung des Wiener Ka-

binets gegen die Verdienste der russischen Truppen und deren würdigen Führer, welcher bei jedem Schritte mit dem Widerstreben der österreichischen „Minister-Generale und General-Minister" zu kämpfen habe, während dieselben den ganzen Ruhm der errungenen Erfolge für sich in Anspruch nähmen. Kaiser Paul ließ dem römischen Kaiser durch seinen Gesandten erklären, daß er, treu seinem erhabenen Ziele, beschlossen habe, seine Truppen völlig von den Oesterreichern zu trennen, und nachdem er dieselben unter des Fürsten Suworoff Kommando in der Schweiz vereinigt, unabhängig und ausschließlich nur nach eigener Ansicht gegen Frankreich aufzutreten. Am Schlusse des an Rasumowski gerichteten Reskriptes hieß es:

„Ich wünsche von ganzem Herzen, daß der römische Kaiser „allein über seine Feinde triumphiren oder sich von Neuem von „jener so einfachen und durch eine achtjährige Erfahrung be„kräftigten Wahrheit überzeugen möge, daß, um einen Feind „niederzuwerfen, welcher schon einmal bis an die Thore Wiens „gekommen, Eintracht, Aufrichtigkeit und vor Allem Offenheit „zwischen den Verbündeten nöthig ist . . . [368]."

Graf Rasumowski kam dem Befehle seines Kaisers nach. Kaiser Franz ertheilte dem russischen Gesandten Audienz, hörte dessen Klagen an, antwortete auf dieselben in allgemeinen, unbestimmten Ausdrücken und versicherte Rasumowski seiner Freundschaft gegen den russischen Monarchen, sowie seines festen Vertrauens auf dessen Hochherzigkeit. Die Verantwortung über das Benehmen des Generals Melas brachte das österreichische Ministerium in nicht geringe Verlegenheit; man gab zu, daß allerdings französische Gefangene gegen den General Lousignan (der bei Novi gefangen worden) ausgewechselt worden seien, enthielt sich aber in Betreff des fraglichen Schreibens des Generals Melas, worüber Suworoff sich beklagt hatte, jeder bestimmten Erklärung; Baron Melas selbst antwortete auf die an ihn hierüber gestellte Frage — mit Schweigen [369].

Diese Audienz des Grafen Rasumowski war dessen letzte: am 25. September (6. Oktober) wurde er nach St. Petersburg zurückgerufen und an seine Stelle Geheimrath Kolytscheff ernannt.

Dieser Wechsel war für Baron Thugut, welcher Kolytscheff ebenso abgeneigt war als er mit Rasumowski befreundet gewesen, äußerst unangenehm. Der österreichische Minister weigerte sich sogar längere Zeit, mit dem neuen Gesandten in offizieller Weise zu verkehren.

Unterdessen hatten die Berichte Suworoff's Kaiser Paul über
14./25. Sept. die wahre Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze vollständig aufgeklärt. Der Kaiser erkannte die Gefahr, welche Rimski-Korssakoff in der Schweiz drohte, vollkommen; das 24,000 Mann starke russische Korps war trotz der Mitwirkung von 20,000 Oesterreichern nicht im Stande, sich gegen die 70,000 Mann starke französische Armee zu halten. Dennoch bestand der Erzherzog bei Ausführung des ihm von Wien aus zugekommenen Befehles darauf, daß auch die letzten österreichischen Truppen, welche er unter Hotze's Kommando noch in der Schweiz zurückgelassen, unmittelbar nach dem Eintreffen Suworoff's von dort weggezogen würden. Umsonst suchte der Feldmarschall die ganze Ungereimtheit einer solchen Forderung darzulegen; umsonst erinnerte er, daß er nur mit 16,000 Mann Russen nach der Schweiz kommen und folglich auch nach erfolgter Vereinigung mit Rimski-Korssakoff nur 40,000 Mann Truppen unter seinem Kommando haben werde. Der Wiener Hof gab den Vorstellungen des erfahrnen Führers kein Gehör, gerade als wollte er denselben mit sämmtlichen russischen Truppen absichtlich zu Grunde richten [370].

Die Befürchtungen bezüglich des Korssakoff'schen Korps bewogen den Kaiser an Suworoff ein Reskript folgenden Inhalts ergehen zu lassen:

„Die gesammten Vorgänge in der Schweiz, sowie Alles, was „noch von der Halsstarrigkeit des Barons Thugut zu erwar„ten steht, deßgleichen der Gehorsam Sr. Hoheit des Erz„herzogs bewegen Mich, das Korps des Generallieutenants „Rimski-Korssakoff jetzt schon Ihrem Kommando zu unter„stellen; ertheilen Sie demselben die Befehle, welche Sie für „gut finden, und eilen Sie sich mit demselben zu vereinigen.

„Ich möchte Sie mit allen Meinen Truppen bald möglichst in „der Schweiz wissen, um zu sehen, wie die Oesterreicher ohne „Verbündete die Franzosen schlagen werden [371].“

Kaiser Paul, gleichsam im Vorgefühle des traurigen Schicksals, welches der russischen Truppen in der Schweiz wartete, suchte mit der eifrigsten Sorgfalt für alle nur möglichen Fälle Vorsichtsmaßregeln zu treffen. „Ich sehe Ihrer Ankunft in der Schweiz mit Ungeduld entgegen“ — schrieb der Kaiser in einem seiner Reskripte an Suworoff — „und bedauere Sie bereits im voraus wegen der Schwierigkeiten, die Sie in diesem Feldzuge zu erdulden haben werden: doch geschieht von uns Alles nur der Ehre und des Ruhmes willen, wenngleich auf dem Kontinente leider Niemand unserem Beispiele folgt.“

Der Kaiser, welcher das Terrain der Schweiz durch eigene Anschauung kennen gelernt hatte, deutete Suworoff die vortheilhaften Stellungen, welche er nach Vereinigung sämmtlicher russischen Truppen dort einzunehmen hatte, an [372], wiederholte übrigens in allen seinen Reskripten, daß er blos seine Ansichten darlege, dem Feldmarschall aber hiebei vollkommen überlasse, nach eigenem Gutdünken zu handeln: $\frac{16.}{27.}$ Sept.

„Indem Ich dieß vorschlage, bitte Ich Sie zugleich um Ent„schuldigung, und gebe Ihnen anheim das zu thun, was Sie „vorher für nothwendig halten, ehe Sie den Plan, in das In„nere Frankreichs einzudringen, aufgeben. Seien Sie über„zeugt, daß Ich Ihren Werth zu schätzen weiß.“ —

Doch hatte Kaiser Paul die Hoffnung auf eine günstigere Wendung der Dinge noch nicht völlig verloren. Auf die Volksstimmung in Frankreich, besonders in dessen südlichen Departements zählend, hielt der Kaiser immer noch an dem Projekte fest, Suworoff in das Innere der Republik eindringen zu lassen. In einem Reskripte vom 18. (29.) September schrieb er an den Feldmarschall: $\frac{18.}{29.}$ Sept.

„Wenn Sie, nachdem Sie mit allen Ihren Streitkräften in „der Schweiz angekommen, Ihre Absichten kund geben, zugleich „versichern, daß Frankreich ungetheilt bleiben werde, und die „Bevölkerung aufrufen, zur Wiederherstellung der rechtmäßi„gen königlichen Gewalt beizutragen, so ist es wohl mög„lich, daß dieses unter dem Joche der Sklaverei seufzende, aus„geplünderte und vor jedem frechen Bösewichte zitternde Volk „seine Gesinnungen dem Besseren zuwenden werde. Bei einer „derartigen Lage der Dinge wird es Ihnen möglich sein, mit „Ihrer gesammten Macht in Frankreich einzudringen und diesen „Umschwung in den Gesinnungen zur Wiedereinsetzung des Königs „zu benützen . . ."

Am Schlusse dieses Reskripts fügte der Kaiser noch eigenhändig bei: „Ich rathe Ihnen, vorerst alle Mittel zu versuchen, ehe Sie sich zur Rückkehr in die Heimath entschließen . . . [373]."

So konnte sich Kaiser Paul trotz all seiner Erbitterung dennoch
15./26. Sept. nicht entschließen, das begonnene Werk wieder aufzugeben. Feierlich wendete er sich an alle Glieder des deutschen Reiches und lud sie ein, ihre Streitkräfte mit den russischen Truppen zu entschiedenen Operationen gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen:

„Sollte der russische Kaiser bei den Gliedern des deutschen „Reiches eine aufrichtige Mitwirkung finden, so ist derselbe be„reit, im Vereine mit ihnen das begonnene Werk nicht nur „mit dem bisherigen Eifer fortzusetzen, sondern wird derselbe „seine Anstrengungen noch verdoppeln und das Schwert nicht „eher niederlegen, bis nicht jenes Ungeheuer, welches alle gesetz„liche Gewalt zu zerstören droht, vollständig niedergeworfen ist. „Sollte jedoch Se. Majestät von allen Verbündeten verlassen „werden, so sehen sich Höchstdieselben genöthigt, Ihre Truppen „nach Rußland zurückzuziehen und die gute Sache aufzugeben [374]."

Kaiser Paul theilte Suworoff diese Deklaration in Abschrift mit
16./27. Sept. und deutete dem Feldmarschall die Entschlüsse an, welche er für verschiedene, möglicher Weise eintretende Fälle gefaßt hatte: würde der Wiener Hof durch sein weiteres Benehmen den Kaiser zwingen, mit

ihm vollständig zu brechen, so sollte der Krieg gegen Frankreich ohne Oesterreich mit Hilfe Englands, Bayerns und jener deutschen Fürsten fortgeführt werden, welche in Folge obenerwähnter Erklärung den Wunsch ausdrücken würden, mit dem russischen Monarchen gemeinsam zu handeln. „Sollte Oesterreich einen geheimen Separatfrieden mit Frankreich abschließen," schrieb der Kaiser, „dann werden Sie Sorge tragen, mit Ihren Truppen nach Rußland zurückzukehren, Sie werden dieselben intakt erhalten und bei Ihrer Ankunft Maßregeln ergreifen, um jede Art von feindlichen Versuchen gegen meine Staaten zurückzuweisen und zu vereiteln"...*). Paul hatte bereits auf Mittel gedacht, sein eigenes Reich zu vertheidigen und beschlossen, nach der Rückkehr Suworoff's demselben den Oberbefehl über alle Truppen, welche auf der Westgrenze Rußlands aufgestellt waren, zu übertragen:

„Doch wünsche Ich sehr, daß es so weit nicht kommen möge;
„da Ich jedoch nicht Willens bin, Mir Meine Ehre und Uneigen-
„nützigkeit durch Täuschung oder gar durch Verrath vergelten
„zu lassen, so bereite Ich Mich auf Alles vor und werde die
„geeigneten Mittel ergreifen, um die Integrität des Mir von
„dem Allerhöchsten anvertrauten Reiches zu wahren ... [375]."

Mit vollem Unrecht schreiben deßhalb die fremden Historiker den Bruch der Allianz dem heftigen Charakter und dem Eigensinne Kaiser Paul's zu. Der angeführte Briefwechsel zeigt, seit wie lange

---

*) Kaiser Paul hatte das Vertrauen zu seinem Verbündeten bereits in dem Grade verloren, daß er Suworoff sogar gegen ein feindliches Entgegentreten von Seite der österreichischen Truppen aufmerksam machen zu müssen glaubte; besonders galt dieß für den Fall des Eindringens der Russen in Frankreich. „Wenn Sie sich aus der Schweiz entfernen," schrieb der Kaiser, „werden Sie zwei österreichische Armeen im Rücken haben; Melas und der Erzherzog können auf Verlangen der Franzosen Ihnen den Rückzug streitig machen, weßwegen Ich Ihnen rathe, sich vor diesen beiden Riegeln in Acht zu nehmen; vergessen Sie nicht, was der Wiener Hof während des Türkenkrieges unter der Regierung der Kaiserin Anna Iwanowna gethan." (Allerh. Reskript v. 2. Okt. 1799. S. Beil. 375.)

sich die Veranlassungen zum Bruche angehäuft hatten. Die Geduld Kaiser Paul's wurde auf eine Probe gestellt, welche vielleicht der kaltblütigste Charakter nicht bestanden hätte. Welche Anstrengungen wurden nicht von dem russischen Monarchen gemacht, um den Bruch ferne zu halten! Allein alle Ueberzeugungsgründe, alle Forderungen, alle Drohungen scheiterten an der Halsstarrigkeit und der Verblendung des österreichischen Ministers.

Schwer fiel es Paul, seinen schönsten Hoffnungen und seinem hohen Ziele entsagen und auf die Früchte seiner früheren Erfolge verzichten zu müssen. „Es bricht mir das Herz, wenn ich all dieser Vorfälle gedenke, welche die Maßregeln, die wir zur Rettung Europas ergriffen, vereitelten," schrieb der Kaiser in einem seiner Reskripte an Suworoff; „allein ich tröste mich damit, daß ich mir in keiner Weise einen Vorwurf zu machen und Gott und die Menschen zu Zeugen meiner Gesinnungen und Handlungen habe. Ich bin mit Ihnen der Ueberzeugung, daß die Siege der Franzosen über die Oesterreicher mit Ihrem Abzuge aus Italien beginnen werden; wir aber tragen hieran keine Schuld [376]!"

# Beilagen

zum

# fünften Theil.

# Kapitel XLIV.

## Vorbereitungen Suworoff's zur Offensive.

1.

Arch. d. Min. d. Aeuß. ꝛc. — X. 4. Dispos. etc.

2.

Ueber die Vertheilung und die Effektivstärke der verbündeten Armee in dieser Periode des Feldzugs finden sich nur unzusammenhängende Daten vor, weßhalb der Stand einiger Abtheilungen nicht mit vollkommener Genauigkeit angegeben werden kann. Die Effektivstärke der österreichischen Truppen haben wir theilweise einem den Operationsplanen vom 13. (24.) und 24. Juli (4. August) beigefügten Standesausweise, theils den Meldungen einzelner Unter-Befehlshaber entnommen. Der Angabe über die Stärke der Russen liegt jedoch der von Suworoff unterm 20. (31.) August eingesandte Standesausweis pro Monat Juli zu Grunde.

### Hauptarmee.

#### Russische Truppen — Derfelden.

Avantgarde des Fürsten Bagration.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2 Bat. Jäg. Fürst Bagration | 571 | 1 Bat. komb. Gren. Kalemin | 484 |
| 2 „ „ Miller | 618 | 1 Kosakenrgt. Denisoff | 476 |
| 1 „ komb. Gren. Lomonosoff | 409 | 1 „ Semiornikoff | 501 |
| 1 „ „ „ Dendrygin | 405 | 1 „ Grekoff | 476 |
| 1 „ „ „ Sanajeff | 430 | 1 „ Sytschoff | 495 |
| | | 8 Bat. 4 Kos.-Rgtr. | 4965 |
| | | Hiebei 6 Esk. Karaiczay-Dragoner | 840 |

| Division des Gen.-Lts. Powalo-Schweikowski. | | Division des Gen.-Lts. Förster. | |
|---|---|---|---|
| 2 Bat. Gen. Rosenberg . . | 1132 | 2 Bat. Musk. Förster . . . | 1209 |
| 2 „ Musk. Pow.-Schweik. . | 1140 | 2 „ „ Jung-Baden . | 1217 |
| 2 „ „ Baranowski . | 1474 | 2 „ „ Tyrtoff . . . | 1152 |
| 2 „ „ Dalheim . . | 1266 | 2 „ „ Miloradowitsch | 1237 |
| 8 Bat. | 5012 | 8 Bat. | 4835 |

Totalstärke des Korps Derselben: 24 Bat. 4 Kos.-Rgtr.*) — 14,712
mit dem Rgt. Karaiczay 15,552

## Oesterreichische Truppen — Baron Melas.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Bat. Gren. Weber . . . . | 275 | 1 Bat. Gren. Hohenfeld . . . | 221 |
| 1 „ „ Paar . . . . | 324 | 2 „ „ Stuart . . . | 1516 |
| 1 „ „ Pertusi ⎫ . | 399 | 3 „ „ Fürstenberg . . | 2081 |
| 1 „ „ Morzin ⎬ . | 393 | 6 Esk. Lobkowitz-Dragoner . | 598 |
| 1 „ „ Schiaffenati ⎭ **) | 508 | 6 „ Lewenehr- . . . . | 667 |
| 1 „ „ Weißenwolff . . | 673 | 6 „ Erzh. Joseph- . . . | 906 |
| 1 „ „ Wouvermann . . | 268 | 8 „ 5. Husf.-Rgts. . . . | 524 |
| 1 „ „ Gerschen . . . | 627 | 8 „ Erzh. Joseph-Husaren . | 836 |
| 1 „ „ Soudain . . . | 286 | | |
| | | 15 Bat. 32 Esk. — | 11,102 |

Totalstärke der Hauptarmee: 39 Bat. 38 Esk. 4 Kos.-Rgtr. — 26,604

## Detachirte Abtheilungen.

| Korps des Grafen Bellegarde. | | Belagerungskorps des Grafen Alcaini. | |
|---|---|---|---|
| 3 Bat. Sztarray . . . . . . | 2517 | 3 Bat. Anton Esterhazy . . | 1242 |
| 2 „ Gyulai . . . . . . | 1370 | 3 „ Alvinzi . . . . . | 1344 |
| 2 „ Oranien . . . . . | 1417 | 3 „ Fröhlich . . . . . | 1946 |
| 6 Esk. Kaiserdragoner . . . | 888 | 1 „ Warasdiner . . . . | 523 |
| 7 Bat. 6 Esk. | 6192 | 2 Esk. 5. Husf.-Rgts. . . . | 200 |
| | | 10 Bat. 2 Esk. | 5263 |

Von diesem Korps waren als Garnison in Alessandria zurückgeblieben:
2 Bat. Huff . . . . . . 1500

*) Rechnet man noch die beiden Kosaken-Rgtr. Moltschanoff und Posdjäjeff (938 M.) sowie die Artillerie (827 M.) hinzu, so betrug nach genanntem Standesausweise die Effektivstärke des ganzen Korps: 555 Stabs- und Oberoffiziere, 15,922 Unteroffiziere und Gemeine — 16,477 M.

**) Diese drei Bataillone werden in den früheren Rapporten „Stentsch, Chorherr und Ficquelmont" genannt.

Korps Rosenberg's.

| | | |
|---|---|---|
| 2 Bat. | Musk. Rosenberg . . | 1323 |
| 2 „ | „ Mansuroff . . | 1313 |
| 2 „ | „ Fertsch . . . | 1398 |
| 2 „ | Jäger Kaschkin . . . | 688 |
| 1 „ | komb. Gren. Budberg . | 558 |
| 1 „ | „ „ Plamenkoff | 588 |
| 1 „ | „ „ Schengelidseff | 589 |
| 1 Kos.-Rgt. | Kurnakoff . . . | 474 |
| 1 „ | Posdjäjeff . . . | 443 |
| | 11 Bat. 2 Kos.-Rgtr. *) | 7372 |

Hiebei noch:

6 Esk. Württemb. Drag. (unter dem Kommando Hohenzollern's) 900

Abtheilung Klenau's.

| | | |
|---|---|---|
| 1 Bat. | Am-Ende . . . . . | 635 |
| 1 „ | 6ten Banater . . . . | 445 |
| 1 „ | Michanowich . . . . | 438 |
| 1 „ | Bach . . . . . . | 526 |
| 1 Bat. | 7. Warasdiner . . . | 295 |
| 6 Komp. | d'Aspre . . . . . | 615 |
| 8 Esk. | reit. Jäg. Bussy . . | 768 |
| 7 „ | Nauendorff-Huf. . . | 1038 |
| | 5 Bat. 6 Komp. 16 Esk. — | 4760 |

Außerdem: Kosakenrgt. Moltschanoff — 474.

## Truppen — ehedem bei Mantua.

1) Auf dem Marsche zur Hauptarmee — unter Bar. Kray.

| | | |
|---|---|---|
| 3 Bat. | Nadasty . . . . . . | 3380 |
| 3 „ | Mitrowski . . . . . | 1548 |
| 3 „ | Terzki . . . . . . . | 2700 |
| 3 „ | Deutschmeister . . . | 2700 |
| 2 „ | Bukassowich . . . . | 1277 |
| 2 „ | Keuhll . . . . . . | 1690 |
| 2 „ | Lattermann . . . . . | 1339 |
| 2 „ | Oguliner . . . . . . | 1769 |
| 1 „ | Sczluiner . . . . . | 1044 |
| 3 „ | Reiski . . . . . . . | 1512 |
| | 24 Bat. . . | 18,959 |

2) Bei Mantua zurückgelassen:

| | | |
|---|---|---|
| 3 Bat. | Klebeck . . . . . | 1078 |
| 3 „ | Thurn . . . . . . | 1964 |
| 1 „ | Gyulai . . . . . | 686 |
| 1 „ | Stuart . . . . . | 758 |
| 1 „ | Keuhll . . . . . | 840 |
| 6 Esk. | Kavanagh-Kuir. . . | 872 |
| | 9 Bat. 6 Esk. | 6198 |

3) Zur Verstärkung der Abtheilung Klenau's detachirt:

| | | |
|---|---|---|
| 2 Bat. | Jordis . . . . . . | 1575 |
| 2 „ | Jellachich . . . . . | 2221 |
| 1 „ | 2. Banal . . . . . | 905 |
| 1 „ | 4. Banater . . . . | 345 |
| 4 Komp. | Jäg. d'Aspre . . . | 408 |
| | 6 Komp. 4 Esk. | 4854 |

*) Außerdem: Artillerie — 855 M., Pionier-Komp. 218 M. Stärke des ganzen Korps: 280 Stabs- und Oberoffiziere, 8165 Unteroffiziere und Gemeine — 8545 M.

Der Stand der unter Kaim und Hadik in Piemont und an der Schweizergrenze stehenden Truppen kann nur annähernd und durch gegenseitiges Vergleichen verschiedener unzusammenhängender Daten angegeben werden. So bestand z. B. nach einer späteren Meldung des Obersten Strauch dessen Abtheilung aus folgenden Truppen:

| | |
|---|---|
| 1 Bat. Siegenfeld. | 1 Bat. Carneville. |
| 1 „ 1 Banater. | 1 „ St. Georges. |
| 1 „ Neugebauer. | 1 Komp. Jäg. Le-Loup. |
| 2 „ Wallis. | 1 Esk. Erdödy-Husaren. |

Bei der Abtheilung Strauch's mußte sich jedoch außerdem noch ein weiteres Bataillon befinden. Bezüglich der früher zu den Abtheilungen der beiden Prinzen Rohan gehörenden Truppen kann nicht mit Gewißheit angegeben werden, ob dieselben in ihren früheren Stellungen verblieben oder durch andere Truppen abgelöst wurden. In dem dem Operationsplane vom 13. (24.) Juli angefügten Ausweise ist ein Theil dieser Truppen in den Stand anderer Abtheilungen aufgenommen: so wurde z. B. von den früher bei Pr. Karl Rohan gestandenen Bataillonen eines (Huff) der Kolonne des Gen. Melas, ein anderes (Pr. K. Rohan) dem Korps Kaim's zugewiesen. Wir finden in genanntem Standesausweise auch von den früher unter Prinz V. Rohan gestandenen Truppen 1 Bat. (Erzh. Anton) bei Kaim, weßhalb bei dessen Korps auch 3 Bat. dieses Rgts. ausgewiesen sind. Uebrigens finden wir in dem Standesausweise nicht selten unrichtige Angaben über die Zahl der Bataillone einzelner Regimenter; so sind z. B. statt 2 Bataillone deren immer 3 angegeben.

Die Abtheilung des Pr. V. Rohan bestand demnach, im Falle sich der frühere Stand derselben nicht änderte, aus folgenden Truppen:

1 Bat. Pr. Louis Rohan.
1 „ Erzh. Anton.
3 Komp. Jäg. Le-Loup.
½ Esk. 7. Hus.-Rgts.

2 Bat. 3 Komp. ½ Esk. — gegen 1700 M.

Im Aostathale standen unter dem persönlichen Befehle Hadik's ungefähr 8 Bat. und 4 Esk. — gegen 5000 Mann. Hierunter waren einige Bataillone, welche wie im Texte erwähnt *), aus Valenza eingetroffen waren, und zwar:

3 Bat. Großh. v. Toscana.
2 „ Kinski.
1 „ De-Vins.

Diese Bataillone wurden höchst wahrscheinlich mit jenen beiden, welche unter Pr. K. Rohan im Aostathale standen, vereinigt.

Das Korps Kaim's (in Piemont) kann zu folgender Stärke angenommen werden:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 Bat. | Erzh. Anton . . . | 1715 | 1 Bat. | Ott . . . . . . . | 203 |
| 1 „ | 2. Banater . . . . | 748 | 4 „ | Semigrad. Wallachen . | 335 |
| 1 „ | 5. „ . . . . . | 614 | 8 Esk. | 7. Huf.-Rgts. . . . | 844 |
| 1 „ | Clairfayt . . . . | 274 | 4 „ | Erdödy-Husaren . . | 607 |
| 1 „ | Beaulieu . . . . . | 251 | 1 Kos.-Rgt. | Posdjäjeff . . . | 464 |
| | | | | 8 Bat. 12 Esk. 1 Kos.-Rgt. | 6055 |

Da jedoch das ganze Korps Kaim's aus 11 Bat. bestand, so fehlen bei dieser Zusammenstellung noch 3 Bat.

Außer den oben angeführten Truppen sind in den früheren Standesausweisen noch folgende Abtheilungen aufgeführt:

1 Bat. Zetwitz }
1 „ Greth } früher bei Vukassowich.
½ „ Trautenberg }
2 Komp. Jäg. Le-Loup } früher bei der Brigade Nobili.
½ Bat. Munkacz — früher bei der Brigade St. Julien.
½ Bat. Württemberg }
½ „ Ligne } früher bei der Brigade Bellegarde.

Im Ganzen: 4 Bat. 2 Komp.

In den Garnisonen befanden sich wie früher noch 19 Bat.

### 3.

Befehl Suworoff's an Kray vom 19. (30.) Juli. (Arch. d. Min. d. Aeuß. — Kray. — F. II. 613.)

*) S. Thl. IV. Beil. Nr. 135. Kap. XXXIX.

4.

Siehe unten Beilage Nr. 11. — C.

5.

Aus der Korrespondenz des russ. Konsuls Calamay. (Arch. d. M. d. Aeuß.) Daselbst befinden sich auch Suworoff's Schreiben an Lord Nelson vom 16. (27.), an Adm. Uschakoff vom 19. (30.) Juli und an Lord St.-Vincent vom 22. Juli (2. Aug.)

In dem Schreiben an Adm. Uschakoff d. d. Alessandria 16. (27.) Juli drückt sich der Feldmarschall wie folgt aus:

„Ich ersuche Sie ganz ergebenst, die sorgfältigsten, zweckdienlichsten, überhaupt alle Ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um der französischen Armee ihre Proviantzufuhren abzuschneiden und hiedurch diese demoralisirte und gemeinschädliche Armee zu vertilgen. Die Genuesen selbst erhalten ihre Lebensmittel nur von Außen, insbesondere gingen denselben aus Afrika und Egypten Vorräthe im Großen zu. Die verbündeten Flotten werden, da sie jetzt das Meer beherrschen, dieses sehr leicht verhindern können.“

6.

Instruktion Suworoff's an Klenau vom 19. (30.) u. 20. (31.) Juli. (Arch. d. M. 2c. — Klenau. — F. II. 614 u. 617.)

7.

Die Schreiben Suworoff's an den König von Neapel vom 16. (27.) u. 20. (31.) Juli befinden sich im Arch. d. M. 2c. — Ferd. IV. (F. II. 602 und 616.) Das Schreiben an den russ. Gesandten am neapolitanischen Hofe, Gr. Mussin-Puschkin vom 19. (30.) Juni — ibid.

8.

Die Antwort des Königs von Neapel an Suworoff vom 6. (17.) August befindet sich im Arch. d. M. 2c. (F. III. 34.) Das Schreiben des St. R. Italinski an Suworoff von demselben Datum. — ibid.

9.

Schreiben des Konsuls Calamay vom 23. Juli (3. August). (Arch. d. M. 2c.) Die Korrespondenz desselben mit Windham, dem englischen Agenten in Florenz. — ibid.

## 10.

Dieser Aufruf ist bei Fuchs (II. 597) in Uebersetzung abgedruckt. Das Original haben wir jedoch nicht zur Hand.

## 11.

Für die beabsichtigte Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera wurden nach einander vier verschiedene Dispositionen entworfen. Die erste derselben brachte Suworoff dem Kaiser Franz mit einem Berichte vom 2. (13.) Juli in Vorlage; kaum hatte sich jedoch die Citadelle von Alessandria ergeben, so wurde am 13. (24.) Juli ein zweiter Plan und zwar mit einer genauen Eintheilung der Truppen in Kolonnen entworfen. Der dritte Plan wurde am 19. (30.) Juli, d. i. ehe die Nachricht von der Uebergabe Mantua's eingetroffen, unterzeichnet; nach erfolgter Uebergabe dieser Festung wurde am 24. Juli (4. Aug.) den Truppen die Disposition für den 4. (15.) August bekannt gegeben, welcher ein vierter Plan zu Grunde lag. Uebrigens sind die beiden letzten Dispositionen im Wesentlichen so ziemlich gleich und besteht der Hauptunterschied nur in der Vertheilung der Truppen in Kolonnen.

Sämmtliche vier Dispositionen befinden sich in mehreren Exemplaren, einige in deutscher Sprache, andere in russischer Uebersetzung im Arch. d. Min. &c. Da wir ähnliche Dokumente von großer Wichtigkeit für die Kriegsgeschichte halten, lassen wir hier sämmtliche vier Dispositionen ihrem genauen Wortlaute nach folgen.

### A.

### Erster dem Kaiser Franz in Vorlage gebrachter Operationsplan.

(Mit einem Berichte Suworoff's vom 2. [13.] Juli.)

Die Befreiung Italiens von dem Joche der Franzosen ist der Hauptzweck, zu dessen Erreichung die beiden kaiserlichen Armeen den Feldzug des Jahres 1799 unternommen haben. Die Besetzung des ganzen zwischen der Schweiz, den Alpen, dem Flusse Var, dem adriatischen und mittelländischen Meere gelegenen Landstriches verschafft denselben die Mittel, einen neuen Feldzug mit bedeutenderen Kräften und mit gesteigerter Thätigkeit zu unternehmen.

Die Besetzung des Landes zwischen den Alpen und dem Po ist für jetzt das Resultat unserer Operationen. Dieser Landstrich ist durch folgende Festungen

gesichert: Bard, Jvrea, Turin, Verrua, Casale, Valenza, Piacenza, Quastalla, Ferrara, Fort Fuentes, Mailand, Pavia, Pizzighettone, Orzinuovi, Brescia und Peschiera. Sowohl in diesen Festungen als bei den häufigen Niederlagen des Feindes haben wir gegen 2000 Stück Geschütze sowie eine große Menge Artilleriemunition erbeutet, so daß, nachdem sämmtliche Festungen die wir jetzt im Besitze haben, ausgerüstet worden sind, noch zwei sehr bedeutende Belagerungsparke formirt werden konnten.

Die fruchtbarsten Gegenden befinden sich jetzt sämmtlich in unserer Gewalt: Die Lombardei, die Distrikte von Brescia, von Bergamo und Cremona, ein Theil des Veronesischen, sowie die Herzogthümer Mantua, Parma und Piemont. Diese Gegenden versorgen uns mit Lebensmitteln.

Die Stärke der verbündeten kaiserlichen Armeen ist bekannt.

Piemont hatte bis zu seiner unglücklichen Revolution 35,000 M. Linien-Truppen, 20,000 M. sogenannter Provinzialregimenter und 4000 M. Artillerie. Diese Truppen könnten jetzt zur Verstärkung der kaiserlichen Armeen, zur Wiederherstellung der Religion, der Throne und der allgemeinen Ruhe verwendet werden.

In der Lombardei und dem Venezianischen könnte man gleichfalls gegen 10,000 M. zusammenbringen.

Dieß die Mittel und die Beschaffenheit der italienischen Armee; es erübrigt jetzt nur noch die Belagerung von Mantua und Alessandria zu Ende zu führen und ist zu hoffen, daß diese beiden Festungen gegen Ende Juli in unserer Gewalt sein werden.

Zur Erreichung des vorgesteckten Zieles werden die kaiserlichen Armeen folgende drei Operationen in Ausführung zu bringen haben: erstens ist aus den Truppen, welche sich gegenwärtig in den Distrikten von Parma und Bologna befinden, ein Korps zu bilden und dasselbe durch Abtheilungen von der Belagerungsarmee von Mantua bis zu 20,000 M. verstärkt nach Toscana und in die römischen Provinzen abzusenden. Dieses Korps hat je nach Umständen den Feind aus den dortigen Gegenden zu vertreiben und die Verbindung mit der im Mittelmeere kreuzenden Flotte zu sichern.

Die zweite Operation wird in dem Eindringen in das Genuesische über Gavi bestehen. Um diese Operation zu erleichtern, wird man nach der Wegnahme von Alessandria sich der Punkte Tortona, Serravalle und Gavi bemächtigen müssen. Tortona, welches nicht mehr als 800 M. Besatzung enthält, wird leicht blokirt werden können. Serravalle kann sich gegen Belagerungsartillerie nicht lange halten. Gavi erfordert ungefähr 12 Tage zur Anlegung der Trancheen.

Die Stadt Genua selbst wird keinen Widerstand leisten, besonders wenn wir nach Vertreibung der Franzosen solche politische Bedingungen vorschlagen, welche mit den Wünschen der Genuesen übereinstimmen. Die vor dem Hafen kreuzende Flotte

kann uns von ganz besonderem Nutzen sein. Im Allgemeinen kann man zu dieser Unternehmung und zwar im Verhältnisse mit den feindlichen Streitkräften gegen 20,000 Mann verwenden, wobei weitere 20,000 Mann bei Acqui Stellung zu nehmen haben, um die angedeutete Bewegung gegen Genua oder den Angriff auf Coni zu unterstützen.

Die Hauptschwierigkeit bei dem Eindringen in das Genuesische, besonders bei einem längeren Verweilen der Truppen, besteht in der Herbeischaffung der Verpflegung. Es ist dort weder Brod noch Fourage zu finden; die Zufuhr selbst ist außerordentlich schwierig. Um diesen Mißstand zu beseitigen, wird man für jetzt bei Valenza und nach der Wegnahme Alessandria's bei Acqui und Novi Magazine anlegen müssen. Zugleich muß man eine bedeutende Anzahl Lastthiere aufbringen, indem die aus Piemont nach dem Genuesischen führenden Straßen derart sind, daß man die Transporte nur auf diese Weise fortzubringen vermag.

Wenn zu dem Angriffe auf das Genuesische gleich Anfangs die erforderliche Truppenzahl verwendet wird, so braucht man in der Folge in Genua selbst nicht über 4000 und in Savona nur 1000 Mann zurückzulassen; die Reserve mag bei Gavi und Voltaggio — später bei Cairo und Spigno, wo die Truppen auf viel bequemere Weise verpflegt werden können, Stellung nehmen.

Die dritte Operation muß gegen Nizza gerichtet werden, zu welchem Zwecke man sich voraus der Festung Coni zu bemächtigen hat. Diese Operation ist ebenfalls unmittelbar nach der Einnahme von Alessandria, Tortona und Gavi zu beginnen. Von Coni, wo die piemontesische Ebene endet, steht ein höchst beschwerlicher Uebergang über Limone bis zum Col-di-Tenda und dann weiter von Saorgio und Sospello bis Nizza bevor. Diese Bewegung wird sehr schwierig sein und eine große Anzahl Lastthiere zum Fortschaffen des Proviants erfordern.

Zu dieser Operation kann man gleichfalls 20,000 M. Truppen verwenden, worauf immer noch 20,000 Mann zur Deckung Piemonts übrig bleiben würden.

## Vertheilung der Truppen nach dem von dem Generalquartiermeister Marquis Chasteler vorgelegten Operationsplane:

1te Operation.

| | |
|---|---|
| Abtheilungen in den toscanischen und römischen Gebieten 20,000 | Nach der Einnahme Mantua's können von dem dortigen Belagerungs-Korps abgegeben werden gegen . . . . . 20,000 |

2te Operation.

| | |
|---|---|
| Für das Vordringen über Gavi nach Genua . . . . . 20,000 | Nach der Wegnahme Alessandria's von der Belagerungs- |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bei Tortona . . . . . . | 5,000 | und Observationsarmee, mit Einschluß des Blokadekorps bei Tortona . . . . . . | 26,000 |
| Bei Alessandria und Valenza | 5,000 | Außerdem von den Truppen von Mantua . . . . . . . | 4,000 |
| | 30,000 | | 30,000 |
| **3te Operation.** | | | |
| Gegen Nizza . . . . . . . | 20,000 | Russische Truppen von dem Korps des Generals Derfelden | 10,000 |
| | | Vom Korps Rosenberg . . . | 4,000 |
| | | Korps bei Turin . . . . . . | 7,000 |
| | | | 21,000 |
| **Reserve.** | | | |
| In Piemont . . . . . . . | 20,000 | Verleiben jedoch nur . . . . | 9,000 |
| **Flankenabtheilungen.** | | | |
| Gen. Hadik . . . . . . . | 15,000 | Derselbe hat gegenwärtig . . | 13,000 |
| | | kann verstärkt werden bis zu . | 15,000 |
| Im Ganzen nöthig . . . | 105,000 | Im Ganzen vorhanden . . | 95,000 |

Fehlen 10,000 M.

## B.

## Zweiter Operationsplan.

(Von Suworoff am 13. [24.] Juli unterzeichnet.*)

Durch die Einnahme Alessandria's erhielt die Operationsarmee einen Zuwachs von 10,000 M. und beträgt deren gegenwärtige Stärke mit Einschluß der in Piemont stehenden Truppen (das Blokadekorps bei Tortona nicht miteingerechnet) 40—45,000 M. Wenn wir uns jetzt der Festungen Serravalle, Gavi und Tortona bemächtigen sollen, so entsteht die Frage, auf welche Weise dieß auszuführen und wie die Belagerungen zu decken seien?

Serravalle wird kaum vierundzwanzig Stunden lang das Feuer der Belagerungsbatterien auszuhalten vermögen. Dasselbe hat bloß 200 M. Besatzung. Diese Festung kann deßhalb leicht durch einige mit der erforderlichen Anzahl Geschütze versehene Bataillone genommen werden.

---

*) Arch. d. M. d. Aeuß. — Zwei Exempl. befinden sich unter der Rubrik: Dispos. etc. Zwei weitere unter: Ordonnances etc. — F. II. 585.

Die Einnahme von Gavi wird, obgleich die Festung kaum eine vierzehntägige regelmäßige Belagerung aushalten kann, dennoch die Errichtung von Trancheen erfordern.

Bei der Belagerung Tortona's wird man außer den Trancheen noch Minen in Anwendung bringen müssen, durch deren Anlegung das Unternehmen bedeutend verzögert wird. Die Belagerungen von Gavi und Tortona müssen von der Armee nothwendig gegen den in der genuesischen Riviera stehenden Feind gedeckt werden, um jeden Versuch von dieser Seite her unmöglich zu machen.

Die Deckung der Belagerung der Citadelle von Tortona wird keine Schwierigkeiten bieten; die Armee wird, nachdem sie bei Pozzolo-Formigaro Stellung genommen, den Feind in der Ebene erwarten und ihn sicher schlagen.

Diese Stellung kann jedoch keineswegs zugleich auch die Belagerung Gavi's decken, welche Festung ungefähr acht Miglien vor der Front der Armee im Gebirge liegt. Der Feind dominirt die Festung aus seiner Position bei der Bocchetta, woselbst er über 10,000 M. Truppen konzentrirt hat; diese Zahl nimmt mit jedem Tage zu, indem derselbe allmälig seine sämmtlichen Streitkräfte, welche auf den Straßen nach Bobbio, Parma, Florenz und selbst nach Lucca zerstreut sind, dort zusammenzieht und Unteritalien völlig aufgibt. Auf diese Weise ist der Feind im Stande, die Belagerung nach Belieben zu stören und immer wieder ruhig in seine frühere Stellung zurückzukehren.

Wenn zur Deckung der Belagerung von Gavi eine Truppenabtheilung bei Voltaggio Stellung nehmen würde, so würde diese immer einer Gefahr von Seite des Feindes ausgesetzt sein, da letzterer leicht Verstärkungen an sich heranziehen, durch beständige Allarmirungen unsere Truppen ermüden und dann mit doppelt überlegenen Streitkräften über dieselben herfallen kann.

Würde man die ganze Armee bei Voltaggio Stellung nehmen lassen, so würde dieß keinen Zweck haben; wir würden nur einen einzigen Gebirgspaß decken, während die übrigen in der Gewalt des Feindes blieben, und zwar auf der einen Seite über Ovada und Acqui auf unserer rechten, auf der andern über Borgo-di-Fornari auf unserer linken Flanke. Die Armee würde auf diese Weise in ihren Bewegungen gehemmt, des Uebergewichtes, welches ihr die zahlreiche Kavallerie verschafft, beraubt werden und nicht im Stande sein, ihre schwierige Verpflegung zu sichern.

Die Belagerung von Gavi würde allerdings viel mehr gesichert erscheinen, wenn wir den Feind aus seiner Stellung an der Bocchetta zurückwerfen und diesen Punkt sowie die Seitenpunkte Villa-calda und Borgo-di-Fornari selbst besetzen und befestigen würden; doch würden wir in diesem Falle wiederum den obenerwähnten Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein: unsere Stellung wäre allerdings minder gefährdet — wir hätten aber dafür um so größere Schwierigkeiten bei den Bewegungen und der Verpflegung der Armee.

Es bleibt mir deßhalb zur Deckung der Belagerungen von Tortona und Gavi nur der einzige Ausweg übrig — die Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera. Wir müssen den Feind aus Genua über Savona hinabdrängen und den ganzen Küstenstrich zwischen Savona und Livorno säubern. Hierauf werden wir unsere weitern Offensivoperationen über Coni gegen den Var fortsetzen müssen, was jedoch ohne Verstärkungen von der bei Mantua befindlichen Belagerungsarmee als zu gewagt erscheinen möchte; nach erfolgter Vereinigung mit genannter Armee werden wir jedoch hinlängliche Streitkräfte besitzen, um das angedeutete Unternehmen mit Erfolg auszuführen.

Da die Instandsetzung der Gebirgsartillerie, sowie die Verproviantirung der Truppen bedeutende Vorbereitungen erheischt und hiezu ein Zeitraum von 10—12 Tagen erforderlich ist, so beginnen wir die obenangedeutete Operation mit der Verlegung unserer ganzen Armee nach Rivalta an der Scrivia und nehmen die Belagerung Tortona's ungesäumt in Angriff, zu welchem Zwecke Feldm.-Lieut. Graf Bellegarde unverweilt das Regiment Fröhlich abzuordnen, mit den übrigen Truppen aber vorwärts Alessandria auf der Straße nach Acqui Stellung zu nehmen und alle Vorkehrungen zur möglichst baldigen Einebnung der Trancheen gegen die Citadelle, sowie die nöthigen Maßnahmen zur Besetzung derselben zu treffen hat.

Das Korps des Generals Rosenberg bleibt unterdessen bis zum Eintreten anderer Umstände bei Broni stehen. Die Armee hat blos Kavallerie als Vorposten zu verwenden und nach der Besetzung von Voltaggio den Feind auf allen Straßen unausgesetzt zu beunruhigen.

Diese Translokation der Armee wird uns die Absichten des Feindes bald entdecken: beabsichtigt derselbe uns anzugreifen, so können wir nichts Besseres wünschen: wir werden unsere zahlreiche Kavallerie benützen, ihn in der Ebene viel leichter schlagen und als Folge unseres Sieges die ganze Riviera in unsere Gewalt bekommen. Wird der Feind Genua verlassen, so muß er zugleich auch die ganze Riviera aufgeben; wir würden ihn dann bis zur Vollendung unserer Vorbereitungen nur durch leichte Reiterei verfolgen. Sollte er jedoch den Angriff von unserer Seite erwarten, so gibt er hiedurch deutlich an den Tag, daß er auf Verstärkungen aus dem Innern Frankreichs hofft und werden wir denselben dann zuvorkommen.

Sobald der für die Armee nothwendige Proviant in Livorno in Bereitschaft gesetzt, von den Ufern des Po die erforderliche Anzahl Maulthiere eingetroffen und die Gebirgsartillerie in brauchbaren Zustand gebracht ist, so werden wir den größten Theil unserer Kavallerie mit einem Infanterieregimente nach Turin absenden; wir werden unsere Reiterei in der Ebene zurücklassen, mit der piemontesischen Infanterie, deren Stärke auf 8000 Mann erhöht werden kann, die Festung Coni blokiren und uns dann gegen den Engpaß von Tenda in Bewegung setzen, um die einzige Rückzugslinie des Feindes zu bedrohen.

Unterdessen bemächtigt sich die aus 12,000 Mann bestehende zweite Kolonne der Höhen von Montenotte; die dritte Kolonne*), 20,000 M., greift die feindliche Position an der Bocchetta und bei Campo-Marone an und operirt dann gegen Savona. Den Feind verfolgend, vereinigen sich diese beiden Kolonnen bei Savona — und verbinden sich vorwärts Coni mit der dritten Kolonne, um den Feind hinter den Var zurückzudrängen und sich dort festzusetzen.

Während die Vorbereitungen in vollem Gange und die vorgeschlagene Operation bereits zur Hälfte ausgeführt sein wird, wird sich die Festung Mantua ergeben; hiedurch erhalten wir eine Verstärkung von 20,000 M.; hievon werden ungesäumt so viele Truppen herangezogen, als zur Belagerung von Gavi und Coni erforderlich sind, während zur Blokade beider Festungen nur Kavallerie verwendet wird.

Es erübrigt jetzt nur noch, für die Beschaffung der Gebirgsartillerie und der nothwendigen Verpflegung Sorge zu tragen, welch letztere während der Operation selbst von Livorno zu Wasser und vom Po durch Maulthiere nachzuführen ist. Zugleich ist mit der Belagerung der Festung Tortona zu beginnen. Die verbündete Flotte muß von unseren Absichten in Kenntniß gesetzt werden, wobei das Ansuchen zu stellen ist, daß dieselbe durch Deckung unserer Transporte mitwirke und dem Feinde möglichst großen Schaden zufüge.

Es müssen jetzt entschiedene Maßregeln ergriffen werden, um aus dem Arsenale von Turin die zur Belagerung der Festungen Tortona, Gavi und Coni erforderlichen Belagerungsparke sowie alle sonstigen Erfordernisse herbeizuschaffen, ohne erst die Geschütze von Mantua zu erwarten, obgleich dieselben auch von dort noch rechtzeitig eintreffen können.

Gen. Klenau hat mit seinen sämmtlichen Truppen dem sich gegen Genua zurückziehenden Feinde sowohl durch das Gebirge als längs der Küste auf dem Fuße zu folgen, und sich mit der Armee selbst auf gleicher Höhe zu halten.

„Suworoff."

## Vertheilung der Truppen für die Offensivbewegungen gegen die Riviera.

Erste Kolonne, Gen.-Feldm. Suworoff — gegen Genua.

Kais. russ. Infanterie:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gen. Derfelden | 22 Bat. | 10,000 |
| „ Rosenberg | 11 „ | 7,000 |

Kais. Königl. Infanterie.

| | | |
|---|---|---|
| Gen. Klenau | 2 Bat. | 3,000 |
| | 18 Komp. | |

Zweite Kolonne, Gen. d. Kav. Melas — gegen Savona.

Kais. Königl. Truppen.

| | | |
|---|---|---|
| Sztarray | 3 Bat. | 2517 |
| Huff | 1 „ | 700 |
| Oranien | 2 „ | 1417 |
| Stuart | 2 „ | 1516 |
| Fürstenberg | 3 „ | 2081 |

*) Soll nach der unten folgenden Truppenvertheilung wohl erste Kolonne heißen. Anm. d. Uebers.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kais. Königl. Kavallerie.** | | | |
| Erzh. Joseph Husaren | 4 Esk. | | 400 |
| | | Im Ganzen: | 20,400 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Grenadiere . . . . | 12 Bat. | | 4,000 |
| Erzh. Joseph-Hus. . | 4 Esk. | | 400 |
| | | Im Ganzen: | 12,625 |

**Dritte Kolonne — F.-M.-L. Kaim: Coni, Engpaß v. Tenda, Turin.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Semigrad. Walach. . | 1 | Bat. | 335 |
| Karl Rohan . . . | 6 | Komp. | 615 |
| Ott . . . . . . . | 6 | „ | 203 |
| 2. Banater . . . | 1 | Bat. | 748 |
| 5. Banater . . . | 1 | „ | 614 |
| Clairfayt . . . . | 1 | „ | 274 |
| Beaulieu . . . . | 1 | „ | 251 |
| Erzh. Anton . . | 3 | „ | 1715 |
| Gyulai . . . . | 2 | „ | 1370 |
| 7. Huf.-Rgt. . . | 8 | Esk. | 844 |
| Erdödy-Husaren . | 4 | „ | 607 |
| Lobkowitz-Dragoner | 6 | „ | 598 |
| Levenehr- „ | 6 | „ | 667 |
| Erzh. Joh.- „ | 6 | „ | 906 |
| | | Im Ganzen: | 9750 |

**Belagerung von Tortona und Blokade von Gavi.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Warasdiner . . . | 1 | Bat. | 523 |
| Alvinzi . . . . . | 3 | „ | 1344 |
| Esterhazy . . . . | 3 | „ | 1242 |
| Fröhlich . . . . . | 3 | „ | 1946 |
| Kaiser-Dragoner . . | 6 | Esk. | 888 |
| Württemberg. Drag. . | 6 | „ | 900 |
| 5. Huf.-Rgt. . . . | 8 | „ | 953 |
| | | Im Ganzen: | 7796 |

**Besatzung Alessandria's.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Huff . . . . . . | 2 | Bat. | 1500 |

**Zwischen Parma und Ferrara:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nauendorff-Husaren . | 8 | Esk. | 1038 |
| Reit. Jäg. Bussy . . | 8 | „ | 768 |
| | | | 1806 |

## C.

## Dritter Operationsplan.

(Von Suworoff am 19. [30.] Juli unterzeichnet.*)

Unsere Anstrengungen müssen jetzt offenbar dahin gerichtet werden, noch vor dem Eintritte des Winters uns zu Herren des Var, der Stadt Nizza und der savoyischen Gebirgkette zu machen. Die Truppen werden sich auf diese Weise, sobald der Schnee fällt, in völliger Sicherheit befinden; diese Operation wird uns ruhige Winterquartiere verschaffen, unsere Eroberungen sichern und uns die Möglichkeit geben, in aller Ruhe die nöthigen Vorbereitungen für den kommenden Feldzug zu treffen. Wir müssen deßhalb den Feind vor Allem aus der genuesischen Riviera, in welcher alle ihm noch übrig gebliebenen Truppen konzentrirt sind, vertreiben.

Geraden Weges über Novi, Acqui u. s. w. gegen Genua — und von Genua über Savona, Finale und Loano gegen Nizza vorgehen — hieße einen langwierigen und beschwerlichen Gebirgskrieg beginnen. Die zahlreichen Ausläufe des Bergrückens, welche sämmtlich parallel gegen das Meer hin aus-

*) Im Arch. d. M. d. Aeuß. — Dispos. — F. II. 605.

laufen, bieten dem Feinde eine Reihe von Positionen, aus welchen man ihn unaufhörlich vertreiben müßte. Die Erfahrungen während des Krieges von 1795 beweisen dieß zur Genüge.

Nach meiner Ansicht muß man bei einem offensiven Vorgehen gegen die Riviera mit den gesammten Streitkräften über den Engpaß von Tenda gegen Nizza vordringen, den Feind hiedurch zur Räumung der ganzen Riviera zwingen, oder noch besser, ihm den Rückzug selbst abschneiden.

Hiebei wird erfordert:

1) Daß die Armee bei Bosco und Terzo stehen bleibe und sich das Ansehen gebe, als beabsichtige sie den Feind von dieser Seite her anzugreifen.

2) Daß die Armee durch ununterbrochene Demonstrationen und Rekognoscirungen, ohne jedoch hiebei unnöthiger Weise Leute zu verlieren, sowie durch Verbreitung von Gerüchten dem Feinde die Ueberzeugung beizubringen suche, als wolle sie zur Belagerung Gavi's schreiten.

3) Daß man gegen den Engpaß von Tenda hin nichts unternehme, um unsere wirklichen Absichten nicht zu verrathen.

4) Wird dieser Plan von den kommandirenden HH. Generalen gutgeheißen, so hat außer ihnen und dem Generalquartiermeister Niemand etwas von demselben zu erfahren.

Ehe man jedoch die hinlängliche Anzahl Maulthiere nicht zusammengebracht und in Livorno Magazine errichtet — ehe ferner nicht Mantua gefallen, kann zur Ausführung dieses Unternehmens nicht geschritten werden. Ergibt sich diese Festung, so läßt Gen.-Feldzeugm. Baron Kray 4 — 5000 M. als Besatzung zurück, sucht mit den übrigen Truppen die Armee in Eilmärschen zu erreichen, welche, sobald dieß bewerkstelligt, ungesäumt über den Paß von Tenda sich gegen Nizza in Bewegung setzt. Während die Armee vordringt, unternimmt Gen. Kray Scheinangriffe und sucht sich so den schwachen feindlichen Posten möglichst zu nähern, damit er, sobald der Feind seine Positionen verläßt, um Nizza zu Hilfe zu eilen, im Rücken desselben über Genua und Savona längs der Küste vorgehen könne.

Haben wir einmal Nizza erreicht, so werden wir dem Feinde den Rückzug abschneiden und können dessen ganze Armee vollkommen zu Grunde richten.

Die Generale Rosenberg und Klenau haben ebenfalls zu trachten, sich dem Feinde möglichst zu nähern: ersterer, indem er dem Feinde durch das Thal der Trebbia, letzterer, indem er demselben längs der Küste über Spezia, Rapallo u. s. w. folgt. Es ist mit Sicherheit zu hoffen, daß man die in der Riviera zerstreuten feindlichen Truppen ohne große Anstrengung gefangen nehmen kann.

Gen. Rosenberg vereinigt sich mit Klenau bei Chiavari oder Rapallo; sollte, woran wohl kaum zu zweifeln, Gen.-Feldzeugm. Kray bis dorthin bereits in Genua ein-

getroffen sein, so wird die Riviera di Levante total gesäubert sein. Gen. Klenau schließt sich in diesem Falle an Baron Kray an; Rosenberg geht nach Turin zurück.

Gen.=Feldzeugm. Baron Kray dringt längs der Küste vor, um sich mit der bei Nizza stehenden Hauptarmee zu vereinigen, und wird, nachdem auch die Riviera=di=Ponente gänzlich vom Feinde befreit ist, das Kommando in der Riviera an Gen. Klenau abtreten, um zur Belagerung der Festung Nizza zu schreiten; die Hauptarmee geht wieder über den Engpaß von Tenda zurück, detachirt einen Theil ihrer Truppen zur Belagerung von Coni, zieht die Korps Kaim's und Rosenberg's an sich heran, um den Feind aus den savoyischen Gebirgen zu vertreiben, Fenestrelle zu belagern und dann dem Feldm.=Lieut. Hadik zu Hilfe zu ziehen.

Auf diese Weise werden wir die Nothwendigkeit, Gavi, Serravalle und alle übrigen befestigten Punkte des Feindes belagern zu müssen, umgehen.

Es kann der Fall eintreten, daß ehe wir noch unsere Vorschläge in Ausführung gebracht, der Feind in Savoyen bedeutende Streitkräfte ansammelt und in die Ebene hervorbricht; dieß darf uns jedoch nicht im Geringsten aus der Fassung bringen; wir müssen unsere Operationen fortsetzen, während Gen. Kaim unterdessen seine Streitkräfte bei Turin, welches der Feind doch nicht sogleich belagern kann, zusammenzieht.

Ehe wir jedoch im Stande sein werden, zur Ausführung dieses Planes zu schreiten — welches erst nach der Wegnahme von Mantua und nach Beendigung sämmtlicher oben angeführter vorläufiger Maßnahmen geschehen kann, können eintretende Umstände noch mancherlei Veränderungen herbeiführen, so daß es für jetzt noch zu früh wäre, für den über den Engpaß von Tenda zu führenden Angriff einen bestimmten Plan zu entwerfen, oder eine genaue Vertheilung der Truppen anzuordnen. Es können sich die Umstände in der Art ändern, daß Gen. Rosenberg entweder gar nicht im Stande sein wird, über Bobbio vorzudringen, oder es nur möglich finden wird, mit einem kleinen Theile seiner Truppen vorzugehen, den anderen aber General Kaim oder der Hauptarmee als Verstärkung abzusenden. General Klenau kann vielleicht eine andere Bestimmung erhalten; Baron Kray findet es vielleicht für nöthig, in Mantua eine größere Truppenzahl als Besatzung zurückzulassen.

Obgleich Unteritalien nur bis Ancona, Fano und Sinigaglia vom Feinde gesäubert ist, so sind die dort zurückgelassenen Besatzungen dennoch von gar keiner Bedeutung; der Feind hat dieselben nicht zu dem Zwecke zurückgelassen, dort seine Streitkräfte von Neuem zu Operationen in offenem Felde zu konzentriren, sondern einfach nur deßhalb, um diese Punkte in seiner Gewalt zu behalten.

Die in den römischen und neapolitanischen Provinzen zurückgelassenen Besatzungen sind von noch geringerer Bedeutung.

So lange uns noch nicht die Möglichkeit gegeben ist, die Offensive gegen die genuesische Riviera zu ergreifen, müssen wir dieselbe blokiren; diese Maßregel könnte an und für sich schon dem Feinde bedeutenden Schaden zufügen und denselben vielleicht zwingen, diesen Landstrich ohne allen Widerstand aufzugeben. Wir müßten zu dem angedeuteten Zwecke einen engen Kordon bilden, welcher, da er bloß gegen kleine feindliche Streifpartien bestimmt ist, nur schwach besetzt werden könnte.

Ich halte es deßhalb durchaus nicht für nothwendig, Gavi jetzt zu belagern: wir werden uns dieser Festung nach einer glücklichen Operation gegen Nizza viel leichter bemächtigen. General Klenau kann dieselbe so lange blokiren, bis die Belagerung weniger Hindernisse darbietet.

Dasselbe ist mit der Festung Coni der Fall; ist die Unternehmung gegen Nizza gelungen, so wird die Belagerung Coni's ungemein leichter sein.

Sobald die Riviera gänzlich gesäubert und Baron Kray bei Nizza Stellung genommen hat, so wird zur Besetzung derselben eine unbedeutende Truppenzahl erforderlich sein; die frühere Regierung, welche wir wieder einsetzen, wird uns bei der Aufrechthaltung der Ordnung möglichst behilflich sein, so daß die Armee ihre Aufmerksamkeit ausschließlich nur auf Savoyen verwenden kann. Gegenwärtig aber müssen die Befestigung Turin's, die Herbeischaffung von Maulthieren und die Anlegung von Magazinen in Livorno Gegenstände unserer vorzüglichsten Sorge sein." „Suworoff."

Eigenhändig von Melas unterzeichnet:

„Mit obenangedeutetem Plane vollkommen einverstanden."

„Gen. der Kavallerie Melas."

## D.

## Disposition zum allgemeinen Vorrücken gegen die Riviera, für den 4. (15.) August 1799 *).

Bosco, 24. Juli (4. August) 1799.

Die erste Kolonne besteht aus folgenden Truppen:

| | | |
|---|---|---|
| Korps des Gen. Klenau. | 1 Bat. Bach | 526 |
| | 1 „ Am-Ende | 635 |
| | 1 „ Michanowich | 438 |
| Bei diesem Korps werden vom Generalstabe zugetheilt: | 10 Komp. Jäger d'Aspre | 1023 |
| | 1 Bat. 6. Banater | 445 |
| | 1 „ 7. Warasdiner | 294 |

*) Im Arch. d. M. d. Aeuß. — Dispos. Ordres etc. befindet sich ein deutsches so wie ein russisches Exemplar (letzteres sehr nachlässig übersetzt).

| | | |
|---|---|---|
| Kap. Stutterheim. Lieut. Elsbeck. | 1 Bat. 2. Banal | 905 |
| | 2 „ 4. Banater | 345 |
| | 2 „ Jellachich | 1221 |
| | 2 „ Jordis | 1775 |
| | 8 Esk. Nauendorff-Husaren | 1033 |
| | 8 „ reit. Jäger Bussy | 768 |
| | 11 Bat., 10 Komp., 16 Esk. | 9409 |

Gen. Klenau hat seine Streitkräfte ungesäumt zu konzentriren, den Feind anzugreifen und denselben längs der Küste der Riviera-di-Levante zurückzudrängen, um auf diese Weise am 4. (15.) Aug. vor Genua eintreffen zu können.

An demselben Tage greift die zweite Kolonne unter Kommando des russischen Gen. Derfelden den Engpaß Bocchetta an und dringt gegen Genua vor — so daß an diesem Tage ein kombinirter Angriff von beiden Kolonnen ausgeführt und deren Vereinigung vor Genua bewerkstelligt werden kann.

Es versteht sich von selbst, daß dieser General*) nicht allein bis an die Meeresküste selbst vorzugehen, sondern zu gleicher Zeit zu trachten hat, den sich längs der Küste hinziehenden Hauptrücken der Seealpen zu besetzen — gleichwie Gen. Klenau suchen wird, die Höhen von Scoffera und Torriglia zu besetzen.

Die zweite Kolonne, unter Kommando des Gen. der Inf. Derfelden, besteht aus den russischen Truppen seines eigenen Korps (10,000 M.) und aus dem Korps Rosenberg (8000 M.); von dieser Truppenzahl werden jedoch 4000 M. an die dritte Kolonne abgegeben — wogegen sich eine gleiche Anzahl österreichischer Truppen mit der zweiten Kolonne vereinigt; der Stand der zweiten Kolonne wird demnach folgender sein:

| | | |
|---|---|---|
| Dieser Kolonne werden von dem Generalstabe zugetheilt: | Russische Truppen | 14,000 |
| | Oesterreicher: | |
| | Gen.-M. Mitrowski. | |
| Major Macdermotte, | 1 Bat. Gren. Wouvermann | 268 |
| Kapit. Meszeri, | 1 „ „ Schiaffenati | 508 |
| Nugent, | 1 „ „ Perß | 341 |
| Reinisch, | 1 „ „ Soudain | 286 |
| Lieuts.: Büttner, | 1 „ „ Gerschen | 627 |
| Czorich, | 3 „ „ Fürstenberg | 2081 |
| Gaterburg. | 3 Esk. 5. Huf.-Regt. | 312 |
| | 6 „ Karaiczay-Dragoner | 840 |
| | 8 Bat., 9 Esk. | 5263 |
| | Totalsumme: | 19,263 |

*) D. h. Derfelden.

Diese Kolonne greift am 4. (15.) den Engpaß Bocchetta an, drängt den Feind bis nach Genua zurück und vereinigt sich daselbst mit General Klenau. Es versteht sich von selbst, daß diese Kolonne nicht völlig nach Genua debouchiren, sondern sich vorzugsweise des Hauptrückens der sich an der Küste hinziehenden Alpen bemächtigen muß. Von dem Passe Bocchetta aus muß der Feind längs dieses Gebirgsrückens, welcher für Infanterie passirbar ist, verfolgt werden, während der Feind, welcher sich längs der Meeresküste zurückzieht, von dem anderen Theile hart gedrängt werden muß. Auf diese Weise setzen sich die bezeichneten ersten beiden Kolonnen mit der dritten in Verbindung.

Der Avantgarde werden 3 Husarenschwadronen — der Arrieregarde das Regiment Karaiczay zugetheilt. Letzteres kann, so lange man noch nicht klar geworden, wo dasselbe am besten verwendet werden kann, vorerst bei Novi zurückbleiben.

In der früheren allgemeinen Disposition ist von dem projektirten Angriffe über Bobbio nichts erwähnt. Da jedoch in jedem Falle von dieser Seite aus ein Scheinangriff ausgeführt werden muß, so ist zu diesem Zwecke auch von der zweiten Kolonne eine Abtheilung von 2000 M. Infanterie zu detachiren, welche sich dann mit dem Regt. Württemberg-Dragoner unter dem Oberbefehle des Gen. Gr. Hohenzollern vereinigt. Da dieses Regiment bei den Operationen von geringem Nutzen sein wird, so kann dasselbe am Fuße des Gebirges in der Ebene zurückgelassen werden.

Dritte Kolonne, unter dem Kommando des Gen. d. Kav. Melas:

F.-M.-L. Fröhlich.

Gen.-Maj. Lousignan.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Bat. Gren. Pertusi . . . . | 399 | 1 Bat. Gren. Hohenfeld . . | 221 |
| 1 „ „ Morzin . . . . | 393 | 1 „ „ Weißenwolff . | 673 |
| 1 „ „ Weber . . . . | 275 | 2 „ Stuart . . . . . . | 1516 |
| 1 „ „ Paar . . . . | 324 | 2 Esk. 5. Hus.-Regts. . . . | 208 |

F.-M.-L. Gr. Bellegarde.

| Gen.-M. Loudon. | | Gen.-M. Bellegarde. | |
|---|---|---|---|
| 3 Bat. Sztarray . . . . . | 2517 | 6 Esk. Kaiser-Dragoner . . | 888 |
| 3 „ Huff . . . . . . | 2161 | | |
| 3 „ Gyulai . . . . . | 2000 | | |
| 2 „ Oranien . . . . . | 1417 | | |
| | | 19 Bat., 8 Esk. . . | 12,992 |
| | | Russische Truppen . . | 4000 |
| | | | 16,992 |

(Der dritten Kolonne werden vom Generalstabe zugetheilt: Oberst Marquette, Maj. Piking, Kap. Voith, Lieut. Hirsch, Maj. Volkmann, Kap. Mumb, die Lieuts. Odelka und Erben.)

Die Avantgarde besteht aus 2 Esk. Husaren — die Arrieregarde aus dem Regt. Kaiser-Dragoner, welches anfänglich und zwar so lange als man desselben nicht bedarf, bei Acqui zurückbleiben kann.

Diese Kolonne marschirt über Acqui und greift am 4. (15.) Aug. bei Cairo und Millesimo an und bemächtigt sich des Hauptalpenrückens von Montenotte bis S. Giacomo; während die eine Hälfte dieser Kolonne an die Meeresküste bis Savona, Noli und Finale vordringt und den Feind längs dieser Küste verfolgt, drängt ihn die andere Hälfte längs des Hauptgebirges bis an den Var zurück.

Vierte Kolonne unter Kommando des Gen.-Feldzeugm. Bar. Kray.

| Gen.-M. Elsnitz. | | Gen.-M. Gottesheim. | |
|---|---|---|---|
| 2 Bat. Oguliner | 1769 | 3 Bat. Radasky | 1380 |
| 2 „ Vukassowich | 1277 | 3 „ Reisky | 1512 |
| 2 Esk. 5. Hus.-Regts. | 208 | | |
| **Gen.-M. St. Julien.** | | **Gen.-M. Minkwitz.** | |
| 2⅓ Bat. Terzy | 2700 | 2 Bat. Lattermann | 1339 |
| 2 „ Keuhll | 1690 | 2 „ Sczluiner | 1044 |
| **Gen.-M. Morzin.** | | **Gen.-M. Palffy.** | |
| 3 Bat. Deutschmeister | 2700 | 8 Esk. Erzh.-Jos.-Hus. | 836 |
| 3 „ Mitrowski | 1584 | 6 „ Erzh.-Jos.-Drag. | 906 |
| | | 23⅓ Bat., 16 Esk. | 18,945 |

(Der vierten Kolonne werden vom Generalstabe zugetheilt: Oberstlt. de-Best, Kap. Himpert, Kap. Troier, Lieuts. Beschinyi, Görlitz und Neugebauer.)

Diese Kolonne greift am 4. (15.) den Engpaß von Tenda an, setzt sich theils auf dem Hauptrücken der Seealpen fest, debouchirt theils gegen Ventimiglia, besetzt diesen Punkt, und nimmt dann an dem Bergrücken mit der Front gegen den Fluß Roja gewendet Stellung. Zu gleicher Zeit ist Nizza von Villafranca und dem Paglione her zu zerniren und en echeque zu halten.

Die Hauptaufgabe dieser Kolonne besteht darin, dem Feinde den Rückzug nach Nizza abzuschneiden, weßhalb sich dieselbe am Flusse Roja hartnäckig zu halten hat, während die übrigen Kolonnen theils längs der Höhen des Gebirgsrückens, theils längs der Küste dem Feinde nicht nur auf dem Fuße folgen, sondern denselben während seines Rückzuges unausgesetzt angreifen. Mit Gottes

Hilfe ist zu hoffen, daß der Feind auf diese Weise zum Strecken der Waffen gezwungen wird.

Gen. Bar. Kray kann das Korps des Generals Bukassowich, welcher in dortiger Gegend steht, bei seinem Vordringen an sich heranziehen.

Die Kavalleriebrigade des Gen. Grafen Palffy, welche der Kolonne des Gen. Kray zugetheilt ist, muß im Anfange vorzugsweise zur Cernirung der Festung Coni verwendet werden. Diese Brigade hat sich obengenanntem Korps bei dessen Durchmarsch durch Alessandria anzuschließen.

Hiebei muß bemerkt werden, daß nach erfolgter Vereinigung sämmtlicher vier Kolonnen vor Nizza, eine zu große Truppenmasse in der Riviera sich ansammelt und deßhalb alle entbehrlichen Truppen nach und nach wieder zurückzugehen haben.

Da der Oberbefehlshaber sich bei der gegen Genua vorrückenden zweiten Kolonne befinden und sich dort die beiden ersten Kolonnen vereinigen werden, so wird der Feldmarschall selbst bestimmen, welche Truppen je nach Umständen wieder nach Novi zurückzubeordern sind; deßgleichen wird es sich nach der Vereinigung mit der dritten Kolonne zeigen, welche Abtheilungen derselben zurückzugehen haben.

Die zurückkehrenden Truppen werden nach Coni dirigirt und dort dem Gen. Kaim unterstellt, welcher dieselben theils zur Cernirung Coni's, theils gegen die Savoyische Grenze, wenn von dorther irgend welche Gefahr drohen sollte, verwenden kann.

Sobald wir uns am 4. (15.), dem zum allgemeinen Angriffe bestimmten Tage, der Bocchetta bemächtigt haben werden, kann auch die Brigade Nobili in forcirtem Marsche nach Coni abrücken.

Sobald Gen. Kray den Engpaß von Tenda occupirt und sich dort festgesetzt hat, kann General Kaim die gegen Coni entsendete Kavallerie an sich heranziehen, und dieselbe theils der bequemeren Verpflegung, theils der besseren Deckung der savoyischen Grenze halber in der Ebene um Turin vertheilen.

Die bei Coni konzentrirte Infanterie bleibt dort zur Blokade der Festung zurück und trifft zur Belagerung, welche Gen. Kaim mit besonderer Energie zu betreiben hat, die nöthigen Anstalten.

Sind die feindlichen Streitkräfte in der Riviera völlig vernichtet, so wird F.-M.-L. Kray seine ganze Aufmerksamkeit Nizza zuwenden und zu dessen Belagerung schreiten.

Die Belagerungsparke sammeln sich bei Pavia und haben dieselben, sobald der auf den 4. (15.) bestimmte Hauptangriff beginnt, in Eile nach Coni abzugehen. Dieß bezieht sich jedoch selbstverständlich nur auf den von Mantua kommenden Park; von allen Punkten, wo sich Belagerungsgeschütze und Vorräthe vorfinden, sind dieselben direkt nach Coni abzusenden. Mit der Belagerung der beiden Festungen Coni und Nizza muß ungesäumt begonnen werden.

Die 50 Gebirgsgeschütze werden wie folgt vertheilt:

Zur 1. Kolonne des Gen. Klenau . . . 10

„ 2. „ „ „ Derfelden . . 10

„ 3. „ „ „ Melas . . . 20

(weil bei dieser Kolonne keine Feldgeschütze zu verwenden sind)

„ 4. Kolonne des Gen. Kray . . . . 10

Die Artillerie läßt die bezeichneten Geschütze so schnell wie möglich an die Kolonnenkommandanten abgehen.

Das Proviantdepartement wird Sorge tragen, daß die nöthigen Vorräthe bis zum 4. (15.) in den Magazinen zu Novi, Acqui und Savigliano angehäuft sind; die 2., 3. und 4. Kolonne werden ihren Bedarf aus erwähnten Magazinen in Empfang nehmen und denselben auf Maulthieren mit sich führen.

Wenngleich die Straße nach dem Engpasse von Tenda über Coni führt, so läßt sich dennoch durch die Pioniere eine Straße zur Umgehung dieser Festung anlegen.

Von diesem Punkte kann die Zufuhr an Vorräthen mit Bequemlichkeit geschehen; vielleicht wäre es möglich, dieselben per Achse noch über Savigliano hinaus zu bringen; troß dem muß jedoch bezeichnete Kolonne gleich den übrigen für Feldwege Maulthiere bei sich haben.

Sämmtliche Wägen müssen nach Valenza zurückgesendet werden; doch können die Regimenter ihre Kassawägen und Depots mit sich führen. Die zweite Kolonne kann ihre unumgänglich nothwendigen Fahrzeuge bei Novi, die dritte bei Acqui, die vierte bei Cherasco aufstellen.

General Kaim hat jetzt die geeigneten Maßregeln zu treffen, um im Falle des Gelingens unseres beschlossenen Manövers, sowie nach Eintreffen der Verstärkungen eine imponirende Stellung gegen die savoyischen Gebirge zu nehmen, oder selbst eine Offensivbewegung gegen das Innere des Gebirges auszuführen, Fenestrelle zu blokiren und dann weitere Verfügungen zu erwarten."

gez.: „Gen.-M. Zach."

„Suworoff."

Bosco, den 4. Aug. (n. St.) 1790.

## 12.

Befehl Suworoff's an Bar. Melas v. 20. (31.) Juli. — Arch. d. M. 2c. — F. II. 638.

## 13.

Befehl an Gen. Kray v. 19. (30.) Juli. — Arch. d. M. 2c. — F. II. 613.

14.

Bericht des Gen. Kray vom 22. Juli (2. Aug.) aus Castellucchio. — Arch. d. M. ꝛc. — Kray.

15.

Unterm 21. Juli (1. Aug.) erhielt Gen. Melas den Auftrag, die nöthigen Vorbereitungen zur Instandsetzung der zur Belagerung von Serravalle erforderlichen Geschütze und sonstigen Bedürfnisse zu treffen; zudem hatte derselbe ein 10,000 Mann starkes, theilweise aus Russen bestehendes Korps nach seinem Ermessen zu detachiren und hatten diese Truppen folgende Stellungen einzunehmen:

5000 Mann — auf der Straße von Novi nach Gavi;
2000 Mann — auf der Straße von Serravalle nach Gavi;
2000 Mann — in dem Thale der Scrivia bis gegen Arquata und wo möglich noch weiter vorwärts;
1000 Mann — wurden zur Belagerung selbst bestimmt.

(Arch. d. Min. d. Aeuß.)

An demselben Tage wurde an die russischen Truppen folgende Disposition ausgegeben:

„Zur Ausführung der technischen Arbeiten bei der Belagerung der Festung Serravalle wird Oberst Harting bestimmt; die Leitung der Belagerung selbst wird dem Generalmajor Fürsten Bagration, welcher sich mit 1000 Mann marschfertig zu halten hat, übertragen. Generallieutenant Schweikowski wird mit 4000 Mann Infanterie und einem Kosakenregimente zur Deckung genannter Belagerung bestimmt; beide Generale haben, sobald der Befehl hiezu erfolgt, ohne Zögern aufzubrechen. Gen.-Lieut. Schweikowski hat zwei Offiziere des österreichischen Generalstabs zur Bestimmung der Punkte vorauszusenden und wird sich derselbe morgen früh 6 Uhr zur Entgegennahme weiterer hierauf bezüglicher Mittheilungen im Hauptquartier zu Bosco einfinden.“ (Tagebuch Komarowski's.)

Am folgenden Tage, 22. Juli (2. Aug.) 9 Uhr Abends erhielt Gen. Melas eine neue Weisung, der zufolge am 23. Juli (3. Aug.) früh 5 Uhr die zur Bildung des Beobachtungskorps bestimmten 5000 Mann auf der Straße nach Gavi Stellung zu nehmen hatten; zugleich hatten die Offiziere des Generalstabs rechtzeitig zu den russischen Truppen abzugehen, um denselben ihre Stellungen anzuweisen. (Befehl v. 22. Juli [2. Aug.]. — Arch. d. Min. ꝛc. — F. II. 643.)

Nach dem Tagebuche Komarowski's erhielt man am 22. (2. Aug.) die Nachricht, daß 4000 M. republikanischer Truppen von der Bocchetta gegen Gavi im Anmarsche seien, weßhalb der österreichische Gen. Mitrowski ungesäumt mit 6200 Mann detachirt wurde, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten und denselben zu hindern, sich in irgend einer Weise mit der Festung Serravalle in Verbindung zu setzen.

Die Abtheilung Schweikowski's brach an demselben Tage um 8 Uhr Abends aus dem Lager von Rivalta auf; dieselbe bestand aus folgenden Truppen:

2 Bat. v. Rgt. Schweikowski,
1 „ „ „ Baranowski,
7 Komp. „ „ Jung Baden,
3 „ „ „ Miller (Jäger).

Mit denselben vereinigte sich noch das Kosakenregiment Semiornikoff. (Tageb. v. F.)

Bezüglich der Abtheilung des Gen. Dalheim ist nicht mit Bestimmtheit bekannt, aus welchen Truppen dieselbe bestand und wann sie nach Arquata aufbrach. Im Tageb. Kom. wird erwähnt, daß dieser Punkt schon am 24. (4. Aug.) von zwei Komp. Dalheim besetzt worden sei; doch ist dieß ein offenbarer Irrthum: an diesem Tage wurden, wie wir weiter unten sehen werden und wie Komarowski selbst angibt, an Gen. Dalheim Verstärkungstruppen abgesendet.

## 16.

Der Stand der Abtheilung, welche zur Belagerung des Forts von Serravalle zusammengezogen wurde, war folgender:

| | | |
|---|---|---|
| Russische Ingen.-Offiziere . . . . . . | 5 | |
| Oesterreichische Artillerie . . . . . . . | 52 | |
| Oesterreichische Pioniere . . . . . . . . | 123 | |
| **Russische Infanterie.** | | |
| vom Jäger-Rgt. Bagration . . . . . . . . . . . . | 380 | 1300 |
| „ komb. Gren. Bat. Lomonosoff . . . . . . . . . | 75 | |
| „ „ „ „ Dendrygin . . . . . . . . . | 279 | |
| „ „ „ „ Sanajeff . . . . . . . . . . | 281 | |
| „ „ „ „ Kalemin . . . . . . . . . . | 285 | |

Oesterreichische Infanterie.

| | | | |
|---|---|---|---|
| vom Regt. Stuart | . . . . . . . . . . . . . . | 300 | 600 |
| " " Fürstenberg | . . . . . . . . . . . . . . | 300 | |
| | | Im Ganzen: | 2080. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Geschütze: | 12pfünd. Kanonen | . . . . . . . | 6 |
| | 6 " " | . . . . . . . | 2 |
| | 10 " Haubitzen | . . . . . | 4 |
| | | | 12 |

Ingenieurkommandant — russ. Oberst Harting.

Artilleriekommandant — österr. Hauptmann Perczel.

(Tageb. d. Belagerung v. Serravalle. — Arch. d. M. ꝛc.)

17.

Nach dem vorerwähnten von den russ. Ingenieuren geführten Tagebuche der Belagerung von Serravalle verließ Fürst Bagration mit der zur Belagerung bestimmten Abtheilung am 23. Juli (3. Aug.) früh 4 Uhr Novi und schloß bereits um 8 Uhr das Fort von Serravalle ein. An welchen Punkten die übrigen Truppen Bagration's Stellung nahmen, ist nirgends angegeben. In dem Tagebuche Komarowski's findet sich eine dunkle Stelle, nach welcher die Avantgarde des Fürsten Bagration bereits am 18. (29.) Juli „ihr Lager veränderte und mit der rechten Flanke gegen Pozzolo-Formigaro, fast hart an der Stadt Novi Stellung nahm.“ Weiter heißt es dort: „am 24. (4. Aug.) verließen S. K. Hoheit, welche bei den übrigen Truppen der russischen Avantgarde verblieben, deren Lager, um die gegen das Fort Serravalle ausgeführten Belagerungsarbeiten in Augenschein zu nehmen.

Bekannt ist, daß der Großfürst Constantin Pawlowitsch am 22. Juli (2. August) in Novi einen Ball gab.

18.

Die unterm 20. (31.) Juli von dem österreichischen Ingenieur-Major de-Lopez unterzeichnete Meldung befindet sich im Arch. d. M. ꝛc. —

## 19.

Ein vom Ingen.-Oberst Harting unterzeichneter Plan der Belagerung von Serravalle befindet sich im Arch. d. milit. topogr. Dep. ꝛc.

## 20.

Die Belagerung von Serravalle ist in dem bereits oben erwähnten und von den russischen Ingenieuren geführten Tagebuche, so wie in einem zweiten von den österreichischen Artillerie-Offizieren geführten und von Kap. Perczel unterzeichneten Tagebuche geschildert. (Das Orig. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. II. 667.)

Bei dieser Gelegenheit halten wir es nicht für überflüssig, einen kleinen Fehler, der sich in der Uebersetzung v. F. eingeschlichen, zu berichtigen. Am Schlusse des Tagebuches wird nämlich eines russ. Art.-Lieutenants Simin mit besonderem Lobe gedacht — während in dem Originale hingegen von einem kaiserl. königl. (also österreichischen) Lieutenant des Bombardierkorps die Rede ist.

## 21.

Gen. Schweikowski wurde am 24. Juli (4. Aug.) von Mitrowski in Kenntniß gesetzt, daß 10,000 Mann feindlicher Truppen bei Monte-Briscio, Carosio und Voltaggio angekommen seien. (Arch. d. M. ꝛc.)

Als Suworoff diese Nachricht erhalten, erließ er an den Fürsten Bagration folgendes Schreiben:

„Fürst Peter Iwanowitsch. Der Generalstabs-Offizier Büttner berichtet dem General Zach von 10,000 Mann feindlicher Truppen; Schweikowski schreibt ihm das Nämliche, ohne das Hauptquartier hievon in Kenntniß zu setzen. Woher man diese Nachricht erhalten oder wer dieselbe hinterbracht — hievon kein Wort. Sie selbst legen in Ihrer Meldung hierauf kein großes Gewicht.

Allerdings ist Serravalle nicht so viel werth, um für dasselbe viel auf's Spiel zu setzen. Es wäre daher besser, dasselbe aufzugeben, im Falle man voraussehen würde, daß der Erfolg in der That zweifelhaft ist; man zieht sich dann rechtzeitig zurück, ohne sich im Geringsten in irgend ein Gefecht einzulassen. Es ist dieß nur dann schimpflich, wenn es ohne Noth geschieht . . . . Ich gebe Ihnen volle Befugniß für Alles . . .“ (Arch. d. M. ꝛc. Notes et billets.)

Nach der Darstellung des Fürsten Andrej Iwanowitsch Gortschakoff, welcher sich damals beständig bei Suworoff befand, wurde der Feldmarschall durch die Bewegungen des Feindes in dem Grade beunruhigt, daß derselbe beinahe beschlossen hätte, die Belagerung von Serravalle wieder aufzuheben. Fürst Gortschakoff suchte Suworoff zu beruhigen und bot sich an, selbst zu den Vorposten abzugehen. Als Gortschakoff bei Fürst Bagration eintraf, erfuhr er von demselben, daß die Sache bereits eine bessere Wendung genommen; er eilte alsdann zum Feldmarschall zurück, der ihm in seiner Ungeduld zu Pferde entgegen kam. Suworoff war ob der erhaltenen Nachricht höchlich erfreut und die Belagerung von Serravalle nahm ihren ungestörten Fortgang.

Auf dem Rückmarsche nach Rußland, während des Aufenthaltes zu Prag, brachte Suworoff einmal nach Tische diesen Vorfall zur Sprache. Auf Gortschakoff hindeutend, sprach der Feldmarschall: „ihm verdanke ich den Sieg bei Novi." Wir geben hier die Worte wieder, wie sie der selige Generallieutenant Michailowski-Danilewski aufgezeichnet.

## 22.

Am 24. Juli (4. Aug.) gingen 2 Gren.-Bataillone (Paar und Morzin) so wie die noch übrigen 3 Esk. des Drag.-Rgts. Karaiczay zu Gen. Mitrowski als Verstärkung ab: Dalheim erhielt noch 4 russische Bat. unter Kommando des Gen.-Majors Miloradowitsch.

## 23.

Befehl an Gen. Rosenberg v. 23. Juli (3. Aug.). (Arch. d. M. 2c. — Corresp. etc. — F. II. 641.)

## 24.

Disposition für den 23. Juli (3. Aug.) 1799.

„Der bei Rivalta stehenden Armee wird durch die Offiziere des österreichischen Generalquartiermeisterstabes rückwärts Pozzolo-Formigaro in der Weise eine Aufstellung angewiesen, daß dieselbe den von der Bocchetta über Novi oder vielleicht auch über Cassano-Spinola andringenden Feind in dem Augenblicke angreifen kann, als derselbe in die offene Ebene vor der Fronte unserer

Stellung debouchirt; derselbe ist, während er noch im Deployiren begriffen, durch die Kavallerie anzugreifen.

Das Korps Sr. Exc. des Generals Rosenberg wird bei Viguzzolo, rückwärts Tortona zur Deckung unserer linken Flanke Stellung nehmen.

Das Korps des Feldm.-Lieut. G. Bellegarde, welches bei Gamalero auf dem linken Ufer der Bormida steht, hat unsere rechte Flanke zu decken und kann vermittelst der zur Kommunikation geschlagenen Brücke die linke Flanke des Feindes angreifen.

Sobald der Feind geschlagen, ist derselbe durch zahlreiche Kavallerie bis nach Novi zu verfolgen, von wo die leichte Reiterei dessen weitere Verfolgung zu übernehmen hat."

Ein Exemplar dieser Disposition in deutscher Sprache befindet sich im Arch. d. M. ꝛc. In dem Tagebuche Kom., sowie bei F. ist dieselbe in russ. Uebersetzung aufgenommen.

Obgleich die Hauptarmee nach dieser Disposition bei Pozzolo-Formigaro Stellung zu nehmen hatte, so kam dieß dennoch nicht zur Ausführung.

### 25.

Bei Wegnahme des Forts befanden sich daselbst:

| | | |
|---|---|---|
| Besatzung: | 6 Offiziere | |
| | 180 Unteroffiziere und Gemeine | |
| | 10 Verwundete | |
| | 25 Todte. | |
| | 221 | |
| Artillerie: | gußeiserne Geschütze . | 2 |
| | bronzene „ . | 9 |
| | Mörser . . . . . | 3 |
| | | 14 |

Außerdem fanden sich noch viele Ausrüstungsgegenstände und bedeutende Munitionsvorräthe vor. (Tageb. d. Belag.)

Fürst Bagration wurde für die Einnahme von Serravalle mit dem Malteserorden in Brillanten belohnt; die Ingen.-Obersten Harting und Gluchoff erhielten das Ritterkreuz des Ordens.

26.

Nähere Details befinden sich im Tageb. Kom.

27.

Diese Disposition wurde bereits oben, Beil. Nr. 11, D. angeführt. Die russ. Truppen erhielten außerdem noch eine eigene Disposition, welche ebenfalls in dem Tageb. Komarowski's enthalten ist. Wir theilen hier deren wesentlichen Inhalt in Kürze mit: Die Hauptkolonne, 8000 Mann stark, hatte über Gavi gegen die Bocchetta vorzurücken, während zwei Seitenkolonnen die feindliche Position an der Bocchetta auf beiden Seiten zu umgehen hatten: die linke, 4000 Mann — von Serravalle über Arquata und Borgo-Fornaro, die rechte, 6000 Mann — über Pasturana, Capriata und Marcarolo. Die Flankenkolonnen hatten Detachements zur Verbindung mit der mittleren Kolonne zu entsenden.

---

## Kapitel XLVI.

### Offensivbewegung Joubert's.

---

28.

Gen. Baragay-d'Hilliers in seinem Berichte an das Kriegs-Ministerium vom 21. Juli (1. Aug.) (s. Jomini. Hist. des guerres etc. XII. Pièces justif. Nr. 1) stellt den Zustand der französischen Truppen am Rheine in folgender Weise dar:

„Comment être content de voir une armée qui, sur le papier présente un effectif de 60 mille hommes dispersés dans douze places sur 110 lieues de front et qui dans le fait, n'en a pas 50 mille disponibles, dont un tiers est sans armes, sans moyens de s'en procurer, et qui par conséquent, ni peut s'instruire ni se battre; dont les approvisionnements en subsistances sont tellement nuls par l'inexactitude des

versements ordonnés aux administrations départementales, que les cavaliers et les chevaux sont partout nourris aux dépens des habitans qui les logent? Dans plusieurs des divisions actives, on est forcé de distribuer des viandes salées, pendant cette saison, faute de viande fraîche. Pour payer la manutention du pain, les commissaires des guerres, les généraux, sont obligés de s'engager personnellement. La caisse est tellement endettée qu'il est dû 600 mille francs sur la solde et l'entretien arriérés; et par conséquent aucun des services militaires n'y est monté, les employés désertent faute de paiement. Il n'y a plus d'autres courriers que des ordonnances militaires; et pour envoyer un espion à la rive droite on est obligé de se cotiser . . ."

In derselben Weise drückt sich St. Cyr über die damals in der genuesischen Riviera stehenden Truppen aus:

„Une partie des demi-brigades et des régiments n'avaient pour ainsi dire que leurs cadres; ils furent renvoyés en France pour se recruter; quelques-uns purent laisser un bataillon à l'armée, d'autres ne purent compléter que quelques compagnies. Les plus grands ennemis des Francais n'étaient ni les Russes ni les Autrichiens, non plus que les barbets leurs auxiliaires, mais la pénurie d'argent, de subsistances pour les hommes et de fourrages pour les chevaux, le manque d'habits, de chaussure, de moyens de transport, de materiel d'artillerie et souvent de munitions. A aucune époque de nos longues guerres l'armeé française a été aussi abandonnée du gouvernement et n'a ressenti plus de privations. . . ." (St. Cyr. Mémoires. I. p. 219. 220.)

## 29.

Der Kriegsminister Bernadotte erwähnt in seinem Berichte an das Direktorium vom 27. Thermidor (14. Aug. n. St.) unter anderem Folgendes:

„La nouvelle conscription qui se lève présente une masse d'hommes redoutables; mais le secours puissant que nous en attendons, ne commencera à être sensible que dans quelques mois. Ce sont des soldats équipés et armés qu'il faut opposer à cet ennemi aguerri; et la détresse de notre matériel vous est connue.

Les forces agissantes de la république, en campagne, ne peuvent être portées qu'à 150 mille hommes, attendu les garnisons nombreuses qu'exigent nos places fortes.

| | |
|---|---|
| Elle seront ainsi reparties: | L'armée d'Italie 45,000 h. |
| | L'armée des Alpes 15,000 h. |
| | L'armée du Danube 70,000 h. |
| | L'armée du Rhin 20,000 h. etc. |

(S. Jomini. XII. P. just. Nr. 2, p. 432.)

## 30.

Die Zusammensetzung sowie die Effektivstärke der italienischen Armee des Gen. Joubert gegen Mitte August ist genau aus den in den Werken von Jomini *) und St. Cyr **) mitgetheilten Standesausweisen ersichtlich; leider stimmen jedoch deren Angaben nicht ganz mit einander überein.

Da uns die direkten Quellen zu einer genauen Bestimmung der Zusammensetzung und Stärke der französischen Truppen mangeln, so vermögen wir die in bezeichneten Tabellen enthaltenen Widersprüche nicht zu lösen und führen hier deßhalb die Angaben beider Autoren dem Leser vergleichsweise vor:

| Nach Jomini. | | Nach St. Cyr. | |
|---|---|---|---|
| **Linker Flügel (Perignon.)** | | **Linker Flügel (Perignon).** | |
| **Division Grouchy.** | | **Division Grouchy.** | |
| Brigade Grandjean.<br>26. leichte Halbbrig.<br>39. Linien- „<br>92. „ „<br>Brigade Charpentier.<br>93. Linien-Halbbrig.<br>99. „ „ | 9 Bat.<br>5620 M. | Brigaden Grandjean u. Charpentier.<br>26. leichte Halbbrig.<br>39. Linien- „<br>92. „ „<br>93. „ „<br>99. „ „ | 13 Bat.<br>5620 M. |

*) Hist. crit. et mil. des guerres de la Rév. T. XII. Ch. XCI. p. 98. (éd. 1822.)

**) Mémoires pour servir à l'hist. . . . T. I. Pièces justif. Nr. 42.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Division Lemoine.** | | **Division Lemoine.** | |
| Brigade Garreau. | | Brigaden Garreau und Seras. | |
| 5. leichte Halbbrig. | | 5. leichte Halbbrig. | |
| 26. Linien- „ | 9 Bat., | 26. Linien- „ | 11 Bat., |
| 80. „ „ | 3 Esk. | 80. „ „ | 4 Esk. |
| Brigade Seras. | 6410 M. | 20. leichte „ | 6410 M. |
| 20. leichte Halbbrig. | | 1. Hus. Regt. | |
| 34. Linien- „ | | *) | |
| 1. Hus.-Regt. | | | |
| **Infanterie-Reserve.** | | **Infanterie-Reserve.** | |
| Brigade Clausel. | | Brigaden Clausel und Parthouneaux. | |
| 29. leichte Halbbrig. | | 26. leichte Halbbrig. | |
| 74. Linien „ | 7 Bat. | 29. „ „ | 10 Bat. |
| Brig. Parthouneaux. | 4875 M. | 74. Linien- „ | 4875 M. |
| 26. leichte Halbbrig. | | 105. „ „ | |
| 105. Linien- „ | | | |
| **Kavallerie-Reserve.** | | **Kavallerie-Reserve.** | |
| Richepanse. | | Richepanse. | |
| 1. Kav.-Regt. | | 1. Kav.-Regt. | |
| 3. „ „ | 5 Regtr. | 3. „ „ | 5 Regtr. |
| 18. „ „ | 1002 M. | 18. „ „ | 1002 M. |
| 12. Drag. „ | | 12. Drag. „ | |
| 2. Jäg. „ | | 19. „ „ **) | |
| Totalstärke: 25 Bat., 6 Regtr. — 17,907 M. | | Totalstärke: 34 Bat., 6 Regtr. — 17,907 M. | |
| **Rechter Flügel (St. Cyr).** | | **Rechter Flügel (St. Cyr).** | |
| Brigade Colli. | | Brigade Colli. | |
| 14. Linien-Halbbrig. | | 14. Linien-Halbbrig. | |
| 24. „ „ | 7 Bat. | 24. „ „ | 8 Bat. |
| 68. „ „ | 3878 M. | 68. „ „ | 4260 M. |
| Polen | | Polen | |

*) Die 34. Halbbrigade ist hier offenbar ausgelassen, während St. Cyr dieselbe in der Schilderung der Schlacht erwähnt.

**) Ein offenbarer Irrthum — da das 19. Drag.-Regt. im Stande des rechten Flügels nochmals aufgeführt wird.

**Division Laboissière.**

| Brigade Quesnel. | |
|---|---|
| 17. leichte Halbbrig. | |
| 63. Linien= „ | 6 Bat., |
| Brigade Gardanne. | 3 Esk. |
| 18. leichte Halbbrig. | 3645 M. |
| 21. Linien= „ | |
| 6. Huf.=Regt. | |

**Division Laboissière.**

| Brigaden Quesnel und Gardanne. | |
|---|---|
| 17. leichte Halbbrig. | 12 Bat., |
| 63. Linien= „ | 4 Esk. |
| 18. leichte „ | 3976 M. |
| 21. Linien= „ | |
| 6. Huf.=Regt. | |

**Infanterie=Reserve.**

| | |
|---|---|
| 3. Linien=Halbbrig. | 4 Bat. |
| 106. „ „ | 2420 M. |

**Kavallerie=Reserve (Guérin).**

| | |
|---|---|
| 19. Jäger=Regt. | |
| 16. Drag.= „ | 3 Regtr. |
| 19. „ „ | 425 M. |

**Reserve (Guérin).**

| | |
|---|---|
| 3. Linien=Halbbrig. | |
| 106. „ „ | 4 Bat., |
| 19. Jäger=Regt. | 12 Esk. |
| 16. Drag.= „ | 2729 M. |
| 19. „ „ | |

**Division Vatrin.**

| Avantgarde Calvin's. | |
|---|---|
| 8. leichte Halbbrig. | |
| 15. „ „ | |
| 27. „ „ | |
| 2 Linien= „ | |
| Brigade d'Arnaud. | 10 Bat., |
| 12. leichte Halbbrig. | 2 Esk. |
| 30. „ „ | 4534 M. |
| Brigade Petitot. | |
| 62. Linien=Halbbrig. | |
| 78. „ „ | |
| 25. Jäg.=Regt. | |

**Division Vatrin.**

| Brigaden Calvin, d'Arnaud, Petitot. | |
|---|---|
| 8. leichte Halbbrig. | |
| 15. „ „ | |
| 17. „ „ *) | 20 Bat., |
| 12. Linien „ | 8 Esk. |
| 30. „ „ | 6040 M. |
| 62. „ „ | |
| 78. „ „ | |
| 25. Jäger=Regt. | |
| 7. „ | |

*) Die 17. leichte Halbbrigade ist bereits oben bei der Division Laboissière ausgewiesen.

| Division Dombrowski. | | Division Dombrowski. | |
|---|---|---|---|
| 17. Linien-Halbbrig. | 6 Bat. 2120 M. | 17. Linien-Halbbrig. | 9 Bat. 2340 M. |
| 55. " " | | 55. " " | |
| 1. cisalp. " | | 1. cisalp. " | |
| Polnische Legion | | Polnische Legion | |
| Polnische Kavallerie. | | Polnische Kavallerie. | |
| Im Ganzen: 33 Bat., 3 Regtr., 4 Esk. — 17,022 | | Im Ganzen: 53 Bat., 24 Esk. — 19,345 M. | |

Detachirte Abtheilungen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roguet: 83. Halbbrig. | 2400 | Roguet: 33. Halbbrig. | 2400 |
| 41. " | | 41. " | |
| Montrichard (?) | 2300 | Montrichard (?) | 2300 |
| Miollis: 16. leichte Halbbrig. | (?) | Miollis: 16. leichte Halbbrig. | 3461 |
| 73. Linien- " | | 73. Linien- " | |
| 97. " " | | 97. " " | |

Die Totalstärke der gesammten italienischen Armee bestand demnach:

nach der Angabe Jomini's . . . . 43,090
nach der Angabe St. Cyr's . . . . 45,412

Hievon nahmen an der Schlacht bei Novi Theil:

| | | | |
|---|---|---|---|
| nach der Angabe Jomini's . . | 58 Bat. *) 32,843 | | 34,930 |
| | 11 Kav.-Regtr. 2,087 | | |
| nach der Angabe St. Cyr's . | 87 Bat. **) 35,487 | | 37,252 |
| | 12 Kav.-Regtr. 1,765 | | |

Außerdem sind bei beiden Autoren ausgewiesen:

| | |
|---|---|
| Detachirte Abtheilung des Gen. Roguet im Thale der Bormida | 2400 |
| In der Riviera di Ponente (Gen. Montrichard) . . . | 2300 |
| In der Riviera di Levante (Gen. Miollis) . . . . . . . | 3461 |
| | 8161 |

*) In der Zusammenstellung des Gen. Jomini ist die Summe irrig zu 52 Bat. angegeben; im Texte selbst (XII. 101.) sind 59 Bat., 11 Kav.-Regtr. — in einer Stärke von 38,000 M. ausgewiesen.

**) In der Zusammenstellung St. Cyr's ist die Summe der Bat. gleichfalls irrig — nämlich zu 88 angegeben.

Wenn wir die beiden Standesausweise vergleichen, so stellt sich der Hauptunterschied zwischen denselben wie folgt heraus:

1) nimmt Gen. St. Cyr die Infanteriehalbbrigaden zu 3 Bat. und die Kavallerieregimenter zu 4 Esk. an, während die Halbbrigaden nicht mehr als 2 Bat., manche nur ein einziges zählten; die Kavallerieregimenter bestanden aus 3, manche nur aus 2 Esk. Bei der Darstellung der Schlacht selbst gibt St. Cyr allenthalben die Summe der Bataillone und Eskadrons mit Jomini gleich an;

2) ist die Effektivstärke der Truppen des linken Flügels (Perignon) in beiden Ausweisen zwar vollkommen gleich, die Infanterie des rechten Flügels bei St. Cyr aber stärker, die Kavallerie schwächer als bei Jomini angegeben.

In vorliegendem Falle sollte man die Angabe St. Cyr's, welcher die Truppen des linken Flügels selbst kommandirte, für zuverlässiger halten; die vielen offenbaren Fehler, welche sogar in Benennung der einzelnen Truppentheile vorkommen (wie wir in den Anmerkungen gezeigt) lassen jedoch seine Angaben als sehr unverlässig erscheinen.

Nebenbei bemerkt Gen. St. Cyr in seiner Darstellung (S. 227) daß die wirkliche Stärke der Armee, mit welcher Joubert seine Offensivbewegung ausführte, gegen 34,000 M. betrug. Diese Summe stellt sich auch in der Tabelle Jomini's heraus, während in der Tabelle St. Cyr's die Stärke der bezeichneten Truppen über 37,000 M. beträgt.

Am Schlusse muß noch bemerkt werden, daß in beiden Tabellen nur die Stärke der Infanterie und Kavallerie, nicht aber die der Artillerie und der Sappeure angegeben ist. Auch mangeln genaue Angaben über die Zahl der Geschütze der französischen Armee. Obgleich nach russischen Berichten über die Schlacht bei Novi die ganze Artillerie der Franzosen mit Ausnahme eines einzigen Geschützes in die Hände der Sieger fiel, folglich im Ganzen aus 40 Geschützen bestanden haben sollte, so kann man dieser Angabe doch nicht vollen Glauben schenken: bekanntlich nahmen die Verbündeten nur die Artillerie des linken französischen Flügels (bei Pasturana) weg.

31.

Schreiben dieser Art befinden sich viele im Arch. d. Min. d. Aeuß. — Varia.

32.

So wenigstens erzählt St. Cyr selbst. (S. dessen Mém. I. p. 224 — 226.)

33.

Nach der Angabe des Gen. Jomini (XII. 99.) waren die Kolonnen etwas anders vertheilt: „die Division Lemoine drang durch das Errothal gegen Melazzo, die Reservekavallerie aber gegen Cremolino vor, um mit den Truppen St. Cyr's in Verbindung zu bleiben."

Hier scheint sich der Autor jedoch zu irren; in dem am 31. Juli (24. Thermidor) dem Gen. St. Cyr zugekommenen Befehle (siehe dessen Mém. Pièces justif. Nr. 36) heißt es ausdrücklich:

„La division Lemoine qui devait appuyer aujourd'hui à Cremolino, quittera demain momentanément cette position pour se porter à Bestagno, et découvrira ainsi pour quelque temps votre flanque gauche."

Dieß wird durch die eigene Darstellung St. Cyr's vollkommen bestätigt (I. 231.):

„La division Lemoine, qui était à Cremolino, assez rapprochée de la gauche de S. Cyr, dut quitter cette position."

So schlich sich auch in der Vertheilung der Truppen des rechten Flügels bei Jomini ein Fehler ein: nach seiner Behauptung soll Dombrowski durch das Thal der Orba vorgedrungen, bei Silvano jedoch auf das Korps Bellegarde's gestoßen und wieder nach Ovada zurückgedrängt worden sein. (XII. 99.)

Obgleich bei St. Cyr nicht erwähnt wird, auf welcher Straße die Division Dombrowski vorging, so kann man doch mit Sicherheit annehmen, daß dieß nicht durch das Thal der Orba geschehen sein konnte. Gegen den 31. Juli und 1. Aug. (n. St.) traf Dombrowski zugleich mit der Division Vatrin an der oberen Scrivia ein; als später Vatrin am 14. Aug. über Serravalle bis Bettole-di-Novi

vorrückte, blieb Dombrowski zur Cernirung des Forts von Serravalle zurück. Zudem wird bei St. Cyr die Brigade Colli als im Thale der Orba stehend angegeben (allerdings bis zu dem Beginne der Bewegung), während wir dieselbe später in der Schlacht bei Novi auf dem linken Flügel St. Cyr's finden, welches beweist, daß sie gleichfalls zur Verstärkung der Truppen Perignon's detachirt wurde.

Befremdend ist es jedoch, daß St. Cyr nichts von der Bewegung der Brigade Colli erwähnt. Auch von der Affaire bei Silvana ist nirgends die Rede. Jomini erwähnt zwar dieses Zusammenstoßes mit Bellegarde, fällt aber gleich in einen neuen Irrthum, indem er behauptet, Bellegarde sei von den Truppen Perignon's bei Terzo angegriffen worden. Offenbar konnte Bellegarde, welcher bekanntlich nicht mehr als 6000 M. hatte, nicht zu gleicher Zeit die ganze Division Dombrowski's im Thale der Orba schlagen und den Angriff des ganzen linken Flügels Perignon's im Thale der Bormida zurückweisen. St. Cyr behauptet mit Bestimmtheit, daß bei Terzo keine verbündeten Truppen gestanden.

34.

Der an St. Cyr unterm 24. Thermidor (11. Aug. n. St.) von Spigno aus ergangene Befehl befindet sich in dessen **Mém. I. Pièces justif. Nr. 36. p. 324.**

35.

Weisung Joubert's an St. Cyr vom 25. Thermidor (12. Aug. n. St.) aus Acqui (S. **St. Cyr. Mém. I. Pièces justif. No. 37.**):

**„Dans tous les cas, ma droite sera demain matin à Capriata, et je me concentrerai en refusant ma gauche sur Acqui, de manière à vous attendre si je suis attaqué et à vous avoir pour reserve ou vous en servir, si les efforts de l'ennemi étaient sur vous. Soyez donc demain à Novi et joignez vous au corps de Perignon par Capriata.**

36.

**S. Cyr. Mémoires. I. P. justif. Nr. 38.**

37.

Siehe die weiter oben in Beil. Nr. 33 über die Operationen Bellegarde's angeführte Bemerkung.

38.

Disposition für den 2. (13.) August 1799.

Pozzolo, den 1. (12.) Aug. 1799.

„Der Feind dringt über Acqui, Silvano, Gavi, Arquata und S. Sebastiano vor. Die Vorposten, welche auf den bezeichneten Straßen stehen, müssen bestimmte Nachrichten über den Feind zu erhalten suchen; dieselben haben sich nur gegen schwache Abtheilungen zu halten, müssen hiebei Gefangene zu machen suchen, ziehen sich jedoch vor überlegenen Streitkräften zurück; da es unsere Absicht ist den Feind in die Ebene herauszulocken, so darf von der Hauptarmee keine Verstärkung erwartet werden.

Es ist möglich, daß der Angriff des Feindes gegen Tortona gerichtet ist.

Rosenberg, welcher in Viguzzolo und Derfelden, welcher in Rivalta steht, können auf beiden bedrohten Straßen den ersten Stoß zurückweisen. Sobald das eigentliche Ziel des Angriffes klar geworden, so wird es sich entscheiden, wer von beiden den Gen. Kray zu souteniren hat und ob dieß mit allen Truppen oder nur mit einem Theile derselben zu geschehen habe.

Alcaini besetzt die Höhen zwischen der Scrivia und dem Curone, sendet seine Patrouillen so weit als möglich vor und besetzt die Gebirgspässe. Er selbst wird, nachdem er auf den bezeichneten Höhen Stellung genommen, die Belagerung decken und kann nöthigenfalls von Viguzzolo und Rivalta Verstärkungen verlangen, wozu vorzugsweise russische Jäger verwendet werden können.

Bellegarde steht bei Ritorto, anfänglich zur Beobachtung der Straße längs der Orba, wird sich jedoch später je nach Umständen entweder an die Armee anlehnen, oder, nachdem ihm Verstärkungen zugekommen, die feindliche Kolonne selbst angreifen. General Kray, welcher sich zu dessen Unterstützung in der Nähe befindet, kann als Reserve betrachtet werden.

Alessandria muß eine hinlänglich starke Besatzung erhalten, um dasselbe gänzlich seinen eigenen Vertheidigungsmitteln überlassen zu können; es ist deßhalb, sobald sich Kray von dieser Festung entfernt, ein weiteres Bataillon dorthin abzusenden.

Die Armee geht von Rivalta auf der Strada-Levata vor; Gen. Kray nähert sich derselben gegen Frugarolo, von wo aus er mit möglichster Bequemlichkeit nach allen Seiten hin operiren kann.

Das Regt. Erzh. Johann ist augenblicklich an Gen. Hohenzollern nach Viguzzolo abzusenden, sobald der von Seite des Feindes erwartete Angriff in der That erfolgt.

Sämmtliches Gepäcke ist ohne Zögern noch hinter Alessandria zurückzusenden.

Das Hauptquartier wird mit Zurücklassung aller Fuhrwerke nach Pozzolo-Formigaro verlegt."

Das deutsche Original dieser Disposition bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. Ebenso bei F. III. S. 1, sowie im Tageb. Komar. Doch ist zu bemerken, daß diese Disposition nach Angabe des Letzteren am 2. (13.) Abends expedirt — folglich erst für den 3. (14.) Aug. gegeben wurde.

## 39.

Im Arch. d. M. ꝛc. — Notes et billets — befindet sich folgende Zuschrift an Bagration:

„Ew. Excellenz! Der Feind ist in Serravalle angelangt und hat die Stadt besetzt; ein Theil geht nach Tortona — ein anderer hieher; Se. Durchlaucht haben befohlen, daß Sie von diesem in Kenntniß gesetzt werden, sich selbst aber hieher begeben möchten."

„Oberstlieut. Kuschnikoff."

„2. (13.) Aug. 1799.
Novi."

Suworoff setzte eigenhändig bei:

„Es ist anzunehmen, daß der Feind, nachdem er sich verstärkt, den Angriff beginnen wird."

„A. S."

„Acqui: Ovada."

Kuschnikoff fügte noch hinzu:

„Korff kann zur Vollendung des Unterrichts in dem Gebrauche der blanken Waffe zurückgelassen werden."

## 40.

Unter Kommando des Generals Miloradowitsch wurden die Regtr. Miloradowitsch, Dalheim und Jung-Baden nach Pozzolo-Formigaro vorgeschoben.

41.

Die Relation des Gen. Melas über die Schlacht bei Novi bef. sich im Arch. d. M. zc. — F. III. 66. Dasselbe enthält die von Suworoff dem Kaiser Franz vorgelegte Relation. — (Arch. d. M. zc. — F. III. 79.)

42.

Diese Verse sind in der österr. Mil.-Zeitschrift 1818. 1. 180 abgedruckt.

43.

So wenigstens stellt Suworoff selbst die Sache in seinen Relationen dar.

44.

Im Arch. d. M. zc. — Cte. Belleg. — bef. sich eine Meldung Bellegarde's vom 3. (14.) Aug. 6 Uhr Morgens aus Fresonara, worin derselbe berichtet, daß er bis zur Ankunft Kray's die Bewegungen des Feindes beobachten werde, daß aber bis jetzt von dieser Seite her noch Alles ruhig sei und man nur gegen 3000 M. französischer Truppen zwischen den Flüssen Orba und Lemma, rückwärts Capriata bemerkt habe.

45.

„Saint-Cyr qui reconnut Souvarof à la singularité de son costume (il était en chemise jusqu' à la ceinture et n'avait en outre que son pantalon) se rendit sur la ligne de nos vedettes, leur ordonnant de s'escarmoucher avec celles de l'ennemi. Il honorait ainsi le passage de Souvarof . . .“ (S. Cyr. Mém. I. 236.)

46.

Aus dem Tagebuche Komarowski's.

47.

Die Vertheilung und Stärke der verbündeten Truppen in der Schlacht bei Novi wird sehr verschieden angegeben. Nach den Relationen Suworoff's nahmen nur 38,000 M. an der Schlacht Theil; im Tageb. Kom. ist die Zahl sogar auf 32,000 herabgesetzt.

In der österr. Mil.=Zeitschrift sind ausgewiesen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bei Kray und Bellegarde | 30 Bat., | 20 Esk. | . . . . . . | gegen 18,000 |
| Bei Derselden | 24 „ | 6 „ | 4 Kos.-Regtr. | „ 10,000 |
| Bei Melas | 13 „ | 12 „ | . . . . . . | „ 13,000 |
| Im Ganzen: | 67 Bat., | 38 Esk., | 4 Kos.-Regtr. | 41,000 |

(Hier sind die auf das rechte Ufer der Scrivia detachirten Truppen nicht mit eingeschlossen.)

Auf einem Plane der Position bei Novi, welcher im J. 1822 von dem österr. Generalstabe auf Anordnung des Gen. Gr. Bubna aufgenommen wurde (Arch. d. Mil. top. Dep.) werden angegeben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bei Kray und Bellegarde | 16,188 Inf., | 1795 Kav. | Summe 17,983 |
| „ Derselden | 10,000 „ | 2800 „ | „ 12,800 |
| „ Melas | 10,446 „ | 3694 „ | „ 14,140 |
| | 36,634 „ | 8371 „ | „ 44,923 |

Dieselben Zahlen sind auch in dem Werke des Gen. Clausewitz angenommen (I. 513); außerdem gibt Letzterer die Stärke Rosenberg's zu 12,700 — die Reserve bei Spineto *) zu 5600 M. — demnach die Totalstärke zu mehr als 63,200 M. an. Gen. Jomini, welcher die Mem. Chasteler's benützte, gibt die Stärke der verbündeten Truppen, welche an der Schlacht bei Novi Theil nahmen, ebenfalls zu 45,000 M. (XII. 122) mit dem Korps Rosenberg (13,000 M.) und der Reserve bei Spineto (6000 M.) die Totalstärke der ganzen Armee auf 64,000 M. an.

Nehmen wir die Stärke der österreichischen Truppen nach den Zahlen, welche in der am 4. Aug. ausgearbeiteten und oben in Beil. Nr. 2 (Kap. XLV) angeführten Disposition enthalten sind, sowie die Stärke der russischen Truppen nach dem Standesausweise pro Monat Juli an (derselbe wurde dem Kaiser Paul von Suworoff unterm 31. Aug. in Vorlage gebracht — Arch. d. Min. ꝛc.) so erhalten wir folgende Vertheilung der verbündeten Streitkräfte **).

---

*) Hierunter ist wahrscheinlich das Belagerungskorps des Grafen Alcaini verstanden.

**) Die Vertheilung der österreich. Truppen ist genau nach dem von Melas unterzeichneten Rapporte, worin der von den Oesterreichern in der Schlacht bei Novi erlittene Verlust ausgewiesen ist, angegeben. (Archiv. d. Min. ꝛc.)

## Korps des Gen. Kray.

(Divisionen Bellegarde und Ott. — Brigaden Bellegarde, Gottesheim, Minkwitz und Seckendorff.)

Von Mantua angekommene Truppen *):

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 Bat. Nadasty . . . . . | 3380 | 2 Bat. Keuhll . . . . . . . | 1690 |
| 3 „ Mitrowski . . . . | 1548 | 2 „ Lattermann . . . . | 1339 |
| 3 „ Terzki . . . . . . | 2700 | 2 „ Oguliner . . . . . | 1769 |
| 3 „ Deutschmeister . . . | 2700 | 1 „ Szluiner . . . . . | 1074 |
| 2 „ Vukassowich . . . . | 1277 | | |

Truppen, früher bei Bellegarde:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 Bat. Sztarray . . . . . | 2517 | 6 Esk. Kaiser-Drag. . . . . | 888 |
| 2 „ Gyulai . . . . . | 1370 | 6 „ Erzh.-Joh.-Drag. . . | 906 |
| 2 „ Oranien . . . . . | 1417 | 8 „ Erzh.-Jos.-Hus. . . . | 836 |
| 2 „ Huff . . . . . . . | 1500 | | |
| | | 30 Bat., 20 Esk. | 26,881 |

## Korps des Gen. d. Kav. Derfelden.

| Avantgarde Bagration's. | | Truppen des Gen. Miloradowitsch. | |
|---|---|---|---|
| 2 Bat. Jäger Fürst Bagration | 571 | 2 Bat. Dalheim . . . . . | 1266 |
| 2 „ „ Miller . . . | 618 | 2 „ Jung-Baden . . . . | 1217 |
| 1 „ comb. Gren. Lomonosoff | 409 | 2 „ Miloradowitsch . . . | 1237 |
| 1 „ „ „ Dendrygin | 405 | 6 Bat. | 3720 |
| 1 „ „ „ Sanajeff . | 430 | Unter dem persönlichen Kommando Derfelden's blieben bei Rivalta zurück: | |
| 1 „ „ „ Kalemin . | 484 | | |
| 1 Kos.-Regt. Denisoff . . . | 476 | | |
| 1 „ „ Grekoff . . . . | 476 | 2 Bat. Gren. Rosenberg**) . | 1132 |
| 1 „ „ Semiornikoff . . | 501 | 2 „ Musk. Förster . . . | 1229 |
| 1 „ „ Sytschoff . . . | 495 | 2 „ „ Schweikowski . | 1140 |
| 6 Esk. Karaiczay-Drag. . . . | 840 | 2 „ „ Tyrtoff . . . | 1152 |
| | | 2 „ „ Baranowski . . | 1474 |
| 8 Bat., 6 Esk., 4 Kos.-Regtr. | 5705 | 10 Bat. | 6127 |

Totalstärke des Korps des Gen. Derfelden: 24 Bat., 6 Esk., 4 Kos.-Regtr. 15,552

---

*) Von den von Mantua eingetroffenen Truppen fehlen hier 3 Bat. v. Regt. Reisky (1572 M.); wahrscheinlich wurden dieselben als Besatzung in Alessandria zurückgelassen.

**) Dieses Regt. wurde in der Schlacht von G.-M. Tschubaroff kommandirt.

Korps des Gen. Melas:

(Division Fröhlich, unter Kommando des F. Liechtenstein. Brigaden: Lousignan, Loudon, Mitrowski, Nobili u. F. Liechtenstein.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Bat. Gren. | Pertusi . . . | 399 | 1 Bat. Gren. | Weber . . . | 275 |
| 1 „ „ | Gerschen . . . | 627 | 3 „ | Fürstenberg . . . | 2081 |
| 1 „ „ | Weißenwolff . . | 673 | 2 „ | Stuart *) . . . | 1516 |
| 1 „ „ | Morzin . . . | 693 | 6 Esk. | Lobkowitz-Drag. . . . | 591 |
| 1 „ „ | Schiaffenati . . | 508 | 6 „ | Lewenehr- „ . . . | 667 |
| 1 „ „ | Paar . . . . | 324 | 6 „ | 5. Hus.-Regt. . . . | 524 |
| 1 „ „ | Hohenfeld . . | 221 | | | |
| | | | | 13 Bat., 18 Esk. | 8806 |

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die verbündeten Truppen während der Schlacht bei Novi auf folgende Weise vertheilt waren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Baron Kray | 30 Bat., | 20 Esk. | . . . . . | 26,881 | |
| Fürst Bagration | 8 „ | 6 „ | 4 Kos.-Regtr. . | 5,705 | 15,552 |
| Miloradowitsch | 6 „ | . . . . . . . | | 3,720 | |
| Derfelden | 10 „ | . . . . . . . | | 6,127 | |
| Baron Melas | 13 „ | 18 „ . . . . . | | 8,806 | |
| | 67 Bat., | 44 Esk., | 4 Kos.-Regtr. | 51,239 | |

Außerdem blieben in Reserve:

Das Korps des Gen. Rosenberg (mit dem Regt. Württemb.-Drag. unter Kommando Hohenzollern's) 11 Bat., 6 Esk., 2 Kos.-Regtr. 8272

Das Korps Alcaini's 10 „ 2 „ 5263

Es betrug demnach die Gesammtstärke der verbündeten Truppen welche in der Ebene zwischen der Scrivia und Bormida **) aufgestellt waren:

---

*) In dem Standesausweise des Gen. Melas sind sämmtliche 3 Bat. Stuart und in der Summe 14 Bat. ausgewiesen; bisher befanden sich jedoch nur 2 Bat. dieses Regts. bei der Hauptarmee; das 3. zählte zum Stande des Belagerungskorps des Gen. Kray und befand sich nicht unter der Zahl jener Truppen, welche von Mantua bei der Hauptarmee eintrafen.

**) Mit Einschluß des Regts. Reisky, welches wir als Besatzung in Alessandria zurückgelassen annehmen, und eines weiteren Bat., welches die Garnison von Serravalle bildete.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Russische Truppen . . | 35 Bat., | | 6 Kos.=Regtr. . . | 22,084 |
| Oesterreichische Truppen | 57 „ | 52 Esk. | . . | 44,202 |
| Summa | 92 Bat., | 52 Esk., | 6 Kos.=Regtr. . . | 66,286 |

Vielleicht geht in dieser Zusammenstellung die Zahl der Truppen über die wirkliche Stärke derselben etwas hinaus; in der Disposition vom 24. Juli (4. Aug.) ist dieselbe Zahl angegeben, welche wir in dem der Disposition vom 13. (24.) Juli angefügten Standesausweise (Beil. Nr. 11) finden. Im Laufe dreier Wochen, vom 24. Juli bis 15. Aug. erlitten die Truppen dennoch, wenn auch keinen sehr bedeutenden Abgang.

Uebrigens verdient in dieser Zusammenstellung der Unterschied, welcher nicht nur in der allgemeinen Summe der Truppen, sondern auch in dem Verhältnisse der einzelnen Theile der Armee stattfindet, einige Aufmerksamkeit, weßwegen wir später in Beil. Nr. 72 noch einmal hierauf zurückkommen werden.

48.

S. **Gouvion St. Cyr. Mém. T. I. p. 246.** Bekanntlich ging Joubert fast unmittelbar nach seiner Hochzeit zur Armee ab und soll derselbe seiner jungen Gattin beim Abschiede gesagt haben: „**tu me reverras mort ou victorieux**“. Durch diese Worte suchte man später jene tollkühne Hitze, mit welcher sich Joubert gleich beim Beginne der Schlacht in den Tod stürzte, zu erklären.

# Kapitel XLVII.

## Schlacht bei Novi.

### 49.

Die Schlacht bei Novi ist, obgleich dieselbe bereits vielfach geschildert worden, immer noch sehr dunkel. Kaum zwei Darstellungen sind sich einigermaßen gleich. Unter den vielen Werken, welche über den Krieg von 1799 in verschiedenen Sprachen geschrieben worden, haben Clausewitz und Stutterheim (in der österr. Mil.=Zeitschrift) die Schlacht bei Novi am vollständigsten und besten dargestellt: ersterer benützte französische — letzterer österreichische Quellen. Außerdem hat Gen. St. Cyr in seinen Memoiren genau und bündig Alles geschildert, was unter seinen eigenen Augen, d. i. im Centrum der französischen Armee vorgegangen, weßhalb sein Werk in dieser Hinsicht als werthvolle Quelle zu betrachten ist. Leider sind jedoch sämmtliche drei Darstellungen unter sich völlig ungleich. Fast in jeder Zeile stößt man auf Widersprüche; einige Thatsachen werden sogar durch andere Andeutungen entschieden widerlegt.

In russischer Sprache verdient nur das Tagebuch Komarowski's erwähnt zu werden; doch ist auch hier die Schlacht bei Novi sehr dunkel, unvollständig und nicht ohne offenbare Irrthümer dargestellt: Komarowski kann nur dort als Autorität angesehen werden, wo es sich um Thatsachen handelt, an denen der Großfürst Constantin selbst Theil genommen. Das Werk von Fuchs kann gar nicht in Betracht gezogen werden; es werden in demselben nur die Relationen Suworoff's fast wörtlich wiedergegeben.

An offiziellen Quellen können wir nur zwei Relationen Suworoff's an Kaiser Paul I. und Kaiser Franz II., sowie eine weitere von Melas

an Suworoff anführen; doch sind diese drei Aktenstücke unter sich so widersprechend, daß keine derselben einen klaren Begriff von dem Gange der Schlacht gibt.

Wir hatten deßhalb bei der Schilderung der Schlacht bei Novi die schwere Aufgabe, die zahllosen Widersprüche, welche bei einer sorgfältigen Vergleichung der vielen verschiedenen Darstellungen aufstoßen, in Einklang zu bringen. Leider fanden wir in der in den Archiven vorhandenen offiziellen Korrespondenz nur sehr wenige solcher Dokumente, welche die Sache vollständig aufzuklären im Stande wären — was übrigens ganz natürlich erscheint, weil die Dispositionen während der Schlacht selbst nicht schriftlich gegeben wurden. Dennoch gaben uns die wenigen aufgefundenen Dokumente dieser Art die Möglichkeit, mehrere zweifelhafte Punkte zu lösen, und einige Irrthümer, welche sich in frühere Darstellungen eingeschlichen, zu widerlegen. Auf diese Weise wird die Sache an vielen Stellen unserer Schilderung nicht in dem Lichte erscheinen, in welchem man dieselbe bisher zu sehen gewohnt war, weßhalb wir auch in diesem Abschnitte häufiger als in anderen auf die Beilagen verweisen mußten.

Am Schlusse müssen wir noch einiger Hilfsquellen, welche wir bei der Schilderung der Schlacht benützten, erwähnen; es sind dieß drei Schlachtpläne, von welchen der erste sich in dem Atlas des italienischen Feldzuges (verfaßt von den Offizieren des russischen Generalstabs — Arch. d. M. ꝛc.) befindet, der zweite im Jahre 1822 auf Anordnung des Generals Gr. Bubna von dem österreichischen Generalstabe aufgenommen und gezeichnet — der dritte endlich im Jahre 1843 von piemontesischen Offizieren aufgenommen und uns zur Benützung für unsere Darstellung durch Cav. Ciprario aus Turin zugesendet wurde.

Dem letzten dieser Pläne ist auch das Terrain des unserem Werke beigefügten Schlachtplanes Nr. 35 entnommen.

50.

Es läßt sich mit Zuversicht annehmen, daß Suworoff die wirkliche Stärke der feindlichen Armee nicht kannte. Noch während der Schlacht (15. Aug.) erhielt Suworoff von Melas folgende Mittheilung:

„Le capitaine prisonnier de guerre qui a été pris dans les environs de Novi dit que le mouvement du général Joubert a pour but la débloqnade de Tortone. La force des colonnes dirigées vers les montagnes consiste en 20,000 hommes. Elles sont composées de la division St. Cyr et Vatrin. Il dit que dans ces troupes il n'y avait pas compris les requisitionaires qui sont restés dans la Rivière de Gênes et qui forment un Corps à part.

„Melas“
G. v. C.

(Das Orig. im Arch. d. M. ꝛc.)

51.

Die Meldung Kray's selbst, welche Suworoff durch diese Weisung beantwortete, befindet sich nicht unter der Zahl der vorhandenen Originaldokumente — wohl aber der angeführte Befehl des Feldmarschalls. (Arch. d. M. d. Aeuß. X. 4. B. Kray. — F. III. 13.) Dieses Dokument, als die einzige von Suworoff für die Schlacht bei Novi schriftlich erlassene Verfügung ist äußerst wichtig, weßhalb wir es nicht für überflüssig erachteten, dieselbe ihrem Wortlaute nach schon im Texte anzuführen:

An Seine Exzellenz dem k. k. Herrn Feldzeugmeister Freiherrn von Kray.
Pozzolo-Formigaro den 14. August 1799.

„Ich bin mit dem Antrag Ew. Exzellenz, den Feind morgen den 15. mit Anbruch des Tages mit allen Ihren Kräften anzugreifen, vollkommen zufrieden, und empfehle vorzüglich auf den linken Flügel des Feindes die größte Aufmerksamkeit. Dieser muß mit aller Entschlossenheit angefallen und über Novi nach Seravalle, nämlich von dem Lemothal bis in das Scriviathal geworfen und mit aller Anstrengung von Gavi abzuschneiden getrachtet werden. Ich folge dieser Attqque in der Plaine mit denen von Pozzolo-Formigaro aufgestellten Truppen und werde auch die Armee bei Rivalta davon verständigen. Ich verlasse mich ganz auf meinen heldenmüthigen Freund.“

„Suworoff.“

Schade, daß die Stunde, in welcher dieser Befehl abgesendet wurde, nicht angegeben ist; doch meldete Kray um 8 Uhr Abends aus Fresonara:

„Ew. Durchlaucht habe ich die Ehre mitzutheilen, daß ich so eben mein Lager verlasse und mich diese Nacht soviel wie möglich Novi zu nähern trachten werde, um dort den Feind morgen in aller Frühe anzugreifen.“

„Ich entsende nur eine schwache Kolonne längs des Flusses Lemma und werde nicht ermangeln, bei dem Angriffe eine solche Richtung zu nehmen, um gemäß Ew. Durchlaucht Weisung, wenn möglich den Berg Mesma zu erreichen und auf diese Weise die gegen Novi vorgeschobenen Truppen des Feindes abzuschneiden."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß. — Kray.)

52.

Am 3. (14.) August erhielt Baron Melas folgenden Befehl:

„Ew. Erzellenz werden aus den anfolgenden Beilagen die mir von Feldm.-Lieut. Kray übersendete Nachricht gleichwie die Antwort ersehen, die ich demselben hierauf ertheilt."

„Sollte das Glück uns hold sein, so muß die von Serravalle längs der Scrivia gegen Tortona vordringende feindliche Kolonne abgeschnitten und auf das Gros oder jenes Korps zurückgeworfen werden, welches bei Tortona und Vigguzzolo steht. Ich ersuche Ew. Erz. deßhalb genau Acht zu haben, und Alles, was sich zur Flucht wenden oder zerstreuen sollte, durch einzelne Kommandos bis in das Gebirge hinein verfolgen und gefangen nehmen zu lassen."

(Das Orig. Arch. d. M. ꝛc. Melas.)

53.

Die französischen Geschichtsschreiber behaupten, daß die französischen Truppen bei dem ersten Angriffe Kray's noch nicht geordnet und nicht ein einziges Geschütz aufgefahren gewesen sei. „Les troupes de Lemoine, massées dans des vignes en ordre de marche, essuyèrent le feu des Autrichiens sans pouvoir lui repondre" — schreibt Gen. Jomini. (XII. 106.)

54.

In der Relation ist nicht gesagt, um welche Stunde Kray den Angriff begann, sondern wird nur bemerkt, daß er sich noch während der Nacht in Bewegung gesetzt habe. Komarowski behauptet, „Kray habe das Feuer erst um 4 Uhr Morgens begonnen". Nach der Darstellung Jomini's nahm die Schlacht erst um 5 Uhr ihren Anfang. St. Cyr endlich behauptet, daß er schon etwas vor Tagesanbruch Kleingewehrfeuer vom linken Flügel her vernommen — fügt jedoch

hinzu, daß dies blos ein Geplänkel der Vorposten mit einer Abtheilung Erzh. Joseph-Husaren gewesen sei.

55.

Der Tod Joubert's wird verschieden erzählt. Gen. Suchet in seinem Berichte an das Direktorium sowie Gen. Dumas (Math. Dumas. Précis des ev. mil. I. 323) behaupten, daß der jugendliche Heerführer die Truppen vor dem Angriffe noch aufmuntern wollte, ihnen die Worte „vorwärts! vorwärts!" zurief — in dem nämlichen Moment aber von einer Kugel mitten ins Herz getroffen wurde. Fallend wiederholte er noch: „marchez, marchez toujours!"

In derselben Weise erzählt auch Fuchs den Tod Joubert's in seiner Geschichte des russ.-österr. Feldzugs:

„Joubert, der Held der Republik, voll Jugendkraft und Begeisterung für Ruhm und Ehre, führte persönlich den österreichischen Truppen eine Infanterie-Kolonne entgegen, und stürzte mit derselben unter dem Rufe der Soldaten: „Es lebe Joubert! — es lebe die Republik!" vorwärts in den Kampf. Eine Kugel traf Joubert in die rechte Seite und machte dessen glänzender Laufbahn ein Ende. Gleich beim Beginne des Kampfes tödtlich verwundet, hauchte er, indem er den Soldaten noch die Worte: „vorwärts, vorwärts!" zurief, sein Leben aus. Der Tod Joubert's brachte unter den französischen Truppen einige Bestürzung hervor .... u. s. w. (I. 217.)

In dem Tagebuche von Komarowski ist einfach gesagt, daß Joubert „tödtlich verwundet worden und nach einigen Stunden in Novi verschieden sei."

St. Cyr dagegen schreibt:

„Joubert réalisa aussitôt ce que quelques mots qui lui étaient échappés la veille devaient faire prévoir; il dit aux aides-de-camp dont il était entouré: „Jettons-nous parmi les tirailleurs;" — ce qu'ils firent au même instant. Ce furent les dernières paroles qu' il prononça, car il fut aussitôt atteint d'une balle qui le renversa mort. Ainsi il fut tué avant que la bataille eût été serieusement commencée et avant qu'aucun bataillon s'engageat. On le rapporta au général St. Cyr bien peu de tems après qu'il l'eut quitté; celui-ci le fit déposer dans un casin près duquel il se trouvait, et conserva le secret de sa mort jusqu'à la fin de la journée; de sorte que

personne autre que ses aides-de-camp ne surent dans l'armée la perte qu'on venait de faire"... (Mem. I. 246.)

56.

Gen. Jomini behauptet, Seckendorff habe sich, statt die rechte Flanke Bellegarde's im Thale der Lemma und des Riasco zu decken, durch die Verfolgung einer unbedeutenden französischen Abtheilung in das Thal der Orba bis gegen Ovada hin fortreißen lassen.

Aus österreichischen Quellen ist jedoch ersichtlich, daß die Abtheilung Seckendorff's während des ersten Angriffes des Gen. Kray die rechte Flanke Bellegarde's deckte und erst gegen Mittag, als Kray bereits zum zweiten Male angriff, gegen die Orba vordrang. Auf dem mehrmals erwähnten, von Offizieren des österreichischen Generalstabs aufgenommenen Plane der Schlacht bei Novi sind sämmtliche österreichischen Bataillone und Eskadrons genau der Zahl nach angegeben: von der Abtheilung Seckendorff's befindet sich dort nur eine einzige Eskadron auf dem linken Ufer der Lemma; 2 Bat. und 1 Esk. — in Basiluzzo, — und 1 Bat. und 1 Esk. — auf dem Marsche längs des rechten Ufers der Lemma gegen den Bach Riasco und zwar in gleicher Höhe mit den Truppen Bellegarde's.

57.

In der von Suworoff dem Kaiser Franz eingesendeten Relation wird gesagt, daß es den österreichischen Truppen gelang, sich der der feindlichen Stellung zunächstliegenden Höhen zu bemächtigen, daß sie aber auf einem zweiten Bergvorsprunge durch unüberwindliche Terrainschwierigkeiten aufgehalten wurden. Auf den Plänen ist jedoch nicht ersichtlich, ob in der That zwei solche Höhenvorsprünge vorhanden sind.

58.

Gen. Jomini behauptet, daß Fürst Bagration aus eigenem Antriebe gegen Novi vorzurücken sich entschlossen habe, als er sah, daß die Truppen Kray's von den Franzosen zurückgeschlagen wurden. Nach der Darstellung dieses Geschichtsschreibers war der ganze erste Angriff Bagration's schon vor dem Eintreffen Suworoff's ausgeführt

worden, welcher die Division Derfelden persönlich heranführte, als die Truppen der Avantgarde bereits gegen Pozzolo-Formigaro zurückgedrängt wurden. (XII. 110.)

Diese Angabe wird jedoch durch alle übrigen Quellen widerlegt. Komarowski erwähnt des Ansuchens des Gen. Kray und fügt bei:

„Fürst Bagration war jedoch nicht im Stande, demselben nachzukommen — erstens weil der Feind, der die ihm gegenüberliegenden Höhen besetzt hatte, sehr zahlreich schien, zweitens weil die Beschaffenheit des Terrains dem Feinde alle Vortheile bot, und vorzüglich drittens, weil sein allen Umständen nach höchst unvortheilhafter Angriff der ihm gegebenen Disposition völlig entgegen gewesen wäre."

59.

Diese Thatsache ist den Memoiren des sel. Gen. Michailowski-Danilewski entlehnt, welcher dieselbe von einem Augenzeugen so wie von dem Großfürsten Constantin vernommen.

In der „Erzähl. eines alten Kriegers" (S. 161) ist die Sache etwas anders dargestellt. Der Verfasser behauptet, im Jahre 1805 folgendes aus dem Munde des Fürsten Bagration selbst gehört zu haben:

„Ich hatte den Befehl, den Feind aus dem Gebirge in die Ebene herauszulocken und mich dann in aller Stille hinter die Schlachtlinie zurückzuziehen. Die Franzosen griffen kräftig an, wurden aber von meinen Jägern gebührend zurückgewiesen. Drei Mal nach einander sendete ich meine Adjutanten und Ordonanzoffiziere an Alexander Wassiljewitsch mit Meldungen über den Gang des Kampfes ab und ließ endlich die Bitte stellen, den Einbruch mit dem Bajonnet beginnen zu dürfen; meine Adjutanten kamen jedoch nicht wieder zurück; der Feind besetzte einen ziemlich großen Theil der Strecke, die ich aufgegeben, machte Halt und unterhielt mit meinen Schützen ein kräftiges Kleingewehr- und Geschützfeuer. — Dieß Alles veranlaßte mich, selbst zu Alexander Wassiljewitsch zu eilen; einer meiner Adjutanten kam mir auf dem Wege mit der Meldung entgegen: „der Graf liege, in seinen Mantel gehüllt, in tiefem Schlafe." Ich konnte dieß nicht begreifen; es kam mir der Gedanke, er könne wohl gar todt sein, und ich trieb mein Pferd zu größerer Eile an. Vorwärts der Kolonne des Derfelden'schen Korps standen mehrere Generale im Kreise beisammen; ich eilte auf sie zu — und sehe nicht weit von ihnen den ausserordentlichen Mann in seinen alten Mantel eingehüllt am Boden liegen. Kaum hatte ich Derfelden's Fragen mit einigen Worten beantwortet, als Alexander Wassiljewitsch seinen Mantel von

sich warf, aufsprang und sagte: „Gott — wie habe ich geschlafen — wie fest geschlafen — .... jetzt ist es Zeit!“ — Suworoff aber hatte offenbar nicht geschlafen, sondern die Worte der Generale und der vom Kampfplatze ankommenden Adjutanten mit angehört und über den bevorstehenden Kampf ernstlich nachgedacht. Nachdem er mich um den Gang der Schlacht befragt und die Position des Feindes mit schnellem Blicke bemessen hatte, befahl er mir und Miloradowitsch noch in demselben Augenblicke, die Schlacht zu beginnen.“

60.

In der von Suworoff dem Kaiser Paul in Vorlage gebrachten Relation wird erwähnt, daß Fürst Bagration den Angriff um 6 Uhr Morgens begann; nach der Schilderung St. Cyr's geschah dieß erst um 8 Uhr; in einem Artikel der österr. milit. Zeitschrift wird der Beginn der Schlacht um noch eine Stunde (9 Uhr) zurückverlegt.

61.

S. St. Cyr I. 248. Hieraus geht hervor, daß nach dessen eigener Angabe die beiden Brigaden Gardanne und Guesnel im Ganzen aus 6 Bat. und 3 Esk. bestanden, also genau dieselbe Zahl, welche in der Tabelle Jomini's angegeben ist — nicht aber aus 12 Bat. und 4 Esk., wie St. Cyr in seinem Standesausweise (s. Beil. 30) anführt.

62.

Gen. Jomini schreibt diesen Angriff dem Gen. Watrin zu, welcher damals gerade von Bettole-di-Novi anrückte. St. Cyr dagegen behauptet, daß die russische Avantgarde von General Gardanne, welcher aus Novi einen Ausfall gemacht hatte, in der Flanke angegriffen worden sei.

Suworoff spricht sich in seiner Relation wie folgt aus: „Als der Feind sich in seinem Centrum kräftig angegriffen sah, begann er mit seinem rechten Flügel zu manövriren, um uns in unsere linke Flanke zu fallen.“ In derselben Relation heißt es ferner: „G.-M. Fürst Gortschakoff erblickte bei seinem Angriffe auf den Feind plötzlich eine ganze feindliche Kolonne vor sich;“ weiter wird darin er-

wähnt, daß Gortschakoff allmälig in dem Maße verstärkt wurde, als sich die Streitkräfte des Feindes vermehrten.

Hier ist ohne Zweifel von der Division Watrin die Rede. Man kann hieraus mit Sicherheit schließen, daß diese Division in der That auf der linken Flanke der russischen Truppen erschien — jedoch erst nach dem von Gen. Gardanne ausgeführten Manöver.

St. Cyr spricht in seinen Memoiren höchst unklar von den Operationen Watrin's und bemerkt sogar mit einigem Tadel, daß sich dieser General auf dem ihm vorgezeichneten Wege mit mehreren russischen Bataillonen, welche bereits am Morgen gegen die Scrivia detachirt worden, in einen unnützen Kampf eingelassen habe. Watrin erschöpfte hiedurch nach den Worten St. Cyr's unnöthiger Weise seine Truppen und verlor Zeit. **(S. Cyr. I. 242.)** St. Cyr schreibt bei der Schilderung der fortgesetzten mißlungenen Versuche Suworoff's dieß hauptsächlich den Anstrengungen Gardanne's zu, welcher später sogar die rechte Flanke der Russen bedroht haben soll. (St. Cyr. I. 251.)

St. Cyr scheint uns jedoch hierin etwas zu partheiisch zu sein. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Gardanne in der That mit seinen drei Bataillonen den starken Gegner so lange beschäftigen konnte. So dunkel die Relation Suworoff's auch ist, so ist aus derselben doch zu ersehen, daß der größte Theil des russischen Korps zur Verstärkung des linken Flügels abgesendet wurde, und daß dieser Umstand die allmälige Verstärkung des Feindes auf dieser Seite zur Folge hatte. Niemand außer Watrin konnte die Aufmerksamkeit und die Streitkräfte Suworoff's von dem Hauptangriffe auf die Mitte der feindlichen Position so lange abziehen.

## 63.

Hier weichen die Angaben des Gen. Jomini wiederum von denjenigen anderer Schriftsteller ab: er behauptet, die russischen Truppen seien in Unordnung bis nach Pozzolo-Formigaro zurückgewor-

fen worden *). St. Cyr, der diesen seinen Erfolg gewiß nicht vergessen hätte, bemerkt jedoch: „Dès que les Russes eurent regagné la plaine ils se trouvèrent protégés par leur nombreuse cavalerie; ils purent se reposer et se préparer à former de nouvelles attaques . . . etc." Hieraus ist ersichtlich, daß die Russen nur von den Höhen vertrieben wurden, und sich dann natürlicher Weise dem Feuer der feindlichen Stellung entzogen; Pozzolo-Formigaro war fast eine ganze Stunde entfernt.

64.

Oben wurde bereits bemerkt (Beil. 62), daß St. Cyr sehr dunkel von den Operationen Watrin's spricht. Am wenigsten aber lassen sich folgende Worte erklären:

„Watrin avait éprouvé du retard, parceque ses troupes avaient été, pour la plus grande partie, obligées de defiller au travers de la petite ville de Serravalle, sous le feu du fort qui la domine; il avait été suivi en queux par les troupes du camp de Rivalta." . . .

Es entsteht hier die Frage, aus welchem Grunde Watrin gerade durch Serravalle marschiren mußte — und welches die russischen Truppen von Rivalta gewesen, welche ihn auf diesem Wege verfolgen konnten. — Nach den Worten St. Cyr's traf Watrin bereits um 10 Uhr in seiner Stellung ein und lehnte sich an die Division Laboissière an. Wenn er aber seinen Weg durch Serravalle nahm, wann konnte er es dann mit den russischen Truppen zu thun gehabt haben?

Wir geben hier der Erklärung Jomini's den Vorzug, welcher sich in folgender Weise ausdrückt:

„La division Watrin effectuait le mouvement qui lui avait été prescrit: déjà la brigade Petitot était sous les murs de la ville, et celle d'avant-garde, venant de Bettole-di-Novi, debou-

---

*) L'apparition de forces si supérieures sur le flanc de Bagration sema le désordre parmi les troupes éparpillées dans les vignes et se battant corps à corps avec les tirailleurs français. Il ne put les rallier et fut ramené avec elles jusqu' auprès de Pozzolo-Formigaro. (XII. 110.)

chait par le chemin de Cassano*). On se disputa le passage." . . .

Diese Andeutung scheint uns, da sie den weitern Gang der Sache aufklärt, von allen die wahrscheinlichste zu sein.

65.

S. Cyr expédia l'ordre à Watrin de quitter avant le jour la position aventurée qu'il avait prise près Bettole-di-Novi, et de venir se placer à la droite de la division Laboissière, lui recommandant de marcher assez éloigné de l'ennemi pour n'avoir aucun engagement qui pût retarder sa jonction avec les troupes placées près de Novi . . ." (S. Cyr. I. 241.)

66.

Nach der Relation Suworoff's wurde Fürst Gortschakoff durch die Regimenter Jung-Baden und Miloradowitsch unter Kommando Förster's verstärkt; doch ist dieser Stelle noch beigefügt: „Die zweite Kolonne erreichte den Feind, worauf Gen. Derfelden den Gen. Förster und Fürsten Gortschakoff durch die Regimenter Schweikowski, Förster und ein Bataillon Dalheim verstärkte."

Offenbar ist hier von zwei verschiedenen Momenten der Schlacht zugleich die Rede. Zum zweiten Male konnte die linke Flanke erst viel später, d. i. erst nach dem Eintreffen der Derfelden'schen Truppen aus Rivalta, verstärkt werden. Dieß wird auch durch den Schluß der aus obenangeführter Relation entnommenen Stelle bestätigt: „Der Feind, welcher beständig bald nach rechts, bald nach links manövrirte, nöthigte unsere Truppen, ihre Front dreimal zu verändern." — Es ist klar, daß die ganze, ziemlich lange andauernde Affaire hier nur kurz geschildert ist.

67.

Weder in den Relationen Suworoff's noch im Tageb. Komarowski's ist mit Genauigkeit angegeben, wann eigentlich dem Gen.

*) Soll Cassano-Spinola heißen, auf dem rechten Ufer der Scrivia; von hier führt eine Landstraße über Bettole-di-Novi nach Novi.

Derselden der Befehl, von Rivalta aufzubrechen, zuging. In der Relation des Gen. Melas wird erwähnt, daß der Feldmarschall gegen Mittag den verbündeten, d. i. den russischen und österreichischen Truppen den Befehl ertheilt habe, von Rivalta abzumarschiren. Doch ist schwerlich anzunehmen, daß der Befehl an beide Theile zugleich erging. In den Relationen Suworoff's ist von der Theilnahme der Truppen Derseldens (d. h. der bei Rivalta zurückgebliebenen Regimenter) an der Schlacht viel früher die Rede als von dem an Bar. Melas ergangenen Befehle.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß an dem Hauptangriffe, welcher kurz vor Mittag ausgeführt wurde, bereits sämmtliche russischen Truppen Theil nahmen. Unterdessen beträgt die Entfernung von Rivalta nach Novi gegen anderthalb Meilen; wie schnell Derselden auch marschiren mochte, so hatte er dennoch nicht weniger als zwei volle Stunden nöthig, um auf das Schlachtfeld zu gelangen; er durfte also nicht später als zehn Uhr aufgebrochen und durfte ihm der betreffende Befehl nicht später als neun Uhr zugekommen sein, d. i. fast zur nämlichen Zeit, als der Feldmarschall eben die Truppen Bagration's in's Treffen führte.

Die Maßnahmen Suworoff's bezüglich der Truppen des Gen. Melas werden wir später besonders betrachten. (Beil. 73.)

68.

St. Cyr behauptet, daß er dort das zweite Bataillon der 106. Halbbrigade habe Stellung nehmen lassen, und fügt noch bei, daß im Ganzen nur zwei Bataillone der 3. Halbbrigade als Reserve übrig geblieben seien (I. 251). Da die Reserve aber ursprünglich 4 Bataillone zählte, so wird statt „le 2-me bataillon de la 106-e" zu lesen sein „les deux bataillons de la 106-e." Später auf Seite 258 ist in der That von den beiden Bataillonen dieser Halbbrigade die Rede.

69.

Im Tageb. Komar. ist erwähnt, daß die Truppen des Grafen Derselden das zweite Treffen rückwärts des Fürsten Bagration bil-

deten; in der von Suworoff dem Kaiser Franz vorgelegten Relation heißt es jedoch, daß Derselben, nachdem er mit der Division Schweikowski herbeigeeilt, vorwärts des Fürsten Bagration sich in Schlachtordnung formirte und nachdem dieß geschehen augenblicklich zum Angriffe überging.

70.

„Durch diese vereint wirkende und unabwendbare Kraft wurde der Feind geschlagen, trotz seiner Ueberlegenheit aus der am Fuße des Gebirges sich hinziehenden Ebene, welche er besetzt hatte, vertrieben und gezwungen, auf dem Kamme der Höhen selbst Stellung zu nehmen, womit dieser Angriff endigte." (Tageb. Komarowski's.)

71.

Dieser allgemeine Angriff der russischen Truppen auf das Centrum der feindlichen Stellung wird von Jomini auf folgende Weise geschildert:

„La perte que lui avaient coûté ses premières tentatives, lui fit croire qu'il parviendrait plus facilement à son but en enlevant la position de Cassinetta qui commande la ville à l'ouest*). Il donna l'ordre à une forte colonne de l'attaquer; mais St. Cyr, devinant son intention, prescrivit à Watrin de reprendre le faubourg, moins pour faire diversion qu' en vue de menacer le flanc des assaillans. Ce coup de main qui coûta aux Russes beaucoup de monde et deux pièces de canon, détourna pour le moment le Maréchal de l'idée d'enlever la position de front et procura à la division Watrin la facilité de s'étendre de nouveau dans la plaine. Néanmoins, les scènes de carnage qu'on avait vues le matin devant le Belvéder et la Cassinetta, se renouvelèrent dans l'après-midi. La valeur tranquille des Français y triompha, pendant quatre heures, du courage opiniâtre des Russes." (Jomini XII. 112.)

Wir wagen jedoch die Wahrheit dieser Schilderung in Zweifel zu ziehen. Gen. St. Cyr hätte gewiß nicht unterlassen, ähnliche von ihm errungene Vortheile zu erwähnen; in seinen Memoiren, wie sehr dieselben auch sonst mit der Darstellung Jomini's übereinstimmen, ist aber weder von zwei Geschützen, die er den Russen genommen,

---

*) Aber auch die ersten Angriffe waren, wie Jomini selbst angibt, gegen die nämlichen östlich von der Stadt sich erhebenden Höhen gerichtet (p. 109).

noch im geringsten von den Unternehmungen Vatrin's die Rede, St. Cyr konnte sich wohl in Betreff dieser Division, so lange dieselbe in der Ebene manövrirte, täuschen; unmöglich aber konnte der Kommandant des rechten Flügels der französischen Armee Vatrin vergessen, wenn dieser in der That den Feind aus den Vorstädten Novi's vertrieben und dort solch' glänzende Erfolge errungen hätte. Zudem waren bekanntlich Novi und sogar die Höhen rechts der Stadt von den Truppen Laboissière's besetzt, während Vatrin bis zum Ende des Kampfes auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Stellung focht.

Die Relation Suworoff's klärt die Zweifel eben so wenig auf; insbesondere ist dieser Moment dort äußerst dunkel und unverständlich geschildert: „Der geschlagene Feind wurde durch eine zweite Kolonne verstärkt. Unsern Truppen kam der Gen. der Kav. Derfelden mit den Regimentern Rosenberg, Tyrtoff und einem Bataillon Dalheim so wie von der linken Flanke ein Bataillon Schweikowski und die Regimenter Miloradowitsch und Jung-Baden zu Hilfe, welche augenblicklich den Angriff begannen. Dieselben wurden jedoch mit einem heftigen Feuer aus 20 Geschützen und einem gleich mörderischen Kleingewehrfeuer empfangen. Trotzdem wurde die Kolonne geschlagen, die zerstreuten Truppen des Feindes gefangen genommen; nur ein kleiner Theil vermochte sich zu retten. Letztere verstärkten die Front des Feindes, welcher in einem die Ebene durchschneidenden Graben hart an der Anhöhe Stellung genommen. Als unsere Truppen sich näherten, raffte der Feind seine Streitkräfte zusammen, um sein Centrum, welches durch die hitzigen Angriffe Derfeldens bereits zu wanken begann, zu verstärken. Doch half auch diese Verstärkung nichts mehr. Durch das Anhäufen seiner Truppen im Centrum hatte der Feind seine rechte Flanke geschwächt — worauf General Melas, diesen Umstand benützend, von Serravalle her auf der Höhe des Berges vordrang . . . . ꝛc.“

72.

In Beilage Nr. 47 (Kap. XLVI.) ist eine Zusammenstellung der Effektivstärke der verbündeten Truppen enthalten und wird dort

am Schlusse bemerkt, daß das Verhältniß zwischen den einzelnen Theilen der Armee sich ganz anders herausstellt, als man bisher angenommen.

In den (in derselben Beil.) angeführten Ausweisen wird die Eintheilung der verbündeten Armee wie gewöhnlich zu drei Theilen angenommen: rechter Flügel — Truppen Kray's; Centrum — russische Truppen Derfelden's und linker Flügel — Truppen des Gen. Melas.

Diese drei Theile wurden bisher immer in einer solchen Stärke angegeben, daß das Centrum (Derfelden) schwächer als der linke Flügel (Melas), der rechte Flügel (Kray) aber nur um etwas stärker als der linke erschien. Nehmen wir z. B. die Stärke der ganzen Armee zu 100, so stellt sich das Verhältniß des rechten Flügels zum Centrum und linken Flügel nach den verschiedenen Angaben wie folgt heraus:

| | |
|---|---|
| Nach der österr. milit. Zeitschrift . . . . . . . . . . | 45 : 25 : 30 |
| Nach dem vom österr. Generalstab im J. 1822 aufgen. Plane . | 40 : 28 : 32 |
| Nach unserer Berechnung . . . . . . . . . . . . . . | 53 : 30 : 17 |

d. h. die Truppen des Gen. Melas betrugen nur $^1/_6$, der rechte Flügel Kray's aber mehr als die Hälfte der Armee.

Diese Erscheinung möchte wohl deßhalb eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie den eigentlichen Gesichtspunkt, von welchem aus man bisher den ganzen Gang der Schlacht bei Novi zu betrachten pflegte, gewissermaßen verändert. Bisher wurde von den Schriftstellern gewöhnlich behauptet, Suworoff habe während der Hälfte des Tages nur die Avantgarde und den rechten Flügel sämmtlichen Streitkräften des Feindes entgegengestellt — seine Hauptmacht aber bis zum Abend bei Rivalta stehen lassen. Ganz anders erscheint aber die Sache, wenn wir das Verhältniß der Streitkräfte näher in's Auge fassen. Aus der oben angeführten Berechnung ist schon ersichtlich, daß die Truppen Derfelden's und Kray's $^5/_6$ der Armee ausmachten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der Feldmarschall noch $^1/_6$ der Truppen als Reserve für den Augenblick aufbewahrte, in welchem

das Erscheinen dieser frischen Truppen den endlichen Sieg entscheiden mußte.

Doch läßt sich hiegegen einwenden, daß außer den Truppen des Gen. Melas noch die beiden Korps Rosenberg's und Alcaini's in einer Gesammtstärke von 13,500 Mann (nicht 19,000 wie Jomini und nicht 18,300 — wie Clausewitz angibt) vorhanden waren. Allerdings entsteht die Frage: warum Suworoff nicht wenigstens das Korps Rosenberg in's Treffen führte, um so mehr als dieses Korps seit seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze bis jetzt nicht ein einziges Mal in's Feuer gekommen war?

Wir erinnern hier, daß Suworoff beständig einen feindlichen Versuch zum Entsatze Tortona's (durch das Thal der Scrivia) befürchtete und namentlich deßhalb sich so lange nicht entschloß, das Korps Rosenberg von dem rechten Ufer dieses Flusses wegzuziehen, als er sich nicht völlig überzeugt hatte, daß die sämmtlichen Streitkräfte des Feindes in der Position bei Novi standen. Werfen wir deßhalb noch einen Blick auf das Zahlenverhältniß in der Vertheilung der verbündeten Truppen und zwar mit Einschluß der Korps Rosenberg's und Alcaini's zurück:

In Beil. Nr. 47 wurde die ganze Stärke der verbündeten Armee zu 66,300 Mann und ohne Einschluß der Besatzung von Alessandria — zu ungefähr 64,800 Mann angegeben. Hievon

begannen die Schlacht: (Truppen Kray's) . . . . . . . 26,900 d. i. $\frac{2}{5}$
später wurden noch in's Treffen geführt: (Truppen Bagration's
und Miloradowitsch's) . . . . . . . . . . . . . 9400 d. i. $\frac{1}{7}$
nahmen nach dem Eintreffen Derselben's bereits am Kampfe
Antheil . . . . . . . . . . . . . . . . . . 42,400 d. i. $\frac{2}{3}$
Außerdem verblieben:
bei Melas . . . . . . . . . . . . . . . . 8800 d. i. $\frac{1}{7}$
bei Rosenberg . . . . . . . . . . . . . . . 8300 d. i. $\frac{1}{8}$
bei Alcaini . . . . . . . . . . . . . . . . 5300 d. i. $\frac{1}{13}$

Nimmt man nun die beiden Korps Melas und Rosenberg wirklich als Reserve an — so betrugen dieselben zusammen immer nur den

vierten — das Belagerungskorps Alcaini's aber kaum den drei-zehnten Theil aller Streitkräfte.

## 73.

Aus der Relation Suworoff's ist nicht ersichtlich, wann eigentlich der Befehl an Melas abging und wie derselbe lautete. Komarowski behauptet, Melas habe den Auftrag erhalten, „augenblicklich von Rivalta aufzubrechen und längs der Scrivia vorzugehen, um dadurch jeder Umgehung unserer Flanke oder unsers Rückens, die möglicher Weise vom Feinde versucht werden könnte, zu verhindern und letzteren selbst von dem Gebirge her in seiner rechten Flanke anzugreifen." Doch sagt auch Komarowski nicht, um welche Stunde dieser Befehl abgesendet wurde. In der Relation des Gen. Melas selbst ist erwähnt, daß der Befehl, von Rivalta abzumarschiren, sowohl den österreichischen als russischen Truppen gegen Mittag zukam und wird hiebei noch bemerkt, daß die Truppen Derfeldens den Angriff, welchen man von Neuem gegen Novi und dessen umliegende Höhen beschlossen, zu unterstützen, die Truppen Melas aber den rechten Flügel des Feindes in der Flanke anzugreifen hatten.

Hinsichtlich dieser Andeutung haben wir bereits in Beil. Nr. 67 unseren Zweifel geäußert: nach der dort angeführten Berechnung durften die Truppen Derfelden's nicht später als 10 Uhr aus Rivalta abmarschirt sein, und konnte deßhalb fraglicher Befehl Derfelden und Melas nicht zu gleicher Zeit, noch weniger erst gegen Mittag zugekommen sein.

In einem Aufsatze Stutterheims (österr. mil. Zeitschr.) wird gesagt, daß Melas bereits Vormittags 11 Uhr, und zwar ehe noch irgend ein Befehl von Suworoff eingetroffen, von Rivalta abmarschirt sei. War dieß in der That der Fall, so entsteht die neue Frage, warum Melas erst nach drei Uhr Nachmittags (oder nach der Angabe Komarowski's erst nach vier Uhr) auf dem Schlachtfelde erschien? Die Entfernung von Rivalta über Bettole-di-Novi bis an die äußerste Flanke der feindlichen Stellung betrug höchstens $1\frac{3}{4}$ Meilen; Melas konnte demnach, wenn er um 11 Uhr

abmarschirte, die rechte Flanke der Franzosen nicht später als zwei Uhr Nachmittags angegriffen haben.

Wirklich tadelt Komarowski, daß Melas mit der Ausführung des ihm vom Feldmarschall zugegangenen Befehles gezögert habe, wie aus den nachstehenden Worten Komarowski's nur zu deutlich hervorgeht: „Gen. Melas brachte den ihm gewordenen Befehl erst um fünf Uhr Abends in Ausführung, während bis dorthin nur die russischen Truppen allein mit den ihnen ungleich überlegenen Streitkräften des Feindes kämpften." u. s. w. Auch auf der Legende zu dem Plane der Schlacht bei Novi, im Atlase des ital. Feldzuges (verf. v. d. Offiz. d. k. russ. Generalstabs) finden wir folgende Bemerkung: „Das langsame Vorrücken des Gen. Melas von Rivalta-della-Scrivia nöthigte das russ. Korps des Gen. Derfelden, diesen verzweifelten Angriff zu beginnen."

Suworoff hingegen drückt sich über die Bewegung des Gen. Melas ganz anders aus. In einer seiner Relationen, welche er dem Kaiser Franz in Vorlage brachte, schrieb der Feldmarschall, daß die Kolonne des Bar. Melas „mit Blitzesschnelle vordrang;" in einer andern an Kaiser Paul heißt es: „daß Melas rechtzeitig eintraf..." u. s. w.

Nachdem wir dem Leser alle diese Mißverständnisse vorgeführt, vermögen wir dieselben dennoch nicht völlig aufzuklären. In der offiziellen Korrespondenz des Feldmarschalls befindet sich leider über diesen Gegenstand kein anderer Anhaltspunkt als folgende Meldung des Gen. Melas, d. d. Rivalta d. 4. (15.) August:

„General Derfelden hätte mit seiner Kolonne längs der Scrivia gegen Serravalle vorrücken sollen; da derselbe jedoch die Disposition nicht befolgte, sondern über Pozzolo-Formigaro gegen Novi vorging, so ließ ich die k. k. Truppen ungesäumt auf beiden Straßen längs der Scrivia vorrücken und werde mich gegen Serravalle wenden, von wo ich alsdann Abtheilungen gegen Arquata, Gavi und Dernice*) detachiren werde."

---

*) Letzteren Punkt konnten wir auf der Karte nicht auffinden.

(Das Orig. in deutscher Sprache bef. sich im Arch. d. M. rc. — X. 4. — Melas.)

Obgleich dieses Dokument noch lange nicht alle Zweifel löst, so führt uns dasselbe wenigstens auf einige Vermuthungen. Nur ist zu bedauern, daß die Stunde der Abfertigung nicht angegeben ist. Aus den wenigen Zeilen des Gen. Melas lassen sich folgende Anschauungen gewinnen:

Das angeführte Dokument beweist erstens, daß Gen. Melas von Suworoff noch keinen Befehl zum Abmarsche erhalten hatte, als Derfelden Rivalta verließ;

zweitens, daß irgend eine Disposition, die uns nicht erhalten blieb, gegeben wurde und daß zufolge dieser Disposition die Truppen Derfelden's die Bestimmung erhalten hatten, durch das Thal der Scrivia gegen Serravalle vorzugehen;

drittens daß Gen. Melas wirklich vor dem Eintreffen des Befehles des Feldmarschalls aus Rivalta abmarschirte, seine Bewegung aber ursprünglich keineswegs auf jenes Ziel gerichtet war, welches später von Suworoff angedeutet wurde. Gen. Melas ließ seine Truppen auf beiden Seiten der Scrivia vorgehen. Hieraus läßt sich schließen, daß er erst während des Marsches vom Feldmarschall den Befehl erhielt, die rechte Flanke der feindlichen Position anzugreifen. Höchst wahrscheinlich konnte Melas, da er einen bedeutenden Theil seiner Truppen auf das rechte Ufer der Scrivia detachirt, den ihm gewordenen Befehl nicht augenblicklich in Vollzug setzen. Es erforderte längere Zeit, um die Kolonnen zusammenzuziehen und denselben eine neue Richtung zu geben.

Doch stellen wir diese Annahme, obgleich sie uns als die wahrscheinlichere erscheint und dieselbe nicht nur mit den Andeutungen der österr. mil. Zeitschrift übereinstimmt sondern auch das Mißverständniß, welches uns in der nämlichen Angabe gleich von vornherein aufstößt, hebt, immerhin nur als eine einfache Vermuthung hin.

## 74.

Ueber diese Maßnahme liegen uns keine Dokumente vor. In dem Tageb. Kom. wird die Sache jedoch in ganz entgegengesetzter

Weise dargestellt: „Der Gen. der Infanterie Rosenberg blieb mit seinem Korps in Viguzzolo zur Deckung der Blokade der Festung Tortona zurück . . . .“ Doch kommen in der Darstellung Komarowski's nicht selten offenbare Fehler vor. Nach der von Suworoff dem Kaiser Paul eingesendeten Relation „hatte ein Korps (Gen. Rosenberg) während die Schlacht in vollem Gange war, bei Rivalta Stellung genommen, um nöthigen Falls von dort Verstärkungen heranziehen zu können.“

## 75.

Die Originalrelation des Gen. Melas enthält über die Vertheilung seiner Kolonnen Folgendes:

„Ich vertheilte die Division Fröhlich und die Brigade Liechtenstein der Art, daß ich selbst mit einigen Bataillonen über Bettole *) gegen Novi vordrang, während Gen. Fröhlich mit den Generalen Loudon, Nobili und Lousignan dem linken Ufer, Fürst Liechtenstein aber mit Gen. Mitrowski dem rechten Ufer der Scrivia zu folgen und die Höhen der feindlichen Stellung anzugreifen hatten.“

Aller Wahrscheinlichkeit nach schlich sich hier ein Fehler ein. Bekanntlich nahm die Brigade Liechtenstein gleich wie die Kolonne Mitrowski's später an dem Angriffe auf die rechte Flanke der feindlichen Position Theil, während die Brigade Nobili ihre Bewegung längs des rechten Ufers der Scrivia fortsetzte; es ist deßhalb sehr wahrscheinlich, daß Melas hier die beiden Ufer verwechselte. Nehmen wir diese Voraussetzung an, so müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß der österreichische General, nachdem er auf dem Marsche den Befehl Suworoff's, die rechte Flanke der feindlichen Stellung anzugreifen, erhalten, Loudon und Lousignan von dem rechten Ufer der Scrivia auf das linke herüberziehen mußte. Dieser Umstand möchte zu einer neuen Erklärung des Aufenthaltes oder der Verzögerung des Marsches des Gen. Melas dienen.

---

*) Es liegen mehrere Punkte dieses Namens auf dem linken Ufer der Scrivia: Bettole-di-Castel-Ponzano (½ Meile von Rivalta); Bettole-di-Villa (¼ Meile von ersterem); Bettole-di-Novi (noch um ¾ Meilen weiter entfernt).

76.

Suworoff erwähnt nicht, um welche Stunde der allgemeine Angriff begann; in den Relationen des Gen. Melas selbst heißt es jedoch, daß seine Kolonnen gegen zwei Uhr Nachmittags an dem Punkte ihrer Bestimmung eintrafen *). Auch St. Cyr behauptet, daß die Bewegung des Gen. Melas gegen zwei Uhr vollendet gewesen sei **). Nach Jomini erneuerte sich die Schlacht um drei Uhr.

Nur Komarowski allein behauptet, daß Melas nicht vor fünf Uhr eingetroffen sei.

77.

In dem Standesausweise der französ. Armee (Beil. Nr. 30) ist die cisalpinische Legion bei der Division Dombrowski ausgewiesen; folglich befand sich nicht die ganze Division bei Serravalle, sondern war ein Theil derselben den Truppen Vatrin's zugetheilt.

78.

Wir lassen hier die eigenen Worte St. Cyr's über die cisalpinische Halbbrigade des Gen. Calvin folgen:

„St. Cyr fut affligé du peu de disposition de cette troupe à faire la resistance que les circonstances commandaient“ . . . „Je n'ai jamais vu des troupes aussi épouvantées; il n'y eut pas moyen de les retenir et malheureusement ce n'était pas les soldats qui avaient le plus peur etc.“ (I. 255.)

79.

Gen. St. Cyr schreibt den schwachen Widerstand, welchen die Division Vatrin leistete, der Erschöpfung der Truppen zu und fügt noch bei: „Ce n'est que de cette manière qui je puis expliquer la faible conduite, qu'elle tint dans cette circonstance.“ (I. 257.)

---

*) „Gegen 2 Uhr Nachmittags waren alle Kolonnen auf ihrer Bestimmung eingetroffen.

**) Il était 2 h. de l'après-midi lorsque ces divers mouvements préparatoires furent exécutés. (I. 254.)

80.

Komarowski schildert diesen Angriff mit folgenden Worten:

„Die russischen Truppen gaben damals Beweise von unübertrefflicher Tapferkeit; trotz des Kartätschenhagels, welcher ihnen von den unersteigbaren Höhen aus einer dreifachen Geschützreihe entgegengesendet wurde, trotz der Schwierigkeit, den Gipfel der Höhen zu erreichen, stürmten sie auf den engen Wegen und zwischen den Weinbergen hinan, brachten nach einem zweimaligen äußerst heftigen Bajonnet-Angriff die ganze Front des Feindes zum Weichen und nöthigten die Franzosen, durch ihre beispiellose Tapferkeit dieselben in Erstaunen setzend, die occupirten Höhen aufzugeben und sich auf die jenseits derselben liegende Ebene zurückzuziehen.“

Später erwähnt Komarowski des Eintreffens des Gen. Melas, welcher „über den seit 10 Stunden kämpfenden Feind ohne Mühe das Uebergewicht erringen und denselben nach Umgehung der Höhen durch seinen unerwarteten Angriff in Flanke und Rücken nach kurzem Widerstande zum Rückzuge nöthigen konnte“ und macht hiebei folgende Randbemerkung:

„Die Anführung dieses Umstandes schien deshalb nothwendig, weil sich Melas den an diesem Tag erfochtenen Sieg allein zuschrieb.“

In dieser Darstellung Komarowski's spricht sich der Partheigeist leider nur zu deutlich aus. Um darzuthun, daß Melas kein Recht habe, für sich allein die Ehre des Sieges in Anspruch zu nehmen, darf man die Thatsachen noch nicht entstellen. Gen. Melas gebührt die Ehre des Sieges in demselben Maße, als dieselbe in jeder Schlacht der Reserve gebührt, welche sich der Feldherr für den letzten Schlag aufbewahrt. Melas handelte nach den Befehlen Suworoff's; seine Truppen waren nach der Berechnung Suworoff's bis zum letzten Momente der Schlacht aufgespart worden; nach der Berechnung Suworoff's erschienen sie frisch und ungeschwächt in der Flanke des Feindes, als die Kräfte aller übrigen Truppen beider Gegner durch den zehnstündigen Kampf bereits erschöpft waren. Die Sache ist so einfach, daß man wohl nicht darüber streiten kann, wer den Sieg erfochten und welche Truppen sich dessen am meisten zu rühmen haben.

Dem unpartheiischen Historiker geziemt es nicht, die Verdienste des Einen herabzusetzen, um die eines Andern zu erhöhen. Suworoff

selbst, welcher die Nebenbuhlerei des Gen. Melas nicht im geringsten zu fürchten hatte, berichtete in seinem ersten kurzen Rapporte am Tage nach der Schlacht an Kaiser Franz: „Ich kann hiebei nicht verschweigen, daß ich der Tapferkeit der von dem würdigen General d. Kav. Melas kommandirten Truppen E. K. M. den endlichen Sieg verdanke . . ." (Bericht vom 5. [16.] Aug. — F. III. 16.) In seiner ausführlichen Relation gesteht Suworoff ganz offen, daß die Bewegung d. Gen. Melas „die Defileen von Novi öffnete" und fügt dann noch bei: „Die russischen Truppen vergaßen ihre Erschöpfung und die während vollen vierundzwanzig Stunden ertragenen Anstrengungen und schlossen sich auf den Höhen an die siegreichen Oesterreicher an" u. s. w. Aus diesen Zeilen des Feldmarschalls geht deutlich hervor, daß die russischen Truppen erst dann in die Stadt eindrangen, als die Division Watrin bereits völlig aus derselben vertrieben und hiedurch den Truppen, welche Novi besetzt gehalten, die gerade Rückzugslinie abgeschnitten worden war. Diese unpartheiische Anerkennung schmälert nicht im geringsten den Ruhm, mit welchem sich die russischen Truppen in der Schlacht bei Novi bedeckten.

81.

In den Beil. (**Pièces justif.**) zu St. Cyr's Mem. befindet sich ein interessanter Brief eines unbekannten Generallieutenants B. (v. J. 1829), worin die Details des Rückzuges der Franzosen über Pasturana, sowie die Gefangennehmung der Generale Grouchy, Perignon und Colli genau geschildert sind. **(I. p. 327. p. justif. Nr. 39.)**

82.

Aus der Relation an Kaiser Franz.

In einer weiteren Relation an Kaiser Paul schreibt Suworoff, daß die verbündeten Truppen den Feind mehr als eine gute Meile über Novi hinaus verfolgt hätten. Doch ist dieß offenbar eine Uebertreibung.

## 83.

Der Verlust der Franzosen wird sehr verschieden angegeben:

| | Todte. | Verw. | Gefang. | Vermißte. | Summe. |
|---|---|---|---|---|---|
| Nach den Relat. Suworoff's | 7000 | 5000 | 4600 | 4000 | 20,600 |
| „ „ „ Melas' | 3000 | 4000 | 4000 | — | 11,000 |
| „ „ „ Komarowski's | 4500 | | 4600 | 4000 | 14,000 |
| „ „ „ Jomini's | 1500 | 5000 | 3000 | — | 9,500 |

## 84.

In der Relation Suworoff's ist der Verlust der Russen wie folgt angegeben:

| Todte: | | | Verwundete: | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Stabs- und Oberoffiziere . . | 11 | 348 | Generale . . . . . | 3 | 1538 |
| Unteroffiziere u. Gemeine | 337 | | Stabs- u. Oberoffiziere | 56 | |
| | | | Unteroffiziere u. Gemeine | 1479 | |

Total . . . . . . . . 1886

Ueber den Verlust der österr. Truppen liegen folgende Angaben vor:

| | Todte. | Verw. | Gef. u. Verm. | Summe. |
|---|---|---|---|---|
| Nach den Relationen Suworoff's | 900 | 3200 | ? | ? |
| In dem der Relation des Gen. Melas beigegebenen Ausweise . . . . . . . . | 907 | 3799 | 1344 | 6050 |
| Bei Stutterheim (in einem Aufsatze der österr. Mil.-Zeitschrift) . . . . . . | 800 | 3670 | 1260 | 5730 |

In einem Rapporte des Gen. Melas (Arch. d. M. zc. — Melas) ist der Verlust nach den einzelnen Regimentern angegeben. Der rechte Flügel allein (die Truppen Kray's) verlor hiernach

| | |
|---|---|
| an Todten . . . . . | 710 |
| „ Verwundeten . . . . | 3270 |
| „ Vermißten . . . . | 1104 |
| | 5194 |

die Truppen des Gen. Melas

| | | |
|---|---|---|
| an Todten | . . . . . | 89 |
| „ Verwundeten | . . . | 495 |
| „ Vermißten | . . . . | 153 |
| | | 737 |

Der übrige Verlust trifft auf die Artillerie und die verschiedenen Stäbe.

85.

Jomini tadelt die Maßnahmen Suworoff's während der Schlacht bei Novi: „Souwarof en arrêtant le plan d'attaque d'une position aussi formidable, ne montra pas toute la sagacité dont il avait fourni tant de preuves . .“ Ferner tadelt der Autor Suworoff deßhalb, daß er nicht durch sämmtliche Abtheilungen der Armee den Angriff hatte ausführen lassen. „On eut obtenu un résultat bien plus prompt si l'on avait dirigé de suite le principal effort sur la droite, en renforçant Kray des divisions du centre et se contentant de faire des démonstrations contre Novi . . . etc.“ (XII. 105.) An einer anderen Stelle heißt es: On ne saurait compter cette victoire au nombre des plus beaux faits d'armes de Souwarof . . .“ Hiebei bemerkt Jomini, daß der rechte Flügel der verbündeten Armee drei Stunden früher als das Centrum und acht Stunden früher als der linke Flügel in's Gefecht gekommen sei. Wenn während dieser Zeit der rechte Flügel nicht völlig vernichtet worden (écrasé), so könne dieß bloß dem Tode Joubert's zugeschrieben werden (XII. p. 122).

Gen. Clausewitz stellt sich, indem er auf die Schlacht bei Novi näher eingeht, die allgemeine Frage: was wohl vortheilhafter sei: sämmtliche Kräfte zu gleicher Zeit oder allmälig in's Gefecht zu bringen? — Diese Frage wird von ihm sehr umständlich und genau erörtert. (S. die Feldzüge v. 1799. I. 531.)

Ohne auf ähnliche theoretische Untersuchungen näher einzugehen, erlauben wir uns hier nur zwei rein auf Thatsachen gegründete Bemerkungen:

Erstens erinnern wir, daß Gen. Kray nach der obenangeführten Berechnung über 26,000 — nicht aber 18,000 M., wie gewöhnlich angenommen wird, zu verfügen hatte. Es ist daher einleuchtend, daß die Franzosen vor dem Beginne des Angriffes auf das Centrum unmöglich den rechten Flügel der Verbündeten hätten vernichten können, wie Jomini annimmt. Wenn die republikanischen Truppen sich von den Höhen herunter wagten, um Kray zu verfolgen, so thaten sie ja gerade, was Suworoff wollte.

Zweitens — hat der Leser sowohl aus unserer Schilderung selbst, als aus den in den Beilagen mitgetheilten Dokumenten ersehen, daß Suworoff, beständig mit dem Gedanken beschäftigt, der Feind werde einen Versuch zum Entsatze Tortona's wagen, französische Kolonnen aus dem Thale der Scrivia erwartete und deßhalb beschloß, die Truppen des Gen. Melas nicht früher in's Treffen zu führen und Rosenberg bei Rivalta nicht eher Stellung nehmen zu lassen, als bis er sich vollkommen überzeugt, daß die ganze französische Armee in der Stellung bei Novi sich befinde.

Drittens endlich bemerken wir, daß die milit. Schriftsteller, welche den allgemeinen Plan Suworoff's in der Schlacht bei Novi tadeln, wie Richter verfahren, welche ohne die Verhältnisse genau zu untersuchen, nur nach Vermuthungen urtheilen. Allerdings erklärt Jomini Suworoff's ganzen Plan — gibt jedoch nicht an, welchen Quellen er denselben entnommen. Dasjenige, was von geschriebenen Dokumenten uns erhalten blieb, berechtigt noch keineswegs mit Bestimmtheit zu behaupten, worin die allgemeine Absicht unseres Feldherrn bestand.

86.

Fürst Andr. Iw. Gortschakoff erzählt als Augenzeuge folgende Details der Schlacht bei Novi: „Als der erste Angriff der Russen zurückgeschlagen worden und unsere Truppen bereits Miene machten, sich zur Flucht zu wenden, rief ihnen Suworoff nach: „Schneller, schneller, Kinder — formirt euch und dann von Neuem vor!“ . . Als die Leute die Stimme des Feldmarschalls vernahmen, machte Alles

augenblicklich Halt. Nachdem auch der zweite Angriff abgeschlagen worden, stieg Suworoff vom Pferde, warf sich auf die Erde nieder und sprach: „Grabt mir ein Grab, ich kann diesen Tag nicht überleben . . ." Der Angriff wurde erneuert — und bald hatte die Umgehungsbewegung des Gen. Melas (bei welchem sich Gortschakoff selbst befand) den Sieg entschieden."

Beide Anekdoten sind allbekannt; doch werden dieselben gewöhnlich bei anderen Gelegenheiten erzählt. Erstere wird in den „Erzähl. eines alten Kriegers" nach der Trebbia verlegt, die zweite gewöhnlich mit dem Uebergange über den St. Gotthardt in Verbindung gebracht; nach den Worten des Autors des so eben angeführten Buches stellt jedoch Fürst Bagration die Wahrheit der letzteren entschieden in Abrede (worüber wir später bei der Schilderung des Feldzugs in der Schweiz umständlich zurückkommen werden — Thl. VI).

87.

Nach den Relationen Suworoff's und des Gen. Melas wurden 39 Geschütze und 54 Munitionskarren erbeutet. Auch in dem Tagebuche Komarowski's wird gesagt, daß von den 40 feindlichen Geschützen 39 genommen wurden. Jomini gibt nur 37 Geschütze und 28 Munitionskarren an.

88.

In dem Reskripte Kaiser Paul's an Suworoff vom 11. (22.) Juli hieß es unter anderem wie folgt: „Ich wünsche, daß Sie im Falle sich französische Generale ohne Bedingungen ergeben, Mir dieselben anherschicken. (F. II. 714.) Unterm 25. Aug. (5. Sept.) wies Suworoff den Bar. Melas an, die Generale Grouchy und Parthouneaux in Begleitung des Flügeladjutanten Kretoff nach St. Petersburg abzusenden. (Befehl an Melas — Arch. d. M. &c. Melas. — Die betreffende Meldung an Kaiser Paul vom 26. Aug. [6. Sept.] ibid. — F. III. 226.)

89.

In einem Schreiben Rostoptschin's an Suworoff vom 25. Aug. (5. Sept.) heißt es in einer Anmerkung bezüglich des Obersten Kuschnikoff unter anderem: „Kuschnikoff speist hier täglich mit dem Kaiser und ruht von den Strapazen seiner 17 tägigen Reise aus. (Das Orig. des Schreibens unter den hinterlass. Pap. A. A. S. — F. III. 277. — Das Weitere s. Beil. Nr. 360.)

90.

Das Allerh. Reskript an Suworoff vom 25. Aug. (5. Sept.) ist bei F. III. 268 abgedruckt. Wir können nicht umhin, den Leser auf folgende Stelle aufmerksam zu machen:

„Der Römische Kaiser, Mein Bruder, beabsichtet Ihnen bei Ihrem Abzuge aus Italien und der Uebernahme des Kommandos in der Schweiz das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens zu verleihen. Ich setze Sie hievon einstweilen der Vorsicht halber in Kenntniß, weil Ich weiß, wie unerwartete Freude oft schlimme Folgen nach sich zieht."

Der Spott auf die Kargheit des Wiener Kabinets in Verleihung ähnlicher Auszeichnungen ist hier nicht zu verkennen. Wir erinnern nur an das Reskript Kaiser Paul's v. 9. (20.) Aug. (Bd. II. S. 340). Das Reskript des Kaisers Franz v. 16. (27.) Aug., den Glückwunsch an Suworoff für den Sieg bei Novi enthaltend, bef. sich bei F. III. 144.

91.

S. F. III. 278.

92.

Eine Abschrift dieses Ukas wurde Suworoff zugleich mit zwei Schreiben Rostoptschin's übermacht. Letztere bef. sich im Orig. in den hinterlass. Pap. A. A. Suw. (F. III. 274.)

---

# Kapitel XLVIII.

## Folgen der Schlacht bei Novi.

---

### 93.

Aus den „Erzähl. eines alten Kriegers". S. 168 *).

### 94.

Dieser Vorfall ist gleichfalls in den Erzähl. ꝛc. (S. 165 u. 166) geschildert. Indem wir diese einzige Andeutung wörtlich aufnehmen, halten wir es für Pflicht, die Quelle anzugeben. — Der erzählte Vorfall scheint uns um so wahrscheinlicher, als gerade er den fremden Geschichtschreibern Veranlassung geben konnte, die russischen Truppen zu beschuldigen, als wären dieselben nach der Besetzung Novi's in die Häuser eingedrungen, um zu plündern und als hätten dieselben lange nicht aus der Stadt wieder entfernt werden können.

### 95.

Disposition für den 5. (16.) August 1799.

Novi Abends d. 4. (15.) August 1799.

„Die zufolge der früheren Disposition zum Vorgehen gegen Genua und zum Angriffe der Bochetta bestimmten Kolonnen der russ. Truppen unter den Generalen Rosenberg und Derfelden haben morgen den 5. (16.) Aug. wenigstens bis Voltaggio vorzugehen und zu trachten am 6. (17.) möglichst frühe vor Genua einzutreffen. Sollte General Rosenberg sobald nicht ankommen können, so hat Gen. Derfelden dessenungeachtet seinen Marsch fortzusetzen, um so mehr, als Rosenberg eigentlich zur Cernirung Gavi's bestimmt ist.

Der Gen. d. Kav. Melas und Gr. Bellegarde marschiren nach Acqui und Ovada und gehen, in wie fern dieß nämlich die Transportirung des Proviants

---

*) Dieses äußerst interessante Buch ist nicht in's Deutsche übersetzt.

Anm. des Uebers.

auf Maulthieren gestattet, möglichst weit vor. Sollte der Feind die Straße nach Savona gänzlich aufgeben, oder nur schwachen Widerstand leisten, so muß man Savona, woselbst sich Proviantvorräthe finden, zu erreichen suchen.

Feldzeugm. Kray marschirt der früheren Disposition zufolge in 3 Tagmärschen nach Cherasco, um den Feind an dem Engpasse von Tenda anzugreifen; dieß wird jetzt leichter sein, als früher, nachdem der Feind bereits geschlagen, um so mehr als wir von hier aus ebenfalls gegen Genua und Finale vordringen.

Die Kavallerie bleibt an den ihr in der früheren Disposition bestimmten Punkten stehen.

Eine jede der obengenannten Kolonnen erstattet nach Empfang dieser Disposition an das Hauptquartier in Novi Bericht, wo sie gegenwärtigen Befehl erhalten und meldet am darauffolgenden Tage, bis zu welchem Punkte sie gekommen ist."

Diese Dispos. in deutsch. Spr. befindet sich im Arch. d. M. ꝛc. deßgleichen im Tag. Kom. Fuchs hat dieselbe wahrscheinlich deßhalb nicht aufgenommen, weil sie nicht zur Ausführung kam.

96.

So erzählt St. Cyr selbst. (I. 264.) Jomini hingegen behauptet, daß die Franzosen am 5. (16.) ihren Rückzug fortsetzten und daß St. Cyr nur mit einer einzigen Infanterie- und einer Kavalleriebrigade hinter Gavi Stellung genommen habe. Watrin und Dombrowski machten, nachdem es ihnen nicht gelungen, sich Arquata's zu bemächtigen, bei Sottovalle — Laboissière zwischen Voltaggio und Ovada Halt. (XII. 123.)

97.

Diese Affaire wird in der Relation Suworoff's vom 5. (16.) August erwähnt, wobei noch bemerkt ist, daß der Feind gegen 3000 M. stark gewesen sei und dessen Verlust an Todten über 200 M. betragen habe.

Im Tageb. Komar. heißt es, daß die Truppen Rosenberg's am 5. (16.) nach Zurücklegung einiger Miglien Halt machten und am 6. (17.), als sie bei der Festung Gavi angekommen, auf die aus 3000 M. bestehende feindliche Arriergarde stießen, sich mit derselben in ein Gefecht einließen u. s. w.

Die „Erzähl. eines alten Kriegers" enthalten eine genaue Schilderung, wie die Truppen Rosenberg's den ganzen 5. (16.) „über

Berge und durch Defileen vordrangen, um die Franzosen aufzusuchen, und wie dieselben gegen 10 Uhr Nachts in den am Abhange eines Berges sich hinziehenden Weingärten einem von den Franzosen besetzten steilen gelben Berge gegenüber Halt machten *)." Doch drangen die Truppen bereits am folgenden Tage Morgens 8 Uhr weiter vor. Den mehrerwähnten „Erzählungen" nach zogen sie jedoch links an Serravalle vorüber.

Weiter schildert der Verfasser, wie die Truppen an dem Fort Gavi vorbei marschirten, welches sich den Verbündeten damals bereits ergeben haben soll. Hier wird jedoch der Autor offenbar von seinem Gedächtnisse getäuscht: aus seiner Darstellung geht nämlich hervor, daß die Truppen den ganzen 6. (17.) Aug. die Franzosen vor sich hertrieben und hiebei „häufig Halt machten, um auszuruhen"; später jedoch heißt es dort: „am folgenden Tage, d. i. den 6. (17.) Aug., holten die Jäger unserer Avantgarde und bald nach ihnen unser kombinirtes Bataillon **) die Franzosen ein . . .", worauf er dann ein zwischen denselben am 6. (17.) stattgehabtes Arriergardengefecht schildert. In dieser Erzählung stellt sich demnach ein Tag zuviel heraus; nichts desto weniger zeigt die Angabe des Autors, daß das erwähnte Avantgardengefecht nicht am 5. (16.), sondern am 6. (17.) Aug. vorfiel.

Die französischen Schriftsteller machen von diesem Gefechte gar keine Erwähnung.

98.

Gen. St. Cyr führt in den Beilagen (I. P. just. Nr. 40) ein von dem Stabschef Gen. Suchet an ihn gerichtetes Schreiben d. d. Cornigliano 6. (17.) Aug. an, um darzuthun, daß Moreau damals von der völligen Niederlage der Truppen Perignon's noch keine Kenntniß hatte und der Meinung war, daß sich dieselben in die Stellung zurückgezogen, welche sie vor dem Vorrücken gegen Novi inne hatten.

*) Hier bemerkt der Verfasser, daß dieser Berg wegen seines gelblichen Aussehens von den Russen so genannt wurde. Wahrscheinlich ist der Monte-Rosso darunter verstanden.

**) Der Verf. befand sich in einem komb. Bat. welches man vor dem Beginne der Schl. b. Novi aus Freiwilligen der Rgtr. des Rosenb. Korps gebildet hatte. Dasselbe nahm nach den Worten des Verf. an der Schlacht thätigen Antheil.

Nach der Darstellung Jomini's sollen sich die Truppen des linken Flügels durch die Thäler der Orba, des Erro und der Vormida zurückgezogen und die Appenninenpässe gegen Savona, Finale und Loano hin gedeckt haben. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die bei Pasturana völlig zersprengten Truppen sich am darauffolgenden Tage in solcher Ordnung zurückziehen konnten.

99.

Im Arch. d. M. 2c. bef. sich zwei interessante, auf den 6. (17.) Aug. Bezug habende Schriftstücke. In einem sucht Gen.-Quartiermeister Zach darzuthun, daß die Armee die Verfolgung des Feindes fortsetzen müsse, während in dem andern Oberstlt. Weirother gerade das Gegentheil zu beweisen sucht. Der Aufsatz Zach's (in franz. Sprache) war folgenden Inhaltes:

„Wenn wir von hier nach Novi wieder zurückkehren, so zeigt dieser Kontremarsch, daß wir gestern kein bestimmtes Ziel vor Augen hatten.“

„Ich bin der Ansicht, daß man vor allem zu erfahren suchen müsse, wohin der Feind entkommen ist. Während unserer gestrigen Verfolgung haben wir gesehen, wie sehr derselbe desorganisirt und demoralisirt ist. Kaum wurde er unserer ansichtig, als er augenblicklich den Monte-Rosso aufgab. Man muß deshalb so weit als möglich vorgehen. Es möchte weniger schimpflich sein zurückzukehren, nachdem man den Feind nach Möglichkeit verfolgt und dann hartnäckigen Widerstand gefunden, als denselben in aller Ruhe entkommen zu lassen.“

„Vor allem müssen wir Mornese, wo wir keinen Widerstand zu erwarten haben, zu erreichen suchen, das Fort Gavi blokiren und es zur Uebergabe auffordern; wir werden dort an Ort und Stelle sehen, was weiter zu thun ist; würde es sich als nothwendig erweisen, den Rückmarsch anzutreten, so wird diese Bewegung wenigstens den Anschein haben, als sei es uns nur um die Besitznahme des Forts zu thun gewesen. Erscheint es als möglich, noch weiter vorzugehen, so werden wir bis nach Voltaggio und wo möglich bis zur Bochetta vordringen. Ist es unmöglich, sich dieses Punktes zu bemächtigen, so werden wir uns doch wenigstens rühmen können, den Feind bis dorthin verfolgt zu haben.“

„Sollte sich der Feind auch dort nicht halten, so werden wir mit einem Male in Genua sein.“ — „**Il faut ouvrir la porte à la Fortune.**“

„Die Mannschaft ist für heute und morgen hinlänglich mit Proviant versehen; folglich können wir uns vorerst nach dem nur 1½ Meile von hier entfernten Mornese wenden, wo wir nach Verlauf von 3 Stunden eintreffen werden; wir werden das Fort zur Uebergabe auffordern und heute vielleicht noch bis

nach Voltaggio gelangen. Sollte es uns, nachdem wir an dem einen oder dem anderen Punkte eingetroffen, als vernünftiger erscheinen, die Verfolgung aufzugeben, so sind wir auch für den Rückweg mit Brod versehen. Finden wir es jedoch im Gegentheile für gut, die Verfolgung noch weiter fortzusetzen, so werden wir aus Novi Proviant herbeischaffen. Wo Geschütze fortkamen, werden auch Lebensmittel zu transportiren sein."

(Arch. d. M. rc. — Dispos. etc.)

Der Aufsatz Weirother's (in sehr unkorrekter französischer Sprache geschrieben) beginnt mit einigen Schlagworten Suworoff's:

„Point de contremarche — il faut être ferme dans son but — c'est pur fatique. . . ."

„Point de démonstrations — c'est un jeu d'enfants . . ."

und enthält nach diesen Abschweifungen folgende Ansichten:

„Es wäre gut, gegen Genua vorzugehen: heute früh bis zur Bocchetta und morgen nach Genua! Der Feind ist geschlagen; wir würden ihn, im Falle er sich noch dort befinden sollte, vertreiben. Wir brauchen jedoch zur Zurücklegung einer halben Meile statt einer Stunde deren acht; so kann es vielleicht noch lange fortgehen. Wir haben kein Brod; kaum möchte unser Proviant bis zur Bocchetta ausreichen. Von dort haben wir noch volle 24 Stunden und immer ohne Brod. Werden wir dort wohl Vorräthe finden? Der Preis des Getreides ist um das fünffache gestiegen: Beweis genug, daß dort hieran Mangel herrscht."

„Requiriren wir bei den Einwohnern, so machen wir uns dieselben dadurch abgeneigt. Von Mornese sich zurückziehen — wird schimpflich und vergeblich sein; es ist dort nichts zu finden; von Voltaggio — ist es noch schimpflicher; am schimpflichsten und am schwierigsten aber, sich von der Bocchetta zurückzuziehen. Für Melas ist es noch schwieriger sich mit Lebensmitteln zu versehen. Der Feind, welcher in Savona Verstärkungen herangezogen und von Melas nichts zu befürchten hat, kann sich von dort gegen die Bocchetta wenden und unsere Bewegung äußerst erschweren."

„Die gesunde Vernunft zeigt uns sonach den richtigen Operationsplan: unsere Streitkräfte sind auf drei Punkten vertheilt; vertheilt der Feind seine Streitkräfte in gleicher Weise, so müssen wir Geduld haben. Sobald die Maulthiere eingetroffen, werden wir an Proviant nicht mehr Mangel leiden. Es ist besser, dem Feinde Zeit zur Besinnung zu lassen, als sich bloßen Zufälligkeiten Preis zu geben."

Am Schlusse dieses Aufsatzes wird noch die Nothwendigkeit dargethan, unterdessen eine vortheilhafte Lagerstellung zu beziehen, ohne jedoch hiebei die Deckung Tortona's aus den Augen zu lassen. (Arch. d. M. rc. — Renseign. et projets.)

Außer diesen beiden Schriftstücken müssen wir noch eine Meldung des Gen. Melas vom 5. (16.) Aug., welche in einer eigenen Beilage (Nr. 107) mitgetheilt wird, in näheren Betracht ziehen; in derselben hieß es schon am 5. (16.) Aug.:

„Bezüglich der Offensivbewegung gegen die Riviera haben Ew. Durchlaucht bereits erkannt, daß dieselbe nicht in Ausführung gebracht werden könne, bis nicht die Maulthiere, welche Sie bis zum 9. (20.) Aug. zusammenzubringen befohlen haben, eingetroffen sind."

Gen. Melas hielt es für möglich, wenigstens einen Versuch gegen die Bocchetta zu wagen; im Falle eines Widerstandes von Seite des Feindes wollte er in seine frühere Stellung zurückkehren.

## 100.

## Weisung Suworoff's an Gen. Melas.

Tassarollo den 6. (17.) Aug. 1799.

„Der Feind hat bei unserer Annäherung den Monte-Rosso verlassen. Wir werden denselben nicht weiter verfolgen sondern in unsere früheren Stellungen zurückkehren. Die Avantgarde Bagrations wird vorwärts Novi und zwar dort, wo dieselbe nach Wegnahme von Serravalle gestanden, Stellung nehmen. Die Husaren werden ihre frühere Vorpostenkette besetzen, sich jedoch nicht über den Monte-Rosso und Monte-Mesma hinaus entfernen. Um Gavi und die Straße nach Voltaggio zu beobachten, müssen Reiterpatrouillen bis in die unmittelbare Nähe des Feindes entsendet werden.

Gen. Rosenberg wird auf beiden Seiten der Scrivia bei Cassano-Spinola ein Lager beziehen (à cheval) und seine Reiterpatrouillen vorzugsweise nach links gegen das Gebirge entsenden.

Feldm.-L. Bellegarde nimmt vorwärts Acqui Stellung und sendet seine Patrouillen gleichfalls bis in die unmittelbare Nähe des Feindes vor. Die Truppen, welche früher im Lager bei Rivalta gestanden, rücken dort wieder ein. Feldm.-L. Kray geht ohne weiteren Aufenthalt gegen Cherasco vor.

Sämmtliche Abtheilungen der Armee rücken zwischen heute und morgen in die eben bezeichneten Stellungen ein.

In dieser Aufstellung werden die Maulthiere sowie der nöthige Proviant erwartet. Die sonstigen Bedürnisse müssen gleichfalls in möglichster Eile herbeigeschafft werden."

(Das Orig. in deutsch. Sprache bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 21.)

101.

Bereits unterm 15. (26.) und 17. (28.) Juli hatte Suworoff an General Klenau den Befehl erlassen, seine gesammte Kavallerie zur Beobachtung jener feindlichen Abtheilungen, welche in Toscana und den römischen Provinzen verblieben waren, in der Ebene zurückzulassen, und dem Feinde, welcher sich nach Genua zurückgezogen, nur mit der Infanterie und dem leichten Geschütze längs der Meeresküste zu folgen. (Arch. d. M. rc. — F. II. 395 u. 603.) Klenau erhielt zugleich die Weisung, vorsichtig zu Werke zu gehen und sich in keinen entscheidenden Kampf einzulassen.

Unterm 19. (30.) Juli setzte Suworoff den Gen. Klenau von den Verstärkungen, welche ihm von den Truppen Kray's zugehen sollten, in Kenntniß. (Ibid. — F. II. 614.)

102.

Unterm 25. Juli (5. Aug.) berichtete Klenau, daß er bei Pisa folgende Abtheilungen konzentrirt habe:

1 Bat. Bach.
1 „ Am-Ende.
1 „ Michanowich.
½ „ 7. Warasdiner.
4 Komp. Jäger d'Aspre.

Nebstdem standen noch 7 Komp. bei Borgotaro.

Am 25. (5. Aug.) traf das Kos.-Rgt. Moltschanoff in Sarzana ein.

Nach der Meldung Klenau's bestand die bei Sarzana zusammengezogene Abtheilung aus 3966 M.; doch verminderte sich der Stand der Truppen wegen der großen Anzahl Kranker fast täglich.

Am 25. (5. Aug.) vertrieb Gen. Miollis, die geringe Stärke der österr. Vortruppen benützend, den Rittmeister Zeugmeister aus Spezia. (Das Orig. d. Meld. d. Gen. Klenau bef. sich im Arch. rc.)

103.

Gen. Klenau gedachte in seinen Meldungen der Kosaken mit besonderem Lobe. Sie brachten fast täglich Gefangene ein, und

leisteten bei dem Uebergange über die Magra vortreffliche Dienste; sie umgingen den Feind in der Flanke, griffen ihn plötzlich im Rücken an, nahmen ihm 200 Gefangene ab und zwangen ihn, im Fort St. Maria Zuflucht zu suchen. (Meld. Klenau's v. 3. [14.] Aug. — Arch. d. M. ꝛc.)

104.

Das Geschwader des Kap. Marten bestand aus einem Linienschiffe (Northumberland), 1 Fregatte und 1 Brigg. (Meld. Marten's an Suworoff über dessen Ankunft in Livorno. Das Orig. in engl. Sprache. — Arch. d. M. ꝛc.) Außerdem wurde Gen. Klenau auch von Oberst d'Aspre, welcher gegen 10 Kreuzer gesammelt hatte, zur See unterstützt. (Bericht des Konf. Calamay aus Livorno. — Arch. d. M. ꝛc.)

Gen. Klenau kam am 3. (14.) Aug. vor dem Fort Lerici an und forderte dasselbe zur Uebergabe auf; nachdem er eine abschlägige Antwort erhalten, eröffnete er das Feuer, worauf sich das Fort nach einer zweistündigen Kanonade mit seiner 100 M. starken Besatzung ergab.

105.

Von den Truppen, welche von Gen. Kray aus Mantua abgesendet worden, waren am 6. (17.) Aug. im Ganzen 3370 M. in Sarzana eingetroffen. Sämmtliche Abtheilungen, welche dem Belagerungskorps Kray's angehört, hatten von den Sümpfen Mantua's den Keim tödtlicher Krankheiten mitgebracht, der sich auch auf andere Truppentheile verpflanzte. Nach einer Meldung Klenau's vom 7. (18.) Aug. bestand dessen aktives Korps im Ganzen aus 4758 M., wobei jedoch 2 Bat., welche zur Cernirung des Forts St. Maria detachirt worden, sowie die Kavallerie, welche in der Ebene zurückgeblieben, und einige andere auf einzelnen Posten und Garnisonen vertheilte Abtheilungen nicht miteingerechnet sind.

106.

Reskr. des Kaisers Franz an Suworoff vom 2. (13.) u. 16. (27.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 13 u. 148.)

## 107.

### Meldung des Gen. Melas an Suworoff
vom 5. (16.) Aug.

Ich habe von dem Hofkriegsrathe die hohe Ordre erhalten, zu den Operationen in Toscana und der Romagna unter dem Kommando der Generale Hohenzollern und Minkwitz ein besonderes Korps zu bilden und dieses dem Oberbefehle des Gen. Fröhlich zu unterstellen. Als ein Bestandtheil genannten Korps ist auch das Bataillon Oguliner, welches sich bei den Truppen des Gen. Kray befindet, bestimmt.

In Folge dessen bin ich der Ansicht, zu der angedeuteten Bestimmung jene Truppen, welche dem Gen. Klenau von Mantua aus als Verstärkung zugesendet worden, jedoch mit Ausnahme der Bataillone des 2. Banal und des 4. Banater, zu verwenden.

Im Falle es dem Gen. Klenau bis jetzt nicht möglich gewesen, den Feind bis Spezia zurückzudrängen und sich mit seinem rechten Flügel an diesem Punkte zu halten, — so wird er wohl jetzt im Stande sein sich zu halten, nachdem der Feind durch unseren Sieg bedeutend geschwächt worden ist. Auf diese Weise würde das Korps Klenau's aus folgenden Truppen bestehen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2. Banal | 1 Bat. . . . | 905 | Michanowich | 1 Bat. . . | 501 |
| 4. Banater | 1 „ . . . | 407 | Jäger d'Aspre | 10 Komp. . . | 1084 |
| 6. „ | 1 „ . . . | 550 | Reit. Jäg. Bussy | . . . . | 1127 |
| 7. Warasdiner | 1 „ . . . | 635 | Nauendorff-Husaren | . . . . | 1060 |
| | | | 5 Bat. 10 Komp. | 16 Esk. | 6269 |

Nachdem bezeichnete Allerh. Weisung ohne Aufschub in Vollzug zu setzen ist, habe ich die obenerwähnten Generale bereits direkt hievon in Kenntniß gesetzt und die zu diesem Zwecke erforderlichen Maßregeln getroffen.

Bezüglich der Offensivbewegung gegen die Riviera haben Ew. D. bereits erkannt, daß dieselbe nicht in Ausführung gebracht werden kann, bis nicht die Maulthiere, welche Sie bis zum 20. d. M. zusammenzubringen befohlen haben, eingetroffen sind.

Da nach dem gestrigen Siege zu erwarten steht, daß der Feind die Bocchetta ohne Widerstand aufgeben wird, so kann man allerdings einen Versuch gegen diesen Punkt wagen. Ew. D. haben bereits die beiden russ. Korps der Generale Derfelden und Rosenberg auf der nach der Bocchetta führenden Straße vorgesendet; man hätte nach meiner unmaßgeblichen Meinung eine ähnliche Bewegung durch die Truppen Bellegarde's über Acqui ausführen lassen können. Sollten wir jedoch in den Gebirgspässen von Seite des Feindes hartnäckigen Widerstand

finden, so werden Ew. D. selbst zu ersehen belieben, daß man bei dem früheren Entschluße verharren und vorerst das Eintreffen der Maulthiere abwarten müsse.

In Bezug auf letztere Voraussetzung muß ich Ew. D. bemerken, daß es sehr gewagt wäre, die Armee jetzt gegen Acqui zu dirigiren und auf diese Weise unsere Kräfte zu zersplittern und zwar zu einer Zeit, wo der Feind noch konzentrirt ist und seinen Angriff abermals erneuern kann.

Wenn die Versuche der Generale Derfelden und Bellegarde uns nicht die Ueberzeugung verschaffen, daß der Feind sich zurückgezogen und seine Streitkräfte in der Riviera zerstreut sind, so halte ich es für unklug, die Armee auf so weit-entfernte Punkte wie Gavi und Acqui zu vertheilen.

Geruhen Ew. Durchlaucht mir Ihre Befehle in diesem Betreffe wo möglich heute noch zukommen zu lassen, damit ich denselben gemäß die weiteren Anordnungen zu treffen im Stande bin."

„Melas."

108.

Diese Absichten finden sich in einem Konzepte Suworoff's (Arch. d. M. ꝛc.) ausgesprochen.

109.

Bericht des Gr. Zukato vom 15. (26.) Aug. — Arch. d. M. ꝛc. Rapp. des comm. des regts. etc.

110.

Reskript des Kaisers Franz an Suworoff vom 9. Aug. (n. St.) 1799.

„Lieber Feldmarschall Graf von Suworow Rymnikski! Mit größtem Vergnügen habe Ich mittels Ihres Berichtes vom 30. des vergangenen Monats die Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die Uebergabe des so wichtigen Platzes von Mantua schnell der Eroberung von Alexandria gefolgt ist; Ich habe gestern Gott dem Allmächtigen, als dem Geber alles Guten, in einem feierlichen Te Deum für die ununterbrochenen glänzenden Vortheile Dank gesagt, so den Fortgang Meiner Waffen in Italien unter Ihrer tapfern Anführung ausgezeichnet haben."

„Nach der itzo glücklich vollendeten Besitznehmung von Mantua scheinet der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo ein mäßiges Corps von Meinen Truppen dazu verwendet werden kann, die Ruhe in den mehr gegen Mittag gelegenen Theilen von Italien, zuförderst auch in Toscana und in den angrenzenden Gegenden des Römischen Staates, herzustellen, und jenen schädlichen Unordnungen ein Ende zu machen, welche aus den häufigen Insurrectionen entstanden sind, und die anfänglich zwar aus guten und dienstbeförderlichen Absichten veranlaßt worden, dermalen aber in eine wahre Anarchie und wechselseitige Verheerung der Länder zwi-

schen den entgegengesetzten Partheien ausgeartet haben. Es ist also Mein Wille, daß über Meine bereits dermalen im Ferrarischen und Bolognesischen befindlichen Truppen noch weiters ein Corps von 8 bis 9 tausend Mann von der bisher bei Mantua gestandenen Belagerungs-Armee unverzüglich nach Toscana und die Romagna in Marsch gesetzt werde, welches nach Maße seiner Vorrückung aller Orten Ruhe und Ordnung herzustellen, die noch in gedachten Provinzen übrigen Feinde und französischen Anhänger zu vertilgen, zu verjagen oder zu entwaffnen, und diese Lande von der aus ihren innerlichen Unruhen zu befürchtenden gänzlichen Zerstörung zu retten bedacht sein wird.

Bei der weiten Entfernung des Hauptquartiers Meiner unter Ihren Befehlen stehenden Armee habe Ich zur Gewinnung der Zeit für gut befunden, dem Feldzeugmeister Kray durch Meinen Hofkriegsrath unmittelbar auftragen zu lassen, sogleich ein Corps von 8 bis 9 tausend Mann zusammenzusetzen, und solches an seine Bestimmung nach Toscana und der Romagna abrücken zu machen, von dem aber, was er diesem Meinem Befehle zu Folge veranlaßt haben wird, sodann Ihnen seinen Rapport zu erstatten.

Und da ich für dienlich erachtet habe, das Commando über diese Meine nach Toscana und Romagna bestimmten mit Einbegriffe der bereits im Ferrarischen und Bolognesischen befindlichen Truppen, dem Feldmarschallieutenant Fröhlich zu übertragen, so wollen Sie den gedachten Generalen nach Erhaltung dieser Meiner Weisung sogleich dahin abgehen machen.

Was den, nach gegenwärtiger Einnahme von Mantua zu wählenden fernern Operationsplan betrifft, so wird selber zweifelsohne in verschiedenem Anbetrachte noch immer mehr oder weniger von den weiteren Ereignissen, und der Wendung der Umstände abhängen; inzwischen glaube Ich Mich hier in folgende allgemeine Bemerkungen beschränken zu sollen.

1) Daß die Eroberung von Tortona, und zu seiner Zeit jene von Coni, dann die Vertreibung des Feindes aus der Riviera bis gegen den Var, unstreitig jene Gegenstände sind, welche die meiste Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen.

2) Daß zur Erleichterung unserer Unternehmungen ganz sicher das erwünschlichste wäre, wenn der Feind aus den Gebirgen der Riviera in das flache Land gelockt werden könnte, als wo in Betrachtung der Güte und Stärke Unserer Truppen der Gewinnst einer Bataille nicht wohl einigem Zweifel unterworfen sein würde, woran die Räumung des noch übrigen Theils Italiens von dem Feinde eine unfehlbare Folge zu sein hätte.

3) Daß, wenn unsere Besitznehmung der Riviera nicht anders als durch offene Gewalt bewirkt werden kann, bei dieser schweren, und wie zu befürchten ist, sehr blutigen Operation, sowie überhaupt in jeder andern Gelegenheit, auf die wenigstens so viel thunliche Schonung der Truppen aller immer mögliche Bedacht zu nehmen ist, indem Ihnen wohl bekannt ist, daß für Oesterreich nicht von

einer Campagne die Frage ist, sondern daß Meine Armeen bereits seit ohngefähr sieben oder acht Jahren gegen den Feind im Felde stehen, und der übergroße Verlust, den solche diese lange Zeit hindurch erlitten haben, die Population Meiner Lande so geschwächt hat, daß die Ergänzung der Armee für künftige Campagnen sehr großen Schwierigkeiten unterliegen wird.

4) Daß Ich bei dieser Gelegenheit neuerdings in Rückerinnerung bringen zu sollen glaube, daß für den heurigen Feldzug von einem Einfalle in Frankreich oder Ueberschreitung der Gränzen von Italien, durch Meine Truppen weder gegen den Var, noch viel minders aber in der Gegend von Savoyen nicht die geringste Frage sein kann, daß also in dem Operationsplan von jenem, so blos die Vorbereitung einer dergleichen Entreprise zum Augenmerk hätte, ganz zu abstrahiren wäre.

Inzwischen werde Ich wegen Zusammenbringung eines Approvisionements-Vorrathes zu Pisa und Livorno, dann wegen so viel möglicher Ausrüstung einiger bewaffneten Schiffe in Livorno, zur Erschwerung der Zufuhr in die Riviera, und künftiger Erleichterung unserer Transporte nach allenfälliger Einrückung Meiner Truppen, sogleich das Nöthige nach Toscana ergehen lassen.

Gleichwie Ich Mich mittlerweile, besonders, was die unverzügliche Abschickung des nach Toscana und die Romagna angetragenen Corps betrifft, zur pünktlichen unverzüglichen Befolgung Meiner gegenwärtigen Weisung versehe, so erneuere Ich Ihnen hiemit mit Vergnügen die Versicherung Meiner aufrichtigen Werthschätzung."

Wien den 9. August 1799. „Franz."

(Das Orig. im Arch. d. Min. ꝛc. — F. II. 631.)

## 111.

## Bericht Suworoff's an Kaiser Franz vom 5. (16.) Aug. 1799.

Großmächtigster Kaiser!

Allergnädigster Herr!

„Wie Euer Majestät aus meinen bisherigen unterthänigsten Rapports bereits zu ersehen geruht haben werden, ist durch das seit Einnahme von Mantua nun auf 9000 Mann verstärkte Corps des General Klenau bereits das ganze Toscanische vom Feinde geräumt, die vorige Regierung aller Orten eingesetzt, und zur Erhaltung der Ordnung in den Städten Florenz, Livorno u. s. w. die nöthigen Garnisonen zurückgelassen worden; zu mehrerer und gewisserer Sicherheit besagter Lande mußte jedoch dieses Corps den abziehenden Feind längs der Riviera di Levante folgen, ihm seine Schritte beschleunigen, und die Lust zur Rückkehr aufgeben machen: auf diese Art und aus selben Gründen muß dann dieses Corps des Feindes rechten Flügel noch bis Genua drücken, wo die Armee die weitere Rückwerfung über Savona übernehmen und das Corps des General Klenau seiner ersten Bestimmung wieder folgen und in das Florentinische und Romagnische

sogleich rückkehren wird. Da ich nun in Folge des gestern erfochtenen Sieges große Hoffnung habe in kurzer Zeit die Bocchetta und Genua zu gewinnen, so werde ich andurch in den Stand gesetzt, den so eben erhaltenen Allerhöchsten Befehl Euer Majestät vom 9. dieses in schleunigen Vollzug zu bringen, weßhalb ich sogleich den Feldmarschall-Lieutenant Fröhlich zu besagtem Corps abschicke, damit er selbes dann ungesäumt nach seiner ersten und neuern Bestimmung abführen kann, ob es gleich in der dermaligen Lage nicht gleichgiltig ist, die Armee um so viele tausend Mann zu schwächen, wo der wichtigste, und die Dauer und Früchte aller vorgegangener Siege befestigende Schlag, nämlich die Eroberung der ganzen Riviera di Ponente und die Behauptung der Gränze Piemonts durch die Einnahme von Nizza, Cuneo und Fenestrelle noch übrig ist, wozu wir bei der beträchtlichen Ausdehnung der Küste und isolirten Beschaffenheit der Gebirge, nicht wohl zu viele Kräfte haben können.

Ebenso wünsche ich als treuer Diener die unausweichliche Eroberung der Riviera mit dem möglichst unbedeutenden Menschen Opfer ausführen zu können, worüber ohnehin jedesmal mein Herz blutet, sollte die gestrige Schlacht und erfochtene Sieg die Beschwerlichkeit der Eroberung der Riviera erleichtern, wie zu hoffen ist, so wird das anbei geschonte Menschenblut mein schönster Gewinnst sein, sowie ich bisher der vielzähligen Siege, und eroberten weit ausgedehnten Länder, mich vorzüglich freute, daß selbe der Armee nur unbedeutenden Verlust gekostet hatten.

Ich habe es nie für zweckmäßig gehalten in Savoyen und Frankreich einzudringen, und werde mich allerdings beschränken, durch die Behauptung der erstlichen Gebirgs-Kette oder eigentlichen Gränze von Piemont, die Ruhe der Armee, und Erhaltung bisheriger Eroberungen zu versichern."

„Ich ersterbe in allertiefster Ehrfurcht

Euer Majestät

alleruntertänigster."

Novi den 10. August 1799.

(Das Orig. im Arch. d. M. ꝛc. — Fr. II. — F. III. 16.)

### 112.

Das Orig. d. Schreibens v. 5. (16.) Aug. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 20.

### 113.

Das Orig. des Schreibens v. 7. (18.) Aug. ibid. — F. III. 28.

### 114.

Schreiben Suworoff's an Gr. Rostoptschin v. 13. (24.) Aug. Dasselbe ist auch in den Schreiben an Rimski-Korsakoff v. 18.

(29.) und an Gr. Woronzoff vom 20. (31.) Aug. wiederholt ausgesprochen. (F. III. 158 u. 163.)

## 115.

Reskript des Kaisers Franz an Suworoff vom 2. (13.) Aug. 1799.

Lieber Feldmarschall Graf von Suworow-Rymnikski. Seitdem Meine letzte Weisung vom 9. dieses an Sie abgegangen war, ist Mir die Anzeige über die neue Truppenrepartition zugekommen, so von Ihnen seit der Einnahme von Mantua angeordnet worden ist, und vermöge welcher blos fünftausend Mann zu Mantua und dasiger Gegend zurückgelassen, andere beiläufig fünftausend Mann dem Generalen Klenau zugeschickt worden sind, die übrige aber, in ungefähr 20 tausend Mann bestehende Belagerungs-Armee unter dem Feldzeugmeister Kray gegen Alessandria und zur Vereinigung mit der Haupt-Armee, sich in Marsch zu setzen den Befehl erhalten hat. Da Sie inzwischen aus Meiner obenerwähnten Weisung vom 9. werden ersehen haben, daß Meine Gesinnung dahin geht, daß über die bereits bei Ferrara und Bologna befindlichen Truppen noch weiters ein Corps von etwa 9 tausend Mann in Toscana und in der Romagna aufgestellt, und zur Steuerung der daselbst eingerissenen bedenklichen Unordnungen und täglich um sich greifenden Landes Verheerungen verwendet werden solle, und da Ich aus triftigen Gründen auf dieser Meiner Ihnen zu erkennen gegebenen Willensmeinung ohne Abänderung bestehe, so ist die von Mir anbefohlene Detachirung in Toscana und die Romagna, wenn selbe nicht bereits vor Anlangung Meiner gegenwärtigen Weisung ins Werk gesetzt sein sollte, unverzüglich vor Hande zu nehmen; sowie Ich auch dem Generalen Klenau bereits von hier aus den Befehl habe ertheilen lassen, sich aus Toscana nicht zu entfernen, sondern von der ihm durch den Feldzeugmeister Kray zugeschickten Verstärkung zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in dasigen Gegenden Gebrauch zu machen; so daß Meine Ihnen eröffnete Intention allenfalls auch dadurch erfüllt werden kann, daß das bereits unter Klenau dermalen in dem Toscanischen befindliche kleine Truppen-Corps auf das schleunigste durch noch fünftausend Mann vermehrt werde; wornach der Feldmarschall-Lieutenant Fröhlich über das ganze Corps das Commando zu führen haben, und über die bei seiner Ankunft daselbst in Toscana und der Romagna, zu treffenden Maßnehmungen, unverweilt von Mir mit der erfoderlichen Instruktion versehen werden wird, wo sodann die für ihn, Klenau, angetragene Expedition gegen Sarzana leicht durch ein anderes Corps, oder durch was immer für eine andere Operation wird ersetzt werden können, um so mehr, als zur eigentlichen Ausführung der Unternehmung in die Riviera ohnehin noch

einige Zeit erfoderlich sein, und vielleicht der Abgang an Lebensmitteln die Feinde, die Riviera zu verlassen, oder sich daselbst merklich zu schwächen, zwingen wird."

Wien den 13. August 1799.

„Franz."

(Das Orig. im Arch. d. M. ꝛc. — Fr. II. — F. III. 11.)

116.

Die Meldung Kaim's bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.

117.

Weisung Suworoffs an Gen. Kaim v. 6. (17.) Aug. (Das Orig. ibid. — F. III. 22.)

118.

Bericht des Gen. Melas vom 6. (17.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc.) Am Schlusse war bemerkt, daß es Melas in Folge dieser Nachrichten für nöthig erachte, die vorgeschlagene Bewegung gegen die Riviera zu verschieben oder ganz aufzugeben.

Gen. Hadik berichtete bereits in seiner Meldung vom 2. (13.) Aug., daß der Feind sich in Wallis und auf dem St. Bernhard verstärke; er beklagte sich hiebei, daß seine Abtheilung zu schwach sei und daß man noch einen vollen Monat warten müsse, bis der Schnee im Gebirge diesen Theil der Grenze vor weiteren Gefahren sichere. (Arch. d. M. ꝛc.) Ueber den Angriff des Feindes auf Strauch und Pr. Rohan berichtete Hadik erst am 5. (16.) Aug. (Das Orig. der Meldung ibid.) Endlich findet sich noch eine umständliche Meldung Strauch's selbst d. d. Airolo 4. (15.) Aug. vor. (Arch. d. Min. d. Aeuß. Rapp. etc.)

# Kapitel XLIX.

## Erfolge der Franzosen in der Schweiz.

### 119.

Die Stärke der österreichischen Truppen in der Schweiz haben wir genau nach den Angaben des Erzh. Karl genommen. In Bezug auf die franz. Armee haben wir die verschiedenen Angaben über deren Effektivstärke in Thl. IV. Kap. XLI. Beil. Nr. 178 vergleichsweise angeführt, und geben derjenigen Jomini's (XII. S. 61) um so mehr den Vorzug, als dieselbe die Stärke der Truppen im Monate Juli nachweist, während sich in den Memoiren Massena's die Angaben theils auf die Mitte Junis, theils auf den Anfang Oktobers beziehen.

Erzh. Karl gibt in seinem Werke über den Krieg v. 1799 eine vergleichende Zusammenstellung der Stärke und Vertheilung der beiderseitigen Armeen in der Schweiz im Anfange des August, bemerkt jedoch nicht, aus welchen Quellen er seine Daten geschöpft. Nach seiner Berechnung stellt sich die Vertheilung der Truppen wie folgt heraus:

Französische Armee:

| | | |
|---|---|---|
| Auf dem linken Rheinufer von Hüningen bis zum Ausfluß der Aar (Souham u. Ney) . . . | 15 Bat. . . | 10,991 |
| | 7 Kav.-Rgtr. | 3208 |
| | | 14,200 |
| Gros auf dem Albis und dem linken Ufer der Limath (Soult, Lorges, Chatreau, Klein) . . . . | 29 Bat. . . | 23,792 |
| | 7 Kav.-Rgtr. | 3239 |
| | | 27,031 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zwischen dem Züricher= und Luzernersee (Chabran und ein Theil der Div. Lecourbe) . . . . | 15 Bat. . . | 11,761 | |
| | 1 Kav.=Rgt. . | 564 | |
| | | | 12,325 |
| Südlich vom Luzernersee bis zur oberen Aar (der übrige Theil der Div. Lecourbe) . . . . . | 9 Bat. . . | 7732 | |
| In Wallis (Thurreau) . . . . . . . . . | 17 Bat. . . | 10,886 | |
| | 1 Kav.=Rgt. . | 554 | |
| | | | 11,440 |
| Im Innern der Schweiz . . . . . . . . . | 4 Bat. . . | 2088 | |
| | 4 Kav.=Rgtr. | 1126 | |
| | | | 3214 |
| Summe | 89 Bat. . . | 67,250 | |
| | 20 Kav.=Rgtr. | 8691 | |
| | | | 75,941 |

Oesterreichische Armee:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Auf dem linken Rheinufer bei Waldshut und Stühling (Nauendorff) . . . . . . . . . . | 6 Bat. . . | 4269 | |
| | 8 Esk. . . | 1329 | |
| | | | 5598 |
| Gros in Zürich und auf dem rechten Ufer der Limath . . . . . . . . . . . . | 44 Bat. . . | 37,053 | |
| | 68 Esk. . . | 10,453 | |
| | | | 47,506 |
| Zwischen dem Züricher= und Luzernersee (Jellachich) | 12 Bat. . . | 8722 | |
| | 5 Esk. . . | 834 | |
| | | | 9556 |
| Im oberen Reußthale (Simbschen) . . . . . . | 6 Bat. . . | 4184 | |
| | 1 Esk. . . | 175 | |
| | | | 4359 |
| An der obern Rhone (Strauch) . . . . . . . | 8 Bat. . . | 5744 | |
| | 1 Esk. . . | 150 | |
| | | | 5894 |
| In Graubündten . . . . . . . . . . . . . | 2 Bat. . . | 1188 | |
| | 2 Esk. . . | 355 | |
| | | | 1543 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schweizertruppen | | | 3453 |
| | Summa | 78 Bat. | 64,613 |
| | | 85 Esk. | 13,299 |
| | | | 77,912 |

Wir finden in dieser Zusammenstellung, daß hier die Stärke der französischen Truppen im Vergleiche mit den oben angeführten und in den Werken Jomini's und den Memoiren Massena's enthaltenen Standesausweisen im Ganzen zu hoch angegeben ist. Besonders ist dieß bei den Divisionen des rechten Flügels der Fall:

| | nach Erzh. Karl | | nach Jomini | |
|---|---|---|---|---|
| Division Chabran | 24 Bat. 1 Kav.-Rgt. | 20,057 | 9 Bat. 3 Esk. | 6500 |
| Division Lecourbe | | | 12 Bat. 1 Esk. | 8500 |
| Division Thurreau | 17 Bat. 1 Kav.-Rgt. | 11,440 | 11 Bat. 4 Esk. | 8000 |
| | 41 Bat. 2 Kav.-Rgtr. | 31,497 | 32 Bat. 8 Esk. | 32,000 |

In den Memoiren Massena's ist die Stärke der Div. Thurreau im Monate Juni zu 4824 M. angegeben; obgleich dieselbe später bedeutende Verstärkungen erhielt, so ist doch zu bezweifeln, daß diese Division gegen Ende Juli auf 11,440 M. habe anwachsen können. Allerdings berichtete auch Strauch nach seiner Niederlage in Wallis an Suworoff, daß er zwischen 12 und 13,000 M. feindlicher Truppen sich gegenüberstehen habe; doch hat diese Angabe kein großes Gewicht; zudem ist anzunehmen, daß Strauch hierunter nicht die Division Thurreau allein, sondern auch die Kolonne Gudin's verstand, welche Lecourbe über die Grimsel in den Rücken der Oesterreicher entsendet hatte.

## 120.

Bericht Wikham's an Lord Grenville vom 28. Aug. (n. St.). Eine Abschrift hievon mit beigefügter Uebersetzung bef. sich im Arch. ꝛc. Des Ersteren Schreiben an Suworoff vom 9. Sept. (n. St.) (ibid.) wird weiter unten Beil. Nr. 252 Kap. LII mitgetheilt werden.

## 121.

S. Mém. de Massena, p. Koch. T. III. Ch. VI. P. justif. Nr. XVI. etc.

122.

Durch Dekret vom 12. Aug. (jedoch erst am 9. Sept. v. der gesetzgeb. Versamml. bestätigt) wurde bestimmt, die Zahl der Halbbrigaden und Regimenter zu vermehren, so daß die ganze franz. Armee, welche damals in Listen 398,000 M. zählte, eine Stärke von 566,000 M. erreichen sollte.

In Listen hatte die franz. Armee folgende Stärke:

| | |
|---|---|
| In Holland und Belgien . . . . . . . . . . | 33,613 |
| Am Rheine . . . . . . . . . . . . . . | 54,003 |
| In der Schweiz . . . . . . . . . . . . | 82,603 |
| In den Alpen und in Italien . . . . . . . . | 63,657 |
| Als Besatzungen in den Festungen Italiens . . . | 12,425 |
| An den Küsten des atl. Meeres (armée des côtes) | 45,482 |
| Im Innern Frankreichs . . . . . . . . . . | 27,380 |
| Depots . . . . . . . . . . . . . . . . | 22,392 |
| | 341,567 |
| Ingenieure, Gensdarmen, Veteranen . . . . . . | 40,461 |
| | 382,028 |

Die wirkliche Effektivstärke betrug jedoch nicht über 310,000 M. (S. Jomini XII. 231.)

123.

Bericht des Kriegsministers Bernadotte vom 27. Thermidor (14. Aug.). — Jomini. XII. Pièces justif. Nr. 2. p. 432. Nach der Berechnung Bernadotte's selbst hatten die vor dem Feinde stehenden franz. Armeen damals folgende Stärke:

| | |
|---|---|
| Italienische Armee . . . . . . . . . . . | 45,000 |
| Alpenarmee . . . . . . . . . . . . . . | 15,000 |
| Donauarmee (in der Schweiz) . . . . . . . | 70,000 |
| Rheinarmee . . . . . . . . . . . . . . | 20,000 |
| | 150,000 |

124.

Note vom 14. (25.) Juni. (Schöll. Hist. abr. des traités de paix. T. V. p. 268. — Jomini. XII. 75.)

125.

Note v. 25. Sept. (6. Okt.). — (Schöll. Hist. abr. T. V. p. 269.)

126.

Note, am 12. (23.) Juli dem franz. Direktorium durch den helv. Gesandten Glayre*) übermacht. (Schöll. Hist. abr. etc. T. V. p. 265.)

127.

Note v. 25. Sept. (6. Okt.) bereits in Beil. 125 erwähnt. Obgleich dieses Aktenstück sich auf eine spätere Zeit bezieht, so können wir doch nicht umhin, folgende bemerkenswerthe Stelle im Auszuge hier mitzutheilen:

„S'il était nécessaire d'une considération plus puissante que celle de la justice pour vous porter à nous entendre, nous vous dirions, citoyens directeurs, ce que nous n'osons presque pas nous avouer à nous même; c'est que, pendant un séjour de près de 4 mois des armées autrichiennes et russes sur notre sol, aucune contribution n'a été levée, et que beaucoup de subsistances ont été amenées de Souabe et du Tirol. La politique de la coalition le vouloit ainsi sans doute; mais ce qu'elle a fait, l'amitié, une alliance étroite et l'intérêt de la liberté ne devraient-elles pas le faire! Devrait-il rester au peuple d'une republique un motif, un prétexte de regretter les esclaves et l'esclavage du Nord?“ ....

128.

S. unter and. Mém. de Massena. III. P. justif. Nr. XIV. B. p. 478.

---

*) Früher Minister des letzten Königs von Polen — Stanislaus Poniatowski.

129.

Bericht Bernadotte's an das Direktiorium v. 27. Thermidor (14. Aug.) — Jomini. XII. P. just. Nr. 2. p. 432. Der Plan des Kriegsministers zeichnet sich weder durch Klarheit des Blicks noch durch genaue Berechnung aus. Massena sollte einen Einfall in Tyrol versuchen, 20,000 M. gegen Glurns vorgehen lassen — und zu gleicher Zeit noch weitere 20,000 M. als Verstärkung an die Rheinarmee absenden! Die Bewegung gegen Glurns erscheint so sonderbar, daß man fast annehmen möchte, es habe sich hier ein Fehler in der Benennung eingeschlichen.

130.

4 franz. Halbbrigaden und 1 schweiz. Bataillon.

131.

Pr. V. Rohan berichtete unterm 14. (25.) Aug. an Hadik, daß er von bedeutenden feindlichen Streitkräften (6000 M.) angegriffen und gezwungen worden sei, sich nach Varzo zurückzuziehen. (Meldung Hadik's an Suworoff v. 7. [18.] Aug. — Arch. d. M. ꝛc.) Nach einer weiteren Meldung Hadik's v. 8. (19.) Aug. (ibid.) betrug der Verlust Rohan's 345 M.

132.

2 Bat. der 25. leichten Halbbrigade und 1 Bat. Schweizer (Waadt.).

133.

Nach der Angabe der Franzosen betrug der Verlust der Oesterreicher 200 Todte und Verwundete und 500 Gefangene.

134.

Strauch berichtete an Suworoff unterm 4. (15.) Aug. aus Airolo, daß das Bat. Siegenfeld fast ganz vernichtet, die Bat. 1 Banater, Neugebauer und Wallis bedeutend gelitten hätten. (Arch. d.

M. ɩc.) Strauch hatte damals noch keine bestimmte Nachricht von den Bataillonen, welche von der Grimsel vertrieben worden; wahrscheinlich zogen sich die Ueberreste derselben über die Furka in das Urserntһal zurück.

Am 5. (16.) Aug. traf Strauch in Osogna und am 6. (17.) in Bellinzona ein.

Später (23. Aug. n. St.) berichtete Kray aus Novara, daß von den beiden Bat. Siegenfeld und Carneville, sowie von der Jäg.-Komp. Le-Loup nur 200 M. übrig geblieben, welche nach Como und Lugano zur „Erhollung" gesendet worden seien. (Arch. d. M. d. Aeuß. ɩc.)

135.

Die Flotille Lecourbe's bestand aus 2 großen Fähren, von deren jede mit 4 Geschützen armirt war; ferner aus einer Barke mit 2 und einer weiteren mit 1 Geschütze und einigen kleineren Fahrzeugen. 3 Komp. der 76. Halbbrig. marschirten längs des Ufers des Sees; Lecourbe hatte auf seiner Flotille die 109. und 5 Komp. der 84. Halbbrig.

136.

Die Kolonne Daumas bestand aus 2 Bat. der 38. Halbbrig.; Porson hatte 1 Bat. derselben Halbbrig. und eins der 76.

137.

So in den Mem. v. Massena.

138.

2 Bat. der 109. und 4 Komp. der 38. und 76. Halbbrig.

139.

Simbschen ging am 6. (17.) nach Somvix, am 8. (19.) nach Ilanz und am 9. (20.) nach Chur.

140.

Soult ließ in der Nacht vom 3. (14.) auf den 4. (15.) die 1. Linienhalbbrig. zu Chabran abgehen.

141.

So in den Mem. v. Massena; bei Jomini sind nur 2 Bat. erwähnt; Erzh. Karl spricht nur von 3 Geschützen.

142.

So in den Mem. v. Massena. Diese Angabe ist nicht übertrieben, obgleich bei Jomini nur 4000 Gefangene (außer 2000 Todten und Verw.) und 11 Geschütze angegeben sind. Die Oesterreicher selbst gaben ihren Verlust zu mehr als 7500 M. an, wie der engl. Bevollmächtigte Wikham in seiner Depesche an Lord Grenville vom 28. Aug. bemerkt. (Arch. d. M. ꝛc.)

143.

Bericht des Gen.=Adj. Gr. Tolstoi vom 11. (23.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc. — Cte. Tolstoi.)

## Kapitel L.

### Lager bei Asti.

144.

Bericht des Gouverneurs von Mailand, Cocastelli, vom 7. (18.) Aug. an Suworoff. (Arch. d. Min. ꝛc.) Nach dessen Worten waren Strauch nicht mehr als 1000 M. geblieben; von Pr. Rohan wußte man nicht einmal, wo er sich eigentlich befinde. Das Bat. des Rgts. Belgiojoso, welches die Besatzung Mailands bildete, bestand fast nur aus Rekruten.

Gen. Melas bemerkt in seinem Berichte vom 6. (17.) daß aus Mailand 1 Bat. Belgiojoso und aus Pavia das 3. Bat. Keuhll mit 30 M. reit. Jäger zur Verstärkung Strauch's nach Ponte-Tresa abgesendet worden sei.

145.

Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 7. (18.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc. Franç. II. — F. III. 25.)

146.

Die Armee brach am 8. (19.) Aug. Morgens 4 Uhr auf — hielt bei Alessandria Rast und erreichte noch an demselben Tage Solero. Die Avantgarde Bagration's (wobei auch das Jäg.-Rgt. Miller) verließ Novi einige Stunden später und folgte als Arrieregarde.

Am 9. (20.) brach die Armee Morgens 3 Uhr auf und kam um 1 Uhr Nachm. bei Asti an. (Tageb. Komar.)

147.

Gen. Kray sendete den Gen. Loudon mit $1\frac{1}{2}$ Bat. Stuart 1 Esk. Levenehr-Drag. nach Arona — den Oberst Weber mit 1 Bat. Stuart und 1 Esk. Levenehr-Drag. nach Mailand.

Die Avantgarde Strauch's besetzte das zwei Stunden von Airolo gelegene Dazio; außerdem nahmen 2 Bat. (St. Georger u. Belgioj.) bei Biasco auf der Straße nach Graubündten Stellung. Die Abtheilung Strauch's bestand im Ganzen aus 4579 M. (Meldung Kray's an Melas v. 12. [23.] Aug. aus Novara. — Arch. d. M. 2c.)

148.

Das Schreiben Suworoff's an Erzh. Karl v. 9. (20.) Aug. bef. sich im Arch. d. M. 2c. — F. III. 40.

149.

Die beiden Weisungen Suworoff's an Hadik v. 11. (22.), sowie an Kray v. 12. (23.) Aug. verdienen, obgleich dieselben bereits von F. (III. 52 u. 70) aufgenommen, dennoch ihrem ganzen Wortlaute nach hier angeführt zu werden:

An General Hadik:

„Bei Gelegenheit der feindlichen Angriffe auf die unter dem Kommando des Obersten Strauch und Pr. Rohan stehenden Truppen, sehe ich mich veranlaßt Sie auf jene militärische Wahrheit aufmerksam zu machen, daß eine Kordonlinie immer durchbrochen werden kann; der Feind wirft seine Streitkräfte nach Gutdünken gegen irgend einen Punkt, während der Vertheidiger, hierüber in Ungewißheit gelassen, seine Truppen noch allenthalben zerstreut hat.

Aus diesem Grunde muß ich die Zersplitterung Ihres ohne Zweifel hinlänglich starken Korps mit Mißvergnügen bemerken, indem Sie nach eigener Angabe von 13,000 M. nur zwei Bataillone bei sich in Aosta haben.

Ich hätte gewünscht, daß sämmtliche Wege und Gebirgspfade, nicht um jeden derselben zu vertheidigen, sondern nur um zu beobachten, besetzt würden; hiezu sind die leichten Truppen allein genügend; die Hauptmacht muß vereinigt gehalten werden, um den Angriff des Feindes an jedem beliebigen Punkte erwarten, oder ihm selbst entgegengehen und ihn abschneiden zu können. Auf diese Weise gewinnen die Truppen Zeit und vermögen die Absichten des Feindes, noch ehe derselbe zu deren Ausführung geschritten, zu entdecken. Doch will ich Ew. Exz. darüber keine Vorschriften ertheilen, auf welche Weise Sie diesen Grundsatz den

Verhältnissen anpassen sollen; bei Ihren hinlänglichen militärischen Fähigkeiten und Ihrer Terrainkenntniß können Sie jene Punkte, wo die Truppen am vortheilhaftesten zu konzentriren sind, selbst am besten bestimmen. Zur Aufstellung der Truppen gegen alle Pässe zwischen dem St. Gotthardt und Simplon möchte vielleicht Mingendone *) als der zweckmäßigste Punkt erscheinen.

An Baron Kray.

„Indem ich mich vollkommen auf Ew. Erz. Umsicht und Kenntnisse verlasse, trage ich Ihnen auf, jetzt jene Maßregeln zu ergreifen, welche den Umständen und der Lage der Dinge als angemessen erscheinen; d. h. entweder mit Ihren Truppen Ihre früheren Stellungen wieder zu beziehen, oder dieselben zu verändern und Ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Sicherstellung Mailand's und der Lombardei zu wenden, so daß es nicht mehr nothwendig sein dürfte, Truppen von der Hauptarmee dorthin zu detachiren.

Nebstdem werden Sie verläßige Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen suchen; vor allem ist es nothwendig, die Richtung und Stärke der vorrückenden oder zurückgehenden feindlichen Kolonnen und insbesondere die Namen ihrer Kommandanten zu erfahren.

Nicht jeder Posten darf als eine Festung angesehen werden; es ist keine Schande, einen Posten vor einem überlegenen Feinde aufzugeben; im Gegentheile besteht gerade darin die Kriegskunst, sich zur rechten Zeit ohne Verlust zurückzuziehen; die hartnäckige Vertheidigung irgend eines Postens würde einen bedeutenden Verlust verursachen, während man denselben später einem überlegenen Feinde doch immer überlassen muß, wie dieß dem tapfern Oberst **) begegnet ist.

Einen aufgegebenen Posten kann man wieder von Neuem besetzen; ein einziger Mann ist nicht selten mehr als der ganze Posten werth.

Sämmtliche Meldungen müssen deutlich und bestimmt abgefaßt sein, wobei so viel wie möglich jede Ungenauigkeit und Weitschweifigkeit zu vermeiden ist; der Sinn darf nie durch Redekünste verdunkelt werden.“ (Das Orig. in deutscher Sprache. — Arch. 2c.)

150.

Durch Weisung vom 11. (22.) Aug. theilte der Feldmarschall dem Gen. Kray mit, daß die Gefahr von der Schweiz her verschwunden sei und er sich deßhalb wieder mit der Hauptarmee vereinigen könne.

---

*) Wahrscheinlich Migiandone — zwischen Ornavasso und Vogogna, auf der Straße nach Domo-d'Ossola.

**) Suworoff versteht wohl hierunter den Obersten St. Julien.

Anm. d. Uebers.

„Dennoch muß ich Ihnen als einem erfahrnen Führer auftragen, Maßregeln zur künftigen Sicherstellung der Lombardei und Mailand's zu treffen. Gen. Hadik hat zu diesem Zwecke mit seinem Korps Stellung zu nehmen und gegen den Feind offensiv zu operiren."

Suworoff wies den Gen. Kray an, Hadik die geeignetsten Punkte zur Aufstellung seiner Streitkräfte anzudeuten, ihm zur Verstärkung so viele Truppen zurückzulassen, als der Ersatz des erlittenen Verlustes erheische, und nachdem er denselben mit den nöthigen Instruktionen versehen, wieder nach Asti zurückzukehren. Unterm 12. (23.) erging an Kray eine neue Weisung in demselben Sinne. (S. vorhergeh. Beil. Nr. 149.) Am 13. (24.) erließ Suworoff an Kray einen weiteren Befehl, demzufolge er die Maßregeln bezüglich der Verstärkung und Aufstellung der Truppen Hadik's zu Ende zu führen, selbst aber in aller Eile über Alessandria nach Asti zurückzugehen hatte.

„Ich ersuche Sie, diesen Befehl baldmöglichst in Vollzug zu setzen; Ihre Anwesenheit wird hier überaus nothwendig sein." . . . .

(Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 51. 70. 75.)

151.

Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 16. (27.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc.) Außerdem kann hier auf einen weiteren Bericht Suworoff's an Kaiser Paul hingedeutet werden, welcher die damaligen Absichten und Entschlüsse des Feldmarschalls zur Genüge aufklärt. (S. unten Beil. Nr. 268. Kap. LIV.)

152.

Ein Memoire über die Befestigungen Tortona's (in franz. Spr.) sowie ein Plan der Festung selbst befindet sich im Arch. d. mil. top. Dep.

153.

In den „Erzähl. eines alten Kriegers" heißt es unter anderm:

„Das Hauptquartier des Korps befand sich in dem Schlosse Rivalta-di-Scrivia; nahebei war unser Lager. Sämmtliche das Korps betreffenden Befehle ergingen von M. W. Rehbinder. Während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes im Lager bekamen wir unseren Andrej Gregorjewitsch Rosenberg nicht zu Gesicht. Er lebte wegen seines hohen Alters ruhig . . . ." (S. 173.)

154.

Die Meldung Alcaini's v. 11. (22.) Aug., womit derselbe Suworoff die Kapitulation in Vorlage brachte, bef. sich im Arch. d. M. rc. Corresp. etc. (Eine Abschrift hievon — unter Capitulations etc. — F. III. 59 u. 61).

In Art. 5 der Kapitulation hatte der Kommandant folgende Bedingung vorgeschlagen:

„Sollte sich die franz. Armee auf Kanonenschußweite größten Kalibers der Festung nähern, so ist der abgeschlossene Waffenstillstand als gebrochen zu betrachten, unter der Bedingung jedoch, daß beide contrahirenden Theile sich gegenseitig und in herkömmlicher Weise hievon im Voraus in Kenntniß setzen."

Gr. Alcaini nahm diesen Artikel nicht an und schlug statt dessen vor:

„Nur dann wird die Festung als entsetzt und der Waffenstillstand als gekündet zu betrachten sein, wenn die franz. Armee sich mit der Festung bereits in vollkommen freie Verbindung gesetzt hat . . ."

Ein weiterer von dem Kommandanten vorgeschlagener Artikel (15), welchen aber Alcaini ebenfalls zurückwies, lautete wie folgt:

„Unmittelbar nach gegenseitig erfolgter Annahme dieser Kapitulation wird ein Offizier aus der Citadelle in das franz. Hauptquartier abgesendet und durch eine kaiserliche Sicherheits-Eskorte bis an die franz. Vorposten begleitet werden."

155.

In einer Meldung vom 8. (19.) Aug. berichtete Klenau an Suworoff:

„Indem ich den gemessenen Befehl Ew. Durchl., nach Genua vorzudringen, unverrückt vor Augen habe und ich diese Bewegung für den Gang der Operationen äußerst wichtig halte, so glaube ich nur pflichtgemäß zu handeln, wenn ich Ew. Durchl. von der bezeichneten Weisung des Hofkriegsrathes in Kenntniß setze und bis zum Eintreffen Ew. Durchl. weiterer Maßnahmen den mir früher gewordenen Instruktionen gemäß den Feind auf der Straße gegen Genua zu verfolgen fortfahre."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß. — Klenau. F. III. 39.)

156.

Meldung Klenau's v. 12. (23.) Aug. aus Sestri. (Arch. d. M. rc. — F. III. 76.)

157.

Tageb. Komar. 14. (25.) Aug. Unter anderm wird dort bemerkt:

„Die Franzosen suchten die erwähnten russischen Soldaten durch alle möglichen Mittel zum Uebertritt in ihre Dienste zu bewegen, und glaubten ihren Zweck anfänglich durch Vorspiegelungen später durch Hunger und andere Bedrückungen zu erreichen; doch war keines dieser Mittel im Stande, die Treue der Russen zu ihrem Kaiser zu erschüttern und sie zum Eidbruche zu verleiten.“

158.

Suworoff gab in seiner Weisung v. 7. (18.) dem Gen. Klenau keine bestimmten Verhaltungsbefehle bezüglich dessen weiterer Operationen, sondern setzte denselben blos von der Abänderung der vorgeschlagenen Offensivbewegung gegen die genuesische Riviera in Kenntniß. (Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 24.) Bar. Melas gab jedoch zu gleicher Zeit den Befehl, die Rgtr. Jordis, Jellachich, sowie die Bat. Bach und Am-Ende *) wieder zurückzubeordern. (Meldung Klenau's d. d. Sestri, 10. (21.) Aug. — ibid.)

In Folge dieser Weisung sendete Klenau von seiner Abtheilung nur 4 Bat. zurück, weil er ohnehin schon 2 Bat. zur Cernirung des Forts St. Maria zurückgelassen hatte. (Meld. v. 12. [23.] Aug. ibid. — F. III. 76.)

Das Kos.-Rgt. Moltschanoff wurde über Cento-Croce, Bardi und Piacenza zurückbeordert, worüber Klenau unterm 21. Aug. (1. Sept.) gleichfalls Bericht erstattete. (Das Orig. ibid. — F. III. 169.)

Trotzdem die Abtheilung hiedurch sehr geschwächt wurde, schrieb Suworoff unterm 13. (24. Aug.) an Klenau:

„Wenngleich die Operation gegen die genuesische Riviera für einige Zeit aufgeschoben ist, so kann dennoch der Fall eintreten, daß Sie mit Ihrer schwachen Abtheilung zur Befreiung Genua's thätige Hilfe leisten werden. Ihre Energie und Ihr unermüdlicher Eifer werden die geringe Zahl Ihrer Truppen ersetzen.“

(Arch. d. M. — Klenau. F. III. 75.)

Drei Tage später 16. (27.) Aug., benachrichtigte Suworoff den Gen. Klenau, daß der Feind *ganz zuverlässigen Nachrichten* zu-

*) 6 Bataillone. Anm. d. Uebers.

folge die genuesische Riviera völlig geräumt habe und befahl ihm deßhalb, denselben zu verfolgen und ihm auf seinem Rückzuge möglichst Abbruch zu thun:

„Sie werden wahrscheinlich bis nach Genua nicht den geringsten Widerstand finden; doch möchte sich die Stadt vielleicht gegen Sie bewaffnen und Widerstand leisten, um bei der Uebergabe vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen. In einem solchen Falle können Sie eine Kapitulation abschließen, ohne jedoch in den einzelnen Artikeln irgendwie politische Verhältnisse zu berühren. Gehen Sie bei Ihren Versprechungen nicht über die Kompetenz eines Militärkommandanten hinaus: Sicherheit des Eigenthums, der Person und Beobachtung der strengsten Ordnung! Sollten die Genuesen gegen Erwarten in der That Widerstand leisten, so haben Sie, ohne eine weitere Ihre Kräfte übersteigende Unternehmung zu wagen, sich blos auf die Beobachtung der Stadt zu beschränken und hierüber augenblicklich zu berichten."

(Arch. d. M. — Klenau. — F. III. 132.)

159.

Meld. Klenau's v. 16. (27.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc.) Jomini gibt den Verlust Klenau's zu 100 M. an (XII. 127). In den offiziellen Berichten ist die Zahl nicht bestimmt.

160.

Meld. Klenau's v. 20. (31.) Aug. (Arch. d. M. ꝛc.)

161.

Bereits am 4. (15.) Aug. war Gen. Klenau vor dem Fort St. Maria erschienen und hatte dasselbe zur Uebergabe aufgefordert. Der Kommandant, Mont-Serraz, gab eine abschlägige Antwort. Nach einer zweitägigen Kanonade wiederholte Klenau seine Aufforderung, welche der Kommandant auch dießmal zurückwies, worauf Klenau 2 Bat. unter Oberst Oreskowitsch zur Blokade des Forts zurückließ. (Meld. Klenau's v. 6. [17.] u. 7. [18.] Aug. — Arch. d. M. ꝛc.) Am 17. (28.) meldete Klenau die Uebergabe des Forts, ohne jedoch der näheren Umstände u. s. w. zu erwähnen. (Das

Orig. ibid. — F. III. 167.) Das Fort wurde durch ein Bat. 4. Banater besetzt.

162.

Offenbar gaben die widersprechenden Nachrichten, welche über den Feind eingegangen, zu der am 3. u. 4. Sept. (n. St.) ausgeführten Rekognoscirung Veranlassung. Gen. Klenau, welcher in Folge der ihm von Melas gewordenen Weisung am 3. Sept. eine Demonstration gegen den hinter der Lavagna stehenden Gen. Miollis unternommen, hatte berichtet, daß der Feind dort 3700 M. stark sei und daß weitere 2000 M. im Gebirge Stellung genommen hätten. (Meld. Klenau's v. 3. Sept. — Arch. rc.)

Am 4. Sept. wurde Oberst Fürstenberg mit 3 Bat. Inf. und einigen Schwadronen auf der von Serravalle über Gavi nach der Bocchetta führenden Straße vorgeschoben; er trieb die feindlichen Posten aus Carosio, Brisco und Voltaggio zurück. Nach seinen Meldungen zählte der Feind auf diesen Punkten nicht über 2000 M. während jedoch gegen 4000 M. als Verstärkung an der Bocchetta eintrafen. Das Rgt. Fürstenberg, welches bereits in Voltaggio angelangt war, wurde wieder nach Serravalle zurückbeordert. (Tageb. Komar. 26. Aug.) [6. Sept.]

163.

Bereits unterm 7. (18.) Aug. meldete Hadik, daß der Feind seine Vorposten vom großen und kleinen St. Bernhard her angreife. Hadik, der im Ganzen nur 7 schwache Bataillone besaß, hielt sich in Aosta, ließ jedoch zur Sicherung seines Rückens 2 Bat. und 2 Esk. zwischen Chatillon und Bard Stellung nehmen, während er das Fort selbst mit 2 Komp. besetzte. (Arch. d. M. rc.)

In den späteren Meldungen v. 8. (19.) u. 10. (21.) Aug. berichtete Hadik, daß der Feind gegen die österreichischen Posten erneuerte Versuche gemacht habe, diese jedoch zurückgeschlagen worden seien.

164.

Gen. Kaim selbst nannte in seiner Meldung an Suworoff die Bewegungen des Gen. Championnet Demonstrationen. (Meld. Kaim's v. 17. [28.] Aug. — Arch. d. Min.)

165.

Die betreff. Meld. Kaim's ibid.

166.

Nach Angabe Jomini's nahmen die Franzosen bei dieser Gelegenheit 2 Kanonen und eine bedeutende Anzahl Gefangener weg.

167.

Unterm 23. Aug. (3. Sept.) meldete Hadik aus Ivrea, daß seine Vorposten von zwei feindlichen Kolonnen, welche in der Richtung vom großen und kleinen St. Bernhard her gekommen, angegriffen worden seien. Pr. K. Rohan hielt sich in Aosta hartnäckig gegen einen ihm weit überlegenen Feind, mußte sich jedoch durch die Bewegung der Franzosen vom großen St. Bernhard im Rücken bedroht, zurückziehen. Am 22. Aug. (2. Sept.) nahm die österreich. Avantgarde (4 Bat.) bei Bard, deren Vorposten zwischen Aosta und Chatillon Stellung. Hadik selbst ging mit 4 Bat. und $2^1/_3$ Esk. nach Ivrea zurück. (Arch. d. M. d. Aeuß. 2c.)

168.

Nach Jomini nahmen die Franzosen in sämmtlichen oben geschilderten Gefechten gegen 1500—1800 Gefangene, 2 Fahnen und 4 Geschütze weg.

169.

„Se. Kais. Hoheit wohnten fast täglich den Exerzierübungen der im Lager bei Asti stehenden russischen Truppen an, welche durch die gute Haltung und Ordnung, die der Kaiser bei ihnen begründet hatte, bei allen Fremden Bewunderung ihrer Kriegstüchtigkeit erweckten und Schaaren neugieriger Zuschauer herbeilockten." (Tageb. Komar.)

170.

Im Arch. d. M. 2c. (X. 4. Adr. etc.) finden sich mehrere an Suworoff gerichtete Danksagungsadressen aus Lucca, Florenz 2c. vor.

171.

Das Schreiben des Königs von Sardinien vom 18. (29.) Juni wird weiter unten (Beil. Nr. 312 Kap. LX) angeführt werden.

172.

Das Schreiben des Herzogs v. Aosta an Suworoff v. 11. Juli (n. St.) bef. sich im Arch. d. M. rc. — F. II. 661. Die Antwort Suworoff's v. 3. Aug. ibid. — F. II. 654.

173.

Reskript des Königs von Sardinien an Suworoff v. 6. Juli. (Arch. d. M. rc. — F. II. 647.)

Das Orig. des Diploms auf zwei Pergamentblättern mit dem königl. an einer silbernen Schnur befestigten Siegel, in einem vergoldeten und mit dem Motto: „Virtuti et gloriae" versehenen Futterale ist im Besitze des Enkels des Feldmarschalls, Gen.-Adj. Al. Ark. Suworoff. Wir lassen den Inhalt desselben hier in italienischer Sprache wörtlich folgen:

Carlo Emanuele

**Per Grazia di Dio Re di Sardegna, di Cipro e di Gerusaleme, Duca di Monferrato, d'Aosta e Piacenza, Principe di Piemonte ed Oneglia, Marchese d'Italia, di Saluzzo, di Suza, d'Ivrea, Ceva, del Maro, d'Oristano, Conte d'Asti, d'Alessandria, di Goccano, di Romonte, di Novara, di Tortona, di Vigevano e di Bobbio, Signore di Vercelli, di Lomellina e Vale Sesia, Principe e Vicario perpetuo del Sacro-Romano Impero in Italia.**

Se gloriosa nei fasti del Piemonte ed indelebili in ogni tempo sarà in Noi, e nei Reali Nostri Successori la ricordanza del parziale generoso interessamento delle Corti Imperiali di Vienna e di Russia Nostre Alleate per liberare dall' invasione i Nostri Stati de Terraferma; sarà anche un oggetto di perpetua e vera Nostra compiaccenza la persona del Loro Feld-Marescialo e Generale in Capo delle armate combinate Cav-re degli Ordini Militari et Commendatore di quelli di Russia Conte dei due Imperj Alessandro Suwarow Kymniski, dal quale già riconosciamo l'allontanamento delle armi Francesi da una parte di quelle Provincie. Uguale sempre a se stesso dopo averle a nome Nostro conquistate, accopiando egli al valor militare cognizioni vastissime nell' arte difficile

del governare, alla rovinosa anarchia sotto cui gemevano pur troppo dall' epoca della Nostra partenza, vi ha ben tosto sostituito un nuovo regolato sistema di cose, destinando la comando scelti personaggj, richimando all' osservanza le Nostre leggi, e ristabiliendo in somma con altri savissimi provvedimenti in ogni ramo di administrazione il buon ordine, la calma e la tranquilita pubblica a comune pienissima soddisfazione de Nostri amatissimi Sudditi, le giuste acclamazioni de quali premurosi Noi di secondare, Ci siamo determinati di confermargli Noi Stessi il supremo comando delle Nostre Truppe di terraferma con dichiararlo Gran Maresciallo delle medesime, per dargli così un sicuro pegno della stima e della confidenza, che meritamente l'inspira il nome et la celebrità da lui acquistata in Europa nel lungo corso della gloriosa sua carriera. E siccome il vivo impegno che ha dimostrato per la diffesa della Nostra causa ha eccitato in Noi sentimenti tali di gradimento, che perpetua ne sarà in Noi e nella Real Nostra Casa la rimembranza: così per un monumento de segnalati servigj, che Ci ha resi Ci siamo disposti altresì di accompagnare questa sua destinazione alla predetta carica di Nostro Gran Maresciallo con tali prerogative, che perpetui del pari divengano li rapporti della di lui famiglia colla Real Nostra Corte. Epperò per le presenti di Nostra certa scienza, Regia autorità, ed avuto il parere del Nostro Consiglio, abbiamo nominato, deputato ed eletto, come nominiamo, deputiamo ed eleggiamo il presato Conte Feld-Maresciallo et Generale in Capo delle Armate combinate Austro-Russa Alessandro Suwarow Kymniski per Gran Maresciallo delle Nostre Truppe di terraferma; decorando in oltre sì lui, che li suoi discendenti maschj in infinito di primogenito in primogenito del titolo, grado e dignità di Principi miei Cugini, e Grandi di Corona di Nostri Stati di terraferma col trattamento, utili, preeminenze, prerogative ed ogni altra cosa a tali titolo, grado e dignità spettanti, ed appartenenti. Mandiamo pertanto a tutti li Nostri Ministri, Magistrati, Uffiziali, ed a chiunque, cui spetti di osservare le presenti, e di far godere il prefato Conte Alessandro Suwarow Kymniski delle cose predette, e singolarmente alli Magistrati del Senato e Camera de' Conti in Piemonte d'interinare secondo lora forma, mente, e tenore le presenti, che mandiamo spedirsi senza pagamento di emolumento qualunque tanto al Regio Erario, che per le interinazioni, et registrazioni a qualunque altro dicasterio, tale essendo la Nostra mente. Date in Cagliari, li 4 del mese di Luglio, l'anno del Signore mille settecento novanta nove, e del Regno Nostro II quarto.

C. Emanuele.

**Patenti colle quali V. M. conferma al conte Alessandro Suwarow Kymniski il commando supremo delle armate Regie del Piemonte col titolo di Gran Maresciallo ed accorda a lui, e suoi successori di primogenito in primogenito in infinito il titolo, grado e dignità di Principi Suoi Cugini e Grandi di Corona de' Stati di Terraferma.**

174.

Das Reskript Paul's an den König von Sardinien v. 25. (5. Sept.) wird weiter unten Beil. 312 Kap. LV angeführt werden.

175.

Allerh. Reskript an Suworoff v. 25. Aug. (5. Sept.) (F. III. 268.)

176.

In einem Schreiben v. 4. (15.) Aug. aus London erwähnt Graf Woronzoff, daß man im Birminghamer Theater zu Ehren Paul's und Suworoff's Couplets vorgetragen habe, welche von dem Publikum mit außerordentlicher Begeisterung aufgenommen wurden. Der Gesandte berichtete zugleich, daß man in London eine Medaille mit dem Bildnisse Suworoff's zu prägen beabsichtige und bat deßhalb um Uebersendung seines Porträts im Profil. Am Schlusse fügte Woronzoff eigenhändig bei:

„Ich kann nicht umhin, Ew. Durchlaucht zu berichten, daß als Se. Majestät vor zwei Wochen über die Miliz und die Freiwilligen der Provinz Kent Musterung hielten, Lord Romney den König zur Tafel bat und das 9000 M. starke Korps bewirthen ließ. Der König leerte, als man die üblichen Toaste ausbrachte, das erste Glas auf das Wohl des Feldmarschalls Suworoff. In ganz England folgt bei allen Tafeln unmittelbar nach dem Toaste für den König ein begeistertes Hoch auf das Wohl Ew. Durchlaucht."

Da dieses Schreiben schon v. F. aufgenommen (III. 258), halten wir es für überflüssig, dasselbe in seinem ganzen Wortlaute nochmals anzuführen. (Arch. d. M. 2c.) Die Antwort Suworoff's (10. Sept. n. St.), worin er dem Könige von England und der ganzen „ruhmvollen Nation" seinen Dank ausdrückt — ibid.

Zugleich setzte Gr. Rostoptschin Suworoff von den Ehrenbezeugungen, welche man ihm in London zu erweisen gedenke, in Kenntniß:

„Die Gerechtigkeit, welche Ihnen die englische Nation widerfahren läßt, muß Ihnen angenehmer sein, als die hochtrabenden Worte des Wiener Kabinets, welches viel verspricht, nie aber für andere etwas thut."

(F. III. 280. — Das Orig. in den hinterlaff. Pap. A. A. Suw.)

---

# Kapitel LI.

## Neue Plane der Verbündeten.

---

### 177.

In der Depesche Lord Grenville's an den russ. Gesandten in St. Petersburg, Sir Withworth, v. 3. Mai n. St. ist auf das bestimmteste ausgedrückt, daß das Londoner Kabinet von dem Eifer Kaiser Paul's für die gemeinsame Sache der Allianz überzeugt sei und nicht zweifle, daß er auch zu neuen Opfern sich gerne bereit zeige. Hier trat das Londoner Kabinet mit seinen Vorschlägen bezüglich der holländischen Expedition zum ersten Male hervor.

### 178.

Der Vertrag wurde von Gr. Kotschubei, Gr. Rostoptschin und Withworth am 11. (22.) Juni in St. Petersburg unterzeichnet. (Martens. Rec. T. VII. p. 323. Schöll. Hist. abr. etc. V. 290.)

Die von England zu leistenden Subsidien wurden wie folgt festgesetzt: 1) 88,000 Pf. St. für die ersten Ausgaben zur Ausrüstung des russ. Korps; 2) 58,827 Pf. St. 10 Sch. zur Ausrüstung des russ. Geschwaders; 3) 44,000 Pf. St. monatl. zur Unterhaltung der Landtruppen von der Zeit ihrer Bereitschaft zur Einschiffung an gerechnet bis zwei Monate nach erfolgter Rückkehr nach Reval; 4) 19,642$^1/_2$ Pf. St. monatlich zur Unterhaltung des Geschwaders bis zu dessen Rückkehr in die russischen Häfen.

Zugleich wurde in den Vertrag die Bedingung aufgenommen, daß, im Falle die russischen Truppen sowie das Geschwader in Eng-

land überwintern sollten, die engl. Regierung denselben bequeme Winterquartiere anzuweisen und dieselben nach den bereits für das Geschwader Makaroff's festgestellten Bedingungen zu unterhalten habe.

179.

Der von dem Londoner Kabinete ursprünglich in Vorlage gebrachte Feldzugsplan lautete wie folgt:

Die Hauptarmee Norddeutschlands hat den Rhein bei Wesel zu überschreiten und den ganzen Landstrich bis zur Maas zu besetzen. Ein zweites deutsches Korps in einer Stärke von 20,000 M. hat in das nordöstliche Holland einzudringen, Zwolle, Zütphen und Deventer zu besetzen und auf diese Weise sämmtliche auf dem rechten Ufer der Yssel liegenden Provinzen (Gröningen, Friesland, Drenthe, Oberyssel) zu isoliren. Ein drittes deutsches Korps von 10,000 M. endlich sollte sich in Emden (an der Mündung der Ems) einschiffen, längs der an der Küste gelegenen Inseln (Watt) in die Zuidersee segeln und bei Muiden, in der Nähe von Amsterdam, landen.

Unterdessen sollten die anglo-russischen Truppen eine Landung auf den Inseln Goeree und Walcheren an der Küste von Seeland versuchen. Die schwachen französischen Truppenabtheilungen würden, von allen Seiten bedroht, genöthigt werden, fast ohne Widerstand ganz Holland zu räumen und sich auf das linke Rhein- und Maas-Ufer zurückzuziehen. Bezüglich der holländischen Flotte hielt es das Londoner Kabinet für vortheilhafter, dieselbe zu zerstören, „um sie bei einem später stattfindenden Friedensschlusse nicht wieder herausgeben zu müssen."

Außer den angedeuteten deutschen Truppen hielt es das Londoner Kabinet für zweckdienlich, daß der König von Preußen noch eine Reservearmee zwischen Kassel, Wetzlar und Frankfurt aufstelle, um die Franzosen zu zwingen, einen bedeutenden Theil ihrer Streitkräfte bei Mainz zu verwenden.

180.

In einer Depesche Grenville's, des englischen Gesandten in Berlin, an Gr. Panin, vom 8. Juli (Arch. d. M. 2c.) wird das

Projekt der Konvention näher erörtert. Preußen erklärte sich bereit, den verbündeten Höfen zur Befreiung Hollands und der benachbarten Länder hilfreiche Hand zu bieten und nahm das von dem Kaiser von Rußland angebotene Hilfskorps von 45,000 M. an; es verpflichtete sich jedoch nur, die Operationen erst dann zu eröffnen, wenn die russischen Truppen die Blokade von Mainz und Ehrenbreitstein begonnen hätten. Bezüglich der Befreiung Hollands und dessen Nachbarländer wahrte sich Preußen das Recht, sich auf deren Vertheidigung zu beschränken, ohne sich zu verpflichten, an den weiteren Unternehmungen der Verbündeten Theil zu nehmen.

„Puis vient la proposition d'un concert entre les trois Cours pour l'arrangement à la paix de la Suisse, de l'Italie, de l'Empire, et particulierèment pour la sureté des Princes héréditaires.“

## 181.

Allerh. Reskript an Gr. Panin, d. d. St. Petersburg d. 24. Juli (4. Aug.) (Arch. d. M. rc.)

„Les nouvelles que vous Me donnez du changement survenu dans les dispositions pacifiques du Roi de Prusse, Me font plaisir; mais Je ne Me permets pas de Me livrer à l'idée agréable de voir cette Cour, continuellement négociant, se décider enfin contre la France; et quoiqu'elle ait attendu assez longtems pour craindre de se trouver engagée dans quelque démarche inconsidérée, vaut-il encore mieux Lui entendre prononcer qu'Elle veut faire la guerre aux Français, que de rester en doute sur ses véritables intentions. Il est inutile de stipuler le lieu qu'elle choisira pour le théâtre de ses primières opérations, pourvû qu'elle agisse et lève son bouclier ou son masque.

„Sans vouloir apporter le moindre changement aux plans de campagne arrètés entre les Cours aliées, Je ne peux et ne veux même qu'il soit fait mention de Mayence et d'Ehrenbreitstein à être assiégées et prises par Mes troupes. C'est proposer et discuter sur une perte de temps et d'hommes. Vous représenterez au Roi et à Son ministre que les délais et les difficultés survenus dans le cours des négociations précédentes, sont causes que le Corps du Lt.-Gl. de Korsakoff a été dirigé vers la Suisse; qu'il est impossible de changer sa destination actuelle; mais que la position dans laquelle il se trouve maintenant, repond parfaitement au désir du Roi exprimé dans

l'article 3-me du projet; — que le Corps du Gl. d'Hermann a aussi une destination arrêtée; mais que pour donner à S. M. Pr. une preuve du désir que J'ai de Lui fournir Mes troupes et la bonne volonté que Je mets à servir la cause commune des Souverains, lorsque tous les arrangemens seront définitivement pris, et son accession à la coalition totalement décidée, Je détacherai de l'armée du L. G. Korsakoff 7 bat. d'infanterie et 20 esc. de cavalerie, lesquels, sous les ordres du L. G. Bauer, se rendront à l'endroit que l'on voudra désigner pour se réunir à l'armée de S. M. Prussienne . . ."

Durch Reskript vom 17. (28.) Juli setzte der Kaiser Suworoff von dem mit England bezüglich der holländischen Expedition abgeschlossenen Vertrage in Kenntniß und benachrichtigte ihn zugleich, daß der König von Preußen der Allianz beizutreten geneigt sei und daß in diesem Falle eine bestimmte Zahl russischer Truppen von dem Korps des Gen.-Lts. Rimski-Korssakoff zur preuß. Armee stoßen werde. (F. III. 149.)

182.

Graf Panin wurde am 25. Sept. (6. Oktob.) zum Vicekanzler, und Graf Rostoptschin zum Vorsitzenden des Kollegiums des Auswärtigen ernannt.

183.

In einer Depesche v. 6. (17.) Aug. an Sir Withworth nennt Lord Grenville die Forderung Schwedens eine thörichte Anmaßung und hält es sogar für unstatthaft, die Verhandlungen mit dem Hofe von Stockholm noch länger fortzusetzen; aus dem uns zu Gebote stehenden Materiale ist jedoch nicht ersichtlich, worin diese Forderungen eigentlich bestanden.

184.

Dem Repertorium über Gesetze T. XXV. S. 19,081 entnommen.

185.

Die vom Ministerium an den Kap. Popham erlassene Instruktion bef. sich im Arch. d. M. zc. Aus einem Berichte Pophams ist ersichtlich, daß er den Vorschlag des Ministeriums — mit den rus-

sischen Galeeren den Eiderkanal zu passiren — für vollkommen ausführbar hielt.

186.

Schon in der oben angeführten Depesche an Withworth vom 3. (14.) Mai hatte L. Grenville auf die Nothwendigkeit hingedeutet, mit Dänemark Unterhandlungen anzuknüpfen. Kap. Popham machte sich in einem seiner Berichte verbindlich, die Durchfahrt durch den Eiderkanal mit Gewalt zu erzwingen, im Falle sich Dänemark derselben widersetzen sollte.

187.

In Kap. XXXIV Thl. III wurde erwähnt, daß man Vorbereitungen traf, das Geschwader des Admiral Chanykoff segelfertig zu machen; in der hiezu gehörigen Beil. (Nr. 262) ist die Zusammensetzung des Geschwaders genau angegeben.

Am 3. (14.) Juni erging an Kontreadmiral Breyer folgendes Allerh. Reskript:

Vertrauliche Mittheilung.

„Herr Kontreadmiral Breyer! Behufs des Transportes der zur geheimen Expedition bestimmten Landtruppen haben wir Befehl gegeben, sechs der besten Schiffe, worunter ein Lazarethschiff und vier Fregatten, auszurüsten; nebstdem befehlen wir die Schiffe des Chanykoff'schen Geschwaders, welche Ihrem Kommando unterstellt werden, vollkommen zum Truppentransporte einzurichten, die Geschütze aus dem untern Deck zu entfernen und nur die zum Dienste nothwendigen Matrosen sowie die zur Bedienung der Geschütze auf dem oberen Deck erforderliche Zahl Artilleristen zurückzulassen. Sobald diese Schiffe segelfertig sind, werden Sie abgehen, um im Meerbusen von Riga die russischen Truppen an Bord zu nehmen. Während der Fahrt selbst werden Sie sich bei allen Vorkommnissen mit dem in großbritanischen Diensten stehenden und von England abgesendeten Kapitän Popham ins Benehmen setzen, welchem die ganze Leitung der Expedition übertragen ist. Der Zweck derselben besteht in der Befreiung Hollands von der Herrschaft der räuberischen französischen Regierung, deren drückendes Joch man dort abzuwerfen bereit ist. Zu Angriffspunkten

sind deßhalb einige der holländischen Inseln bestimmt; Sie werden, nachdem Sie mit den Truppen dort angekommen und dieselben ausgeschifft haben, mit den Linienschiffen und Fregatten ohne allen Zeitverlust noch bei günstiger Jahreszeit wieder in Ihre Häfen zurückkehren. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen."

Pawlowsk, 3. Juni 1799. „Paul."

Unter dems. Dat. ging ein Reskript ähnlichen Inhalts an Admiral Chanykoff ab.

Dem erwähnten Befehle zufolge wurden von dem früheren Geschwader Chanykoff's folgende Fahrzeuge dem Kommando Breyer's unterstellt:

Linienschiffe: Jona, Michail, Januarij, Omgeten, Panteleimon, Alex. Newski.
Fregatte: Raphail.

Außerdem wurden dem Geschwader Breyer's noch zugetheilt:

Aus Kronstadt: die Fregatte Reval.
Aus Reval: die Fregatte Venus und die Transportfahrzeuge Neptun und Minerva.
Aus Rotschensalm: die Rud.-Freg. Konstantin und Nikolaj.

Sämmtliche Schiffe wurden in Transportschiffe umgewandelt.

Dem Adm. Chanykoff, welchem von seinem früheren Geschwader noch 3 Linienschiffe, 1 Kutter und 2 kleinere Fahrzeuge verblieben, wurden als Ersatz 2 Linienschiffe aus Kronstadt und 2 weitere aus Reval zugewiesen.

188.

Die Zusammensetzung und Stärke der auf der Westgrenze des Reiches aufgestellten russ. Truppen war gegen Anfang Juni folgende:

### Armee des Gen. d. Inf. Lascy.

#### Korps des Gen.-Lieuts. Hermann.

Stabsquartier Szawlt.

| | |
|---|---|
| 4 Kuir.-Rgtr. | 2 Jäg.-Rgtr. |
| 2 Drag.- „ | 5 komb. Gren.-Bat. |
| 1 Hus.- „ | 2 Kosakenrgtr. |
| 3 Gren.- „ | 3 Art.-Komp. |
| 8 Musk.- „ | 1 Pion.-Komp. |

30 Bat. 7 Kav.-Rgtr. 2 Kos.-Rgtr. 3 Art.-Komp. 1 Pion.-Komp. — 28,080

### Korps des Gen. d. Inf. Lascy.

Stabsquartier Grodno.

| | |
|---|---|
| 3 Kuir.-Rgtr. | 2 Gren.-Rgtr. |
| 1 Drag.- „ | 7 Musk.- „ |
| 1 Huf.- „ | 2 Jäg.- „ |
| 2 Kof.-Rgtr. | 2 Art.-Bat. |
| 1 poln. Reiterrgt. | 7 Garnisonsbat. |
| | 7 Inv.-Komp. |

22 Feldbat. 7 Garnis.Bat. 6 Inval.-Komp. 8 Kav.-Rgtr. 2 Bat. Feld-Artillerie — 31,226

Außerdem stand in Liefland eine detachirte Abtheilung unter G.-M. Essen, deren Zusammensetzung und Stärke in Thl. **III** Beil. **263** angegeben wurde. Das Gren.-Rgt. Scherebzoff und das Musk.-Reg. Sedmorazki wurden nach St. Petersburg beordert, kehrten jedoch bald wieder nach Reval zurück und wurden dem Korps Hermann's (holl. Expedition) zugewiesen.

## Armee des Gen. d. Inf. Gr. Gudowitsch.

### Korps des Gr. Gudowitsch.

Stabsquartier Jampol (Volhynien).

| | |
|---|---|
| 2 Kuir.-Rgtr. | 6 Musk.-Rgtr. |
| 2 Drag.- „ | 6 Jäg.- „ |
| 1 Huf.- „ | 3 komb. Gren.-Bat. |
| 3 donische Kof.-Rgtr. | 5 Art.-Komp. |
| 3 Gren.-Rgtr. | 1 Pion.- „ |

25 Bat. 5 Kav.-Rgtr. 3 Kof.-Rgtr. 5 Art.-Komp. 1 Pion.-Komp. — 22,883

### Korps d. Gen. d. Kav. Michelson.

Stabsquartier Kamenez-Podolski.

| | |
|---|---|
| 3 Kuir.-Rgtr. | 1 Jäg. „ |
| 1 Huf.- „ | 1 Art.-Rgt. |
| 1 Kof.- „ | 3 Art.-Komp. |
| 1 Gren.- „ | 1 Pion.- „ |
| 4 Musk.-Rgtr. | |

12 Bat. 4 Kav.-Rgtr. 1 Kof.-Rgt. 1 Art.-Rgt. 3 Art.-Komp. 1 Pion.-Komp. — 12,399

Korps des Gen. d. Kav. Bar. Schütz.
Stabsquartier Zechanowka (am Dniestr).

| | |
|---|---|
| 2 Garn.-Rgtr. | 2½ donische Kos.-Rgtr. |
| 4 komb. Gren.-Bat. | Artillerie gegen 270 M. |
| 1 Hus.-Rgt. | |

6 Bat. 1 Hus.-Rgt. 2½ Rgtr. don. Kos. — 6293

Die Dislokationstabellen sämmtlicher Abtheilungen befinden sich mit Ausnahme derjenigen des Korps Rosenberg im Mosk. Arch. d. Insp. Dep.

189.

Zufolge allerh. Ordre v. 2. (13.) Juni hatte das Korps des Gen.-Lieut. Hermann aus folgenden Truppen gebildet zu werden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kavallerie-Regimenter. | | Komb. Gren.-Bataillone. | |
| 1 Esk. Leib-Hus.-Rgts. Dorochoff | 122 | Strick | 594 |
| 1 Kommando d. Leib-Kos.-Rgts. | 25 | Thimothejeff | 521 |
| Gren.-Regimenter. | | Ossipoff | 631 |
| Benckendorff (Taurien) | 1554 | Ogarjeff | 656 |
| Scherebzoff (Fanagoria) | 1532 | Erikson | 653 |
| Musketier-Regimenter. | | Artillerie. | |
| Fersen (Tobolsk) | 1450 | Feldartillerie (2 Komp.) | 620 |
| Arbenjeff (Dniepr) | 1465 | Regimentsartillerie | 491 |
| Sedmorazki (Biälosero) | 1510 | | |
| Jäger-Regimenter. | | Pionierkompagnie. | |
| Sudhof (1tes) | 613 | Kap. Dreier (Bat. Schwanebach) | 149 |

17 Bat. 1 Esk. 2 Art.-Komp. 1 Pion.-Komp. — 12,856

Säter stießen vermöge allerh. Befehles v. 1. (12.) Juli noch folgende Truppen zu diesem Korps:

| | |
|---|---|
| Ural. Leib-Kosaken | 62 |
| Gren.-Rgt. Emme (Pawlowsk) | 1290 |
| Komb. Gr.-Bat. Mitiuschin | 586 |
| 3 Bat. | 1938 |

Die übrigen Truppen des früheren Hermann'schen Korps wurden dem Kommando des Gen.-Lts. Langeron und später demjenigen des Gen. d. Kav. Viomesnil unterstellt. (19 Bat. 7 Kav.-Rgtr. 2 Art.-Komp. — 19,568 M.)

Die Abtheilung des Gen.-M. Orloff (2 comb. Gren.-Bat. 3 Esk. Leib-Kos.-Rgts. — 1278 M.), welche in Liefland zurückblieb, wurde gegen Ende Juli aufgelöst und bezog Quartiere.

Nach der Abgabe der Truppen von der Armee des Gen. Lascy an das Landungskorps Hermann's wurde eine ganz neue Dislokation vorgenommen. Die Stellungen der allmälig nach Reval abrückenden Abtheilungen wurden von den unter Langeron zurückbleibenden Truppen eingenommen; an die Stelle letzterer rückte Gen. Lascy, dessen frühere Quartiere wiederum von dem Korps Gudowitsch's bezogen wurden.

190.

Unter den im Arch. d. Insp. Dep. aufbewahrten Ordres befindet sich folgender sehr interessanter Befehl an Gen. Lascy vom 11. (22.) Juni 1799:

Herr General der Inf. Lascy!

„Ich habe Ihre Meldung vom 2. Juni erhalten; Ihre Besorgniß bezüglich Ihres Marsches über die Grenze ist ganz ungegründet, weil der Befehl, den Ich Ihnen gegeben, vorläufig nur die Bereithaltung Ihres Korps zum Abmarsche bezweckt, sobald die auf letzteren bezügliche Weisung eintreffen wird. Die Maßnahmen, welche Sie für diesen Fall treffen, sind absurd; sollte in der Ihnen gegebenen Disposition irgend welche Aenderung eintreten müssen, so werde Ich Ihnen dieselbe befehlen, ohne hiezu erst Ihres Rathes zu bedürfen. Die Vorstellung, welche Sie bezüglich der Wiederanstellung des entlassenen Gen.-Lts. Benningsen und der Uebertragung des Kommandos der zweiten Linie an denselben machen, setzt Mich wahrlich in Erstaunen. Sie haben sich durchaus nicht in dessen Angelegenheiten zu mischen — Ich kann dieß nur als eine Folge von Intriguen ansehen, was mich veranlaßt zu glauben, daß diese Vorstellungen weniger Ihnen als irgend Jemand aus Ihrer Umgebung zuzuschreiben sind, weßhalb ich Ihnen rathe, diese Rathgeber entweder zu entfernen oder ihren Einflüsterungen kein Gehör zu schenken. Ihre Meldung folgt anbei zerrissen zurück, wobei ich Ihnen nur in Erinnerung zu bringen habe, in Zukunft dergleichen zu unterlassen.“

„Paul.“

191.

Der engl. Kap. Popham, welcher bereits am 18. (29.) Mai in Kronstadt angekommen, nahm an der Ausrüstung der Schiffe den thätigsten Antheil. (Dessen Berichte bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.) Unter anderem berichtete derselbe am 13. (24.) Juni, daß Hermann

die zum Truppentransporte eingerichteten Schiffe inspizirt habe und mit deren Ausrüstung vollkommen zufrieden sei.

192.

Das in Kronstadt versammelte Geschwader erhielt am 9. (20.) Juni den Befehl, nach Reval abzugehen. Nachdem man die Schwadron des Leib-Hus.-Rgts. an Bord genommen, lichtete das aus 7 Linienschiffen, 1 Freg. und 1 Kutter bestehende Geschwader am 10. (21.) die Anker. Am 13. (24.) Juni kam Admiral Chanykoff mit zwei Linienschiffen (Philipp, Alex. Newski) und zwei kleineren Fahrzeugen in Reval an, wo sich binnen kurzem auch die übrigen Schiffe einfanden.

193.

Am 13. (24.) Juli traf das Geschwader vor Danzig ein; nachdem dasselbe längere Zeit zwischen Danzig, Reval und der Insel Gotland gekreuzt, erhielt es unterm 28. Juli (8. Aug.) den Befehl, in die Kjöge-Bucht einzulaufen und dort so lange zu verweilen, bis das zur geheimen Expedition bestimmte Geschwader den Sund passirt habe, dann aber zwischen Danzig und dem Vorgebirge Falsterbo zu kreuzen. Am 3. (14.) Aug. traf sodann ein neuer allerh. Befehl ein, demzufolge das Chanykoff'sche Geschwader, nachdem dessen Aufgabe vollendet, wieder in seine Häfen zurückzukehren hatte. Am 20. (31.) Aug. waren sämmtliche Schiffe wieder in Reval und Kronstadt eingetroffen.

194.

Unterm 21. (31.) Juli wurden folgende Reskripte erlassen:

An Admiral Chanykoff.

„Herr Admiral Chanykoff! Sollte der Fahrt unserer zu der geheimen Expedition bestimmten Schiffe von Seite des dänischen Kriegsgeschwaders wider Erwarten irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt oder denselben die Durchfahrt durch den Sund verweigert werden, so werden Sie unter Mitwirkung Unserer Kriegsflotte Landungstruppen ausschiffen und sich Kopenhagen's bemächtigen — was Ich Ihnen hiemit jedoch nur für den eintretenden Fall zu wissen mache. Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

Peterhof den 21. (31.) Juli 1799. „Paul."

## An Gen.-Lieut. Hermann.

„Herr Gen.-Lieut. Hermann! Sollte von Seite der dänischen Regierung der Durchfahrt Unserer mit Landungstruppen besetzten Schiffe durch den Sund irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt und letzterer durch dänische Kriegsschiffe gesperrt werden, so werden Sie, nachdem genannte Regierung das gute Einvernehmen mit Uns hiedurch gebrochen, sämmtliche Landungstruppen ausschiffen, auf feindliche Weise verfahren und sich Kopenhagens zu bemächtigen suchen. Admiral Chanykoff sind bereits bezüglich des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens die betreffenden Befehle zugegangen."

Peterhof, den 21. (31.) Juli 1799. „Paul."

Die Orig. d. Reskripte sind mit der Unterschrift des Kaisers versehen und bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. ꝛc.

## 195.

Die Truppen waren auf den einzelnen Schiffen wie folgt vertheilt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Auf dem Linienschiffe | Panteleimon — | d. komb. Gren.-Bat. Ogarjeff . . | 739 |
| " " " | Michal — | 2 Bat. Musk.-Rgtr. Arbenjeff . . | 1884 |
| " " " | Januarij — | | |
| " " " | Jona — | Musk.-Rgt. Sedmorazki . . | 1887 |
| " " " | Alex. Newski — | die ½ Schw. Leib-Huf. . . . | 40 |
| " " " | Omgeten — | komb. Gren.-Bat. Strik . . . . . | 739 |
| Auf der Fregatte | Venus — | komb. Gren.-Bat. Ossipoff . . . . | 739 |
| " " " | Reval — | komb. Gren.-Bat. Timothejeff . . | 739 |
| " " " | Konstantin — | | |
| " " " | Raphail — | Jäg.-Rgt. Suthof 1 Bat. . . . . | 406 |
| " " " | Nikolai — | 1 Art.-Komp. mit sämmtl. Geschützen | |
| Auf dem Transportschiff | Minerva — | u. Ausrüstungsgegenständen . . | 280 |
| | | | 7513 |

Der Kommandant der Division, Gen.-Maj. Essen schiffte sich mit seinem Stabe auf dem Lin.-Schiffe Alex. Newski ein.

Zwei der genannten Schiffe erlitten bald nach ihrem Auslaufen solche Beschädigungen, daß dieselben wieder nach Reval zurückkehren mußten; die auf denselben befindlichen Truppen wurden dann mit der zweiten Division an Bord der englischen Schiffe genommen. (Die betr. Meld. Hermann's v. 29. Juli [9. Aug.] und 6. [17.] Aug. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.)

## 196.

Einem der Berichte Popham's (Arch. d. M.) liegt ein Verzeichniß der nach Reval entsendeten engl. Schiffe bei, und zwar mit Angabe der auf denselben einzuparquirenden Mannschaft.

Erste Abtheilung (angekommen am 16. [27.] und 17. [28.] Juli).

| Linienschiffe und Fregatten. | | | Transportschiffe. | |
|---|---|---|---|---|
| Inflexible | 64 Kan. | 739 M. | The Levan | 471 M. (Art.) |
| Wassenaer | 64 „ | 650 „ | „ Contents Increan | 60 „ 36 Pferde. |
| Diadem | 64 „ | 770 „ | „ Dopphin | 50 „ 36 „ |
| Diktator | 64 „ | 670 „ | „ Amphion | 450 „ |
| Braakel | 54 „ | 753 „ | „ St. Nikolay | Bagage. |
| Expedition | 44 „ | 403 „ | „ Christiana Juliana | 330 M. |
| Experiment | 44 „ | 455 „ | „ Five Sisters | 12 „ (Art.) |
| Hebe | 38 „ | 360 „ | „ Charles | 258 „ |
| Coromandel | 64 „ | 800 „ | „ France Helena | 40 „ 36 „ |
| | | | „ Bargo | 300 „ |
| | | 5600 M. | | 1971 M. |

Zweite Abtheilung (angekommen am 30. u. 31. Juli). [10. u. 11. Aug.]

Linienschiffe und Fregatten.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Alkmaar | 56 Kan. | 650 M. | Niger | 32 Kan. | 350 M. |
| Trompe | 54 „ | 650 „ | Espion | 38 „ | 350 „ |
| Romulus | 36 „ | 400 „ | Weymouth | 26 „ | 300 „ |
| Blonde | 32 „ | 350 „ | Calcutta | 24 „ | 300 „ |

Transportschiffe.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Minerva | 650 M. | Walter-Boy | 650 M. |
| | | | 5850 M. |

Eine weitere jedoch von den Angaben Popham's etwas abweichende Aufzählung der in Reval angekommenen Schiffe bef. sich im Marinejournal (II. S. 158 u. 160).

## 197.

Schon nach der Abfahrt der ersten engl. Division nach den Küsten Holland's schrieb Lord Grenville unterm 6. (17.) an Withworth, daß es General Abercromby überlassen bleibe, einen den Umständen angemessenen Landungspunkt zu wählen, wobei jedoch bemerkt war, daß man wahrscheinlich Texel vor andern Punkten den Vorzug

geben werde, da die Franzosen einen Angriff auf Walcheren erwartend hier ihre Streitkräfte konzentrirt hätten.

In derselben Depesche schrieb L. Grenville, daß man bis jetzt noch nicht bestimmt habe, wo die russ. Truppen eigentlich verwendet werden sollten — ob auf Texel oder Ameland. (Arch. d. M.)

198.

Nach der Abfahrt des Geschwaders Karzoff's nach dem Mittel-Meere und der Rückkehr einiger Schiffe nach Rußland blieben unter Kommando Makaroff's noch 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 1 Kutter in den engl. Häfen zurück; einige derselben hatten später unter dem Kommando des V.-Adm. Tet an den holländischen Küsten zu kreuzen.

Zufolge eines von dem engl. Admiralitätsrath erlassenen Befehles hatte Tet während des ganzen Juli das in Hellevoetsluis liegende holländische Geschwader (3 Lin. 2 Freg.) zu beobachten. Da diese Schiffe den Hafen nur zur Zeit der während des Neu- und Vollmondes eintretenden Fluth verlassen konnten, segelte Tet dreimal nach Hellevoetsluis und kehrte dann immer wieder nach Yarmouth zurück. Während dieser Hin- und Herfahrten nahm er mehrere mit verdächtiger Fracht beladene Fahrzeuge weg.

199.

Am 14. (25.) Juli erhielt V.-Adm. Makaroff von der engl. Admiralität den Befehl, das ganze russ. Geschwader bei Yarmouth zusammenzuziehen und sich dann in Texel mit der engl. Flotte Lord Duncan's zu vereinigen; Makaroff kam, nachdem er das Geschwader Tet's herangezogen, am 22. Juli (2. Aug.) in Texel an.

200.

In einer Depesche an Withworth vom 4. (15.) Juli drückte L. Grenville den Wunsch aus, daß von Seite Rußlands zum Kommandanten des Landungskorps ein mit Sir Ralph Abercromby im Range gleichstehender General bestimmt werden möge.

201.

S. Dep. L. Grenville's an Withworth v. 3. Mai (n. St.) — Bl. 177.

202.

Die Proklamation des Gen. Sztarray findet sich in vielen der damaligen Zeitungen abgedruckt.

203.

Dep. L. Grenville's an Withworth v. 6. Juni 1799. — Arch. d. Min. ꝛc.

204.

Allerh. Reskr. K. Paul's an Gr. Rasumowski v. 25. Juli (5. Aug.) 1799. (Arch. d. Min.)

205.

In einem Berichte vom 13. (24.) Juli schrieb Rasumowski an Kaiser Paul:

„Quoiqu'il *) m'ait opposé quelques regrets de priver l'armée d'Italie du secours de Vos invincibles troupes, Sire, ainsi que du chef qui y commande, il a fini par me certifier qu'il ne doutait pas que l'Empereur son maitre, toujours empressé d'acquiescer aux désirs de V. M. I. ne consentit à l'arrangement proposé . . . .“

„Cette jonction ne devrait point être retardée; elle pourrait s'effectuer immédiatement après la reddition de Mantoue et d'Alexandrie.“

(Das Orig. im Arch. d. Min. ꝛc.)

206.

Das Allerh. Reskr. Kaiser Paul's an Suworoff v. 21. Juli (1. Aug.) bef. sich in den gesammelten Papieren A. A. Suw. (F. III. 159.)

207.

Allerh. Reskr. an Gen.-Lieut. Rehbinder v. 26. Juni (7. Juli). (F. II. 656.)

208.

In einem Reskripte an Suworoff v. 10. Juli (n. St.) drückte Kaiser Franz den Wunsch aus, es möge das Rehbinder'sche Korps, wenn auch nur momentan, bis zu seinem Abmarsche nach Unteritalien,

---

*) Baron Thugut.

am untern Po, d. i. in der Nähe Mantua's, Stellung nehmen, welche Festung damals die ganze Aufmerksamkeit des Wiener Hofes auf sich zog. (Arch. d. M. rc. — F. II. 501.)

209.

Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 2. (13.) Juli. (Arch. d. Min. rc. — F. II. 512.) Die hierauf bezügl. Meldung Suworoff's an Kaiser Paul v. 8. (19.) Juli — ibid. (F. II. 535.)

210.

Allerh. Reskr. Kais. Paul's an Suworoff v. 11. (22.) Juli. (F. II. 714.)

211.

Die Ansichten des Wiener Kabinets bezüglich des neuen Feldzugsplanes finden sich in zwei Dokumenten — einem Berichte Rasumowski's an Paul v. 31. Juli (n. St.) und einer Depesche Thugut's an Kobenzl v. 6. Aug. nur zu klar ausgedrückt.

Gr. Rasumowski setzte den Kaiser von der Uebergabe der Citadelle von Alessandria, den Erfolgen der verb. Truppen in Unter-Italien, sowie der Rückkehr des Königs von Neapel in seine Hauptstadt in Kenntniß und theilte zugleich das Ergebniß seiner mit dem österr. Prem.-Minister gepflogenen Berathungen mit.

„L'événement de l'occupation de Naples, précédé déjà par la soumission de toutes les provinces à l'autorité Royale, a fait penser au B. de Thugut que le corps déstiné par V. M. I. pour ce même objet sous les ordres du gén. Rehbinder pourrait être employé plus utilement à l'avantage de la cause commune et aux intentions magnanimes de V. M. I. En me développant sur cet objet ses idées, Mr. de Thugut a commencé par me dire qu'il ne prétendait absolument autre chose que de soumettre ses pensées pour le bien commun à la sagesse de V. M. I. me sollicitant de Lui représenter en même temps, que le dit corps restera dans sa position actuelle prêt à ce porter où V. M. I. le jugera à propos de le préscrire jusqu'à ce que nous recevions Ses ordres définitifs à cet égard. Ce ministre présume que l'expédition par la Suisse vers les frontières de France au moyen des corps conjoints des gén. Korsakoff et Derfelden, ne serait point suffisante pour son important objet, et que l'addition de celui du gén. Rehbinder en consoli-

derait puissamment l'effet. Si V. M. I. n'agréait point cette proposition, il lui semblerait qu'un autre emploi pourrait occuper utilement le gén. Rehbinder, et ce serait, Sire, comme je l'ai déjà indiqué précédemment, de le transporter à Malthe. Après que cette isle aurait été délivrée des Français, on y laisserait la garnison, qui fait partie de ce corps, et surplus formant, à vue de pays, 7 m. h. pourrait entreprendre un débarquement en Provence; on pourrait y joindre 10 à 12 m. Napolitains, ce qui formerait une armée très suffisante pour cette partie de la France, la plus disposée à se soulever contre le Gouvernement actuel.

Le C-te de Cobenzl recevra aujourd'hui l'adhésion de l'Empereur son maître au voeu de V. M. I. de joindre le corps auxiliaire à celui du L. G-l de Korsakoff et les dispositions en seront communiquées au mar. Souworoff d'abord après la prise de Mantoue. Il ne reste à cet égard qu'à régler l'approvisionnement de ce corps dans sa nouvelle destination. Il sera enjoint au C-te de Cobenzl de s'entendre avec le Ch. Witworth. On espère ici que ce ministre ne fera point de difficulté d'engager sa Cour à se charger de cet objet. Si cependant elle s'y refusait, Mr. de Thugut propose dans ce cas de porter le dit corps à la droite du G-l Korsakoff, ou pour mieux dire du M-l Souworoff, et de le joindre à l'armée intermédiaire, qui agira sur le Haut-Rhin et qui sera pourvue des restes des magasins Autrichiens, qui ont été formés sur le Danube et dans la Suabe pour l'Archiduc Charles. Enfin si aucune de ces deux mesures ne pouvait s'effectuer, je pense que cette Cour-ci ne se refusera point à tenir compte aux Anglais de leurs frais à raison de l'entretien, qui a eu lieu de sa part jusqu'ici en faveur du dit corps auxiliaire. J'ai parlé ci-dessus, Sire, d'une armée intermédiaire: pour rendre cette expression intelligible, je dois indiquer que sous peu de jours il sera décidé à l'égard de la nouvelle répartition des forces qu'on employera. Ce travail, depuis longtems en instances et qu'on dit avoir été différé par la marche du Gen. Korssakoff, sera fixé de la manière suivante: L'Archiduc Charles évacuera la Suisse à mesure que les troupes de V. M. I. y entreront. Ce prince filera le long du Rhin pour occuper la partie inférieure de ce fleuve. Il couvrira par sa gauche Mayence, point essentiel, par où l'ennemi peut se porter aisément sur l'Allemagne et forcer les armées Autrichiennes à abandonner leurs opérations, pour défendre les pays héréditaires. Sa droite s'étendra jusques vers les Pays-Bas, pour seconder de ce coté la nouvelle expédition que les efforts généreux de V. M. I. dirigent vers la Hollande. Sur le haut Rhin sera une armée

intermédiaire, commandée par le prince Ferdinand de Wurttemberg, qui pourra entreprendre les sièges de Huningne et de Brisac, pour aider celle de Suisse. Toute ces dispositions feront l'objet d'un courrier que le B. de Thugut se propose d'expédier au C-te de Cobenzl, afin qu'il soit à même d'en transmettre les détails au ministère de V. M. I.

V. M. I. en faisant mention dans un de ses derniers Rescripts dont Elle m'a honoré, de la déclaration à publier par les Alliés en commun, m'a ordonné de Lui transmettre mes observations sur la manière dont le ministère Autrichien envisageait cet objet. Le B. de Thugut s'en est expliqué d'autant plus librement que son opinion se trouvait parfaitement d'accord avec le langage qui m'était préscrit, ayant pour principe de différer cette mesure jusqu'à ce qu'une plus grande maturité de circonstances en indique le moment favorable. Ce moment serait celui où les armées se trouvant sur toute l'étendue des frontières ennemies, manifesteraient aux habitants de la France les intentions bienveillantes de leurs Souverains. On chercherait alors à se procurer des intelligences qui mettent à même de juger de la disposition des peuples. Ces dispositions diffèrent indubitablement d'une province à l'autre et n'ont de conformité que dans le mécontentement contre le gouvernement actuel: celui-ci parait évidemment adopter le système du terrorisme depuis le dernier changement opéré par le Conseil législatif. Les Jacobins les plus outrés, investis aujourd'hui de l'autorité publique, saisiraient avec empressement l'occasion d'allarmer le peuple sur l'approche des troupes étrangères en leur imputant le désir de démembrer la France et de la forcer à reconnaître un Roi.

Il paraitrait donc utile sous ce point de vue de fixer la déclaration aux deux bases suivantes: Promettre l'intégrité de la France dans ces anciennes limites et le rétablissement d'un gouvernement conforme à sa tranquillité intérieure et par conséquant un état de paix durable avec ses voisins. Cet engagement rassurerait les esprits et on serait à même de modifier l'objet relatif à la forme du gouvernement d'après les notions qu'on acquererait sur la majorité des voeux des habitans. On est ici d'opinion, Sire, qu'il faut bien se garder d'être induit en erreur par les prétendues notions des émigrés à l'égard de l'intérieur; on en a été grandement abusé pendant la dernière guerre, et on le serait de même aujourd'hui. Un officier, revenu il y a trois semaines seulement par échange, et qui a séjourné en Franche-Comté et en Bourgogne, rapporte que l'esprit n'y est point aussi prononcé qu'on aurait eu lieu de le croire en faveur de la Royauté et

surtout pour la personne de Louis XVIII. Quant à l'époque où l'on pourrait espèrer de mettre pied en France, si les armes de coalisés continuent comme jusqu'ici à être couronnées de succès, on ne pense point que cette entrée puisse s'effectuer avant le printemps. On juge que la saison sera déjà trop avancée lorsque les diverses armées seront rendues à leurs stations respectives et on présume qu'il serait avantageux que cette entrée se fit à la fois sur l'étendue entière qu'occuperont les armées. Celle d'Italie percera le plus aisément par la vallée de Barcelonette. Les Français ne se méprennent point sur la facilité qu'offre ce point; déjà ils l'ont garni de 6 à 7 m. hommes et probablement ils y élevront quelques ouvrages de défense. L'armée Russe réunie pourra avant l'expiration le l'hyver occuper la totalité de la Suisse pour se porter par la Franche-Comté. L'armée intermédiaire mettra le siège devant les deux places ci-dessus mentionnées sur le Haut-Rhin et s'ouvrira la route de ce côté, tandis que sur le bas Rhin l'Arch. Charles se tiendra en mesure d'avancer en même temps. Telle est, Sire, l'idée générale qu'on se forme ici de l'exécution de ce plan formidable, qui mettra fin glorieusement à la guerre la plus mémorable qui ait jamais été entreprise et dont les succès déterminés par la généreuse intervention de V. M. I. seront éternisés d'âge en âge par les bénédictions et la reconnaissance de la postérité la plus reculée.

Le baron Thugutt allegue pour motif du délai jusqu'au printemps, l'indispensable nécessité de procurer du repos à l'armée Autrichienne, dont on évalue les pertes pendant cette campagne à 80,000 h. et le temps d'y rétablir l'ordre et la tenue que la guerre ne manque jamais d'altérer. Au surplus ce ministre a ajouté, que dans la supposition où V. M. I. voulut faire entreprendre quelqu' expédition partielle à Ses troupes en Suisse, celles de l'Empereur des Romains concurraient par des démonstrations sur les points qu'elles occuperaient à forcer l'ennemi de diviser ses forces ce qui faciliterait les succès du M-l Souworoff.“ etc.

(Das Orig. d. Berichts des Gr. Rasumowski bef. sich im Arch. d. M. rc.)

Nicht weniger interessant ist die Depesche Thugut's an Graf Kobenzl v. 6. Aug. Wir halten es nicht für überflüssig, dieses Dokument seinem ganzen Wortlaute nach anzuführen:

„J'ai eu l'honneur de prévenir V. E. par mes dépèches du 31 passé que S. M. allait fixer incéssament le projet pour la répartition de son armée d'Allemagne et pour les opérations que les circonstances et

l'expédition nouvellement décidée entre la Russie et l'Angleterre pour l'expulsion des Français de la Hollande avaient rendues nécessaires.

L'aperçu général arrêté à cet égard à été transmis à Mr. l'Archiduc Charles par Mr. le Cte. Dietrichstein qui vient de partir d'ici pour se rendre au quartier général de S. A. R.

Les points principaux recommandés par S. M. à M. l'Archiduc sont:

1) De concerter avec le Général commandant en chef de l'armée Russe déstinée pour la Suisse sur l'endroit et la manière les plus propres à faciliter l'entrée du corps d'armée Russe en Suisse, afin d'y relever les troupes de S. M. en les remplaçant successivement dans toutes les positions occupées jusqu'ici par une partie de l'armée de Mr. l'Archiduc.

2) De l'armée de S. A. R. qui malgré ses pertes infiniment considérables, passe encore 90 m. h. de troupes Autrichiennes, il sera formé deux corps d'armées, dont l'un d'environ 60—65 m. se portera vers Philippsbourg et Manheim, l'autre composé de 25—30 m. h. de troupes Autrichiennes, indépendamment des differents contingents de l'Empire, des troupes de Württemberg etc., servira de corps intermédiaire entre l'armée Russe en Suisse et celle Autrichienne vers Philippsbourg et Manheim, et observera le Rhin depuis la Suisse jusque vers le Necker.

3) L'armée de 60 à 65 m. h. destinée à agir vers le Bas-Rhin, et sous le commandement immédiat de M. l'Archiduc, cherchera à passer le Rhin dans les environs de Philippsbourg et de Manheim, va sur tel autre point qui sera jugé le plus propre à ce passage; elle pourra selon les circonstances entreprendre le siège de Mayence ou telles autres opérations qui pourront hater l'explosion prête à éclore aux Pays-Bas et pour laquelle l'expédition des Alliés en Hollande ne pourra que fortifier encore les dispositions très décidées des habitans de la Belgique.

4) Cette armée s'entendra et se combinera plus particulièrement avec le corps d'armée des Alliés chargé de l'expédition en Hollande, afin de se faciliter mutuellement le succès de leurs opérations respectives autant que les événements et les circonstances le rendront possible.

5) Le corps intermédiaire entre la Suisse et le Necker se concertera préférablement avec l'Armée Russe en Suisse sur les moyens de coopération les plus efficaces de sa part soit par des démonstrations et même par les tentatives au delà du Rhin, soit de telle autre façon

qui sera trouvée faisable. Ce corps restera pour la direction générale subordonné à M. l'Archiduc. S. M. ne s'est pas encore prononcé positivement sur le choix du chef auquel ce Corps sera plus particulièrement soumis; mais j'ai tout lieu de présumer que ce commandement va être confié au Pr. Ferdinand de Württemberg.

S'il a été question autrefois du siège de Huningue, de Béfort etc., et qu'il n'en est pas fait mention expresse dans le nouveau plan, c'est qu'un examen approfondi a démonstré que pour assurer et consolider notre communication de Huningue à Béfort, il aurait fallu donner à notre position en Alsace plus d'extension et de consistance par la prise de Neuf-Brisac, peut-être même par celle de Schlettstadt, que de telles opérations auraient exigé un nombre de troupes très considérable, que désormais et après l'arrivé de l'armée Russe il eut été impossible de faire subsister dans ces contrées là, d'autant plus que la Souabe est très épuisée par le séjour de nos troupes et que la Suisse ne produisant pas de quoi nourrir ses propres habitans les troupes Russes qui y vont entrer, seront elles-mêmes dans le cas de tirer leur approvisionnements de la Souabe. D'ailleurs en supposant que les Alliés s'avançassent en France, une trouée de notre part par Béfort nous rapprocherait de beaucoup trop du point par lequel l'armée Russe serait dans le cas de déboucher de Suisse en France, de sorte que les deux corps d'armée n'ayant derrière eux que des provinces foulées et à peu près dévastées et devant eux des pays ennemis, dans lesquels certainement ils ne pourraient pas se flatter de trouver des ressources préparées pour leur arrivée, ils tomberaient infailliblement dans les plus cruels embarras, fait non seulement pour arrêter le cours de leurs opérations, mais pour les exposer même au risque de leur perte entière.

D'un autre coté, depuis que l'expédition en Hollande, resolue par les Cours de Pétersbourg et de Londres, nous permet de penser également à quelque opération vers le Rhin, l'Empereur n'aurait pu se refuser plus longtemps aux instances pressantes des habitans de la Belgique, désirant de voir paraître dans leur voisinage une partie de l'Armée Autrichienne de l'Allemagne, afin de ne leur laisser aucun doute sur l'intention de S. M. d'accélerer la délivrance de ses Provinces des Pays-Bas sur lesquelles depuis la nouvelle aggression des Français S. M. a repris tous ses droits, et ne saurait par conséquent pas permettre, que dans aucun cas il ne soit disposé autrement que de son aveu exprès et de son consentement préalable.

Je n'ai pas besoin d'ajouter ici encore, combien il serait à désirer que la prise de Mayence, devenant la suite de nos opérations vers le Bas-Rhin, put confondre ces odieux détracteurs de l'Autriche, déclamant sans cesse contre notre paix d'Udine et la convention militaire du 1er décembre 1797.

Mr. le C-te de Razumofsky et le Ch-er Eden, auxquels j'ai été chargé de faire part des déterminations de S. M. ont paru vouloir relever quelques unes des différences qu'ils ont cru y entrevoir avec les projets d'opérations précédents. Mais il ne m'à pas été difficile de les convaincre en leur rappelant la marche constante de notre conduite; mais que des variations survenues dans les circonstances devaient de toute nécessité en amener dans les résolutions, que l'arrangement pris entre les Cours de Pétersbourg et de Londres de faire marcher en Suisse, l'armée Russe de 45 m. h. que l'on avait annoncé d'abord devoir être employée sur le Bas-Rhin, ainsi que le nouveau concert entre la Russie et l'Angleterre relatif à l'expédition d'Hollande, avait mis Sa Majesté dans le cas, par une suite de son désir constant de seconder en toute occasion les vues et les opérations de ses Alliés, d'adopter de son coté les mesures que l'intérêt commun et notre position particulière pouvaient exiger.

En attendant la saison est déjà trop avancée pour que l'on eut peu différer ici de prendre un parti quelconque et de s'y arrêter invariablement. S. M. va donc presser l'exécution immédiate des mesures qu'Elle a prescrites à M. l'Archiduc. Elle va en même temps avertir Mr. le maréchal de Souworoff de la convenance de porter les troupes Russes sous ses ordres vers le pays du Valais afin d'y être prêt à concourir aux opérations du corps d'armée commandé jusqu' ici par Mr. le G-l de Korssakoff dès son arrivée en Suisse."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß.)

## 212.

### Allerhöchstes Reskript Kaiser Paul's an Graf Rasumowski v. 4. (15.) Aug. 1799.

La prise d'Alexandrie m'a fait un grand plaisir. Il ne reste plus qu'à prendre Mantoue. J'ai été tellement content du plan des opérations projettées par la Cour de Vienne, que lui ayant donné Mon approbation en plein, Je l'envoye au maréchal C-te de Souworoff pour lui en confier l'exécution pour la part qu'il y aura et le mettre au fait de ce qui sera arrêté. C'est à vous à veiller et à empêcher même

que l'on n'y fasse des changements à Vienne (à moins que des circonstances imprévues ne l'exigent) et que l'on se tienne à la stricte exécution de ce qui est projeté, en suivant graduellement la marche que l'on se préscrit dans le developpement de ce plan admirable, et qui est tout à fait conforme à Mes vues et intentions. J'ai laissé la liberté au maréchal C-te Souworoff de joindre le corps du Gen. Rehbinder à son armée après en avoir fait passer en Malthe le nombre suffisant des troupes pour la garnison. Je lui donne carte blanche sur les opérations en Suisse, persuadé que l'on ne peut jamais préscrire dans l'éloignement ce qu'un général doit faire sur les lieux. Je désire infiniment, que ce plan une fois arrété ne soit exposé à aucun changement; car si nous nous occuperons constamment et uniquement à faire la guerre aux Français, on pourra se flatter que dans un an la France sera de nouveau gouvernée par un Roi. Car c'est ainsi que Je l'entends. L'autorité Royale pourra être modifiée dans le commencement pour y accoutumer les esprits; mais il faut à toute force établir sur les débris du gouvernement actuel en France un gouvernement Monarchique — seul moyen de procurer le répos à l'Europe. Je finis en vous disant que tout ce plan communiqué par Vous M'a fait plaisir et M'a fait donner Mon approbation de bon coeur. Autant Je verrai de mauvais oeil qu'on y porte atteinte, simplement pour en adopter un autre, à quoi Je ne consentirai pas.

Am Schlusse fügte der Kaiser eigenhändig bei:

„Et en cas du moindre changement qui serait fait à ce plan, Vous ne manquerez pas de M'informer et vous vous y opposerez jusqu'à ce que vous receviez des ordres de Ma part." „Paul."

## 213.

Allerh. Reskr. Kaiser Paul's an Suworoff v. 4. (15.) Aug. 1799 (gesammelte Pap. A. A. Suw. — F. III. 197). Einige Stellen dieses Reskriptes wurden bereits in früheren Kap. mitgetheilt.

## 214.

In dem Reskr. Kaiser Paul's an Suworoff v. 8. (19.) Aug. heißt es unter anderm:

„Sobald es sich ernstlich um die Wiederherstellung der Monarchie und die Wiedereinsetzung des Königs handelt, können Sie des Letzteren Bruder, den früheren Grafen von Artois, nunmehr Monsieur, verwenden. Derselbe wird sich

in der Nähe der Schweiz aufhalten und sich in all seinen Handlungen und seinen Absichten an Ihre Weisungen halten."

(Gesamm. Pap. A. A. Suw. — F. III. 241.)

215.

In dem Reskr. Kaiser Paul's an Suworoff v. 8. (19.) Aug. (bereits in vorh. Beil. erwähnt) heißt es bei Gelegenheit der Ernennung Lord Mulgrave's zum Kommissär der engl. Regierung bei den russ. Truppen:

„Der Hauptzweck seiner Aufgabe besteht darin, gemeinsam mit Wikham die frühere Regierung der Schweiz wieder herzustellen; Wir wünschen dieß um so aufrichtiger, als Wir nach Ausführung des Obigen mit den Kantonen behufs der für den Einmarsch in Frankreich zu ergreifenden Maßregeln eine Allianz zu schließen beabsichtigen."

Lord Grenville setzte durch Depesche v. 5. Aug. Suworoff von der Ernennung L. Mulgrave's gleichfalls in Kenntniß. (Arch. d. M.)

216.

Reskr. Kaiser Paul's an Suworoff v. 12. (23.) Aug. (gesamm. Pap. A. A. Suw. F. III. 265). Graf Stackelberg erhielt den Befehl — „sich zu Suworoff zu begeben und dessen Weisungen Folge zu leisten."

Die Ansichten des Kaisers bezüglich der Schweiz finden sich in folgendem an Rimski-Korssakoff erlassenen Reskripte ausgedrückt:

„Herr Generallieut. Rimski-Korssakoff! Ich setze Sie vorläufig von Meinen Ansichten bezüglich der Schweiz in Kenntniß indem Ich wünsche, daß nach Vertreibung der Franzosen die frühere seit Jahrhunderten bestandene Regierung in ihrer ganzen Kraft wieder hergestellt und mit derselben eine Allianz abgeschlossen werde, an welcher auch England theilnehmen wird. Insbesondere können Sie nach der Ankunft des Ihnen anvertrauten Korps in der Schweiz solchen Männern, welche an den Angelegenheiten Theil nehmen oder einen Einfluß auf die schweizerische Bevölkerung ausüben, bezügliche Eröffnungen machen und dieselben aneifern, mit allen Kräften zur Wiedereinsetzung ihrer früheren Regierung und Kräftigung der von uns vorgeschlagenen Allianz beizutragen. Wir bleiben rc. rc."

Pawlowsk den 17. (28.) Aug. 1799. „Paul."

# Kapitel LII.

## Ankunft Rimski-Korssakoff's in der Schweiz.

---

### 217.

Gen.-Adj. Gr. Tolstoi berichtete unterm 27. Juli (7. Aug.) an Kaiser Paul:

„Die Ansicht des Erzherzogs bezüglich der Fortsetzung dieses Feldzugs besteht darin, nach erfolgter Vertreibung der Franzosen aus der Schweiz die Festungen Hüningen und Belfort wegzunehmen, um durch dieselben die rechte Flanke seiner Armee, während dieselbe durch die Franche-Comté in das Innere Frankreichs eindringt, zu sichern. So eben ist Graf Dietrichstein mit Instruktionen bezüglich der weiteren Operationen der Armee aus Wien hier eingetroffen; ich werde, sobald ich die näheren Details derselben erfahren, das Glück haben, hierüber weiter zu berichten."

(Das Orig. des Berichts in Chiffern bef. sich im Arch. d. M. 2c.)

Unterm 31. Juli (11. Aug.) berichtete Tolstoi als Ergänzung des Vorstehenden wie folgt:

„Der Erzherzog geruhte mir mitzutheilen, daß er durch die ihm von Graf Dietrichstein aus Wien überbrachte Instruktion angewiesen sei, sobald Korssakoff mit seinem Korps in der Schweiz angekommen, mit den Truppen dieser Armee wieder auf das rechte Ufer des Rheines zurückzukehren. Genannte Instruktion schließt mit der Versicherung, daß diese Maßregel von dem Wiener und Londoner Kabinete im Einvernehmen mit Ew. K. Maj. verfügt worden sei . . ."

(Das Orig. d. Berichtes ibid.)

218.

Wir lassen hier den über diesen Gegenstand von Gen.-Adj. Gr. Tolstoi erstatteten Bericht, sowie dessen Schreiben an Gen.-Lieut. Rimski-Korssakoff wörtlich folgen:

Allerdurchlauchtigster Kaiser!

„In der Besorgniß, ohne mein Wissen einen Verstoß zu begehen und mir dadurch die Ungnade Ew. Kais. Maj. zuzuziehen, wage ich Höchstdenselben eine Abschrift meines an Gen.-Lieut. Korssakoff gerichteten Schreibens allerunterthänigst in Vorlage zu bringen.

Ich wagte nicht, mich der Anordnung des Erzherzogs zu widersetzen, sondern hielt dieselbe vielmehr von Nutzen für den Dienst Ew. Kais. Maj., weil die Kavallerie und schwere Artillerie des Korssakoff'schen Korps, ohne an den ersten Treffen Theil zu nehmen, bis auf weiteres intakt erhalten und weil nur kleine Märsche und häufige Rasttage zurücklegend, nicht erschöpft wird, so wie überdieß die Verpflegung derselben rechtzeitig und zugleich billiger geliefert werden kann. Von der böhmischen Grenze bis hieher wird der nöthige Vorspann unentgeltlich geleistet und wo es möglich, der Mannschaft auch eine Weinportion verabreicht.

Se. Kais. Hoh. haben erlaubt, daß bei eintretendem Mangel an Proviant derselbe aus den Magazinen der ihm unterstellten Armee geliefert und nach eingebrachter Ernte nach Thunlichkeit wieder ersetzt werde."

Nr. 15. „Allerunterthänigster Gen.-Adj. Gr. Tolstoi."

Hauptquartier Kloten, 9. (20.) Juli 1799.

Abschrift.

An Gen.-Lieut. Korssakoff *).

„Der Erzherzog hat so eben an mich das Ansuchen gestellt, an Ew. Exz. einen Offizier als Kurier abzusenden um Ihnen die mir von Sr. Hoh. übermachte Marschroute zu überbringen, gemäß welcher der bayerische Kommissär Oberst Riedl an den bezeichneten Punkten für die Herbeischaffung aller Bedürfnisse der unter dem Kommando Ew. Exz. stehenden Truppen Sorge zu tragen hat.

Se. Kais. Hoh. haben die Nachricht erhalten, daß die Franzosen sich bei Kehl verstärken, um von dort aus baldigst eine große Diversion gegen uns auszuführen: aus diesem Grunde wünschen Se. Kais. Hoh. vor Allem, daß die Ankunft Ihres Korps möglichst beschleunigt werde: der oben erwähnte bayerische Kommissär wird deßfalls zur Schonung der Mannschaft die erforderliche Zahl Fuhrwerke in Bereitschaft halten, um das Gepäcke der Infanterie fortschaffen zu

*) Nach dem Tageb. Korssakoff's war dieses Schreiben vom 17. (28.) Juni datirt und traf dasselbe am 2. (13.) Juli in Prag ein.

lassen, weßhalb Ew. Exz. von demselben alles hiezu Erforderliche beanspruchen können, um den Marsch zu beschleunigen. Was die Kavallerie und schwere Artillerie betrifft, haben wir deren hier ohnehin zu viel und können Sie hievon bei Ihrem Eintreffen nach Wunsch zugetheilt erhalten.

Da jedoch der Erzherzog bis jetzt aus Wien bezüglich der Verwendung Ihres Korps noch keine bestimmten Befehle erhalten, so glaubte er diese von den Umständen gebotenen Maßregeln nach eigenem Gutdünken treffen zu müssen, um Ihre Ankunft zu beschleunigen. Nach dem Schreiben Ew. Exz. d. d. Lublin, 18. Mai, sowie nach einer weiteren vor einigen Tagen von Gr. Rostoptschin eingelaufenen Mittheilung hat das Ihnen unterstellte Korps die Bestimmung erhalten, nach der Schweiz zu marschiren.

Sollten Ew. Exz. wider Erwarten von unserm Herrn und Kaiser oder von dem Wiener Hofe genaue Weisungen bezüglich des Marsches Ihres Korps erhalten haben, welche von anliegender Marschroute wenn auch nur wenig abweichen und den schnellern Marsch der Infanterie verzögern könnten, so läßt Sie der Erzherzog ersuchen, ihn hievon unverweilt in Kenntniß zu setzen; sollten Sie ihm diese Mittheilung zu machen nicht für thunlich halten, so ersuche ich Sie, mich hievon zu verständigen und überzeugt zu sein, daß ich hierüber das strengste Schweigen beobachten werde.

Abschrift:

## Marschtäge von der böhmischen Grenze bis Stockach.

### Von Klentsch nach:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Waldmünchen | 1 | Marschtag | Türkheim | 1 | Marschtag |
| Kirn | 1 | „ | Memmingen | 1 | „ |
| Abach | 1 | „ | Ummendorf | 1 | „ |
| Neustadt | 1 | „ | Saulgau | 1 | „ |
| Schrobenhausen | 1 | „ | Möskirch | 1 | „ |
| Augsburg | 1 | „ | Stockach | 1 | „ |

An sämmtlichen hier erwähnten Marschstationen werden alle Bedürfnisse sowie die erforderlichen Fuhrwerke in Bereitschaft sein:

Die Rasttage sind hier nicht bestimmt: übrigens bleibt bezüglich dieser Marschroute alles Weitere dem Ermessen Ew. Exc. überlassen.

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.)

## 219.

Das Tagebuch Rimski-Korssakoff's befindet sich im Mosk. Arch. d. Insp.-Dep.

220.

Der Meldung Rimski-Korssakoff's an Kaiser Paul, d. d. Prag, 8. (19.) Juli (ibid.) war zugleich obenstehende Marschroute beigefügt.

221.

Das Schreiben des Herzogs v. Württemberg ging mit einer Meldung Korssakoff's v. 15. (26.) Juli ab. (Das Orig. im Mosk. Arch. d. Insp.-Dep.)

In einer der Meldungen Korssakoff's ist erwähnt, daß das Berliner Kabinet der Meinung gewesen sei, das russische Korps werde seinen Weg durch Franken nehmen, und deßhalb dem russ. General den Kriegsrath Ladenberg und den Adjutanten Kapitän Gr. Hetzen entgegengesendet habe. Genannte Offiziere waren zugleich Ueberbringer eines Schreibens von Gr. Panin, kehrten jedoch, als sie erfuhren, daß das russ. Korps nicht durch Franken marschire, wieder nach Berlin zurück.

222.

Die Meldung Rimski-Korssakoff's v. 15. (26.) Juli bef. sich im Mosk. Arch. d. Insp. Dep.

223.

Wir führen hier des Beispiels halber einen Artikel über den Durchmarsch einer Kolonne des russischen Korps durch Regensburg aus einer damaligen Zeitung an:

„Gestern, am 7. Aug. Nachmittags gegen 2 Uhr traf eine Division der kais. russ. Truppen hier ein. Dieselbe bestand aus einem Kuir.-Rgt. Woinoff, und zwei Drag.-Rgtrn. Gudowitsch und Swiätschin; die beiden ersteren wurden auf dem oberen Wörth, das letztere auf dem unteren Wörth in den eigens für sie errichteten Baraken untergebracht. Diese Truppen (Reiter und Pferde waren von ungewöhnlicher Körpergröße) zeichneten sich vorzüglich durch ihre gute militärische Haltung aus. Trotz des drückend heißen Wetters rührten sie nichts von den für sie bereit gehaltenen Lebensmitteln an, sondern nahmen erst um 7 Uhr Abends ihre Mahlzeit, die sie sich selbst gekocht, ein. Eine zahllose Menge Neugieriger begab sich über die Brücke und ergötzte sich an der Munterkeit und Ordnung, mit welcher die Leute aßen, wobei sie die Umstehenden freundlich einluden. Die ganze Nacht verging sehr ruhig und fiel nicht das geringste Unangenehme vor, wie es wohl bei der

obenerwähnten Disciplin und der Aufmerksamkeit der Herren Offiziere, welche in den Häusern der Einwohner der beiden Inseln einquartiert waren, nicht anders zu erwarten war. Zur Lieferung von Fleisch, Grütze, Bier und Branntwein waren von der hiesigen Reichsstadt zwei eigene Kommissionen bestimmt worden, welchen die Befehlshaber der Truppen ihre Anerkennung für deren Bemühungen in der schmeichelhaftesten Weise ausdrückten. Heute früh 7 Uhr setzten die Truppen, welche sich das Lob verdienter und achtungswerther Krieger erworben, ihren Marsch weiter."

## 224.

Der Bericht des Gen.-Lieutenants Rimski-Korssakoff v. 27. Juli (7. Aug.) bef. sich im Mosk. Arch. d. Insp. Dep.

## 225.

Allerh. Reskript Kaiser Paul's an Gen.-Lieut. Rimski-Korssakoff v. 9. Aug. 1799.

„Herr Generallieutenant Rimski-Korssakoff. Ich habe Ihre Meldung v. 27. Juli erhalten und daraus die Maßnahmen ersehen, welche Sie bezüglich der Kavallerie getroffen, indem Sie einen Theil derselben wegen deren vermeintlicher Nichtverwendbarkeit in den dortigen Gebirgsgegenden in Schwaben nächst der Schweizergrenze zurückließen; da ich jedoch die Schweiz aus eigener Anschauung kenne, weiß ich, daß, sobald man einmal Bern erreicht und diese Stadt passirt hat, das Land völlig flach wird, und daß es dort, wenn auch hie und da noch Berge, zwischen denselben einzelne Strecken gibt, wo man selbst mit einer großen Kavalleriemasse bequem operiren kann, weßhalb Ich Ihnen befehle, letztere ganz mitzunehmen: haben Sie Berge zu passiren, so kann dieselbe immer zwei Tagemärsche hinter Ihnen zurückbleiben und sich dann mit dem ganzen Korps bei dessen Annäherung an Bern vereinigen, wo Sie dieselbe wohl nicht entbehren können, am wenigsten die Kosaken, welche besser gar nicht vom Korps zu trennen sind. Bezüglich Ihrer in Konstanz für Vorräthe und Kriegsbedarf errichteten Magazine, scheint es mir, daß dieser Ort von Ihnen zu weit entfernt sei, und Sie besondere Schwierigkeiten finden werden, Ihre Transporte vom Gebirge her zu erhalten, weßhalb Ich Ihnen rathe, Ihre Magazine nach einem andern und für Sie bequemeren Punkte zu verlegen."

Ich bleibe Ihnen wohlgewogen „Paul."

(Arch. d. Insp. Dep.)

## 226.

Allerh. Reskript Kaiser Paul's an Gen.-Lieut. Rimski-Korssakoff v. 18. (29.) Aug. 1799.

„Herr Generallieutenant Rimski-Korssakoff. Aus Ihren Meldungen ersehe Ich, daß Sie den Generallieutenant Durasoff als Kommandant der Kavallerie zurückgelassen, und wundere Mich, wie Sie sich etwas erlauben können, das Ich Mir selbst nicht erlauben möchte, insbesondere da Sie so tüchtige Generalmajore der Kavallerie besitzen, welchen man ohne Zweifel das Kommando über dieselbe anvertrauen dürfte, ohne hiezu einen Infanterie-General zu verwenden. Ich befehle Ihnen deßhalb Mir mitzutheilen, welcher Grund Sie hiezu veranlaßte, indem Ich Ihnen für die Zukunft eine genauere Beobachtung der Dienstesvorschriften anempfehle."

(Arch. d. Insp. Dep.)

## 227.

Das Korps des Pr. Condé verließ Wladimir am 21. Juni (2. Juli) und setzte sich mit vier Kolonnen in Marsch: die Avantgarde bildete das russ. Hus.-Rgt. Baur; die zweite Abtheilung unter dem Kommando Condé's selbst bestand aus dem adel. Inf.-Rgt. Condé und dem Inf.-Rgt. Durand mit sämmtlicher Bagage und dem Hauptquartier; die dritte Abtheilung, unter Kommando des Herzogs v. Berry bestand aus dessen Kav.-Rgt. und der gesammten Artillerie; die vierte endlich, unter dem Herzog von Enghien, aus dessen Drag.-Rgt. und dem Gren.-Rgt. Bourbon.

Die Avantgarde Baur's traf am 21. (31.) Juli in Bieliz — am 28. (8. Aug.) in Olmütz ein; Pr. Condé traf, wie aus seiner Meldung an Paul ersichtlich (Mosk. Arch. d. Insp. Dep.), am 31. Juli (11. Aug.) in Littau (Mähren) ein. Die weitere Richtung desselben ist aus der bei F. III. 248 abgedruckten Marschroute zu ersehen, welche einem von Condé an Suworoff d. d. Chrudim 8. (19.) Aug. gerichteten Schreiben beigegeben ist. Die Kolonnen passirten zwischen dem 13. (24.) und 20. (31.) Aug. Prag, trafen jedoch erst zwischen dem 24. Aug. und 1. Sept. (4. und 12. Sept.) an der bayerischen Grenze (Waldmünchen) ein.

## 228.

In dem Standesausweise pro Monat Juli, welchen Rimski-Korssakoff dem Kaiser Paul unterm 21. (31.) Aug. in Vorlage brachte, ist die Stärke seines Korps wie folgt angegeben:

| | Offiziere: | U. Feldw. abwärts: | | Offiziere: | U. Feldw. abwärts: |
|---|---|---|---|---|---|
| Infanterie. | | | Artillerie. | | |
| Grenadiere: | | | 3 Kp. Siewers . . | 29 | 674 |
| Sacken 1 . . . | 50 | 1502 | 3 „ Kapzewitsch . | 16 | 512 |
| Musketiere: | | | Regts.-Artill. . . | 10 | 568 |
| Kosloff . . . . | 35 | 1385 | | 55 | 1654 |
| Durasoff . . . | 47 | 1219 | Kavalerie. | | |
| Prczbyschewski . | 41 | 1375 | Leib-Kuir. Sr. Maj. | 36 | 618 |
| Tutschkoff 1 . . | 40 | 1345 | Kuir. Woinoff . . | 41 | 672 |
| Essen 3 . . . | 50 | 1350 | Drag. Gudowitsch . | 36 | 618 |
| Ismailoff . . . | 44 | 1319 | „ Swiätschin . | 37 | 698 |
| Puschtschin 2 . . | 48 | 1162 | „ Schepelieff . | 39 | 649 |
| Markoff . . . . | 47 | 1414 | Hus. Lykoschin . . | 60 | 1175 |
| Steingel . . . | 45 | 1313 | Tat. Baranowski . | 59 | 1027 |
| Jäger: | | | | 308 | 5457 |
| Titoff 2 . . . | 32 | 674 | Kosaken-Rgtr. | | |
| Fock . . . . . | 32 | 687 | Ural'sche: | | |
| komp. Gren.-Bat. | | | Borodoff . . . . | 10 | 459 |
| Selechoff . . . | 15 | 552 | Misinoff . . . . | 5 | 281 |
| Treublut . . . | 18 | 567 | Don'sche: | | |
| Potapoff 1 . . . | 18 | 563 | Astachoff . . . . | 16 | 469 |
| Schkapski . . . | 16 | 578 | Kumtschazki . . . | 13 | 357 |
| Rachmanoff . . . | 17 | 571 | | 44 | 1566 |
| | 595 | 17,676 | | | |

Totalstärke: 1002 Offiziere, 26,355 Unteroffiziere und Gemeine — 27,355
(In Listen 1057 „ 28,406 „ „ „ — 29,355)

(Das Orig. im Arch. d. Insp. Dep.)

## 229.

Die Ordre de Bataille des Korps befindet sich in dem Tageb. R.-Korssakoff's (Mosk. Arch. d. Insp. Dep.); doch stimmt dieselbe mit der früher für das Korps Numsen angenommenen und von dem Kaiser bestätigten nicht genau überein. (Letztere ibid.)

## 230.

In diesem Sinne stellt R. Korssakoff seine mit dem Erzherzog gepflogenen Berathungen in einem von ihm in französischer Sprache geschriebenen Memoire dar, welches sich im Besitze des Sohnes des seligen Al. Michailowitsch befindet. Dasselbe ist auch in den Me-

moiren Wistizki's enthalten, wobei am Schlusse noch beigefügt ist, daß der Erzherzog am Tage vor der Niederlage der österreichischen Truppen in den kleinen Kantonen *) Korssakoff den Vorschlag gemacht habe, die nämlichen Kantone mit nur 2 Bat. russ. Truppen zu besetzen:

„Genannter General (R. Korssakoff) erwiderte jedoch, daß dieß nicht möglich, weil dieselben ja mit 18 österreichischen Bat. besetzt seien, worauf S. K. H. der Erzherzog entgegneten, daß dieß blos wegen der großen Ueberzahl seiner Truppen geschehen sei — und dennoch vermochten dieselben nicht Stand zu halten, sondern wurden mit dem oben angedeuteten Verluste zurückgeworfen." (Allgem. Gesch. ꝛc. 1846. 2. S. 6.)

In den Memoiren R. Korssakoff's geschieht jedoch hievon keine Erwähnung.

231.

So in dem Werke des Erzh. Karl. In den Memoiren Wistizki's heißt es, daß bereits zwei Dritttheile der Brücken fertig gewesen. Rimski=Korssakoff selbst schreibt:

„Deux ponts furent d'abord jettés sous la protection de 20 pièces de canon, sans aucune perte de la part des troupes combinées; il ne restait que de jetter le troisième et de passer l'Aar, car les Français étaient très faibles de ce coté pour bien défendre le passage etc."

Diese Behauptung Rimski=Korssakoff's steht jedoch mit allen übrigen Angaben im Widerspruche — und ist offenbar irrig.

232.

Aus den Memoiren des Gen. Sacken über die Schlacht bei Zürich.

233.

Gen. Sacken drückt sich in seinen Mem. wie folgt aus:

„Die Oesterreicher standen einige Monate lang an dieser Stelle, lernten aber erst an diesem Tage die äußerst wichtigen Hindernisse kennen. Doch war die allgemeine Meinung, daß ein Uebergang nicht in der wirklichen Absicht des Erzherzogs gelegen gewesen. Hiebei möchte ich fragen, wozu eigentlich das Ganze dienen sollte? Allein so spielt man in der Welt mit dem Leben, dem Ruhme und der Ehre."

---

*) S. Kap. XLIX.

In den Mem. Wistizki's wird gesagt:

„Es standen der Erreichung des gewünschten Zieles keine Hindernisse entgegen und Alles versprach dem Erzherzog den Gewinn des Sieges; Se. K. Hoh. ordneten jedoch zur Verwunderung Aller den Rückzug an unter dem Vorwande, daß das Bett der Aar felsig und die Anker nicht im Stande seien, die Pontons festzuhalten. Obgleich der in k. k. Diensten stehende Engländer Oberstlieutenant Williams sich anheischig machte, die Sache vollkommen in Ausführung zu bringen, und die Anker auf dem felsigen Grunde zu befestigen, bestand der Erzherzog dennoch auf seinem einmal gegebenen Befehle."

Diese Worte sind den Mem. Korssakoff's buchstäblich entnommen; Wistizki fügte überdieß noch bei:

„Es läßt sich aus allem dem schließen, daß der Erzherzog durchaus nicht die wirkliche Absicht hatte, die Franzosen anzugreifen, sondern daß es ihm nur um eine Diversion zu thun war, um die Aufmerksamkeit des Feindes von den kleinen Kantonen abzulenken und dort dem Gen. Jellachich die Möglichkeit zu verschaffen, sich aus denselben bequem und ohne Gefahr zurückzuziehen."

## 234.

S. Schreiben Suworoff's an Rostoptschin v. **20. (31.)** Aug. Beil. **272.** Kap. **LIV.** In einem andern Schreiben an Korssakoff v. **18. (29.)** Aug. drückte sich Suworoff wie folgt aus: „Der Bestimmtsager glaubt man könne in nassen Mänteln nicht über die Aar gelangen .... man hatte wieder einmal Unterkunft nöthig ..." (F. **III. 158.**)

## 235.

Allerh. Reskript Kaiser Paul's an Gen.-Lieut. R. Korssakoff v. **22.** Sept. **1799:**

„Herr Generallieutenant Rimski-Korssakoff. Sollten Unsere Truppen an den Aufenthaltsort des berühmten Lavater kommen, so werden Sie für denselben eine Sauvegarde bestimmen und von ihm Alles ferne halten, was denselben während des Aufenthaltes der Truppen möglicherweise beunruhigen könnte. Suchen Sie, im Falle Sie mit Herrn Lavater selbst zusammentreffen, von ihm zu erfahren, wodurch Wir wohl den angenehmsten Beweis Unserer Hochachtung für seine Person an den Tag zu legen vermögen, ob durch Verleihung eines Ordens, Ranges, einer Pension oder durch irgend eine andere Auszeichnung. Setzen Sie Uns hievon ohne Zögern in Kenntniß und stellen Sie demselben anliegendes Schreiben zu. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen."

„Paul."

236.

Allerh. Reskript Kaiser Paul's an Lavater v. 23. Sept. 1799:

„Monsieur Lavater. Depuis Mon voyage en Suisse Je me suis rappellé constamment du plaisir que J'ai eu à faire votre connaissance, et de trouver ensuite dans vos ouvrages ces principes qui vous caractérisent et qui vous ont rendu victime de la révolution Française. Mes troupes viennent en Suisse pour y consolider le bonheur de ses habitans en leur rendant leur ancien gouvernement. Par une attention personelle, J'ai ordonné de veiller sur vos propriétés et sur votre repos. Mon Lieutenant-Général Rimskoy-Korssakow est chargé de ce soin et en même temps de vous demander ce qui pourrait vous être le plus agréable de Ma part, comme témoignage aux yeux de tout le monde de l'estime que Je porte au digne pasteur et ami du genre humain. Sur ce je prie Dieu, Monsieur Lavater, qu'il vous ait en Sa sainte et digne garde."

Gatschino du 23. Septembre 1799. „Paul."

237.

Gen. Sacken schildert in seinen Mem. die Ankunft der russ. Truppen in Uznach (13. [24.] Aug.) und fügt noch bei:

„Der Truppen waren so viele, daß man dieselben nirgends unterzubringen vermochte. Ueberdieß war die Unerfahrenheit des Generals Korssakoff und seines Generalstabs bezüglich militärischer Bewegungen so groß, daß nicht einmal die Lagerplätze bestimmt worden waren. Die Regimenter und Bataillone lagerten sich nach ihrem allmäligen Eintreffen ganz nach eigener Willkühr und wie nur immer möglich in größter Unordnung zwischen den Gärten und Häusern. Nur hie und da war ein Zelt aufgespannt; es wurden weder Vorposten noch Schildwachen ausgestellt. Seit vier Tagen mangelte es bereits an Brod. Die Soldaten rissen die Kartoffel aus den Feldern heraus, zerstreuten sich in die umliegenden Dörfer, stahlen, plünderten und brannten sogar mitten in diesem kalmükenartigen Lager einige Häuser nieder. Bei unsrem Abmarsche aus Seebach wurde der Befehl ertheilt, die Proviantwagen nach Eglisau zurückzusenden. Ich schickte noch in der Nacht meinen Adjutanten an den Brigademajor Sergejeff ab und ließ bei demselben anfragen, ob hier wohl ein Mißverständniß obwalte, erhielt jedoch die wiederholte Weisung, die Wagen zurückzusenden 2c." . . .

238.

Obgleich der Erzherzog Korssakoff des Eigensinnes beschuldigt, gesteht derselbe dennoch an einer Stelle seines Werkes, daß die da-

malige Organisation der russischen Truppen deren Verwendung im Gebirge sehr erschwerte. Der Erzherzog war sogar der Meinung, als ob die russischen Truppen sich im Gebirge nicht zu schlagen verständen, weil sie ausschließlich nur in geschlossener Ordnung zu kämpfen gewohnt seien *). Die Russen haben jedoch gewiß durch die That bewiesen, daß sie auch damals sowohl in der Ebene als im Gebirge sich zu schlagen verstanden — wenigstens nicht schlechter als die Oesterreicher.

239.

Dieses Reskr. findet sich bei F. II. 714.

240.

Der Befehl bezüglich der Absendung von 10,000 Mann des Korssakoff'schen Korps nach Italien war schon vor der Schlacht bei Novi erlassen worden. Suworoff setzte den Erzherzog unterm 11. Aug. (n. St.) hievon in Kenntniß. (Das Orig. d. Schreibens bef. sich im Arch. d. Min. d. Aeuß. zc.) Suworoff stellte hiebei das Ansuchen, die bezeichnete Kolonne auf dem nächsten Wege durch Graubündten über Chiavenna nach dem Comersee zu dirigiren.

241.

Suworoff benachrichtigte den Erzherzog unterm 26. Aug. (n. St.) von der Abänderung seiner früheren Weisung. (Das Orig. im Arch. d. M. zc.) In einem spätern Schreiben an Korssakoff (v. 29. Aug.) bemerkt der Feldmarschall: „der Lauf der Umstände verändert sich unaufhörlich; ich glaubte von Ihnen 10,000 M. zu erhalten, werde aber statt dessen jetzt selbst zu Ihnen kommen." (F. III. 158.)

242.

Wir führen hier das interessante Schreiben Wikham's an Suworoff d. d. Zürich, 22. Aug. (d. Orig. im Arch. d. Min. zc.) seinem ganzen Wortlaute nach an:

---

*) Gesch. d. Feldz. v. 1799. II. S. 148. Anm. d. Uebers.

**Confidentielle.** Zurich ce 22 d'Août 1799.

Monsieur le Maréchal.

„Les événements qui se passent dans ce pays-ci sont tellement extraordinaires et affligeant, que je croirois manquer à mon devoir si je n'en faisais part directement à V. E.

„Elle ne peut pas ignorer que depuis le 6 de Juin jusqu'au 15 de ce mois-ci une des plus belles armées que la Maison d'Autriche ait jamais mis en campagne, commandée par l'Archiduc Charles en personne, est restée sur la ligne d'où j'ai l'honneur d'écrire à V. E. sans rien entreprendre contre la position de l'ennemi. Votre E. doit de même avoir appris avec peine, si non avec surprise, que le 15 de ce mois, à la vue de 46 forts bataillons campés entre Zurich et le Rhin, l'ennemi a détaché une force très considérable vers la gauche, et forcé touts les postes Autrichiens dans les petits cantons, coupé toutes les communications avec l'Italie, pénétré dans les Grisons où il se maintient, et qu'il s'est même rendu maitre de la position importante et presque inexpulsable du Mont St. Gotthard.

„Le jour même que ce malheureux événement est arrivé et pendant que l'affaire se passe en partie sous mes yeux, j'apprend pour la première fois et de la bouche de l'Archiduc que S. A. Royale venoit de recevoir l'ordre positif de se retirer de la Suisse avec Son Armée et de ne pas laisser un seul Autrichien dans le pays dont il devait céder toutes les positions à Mr. de Korssakow; S. A. R. m'assura de plus, qu'Elle était résolue d'obéir littéralement et sur le champ aux ordres qu'Elle avait reçus.

„J'avais beau représenter qu'un plan de campagne quelconque devait nécessairement être subordonné aux événements de la guerre, qu'en demandant que l'armée de Mr. de Korssakow s'appuyat contre celle que commande V. E. les Cours de Pétersbourg et de Londres avaient toujours supposé qu'elle serait assez forte pour pouvoir agir indépendamment de tout secours étranger, et qu'elle serait pourvue de tout ce qu'il fallait pour faire la guerre dans un pays coupé par de hautes montagnes et de grandes rivières, lequel ne fournit pas à beaucoup près de quoi nourrir ses propres habitans.

„Je rappelai inutilement à S. A. R. que Mr. de Korssakow ne pouvant pas avec trente-trois mille hommes se maintenir en Suisse, l'armée Autrichienne par là même serait forcée d'abandonner le Rhin et que l'ennemi ne manquerait pas de profiter de cet état des choses pour pénétrer dans le Tyrol, prendre le Milanais et le Piémont de revers,

arrêter Votre armée dans sa carrière victorieuse et mettre en danger les conquêtes que V. E. vient de faire pour la maison d'Autriche.

„Les représentations de Mr. de Korssakow ayant été aussi infructueuses que les miennes, tout était préparé pour l'évacuation de la Suisse lorsque S. A. R. sentant tout le danger de sa position et la terrible responsabilité qui lui pésait sur la tête, prend sur lui d'attaquer l'ennemi; les préparatifs sont faits sur le champ, les Russes font une marche vraiment incroyable pour se joindre aux Autrichiens; mais tous ce termine par la tentative infructueuse d'établir un pont sur l'Aar, dont V. E. recevra sans doute les détails de la part de Mr. de Korssakow ou de Mr. le Cte. de Tolstoy.

„Les affaires allant de mal en pire dans les petits cantons et les Grisons, on se préparait pour une nouvelle attaque sur la Limmat lorsque l'Archiduc, à mon très grand étonnement, me fit dire par un homme de confiance que les ordres que V. E. avait envoyés à Mr. Korssakow de faire passer encore dix mille hommes en Italie, avait mis l'armée Autrichienne dans l'impossibilité d'agir, qu'il se préparait de se retirer en Allemagne, jettant une force dans le Tyrol capable d'en défendre les passages, et laissant Mr. de Korssakow avec les vingt-trois mille hommes pour faire en Suisse ce que les circonstances lui permettraient.

„Avoir mis sous les yeux de S. A. R. le tableau de ses propres forces eut été faire la censure la plus amère de sa conduite antécédente ce qu'il ne me convenait nullement de faire; je ne pouvais donc que déplorer la résolution fatale que S. A. R. avait prise.

„L'on me presse ensuite de faire quelque tentative au nom de ma Cour pour arrêter ou du moins suspendre, le départ de la colonne Russe que V. E. avait demandée, à quoi je repondis très clairement, qu'ignorant absolument les derniers arrangements des deux Cours, je n'osais rien faire de semblable, étant au surplus intimement persuadé que Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies en voudrait rien faire qui fut contraire à ses engagements et que V. E. n'aurait jamais fait une telle demarche sans l'aveu de son souverain. Mais effrayé de suites terribles que la retraite des Autrichiens doit avoir, soit pour eux mêmes et pour le malheureux pays où je me trouve, soit pour l'Europe entière, et spécialement pour les deux Augustes Souverains que nous avons l'honneur de servir, connaissant de plus les Autrichiens assez pour les croire capables de tenir leur parole et de se retirer tout de bon, je pris sur moi d'exhorter très fortement Mr. de Korssakow à faire marcher le renfort pour V. E. d'aussi près que possible du mont St. Gott-

hard, d'où en satisfaisant aux démandes des Autrichiens, et leur ôtant ainsi tout prétexte de se retirer, il pourrait être à portée d'appuyer les opérations de S. A. R. dans les susdits Cantons, de marcher droit vers V. E. par la montagne (le chemin le plus court) au cas de succès, et de passer par la vallée du Rhin vers le laç de Côme si les Autrichiens après toute leurss promesses refusaient de reprendre l'offensive.

„Mr. de Korssakow ayant trouvé cette mesure infiniment préférable à celle qu'il avait crû devoir adopter c. à. d. de faire à ces troupes le détour du Tyrol, j'ai insisté auprès de l'Archiduc au nom de ma Cour, comme une condition expresse, non seulement que S. A. R. attaquât l'ennemi sur le champ, mais qu'elle l'attaquat de toute sa force, le forçat de cette position, le poursuivit de près au cas de succès, et qu'elle ne cessat pas de le pousser jusqu' à ce qu'au moins les premiers grands passages de l'Italie, et nommément celui du St. Gotthard fussent entièrement libres.

„Tel est l'état des choses dans ce pays-ci, ou je me trouve sans autre moyen pour remplir les ordres de mon Souverain, que beaucoup de zèle et de bonne volonté. Vous êtes bien heureux, Monsieur le Maréchal, d'avoir entre vos mains les moyens de faire observer la volonté du Vôtre.

„Je n'ai pas besoin de faire sentir à V. E. tout ci qu'il y aura d'affligeant dans notre position, si les Autrichiens manquent à leur parole; je me contente de Vous prier de vouloir bien m'honorer de Vos conseils et de Vos ordres, si par mes faibles efforts je puis contribuer en rien à un meilleur ordre de choses.

„J'ai l'honneur d'être avec respect

„Mr. le Maréchal

„de V. E.

„le très-humble et très obéissant serviteur

Wickham,

Minister plénipotentiaire de S. M.

Britannique en Suisse."

## 243.

Gen. Sacken erwähnt in seinen Mem. Folgendes:

„Unterdessen war ich mit der Besichtigung Zürichs und der Rekognoscirung der feindlichen Stellung beschäftigt. Nachdem ich während eines vollen Tages meine ganze Aufmerksamkeit hierauf verwendet, wurde ich der Ueb...eugung, daß man

direkt von Zürich aus den Angriff gegen den Feind unternehmen müsse. Vollkommen mit diesen Gedanken beschäftigt, begab ich mich unmittelbar nach vollendeter Rekognoscirung zu Korssakoff. Es war bereits eilf Uhr Nachts: Gr. Tolstoi, der russische Bevollmächtigte bei dem Erzherzog, sowie der ihm zur Dienstesleistung beigegebene H. Swiätschin befanden sich damals bei ihm. Ich theilte ihm meine Meinung mit, welche er auch annehmen zu wollen schien; doch verblieb die Sache bei der bloßen Zustimmung . . ."

Weiter fährt Gen. Sacken fort:

„Unterdessen wurde ein neuer Plan entworfen, demzufolge man sich mit Gen. Hotze auf dem linken Flügel der österreichischen Armee vereinigen und dann den Angriff im Gebirge ausführen wollte. Geschah dieß nach der Gewohnheit, das Gute immer nur in möglichster Ferne zu suchen, oder hatte man die Absicht uns zur Deckung Tyrols in's Gebirge zu locken, — oder sollte es wohl gar der zweite Aufzug der bei Döttingen begonnenen Komödie sein?" . . .

## 244.

In diesem Sinne sind die Unterhandlungen des Erzherzogs mit Korssakoff in einer Depesche Wikham's an Lord Grenville vom 25. Aug. (n. St.) (Arch. d. M. ꝛc.) geschildert.

In den Mem. Wistizki's ist die Sache auf folgende Weise dargestellt:

„Da die Straße, auf welcher unsere hiezu bestimmten Regimenter nach Italien marschiren sollten, von den Franzosen besetzt, die andere Straße durch Tyrol aber ein bedeutender Umweg war, und die Truppen nicht zu rechter Zeit in Italien eintreffen und zur Erreichung des Zweckes, wegen dessen man dieselben gefordert, nichts mehr beitragen konnten, sendete Rimski-Korssakoff einen Kourier mit bezüglichen Erklärungen an den Generalissimus ab. Zugleich machte auch der Erzherzog Korssakoff den Vorschlag, auf der linken Flanke der Oesterreicher Stellung zu nehmen, sich auf der Straße nach Uznach mit Gen. Hotze zu vereinigen und den rechten Flügel sowie das Centrum der feindlichen Armee anzugreifen; er versprach hiebei, sobald man am Albis angekommen, mit seiner ganzen Armee über Zürich hinauszugehen und nach den zwischen den Mächten verabredeten Bedingungen den Feind aus der Schweiz zu vertreiben. Nach dieser Disposition hätten die russischen Truppen fast allein den Kampf übernehmen sollen — denn Gen. Hotze, welcher im Vereine mit denselben zu operiren hatte, besaß nur eine unbedeutende Truppenmacht, während die übrigen österreichischen Truppen erst dann ihre Stellungen verlassen wollten, nachdem die Franzosen von den Russen aus den kleinen Kantonen vertrieben worden. Rimski-Korssa-

koff ging zwar hierauf ein, beabsichtigte aber hiebei nichts anderes, als den Erzherzog von seinem Abzuge nach Deutschland zurückzuhalten . . ."

Es versteht sich von selbst, daß der Erzherzog die Sache in einem ganz anderen Lichte darstellt und die Weigerung Korssakoff's nur dessen eigensinnigem und mißtrauischem Charakter zuschreibt.

245.

Die 1. u. 2. Abtheilung marschirten auf dem kürzesten Wege von Seebach über Schwamendingen, Fällanden, Maur, Grüningen, Rüti und Eschenbach nach Uznach (ungefähr 6½ Meilen); die Regimentsartillerie sowie das Gepäcke wurde von Grüningen unter Bedeckung eines Ural'schen Kos.-Rgts. über Winschpach längs des Zürichersees dirigirt (gegen 7 Meilen); dieser Marsch war nach den Worten des Gen. Sacken für die Artillerie äußerst schwierig.

Die 3., 4. u. 5. Abtheilung marschirten am 11. (22.) Aug. von Dörflingen über Schaffhausen, Eglisau nach Glattfelden; am 12. (23.) setzten sie ihren Marsch über Bülach, Kloten, Wangen, Greiffensee und Rüti fort und bezogen am 13. (24.) 11 Uhr Morgens bei Uznach ein Lager. Diese Truppen hatten demnach innerhalb wenig mehr als zweimal vierundzwanzig Stunden einen Marsch von 12½ Meilen zurückgelegt.

Die 6. Abtheilung traf erst am 12. (23.) in Dörflingen ein, und setzte von hier am 13. (24.) ihren Marsch über Schaffhausen, Andelfingen, Winterthur, Pfäffikon und Rüti fort, kam am 14. (25.) Abends in Uznach an, und hatte demnach an diesen beiden Tagen, obgleich sie auch an den vorhergehenden Tagen beständig auf dem Marsche gewesen, gegen 10½ Meilen zurückgelegt.

246.

Die Depeschen Wikham's an Lord Grenville v. 25. u. 28. Aug. (n. St.) bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. Wir halten diese Andeutungen einer besondern Beachtung werth. Wikham beruft sich auf die Worte eines österr. Offiziers, welcher das Vertrauen des Erzherzogs in hohem Grade besaß.

In den Mem. Wistizki's ist einfach gesagt:

„Fast unmittelbar vor der Ausführung (d. i. des beschlossenen Angriffsplanes) erhielt Gen. Hotze von dem Erzh. den Befehl, von seinem Korps ungesäumt 6000 M. an ihn abgehen zu lassen, wobei der Erzherzog ersteren in Kenntniß setzte, daß er mit seiner Armee möglichst bald nach Deutschland an den Rhein abrücken müsse, und zugleich bemerkte, daß Hotze, im Falle die Russen sich mit den Franzosen im Gebirge schlagen wollten, immer noch Truppen genug übrig habe, um dieselben zu unterstützen."

Ganz mit den nämlichen Worten wird dieses Umstandes in den Mem. Rimski-Korssakoff's erwähnt. Gen. Sacken stellt jedoch die Streitigkeiten Korssakoff's mit Hotze nicht zum Vortheile des russ. Generals dar, und erwähnt bei der Schilderung der Ankunft des Korssakoff'schen Korps bei Uznach Folgendes:

„Was wollte Korssakoff in dieser gebirgigen Gegend ohne Proviant wohl anfangen? Er überwarf sich augenblicklich mit Hotze; kaum hatten sich dieselben gesehen, als sie sich völlig entzweiten; der eine fand bald einen Berg zu steil, der andere ein Thal zu tief; der eine wollte hier, der andere dort angreifen; Hotze wollte der Weisung des Erzherzogs zufolge 6 Bataillone wieder nach Zürich zurücksenden, während Korssakoff wünschte, daß Alles beisammen bleibe. Wir hätten dieselben leicht entbehren können — was auch vollkommen meine Meinung war; in gebirgigem Terrain bringt eine große Armee mehr Hindernisse als Nutzen: on n'y peut présenter à l'ennemi que les têtes des colonnes*).

Derselbe fährt dann weiter fort:

„Eines Tages, als Oberst Plunket**) ein Freund Hotze's und den Engländern ergeben, sich bei General Korssakoff befand und ihm unangenehme Wahrheiten sagte, bemerkte ich letzterem im Beisein des Grafen Tolstoi, wie sehr ich wünschte, daß wir bezüglich alles dessen nicht zu späte Reue empfinden möchten."

Nach der Versicherung Hotze's theilten sämmtliche übrigen russischen Generale, worunter auch Fürst Gortschakoff, nicht die Meinung Korssakoff's und glaubten die erwähnten 6000 M. österreichischer Truppen leicht entbehren zu können. Die Weigerung Korssakoff's, den beabsichtigten Angriff auszuführen, schrieb Gen. Hotze einzig nur dessen Laune zu.

---

*) Die franz. Zeilen sind von Sacken eigenhändig auf den Rand geschrieben.

**) Des österreichischen Generalstabs.

Der englische Gesandte hingegen nimmt für Korssakoff Partei: aus den Worten Wikham's ist ersichtlich, daß General Hotze, nachdem er seinen Angriffsplan dargelegt und die Richtung der drei Kolonnen bestimmt hatte, es Korssakoff anheim gab, zwei der bezeichneten Wege zu wählen. Dieß beweist, daß sämmtliche drei Kolonnen zu gleicher Stärke angenommen wurden, folglich die österreichische Kolonne gleich wie die beiden russischen 10,000 M. zählte. Als hierauf Korssakoff die rechte und mittlere Straße wählte, beschwerten sich die Oesterreicher darüber, daß man gerade ihnen den beschwerlichsten Weg durch ein Gebirgsdefilee angewiesen habe. Wikham bemerkt hiebei Folgendes: wenn Hotze sämmtliche drei gewählten Richtungen für gleich wichtig hielt und die Nothwendigkeit erkannte, daß sämmtliche drei Kolonnen von gleicher Stärke zu sein hatten, so hätte er selbst die ihm noch verbleibenden Truppen zu einer Bewegung durch das Wäggithal für unzureichend halten müssen, um so mehr, als dieser Weg schwieriger als die anderen ist. Hielt aber Hotze 4000 M. österr. Truppen für den schwierigsten Weg als genügend, so gab er hiedurch zu verstehen, daß die übrigen Kolonnen eine zu große Stärke besaßen, was offenbar eine Beleidigung der russischen Truppen gewesen wäre.

Bezüglich der Behauptung der Oesterreicher, als sei Korssakoff früher schon von des Erzherzogs Absicht, einen Theil der Truppen Hotze's an sich heranzuziehen, unterrichtet gewesen, bemerkt Wikham in seiner Depesche v. 31. Aug. (n. St.) wie folgt:

„Wäre dieß auch in der That der Fall gewesen, so hätte Korssakoff immerhin vollkommen Recht gehabt, die Oesterreicher des Mangels an Aufrichtigkeit zu beschuldigen: der Erzherzog sprach immer von 28 Bataillonen, welche seinen linken Flügel bildeten und hielt es bei einer solchen Stärke für möglich, aus dieser Zahl 6 Bat. zu entnehmen; die übrigen 22 Bat. wären hinreichend gewesen, um im Verein mit dem russischen Korps in den kleinen Kantonen zu operiren. Korssakoff erfuhr jedoch am Tage vor dem Angriffe, daß Hotze den Befehl erhalten, statt 6 Bataillone 6000 M. d. i. 11 Bataillone abzusenden, wonach zu den Operationen in den kleinen Kantonen nur noch 11 Bat. übrig blieben*).

---

*) Nach Abzug v. 11 Bat. wären jedoch 17 — nicht 11 Bat. übrig gewesen.

Es ist deßhalb wohl zu verzeihen, wenn Korssakoff den Oesterreichern wenig Vertrauen schenkte und sich dem Argwohne hingab, als seien dieselben gegen die Russen übel gesinnt . . ."

247.

Nicht Korssakoff allein hegte diesen Verdacht; schon viel früher hatte, wie aus einer Depesche Wikham's v. 25. Aug. hervorgeht, dieser englische Diplomat aus den eigenen Worten des Erzherzogs geschlossen, daß derselbe keineswegs die Absicht habe, einen entschiedenen Offensivangriff von Zürich aus zu unternehmen, sondern daß derselbe den Angriff Korssakoff's und Hoţe's nur durch Demonstrationen unterstützen wollte.

In einer späteren Depesche v. 20. (31.) Aug. bemerkte Wikham:

„Nach allen hier dargelegten Gründen muß ich gestehen, daß ich sehr zu der Annahme geneigt bin, daß Gen. Korssakoff durch seine Weigerung, die Offensivbewegung auszuführen, ganz vernünftig gehandelt." — „Offenbar bestand der Haupt-, wenn nicht der einzige Zweck des Erzherzogs, warum er das Korps Hoţe's in den kleinen Kantonen zurückließ — nur darin, Tyrol und Graubündten zu decken."

248.

Der Rückzug des Gen. Hoţe wird in den Mem. des Gen. Sacken in folgender Weise geschildert:

„Hoţe wurde zuletzt erbittert und verließ aus bloßem Eigensinne seine Position bei Lachen, gab einen ziemlich großen Landstrich auf, ging über die Linth und nahm dann rückwärts von uns bei Rapperschwyl und Kaltbrunn Stellung. Am folgenden Tage ging ich mit General Tutschkoff und 30 uralschen Kosaken ab, um die von Hoţe verlassenen Punkte zu rekognosciren. Wir begegneten den österreichischen Vorposten, welche ihr Korps wieder zu erreichen suchten. Wenn die Oesterreicher retiriren, geben sie ihre Vorposten größtentheils preis. Der Rückzug wird denselben bloß bekannt gegeben; werden dieselben nicht vom Feinde eingeholt, so ziehen sie ihren Abtheilungen nach — im entgegengesetzten Falle ergeben sie sich als Gefangene. Wir trafen nebenbei eine Menge Einwohner, welche ihre Wohnungen verlassen hatten. Die Katholiken in der Schweiz waren uns ergeben, die Reformirten nur theilweise, die Juden hielten es mit den Franzosen. Ich sah Weiber, welche ein Paar Kinder auf dem Rücken trugen — diese Art von Auswanderung war mir völlig neu und machte auf mich einen tiefen Eindruck. Ein Trupp von fünf Kosaken, welchen ich in die Umgegend entsendet, stieß auf eine feindliche Reiterpatrouille und machte zwei Gefangene — die ersten, welche bis jetzt in unsere Hände fielen. Bald nachher erhielt ich eine

Zuschrift Korssakoff's mit der Weisung, ohne die geringste Zögerung zurückzukehren, weil er mit seinem Korps nach Zürich marschiren wolle ꝛc." . . .

249.

In einer Meldung R. Korssakoff's an Suworoff v. 19. (30.) Aug. finden wir nur eine kurze Andeutung auf seinen Zwiespalt mit den Oesterreichern:

„Nach meiner Ankunft in der Schweiz wendete ich alle mögliche Mühe an, um die österreichische Armee zur Thätigkeit zu vermögen, konnte jedoch zu meinem großen Bedauern nicht das Geringste bezwecken. Anfänglich war bestimmt worden, daß die linke feindliche Flanke von den österreichischen Truppen im Vereine mit den unsrigen angegriffen werden sollte; alle Vorbereitungen waren hiezu getroffen, als die Oesterreicher plötzlich fanden, daß man die Pontons auf dem felsigen Grunde der Aar nicht befestigen könne, weshalb der Erzherzog sämmtliche Truppen wieder zurückkehren ließ. Später hatte man die Absicht, mit meinem Korps und 10,000 M. österr. Truppen von Uznach aus gegen die rechte feindliche Flanke zu operiren; am Tage nach meinem Eintreffen daselbst benachrichtigte mich jedoch der Erzherzog, daß er die Weisung erhalten habe, sich auf deutschen Boden zurückzuziehen: er erließ nun an seine Truppen den Befehl zur Rückkehr, und suchte mich zu vermögen, im Gebirge mit meinem Korps allein zu operiren." . . . .

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.)

Fast in derselben Weise berichtete Korssakoff an Kaiser Paul:

„Es war mit Sr. Hoh. dem Erzh. Karl die Uebereinkunft getroffen worden, daß ich mit dem Korps E. K. M. und 10,000 Oesterreichern von Uznach aus gegen die rechte feindliche Flanke operiren sollte, während der Erzherzog, sobald ich auf gleicher Höhe mit der feindlichen Position vor Zürich angekommen, letztere mit seiner Armee zu gleicher Zeit anzugreifen hatte; am Tage vor dem Angriffe benachrichtigte mich derselbe jedoch, daß er durch die Umstände veranlaßt sei, sich mit seiner Armee hinter den Rhein auf deutschen Boden zurückzuziehen, wobei er 6000 M. seiner Truppen den Befehl zugehen ließ, an dem Angriffe nicht Theil zu nehmen, sondern zurückzukehren, und mir anheimgab, mit meinem Korps und den noch übrigen 4000 Oesterreichern zu operiren, wenn ich hiezu gesonnen sei."

(Das Orig. im Arch. d. Insp. Dep.)

Betrachten wir nun, wie die Sache von Seite des Erzherzogs dargestellt wird; in einem Schreiben an Suworoff v. 29. Aug. (n. St.) sagt derselbe:

„Schon war die Disposition entworfen, nach welcher Gen.-Lieut. R.-Korssakoff mit 16,000 Russen in Verbindung mit 8053 (?) Oesterreichern unter F.-M.-L. Hotze gegen den rechten Flügel des Feindes operiren sollte. G.-L. R.-Korssakoff hielt jedoch die nach der Disposition (?) bestimmte Stärke der verbündeten Truppen unseres linken Flügels für unzureichend, während zu gleicher Zeit auch aus Deutschland die Nachricht eintraf, daß der Feind bei Mannheim und Kehl über den Rhein zu gehen beabsichtige. Diese Umstände veranlaßten mich, die beschlossene Offensivoperation aufzugeben"...

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß. — F. III. 179.)

250.

Die erste, zweite und dritte Abtheilung (mit Ausnahme des Jäg.-Rgts. Tyrtoff und des ural. Rgts. Borodin) marschirten früher als die übrigen ab, blieben die Nacht in Rapperschwyl und trafen am 17. (28.) in Zürich ein. Die vierte, fünfte und sechste Abtheilung (mit Ausnahme des Jäg.-Rgts. Fock, des ural. Misinoff und der don'schen Astachoff und Kumtschazki) marschirten etwas später ab, hielten in Rapperschwyl und Meilen Nachtquartier und erreichten Zürich erst am 18. (29.) Als Arrieregarde folgten zwei Jäg.-Rgtr.; sämmtliche vier Kos.-Rgtr. und 1 Komp. v. Rgt. Prczibyschewski. Nachdem man bei Grünau und Benken die Brücken über die Linth zerstört, marschirte die Arrieregarde erst am 17. (28.) aus Uznach ab. (Mem. Wistizki's.)

251.

Siehe Erzh. Karl. Gesch. d. Feldz. 1779. II. 139.

252.

Zur Bestätigung dessen ließen sich viele Stellen aus dem eigenen Werke des Erzh. anführen. (II. 149.) In demselben Sinne schrieb Wikham unterm 9. Sept. (n. St.) an Suworoff; das Schreiben desselben verdient hier vollständig angeführt zu werden:

**Confidentielle.**

„**Mr. le Lieutenant-Colonel Clinton m'a remis la lettre que V. E. m'a fait l'honneur de m'écrire en date du 30 Août. Il m'a rendu compte en même temps de la conversation intéressante, dont Votre Exc. a bien voulu l'honorer.**

V. E. aura appris depuis que le projet d'attaque dont je Lui faisais part dans ma lettre du 22 Août, n'avait pas été mis en exécution pour des raisons qu'il ne convient qu'à un militaire éclairé d'apprécier et que l'Archiduc a quitté la Suisse avec le gros de son armée abandonnant la défense de la Limmat et de l'Aar aux Russes, et laissant le général Hotze avec à peu près vingt bataillons, dans une position évidemment choisie pour protéger les Grisons et le Vorarlberg plutôt que pour coopérer avec Mr. de Korsakow.

Du reste avec la confiance la plus entière dans les moyens de V. E. je suis persuadé que la tentative louable d'intéresser les connaissances militaires et la bonté du coeur de S. A. Royale à la conservation de ce malheureux pays, n'eut changé en rien la détermination qu'Elle avait prise de l'abandonner.

Le coeur de S. A. Royale avait déjà assez souffert des maux qui devaient nécessairement suivre la retraite; et dans les différentes conversations que j'ai eues avec S. A. R. à ce sujet, Elle n'a jamais manqué d'appuyer sur les suites fatales que cette mesure devoit avoir pour les opérations de la Campagne en Italie comme en Allemagne de même que pour la réputation et l'honneur des troupes Impériales.

Mais je dois à la confiance qui règne entre nos deux Augustes Souverains, comme à celle dont V. E. m'a honoré, de lui dire que depuis que j'ai eu l'honneur de lui écrire il m'a été constaté que S. A. R. avait les ordres les plus positifs de se retirer dès que les Russes seraient arrivés; et que depuis très-longtemps il ne lui était plus libre d'agir offensivement en Suisse.

Je m'empresse d'autant plus à communiquer ce fait à V. E. qu'elle pourrait peut-être croire d'après quelques passages de ma lettre du 22 que j'avais voulu insinuer que c'était à S. A. R. Elle même qu'on devait attribuer l'inactivité de son armée, ce qui était le plus loin de mon intention.

Tous les militaires éclairés avec lesquels j'ai eu l'avantage de parler, me paraissent ne pas douter que l'armée de S. A. R. soutenue par trente mille Russes eût suffit au moins pour conquérir la Suisse et s'établir sur la frontière de la France avant l'hiver et je suis persuadé que S. A. R. brulait d'envie de mettre un tel projet en exécution.

J'ignore l'objet, auquel on a sacrifié ces belles espérances; j'ignore celui qui a donné le conseil de se retirer; mais quel qu'il soit, il n'en est pas moins vrai, que sans le vouloir, il a ranimé le courage et l'espérance de l'ennemi, et mis de nouveau, non seulement l'Italie et la Suisse, mais l'Europe entière en danger. Je pourrais ajouter,

qu'il a fait le tort le plus sensible à le réputation de l'armée Autrichienne et à la gloire personelle de l'Archiduc.

Dans ces circonstances malheureuses, je vois avec peine qu'il n'est pas encore possible à V. E. de venir à notre secours, quoique je ne peux qu'approuver le parti qu' Elle a pris; je dois même avouer que la force et les positions respectives des armées belligérantes dans ces contrées resteront les mêmes, je ne souhaiterais pas de voir V. E. s'engager dans les Alpes avec moins qu'une armée.

Je n'entre pas avec V. E. en de plus grands détails sur notre position, comme le Major-Général Lord Mulgrave, qui est spécialement chargé par ma Cour de concerter avec V. E. les opérations de la campagne, aura eu à l'heure qu'il est, l'honneur de s'expliquer verbalement avec Elle là-dessus.

J'ai l'honneur d'être"

Schaffhausen 9 Sept. 1799. „T. Wickham."

### 253.

Der Erzh. selbst urtheilt auf folgende Weise:

„Der unbefangene Richter, welcher zwischen mehreren Entschlüssen nur einen einzigen als den wahren guten erkennt, und alle anderen Verhältnisse bei Seite setzt, wird dem Erzherzog vorwerfen, daß er Philippsburg einem höheren Interesse vorzog, daß er seinen Abmarsch aus der Schweiz nicht bis zu Suworoff's wirklicher Ankunft verschob, oder bis die Sicherheit der österreichischen Kommunikation an der Donau keinen längeren Verzug erlaubte; daß er für seine Person nicht in der Schweiz blieb, um Korsakoff's und Hotze's Ansichten zu vereinigen und unter seinen Willen zu beugen; daß er nicht so viel Truppen zurückließ, um die Stärke der Verbündeten jener des Feindes gleich zu setzen, dazumal die Operationen der Franzosen am Niederrhein — was man jedoch damals nicht wissen konnte — von keinem solchen Belang waren, daß sie einen gegenseitigen Aufwand von mehr als 40,000 M. erforderten. Der weniger strenge Beobachter wird in der Lage des Erzherzogs und in seinen Mißgriffen die Bestätigung finden, wie gefährlich es sei, wenn die entfernten Kabinete während dem Laufe des Feldzuges bestimmte Befehle über den Gang der Operationen ertheilen; statt ihren Feldherrn nur im Allgemeinen den Zweck und die Ansichten bekannt zu machen, nach welchen sie vorgehen sollten; aber auch er wird sich nicht enthalten können, den Erzherzog zu tadeln, daß er in seinem Entschlusse wartete, als er den Feldm.-Lieut. Hotze am 17. August nach Rapperschwyl detachirte, und nicht durch einen entschiedenen Willen und Befehl den österreichischen und russischen General verhielt, schnell ohne Widerrede und mit der größten Kraft die

Operationen auf dem linken Ufer des Zürichsees fortzusetzen, welche vielleicht dem Ganzen eine günstige Wendung gegeben hätten!" (Gesch. d. Feldz. 1799. IV. S. 149.

254.

Gen. R. Korssakoff drückt sich in seinen Mem. in folgender Weise aus:

„Ce fut là que l'Archiduc l'abandonna (d. h. das russische Korps) — retraite qui chagrina infiniment le gén. Korsakoff dans les circonstances où il se trouvait et dont on ne put jamais pénétrer le motif, si ce n'était de laisser battre les Russes, afin de diminuer la bonne opinion qu'on a de leurs armes; car rien n'obligeait l'Archiduc à abandonner les troupes Russes dans un temps où l'ennemi nul part n'a été plus fort qu'en Suisse et où les Russes avaient le plus besoin du secours de leurs alliés." . . . .

Wistizki forscht in seinen Mem. den Gründen nach, welche den Erzherzog zu dem Rückmarsche nach Deutschland bewogen haben konnten, zeigt hiebei auf die Absichten des Wiener Hofes auf die Niederlande hin, und fügt dann bei: „Waren es aber diese Gründe nicht, welche die Oesterreicher zum Aufgeben der Schweiz veranlaßten, so kann es nur der Wunsch gewesen sein, die russ. Armee, die ihrer Unterstützung so sehr bedurfte, den damals in der Schweiz stehenden zahlreichen Streitkräften des Feindes preis zu geben, um deren Waffenruhm hiedurch zu verdunkeln."

255.

In diesem Auszuge ist der Sinn des in franz. Sprache geschriebenen Originals treu wiedergegeben.

# Kapitel LIII.

## Erzherzog Karl verläßt die Schweiz.

---

256.

S. Befehl Bernadotte's v. 30. Thermidor (17. Aug. n. St.) — Jomini XII. Pièces justif. Nr. 3.

Das Direktorium hoffte immer noch der Vereinigung des Erzherzogs mit N. Korssakoff zuvorzukommen. Wir lassen hier die eigenen Worte Bernadotte's folgen:

„Telle bonne qu'ait été jusqu'ici l'attitude défensive de l'armée du Danube, puisque l'ennemi n'a osé rien entreprendre contre elle, il est temps qu'elle en sorte avec l'élan de la victoire que lui assure sa supériorité numérique sur l'ennemi*) et surtout l'ardeur impatiente qu'ont les soldats de la république de reprendre cet ascendant qui a si longtemps étonné l'Europe et qui a détruit tant d'armées coalisées. Des renforts nombreux de Russes arrivent chaque jour à l'armée du prince Charles; n'attendons pas que ces nouvelles forces y soient réunies. L'armée du Danube va se montrer digne de ses dernières campagnes: attaquer, battre et disperser celle de l'ennemi; cest une bataille générale qu'elle doit livrer à celle-ci. Il faut frapper inopinément; le salut de la république l'exige; le directoire le veut, obéissons. Cette grande et imposante victoire est attendue par tous les républicains et ils en prennent pour gage la valeur héroïque des Français dirigés par vos talens." . . .

Ferner bemerkt Bernadotte, daß Massena den Angriff nur im Falle zuversichtlicher Hoffnung auf Erfolg unternehmen solle:

„Si tous les calculs ne vous donnent pas la certitude de vaincre, alors vous ne devez point la hazarder; mais, au contraire, porter tous vos soins à bien assurer votre position défensive."

---

*) Diese Worte beweisen, daß die franz. Regierung keine richtige Kenntniß von der Stärke der verbündeten Streitkräfte besaß.

Aus den weiteren Verfügungen des franz. Kriegsministers ist ersichtlich, daß ihm die Absichten der Verbündeten bezüglich einer Landung an den Küsten Hollands, die Translokation der österreichischen Armee nach dem Niederrhein sowie die zu gleicher Zeit zwischen England, Rußland und dem Hofe von Stockholm obschwebenden Verhandlungen damals bereits bekannt waren. Hierauf gründete sich der Vorschlag Bernadotte's bezüglich der Verstärkung der französischen Armee am Rheine:

„L'ordre formel du directoire est que vous fassiez passer 18 à 20 mille hommes à l'armée du Rhin, dès le lendemain de la bataille, si vous en livrez une, ou aussitôt que ma lettre vous sera parvenue, si vous n'en livrez pas . . ."

257.

Bernadotte benachrichtigte Massena durch Weisung v. 8. Fruktidor (25. Aug. n. St.) von der Abänderung der früher bezüglich der Truppensendungen an den Rhein getroffenen Maßnahmen: am folgenden Tage (26. Aug.) setzte er denselben von der Niederlage Joubert's bei Novi in Kenntniß:

„Vous voyez, citoyen général, combien d'espérances sont attachées à l'armée du Danube. Ses avantages nous donneront le temps de rassembler tous nos moyens, de lever nos bataillons auxiliaires, et de ressaisir une offensive générale qui semblait ne pouvoir nous échapper plus longtemps. Soutenez, relevez s'il le faut, l'émulation des corps, de leurs chefs, des officiers de tous grades et des soldats. Dirigez surtout celle des officiers-généraux, qui sont sous vos ordres et empêchez qu'elle ne se convertisse en rivalités funestes. Qu'un concert d'audace et de volonté républicains règne dans toutes les opérations des différentes divisions et la victoire nous sera fidèle . . ."

In einer späteren Ordre Bernadotte's v. 19. Fruktidor (5. Sept.) lesen wir folgende Stelle:

„Le prince Charles fait passer, d'après les rapports que je reçois, un secours de 20,000 hommes à Souwaroff, qui voyant la saison avancée, va tout tenter pour nous exclure de la Ligurie, s'emparer de Coni et nous replier derrière les Alpes. Tous les retards sont funestes: celui qui a eu lieu dans l'envoi des troupes à l'armée des Alpes a empêché cette armée d'agir plus tôt; et ce délai nous a fait perdre la bataille de Novi et nous enlève les es-

pérances attachées à Joubert, dont il ne nous reste que la glorieuse mémoire . . ."

Weiter sucht Bernadotte darzuthun, daß die Bewegung Massena's nach Graubündten sowie dessen Diversion gegen den Lagomaggiore die Absendung österreichischer Truppen nach Italien verhindern oder Suworoff doch wenigstens zwingen werde, seine Kräfte zu theilen.

„Le bombardement de Philippsbourg donnera une forte jalousie au Prince Charles: il ne pourra se dispenser de secourir cette place. Vous aurez alors une occasion nouvelle et heureuse à saisir pour combattre, après avoir profité de ce qu'il vous offre en ce moment par les renforts qu'il envoie en Italie . . . ." (Jomini. XII. P. just. Nr. 5.)

258.

In der nämlichen Ordre v. 19. Fruktidor schrieb Bernadotte:

„Vous avez, non compris les 11 bataillons que l'armée du Rhin doit vous donner, au delà de 70,000 combattants; votre supériorité n'est pas douteuse. Une ligne de bataillons auxiliaires se forme derrière vous, et sera bientôt en état d'occuper la position que vous quittez . . ."

259.

„Ne prolongez pas, citoyen général, l'attente nationale. Les yeux de la République sont tournés vers vous. Ils sont impatiens de contempler les nouveaux trophées qui attendent la magnanime armée du Danube . . ." (ibid.)

260.

In dem Tageb. R.-Korssakoff's (v. 6. Aug. — 11. Sept. [n. St.] — Arch. d. Insp. Dep.) wird erwähnt, daß am 30. August der Befehl eingetroffen, 25 Esk. Kavallerie mit 24 Gesch. Feldartillerie nach Zürich abgehen zu lassen; während 3 Kav.-Rgtr. „zur Vernichtung der Magazine in Schwaben in der Umgegend von Stockoch" zurückblieben.

Das Sonderbare dieses Ausdruckes klärt sich durch die Meldung Korssakoff's v. 21. Aug. (1. Sept.) auf:

„Gemäß Ew. Maj. Allerh. Befehles, auf Requisition Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Württemberg einen Theil meines Korps zu detachiren, berichtete ich an denselben, ob wegen des unerwarteten Abzugs der österr. Armee

aus der Schweiz nicht wohl zwei Kavallerie-Rgtr. hinreichend sein möchten, die Stände seines Landes im Zaum zu halten."

In der Folge meldete Korssakoff unterm 10. (21.) Sept. an den Kaiser:

„Der Herzog drückte für die Gnade Ew. Kais. Majestät seinen innigsten Dank aus, bemerkte jedoch, daß die Annäherung des Feindes gegen seine Staaten ihm nicht gestatte, hievon Gebrauch zu machen und daß jetzt überdieß sowohl Proviant als Fourage aus seinem Lande in die österreichischen Magazine geschafft, diese aber bei dem ersten Gerüchte von der Annäherung des Feindes weiter zurück verlegt worden seien" . . .

261.

R. Korssakoff berichtete hierüber unterm 10. (21.) Sept. (Arch. d. Insp. Dep.) Der angegriffene Posten bestand aus 2 Bat. Essen, 2 Jäg.-Komp. Titoff und Fock und 1 Esk. Drag. Schepeleff. Gen. Essen erhielt für die hiebei bewiesene Umsicht den St. Annaorden 1 Cl.

262.

S. Mém. du Mar. Ney. T. I. p. 371.

263.

Die übrigen 6 Bat. wurden zur Deckung einiger Punkte im Rücken der Armee zurückgelassen.

264.

In den „Mém. du Mar. Ney" heißt es, daß Müller dem Gen. Laroche bereits den Befehl gegeben hatte, die Front seiner Aufstellung zu verändern und sich mit der rechten Flanke an Speier, mit der linken an Hahnhofen anzulehnen.

265.

Das Orig. des Schreibens bef. sich im Arch. d. M. rc. Es heißt dort wie folgt:

„Lord Mulgrave*) befindet sich bis jetzt noch bei Graf Suworoff und wird nicht hieher kommen; es scheint, als habe er bezügliche Weisungen von seinem Hofe erhalten, welcher behauptet, daß diese Armee nach seiner Ueberzeugung keines-

*) Bevollmächtigter der engl. Regierung bei der Armee des Erzh. Karl.

wegs für das allgemeine Beste kämpfe, sondern nur die Grenzen Deutschlands schütze . . ."

## 266.

Bereits unterm 28. Aug. (8. Sept.) berichtete Gr. Tolstoi aus Donaueschingen an Kaiser Paul:

„Der Erzherzog hat mir mitgetheilt, daß er heute einen Befehl aus Wien erhalten, in Folge dessen er, sobald Suworoff mit den Truppen Ew. Kaiserl. Majestät in der Schweiz eingetroffen sei, die dortselbst unter dem Kommando Hotze's zur Deckung Graubündtens zurückgelassenen 20,000 M. ebenfalls abberufen müsse. Der Erzherzog hofft jedoch die Franzosen in kürzester Zeit über den Rhein zurückzuwerfen, worauf derselbe dann gegen Hüningen und Belfort sich zu wenden wünscht, in der Meinung, daß die Cooperation seiner Armee mit der holländischen Expedition in zu weiter Entfernung statt finde und dieß uns wenig Nutzen bringen werde. Se. K. H. der Erzherzog fügte noch bei, daß dieß Alles nicht von ihm, sondern vielmehr von den ihm zugehenden Weisungen abhängen werde . . ."

„Das Hauptquartier der Armee ist heute in Rottweil und wird morgen nach dem auf der Straße nach Stuttgart liegenden Ballingen verlegt werden, in dessen Nähe sich bereits Gen.-Lieut. Sztarray mit der Avantgarde befindet . . ."

(Das Orig. d. Meld. bef. sich im Arch. d. M. rc.)

# Kapitel LIV.

## Suworoff verläßt Italien.

---

### 267.

Reskript des Kaisers Franz an Suworoff vom 6. (17.) Aug. 1799.

„Lieber Feldmarschall Graf von Suworoff-Rymnikski! Der kgl. großbritanische Hof hat zu St. Petersburg den Wunsch geäußert, daß, um sich von dem Ausschlage der den russisch-kaiserlichen Truppen anvertrauten Unternehmung in der Schweiz desto mehr zu versichern, das bisher bei Meiner italienischen Armee gestandene russisch-kaiserliche tractatenmäßige Auxiliaire-Corps ebenfalls nach der Schweiz gezogen, mit dem dahin unter dem Gen.-Lieut. von Korsakoff im Marsch begriffenen Corps d'armée vereinigt, und diese ganze Kriegsmacht unter Ihrer, werther Feldmarschall, selbsteigenen Anführung zu der dasigen Expedition verwendet werden solle; da nun Mein innigster Alliirter, des Kaisers von Rußland Majestät das Verlangen des großbritanischen Hofes gut geheißen und Mir zu erkennen gegeben haben, daß Sie mit Vergnügen sehen würden, daß Ich diesem Antrage ebenfalls beistimme, so habe Ich keinen Anstand genommen, förmlich zu erklären, daß Ich mit dem dießfalligen Vorschlage meiner Alliirten vollkommen einverstanden sei und zwar sowohl in Folge Meiner gewohnten Rücksicht gegen seine russisch-kaiserliche Majestät, als auch noch überdieß aus der Betrachtung, daß die Unternehmung in der Schweiz und nach der Hand gegen das Innere von Frankreich künftighin wahrscheinlicherweise unter allen die wichtigste und entscheidenste sein wird, daß also nicht anders als billig ist, daß dazu eine soviel als möglich beträchtliche Masse Truppen gewidmet werde, welche durch den Umstand, daß selbe aus Truppen einer und derselben Nation zusammengesetzt sein wird, ebendadurch noch ungleich mehr innerliche Stärke erhalten wird, so daß, besonders unter der tapferen Anführung eines so berühmten Feldherrn wie Sie, werther Feldmarschall, an der Erzielung des von den Alliirten sich vorgesetzten Endzweckes nicht wohl gezweifelt werden kann. Nachdem inzwischen die Zeit

mehr kostbar ist, und der bei Mir residirende englische Gesandte auch seinerseits darauf dringet, daß die zwischen den drei Höfen gepflogene Verabredung mit so viel möglicher Vermeidung alles Verzuges ins Werk gesetzt werden möge, so habe Ich bereits durch Meinen Botschafter in Petersburg die Anzeige gemacht, daß Ich Sie von der Sache von nun an preveniren und Ihnen dabei an Hand geben würde, das auf der schweizerischen Grenze und in dem Walliserlande unter den Generalen Hadik aufgestellte österreichische Korps von itzo an durch das bisher bei meiner italienischen Armee gestandene russisch-kaiserliche Auxiliar-Corps ablösen zu lassen, und vorläufig bereit zu sein, bei erfolgter Eintreffung in der Schweiz des unter dem Gen.-Lieut. von Korsakoff dahin marschirenden russisch-kaiserlichen Corps d'armée allsogleich zur Ausführung jener Operationen, die Sie, lieber Feldmarschall für dienlich erachten würden, in Verbindung treten zu können. Ich habe alle Ursache zu vermuthen, daß das unter dem Generale Rehbinder nach Italien gekommene, dermalen dem Generale Rosenberg untergeordnete Corps ebenfalls unter der Anzahl jener Truppen begriffen ist, welche vermöge der Uebereinkunft zwischen dem russisch-kaiserlichen und dem englischen Hofe nach der Schweiz bestimmt sind, um so mehr, als den Meinem Botschafter, dem Grafen von Cobenzl, gemachten Eröffnungen zufolge dieses vormalige Rehbinder'sche Corps nach den letzten Befehlen Sr. Russisch Kaiserl. Majestät künftighin bei dem traktatenmäßigen Auxiliarcorps zu verbleiben hat. Ich sehe wohl ein, daß bei den bevorstehenden Ablösungen und dem nöthig gewordenen Rivirement die Eindringung meiner Armee in die Riviera einigen Aufschub erleiden könnte; allein dieser Umstand kann gegen die Wichtigkeit der schleunigsten Beförderung der Expedition in der Schweiz um so minder in Betrachtung kommen, als einerseits zu hoffen ist, daß vielleicht der Abgang an Subsistenz selbst binnen kurzem auch die Feinde aus der Riviera vertreiben, folglich meiner Armee den sehr beträchtlichen Verlust, der bei einer Attaque de vive force in jenen gebirgigen Gegenden zu besorgen sein könnte, ersparen wird; andererseits aber mittelst der unter Ihrer tapferen Leitung so glücklich errungenen glänzenden Vortheile die Sachen in Italien eine solche Wendung genommen haben, daß dermalen nicht leicht in dasigen Gegenden weitere Unglücksfälle zu befürchten scheinen und besonders, wenn die Feinde sich neuerdings in der plaine zeigen sollten, selbe einen dergleichen Versuch bereuen zu machen, alle Hoffnung vorhanden ist.

Ueberhaupt muß Ich die eigentliche Art und Weise, wie das zwischen den alliirten Höfen beschlossene Rivirement am geschwindesten und unschädlichsten bewerkstelligt werden kann, zuvörderst Ihren eigenen bewährten militärischen Einsichten überlassen, es bleibt Mir also nur übrig, Ihnen zu dem neuen ausgezeichneten Merkmale des allgemeinen und unbeschränkten Vertrauens auf Ihre durch so viele große Thaten erprobten Kriegstalente Glück zu wünschen, welches die alliirten Mächte veranlaßt hat, Sie zur Uebernehmung des Commando über

die Expedition in der Schweiz einzuladen, von deren Ausgange zu seiner Zeit das ganze Schicksal des gegenwärtigen Krieges abzuhängen scheint."

„Nur habe ich hier noch beizusetzen, daß, wenn Sie wegen allenfälligen Vorbereitungen und Einleitungen, so auf die künftigen Operationen in der Schweiz und das durch Schwaben herbeirückende russisch-kaiserliche Corps d'armée Bezug hätten, sich zum Voraus der schweizerischen Grenze zu nähern und auf kürzere oder längere Zeit von Meiner Armee zu entfernen in dem Falle sein sollten, Sie das einstweilige Commando über gedachte Meine Armee dem Generale der Cavallerie Melas zu übertragen hätten." „Franz."

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. Min. 2c. — F. III. 193.)

## 268.

Wir halten es nicht für überflüssig, die interessante Meldung Suworoff's an Kaiser Franz v. 17. (28.) Aug., obgleich dieselbe schon durch Fuchs veröffentlicht worden (III. 140), hier gleichfalls anzuführen. (D. Konz. in deutscher Spr. im Arch. d. Min. 2c.)

„Auf Ew. K. Maj. Befehl v. 17. ds. hatte ich bereits gestern das Glück zu berichten, daß ich es für das allgemeine Beste durchaus für nothwendig halte, hier noch die Uebergabe Tortona's abzuwarten, worauf ich dann das kaiserl. russische Korps des Gen. Derfelden ohne Zögern nach der Schweiz führen werde.

Je mehr ich über diesen für das allgemeine Wohl so wichtigen Umstand nachdenke, desto mehr werde ich der Ueberzeugung, daß selbst die Unterwerfung der erwähnten Festung unsere Eroberungen in Italien noch keineswegs sichere, und daß man zur Erreichung dieses Zieles nicht nur die Festungen Coni und Nizza wegnehmen, sondern auch die westlichen Grenzen Piemonts auf die Dauer besetzen müsse, um der Armee die nöthige Erholung zu verschaffen und dieselbe während des Winters neu zu verstärken und zu kompletiren. Ich glaube dieß unfehlbar für das wichtigste Ziel halten zu dürfen; selbst meine neue Bestimmung sehe ich nur als ein Mittel zur Erreichung eines und desselben Zieles, wenn auch auf anderem Wege an, was jedoch keineswegs möglich wäre, wenn die Erfolge, welche wir hier errungen, nicht auf die Dauer gesichert werden.

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß mit dem Verluste Italiens die Eroberung der Schweiz unmöglich ist, und daß man aus diesem Lande nur dann eine so bedeutende Truppenzahl zum Vortheile der Schweiz detachiren dürfe, wenn dieselbe für Italien unnöthig geworden oder wenigstens aus deren Entfernung für letzteres keine gefährlichen Folgen entstehen. Ich halte es deßhalb für meine Pflicht, Ew. K. M. allerunterthänigst vorzustellen, daß ich aus den angeführten Gründen erst dann mit den kais. russischen Truppen von hier abziehen kann, wenn durch die Wegnahme der Festung Tortona, durch die gänzliche Vertreibung

des Feindes aus der Grafschaft Nizza und Savoyen und das Eintreten der späteren Jahreszeit, in welcher die Operationen im Gebirge ohnehin unmöglich werden — Piemont und ganz Italien wenigstens auf so lange Zeit gedeckt ist, als die Ergreifung nöthiger Maßregeln zur künftigen Erhaltung oder weiteren Ausdehnung unserer Eroberungen erfordert.

Hiezu möchten noch ungefähr zwei Monate nothwendig sein, während welcher Zeit auch der Krieg in der Schweiz durch das Eintreffen bedeutender Verstärkungen an russischen Truppen eine bessere Wendung nehmen dürfte, worauf die in Vorschlag gebrachte Ablösung der Truppen ohne irgend welche Gefahr erfolgen kann und ich dann mit demselben Eifer, den ich bisher bei jedem meiner Schritte an den Tag gelegt, für das allgemeine Beste wirken werde.

Endlich muß ich mir noch die wichtige Bemerkung erlauben, daß auch nicht ein einziges der in Italien und in der Schweiz befindlichen russischen Korps so ausgerüstet ist, um getrennt von der österreichischen Armee operiren zu können, weßwegen ich Ew. Kais. Maj. bitten muß, die nach der Schweiz bestimmten russischen Truppen mit den nöthigen Vorräthen, mit Munition, Geschützen, Ausrüstungsgegenständen, Patronen, sowie mit Pontons und der hiezu erforderlichen Bedienungsmannschaft und Bespannung ausrüsten und demselben die gehörige Anzahl Generalstabsoffiziere zutheilen zu lassen, indem ich alles dessen bei meinen ferneren Operationen, insbesondere nach erfolgtem Debouchiren in die Berner Ebene äußerst nothwendig bedarf. Es wäre sehr zu bedauern, wenn ich wegen Mangel an diesen Mitteln trotz all meines Eifers auf dem Wege zu dem vorgesteckten hohen Ziele aufgehalten werden sollte.

Zugleich übersende ich Ew. K. M. mit demselben Kourier über alles oben Gesagte noch einen besonderen Bericht."

Noch entschiedener sprach Suworoff seine Ansichten und Entwürfe in einem Berichte an Kaiser Paul v. 20. (31.) Aug. aus:

Ew. Kaiserlicher Majestät Allerhöchstes Reskript vom 21. Juli, die Formation einer Armee aus russischen Truppen in der Schweiz betreffend, habe ich das Glück gehabt zu erhalten.

Da der französische Kommandant der Citadelle von Tortona nach abgeschlossener Kapitulation dieselbe am 31. Aug. (11. Sept.) räumen wird, so muß ich unfehlbar die Uebergabe dieses wichtigen Punktes vorerst abwarten, da der Feind gerade von dort aus unsere Operationen stören könnte.

Unser ursprünglicher Plan bezüglich der genuesischen Riviera war folgender: Es sollte in drei Kolonnen gegen Genua, Savona und den Col-di-Tenda vorgerückt werden, gegen welch' letzteren die Franzosen ihre Streitkräfte mehr bei Savona zusammengezogen hatten, um der mittleren österreichischen Kolonne desto kräftiger entgegenwirken zu können; bald ließen dieselben jedoch Genua fast ohne alle Deckung

und wendeten sich sämmtlich gegen Ventimiglia und Nizza und vorwärts gegen Coni und den Col-di-Tenda; ihre Armee, welche bei Novi auf's Haupt geschlagen wurde und mehr als zu einem Drittheile aus Requisitionären und theilweise aus unmontirten Leuten bestand, ist wieder auf 30,000 M. angewachsen. Deßgleichen ist der früher schon da gewesene Jordan angekommen, um das Kommando über die Armee zu übernehmen*).

Am Col-di-Tenda stehen 12,000 M. Doch sind dieß sämmtlich neu ausgehobene Requisitionäre; weitere 10,000 werden noch erwartet — und auch hievon sind bereits 3000 angekommen. Diese 50,000 M. starke Armee droht mit einem Einfalle in das Innere Piemonts. Unsere Absicht ist, nach erfolgter Uebergabe von Tortona, im Falle wir hiezu nicht vorher noch genöthigt werden sollten, gegen Coni oder den Col-di-Tenda vorzudringen und dem Feinde, gegen welchen von beiden Punkten er sich auch wenden möge, mit Gottes Hilfe eine Schlacht zu liefern, Coni, nachdem bereits alle Vorbereitungen hiezu getroffen, zu belagern, sich desselben nach Verlauf von anderthalb Wochen zu bemächtigen und mit der Wegnahme von Nizza den ganzen italienischen Feldzug zu beendigen; hiezu möchten von jetzt an gerechnet noch zwei Monate erforderlich sein: ohne dieses würde sämmtlichen Eroberungen offenbar Gefahr drohen; Genua selbst ist vom Feinde beinahe völlig geräumt; General Klenau, dessen Korps in dortiger Gegend auf 8000 M. gebracht worden, hatte den Feind siegreich zurückgeschlagen, als plötzlich General Fröhlich, welcher direkt von dem römischen Kaiser hiezu angewiesen worden, einen Theil von dessen Truppen für Toskana und die Romagna, woselbst nur noch die Citadelle von Perugia, Civitavecchia sowie das Fort St. Angelo sich in der Gewalt der Republikaner befinden, an sich heranzog, und demselben fast nur die Hälfte seiner Truppen zurückließ, wovon zwei Bataillone das am Meerbusen von Spezia gelegene Fort St. Maria blokiren, während Klenau selbst mit dem Reste seiner Truppen bis auf 4 Meilen vor Genua vorgerückt ist; doch ist derselbe nicht im Stande, wegen seiner geringen Stärke und der weiten Entfernung von hier irgend etwas Wichtiges zu unternehmen.

Ich sehe mich deßhalb durch die Nothwendigkeit veranlaßt, den Marsch von hier nach der Schweiz noch um zwei Monate zu verschieben. Das Korps des Gen. Derfelden hat nach Abzug der in Pavia zurückgelassenen 2800 Verwundeten und 700 Kranken, nur noch 12,500 M. unter Waffen. Der Marsch desselben wird auf dem kürzesten Wege über den St. Bernhard nach Wallis gehen, woselbst bisher immer gegen 15,000 M. feindlicher Truppen gestanden, welche von Massena um so mehr verstärkt werden können, als die Unthätigkeit des Erzherzogs Karl demselben während dreier Monate völlig freie Hand gelassen: möchten deßhalb Ew. K. M. Allerhöchst gestatten, daß das Korps des Gen. Rosenberg

---

*) D. h. Jourdan, — so ging nämlich damals das Gerücht.

ebenfalls nach der Schweiz abrücken dürfe, nachdem der bei mir eingetroffene Bevollmächtigte des Königs von Neapel, Ritter Micherout mir die Versicherung gegeben, daß die Ruhe in jenem Lande so vollkommen hergestellt sei, daß sich von den Truppen des Kardinals Ruffo 3500 M. bereits gegen Rom wenden und das dortige Fort St. Angelo belagern. Nachdem Admiral Uschakoff Landungstruppen höchst nothwendig bedarf, habe ich mich bereits entschlossen, 4 Bataillone unter Gen.-M. Fürst Wolkonski an denselben nach Livorno abzusenden."

Indem ich mich Ew. K. M. ehrfurchtsvollst zu Füßen werfe, verharre ich Ew. K. M.

Hauptquartier Asti, 20. (31.) Aug. 1799. „allerunterthänigster

Graf Alex. Suworoff-Rimnikski."

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. Insp. Dep.)

## 269.

Aus einem Schreiben des geh. R. Kolytscheff ist ersichtlich, daß Suworoff durch ihn das Ansuchen hatte stellen lassen, es möge der Wiener Hof die russische Artillerie mit Zugpferden versehen. In einem Schreiben v. 9. (20.) Sept. berichtete Kolytscheff die Weigerung Thugut's, nach dessen Erklärung sich in Oesterreich keine besonderen Fohlenhöfe für Artilleriepferde befänden und die österreichische Regierung selbst 120—130 fl. für ein Artilleriepferd bezahlen müsse. (Das Orig. in den gesammelten Pap. A. A. Suw.)

## 270.

Der Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 3. Sept. (n. St.) bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. — F. III. 174.

## 271.

Weiteres Reskript des Kaisers Franz an Suworoff v. 6. (17.) August:

„Lieber Feldmarschall Graf von Suworow-Rymnikski. Ich wünsche Ihnen Glück zu der Einnahme des festen Platzes Serravalle; nur habe Ich bei dieser Gelegenheit in Erinnerung zu bringen, daß von nun an die weiteren Operationen Meiner italienischen Armee so einzurichten sind, daß hieraus keine Kreuzung oder Schwierigkeit in Ansehung der schleunigen Uebersetzung des Russisch-Kaiserlichen Auxiliair-Corps an die Grenze der Schweiz und in das Walliserland und ihrer daselbstigen Ablösung, mit dem Korps des Generalen Hadik, entstehen könne, welche eine zwischen den dreien alliirten Höfen beschlossene und unverzüglich vorzunehmende Operation ist.

„Ich erinnere Ihnen, werther Feldmarschall, mit Vergnügen die Versicherung Meiner besonderen Werthschätzung." Wien den 17. August 1799.

„Franz."

(Das Orig. im Arch. d. M. 2c. — F. III. 139.)

272.

Schreiben Suworoff's an Gr. Rostoptschin v. 20. (31.) Aug. 1799:

„Mein gnädiger Herr, Graf Fedor Wassiljewitsch. Es wäre mein Entschluß gewesen nach Heranziehung von 10,000 M. des Korssakoff'schen Korps die Grenze zu sichern und Anstalten zu treffen, mit sämmtlichen Streitkräften durch die Dauphiné in Frankreich einzudringen, woselbst man uns bereits bis in die Gegend von Lyon ergeben war, während wir jetzt durch das Verfahren des Wiener Hofes gegen den König von Sardinien völlig gelähmt sind.

Auf dem linken Flügel wurden dem Erzherzog an der Teufelsbrücke 11 Bataillone von den Franzosen geschlagen, während letztere sich der kleinen Kantone bemächtigten und sich dort festsetzten. Korssakoff ist bereits angekommen; am folgenden Tage ward jedoch der schnelle Angriff auf die französische Armee und die allgemeine Bewegung durch den Fluß Aar aufgehalten; die Franzosen hatten schon die Flucht ergriffen, als ein Lieutenant des Generalstabs dem Erzherzog meldete, daß man die Pontons auf dem felsigen Grunde des Flußes nicht befestigen könne: augenblicklich wird Halt gemacht und der Befehl zum Rückzuge gegeben. Auf die Einwendung des Fürsten Gortschakoff — „daß bei Vaprio oder Cassano die Ufer der Adda noch steiler und der Grund noch felsiger gewesen sei." erfolgte die Antwort: „So hat der Lieutenant gemeldet." Der Prinz und Alle sammt dem Herrn Lieutenant litten an der Unterkunftskrankheit — wahrscheinlich wieder ein starker Regen!

Ich habe den Befehl erhalten, Turin zu räumen — leider erst nach der Besitznahme der Citadelle. Der Feind brach aus Wallis in die Defileen des St. Bernhard und St. Gotthardt ein und warf die Posten des Hadik'schen Korps in Folge ihrer Unvorsichtigkeit mit einem Verluste von einigen hundert Mann zurück; nach der Hand brachte man die Sache wieder in's Gleichgewicht. Auch hier dachten die Oesterreicher daran Mailand zu verlassen. Würde ich jetzt, ehe ich die Sache zu Ende geführt, nach der Schweiz abrücken, so würden sie sich hinter den Po zurückziehen.

Die Befehle, welche der Römische Kaiser mir zugehen läßt, sind ohne alle Berechnung: um Hadik abzulösen, würde das ganze Korps Derfeldens nicht hinreichen und ich würde dann allein mit meinen Adjutanten auf meinem Bucephalus bei Korssakoff ankommen. Unterdessen erkläre ich feierlich vor aller Welt

daß trotzdem niemals in einer verbündeten Armee zwischen den Alliirten eine solche Eintracht herrschte; daher der allgemeine Wetteifer.

Ich habe schon seit einer Woche das hitzige Fieber — sicher nur von dem Gifte der Wiener Politik; doch werde ich, so lange ich noch auf den Beinen bin, meine Pflicht erfüllen. Der Herzog von Aosta ist in Alessandria eingetroffen: offenbar wird sich derselbe, gleich dem Könige von Sardinien, welcher bereits von Cagliari abgereist ist, bei der Verkehrtheit aller Verhältnisse nur auf die Gnade des großen und hochherzigen russischen Monarchen verlassen müssen."

Ich umarme Sie und verbleibe immerdar mit vollkommener Hochachtung

Ew. Durchlaucht

Asti, den 20. Aug. 1799. „ergebenster Diener

Graf Alex. Suworoff-Rimnikski."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß.)

## 273.

Der Bericht Suworoff's an Kaiser Paul v. 22. Aug. (2. Sept.) bef. sich im Arch. d. Insp. Dep. — F. III. 162.

## 174.

Suworoff erhielt das bezügliche Allerh. Reskript v. 4. (15.) Aug. (F. III. 197) am 24. Aug. (4. Sept.) und berichtete hierüber noch an demselben Tage an Kaiser Franz. (Das Konz. in deutscher Sprache bef. sich im Arch. d. M. rc. — F. III. 214.)

## 275.

Zwei Reskripte des Kaisers Franz an Suworoff:

(16. [27.] August.)

### I.

„Lieber Feldmarschall Graf Suworoff-Rymnikski. Eben itzo erhalte Ich die unangenehme Nachricht von dem bedeutenden Echec, so die verschiedenen Abtheilungen des Hadik'schen Corps in dem Walliserlande und dasigen Gegenden erlitten haben; es ist zweifelsohne überflüßig, Ihnen hiebei zu bemerken, wie sehr dadurch die Dringlichkeit des schleunigsten Marsches der Russisch-Kaiserlichen Auxiliartruppen nach der Schweiz immer mehr anwächst, wobei sich zwar von selbst verstehet, daß zur Besetzung der Zugänge aus der Schweiz nach Italien noch ferner von Meiner italienischen Armee einige Meiner Truppen in so lange verwendet werden können, bis die in der Schweiz erfolgte vollkommene Aufstellung der sämmtlichen Russisch-Kaiserlichen Corps und ihre vermuthliche Vorrückung

alle künftige Gefahr an dasigen Orten entfernt haben wird; daß aber von Meinen zu der italienischen Armee gehörigen österreichischen Truppen kein Theil in die Schweiz selbst unter was immer für einem Vorwande und zwar um so minders abgeschickt werden kann, als selbe bei ihrer täglich durch die Fatiquen und die Kriegsfälle nothwendig sich vermindernden Anzahl Italien selbst gegen den Feind zu vertheidigen und sicher zu stellen Mühe genug haben werden."

Wien, den 27. Aug. 1799. „Franz."

## II.

„Lieber Feldmarschall Graf Suworow-Rymnikski. Sie werden ganz ungezweifelt bereits von den unangenehmen Vorfällen unterrichtet sein, so Meine Armee in der Schweiz betroffen haben, als wo der Feind die verschiedenen Positionen des linken Flügels, von dem Zürchersee an gegen Italien forciret und die zu ihrer Vertheidigung aufgestellten Truppen zum Theil gegen den Vorarlberg zum Theile aber gegen Graubündten zurückgeworfen hat; Ich habe zwar Meinem die Armee in Deutschland en chef kommandirenden Bruder dem Erzherzoge aufgetragen, die äußersten Kräfte anzuwenden, um den Feind unverzüglich aus den von ihm occupirten Gegenden zurückzutreiben und die Sachen auf den vorigen Fuß herzustellen. Es wird aber Ihrer eigenen Einsicht keinerdings entgehen, wie ungemein wichtig und dringend es ist, dem Uebel an dasigen Orten unverweilt und auf eine decisive Art so zu steuern, daß alle künftige Besorge durchaus beseitigt werde, indem neue unglückliche Ereignisse in den dasigen Gegenden des Kriegstheaters die schrecklichsten Folgen nach sich ziehen, die von Meiner Armee mit so vielem Blute errungenen Vortheile in der Schweiz auf's neue für die Alliirten gänzlich verloren gehen, Deutschland selbst und vielleicht auch einige Meiner eigenen Staaten von dem Feinde überschwemmt und wir folglich auch den größten Theil der in Italien gemachten Eroberungen wieder zu räumen gezwungen werden könnten; bei dieser Lage der Dinge habe Ich Ihnen die Nothwendigkeit an das Herz zu legen, das bisher in Italien gestandene, dermalen aber mittels der Uebereinkunft zwischen den dreien alliirten Höfen nach der Schweiz bestimmte Russisch-Kaiserliche Auxiliarcorps sogleich, wofern solches bis itzo noch nicht geschehen sein sollte, zusammenzuziehen, und nach der Anhandgebung Meiner Weisung vom 17. dieses gegen die Schweiz in Marsch zu setzen, damit die beschlossene Uebergabe an die Russisch-Kaiserliche Armee des dem Feinde bisher entrissenen Theiles der Schweiz ohne Aufschub befolget, Mein Bruder, der Erzherzog aber seinerseits in Stand gesetzt werde, Deutschland gegen die Gefahren feindlicher Ueberfälle, mit welchen es an verschiedenen Punkten bedroht ist, sicher zu stellen, zu seiner Zeit aber durch seine Operationen am Rheine zur Erleichterung der glücklichen Fortschritte der Russisch-Kaiserlichen Armee in der Schweiz und nach der Hand an den Grenzen Frankreichs beizuwirken; hierbei glaube Ich, über-

flüssig zu sein, die bereits in Meinen Weisungen vom 17. enthaltene Bemerkung dießorts zu wiederholen, daß nämlich von nun an in Italien von allen Operationen, so mit der schleunigsten Uebersetzung der Russisch-Kaiserlichen Truppen nach der Schweiz nicht leicht vereinbarlich wären, durchaus zu abstrahiren, sich nöthigenfalls auf die Behauptung des bisher Eroberten zu beschränken, und mittlerweile blos in Bereitschaft zu halten wäre, sobald der Feind sich neuerdings irgendwo in der plaine zu zeigen wagen sollte, ihn angreifen und nochmals schlagen zu können. Gleich wie ich nun, lieber Feldmarschall, zu der bekannten Rechtschaffenheit Ihrer Gesinnungen das vollkommenste Zutrauen hege, daß Sie Meinen gegenwärtigen an Sie ergehenden Weisungen und den mit selben verknüpften Betrachtungen alle der besonderen Wichtigkeit des Objektes angemessene Aufmerksamkeit widmen werden, so lebe Ich der getröstlichen Zuversicht, daß die Russisch-Kaiserliche Armee in der Schweiz, welche durch Vereinigung der bisher in Italien befindlichen Corps mit jenem des Generallieutenants von Korssakow und den noch überdieß dahin bestimmten schweizerischen und baierischen Truppen, nächstens zu einer sehr respektablen Selbstständigkeit angewachsen sein wird, besonders unter der Anführung eines so tapferen und berühmten Feldherrn wie es Sie sind, nicht allein alle Beysorge fernerer Unfälle in den dortigen Gegenden gar bald verschwinden machen, sondern auch den Weg zu künftigen ernstlichen Unternehmungen gegen Frankreich selbst öffnen werde."

Wien, den 27. August 1799. „Franz."

(Das Orig. im Arch. d. M. — F. III. 143 u. 144.)

## 276.

Durch Schreiben vom 17. (28.) Aug. setzte Suworoff den Erzherzog von seinen Absichten bezüglich der völligen Sicherstellung seiner Eroberungen in Italien sowie der Wegnahme von Coni und Nizza in Kenntniß und bemerkte, daß er hiezu noch ungefähr zwei Monate nöthig zu haben glaube. (Das Konz. d. Schreibens in deutscher Sprache bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 153.)

Am folgenden Tage, 18. (29.) Aug., schrieb der Feldmarschall wiederholt an den Erzherzog:

„Die so eben erhaltene Nachricht, daß Ew. K. Hoheit sich für verpflichtet halten, die vorgeschlagene Truppenablösung so eilig in Ausführung zu bringen und jetzt schon mit der österreichischen Armee nach Schwaben abzuziehen, setzt mich höchlich in Erstaunen." . . . .

Später suchte Suworoff den Erzherzog zu vermögen, diesen Entschluß aufzugeben. (Das Konz. in deutscher Sprache bef. sich im

Arch. d. M. d. Aeuß. — F. III. 156.) Unterm 19. (30.) Aug. schrieb Suworoff hierüber sogar an den englischen Gesandten Wikham mit dem Ersuchen, den Erzherzog auf jede mögliche Weise von einem allzu schnellen Abzuge aus der Schweiz zurückzuhalten. (Das Konz. in deutscher Sprache — ibid.)

277.

Suworoff erfuhr dieses am 23. Aug. (3. Sept.) durch ein Schreiben des Erzherzogs vom 18. (29.) Aug. In diesem Schreiben legt der Erzherzog seine Mißhelligkeiten mit Rimski-Korssakoff so wie seinen endlichen Entschluß dar, das russische Korps an der Limath — Hotze in den kleinen Kantonen zurückzulassen.

In einem P. S. heißt es: „So eben erhalte ich die Nachricht, daß der Feind am 26. bei Mannheim über den Rhein gegangen und sich bereits Philippsburg nähert.“ (Das Orig. im Arch. d. M. 2c. - F. III. 179.)

An demselben Tage, 23. Aug. (3. Sept.), berichtete Suworoff an Kaiser Paul wie folgt:

„Von Seite der Oesterreicher ist mir die höchst beunruhigende Nachricht zugekommen, daß Erzh. Karl aus der Schweiz abgezogen ist und dem Gen. Korssakoff nur 21,000 M. unter Hotze zurückgelassen hat, welch' letzterer mit seinen sämmtlichen Truppen eine Defensivstellung eingenommen, obgleich er doch hätte wissen sollen, daß eine solche Stellung beide trennt und der Feind über die schwachen Punkte, die ja keine Festungen sind, mit vereinter Kraft herfällt, während die Oesterreicher, im Verein mit den Russen nahezu 55,000 M. stark, den ihnen an Stärke gleichen Massena hätten angreifen sollen. Der Erzherzog hat bei seiner geschwächten Gesundheit sich länger als drei Monate dem erhaltenen Befehle zufolge der Ruhe hingegeben, und seine Grundsätze gleichsam auf seinen Nachfolger vererbt. Hotze verlangt noch außerdem 10,000 M. von hier. Ich bin gezwungen, ohne auf den Oberst Strauch auf dem St. Gotthardt zu rechnen, von hier 5000 M., und noch dazu unter dem Kommando Kray's, meines besten Generals, zu detachiren. So ist meine Armee, obgleich ich Tortona noch 8 Tage auf dem Halse habe, jetzt auf 47,000 M. herabgekommen; treffen in diesen Tagen die Reserven aus Frankreich ein, so wird der Feind 51,000 M. zählen und Tortona entsetzen; die Truppen, welche von Briançon, von Exilles, vom Mont-Cenis und theilweise von Massena (von letzterem sind bereits 4000 M. in Susa angekommen) gegen Turin im Anzuge sind, betragen ebenfalls über 10,000 M.

Wenn ich auch mit Tortona fertig werde, so werde ich dem Feinde gegenüber, von dem ein Dritttheil allerdings aus Requisitionären besteht, dennoch um den vierten Theil schwächer sein. Doch werde ich mit Gottes Hilfe meine Operationen den Umständen gemäß, so sehr ich auch durch das gegenwärtige Fieber geschwächt bin, durchführen und werde, nachdem ich hier Alles geordnet, nach der Schweiz eilen. Indem ich E. K. M. hiebei allerunterthänigst Bericht erstatte, werfe ich mich ehrfurchtsvollst zu Höchstderen Füßen und verharre

Ew. K. Majestät

Hauptquartier Asti, allerunterthänigster

23. Aug. (3. Sept.) 1799. Graf Alex. Suworoff-Rimnikski."

(Das Orig. im Arch. d. Kriegsmin. — F. III. 183.)

## 278.

Obgleich das Schreiben des Erzh. Karl an Suworoff v. 3. Sept. (n. St.) bei Fuchs angeführt ist (III. 251), so halten wir es dennoch nicht für überflüssig, dieses wichtige Dokument hier seinem ganzen Wortlaute nach folgen zu lassen:

An des Herrn Feldmarschalls Grafen v. Suworow Exzellenz.

Hauptquartier Donaueschingen, den 3. Sept. 1799.

„Die Zuschrift Ew. Exz. v. 26. v. Mts. habe ich erhalten.

In meinem letzten Schreiben v. 29. v. Mts. habe ich Ew. Exz. von den diesseitigen Vorgängen und den sich hierauf gründenden dermaligen diesseitigen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt. Sie ersehen aus diesem Schreiben, wie die feindlichen Bewegungen in Deutschland mich nöthigten, mit dem größeren Theile der Armee nach Deutschland zu marschiren.

Der Feind, welcher Truppen gegen Heilbronn, gegen Philipsburg auch gegen den fränkischen Kreis vorschickte und nach den neuesten Rapporten auch Frankfurth besetzte, auch dermalen Anstalten zu einem Uebergang bei Kehl machte, muß ich dermalen meine ganze und ungetheilte Aufmerksamkeit von dieser Seite in Deutschland widmen. Aus diesem ergibt sich zugleich, daß außer dem Truppenkorps, welches ich auf dem linken Flügel in der Schweiz unter dem Kommando des G. v. Hotze zurückgelassen habe, ich mich dermalen nicht mehr in der Lage befinde, mit dem übrigen Theil meiner Truppen zu einer Offensivoperation in der Schweiz kräftig mitzuwirken.

Ew. Exz. werden es mit mir in voller Stärke fühlen, wie der Zusammenhang so vieler und mancher Umstände, welche sich seit geraumer Zeit verfolgten, uns wechselseitig in einen Stand gegen den Feind versetzten, welcher wohl zu berechnen war und vorausgesehen wurde, aber dermalen im Wesentlichen sehr schwer oder vielleicht gar nicht mehr zu redressiren sein wird.

Durch die Abziehung des Hrn. Graf Haddick wurde meine linke Flanke und die rechte der Italienischen Armee entblößt. Ich machte Ew. Erz. hierüber wiederholte Vorstellungen und trug in meinem Schreiben v. 23. Junius auf Wiederbesetzung der erfolgten Lücke an. Dieselben versprachen unterm 11. July die Wiederbesetzung; sie erfolgte aber nicht. Der Obrist Strauch wurde zurückgeschlagen, dem Feinde wurde es hiedurch ein Leichtes, über unsere Truppen die Vortheile im Kanton Uri zu erhalten.

Für den Feind war wohl nicht eine bessere und sicherere Operation zu machen, denn hiedurch suchte derselbe unsere Armeen zu trennen, durch Bedeckung der Flanken und Rücken ihren wechselseitigen Fortgang zu hemmen und sodann uns zur Verlassung der Limath und Aufgebung des bis jetzt errungenen Theiles der Schweiz zu zwingen und hierdurch zugleich gegründete Besorgnisse für unsere Erbstaaten zu erregen. Sicherstellung der zu einem und dem nämlichen großen Zwecke abzielenden Operationen beider Armeen war der Gegenstand meiner wiederholten Anträge bei Ew. Erz. Ich war gleich von Anfang überzeugt, daß diese Sicherstellung den weitern piemontesischen Eroberungen durchaus vorgehen muß. Es ist nicht zu mißkennen, daß hiezu der beßte Zeitpunkt bis izt schon wirklich verstrichen ist. Um so länger gewartet wird, desto schlimmer der Zustand der Dinge werden wird.

Es wird daher mehr als je dringend nothwendig, von Seite der italienischen Armee zur Sicherstellung der Erbstaaten und zur Befreiung der Schweiz auf die kräftigste und ausgiebigste Weise und zwar hauptsächlich nach dem Gesichtspunkte mitzuwirken, welchen ich in meinem letzten Schreiben bemerklich zu machen mir die Ehre gegeben habe.

Sollte die Operation, welche von Seiten Ew. Erz. zur Erreichung dieses großen Zweckes schon seit langer Zeit so unumgänglich nöthig war, länger ausgesetzt bleiben, so bin ich zum voraus überzeugt, daß derselbe nachher bei Annäherung der ersten Wintermonate schlechterdings nicht mehr zu erreichen sein wird, und alles das, was sich zu unserem wechselseitigen Nachtheil itzt zugetragen hat und noch weiters bis dahin zutragen wird, kann alsdann nicht mehr redressirt werden.

In Gefolg alles dessen finde ich mich daher dringend aufgefordert, Ew. Erz. auf das angelegenlichste zu ersuchen, mich auf das baldigste und schleunigste von jenem in Kenntniß zu setzen, wozu Dieselben sich entschließen werden.

Um aber bei der wirklichen Ausführung selbst keine Zeit zu verlieren, würde ein unmittelbares Einverstehen mit Hotze erforderlich werden, welchem ich das weiter Nöthige auf jeden Fall zugehen lasse."

„Karl."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß. — Arch. Charles.)

279.

Das Schreiben Suworoff's an Erzh. Karl v. 30. Aug. (10. Sept.) bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 254.

280.

Der Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 30. Aug. (10. Sept.) ibid. — F. III. 257. Dasselbe ist auch in zwei Schreiben des Feldm. an Erzh. Karl v. 30. Aug. (10. Sept.) und 1. (12.) Sept. ausgedrückt. (Arch. d. M. d. Aeuß. — F. III. 282.)

281.

Disposition

für die Offensivbewegung der kais. russ. Truppen von Piemont nach der Schweiz.

Asti den 26. Aug. (6. Sept.) 1799.

„Die Truppen marschiren in zwei Kolonnen ab: das Korps des Gen. d. Kav. Derfelden aus Asti — dasjenige des Gen. d. Inf. Rosenberg aus Rivalta — und zwar beide am 28. Aug. (8. Sept.) Die erste Kolonne folgt der unter Lit. A beifolgenden Marschroute. Die zweite geht über Alessandria, Valenza, Mortara, trifft am 31. Aug. (11. Sept.) in Novara ein, vereinigt sich hier mit der ersten, worauf dann sämmtliche Truppen ihren Marsch in einer Kolonne fortsetzen.

Sämmtliche Regiments- und Feldgeschütze werden zurückgelassen und gehen in gesonderten Kolonnen über Mailand und Como nach der unter Lit. B beifolgenden Marschroute nach der Schweiz. Es ist deßhalb ein Offizier vorauszusenden, welcher in Como die geeigneten Maßregeln zu treffen hat, um die Truppen auf Fahrzeugen über den See zu schaffen. Deßgleichen ist jeder Kolonne die nöthige Bedeckung beizugeben, um die Ordnung während des Marsches aufrecht zu erhalten.

Als Ersatz für erwähnte Geschütze erhält das Korps des Gen. d. Kav. Derfelden 15 — das Korps des Gen. d. Inf. Rosenberg 10 Gebirgsgeschütze. Für jedes dieser Geschütze und die hiezu gehörige Ausrüstung ist die erforderliche Anzahl Maulthiere zu beschaffen; von der russischen Artillerie ist blos die Bedienungsmannschaft abzugeben, welche alsbald in der Bedienung der Gebirgsgeschütze eingeübt werden muß. Die Geschütze selbst sind von der kaiserl. königl. Artillerie-Direktion zu requiriren.

Zur Verpflegung der Truppen während des Marsches werden die nöthigen Magazine angelegt werden. Für das weitere Vorrücken im Gebirge werden so-

wohl in Airolo als Bellinzona Proviantvorräthe auf wenigstens 12 Tage sowie zum Transporte dieses Proviants 1344 Maulthiere in Bereitschaft gehalten; zum Transporte der Reserve-Munition sind deren 70 erforderlich, sowie weitere 10 als Reserve und 5 für die Trainknechte.

Zum Einhalten der Ordnung und zur genauen Abgabe der Verpflegung hat bei der Kolonne und zwar bis zum Einmarsche derselben in die Schweiz ein Kaiserl. Königl. General mit einem Kommissariats- und Verpflegsbeamten zu verbleiben, welche der Kolonne bekannt geben, wo und auf wie viele Marschtage sich dieselbe mit Proviant zu versehen habe.

Der Kolonne werden beim Abmarsche ungesäumt die erforderliche Anzahl österreichischer Generalstabsoffiziere beigegeben; bei dem Angriffe auf den St. Gotthardt können zur weiteren Führung der Truppen noch Major Richter und Oberlieut. Gyurtzek vom Korps des Obersten Strauch verwendet werden, indem dieselben bereits mit den dortigen Terrainverhältnissen und der Stellung des Feindes bekannt sind.

Desgleichen folgt der Kolonne eine Kompagnie österr. Pioniere, welche nach erfolgtem Einmarsche der Kolonne in die Schweiz wieder nach Italien zurückkehrt.

Die Reserveartillerie geht über Pavia, Brescia, durch das Etschthal, Tyrol über Maienfeld nach der Schweiz.

Die gesammte Bagage sammelt sich sobald der Abmarsch der Truppen nach der Schweiz erfolgt ist, zwischen der Etsch und der Brenta und geht in zwei oder drei Abtheilungen durch Tyrol und Schwaben über Schaffhausen nach der Schweiz. Bezüglich der Deckung der Reserveartillerie und der Bagage sowie bezüglich der Verpflegung der dieselbe eskortirenden Mannschaft werden auf beiden oben bezeichneten Wegen von Seite der Oesterreicher die nöthigen Maßregeln getroffen werden.

Die Verwundeten und Kranken verbleiben bis zu ihrer Genesung oder dem Eintreten anderer Umstände in den Hospitälern zurück; die Reconvalescenten werden von Zeit zu Zeit und zwar auf dem kürzesten Wege in die Schweiz nachgesendet.

Die bei der Kolonne befindliche Kais. Russische Cassa-Commission erhält von den Oesterreichern die nöthige Summe zur Ausbezahlung der für die russischen Truppen vertragsmäßig bestimmten Soldzulage sowie der Gage zur Verabfolgung an die der russischen Kolonne zugetheilten österreichischen Offiziere und sonstigen Chargen bis zu deren Vereinigung mit der Armee in der Schweiz.

Die bei Airolo und Umgebung stehende Abtheilung des Obersten Strauch wird im Verein mit den russ. Truppen den St. Gotthard angreifen während Pr. V. Rohan und Feldm.-Lieut. Hadik Demonstrationen über den Simplon und großen St. Bernhard gegen Wallis ausführen.

Nachdem sich die Kolonne am 6. (17.) September dem Fuße des St. Gotthardt nähert, so können am 7. (18.) die nöthigen Vorbereitungen hiezu getroffen und am 8. (19.) sowohl der Angriff auf den St. Gotthardt, als der allgemeine Angriff auf die ganze Linie der feindlichen Aufstellung von den in der Schweiz befindlichen Truppen der beiden kaiserlichen Armeen ausgeführt werden.

Sobald die den Eingang in die Schweiz vertheidigenden feindlichen Posten zurückgeworfen sind, haben die Truppen des Obersten Strauch die Grenze zu besetzen und ohne jedoch in das Innere der Schweiz einzudringen das weitere Vordringen der russischen Kolonne zu decken. Sobald der St. Gotthardt genommen, sucht die kais. Russische Kolonne in derselben Richtung in den Rücken des Feindes vorzurücken, in welcher letzterer selbst den linken Flügel der österreichischen Armee in der Schweiz angegriffen und denselben zurückgedrängt hat — d. i. durch das Reuß- und Linththal und wo möglich zugleich auch durch das Rheinthal.

Wie bereits oben erwähnt, haben die beiden kaiserlichen Armeen den Angriff auf die Front des Feindes zu gleicher Zeit auszuführen; es hat deßhalb der den linken Flügel der österreichischen Truppen in der Schweiz kommandirende Feldm. L. Linken Alles anzuwenden, um sich mit den aus Italien heranziehenden russischen Truppen zu vereinigen, was ihm zweifelsohne leicht gelingen wird, worauf der ausgedehnte rechte Flügel des Feindes, in Front und Rücken angegriffen, völlig geschlagen werden wird. Alsdann muß man sich möglichst schnell mit dem Korps des Feldm. Lieut. Hotze im Kanton Glarus vereinigen und die von der österreichischen Armee in der Schweiz früher inne gehabte Position wieder zu gewinnen suchen. Doch darf man sich nicht hierauf allein beschränken: Nachdem die russischen Truppen von Italien her in die Schweiz eingedrungen sind, werden dieselben mit aller Entschiedenheit längs des linken und rechten Ufers des Luzernersees bis Luzern selbst vordringen und dann in Verbindung mit den Generalen Linken und Hotze die rechte Flanke des zwischen dem Züricher- und Zugersee stehenden Feindes angreifen und zurückwerfen, sowie in Verbindung mit dem Korps des Gen. Lieuts. Rimski-Korssakoff, ohne hiebei irgend ein Opfer zu scheuen, Alles anwenden, um eine Position auf dem rechten Ufer der unteren Reuß und der Aar zu gewinnen. Nachdem der linke Flügel der aus Italien anrückenden russischen Armee sich des St. Gotthardts sowie der Grimsel und Furka bemächtigt haben wird, wird derselbe die linke Flanke der in der Schweiz stehenden verbündeten Armee völlig decken.

Die zu den einzelnen Angriffen bestimmten Korps, Kolonnen und Abtheilungen haben sich täglich durch Kouriere Mittheilungen zu machen sowie an mich gleichfa  Meldung zu erstatten.

Marschroute Lit. A
für die aus Piemont nach der Schweiz abrückenden kais. russ. Truppen.

Kolonne d. Gen. d. Kav. Derfelden.

von Asti

8. Sept. nach Cerisole*). (Hauptqu. Casale.)
9. " " Vercelli.
10. " " Novara.
11. " " Fermo. (Hauptquart. Gallerato.)
12. " " Varese.
13. " " Rasttag.
14. " " Agno.
15. " " Bellinzona.
16. " " Giornico.
17. " " Airolo.

Kolonne d. Gen. d. Inf. Rosenberg.

von Rivalta

8. Sept. nach Alessandria.
9. " " Valenza.
10. " " Mortara.
11. " " Turbigo.
12. " " Varese.
13. " " Rasttag.

Marschroute Lit B
für die gesammte aus Piemont nach der Schweiz abrückende kais. russ. Feldartillerie.

Korps des Gen. d. Kav. Derfelden.

von Asti

8. Sept. nach Felizzano.
9. " " Valenza.

Korps d. Gen. d. Inf. Rosenberg.

8. Sept. nach Alessandria.
9. " " Valenza.

Von hier die beiden Korps zusammen:

10. Sept. nach Ottobiano.
11. " " Pavia.
12. " " Mailand.
13. " " Como.
14. " " Chiavenna (zu Wasser).
Dann Casaccia.
Samaden.
Zernetz.
Fettan.
Remüs.
Nauders.
Ried.
Nasserein.
Bludenz.
Feldkirch.
Maienfeld.

(D. Orig. in deutsch. Spr. bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. F. III. 228 — jedoch ohne die zweite Marschroute. Im Tageb. Kom. ist gar keine Marschroute angegeben.)

## 282.

### Disposition des Gen. Melas v. 25. Aug. (5. Sept.) 1799.

„Die kais. russ. Kolonne des Gen. d. Inf. Rosenberg marschirt am 8. d. (n. St.) aus Rivalta ab und trifft nach vier Tagemärschen über Alessandria,

*) Wahrscheinlich Cereseto. Anm. d. Uebers.

Valenza und Mortara in Novara ein, wo sich dieselbe am 11. mit der Kolonne Derfelden's vereinigt, um mit letzterer ihren Marsch weiter fortzusetzen.

Die Kaiserl. Königl. Armee bricht am 8. dieß aus Asti auf und macht am 9. bei Bra Halt. Gen. Bellegarde marschirt am 8. dieß mit seiner Brigade nach Turin ab und wird dort am 9. eintreffen. General Kaim durch die Brigade Bellegarde verstärkt wird am 10. in der Frühe den Feind bei Susa und Pignerolo angreifen und denselben hinter das Gebirge zurückwerfen.

Kaim bezieht seine frühere Stellung während sich die Brigade Bellegarde wieder mit der Hauptarmee in Bra vereinigt.

Deßgleichen wird die Armee, nachdem dieselbe in Bra angekommen, den Feind in dem Thale der Stura angreifen und denselben aus allen von ihm besetzten Punkten in das Gebirge zurückwerfen.

Die bei Bra stehende Armee wird ihre Vorposten vom Po nach links längs der Riviera aufstellen; Gen. Kaim wird seine Vorposten vom Pothale (letzteres mit einbegriffen) bis zur Aufstellung des Gen. Hadik ausdehnen, welcher seine auf Vorposten stehenden Truppen an sich heranzuziehen hat, sobald die zum Ersatz bestimmten Truppen von der Hauptarmee eingetroffen sein werden.

Die Kais. russ. Truppen werden am 19. dß. den St. Gotthardt und die Furka angreifen. Die Obersten Strauch und Prz. Rohan werden diese Unternehmung kräftig unterstützen. Oberst Strauch, welcher mit den dortigen Terrainverhältnissen genau bekannt ist, wird sowohl für die russischen Truppen, welche im Verein mit ihm operiren, als auch für diejenigen des Prinzen Rohan die geeignete Disposition entwerfen. Diese Disposition ist unverweilt an den Feldmarschall Suworoff sowie an das Hauptquartier der Armee abzusenden. Nachdem man sich genannter Pässe bemächtigt, werden die russischen Truppen dieselben zur Deckung ihres linken Flügels besetzen, worauf sich Oberst Strauch mit Oberst Rohan auf dem Simplon vereinigen oder sich je nachdem es die Umstände erfordern im Thal der Rhone bei Münster festsetzen kann. Es versteht sich von selbst, daß dieß Alles erst dann in Ausführung gebracht werden kann, nachdem über die Resultate des von den russischen Truppen unternommenen Angriffs zuverlässige Nachrichten eingelaufen sind. In Folge ausdrücklichen Befehles Sr. Kaiserlichen Majestät darf auch nicht ein einziger Mann in die Schweiz detachirt werden. Ausgenommen hievon sind nur Major Richter, Oberlieute- Gyurtzek und einige weitere Offiziere des Generalstabs.

F. M. L. Hadik hat am 19. dß. den großen und kleinen St. Bernhard anzugreifen, den Feind auf der ganzen Linie zu allarmiren und denselben in Verwirrung zu bringen.

Die Kaiserl. Königl. Armee bricht, wie bereits oben erwähnt, am 8. dß. auf. Dieselbe wird am ersten Tage bis Alba marschiren und am zweiten in Bra eintreffen. Die Lagerausstecker haben sich am 7. bei der Fahnenwache des

Rgts. Lattermann einzufinden: Oberlieutenant Voith des Generalstabs wird das Kommando über dieselben führen und ihnen sowohl bei Alba als bei Bra die Lagerplätze bezeichnen, seine bezüglichen weiteren Instruktionen aber von Oberstlieutenant Prohaska entgegennehmen.

Das Kommando über die zwischen den Thälern des Po und des Tanaro aufzustellenden Vorposten wird Graf Gottesheim übernehmen und wird derselbe unverzüglich von hier nach Bra abgehen; derselbe erhält von Oberstlieutenant Prohaska die nöthigen Aufschlüsse über die Terrainverhältnisse, und werden demselben zwei Generalstabsoffiziere zugetheilt, mit welchen er die ganze Ausdehnung der Kette abzureiten hat, um seine Posten möglichst vortheilhaft aufstellen zu können. Ein Kaiserl. Dragonerregiment sowie ein Bat. Szluiner werden morgen den 6. dß. von hier aufbrechen und nach zwei Märschen in Bra eintreffen, wo General Gottesheim denselben unverweilt ihre Bestimmung anzuweisen hat.

Sämmtliche unter Kommando des Generals Kaim stehenden und gegenwärtig zur Bildung des Kordons verwendeten Truppen werden, nachdem Gen. Gottesheim das Kommando genannten Kordons übernommen, allmälig abgelöst und nach der Bestimmung des Gen. Kaim verwendet werden.

Die von dem Thale des Tanaro bis nach Bobbio zu bildende Kette wird dem Kommando des Gen. Karaiczay unterstellt und wird hiezu das 5. Husaren-Rgt. und 1 Esk. von den bei Tortona stehenden Truppen des Gen. Alcaini bestimmt. Außerdem erhält Gen. Karaiczay von Gen. Alcaini 1 Bat. Warasdiner und eine Division Württemb. Husaren unter Kommando eines Stabsoffiziers. Am 10. marschirt ein Bat. Broder sowie ein Bat. Munkacz von Alessandria ab und werden diese Truppen gleichfalls dem Kommando des Gen. Karaiczay unterstellt, welcher sämmtliche so eben bezeichneten Truppen zur Bildung der Vorpostenkette zu verwenden hat.

General Karaiczay selbst hat augenblicklich an Ort und Stelle abzugehen, sich mit den Terrainverhältnissen bekannt zu machen und die Truppen unmittelbar nach ihrem Eintreffen in möglichst zweckmäßiger Weise aufzustellen.

General Alcaini hat die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit nach der kraft der abgeschlossenen Kapitulation am 10. stattfindenden Besetzung der Citadelle von Tortona und dem am 11. früh erfolgenden Abzuge der dortigen Garnison die Regtr. Alvinzi und Fröhlich noch an demselben Tage Nachmittags von dort abmarschiren; dieselben gehen über Alessandria, Felizzino, Asti und Alba, langen am 5. in Bra an und rücken in das dortige Lager ein.

Als Besatzung von Tortona wird das 1. Bat. Belgiojoso bestimmt, welches am 10. dortselbst einzurücken hat; das 2. Bataillon wird am 9. in Alessandria eintreffen, von wo, wie bereits erwähnt, 1 Bat. Munkacz sowie 1 Bat. Broder abmarschiren und dem Kommando des Gen. Karaiczay unterstellt werden.

Das Artilleriekommando hat für die Besatzung von Tortona unverweilt eine Artillerieabtheilung zu bestimmen, welche dortselbst ebenfalls am 11. dß. einzurücken hat.

Das Rgt. Kray geht am 12. zur Armee nach Bra ab. Gen. Alcaini hat nachdem er zur Aufrechthaltung der Sicherheit und Ordnung in Tortona energische Maßregeln getroffen, zu seiner Abtheilung nach Bra abzugehen."

„Melas."

(Das Orig. in deutscher Sprache bef. sich im Arch. d. Min. d. Aeuß. — Melas.)

283.

Das Konz. in deutscher Sprache ibid. — F. III. 237. — Tageb. Komar.

284.

Der bezügl. Bericht v. 5. Sept. (n. St.) ibid. — F. III. 225.

285.

Die Meld. v. 6. Sept. (n. St.) ibid. — F. III. 227.

286.

In dem Berichte Suworoff's an Kaiser Paul vom 31. Aug. (11. Sept.) heißt es unter anderm:

„Während Rosenberg dorthin zurückkehrte, zog sich der Feind, nachdem er erfahren, daß Gen.-Maj. Fürst Wolkonski 3 mit dem Gren.-Bat. Schengelidseff gegen Novi anrücke, wider Erwarten in's Gebirge zurück. Gen. Derfelden legte einen Marsch von 6 Meilen, trotzdem gerastet wurde, innerhalb 12 Stunden zurück. Melas brauchte von Asti nach Alessandria (7 Meilen) gegen 18 Stunden."

(Das Orig. im Arch. d. Min. ꝛc. — F. III. 257.)

287.

Das Orig. der Zuschrift Alcaini's an Rosenberg v. 8. Sept. (n. St.) ibid.

288.

Die Meldung Klenau's v. 8. Sept. ibid.

289.

In einem Berichte Suworoff's an Kaiser Paul v. 31. Aug. (11. Sept.) ist angegeben, daß die Besatzung der Citadelle von Tortona ohne Einschluß des Kommandanten Oberst Gast aus 49 Offi-

zieren und 1045 Unteroffizieren und Soldaten bestand. In der Citadelle fand man 61 Kanonen, 14 Mörser, 2700 Flinten, 357 Pud Pulver, eine Menge Ausrüstungsgegenstände, sowie Proviant auf zwei Monate. (Das Orig. des Ber. bef. sich im Arch. d. Insp. Dep. — F. III. 262.)

Nach dem Tageb. Komar. bestand die Garnison aus 3 Stabs- und 43 Oberoffizieren und 997 Gemeinen. Die Zahl der vorgefundenen Geschütze ist nur zu 51 Stücke angegeben.

290.

Die für den 30. Aug. (10. Sept.) ausgegebene Disposition fand sich unter den Dokumenten, welche uns zu Gebote standen, nicht vor. In dem Tageb. Komar. ist dieselbe in folgender Fassung aufgenommen:

„Das Korps d. Gen. d. Inf. Rosenberg bricht von hier*) morgen den 31. (11. Sept.) früh 7 Uhr auf. Dasselbe hat gemäß der am 27. (7. Sept.) gegebenen Disposition bis Mittag in Alessandria, bis Abend in Valenza einzutreffen."

„Das Korps des Gen. d. Kav. Derfelden bricht gleichfalls um 7 Uhr Morgens von Alessandria auf und marschirt nach Valenza, woselbst beide Korps auf dem linken Ufer des Po ein Lager beziehen — wozu Kap. Habermann das Terrain in Augenschein zu nehmen und die geeigneten Lagerplätze zu bestimmen hat, weßhalb die Quartiermacher heute noch dorthin abzugehen haben. Das Hauptquartier wird nach Valenza verlegt."

291.

Die Marschroute der russischen Truppen von Valenza bis Taverne war in folgender Weise bestimmt:

| | |
|---|---|
| 1. (12.) Sept. | Abmarsch von Valenza 5 Uhr Morgens. Lomello — Rast. Mortara — Ankunft 2 Uhr Nachmittags. (15 ital. Meilen.) |
| 2. (13.) Sept. | Abmarsch von Mortara 2 Uhr Morgens. Novara — Ankunft 10 Uhr — Rast. Uebergang über den Ticino — Ankunft in Turbigo. (11 ital. Meilen.) |

*) Das Hauptquartier war in Rivalta.

3. (14.) Sept. Abmarsch von Turbigo 2 Uhr Morgens. Gallarate — Ankunft 10 Uhr — Rast. Varese — Ankunft $6^1/_2$ Uhr Abends. (19 ital. Meilen.)

4. (15.) Sept. Abmarsch von Varese 2 Uhr Morgens. Ponte-Tresa — 11 Uhr — Rast. Taverne — Ankunft 7 Uhr Abends. (20 ital. Meilen.)

(Tageb. Komarowski's.)

292.

Das Schreiben Suworoff's vom 20. (31.) Aug. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.

In einem anderen Schreiben an Gr. Rostoptschin v. 23. Aug. (3. Sept.) drückte sich Suworoff bezüglich Thugut's in folgender Weise aus:

„Wie kann dieser Kanzleischreiber, diese Nachteule, und wenn er auch mit dem Schwerte Skanderbeg's umgürtet wäre, aus seinem dunklen Neste eine Armee befehligen und über die im Felde jeden Augenblick sich ändernden Umstände gebieten. Der Eroberer kann ohne seine politischen Grundsätze nicht Oberbefehlshaber sein. — Thugut geht blos das Detail an, diesen Giganten Thugut der durch sein Vertheidigungssystem die Niederlande, die Schweiz mit den Festungen am Rheine und Italien verloren, dem als einziger Trost nur Campo-Formio verblieben, wo Bonaparte ihn stürzte. Kaum hatte ich mit Gottes Hilfe begonnen, die Sache wieder in's Gleichgewicht zu bringen, als er durch sein unvernünftiges System mich durch Frankreich erdrückt, indem er sich des Erzherzogs Karl hiezu geschickt zu bedienen weiß. Eine weitere Beschreibung von ihm zu geben erlaubt mir jetzt mein Aerger nicht." (F. III. 178.)

In einem späteren Schreiben d. d. Lindau 9. (20. Oktob.) drückt sich Suworoff über Thugut noch derber aus:

„Von seinem melancholischen Neste aus hat er mich aus Italien vertrieben, wo ich im Geiste mich bereits vor Lyon und Paris befand. Durch seine Raubsucht hat er die Bevölkerung Piemonts sich zum Feinde gemacht, während ich dort eine schützende Armee im Rücken gehabt und ruhig meine Winterquartiere vielleicht selbst in Frankreich hätte aufschlagen können . . ."

„Erst hier sehe ich ein, wie schlecht er gehandelt: Erzherzog Karl hat die Schweiz verlassen und den Schändlichen zu Liebe Korssakoff, mich selbst, und den

hochherzigen, großen Verbündeten so wie das ganze allgemeine Wohl zum Opfer gebracht . . ."

(Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 449.)

293.

Schreiben an Gr. Rostoptschin v. 13. (24.) Aug.

294.

Das Orig. des Berichtes v. 7. (18. Aug.) bef. sich im Arch. d. Insp. Dep. — F. III. 27. — Der Bericht v. 23. Aug. (3. Sept.) wurde bereits in Beil. 277 mitgetheilt.

In den, wie es scheint, um den 21. Aug. (1 Sept.) niedergeschriebenen Bemerkungen lesen wir unter anderm:

„Erzherzog Karl scheute sich nicht mir zu berichten, daß er den Befehl habe, sich nur um die Deckung der Erblande zn kümmern . . . Erblande! als ob es außer diesen nichts anderes mehr gäbe! . . . u. s. w."

295.

Dieser interessante Bericht Suworoff's an Kaiser Paul vom 27. Aug. (7. Sept.) verdient seinem ganzen Inhalte nach angeführt zu werden:

„Ew. Kaiserl. Majestät Allerh. Reskript vom 4. Aug. mit dem angefügten Berichte des Gesandten Gr. Rasumowski, den Feldzugs- und weiteren Operationsplan der verbündeten Streitkräfte enthaltend, habe ich das Glück gehabt zu empfangen *). Bei dem Beginne der gegenwärtigen neuen Operationen wird mir dieser Plan zur Richtschnur dienen und halte ich es mit Ew. Maj. Allerh. Zustimmung für meine allerunterthänigste Pflicht, denselben nach seinem Sinne genauestens in Ausführung zu bringen. Ohne gerade auf die Zergliederung aller Einzelheiten und die Betrachtung der örtlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Krieges näher einzugehen, wage ich dennoch Ew. Maj. scharfsichtiger Betrachtung einige Bemerkungen zu unterbreiten.

Der Beginn meiner Operationen wird und muß einzig nur von den Zeitverhältnissen abhängen, deren Bestimmung der Wiener Hofkriegsrath nach seiner alten Gewohnheit leider nur in idealen politischen Berechnungen zu finden hofft. Die fortwährend hieraus hervorgegangenen Unfälle im Felde, welche den Ruhm der österreichischen Waffen so sehr verdunkelt haben, vermochten ihm bis jetzt noch

*) S. Beil. 211 — Kap. LI.

nicht jene unbestreitbare Wahrheit einzuprägen, daß manchmal durch einen einzigen Augenblick das Schicksal einer Schlacht entschieden wird. Wie wenig Vortheil hat man aus der nützlichen Lehre gezogen, daß man den Feind schnell und mit ungeschwächter Kraft angreifen und demselben Schlag auf Schlag beibringen müsse um ihn in Verwirrung zu setzen und ihm die Möglichkeit zu entziehen, sich zu erholen. Bei solchen, diesen Grundsätzen ganz entgegenstehenden und falschen Begriffen gibt der Hofkriegsrath wie immer so auch jetzt wieder der Ermattung und Erschöpfung der Truppen die Schuld. Doch hatten sowohl die Truppen Ew. K. M. als die Oesterreicher selbst hinlänglich Zeit, sich zu erholen. Immer hat mich die maßlose Lüge empört, daß sich der von den Oesterreichern in diesem Feldzuge erlittene Verlust auf 80,000 M. belaufe, während doch nach den Rapporten, welche während meiner Kommandoführung zusammengestellt wurden, ihr ganzer Verlust nur 4157 Todte, 10,016 Verwundete (wovon 1190 gestorben) und 8333 Gefangene beträgt. Wenn die Oesterreicher auch die von Erzherzog Karl erlittenen Verluste hiebei miteinrechnen, so kann wohl nicht ich für dieselben verantwortlich gemacht werden. Doch kann bei der bekannten Unthätigkeit die Größe des Verlustes auch dort nicht gar so stark sein. Dem Allerhöchsten sei Dank! trotz der fortwährenden großen Schlachten und der Einnahme so bedeutender Festungen kann die Größe unseres gemeinsamen Verlustes nicht mit dem des Feindes verglichen werden, wie dieß unsere Todtenrapporte ausweisen. Bezüglich der bevorstehenden Operationen, in welchen vor Allem das einmüthige Zusammenwirken aller verbündeten Truppen erforderlich ist, kann ich Ew. K. M. mein Befürchten nicht verbergen, daß sich sowohl Erzherzog Karl als Melas, welche dem Hofkriegsrath unterthänig ergeben sind, sich damit entschuldigen werden, von letzterem hiezu keine ausdrücklichen Befehle zu haben. Ich verspreche mir von dem erwähnten Operationsplane wenig Vortheile für das Allgemeine, wenn der Erzherzog durch seine völlig unnützen drei volle Monate währenden Demonstrationen uns die ganze feindliche Armee auf den Nacken schafft.

„Am Schlusse wage ich noch zu bemerken, daß es zum besseren Gelingen dieser hochwichtigen Sache von größerem Nutzen wäre, die verbündeten Streitkräfte vereinigt zu halten, und auf jegliche Nebenoperationen zu verzichten. Die Expedition zur See gegen die Provence gleicht ganz den nutzlosen Versuchen der Engländer gegen Toulon. Würden die österreichischen Truppen von Italien aus in Frankreich eindringen, so können die neapolitanischen als Reserve zurückbleiben. Indem ich diese meine vorläufigen Betrachtungen Ew. K. M. Aufmerksamkeit würdig halte, erlaube ich mir noch beizufügen, daß ich morgen aufbrechen werde.

„Ew. K. M. Allerh. Reskript übermache ich dem St. R. Italiski mit der Weisung, mich von allen in dem Reskripte Ew. K. M. erwähnten Gegenständen in Kenntniß zu setzen. Sobald ich über die Stärke der nach Malta abgegange-

nen englischen und neapolitanischen Truppen genauen Rapport empfangen, werde ich an Ew. K. M. umgehend hierüber berichten. In tiefster Ehrfurcht mich Ew. K. M. zu Füßen werfend, verharre ich

Meines Allergnädigsten Herrn und Kaisers

Hauptquartier Asti, alleruntertḧänigster
den 27. Aug. (7. Sept.) 1799. Graf Alex. Suworoff-Rimnikski."

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. Kanz. d. Kr.-Min.)

## 296.

Bericht Suworoff's an Kaiser Paul I. v. 27. Aug. (7. Sept.) 1799.

„Ew. K. M. Allerhöchstes Reskript v. 7. (18.) Aug. habe ich das Glück gehabt zu erhalten, und bin mit den Gefühlen ehrfurchtsvollster Dankbarkeit für die unbegrenzten Wohlthaten meines großen, angebeteten Monarchen erfüllt. Die Gnadenbezeugungen Ew. M. in ihrem ganzen Werthe erkennend, führe ich Deren tapferes Heer nach der Schweiz, wohin mich Allerhöchstihr Wille bestimmt und werde dort auf neuen Schlachtfeldern den Feind entweder schlagen oder ruhmvoll für mein Vaterland und meinen Kaiser, welchem der kurze Rest meiner gezählten Tage gehört, sterben und hiedurch meine alleruntertḧänigste Treue für Höchstdessen erlauchten Thron besiegeln. Geruhen jedoch Ew. K. M. mir zu verzeihen, wenn ich in dem Schmerze meiner Seele die Bitte zu stellen wage, mich in mein von Gott gesegnetes Vaterland zurückrufen zu wollen. Ich bin gewohnt, die mir persönlich zugefügten Beleidigungen mit Verachtung zu ertragen; wenn aber von einem verbündeten und mit Wohlthaten überhäuften Kabinet die Würde meines Monarchen und Dessen mir anvertrauten siegreichen Truppen auf rücksichtslose Weise angetastet wird, so halte ich es für Pflicht, in meine friedliche Heimath zurückzukehren; doch werde ich überall, wo es auch dem Allerhöchsten gefallen möge, mein Leben dem ruhmvollen Dienste Ew. K. M. zum Opfer bringen.

„Bezüglich des Königs beider Sizilien, um dessen Schicksal Ew. K. M. sich so hochherzig anzunehmen geruhen, habe ich von dem mir aggregirten neapolitanischen Bevollmächtigten die gegründete und höchst angenehme Mittheilung erhalten, daß mit Gottes Hilfe in den Gebieten dieses Reiches die Ruhe und frühere rechtmäßige Herrschergewalt allenthalben wieder hergestellt ist. Das Schicksal Sr. M. des Königs von Sardinien aber wird jetzt von den Erfolgen der Waffen und von der Gerechtigkeit Ew. K. M. abhängen. Der unbezähmbare Egoismus der Wiener Politik ersinnt alle möglichen Schwierigkeiten, um dessen Wiedereinsetzung in seine Rechte zu verhindern, wobei alle Anstrengungen gemacht werden, um diese neue Beute mit Oesterreich zu vereinigen.

Der römische Kaiser hat mir sein Mißfallen darüber ausgedrückt, daß ich dem Gen.-Lieut. Gr. St. André seine früher in Turin innegehabte Stelle wieder übertragen; er hat die Wiedereinsetzung der Regierung dieses Landes für sich allein in Anspruch genommen und widersetzt sich auf Grund dieser Anschauungsweise der Reorganisation der piemontesischen Truppen. Die Entfernung unseres Heeres von hiesigem Boden wird meinen Einfluß, der bisher die Oesterreicher in Schranken gehalten, bedeutend vermindern und werden letztere hier als unumschränkte Herren zurückbleiben. Doch werden Ew. K. M. alle weisen Mittel anzuwenden wissen, um ähnlichen unstatthaften Umtrieben ein Ende zu machen.

„In Folge Ew. K. M. Allerhöchsten Weisung werde ich die Besetzung der Insel Malta nicht außer Acht lassen, sondern meine besondere Aufmerksamkeit dorthin verwenden, weßhalb ich, wie ich allerunterthänigst zu berichten das Glück hatte, drei Bataillone an Adm. Uschakoff abgesendet habe. In tiefster Ehrfurcht mich Ew. K. M. zu Füßen werfend, verharre ich

Meines Allergnädigsten Herrn und Kaisers

Asti, den 27. Aug. (7. Sept.) 1799. allerunterthänigster" ꝛc. ꝛc.

(Das Orig. im Arch. d. Kanzl. d. Kr. M.)

---

# Kapitel LV.

## Die politischen Absichten der verbündeten Mächte.

---

### 297.

Am 16. (27.) Juli wurde folgendes Allerh. Manifest veröffentlicht:

„Nachdem Wir mit Unseren Verbündeten den Entschluß gefaßt, die in Frankreich bestehende ungesetzmäßige Regierung zu stürzen, haben Wir alle Kräfte zur Erreichung dieses Zieles angewendet. Gott hat Unsere Waffen gesegnet und bis auf den heutigen Tag alle unsere Anstrengungen mit Erfolg und Sieg gekrönt.

„Unter der kleinen Zahl jener europäischen Staaten, welche öffentlich ihre Anhänglichkeit an die nun allmälig ersterbende schändliche Regierung bewiesen in Wahrheit aber nur die spätere Rache derselben fürchteten, hat Spanien mehr als alle übrigen seine Furcht vor Frankreich und seine Hingabe für dasselbe, wenn auch nicht durch offene Mitwirkung, so doch durch bereitwillige Hilfeleistung an den Tag gegeben. Nachdem Wir vergeblich alle Mittel angewendet, um diese Macht auf den rechten Weg der Ehre und des Ruhmes zurückzuführen und sich Uns anzuschließen, dieselbe aber hartnäckig in ihren für sie selbst verderblichen Grundsätzen und Irrthümern verharrt, haben Wir derselben endlich Unser Mißfallen ausgedrückt und den an Unserm Hofe weilenden spanischen Geschäftsträger Onisa ausgewiesen. Nachdem Wir nun erfahren, daß Unser Geschäftsträger, Staatsrath Bizoff, innerhalb einer bestimmten Frist die Staaten des Königs von Spanien gleichfalls zu verlassen genöthigt wurde, betrachten Wir dieß als eine Beleidigung Unserer Majestät, erklären demselben den Krieg und befehlen zugleich alle in den Häfen Unseres Reiches befindlichen spanischen Handelsschiffe mit Embargo zu belegen, sowie wir sämmtlichen Kommandanten Unserer Land- und Seemacht die Weisung zugehen lassen, die Unterthanen des Königs von Spanien allenthalben als Feinde zu behandeln."

„Gegeben Peterhof, 15. (26.) Juli im Jahre 1799 nach der Geburt des Herrn — dem dritten Unserer Regierung."

„Paul."

In einer Deklaration, welche aus diesem Anlasse sämmtlichen Gesandten der fremden Höfe mitgetheilt wurde, heißt es unter anderm:

„Von der Ansicht ausgehend, daß das Interesse eines rechtmäßigen Herrschers mit den Tendenzen einer republikanischen Regierung, welche ihre Absichten keineswegs verbirgt, vollkommen im Widerspruche steht, hegten Se. K. M. bisher immer noch die Hoffnung, daß der König von Spanien endlich zu einer seiner Würde angemessenen Handlungsweise zurückkehren werde, weßhalb Se. M. die äußersten Maßregeln zu ergreifen unterlassen haben. Um jedoch dem Madrider Hofe zu zeigen, wie wenig man dessen Verfahren billige, haben Se. Maj. den spanischen Geschäftsträger ausgewiesen. Diese Maßregel war unter diesen Umständen von der Nothwendigkeit geboten; unmöglich konnte man einen Agenten dulden, welcher dem Interesse eines Feindes dient und hievon mehrfache Beweise geliefert hat. Doch nahm der König von Spanien diese Maßregel nicht so auf, wie er dieß verständigerweise hätte thun sollen, sondern glaubte das Recht der Repressive ergreifen zu müssen und wies den Geschäftsträger Sr. K. M. an, innerhalb eines festgesetzten Zeitraumes die spanischen Staaten gleichfalls

zu verlassen. Da nun der Hof von Madrid fortfährt, seine Sympathien für die Franzosen an den Tag zu legen, hielten es Se. Majestät bei einer solchen Lage der Dinge nicht für möglich, ferner noch von dem unwandelbaren Grundsatze abzuweichen, einen erklärten Feind demjenigen vorzuziehen, der sich unter der Maske der Neutralität zu verbergen sucht. In Folge dessen haben Sr. M. der Kaiser befohlen ꝛc. ꝛc."

298.

Deklaration d. d. San Ildefonso, 29. Sept. (n. St.)

299.

Am 10. Oktob. (n. St.) erhielt der spanische Gesandte an der ottom. Pforte, Don Jose de Boligni die Weisung, Konstantinopel zu verlassen, weil er die Nachsicht der türkischen Regierung mißbrauchte, und die Erlaubniß in Konstantinopel verbleiben zu dürfen dazu benützt hatte, um den Franzosen als Spion zu dienen, ihren Truppen Proviantzufuhren aus den türkischen Provinzen zukommen zu lassen ꝛc. So lautete wenigstens die Deklaration der türkischen Regierung.

300.

Der Vertrag zwischen Portugal und Rußland wurde am 28. Sept. (n. St.) zu St. Petersburg von Seite Rußlands durch die Grafen Kotschubei und Rostoptschin, von Seite Portugals durch den Gesandten des Hofes von Lissabon — Joseph d'Horta Alachado unterzeichnet. (Arch. d. M. d. Aeuß. — Martens VII. 346.)

301.

„Je vous charge de lui faire sentir à son arrivé à Vienne, de la manière que vous jugerez être la plus convenable, qu'étant d'un grade aussi supérieur, il Me serait impossible de le prendre à Mon service avec son ancienneté sans faire tort aux plus anciens et aux meilleurs de Mes généraux et sans Me mettre dans l'embarras de l'employer à leur préjudice."

(Reskr. Kaiser Paul's an Gr. Rasumowski v. 9. [20.] Juni 1799. — Arch. d. M. ꝛc. ꝛc.)

302.

Der unterm 12. Juli zu München durch Bar. Flachslanden (im Namen Kaiser Paul's I.) und Bar. Montgelas (im Namen

des Kurfürsten von Bayern) abgeschlossene Vertrag bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. (Martens. Réc. IX. p. 574. — Schöll [Koch] Hist. abr. V. p. 287.)

Durch Ergänzungsartikel v. 29. Juli (n. St.) wurde festgesetzt, daß das russische und bayerische Priorat von nun an eine Zunge des Ordens zu bilden habe (anglo-bayerisch-russische) und das bayerische Priorat immer an einen Prinzen des bayerischen Regentenhauses übertragen werden solle.

Kaiser Paul ratifizirte diesen Vertrag und schrieb in seinem Reskripte vom 18. (29.) Aug. an Bar. Büller:

„J'ai approuvé l'acte passé entre le Bailly Flachslanden et le Baron de Montgelas, et J'ai cru avoir donné par là à l'Electeur une preuve du désir que j'ai d'applanir toutes les difficultés dans les affaires où l'on agit loyalement vis-à-vis de Moi. Je vous recommande surtout de surveiller les alentours de ce Prince et d'empêcher que les illuminés ne s'emparent de son esprit, qui peut-être n'est pas entièrement affermi dans le systéme que le bon sens et la nécessité l'ont fait adopter dans les circonstances actuelles. Le Duc de Bavière est arrivé ce 14 à Réval et va se rendre à St. Pétersbourg. Je suppose que dans Nos entrevues tout le reste sera arrangé et qu'après avoir été avec l'Electeur de Bavière ennemis, Nous vivrons comme bons Alliés, en attendant l'époque où Nous deviendrons bien proches parents."

(Tageb. d. Malt. Ord. für das J. 1799.)

Zugleich schrieb auch Rostoptschin an Baron Büller:

„Vous voudrez bien me permettre de vous féliciter sur les nouveaux succès que vous avez obtenus dans la carrière où vous vous distinguez depuis si longtemps. Il ne vous reste à present que de gouverner bien l'enfant que l'on a commis à vos soins, et d'empêcher qu'on ne lui prêche une morale nuisible à ses propres intérêts. D'ailleurs je crois que la Maison Electorale de Bavière a pris l'habitude de se méfier un peu de la bonhommie de la Cour de Vienne, de manière qu'elle ne fera pas si mal de s'attacher à l'Empereur de Russie qui ne demande dans ce moment qu'une chose la plus simple et la plus naturelle de servir la bonne cause contre les Français etc. etc." (Ibid.)

303.

Baron Flachslanden ging mit dem abgeschlossenen Vertrage nach St. Petersburg ab und kam dort mit einer Deputation des bayeri-

schen Priorats im Monate November an. Am 11. (22.) Nov. wurde letztere in feierlicher Audienz empfangen, wobei Graf Rostoptschin auf die von einem der Mitglieder gehaltene Ansprache Folgendes erwiderte:

„L'Empereur de toutes les Russies, Eminentissime Grand-Maître, voit avec plaisir la députation du Grand-Prieuré de Bavière porter aux pieds de son trône l'hommage de son obéissance. Admirateur dès l'âge le plus tendre des hauts-faits des chevaliers de l'ordre de St. Jean de Jérusalem, S. M. l'Empereur de toutes les Russies s'empressa d'accorder Sa protection à cet ordre respectable et accepta avec joie le titre de Grand-Maître. Dès ce jour les intérêts de l'ordre devinrent l'objet de sa sollicitude. Afin d'assurer mieux son bien-être Il lui assigna pour résidence celle de Son Empire. L'Empereur et Grand-Maître s'attend que dorénavant l'unanimité des membres d'un ordre illustre par son ancienneté, son héroisme et ses vertus, en lui assurant un état stable, le mettra à l'abri des revers qui l'ont forcé d'abandonner et Rhôdes et Malte et que son sort fixé en Russie effacera de sa mémoire tous ces malheurs passés en lui faisant trouver la récompense à la vertue et à l'honneur." (Ibid.)

### 304.

Der Allianzvertrag wurde am 1. Oktob. (n. St.) 1799 von Gr. Kotschubei, Gr. Rostoptschin und dem Herzoge Wilhelm von Bayern unterzeichnet. (Martens. IX. p. 243. — Schöll Hist. V. p. 289.)

### 305.

Das Schreiben des Königs v. Preußen (in franz. Spr.) v. 25. Juli (n. St.) bef. sich im Arch. d. M. 2c.)

### 306.

Die Grafen Kolowrat und St. Julien kamen als Deputirte des böhmischen Priorats Anfangs August in St. Petersburg an. Einige Tage vor der Audienz verlangte Gr. Rostoptschin ihre Beglaubigungsschreiben sowie das Konzept der von ihnen an den Kaiser zu richtenden Ansprache zur vorläufigen Durchsicht; der Staatskanzler bemerkte hierauf dem Grafen Kobenzl, daß der Kaiser in der ganzen Rede auch nicht ein einziges Mal G r o ß m e i s t e r genannt werde:

„Vous savez parfaitement bien, Monsieur le Comte“ — schrieb Gr. Rostoptschin an Kobenzl — „que les propositions de protectorat ont été rejettées et le seront par S. M. l'Empereur et puisque vous voulez que je vous parle avec franchise, pourquoi avoir l'air de vouloir reconnaître l'Empereur pour Grand-Maitre au moment seulement où Hompeche abdique cette dignité. C'est vouloir faire perdre le mérite à une chose toute simple et qui n'est qu'un devoir d'un Grand-Prieuré vis-à-vis d'un Grand-Maître.“

Die Depesche des Gr. Rostoptschin an Kobenzl v. 28. Juli (8. Aug.) 1799 bef. sich im Tageb. der hoh. Ord. ɩc.

Gr. Kobenzl suchte das Mißverständniß durch verschiedene Ausflüchte wieder beizulegen, worauf ihm jedoch Gr. Rostoptschin auf Befehl des Kaisers erwiderte:

„Le Grand-Prieuré de Bohème, en envoyant ses députés prêter hommage à son Grand-Maître, ce titre doit se trouver dans l'acte qui doit en faire foi et tant que cela ne sera pas, Messieurs les députés ne seront pas admis à l'audience.“

Die weitere Dep. Rostoptschin's an Kobenzl v. 28. Juli (8. Aug.) ibid.

Die Deputation mußte endlich nachgeben und wurde am 30. Juli (10. Aug.) zur Audienz zugelassen, wobei Rostoptschin auf die Ansprache derselben folgende Antwort ertheilte:

„Il ne reste maintenant à S. M. l'Eminentissime Grand-Maître et à tous les chevaliers de l'ordre, qu'à attendre le moment où la Providence divine qui a constamment veillé sur le salut et la gloire de cet ordre illustre, réunira tous ses membres épars et le rendant maître de ses possessions, le rendra de nouveau la terreur des infidèles et le boulevard de la Chrétienneté.“ (Ibid.)

307.

Durch Allerh. Reskr. v. 7. (18.) Aug. wurde Gr. Rasumowski von Paul angewiesen, von Bar. Hompesch die Auslieferung aller Reliquien, die er aus Malta mitgenommen, zu verlangen. (Die Hand Johannes des Täufers [dem Orden vom Sultan Bajazed zum Geschenke gemacht], ein Stück des hl. Kreuzes, welches Gerard, der Stifter des Ordens, in dem ersten Kreuzzuge von Jerusalem mitgebracht, ein von dem hl. Lucas gemaltes, wunderthä-

tiges Muttergottesbild, sowie viele dem Orden gehörige Dokumente.) (Das Reskr. im Tageb. d. Ord.)

Aus demselb. Tageb. ist ersichtlich, daß unterm 19. (30.) Dez. 1799 die von Hompesch aus Malta mitgenommenen Papiere sowie drei Siegel dem Gr. Saltykoff zur Aufbewahrung im Ordensarchive übergeben wurden.

308.

Cavaliere Gabet war schon gegen Mitte Mai von Cagliari abgesendet worden, kam jedoch im Hauptquartiere Suworoff's in Alessandria erst Anfangs Juli an. Das von ihm überbrachte kgl. Reskript vom 11. (22.) Mai findet sich unter den von uns gesammelten Dokumenten nicht vor. Suworoff berichtete unterm 6. Juli (n. St.) an Kaiser Franz, daß Gabet in der Eigenschaft als königlicher Kommissär angekommen und fügte am Schlusse bei: „Da jedoch Ew. K. M. den Gr. Concini in derselben Eigenschaft anher zu senden geruht haben, so habe ich Sr. M. den König hievon in Kenntniß gesetzt." (Arch. d. M. 2c. — F. II. 488.)

In einem weiteren Reskr. des Königs von Sardinien an Suworoff v. 7. Juni (n. St.) (wie es scheint durch den Grafen St. André überbracht — Arch. d. M. F. II. 645) erwähnt der König der Proklamation Suworoff's, welche durch Einwohner von Oneglia nach Cagliari gebracht worden war, und drückt dem Feldmarschall hiefür seinen Dank aus: „puisque c'est pour Nous remettre sur le trone que vous marchez les armes à la main . . ."

309.

„Le chevalier de Balbe est chargé d'une lettre pour l'Empereur; mais moi j'écris celle-ci au cher frère le Comte du Nord pour lui dire combien je compte sur son ancienne amitié. Toutes les vicissitudes qui ont agité mon orageuse vie n'ont porté aucune atteinte à celle que je vous ai vouée et je connais trop la bonté de votre coeur pour douter un moment que je n'en ressente les effets . . ."

(Das Schreiben Karl Emanuel's an Kaiser Paul v. 4. Mai bef. sich im Arch. d. M. 2c.)

310.

Allerh. Reskr. v. 7. (18.) Juni. (F. II. 538.)

311.

Comme l'Empereur mon Maître, par son amour pour la justice n'a dans ce moment rien tout à coeur que la réintegration de V. M. dans les domaines de ses illustres Ancêtres, il a bien voulu m'enjoindre, pour donner à V. M. une nouvelle preuve de l'intérêt tout particulier qu'Il prend à l'Auguste Personne de V. M. et à toute Sa Famille Royale, d'en avertir les amiraux des flottes coalisées, pour assurer le passage de V. M. et de La mettre par ce moyen à l'abri de tout danger . . ." etc.

(Schreiben Suworoff's an den König von Sardinien v. 9. (20.) Juli. — Arch. d. Min. 2c. F. II. 540.) Die Schreiben Suworoff's an die Admirale Uschakoff und Lord Nelson v. 5. (16.) Juli bef. sich gleichfalls im Arch. d. M. d. Aeuß.

312.

Anfangs August traf der Stallmeister des Herzogs von Aosta, Oberstlt. Ghilini, mit einem Reskripte des Königs von Sardinien v. 7. (18.) Juli in dem Hauptquartiere Suworoff's ein. (Das Orig. im Arch. d. M. 2c. — F. III. 4.) Der König ersuchte den Feldmarschall, ein unter demselben Datum, 7. (18.) Juli, an Kaiser Paul gerichtetes Schreiben bald möglichst an letzteren abgehen zu lassen. Dieses Schreiben, welches dem Reskripte an Suworoff in Abschrift beigefügt war, lautete wie folgt:

Je vois toujours plus que ma confiance dans la Cour de la grande Russie ne pouvait être plus fondée et que c'est à Elle que je serai principalement rédevable de la réparation des torts, que l'abus le plus indigne de la victoire m'a fait essuyer. V. M. I. sera certainement instruite des progrès du général Souworow, auquel Elle a confié le commandement de Ses troupes en Italie, ainsi que des proclamations qu'il a publiées à son entrée en Piémont, s'énonçant que son but est uniquement celui de me retablir dans mes Etats de terre ferme. Voilà des présages bien consolants pour moi et ma famille royale, qui augmentent infiniment mes espérances et ma reconnaissance envers V. M. I. A peine ai-je appris l'entrée du commandant en chef de l'armée Austro-Russe en Italie, je lui ai expédié en qualité de commissaire

un de mes secrétaires de guerre nommé Gabet, pour lui témoigner, combien j'étais sensible aux mesures prises et aux marques d'amitié et de bienveillance dont V. M. I. m'a toujours comblé, surtout dans ma malheureuse situation actuelle, et combien je comptais sur la valeur et la dextérité de ce brave général. Ignorant si le commissaire aura déjà eu le bonheur de le rejoindre vu les entraves de la navigation dans les moments actuels, je lui ai envoyé le Marquis Ghilini, lieutenant-colonel d'Infanterie et premier écuyer de la duchesse d'Aoste ma belle soeur, pour lui repéter les mêmes sentiments de ma part. En même temps je prie le général de faire parvenir le plus tôt possible à V. M. I. cette lettre comme gage de ma reconnaissance ainsi que de la parfaite estime et vraie amitié, avec laquelle je suis . . ."

Außer diesem Schreiben findet sich noch ein zweites von demselben Datum (18. Juni) folgenden Inhalts vor:

Monsieur Mon Frére et Cousin!

„Plein de confiance dans la bonté de Votre Majesté Impériale que j'avois le bonheur de connaître à Turin dans des temps plus heureux, j'avois à peine pris la liberté de me rappeler moi et mon infortunée famille a Son précieux souvenir et la supplier de s'intéresser à notre malheureux sort et à notre rétablissement dans l'héritage de nos ancêtres, la priant en même temps de vouloir bien agréer mes faibles services à cette occasion, lorsque j'appris le coeur pénétré d'admiration et de réconnaissance pour ses bontés, qu'instruit de nos malheurs Votre Majesté Impériale avait bien voulu par un effet de Sa générosité prévenir nos demandes et se souvenir de nous pour en arrêter le cours destinant le brave Maréchal Souworow, pour rétirer l'héritage des mains de ceux qui par une autre trahison inouïe nous l'avaient enlevé pour nous y rétablir. Je la supplie de vouloir bien accepter les remarques d'un coeur pénétré d'une reconnaissance sans bornes, et les offres que je la prie d'agréer, de mes services dans son Armée d'Italie sous les ordres de l'immortel Maréchal Souworow."

Cagliari, le 18. juin 1799.

Hievon befindet sich zwar nicht das Orig. wohl aber eine Abschrift im Arch. d. M. rc.

Die Antwort Kaiser Paul's auf das zuletzt angeführte Schreiben lautete wie folgt:

„Monsieur Mon Frére et Cousin!"

„J'ai reçu la lettre de Votre Majesté en date du 18. juin. La part qu'Elle me fait de son désir de servir dans mes armées sous les

ordres du Maréchal prince Italyski Comte de Souworow-Rymnikský est trop flatteuse pour que je m'y refuse, et il dependra de Votre Majesté de vous y rendre quand Elle le jugera à propos. Elle trouvera dans mes armées beaucoup de personnes qui servent la bonne cause tout aussi bien que Moi, et les intérêts des Souverains opprimés ne peuvent être en de meilleures mains que confiés au Maréchal Souworoff et aux soldats Russes qui combattent sous ses ordres. Agréez mes remerciments pour la distinction flatteuse que vous avez accordée à ce vénérable guerrier et à sa postérité. Elle rendra témoignage au coeur noble et généreux de Votre Majesté qui a voulu faire parvenir aux temps les plus réculés Sa reconnaissance envers le Général Russe qui a si bien secondé Mes intentions dans le service de la cause des Souverains. Je suis avec les sentiments de l'amitié la plus sincère . . ." etc.

Gatchina 25. Août 1799.

Eine Abschrift des Orig. bef. sich in Arch. d. M. rc. — F. III. 271.

313.

Das Schreiben Paul's an den König von Sardinien vom 25. Aug. (5. Sept.) wurde in der vorausgehenden Beilage mitgetheilt.

In einem Allerh. Reskr. an Suworoff von demselben Datum hieß es unter anderm:

„Der König von Sardinien hat den Wunsch ausgedrückt, unter Ihrem Kommando in Meiner Armee zu dienen; Ich habe ihm dieß gestattet, weil Ich darin ein Mittel erblicke, Se. Majestät wenn auch nur für seine Person allein in seine Staaten zurückzuführen, um dort die völlige Beendigung des gegenwärtigen Krieges abzuwarten."

In einem wenige Tage früher (9. [18] Aug.) erlassenen Reskripte hatte sich Paul gegen Suworoff bereits in folgender Weise ausgedrückt:

„Ich gestatte dem Herzoge von Aosta unsere Uniform zu tragen; sollte er in Ihrer Armee verwendet zu werden wünschen, so haben Sie diesem seinem Ansuchen zu entsprechen."

314.

Kaiser Paul schrieb an den König von Sardinien unterm 11. (22.) August:

„Etant convaincu des sentiments de V. M. je ne balance pas un moment de laisser mon amitié venir à son secours. Acceptez la somme ci-jointe et ne Me remerciez pas; tout se trouvera en temps et lieu."

Der König antwortete:

„Pourquoi somnes nous si éloignés, mon chère Frère; pourquoi ne puis-je vous embrasser, Vous dire tout ce que mon coeur sent. Je vous dois tout; je sens que je ne puis Vous exprimer ma reconnaissance et cette impuissance me fait souffrir . . .“

(Beide Schreiben bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß.)

## 315.

Depesche des Barons Thugut an Graf Kobenzl v. 13. Juni 1799 (n. St.)

„J'ai déjà eu l'honneur dans une de mes dépêches de faire part à V. E. des indices qui nous sont parvenus, de l'injuste jalousie, que certaines Cours s'avisaient de concevoir de nos succès en Italie et des revoltantes menées auxquelles dès à-présent elles se livraient en conséquence.

Rien ne serait plus affligeant pour nous, que d'imaginer que la Cour de Pétersbourg put jamais préter oreille aux insinuations perfides des malveillants à cet égard: mais, quoique notre juste confiance dans notre intime allié doive nous faire rejeter avec indignation une idée aussi injurieuse à sa loyauté, il n'en existe pas moins des circonstances qui pourraient donner lieu à quelqu' inquiétude.

Mr. le maréchal de Souworow-Rymnikşky, sans aucune instruction de S. M. a publié une proclamation à l'entrée de l'armée sur le territoire de la Cour de Turin, que tout le pays devrait étre dès à-présent administré au nom du Roi de Sardaigne, qu'il serait levé une armée Piémontaise, qui préterait le serment de fidélité au Roi; mais qui serait payée et entretenue par l'Autriche.

V. E. sentira aisément que l'Empereur n'a pu ni approuver ni ratifier ces dispositions; parmi les motifs qui s'offrent en foule pour fonder la répugnance de Sa M. il suffira d'observer ici brièvement:

1) Qu'il est d'usage immémorial que tous les pays qui ont plus au moins pris part à la guerre, tel que les possessions du Roi de Sardaigne, conquises maintenant sur une république, doivent rester occupés militairement jusqu'à la paix, qui doit décider de leur sort futur, et que tous les revenus et toutes les ressources quelconques de semblables pays doivent être employées pendant la guerre à l'entretien et aux besoins de l'Armée conquérante.

2) Que si l'intention de Mr. le maréchal de Souworow dans cette démarche avait été de favoriser le Roi de Sardaigne, il aurait d'autant

plus complètement manqué son but, que ce prince infortuné se trouve par là même exposé au plus grand danger; le Roi de Sardaigne et son héritier présomptif le Duc d'Aoste, ont signé un traité, par lequel ils ont renoncé formellement à toute ingérence aux affaires de leurs ci-devant possessions en terre ferme; ce n'est qu'à ce prix là qu'il leur a été permis de se rétirer en Sardaigne; ils sont à Cagliari sans aucun moyen de défense, entièrement à la merci des Français et il est aisé à penser, si ceux-ci, qui ne demandent pas mieux que d'avoir des prétextes pour avilir les Souverains, ne profiteraient pas bientôt de l'exécution des disposition annoncées par Mr. le M-l de Souworow d'une administration au nom du Roy, d'une armée Sarde ou Piémontaise combattant avec l'armée Autrichienne et pour enlever toute la famille Royale à Cagliari sur une frégatte et l'envoyer à Briançon ou à Grénoble partager la captivité et les malheurs du Pape.

Sa M. n'a donc pas différé de prendre des mesures pour prévenir ces nouveaux malheurs: les Piémontais qui se présenteront pour servir, seront incorporés dans l'armée de S. M. et rien n'est sans doute plus juste, que de remplacer en partie par eux tant de nos braves soldats, qui périssent pour arracher l'Italie à l'oppression et à l'anarchie et dont la perte augmenté journellement le vuide enorme qu'une guerre prolongée déjà depuis sept ans a laissé dans la population des états héréditaires. Les provinces Piémontaises seront administrées par une régence provisoire, établie au nom de S. M. I., arrangement que le Duc de Modène a été lui-même le premier à solliciter pour ses propres États, comme le plus conforme aux circonstances et à tous les exemples du passé, et qui est d'autant plus indispensable dans les provinces Piémontaises, dans lesquelles les habitants, tout en recevant nos troupes à bras ouverts, témoignent partout du mépris et une aversion décidée pour leur ancien gouvernement, dont l'inconduite leur a attiré tant de malheurs.

S. M. se flatte que ces mesures seront honorées de l'approbation de Son intime Allié auquel Elle charge V. E. d'en faire part par la voie de son ministère, d'autant plus qu'elles sont fondées sur la justice, sur ce qui s'est toujours pratiqué et sur l'intérêt même du Roi de Sardaigne, ce prince infortuné devant être considéré comme étant encore à la merci des Français."

(Eine Abschrift hievon bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.)

316.

„J'eu lieu de me convaincre de tous les inconvénients qu'entrainera le retour actuel du Roi de Sardaigne, qu'on envisage ici comme con-

traire au système, adopté pour la gestion des affaires en Italie pendant la guerre, et comme devant amener à sa suite une complication d'intérêts et d'intrigues, dont les pernicieux effets mettraient les plus grands entraves à la poursuite des avantages glorieux acquis jusqu'ici sur les Français et par conséquent comme décidément inadmissible jusqu'à ce que l'objét de la guerre accompli écarte tout ce que cet événement présente de contraire aujourd'hui à son système. Il m'a paru Sire, que cette Cour-ci tenait à ce principe si positivement, que dans le cas, où Elle se verrait contrariée, Elle croyerait que Sa prudence Lui préscrirait d'évacuer le Piémont, pour se rétirer dans la partie restante des conquêtes en Italie . . ."

(Depesche des Gr. Rasumowski an Kaiser Paul v. 27. Juni [8. Juli] 1799. — Arch. d. M. ꝛc.)

317.

Das betr. Schreiben Rasumowski's an Suworoff ist ohne Datum und bef. sich unter den gesammelten Pap. A. A. Suw.

318.

Suworoff erhielt von Kaiser Paul keine ausdrückliche Weisung, den früheren Befehl abzuändern; doch hieß es in einem späteren Reskripte v. 9. (20.) Aug.:

„Ich finde des Königs von Sardinien Rückkehr nach Turin bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch nicht für thunlich; es handelt sich nur darum, daß derselbe in seine Staaten wieder eingesetzt und auf seinen Thron zurückgeführt werde, ob etwas früher oder später, wird völlig gleich sein." (F. III. 243.)

319.

Das Reskr. des Kaisers Franz an Suworoff v. 3 Aug. (n. St.) bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. (F. II. 663.)

Zugleich mit diesem Reskripte erhielt Suworoff von Gr. Rasumowski ein Schreiben v. 2. Aug. (n. St.), worin es unter andern hieß:

„Indem ich dem Wunsche des dießseitigen Hofes in dieser Sache, welcher man hier eine außerordentliche Wichtigkeit beilegt, nachkomme, zweifle ich nicht, daß Sie dem Ansuchen des römischen Kaisers, welches von letzterem so dringend gestellt und von unserm allerhöchsten Hofe gebilligt wurde, zu entsprechen belieben werden."

(Das Orig. unter den gesammelten Pap. A. A. Suw.)

320.

Suworoff durchschaute die Absichten des Wiener Kabinets vollkommen. Bereits in einem Schreiben an Rasumowski v. 24. Juli (4. Aug.) drückte sich derselbe unter anderm wie folgt aus:

„In Betreff Piemont's und des Königs von Sardinien — welche Politik! erst zeigt man sich als Freund, dann als Beschützer — und zuletzt folgt, wenn nothwendig, völlige Unterjochung.“ (F. II. 466.)

321.

Das Schreiben Suworoff's an den König von Sardinien, d. d. Bosco 1. (12.) Aug., bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 5.

Zugleich benachrichtigte Suworoff die Admirale Uschakoff und Nelson von der Zurücknahme des früheren Befehles. (Arch. d. M. d. Aeuß.)

322.

Der Bericht Suworoff's an Kaiser Franz v. 4. Aug. (n. St.) ibid. (F. II. 685.)

„Ich habe dem Gr. St. André erwidert, daß ich bis zum Eintreffen einer Allerh. Entschließung von Seite Ew. K. M. keine weiteren Maßregeln ergreifen könne, weßhalb ich E. K. M. bitte, mir Allerhöchst Ihre Weisungen bezüglich dieses Gegenstandes gnädigst zukommen zu lassen.“

Das Konz. von Suworoff's Schreiben an den Grafen St. André — ibid.

323.

Das Reskript des Kaisers Franz v. 6. (17.) Aug. verdient seinem ganzen Wortlaute nach hier angeführt zu werden:

„Lieber Feldmarschall Graf von Suworow-Rymnikski! In Beantwortung Ihres Berichtes vom 4. ds. kann Ich Ihnen unmöglich bergen, wie sehr ich gewünscht hätte, daß Sie Meine verschiedenen vorigen Weisungen und unter andern jene vom 17. des verflossenen Monats Mai niemals außer Auge gelassen hätten; als wodurch den abermalen sich in manchen bei Anbetrachte veroffenbarenden unangenehmen Kreuzungen gänzlich vorgebeugt worden wäre. Mir ist schwer zu begreifen, wie der König von Sardinien sich berechtigt glauben konnte, in einem durch Meine Armee dem Feinde entrissenen und von Meiner Armee wirklich okupirten Lande, ohne Meine vorläufige Bestimmung einen Generallieutenant anzustellen, der die auf Meinen Befehl daselbst getroffenen Dispositionen contrecarriren oder gar willkührlich abändern sollte: Wie es aber

auch immer an dem sein mag, so hat es bei dem bisher eingeführten Gange der Civil-Administration und politischen Geschäfte in Piemont auch gegenwärtig noch weiters und zwar um so mehr zu verbleiben, als diese sämmtlichen Gegenstände zwischen Mir und Meinem innigsten Alliirten, des Kaisers von Rußland Majestät, in wirklicher Ueberlegung und Verabredung sind und also von dem zwischen Uns erfolgten Einverständnisse über die diesfälligen Grundsätze keine Neuerung oder Abänderung statt haben kann. Ueberhaupt bin ich gemüßigt, in Gemäßheit der Rücksicht, welche Sie den Mir von Sr. russisch kaiserl. Majestät öfters erneuerten Erklärungen zufolge und aus der Eigenschaft des von Mir Ihnen übertragenen und von Ihnen freiwillig übernommenen Commando Meiner italienischen Armee gegen Meine Weisungen schuldig sind, von Ihnen, werther Feldmarschall, hiermit nochmals zu verlangen, die Besorgung der politischen und Civiladministrationsgeschäfte in den von Meiner Armee okupirten Landen denjenigen zu überlassen und anheim zu stellen, welche von Mir mit diesem Auftrage beladen sind."

Wien den 17. Aug. 1799. „Franz."

(Das Orig. im Arch. d. M. 2c. — F. III. 138.)

## 324.

## Reskript des Kaisers Franz an Suworoff v. 16. (27.) Aug. 1799.

„Lieber Feldmarschall Graf Suworow-Rymnikski! Auf Ihren Bericht über die von dem König von Sardinien Ihnen angebotenen verschiedenen Ehrentitel habe Ich hiermit zu erwidern, daß Ich, insoweit es Ihre Eigenschaft eines Meinigen Feldmarschalls betrifft, zur Annahme der Ihnen zugedachten Merkmale der Achtung Sr. Sardinischen Majestät gerne einwillige: nur finde Ich, daß bei Gelegenheit des Titels eines Großmarschalls der sämmtlichen sardinischen Truppen hiermit in Rückerinnerung zu bringen, daß, so lange Meine Armee Piemont zu besetzen und gegen den Feind zu vertheidigen in dem Falle ist, Ich daselbst die Aufstellung wirklicher sardinischer oder piemontesischer Truppen niemals zugeben könnte, indem diejenigen, so gegen die Franzosen zu kämpfen Lust bezeigen, billig vor allem zur Ergänzung der Armee verwendet werden müssen, welche die Befreiung des Landes mit so großem Verluste zu erringen gehabt und zu dessen Schützung noch täglich ihr Blut aufopfert, sowie ich denn, was die auf alle bisher bekannten Grundsätze gestützte Benützung der Ressourcen von Piemont und andere Administrationsgegenstände der dasigen Lande belanget, Mich lediglich hier auf jene ausdrücklichen Weisungen beziehe, die Ich bei verschiedenen anderen Gelegenheiten bereits in diesem Anbetrachte an Sie erlassen habe."

Wien den 2. Aug. 1799. „Franz."

(Das Orig. im Arch. d. M. 2c. — F. III. 147.)

325.

Suworoff schrieb in einem Berichte v. 1. Sept. (n. St.) an Kaiser Franz:

„Seit ungefähr drei Monaten suchen wir aus allen Kräften für Ew. Kais. Majestät leichten Bataillone die aus den Reihen der Franzosen befreiten piemontesischen Soldaten anzuwerben; doch gelang es uns bisher nur das Regiment Belgiojoso einigermaßen zu ergänzen, sowie das Jägerkorps Brentano und ein weiteres leichtes Bataillon Buonacosa, letztere freilich nur auf dem Papiere, zu formiren. Selbst diejenigen, welche bereits Dienste genommen, desertiren täglich in Masse, so daß man sich auf dieselben nicht verlassen kann. Mehrere Tausende solcher flüchtiger Soldaten treiben sich brodlos umher; in Turin allein befinden sich deren gegen 10,000. Die Ursache dieser Abneigung der piemontesischen Soldaten gegen den Dienst, den sie doch schon aus Mangel an Existenzmitteln suchen sollten — besteht in deren Anhänglichkeit an ihre früheren Offiziere und in einem gewissen esprit de corps, welchen besonders die höhern jetzt außer Dienst befindlichen Offiziere in ihnen zu erhalten suchen.“

Später berichtete der Feldmarschall wiederholt, daß er, um den schlimmen Folgen, welche aus einer so bedeutenden Anzahl müßiger und brodloser Leute hervorgehen könnten, vorzubeugen, es für unumgänglich nothwendig halte, dieselben mit Nutzen zu verwenden, die früheren piemontesischen Regimenter neu zu formiren, und dieselben dann nach Bataillonen oder Regimentern in die Brigaden der k. k. Armee zu vertheilen. Zur Ausführung dieses Vorschlages hielt der Feldmarschall einen Zeitraum von acht Tagen für hinreichend. (Arch. d. M. 2c. — F. III. 164.)

326.

In einem Reskr. v. 10. Aug. (n. St.) dankte der König von Sardinien Suworoff für dessen Schreiben v. 20. Juli (worin der Feldmarschall den König eingeladen hatte, auf das Festland zu kommen); er benachrichtigte ihn zugleich, daß er sich mit Nelson bezüglich der Ueberfahrt ins Benehmen gesetzt und daß sein Bruder, der Herzog von Montferrat, sowie sein Onkel, der Herzog von Chablais, am folgenden Tage auf einem portug. Schiffe, welches Admiral Dukworth nach Cagliari gesendet, absegeln würden. Der König drückte sich unter anderm wie folgt aus:

„Ich wünsche dem General, welcher sich die Bewunderung ganz Europa's erworben und so lebhaften Antheil an Unserem Schicksale genommen, sobald als möglich meine Gefühle auszudrücken . . ."

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 7.)

327.

Schreiben des Herzogs v. Aosta, d. d. Livorno, 9. (20.) Aug. ibid. (F. III.) Der Herzog überbrachte ein Reskript des Königs von Sardinien v. 4. (15.) Aug. (F. III. 128.), worin letzterer den Feldmarschall benachrichtigte, daß die Prinzen, seine Brüder, entschlossen seien, ein piemontesisches Hilfskorps zur Verstärkung der Armee Suworoff's zu formiren.

Nach dem Herzog von Aosta kam auch der Herzog von Chablais in Livorno an; der Herzog von Montferrat erkrankte jedoch kurz vor seiner Abreise aus Cagliari und starb nach zwei Wochen. Der Herzog von Aosta verlor gleichfalls seinen Sohn auf der Reise von Livorno nach Bologna. In einem Schreiben v. 13. (24.) Aug. benachrichtigte der Herzog Suworoff von der Verzögerung seiner Ankunft und frug zugleich, auf welchem Wege er wohl am sichersten in das Hauptquartier des Feldmarschalls gelangen könne. (Das Orig. ibid. — F. III. 130.)

328.

Das Orig. des Berichtes Suworoff's v. 12. (23.) Aug. ibid. — F. III. 71.

329.

In einem Schreiben an den Herzog von Aosta d. d. Asti 15. (26.) Aug. drückt Suworoff sein Bedauern aus, daß er wegen der dermaligen „kriegerischen Verhältnisse" sich genöthigt sehe, die persönliche Zusammenkunft mit dem Prinzen noch um einige Zeit zu verschieben. (Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 131.) Dieses Schreiben wurde dem Herzog durch den Fürsten Gortschakoff überbracht.

In seiner Antwort v. 1. Sept. n. St. schrieb der Herzog v. Aosta, daß er, obgleich ihm der Aufenthalt in Alessandria äußerst

unangenehm sei, dennoch dem Wunsche Suworoff's gemäß dort verbleiben wolle:

„Je trouve qu'il y a trop de train ici pour ma position et je vous laisse juger à vous même, en bon ami de ma famille, comme vous m'avez prouvé de l'être . . .“

Der Herzog drückte den Wunsch aus, sich auf sein in der Nähe von Turin befindliches Landgut Rivoli begeben, oder wenn dieses nicht möglich sei, sich in aller Zurückgezogenheit in Vercelli aufhalten zu dürfen. (Das Orig. im Arch. d. M. 2c. — F. III. 171.) Suworoff erwiderte unterm 23. Aug. (3. Sept.), daß er es vorziehe, wenn der Herzog seinen Aufenthalt in Vercelli nehme. (ibid. — F. III. 173.)

Suworoff bemerkte in diesem seinem letzten Schreiben unter anderm, daß er es für schicklich erachte, daß der König von Sardinien einen bevollmächtigten Gesandten an den Kaiser von Rußland absende, worauf der Herzog unterm 25. Aug. (5. Sept.) erwiderte, daß der König längst schon den Cavaliere Balbe nach Petersburg abgesendet und damals schon der Ueberzeugung gewesen sei, daß er nur von dem russischen Kaiser Schutz und Hilfe zu erwarten habe, „ayant déjà découvert dès 1793 les projets dangereux qu'on parait vouloir réaliser maintenant sur l'Italie . . .“ (ibid. — F. III. 215.)

330.

Nachdem der Herzog von Aosta unterm 25. Aug. (5. Sept.) die Nachricht erhalten, daß Suworoff mit den russischen Truppen aus Italien abziehe, drückte er demselben unterm 1. (12.) Sept. wiederholt den Wunsch aus, sich dorthin zu begeben, wo immer der Feldmarschall bestimmen möge, um ihn wenigstens einmal sehen zu können. Doch gab Suworoff auch dießmal eine abschlägige Antwort. (Schreiben v. 2. [13.] aus Novara. Die ganze Korrespondenz bef. sich im Arch. d. M. 2c. — F. III. 217. 286. 287.)

Inzwischen erhielt der Herzog von Kaiser Paul ein äußerst gnädiges Reskript, worin letzterer dem Prinzen gestattet, die rus-

sische Uniform tragen und sich der Armee Suworoff's anschließen zu dürfen. Doch gab jetzt der Herzog bei allen Erklärungen seiner Dankbarkeit zu verstehen, daß die Umstände auch in seinen eigenen Ansichten bereits eine Umänderung hervorgerufen hätten.

331.

Staatsrath Italiski berichtete unterm 5. (16.) Aug. wie folgt an Kaiser Paul:

„Als hier die Nachricht eintraf, daß das von Ew. Kais. M. ursprünglich dem Könige von Neapel zugedachte Hilfskorps eine andere Bestimmung erhalten, geruhten Se. M. der König mir wissen zu lassen, daß Dieselben sich mit mir hierüber in's Benehmen zu setzen wünschten. Einige Tage nachher verfügte ich mich zu General Akton, welcher mir in Folge eines ihm vom Könige gewordenen Auftrages zu diesem Zwecke eine Einladung zugesendet hatte. Ich konferirte beinahe blos mit Sr. Maj. und dem Generale Akton und theile Ew. Kais. M. das wesentliche Ergebniß dieser Unterredung wie folgt mit:

„Ihre Majestäten fürchteten sehr, den Absichten des Wiener Kabinets bezüglich Italiens nicht hindernd entgegen treten zu können, im Falle ihnen die Hilfe des obenerwähnten Korps entzogen werden sollte. Es ist denselben bekannt, daß dieses Kabinet den Vorschlag gemacht, die gegenwärtigen Verhältnisse zu benützen um das Gebiet Sr. Röm. Kais. Maj. zu vergrößern, in welchem Falle man, um sich die Legationen Ferrara und Bologna zu sichern, die Mark Ankona gleichfalls mit genanntem Gebiete vereinigen möchte. Dieser Wunsch wurde durch Baron Thugut einige Zeit vor dem Beginne des Krieges Sr. Maj. des Königs von Neapel gegen Frankreich dem diesseitigen Ministerium mitgetheilt, weil Thugut damals der Meinung war, Se. Maj. werde nach erfolgter Vertreibung der Franzosen die Mark durch seine Armee besetzen lassen. Dieser Mittheilung war das Versprechen beigefügt, an Se. Kgl. Hoh. den Prinzen Leopold, den zweitgebornen Sohn des Königs von Neapel, Toskana abzutreten. Se. Maj. der König von Neapel sind überzeugt, daß Baron Thugut Alles aufbieten wird, das Korps Ew. Kais. Maj. in anderer Weise zu verwenden, und daß diesem Vorhaben die Absicht zu Grunde liegt, das römische Gebiet sowie das Königreich Neapel durch österreichische Truppen von den Franzosen befreien zu lassen, letzteres Sr. M. dem Könige wieder zurückzugeben, denselben aber durch diese Wohlthat zugleich zu bestimmen, auf die Abtretung Toskana's zu verzichten und alles das mit Stillschweigen zu betrachten, was Se. Maj. der röm. Kaiser zu seinem Vortheile vorzunehmen für gut finden werde, selbst wenn er nach dem Rechte der Eroberung über Rom verfügen sollte. Dieses Verfahren würde Se. Maj. den

König von Neapel in ein gewisses abhängiges Verhältniß bringen, welches Baron Thugut dazu benützen würde, um diesem Hofe alle möglichen Verlegenheiten zu bereiten und seinen Haß gegen General Akton zu befriedigen. Zudem würden die kaiserlichen Besitzungen in Italien durch die Einverleibung der Provinz Ankona in eine allzu nahe Berührung mit dem Königreiche Neapel kommen, während die gegenwärtigen Grenzen des letzteren gegen diese Seite hin keine militärischen Punkte besitzt, welche geeignet wären, feindliche Einfälle abzuhalten. Die Nachbarschaft einer so mächtigen und für ganz Italien gefährlichen Macht würde Se. Maj. den König von Neapel und dessen Nachfolger bezüglich einer würdigen und sicheren Herrschaft auf dem Throne des Königreichs beider Sizilien in eine höchst haltlose Lage versetzen.

„Ich habe sowohl Sr. Maj., als auch dem General Akton bemerkt, daß Ew. Kais. Maj., welche die ganze Macht Ihres Reiches dazu verwenden, um sowohl jene europäischen Staaten, welche durch die Zerstörer der französischen Monarchie bereits vernichtet wurden, als auch diejenigen, welche von einer ähnlichen Gefahr bedroht werden, zu retten, es sich zum Gegenstande ganz besonderer Sorge gemacht haben, das Glück Europa's wiederherzustellen und allenthalben die Wiedereinführung eines friedlichen auf sicheren Grundlagen ruhenden Zustandes zu bewerkstelligen; daß ferner durch diese erhabenen Absichten, sobald dieselben erreicht, unfehlbar das politische Gleichgewicht in Europa wiederhergestellt werde, welches eine jede Macht in die ihr gebührenden Grenzen zurückzuweisen hat; daß endlich Ew. Kais. Maj., jeden eigennützigen Absichten fremd, sowohl durch eigenes Beispiel als durch entschiedene Haltung Andere von jeglicher Usurpation fremden Besitzes abhalten werden.

„Se. Maj. der König von Neapel ist von der Wahrheit meiner Darstellungen überzeugt und gibt sich in Anbetracht der vielen Beweise, welche Ew. K. Maj. demselben von Ihrer ausgezeichneten Freundschaft gegeben, sowie des Eifers, mit welchem Sich Se. Maj. von Großbritanien seiner annehmen, der sicheren Hoffnung hin, daß bei dem Abschlusse eines allgemeinen Friedens ihm die erforderliche Hilfe und Stütze nicht fehlen werde.

„Sollten sämmtliche der römischen Kirche gehörigen Provinzen vom Kaiser zurückgegeben werden, so wird sich Se. Kön. Maj. von Neapel mit Benevent und einigen anderen kleinen Orten, welche die Päpste sich unrechtmäßiger Weise angeeignet und welche sämmtlich innerhalb der neapolitanischen Grenzen liegen, vollkommen begnügen. Im entgegengesetzten Falle ist jedoch Se. Neap. Maj. entschlossen unter dem Beistande Ew. Kais. Maj. und Sr. Maj. des Königs von Großbritanien die Provinz Ancona sowie einen Theil der Appenninen für sich zu erwerben, um sich dadurch in Stand zu setzen, mit einer kleinen Truppenzahl einem zahlreichen Feinde das Eindringen in das Königreich zu verwehren.

„Se. Maj. beruhigten sich endlich in Bezug auf die Ereignisse der kommenden Zeit und brachen die Unterredung ab. General Akton suchte außer diesen Erwägungen die geeigneten Mittel anzudeuten, um das Königreich Neapel ohne alle Beihilfe österreichischer Truppen unter die Botmäßigkeit Sr. Kön. Maj. wieder zurückzuführen und ertheilte endlich Sr. Maj. den Rath, von neuem an Ew. Kais. Maj. die Bitte zu stellen, das Korps, welches früher unter dem Kommando des Gen.-Lieut. Hermann stand, dennoch nach Neapel abgehen zu lassen, oder dem Herrn General-Feldmarschall, Grafen Suworoff-Rimnikski zu befehlen, an dessen Stelle ein anderes zu detachiren. Unterdessen versuchte General Akton Se. Maj. den König zu bewegen, zur Vernichtung der Franzosen und sonstigen Aufrührer seine eigenen Streitkräfte, welche aus einer kleinen Anzahl regulärer Truppen und einer Masse bewaffneten Landsturmes der verschiedenen Provinzen bestehen, zu verwenden.

„Indem ich den Inhalt der mit General Akton gepflogenen Unterredung zu Ew. Kais. Maj. Kenntnißnahme bringe &c. &c."

(Das Orig. im Arch. d. M.)

## 332.

Unter der Zahl der Berichte an Kaiser Paul von dem wirkl. geh. Rathe Lesikjewitsch, dem frühern russischen Gesandten in Genua, welcher sich im Allerh. Auftrage zu dem König von Neapel nach Palermo begab und dann über Livorno in das Hauptquartier Suworoff's abging — befindet sich ein Aktenstück (v. 4. Sept. [n. St.] aus Livorno. — Arch. d. M. &c.), welches seines Inhaltes wegen von großem Interesse ist, und welches wir nicht umhin können seinem ganzen Wortlaute nach hier folgen zu lassen:

„Indem ich wegen der zu frühen Abfahrt der englischen Korvette Peterel, auf welcher mir Lord Nelson nach Livorno zu reisen gestattete, nicht mehr Gelegenheit hatte, von dem Könige in einer Audienz empfangen zu werden, begab ich mich zwei Stunden vor meiner Abreise zu General Akton, ersuchte ihn, mich bei Sr. Maj. zu entschuldigen und mich Höchstderen Wohlgewogenheit zu empfehlen, und bemerkte ihm hiebei, daß ich nach erfolgter Ankunft in Livorno ohne Zögern in das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Suworoff-Rimnikski abgehen werde, um mich dort der mir gewordenen die Interessen seines Hofes betreffenden Aufträge mit aller Pünktlichkeit zu entledigen. General Akton drückte mir hiefür seine Anerkennung aus und gab mir den Auftrag, dem Grafen Suworoff-Rimnikski zu versichern, daß der König bereits Befehl gegeben, zur Blokade Genua's einige vollständig ausgerüstete Gallioten und Halbgaleren nach

Livorno abzusenden und daß derselbe die Ausfuhr einer für die in Livorno anzulegenden Magazine erforderlichen Quantität Getreides gestattet habe; Gen. Akton fügte noch bei, daß der König auch ferner auf die Anforderungen des Feldmarschalls Grafen Suworoff Bedacht nehmen und nicht unterlassen werde, demselben in Allem hilfreiche Hand zu bieten. Nachdem der General sich in dieser Weise ausgesprochen, beauftragte er mich, in vertraulicher Weise dem Grafen Suworoff zu erklären, daß ihn der König ersuchen lasse, das für Neapel bestimmte Truppenkorps sobald als möglich abzusenden und dasselbe anzuweisen nach Ancona zu marschiren, diese Festung zu besetzen und sämmtliche römischen Provinzen zu erobern. Dieses sei für die Interessen des Hofes von Palermo äußerst nothwendig, um so mehr als demselben die Absicht des Wiener Hofes bekannt sei, sämmtliche römischen Provinzen durch österreichische Truppen erobern zu lassen, dieselben dann größtentheils an sich zu reißen, insbesondere jene Landestheile, welche unter der Benennung Legationen bekannt sind, und dem Papste dann nur einen äußerst kleinen Gebietstheil zu belassen; es sei ferner bekannt, daß, um diesen Zweck zu erreichen, dem Papste vom Kaiser der Vorschlag gemacht worden sei, seiner Würde als Kirchenoberhaupt zu entsagen, um dann bei der Wahl eines Nachfolgers letzteren bestimmen zu können, in die Abtretung der gewünschten Provinzen an den Wiener Hof einzuwilligen. Gen. Akton setzte seine Klagen über das Wiener Ministerium, welches immer nur die Absicht habe, seine Gebiete zum Nachtheile der italienischen Fürsten zu vergrößern, noch lange fort, lobte dann die Hochherzigkeit und die Gerechtigkeitsliebe Ew. Kais. Maj., mit welcher Dieselben die früheren Regierungen in Italien wiederherzustellen und jedem Fürsten seine früheren Besitzungen zurückzuerstatten bemüht sind. Dieß — fuhr er fort, sei dem Feldmarschall Grafen Suworoff-Rimnikski von Sr. Kais. Maj. ganz besonders aufgetragen worden, in Folge dessen er mich auch im Namen Sr. Maj. des Königs und der Königin beauftragte, den Feldmarschall zu ersuchen, den Wiener Hof von der Einverleibung des päpstlichen Gebietes abzuhalten und dasselbe durch russische, nicht aber durch österreichische Waffen erobern zu lassen. General Akton fügte noch bei, daß Kardinal Ruffo mit den Kalabresen und regulären neapolitanischen Truppen nach Rom abgesendet worden sei, um sich dieser Stadt so wie Civita-Vecchia's zu bemächtigen, wohin auf des Königs Ansuchen Lord Nelson zwei Linienschiffe abgesendet habe, um die Stadt zu blokiren und unsere Truppen zu unterstützen. Deßgleichen bat der König Admiral Uschakoff, nachdem derselbe in Messina angekommen, zwei Linienschiffe zur Blokirung Ancona's abzuschicken. Nachdem ich den ganzen Vortrag des neapolitanischen Premiers mit Aufmerksamkeit angehört, versicherte ich demselben, daß ich nicht unterlassen werde, dem Feldmarschall Grafen Suworoff-Rimnikski über alles dieß umständlichen Bericht zu erstatten und demselben zu erklären, wie nothwendig vorerwähntes Korps dem neapolitanischen Hofe sei, sowohl wegen der obenerwähnten Ursachen als auch

der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt und in sämmtlichen übrigen Städten des Königreiches, in welchen jetzt noch vollständige Anarchie herrscht. Beim Weggehen bemerkte General Akton, daß Baron Thugut sich den Argwohn des russischen und englischen Ministers dadurch zugezogen habe, daß er von dem spanischen Minister in Paris mehrere Paquete unter seiner Adresse erhalten habe, welche ihm von dem spanischen Gesandten Asara durch einen Kourier nach Wien gesendet worden seien: obgleich sich Thugut zu rechtfertigen suchte und behauptete, daß diese Briefe ganz unwichtig und von Leuten ohne alle politische Bedeutung geschrieben worden seien, so gebe dieß dennoch zu der Meinung Veranlassung, daß dieser Minister bei der gegenwärtigen Lage der Kriegsereignisse sich schmeichelt, mit Hintansetzung aller Interessen der von Frankreich geknechteten Staaten seinem Hofe einen vortheilhaften Frieden verschaffen zu können. Nachdem ich ihm die Bitte wiederholt, mich bei Sr. Maj. dem Könige entschuldigen zu wollen, weil es mir nicht möglich gewesen, dessen Befehle persönlich entgegenzunehmen, versicherte er mich, daß er sich dessen unfehlbar entledigen und hiebei den König so wie die Königin in Kenntniß setzen werde, daß er mich in ihrem Namen mit dem obenerwähnten Auftrage betraut habe. Es ist mir bekannt, daß der neapolitanische Hof, vor allem die Königin, das größte Mißtrauen gegen das Wiener Kabinet hegen. I. Maj. haben in den häufigen Unterredungen mit mir bei verschiedenen Gelegenheiten ohne allen Rückhalt ihren Unwillen gegen die Kaiserin, ihre Tochter, ausgesprochen, und dieselbe hiebei der Gleichgiltigkeit gegen das Wohl ihrer Eltern beschuldigt.

„General Akton ist mit der obersten Leitung aller Geschäfte und mit unumschränkter Vollmacht betraut. Der Staatsrath, aus einigen neapolitanischen und sicilianischen Großen bestehend, beschäftigt sich nur mit der Leitung unwichtiger administrativer Gegenstände, ohne auch nur die geringste Befugniß in politischen Angelegenheiten zu besitzen; General Akton entfernt denselben hievon gänzlich und setzt ihn nur von den Berichten der bei den auswärtigen Monarchen accreditirten Minister in Kenntniß. Demzufolge haben die Staatsräthe von dem zwischen ihrem Hofe und den fremden Mächten obwaltenden Beziehungen, sowie den äußern politischen Verhältnissen nicht die geringste Kenntniß, mit Ausnahme des Fürsten Belmonte Pignatelli, welchem der König in seinem Vertrauen und seiner Gewogenheit über Alles Mittheilung macht. Dieser Staatsminister besitzt vielen Verstand, eine große Kenntniß und Gewandtheit in den Geschäften und wird mit der Zeit bei dem Abgange oder dem Tode des Generals Akton die Stelle eines ersten Staatsministers mit Auszeichnung einnehmen. Derselbe ist Rußland mit ganzer Seele zugethan, vergöttert Ew. Kais. Maj. und spricht nur mit Bewunderung von Ihren großen Thaten."

„In tiefster Ehrfurcht erstirbt u. s. w."

333.

Bericht des geh. Rathes Kolytscheff an Kaiser Paul v. 20. (31.) Juli 1799.

„Der hier befindliche päpstliche Nuntius, sowie der Prälat Albani begaben sich und zwar jeder einzeln zu mir, setzten mich von der Gefahr in Kenntniß, von welcher die päpstlichen Staaten bedroht sind und bemerkten, daß zur Wahrung deren Integrität während der Abwesenheit des Papstes den in Venedig sich aufhaltenden Kardinälen, sowie den übrigen Gliedern der päpstlichen Regierung nichts weiter übrig bleibe, als zu Ew. Kais. Maj. ihre Zuflucht zu nehmen und höchstderen mächtigen Schutz und Beistand anzurufen; sie erklärten, daß nach ihrem Dafürhalten der Wiener Hof in diesem Augenblick nicht allein beabsichtige, sich die venezianische Republik und die Lombardei zu sichern, sondern auch andere Theile italienischer in der Schweiz gelegener Distrikte und des Veltlin, sowie vielleicht auch die drei Legationen Ravenna, Bologna und Ferrara zu erwerben; sie bemerkten ferner, daß diese Legationen schon jetzt im Namen des römischen Kaisers verwaltet werden und daß man bereits einen Theil der in Ferrara und Bologna zu erhebenden Einkünfte in derselben Weise, wie dieß bisher mit den Einkünften Mailand's der Fall gewesen, auf zehn Jahre verpachtet habe; daß das Verfahren des hiesigen Kabinets sie in diesen ihren Befürchtungen bestärke, um so mehr, als sie aus den Unterredungen mit Baron Thugut wahrgenommen, daß derselbe die obengenannten drei Legationen nicht mehr als päpstliche Besitzungen anerkenne, weil dieselben nach dem mit Frankreich abgeschlossenen Traktate an die cisalpinische Republik abgetreten worden seien, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Papst in diese Abtretung nur gezwungen einwilligte. Nachdem die beiden Herren mir dieses vorgetragen, stellten dieselben an mich das Ansuchen, ihre mit mir gepflogene Unterredung, sowie den Entschluß der Kardinäle Ew. Kais. Maj. zur Kenntnißnahme zu bringen.

Da ich bezüglich derartiger Angelegenheiten keinerlei Weisungen erhalten, so glaubte ich derselben in den Konferenzen mit Baron Thugut nicht erwähnen zu dürfen, sondern beschränkte mich hiebei nur auf die Erörterung der mir übertragenen rein militärischen Gegenstände. Ich mußte daher, um nicht irgend einen Verstoß zu begehen, dem Nuntius sowie dem Prälaten Albani erklären, daß ich, so gerne ich auch Ihren Wünschen nachkommen möchte, bei der Unkenntniß der in Frage stehenden Verhältnisse dieselben nicht zum Gegenstande diplomatischer Berichte machen könne, wobei ich ihnen noch bemerkte, daß ich in meinen Rapporten von denselben in keiner Weise Erwähnung machen werde.

In dem weiteren Verlaufe der Unterredung, und zwar in demselben Momente, als sie von den besagten Gefahren sprachen, gab ich denselben zu verstehen, daß sie sich vor der Zeit keinerlei Befürchtungen hingeben möchten, und

daß die künftige Regelung der Verhältnisse bei einem allgemeinen Friedensschlusse nicht nur von Oesterreich allein, sondern auch von dessen Verbündeten abhänge, und daß der vorzügliche und einzige Wunsch darin bestehen müsse, den gemeinsamen Feind zu demüthigen und den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen.

Ueber die von dem Wiener Hofe zu beabsichtigenden Erwerbungen in Italien sind hier, seit das Ab- und Zugehen der spanischen Kourire begonnen, in der That mehrfache Gerüchte im Umlaufe; im Publikum hegt man sogar den Argwohn, daß der spanische Gesandte mit Baron Thugut unter anderm über das Schicksal Italiens unterhandle. Doch wage ich Ew. K. M. die Wahrheit des letzteren keineswegs zu verbürgen."

Wien d. 20. Juli 1799.

(Arch. d. M. d. Aeuß.)

334.

Die Instruktion v. 27. Juli (n. St.), womit Monsignore Morozzo vom hl. Kollegium an Suworoff abgesendet wurde und welche von Kardinal Albani (**Doyen du sacré collége**) unterzeichnet ist, bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. Es findet sich daselbst auch ein Schreiben Suworoff's an Kardinal Albani v. 12. Aug. (n. St.), worin ersterer den Wunsch und die Hoffnung auf eine glückliche Wendung der guten Sache ausspricht. Die Antwort des Kardinals Albani v. 20. Aug. enthält nur Ausdrücke der Dankbarkeit und Hochachtung gegen „den Helden und Befreier Italiens". (**Ibid.**)

Suworoff berichtete hierüber unterm 2. (13.) Aug. an Kaiser Paul. (F. III. 3. — Die Antwort Kaiser Paul's v. 25. Aug. (5. Sept.) — ibid. 298.)

335.

Die Berichte Kolytscheff's d. d. Wien, 20. (31.) Juli — und Lesikjewitsch's d. d. Livorno, 24. Aug. (4. Sept.) wurden oben, Beil. Nr. 331 u. 332 mitgetheilt. Von den Beziehungen Thugut's zu dem spanischen Gesandten geschieht in einem Berichte des Staatsr. Italinski v. 5. (16.) Aug. gleichfalls Erwähnung.

## Kapitel LVI.

### Uneinigkeiten zwischen den Verbündeten.

---

### 336.

Reskript Kaiser Paul's an den Grafen Rasumowski v. 15. (26.) Juli 1799:

„Herr wirklicher geh. St.-R. Graf Rasumowski! Die Erfolge der verbündeten Waffen, sowie der Wiederausbruch von Mißhelligkeiten zwischen den verschiedenen Gewalthabern der französischen Regierung und die Unzufriedenheit, welche das französische Volk gegen letztere an den Tag legt, berechtigen mehr als je zu der Hoffnung, daß die Verhältnisse einer baldigen glücklichen Lösung entgegengehen; nachdem wir hiefür so große Opfer bereits gebracht und gegenwärtig noch bringen, so finden wir, daß es in Bezug auf die möglichst baldige Beendigung eines Krieges, welcher einen so bedeutenden Aufwand an Menschen und Geld erfordert, als auch in Bezug auf die erwünschte und für die Zukunft dauernd zu sichernde Ruhe Europa's von großem Nutzen sein dürfte, wenn die Mächte, welche am meisten an dem Kriege betheiligt sind, sich bereits voraus und zwar jetzt schon erklären würden, welches die eigentlichen Absichten bei Fortsetzung des Krieges, welches ihre Erwartungen im Falle eines allgemeinen Friedensschlusses seien und welche Vortheile oder Forderungen sie hiebei zu hoffen oder zu stellen beabsichtigen.

Diese Unsere Anschauungsweise wurde bereits durch Unser Ministerium dem kaiserl. römischen Gesandten Grafen Kobenzl, den englischen und neapolitanischen Ministern, Sir Witworth und Herzog von Serra-Capriola, sowie dem Marquis Gallo mitgetheilt, um hierüber an ihre Souveräne zu berichten und um deren Zustimmung zu fragen oder bei Ihren Kaiserl. und Königl. Majestäten die Anhersendung von Vertrauenspersonen zu erwirken, um Uns durch dieselben ihre Absichten mitzutheilen, als ihrem gemeinsamen Verbündeten, den sie selbst zu verschiedenen Malen als Vermittler gewählt, und welcher

allen selbstsüchtigen Absichten fremd so zu sagen nur um ihrer und der Sicherheit Europa's willen zu den Waffen gegriffen. Sollten sie hierauf nicht eingehen, so mögen sie ihre gegenseitigen obenerwähnten Minister mit den nöthigen Instruktionen versehen, damit die vorläufigen Bestimmungen zur Notiz genommen, eintretenden Falls als Präliminarien zu den Friedensverhandlungen dienen, und so das Ziel jenes Kongresses festsetzen können; Wir wünschen denselben vorzugsweise hier abgehalten zu sehen, wenn nicht irgend unvorhergesehene wichtige Umstände Uns bestimmen sollten, Unsere Anschauungsweise zu ändern und hiezu einen andern Ort zu wählen. Gr. Kobenzl, Sir Withworth, der Herzog von Serra-Capriola, sowie der Marquis Gallo haben diese Vorschläge in einem unserem Wunsche vollkommen entsprechenden Sinne aufgenommen und dieselben als wirklich nutzbringend erkannt; insbesonders ist ersterer der Meinung, daß diese Maßregel der Sorge, welche Wir den gegenwärtigen Verhältnissen zuwenden, vollkommen angemessen und daß sein Hof nicht unterlassen werde, Unseren Wünschen in kürzester Frist nachzukommen.

Indem wir Sie von Unsern Bestrebungen vorläufig in Kenntniß setzen, wünschen Wir, daß Sie Ihrerseits mit dem österreichischen Ministerium in obenangedeutetem Sinne ins Benehmen treten und das Ansuchen stellen — es möge Uns der Wiener Hof über seine eigentlichen Absichten bei Fortsetzung des Krieges eine bündige Erklärung abgeben und Uns von den Vorschlägen, die er bei einem allgemeinen Friedensschlusse zu machen, sowie von den Vortheilen, welche er hiebei zu beanspruchen gedenkt, in Kenntniß setzen.

Wir bauen fest auf die Freundschaft Sr. M. des Röm. Kaisers und sind überzeugt, daß er Unserem gegen ihn bewiesenen Eifer, sowie Unserer uneigennützigen Handlungsweise vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen und die ziemlich verbreitete Ansicht widerlegen werde, als ob sein Ministerium sich schwerlich zu einer ähnlichen aufrichtigen Erklärung gegen Uns entschließen und wohl den letzten Moment abwarten dürfte, um je nach der Wendung des Krieges mit seinen Forderungen hervorzutreten. Eine solche Handlungsweise würde nur zu sehr mit dem Vertrauen, welches Wir immer gegen diesen Monarchen bewiesen, ja selbst mit dem eigenen Interesse des Wiener Hofes in geradem Widerspruche stehen, denn nichts kann die Wiederherstellung des Friedens mehr befördern und nach Unserem Dafürhalten zu einer glücklicheren Lösung führen, als ein im voraus schon bewirktes Einvernehmen, wodurch Alles in bester Weise geordnet und aller unangenehmen Disharmonie vorgebeugt wird; Wir entschlagen Uns daher jeglichen Mißtrauens und hoffen, daß Unser Verbündeter Unserem Wunsche in vollem Maße nachkommen werde und machen es zum Gegenstande Ihrer ganz besonderen Sorgfalt, den Wiener Hof ungesäumt sowohl über diesen Gegenstand als bezüglich des vorgeschlagenen Friedenskongresses in Kennt-

niß zu setzen, wobei Ihnen als Richtschnur dienen möge, daß nur strenge Unparteilichkeit und das allgemeine Wohl Europa's Uns in allen Unsern Handlungen und Entschlüssen bei den Friedensunterhandlungen leiten wird, und daß Unsere Würde und Unsere Pflicht Uns gebieten, an denselben mit ganz besonderer Thätigkeit Theil zu nehmen."

Peterhof den 15. Juli 1799. „Paul."

337.

Gr. Rasumowski theilte dem Baron Thugut den Inhalt des Allerh. Reskriptes v. 15. (26.) Juli mit und erstattete hierauf an Kaiser Paul folgenden Bericht:

„Le bar. de Thugut a confirmé pleinement le principe que j'ai été autorisé précédement à établir de sa part, savoir: le désir et l'intention de l'Empr. son Maître de se concerter avec V. M. I. sur les objets soulignés dans le rescrit du 15. juillet; mais il a combattu à cet égard ce que j'avais à lui communiquer de l'idée d'associer à ce concert d'autres Puissances. Il lui a semblé que leur concours ne pouvait avoir que des inconvénients et entrainer des débats et des discordances qui seraient d'un préjudice notable au bien de la coalition, qui affaibliraient les ressorts et les exposseraient en dernier resultat à une dissolution. Si l'on appèle a-t-il dit, quelques Puissances à cette délibération, n'y en aurait-il pas d'autres qui auront droit de se plaindre d'avoir été exceptées. Le Portugal, les Cours du Nord, les différents états de l'Empire Germanique, la Porte Ottomane se croiront autorisés à réclamer contre leur exclusion; et confier le sort de l'Europe à une multitude semblable d'avis, c'est l'exposer aux plus grands dangers, aux scissions, aux troubles et favoriser par ce moyen l'avantage de l'ennemi, qu'on ne peut dompter que par l'unité de principe et d'action, sous la conduite et la direction des grandes puissances, aux sages et énergiques dispositions desquelles les Puissances secondaires doivent être implicitement subordonnées pour le bien commun de tous et le rétablissement de la tranquillité et de l'ordre sur des bases solides et inébranlables. Au surplus, a-t-il ajouté, la Cour de Vienne n'a d'engagement avec aucune autre qu'avec la Russie; elle est indépendante de toutes stipulations, de toutes obligations envers les autres Puissances, et il ne saurait être de son intérêt d'en contracter gratuitement pour se lier les mains et nuire au but de la guerre actuelle. Enfin, a-t-il continué, malgré les avantages obtenus dans cette campagne, il ne faut pas croire que nous soyons si près de la voir terminée, et nous nous proposions de saisir le moment où les opérations de cette année seraient complétées pour

s'ouvrir vis-a-vis de notre intime Allié sur les importantes questions dont nous nous entretenons et dont la solution ne peut se calculer que progressivement, d'après l'état où les choses seront amenées par les succès des nos armes. Epuisés, poursuivit-il, dans notre population et dans nos finances par une guerre longue et désastreuse, pendant laquelle nous seules sur le continent avons balancés les progrès alarmants de l'ennemi, n'est il pas juste que nous obtenions des dédommagements proportionnés à nos énormes sacrifices. N'est-il pas que nous combinions pour l'avenir notre position vis-a-vis de cet ennemi de manière à le mettre hors d'état de nous nuire. Il me rappela ensuite ce qui fut stipulé secrètement entre les deux Cours Impériales au dernier partage de la Pologne. Ce partage, me dit-il, fut motifie sur l'indemnisation anticipée au sujet de la guerre contre la révolution française. La Cour de Vienne qui était la seule engagée dans cette guerre reçut cependant la moindre part effective. Pour compenser la règle de proportion établie et lesée à son égard, on lui assura une garantie éventuelle de l'échange de la Bavière et par la stipulation ci-dessus mentionnée on consentit aux acquisitions qu'elle pourrait faire en Italie. J'observerai, Sire, que cet article secret ne m'ayant point été communiqué dans le temps je me borne à en citer la teneur d'après le discours du Baron de Thugut. Les circonstances ayant changé à l'égard de la Bavière, il n'appuya nullement sur ce point, mais quant à l'Italie qui est sans contredit le grand objet et le seul même qui occupe ses spéculations, il insista vivement sur la stipulation secrète, il la considéra comme étroitement liée avec le partage même, et termina ce raisonnement par dire que pénétré de vénération pour la lauyauté de V. M. I. l'Empereur son Maître ne balançait pas de mettre la plus entière confiance dans la plus stricte observance du susdit traité . . ."

(Arch. d. M. d. Aeuß.)

338.

Kaiser Paul schrieb unterm 25. Aug. (5. Sept.) an Gr. Rasumowski:

„Il parait que la Cour de Vienne ne se soucie guères du congrès que J'ai cru devoir proposer aux Puissances coalisées, dans l'intention de regler d'avance le sort futur des états et l'équilibre politique de l'Europe.

Si la Maison d'Autriche a ses raisons pour éviter toute discussion sur ces objets et de ne contracter d'engagement qu'avec Moi-seul, J'en ai de très grandes pour M'occuper d'abord des intérets de Mes Alliés, et ensuite des Puissances aux dépens desquelles la Maison d'Autriche pré-

tend s'indemniser des frais de la guerre actuelle. Mais puisque le baron Thugut vous a manifesté le plus grand désir et une intention très décidée d'agir loyalement vis-à-vis de Moi, demandez-lui comme preuve de ce qu'il a avancé, un exposé des prétentions futures de sa Cour, et quels sont les dédommagements qu'Elle se destine à la paix. Je verrai par là si Je ferai bien de persister dans Mon intention de faire la guerre aux Français et de vouloir leur donner une autre forme de gouvernement; ou si je devrai tourner Mon attention à garantir l'Europe entière et Moi-même des vues illimitées de la Maison d'Autriche et de son ambition de s'aggrandir aux dépens des Puissances hors d'état de lui résister. Il faut absolument que son Ministre s'ouvre en toute confiance à vous, et que vous Me fassiez parvenir sans délai le résultat de Vos démarches à ce sujet. Si Pétersbourg par son éloignement offre des inconvénients pour servir de rendez-vous à un congrès, on pourra choisir quelque ville en Allemagne, par exemple Francfort sur le Main, et convenir du temps, où les plénipotentiaires respectifs devront s'y rendre.“

(Arch. d. M. d. Aeuß.)

339.

Wir können nicht umhin, dieses merkwürdige Reskript seinem ganzen Wortlaute nach in der Sprache des Originals hier anzuführen:

„Monsieur le conseiller privé actuel Comte de Rasoumowsky. D'après la conduite récente de la Cour de Vienne et d'après le changement de ton qui se fait remarquer dans ses discours depuis les victoires remportées par le Maréchal comte de Souworow et à la suite des intrigues sans fin qui entravent les opérations militaires, et des vues de conquêtes et d'agrandissement déjà manifestées, Je ne puis, après avoir admiré l'aveuglement de cette Puissance, qui aqrès avoir été à deux doigts de sa perte, semble par sa conduite impolitique vouloir y courir de nouveau, m'étonner assez de l'approbation suivie que vous ne pouvez jamais refuser à la conduite double, artificieuse et toujours cachée du Baron de Thugut. Lié comme vous êtes avec ce ministre tout-puissant, doués vous-même de talens essentiels et de grands moyens pour occuper dignement le poste important qui vous est confié, vous auriez pu, et même sans de grands efforts de votre part, prévenir beaucoup de fausses démarches et mesures de la Cour de Vienne, dont les suites ont aliéné les esprits, ont mis partout la discorde et ont tourné au profit du gouvernement, dont la perte produira le repos du genre humain.

Que veut dire la conduite des généraux Autrichiens et du conseil de guerre, continuellement en contradiction avec les ordres de l'Empereur lui-même? La Cour de Vienne est-elle mécontente du Maréchal Souworow et de Mes troupes? Les officiers Russes qui ont battu les Français à Lecco, sur la Trebbia, à Turin, sont-ils indignes de cet ordre militaire que la Cour de Vienne m'a demandé la permission de son propre mouvement de leur accorder? — Pourquoi, lorsque les généraux Autrichiens sont sous les ordres de M-l comte de Souworow, font-ils des proclamations dans un sens différent de celles de leur chef? — Pourquoi s'opposer à l'organisation des troupes du Roi de Sardaigne et Me faire entendre, que l'on Me cède la Suisse, que la Maison d'Autriche régarde comme une de ses conquêtes? — Veut-elle combattre seule l'ennemi qui a bouleversé et ruiné l'Italie et la majeure partie de l'Allemagne, enlevé le Milanais, les Pays-Bas, qui a été aux portes de Vienne et qui a porté une si rude atteinde à la fierté de la Maison d'Autriche en la forçant de traiter et de signer un traité de paix à Campo-Formio. Je vous dis tout cela pour que vous sachiez que je peux voir et Me taire. Je Me suis uni avec les Puissances qui M'ont appelé à leur secours contre notre ennemi commun. Guidé par l'honneur, J'ai couru au secours de l'humanité. J'ai consacré des milliers d'hommes pour assurer son bonheur. Mais pour avoir pris la résolution d'anéantir le gouvernement Français actuel, Je n'ai jamais voulu souffrir qu'un autre prenne sa place et devienne à son tour la terreur des Princes qui l'avoisinent, en envahissant leurs Etats. Est-ce le temps de vouloir s'agrandir quand on n'est pas encore entièrement sûr de ce que l'on possède? Que chacun soit dédommagé — rien de plus juste; la révolution de France ayant renversé tout l'équilibre de l'Europe, il est essentiel de le rétablir, mais d'un commun accord et par le moyen d'un congrès, où chaque Puissance intéressé fait valoir ses droits. Quant à moi, Je veux le bien, et J'empêcherai les autres de faire mal.

Je voudrais aussi que toutes les fois que vous traiterez avec le Baron de Thugut, vous vous rappeliez que vous êtes Russe et que vous êtes Mon ambassadeur à Vienne pour Mes affaires. Sur ce Je prie Dieu" . . . etc. etc. „Paul."

Péterhof le 31. juillet 1799.

## 340.

Höchst wahrscheinlich ist hier das Reskript v. 21. Juli (1. Aug.) (siehe oben Kap. LI Beil. 206) verstanden.

## 341.

### Reskript Kaiser Paul's an Suworoff v. 7. (18.) Aug.:

„Graf Alexander Wassiljewitsch! Mit Unmuth habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 25. Juni ersehen, daß der Neid-und Undank des Wiener Hofes gegen Ihre Person Sie veranlassen, um Ihre Entlassung aus dem Dienste nachzusuchen. Als Ergänzung des Ihnen bereits unterm 31. Juli und 4. Aug. Mitgetheilten setze Ich Sie hiedurch in Kenntniß, daß es Mein Wille ist, daß Sie im Falle das gegenwärtige Verfahren des Wiener Kabinets gegen Sie noch lange fortdauern sollte, die Ihnen gegebenen Befehle in Vollzug setzen und Meine Ihnen anvertrauten Truppen an einem Punkte sammeln, um von dort aus den Umständen gemäß und unabhängig von den Oesterreichern zu operiren und nur noch mit dem englischen Ministerium, welches hievon vorläufig in Kenntniß gesetzt wird, in Verkehr zu bleiben. Ich habe Ihr Schreiben, sowie den Inhalt dieses Reskriptes dem Grafen Kobenzl mitgetheilt und hoffe, daß dieß genügen wird, nm den gegen Mich nichts weniger als treuen Verbündeten zur Vernunft, die Bosheit und den Neid zum Schweigen zu bringen, Ihnen aber die Mittel und die Macht an die Hand zu geben, das so glorreich begonnene große Werk der Rettung Europa's mit ewig währendem Ruhme zu Ende zu führen. Sollten Sie sich wirklich veranlaßt sehen, dem Inhalte des Reskriptes gemäß zu verfahren, so werden Sie hiebei die Besetzung der Insel Malta, sowie die Zurückführung der Könige von Neapel und Sardinien in deren Staaten nicht außer Acht lassen.

Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

Pawlowsk, 7. Aug. 1799. „Paul."

## 342.

### Allerh. Reskr. an Suworoff v. 9. (20.) Aug. (F. III. 242.)

## 343.

### Reskript Kaiser Paul's an Gr. Rasumowski.

„Monsieur le Conseiller Privé Actuel comte de Rasoumowsky.

Par la copie de la lettre ci-jointe du M-l comte Souworow vous verrez que la jalousie des généraux Autrichiens, les petitesses du Baron et l'envie d'une armée qui ne veut pas devoir des succès à un étranger, vont servir la cause des Français, en suivant les mouvements d'une ambition aveugle et qui fera encore des pertes irréparables. Car après la conduite récente du Cabinet de Vienne, cela ne sera plus Moi qui viendra à son secours.

Vous demanderez une audience à l'Empereur: vous Lui ferez voir la copie de la lettre du M-l comte de Souworow et vous direz de

Ma part à S. M. que J'ai donné ordre à ce maréchal, s'il trouve les mêmes difficultés à exécuter les entreprises qui couvrent de gloire les armées Autrichiennes, de la part du conseil de guerre, des généraux et des ministres — de se concentrer avec Mes forces sur un point qu'il jugera le plus convenable et de poursuivre de là ses opérations indépendamment des armées Autrichiennes, en communiquant avec le Cabinet de S-t James et celui de Naples sur ce qu'il aura entrepris ou aura à entreprendre.

Vous me ferez connaître le résultat de cette audience par un chasseur que vous expédierez, en laissant poursuivre sa route le major de brigade Tsherevine. Sur ce je prie Dieu . . . etc. etc."

Pawlowsk, le 7 Août 1799. „Paul."

344.

Das Orig. des Schreibens des Gr. Rasumowski (ohne Dat.) bef. sich unter den gesammelten Pap. A. A. Suw.

345.

Suworoff schrieb unterm 27. Aug. (7. Sept.) an Gr. Rasumowski:

„Als Antwort auf Ew. Exz. letztes Schreiben kann ich nicht umhin, mein Erstaunen auszudrücken, daß Sie den an Sie ergangenen Allerh. Befehl Sr. M. des Kaisers bezüglich meiner Vorstellungen und Klagen, die leider durch viele gegen mich angewendete Intriguen nur zu begründet sind, sowie bezüglich meiner Bitte um Entlassung nicht im entferntesten Folge geleistet haben. Ich muß hiebei Ew. Exz. bemerken, daß in dem an mich ergangenen Allerh. Reskripte ausdrücklich erwähnt ist, daß Sie die gemessenste Weisung erhalten, diesem Befehle des Monarchen nachzukommen. Ein ähnlicher Auftrag ist auch an den in St. Petersburg residirenden kais. Röm. Gesandten Grafen Kobenzl ergangen, weßhalb die von Ihnen gegen das österr. Ministerium beobachtete Delikatesse unverweigerlich zu unseres Allergnädigsten Monarchen Kenntniß gebracht werden muß. Ueberhaupt ist, wo immer dem Ruhme der Waffen Sr. K. M. in irgend einer Weise zu nahe getreten wird, Geistesstärke und große Festigkeit des Charakters vor Allem erforderlich."

„Uebrigens verbleibe ich ꝛc."

An demselben Tage ging ein Schreiben folgenden Inhaltes an den Gr. Rostoptschin ab:

„Mit dem Allerh. Reskripte Sr. K. M. v. 4. Aug., welches ich zu erhalten das Glück hatte, wurde mir ein Schreiben des Gesandten Grafen Rasumowski übermacht, welches mich höchlich in Erstaunen setzte; der Herr Gesandte hielt es

für nothwendig. mein Gesuch um Entlassung aus dem kais. Röm. Dienste, wegen der unangenehmen Folgen, welche nach seiner Vermuthung hieraus entspringen könnten, nicht in Vorlage zu bringen. Ohne auf die Ermittlung der Gründe, die ihn hiezu veranlassen konnten, einzugehen, theile ich Ew. Exz. hier nur im Vertrauen mit, daß dessen Rücksicht hier ganz am unrechten Platze ist und daß eine entschiedenere Haltung und eine größere Festigkeit von seiner Seite in Wien für die Sache des Dienstes im Verlaufe des gegenwärtigen Feldzuges von weit größerem Nutzen gewesen wäre, weßhalb ich für nothwendig erachte, mich in Zukunft in Allem an den Herrn Staatsrath Kolytscheff zu wenden.

„Mit vollkommener Hochachtung und Ergebenheit verbleibe ich rc."

(Die Orig. bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß.)

## 346.

Auf das Allerh. Reskript v. 7. (18.) Aug. antwortete Rasumowski unterm 25. dess. Mts. (5. Sept.):

„En conséquence des ordres de V. M. I. contenus dans son rescrit en date du 7 août, j'ai sollicité une audience chez S. M. l'Empereur. J'ai présenté à ce prince une traduction littérale de la lettre du M-l Souworow du 25 juin, annexé au rescrit et j'ai rendu mot-à-mot à Sa M. ce que vos ordres, Sire, me prescrivaient *). L'Empereur m'a repondu qu'il éprouvait la plus vive sensibilité de ce que des impressions aussi facheuses parvenaient à V. M. I. — S. M. m'a dit et repété mainte fois que jamais le conseil de guerre n'avait donné des ordres au Maréchal et que tous ceux qui lui ont été envoyé venoient de l'Empereur lui-même et cela en conséquence d'un arrangement fait avec le M-l pendant son séjour à Vienne, en témoignage de quoi S. M. en a appelé à moi-même, et il est vrai, Sire, qu'à cette époque tel fut le propos de S. M. — L'Empereur ajouta qu'infiniment peiné de ce que des rapports si peu fondés pouvaient influer un instant sur les dispositions invariables d'amitié et de confiance dans son intimité avec V. M. I., il serait lui-même dans le cas d'en transmettre Ses plaintes à son Auguste Allié, si les services éminents rendus par le Maréchal ne Lui imposaient de s'en abstenir, qu'au surplus le nouveau plan mutuellement agréé et en vertu duquel le Maréchal allait passer en Suisse mettrait fin à tout inconvenient de ce genre pour la suite et qu'enfin l'Empereur se reservait d'écrire directement sur cet objet a V. M. I., ayant à repordre d'ailleurs à une lettre de Votre

*) Wie stimmt dieß mit dem Schreiben Rasumowski's an Suworoff, wovon wir einen Auszug im Texte mitgetheilt (Beil. 344) überein?

part, Sire, reçue il y a quelque temps *) et qui contenait des griefs semblables de la part du Maréchal." (Arch. d. M. 2c.)

347.

Der Bericht des Gr. Rasumowski v. 18. (29.) Aug. ist für das Verständniß der ganzen Politik Oesterreichs in dieser Epoche so wichtig, daß wir es nicht für überflüssig halten, dieses Dokument in der Sprache des Originals seinem ganzen Inhalte nach hier folgen zu lassen:

Très secret.

„Sire,

„J'ai reçu avant hier par le chasseur Zassesky, de passage par Vienne, le rescrit très secret de V. M. I. en date de 31 jouillet. Son contenu est trop important que pour je ne m'occupe sur le champ de soumettre à V. M. I. les très-humbles représentations que me dictent mon zèle, ma position et mon devouement sans bornes aux intérêts et au service de mon Auguste Maître.

Profondément pénétré de l'impression que V. M. I. a conçu à mon égard de partialité envers la Cour de Vienne et d'une approbation aveugle en faveur du ministre qui la gouverne, je parlerai, Sire, comme si j'avais le bonheur d'être appelé en particulier devant Votre personne sacrée et Lui exposer les notions les plus exactes et les plus secrettes par rapport à la Cour et aux individus qui en dirigent les affaires. L'énumération de ces derniers ne me mettra point dans le cas de dérober les moment précieux de V. M. puisqu'elle se bornera de tracer quelques traits d'un seul personnage, investi de la confiance absolue de son maître et de son arbître, ainsi que la source à lui seul de toutes les conceptions politiques du Cabinet Autrichien. Doué d'une grande capacité et d'uné longue expérience, le Baron Thugut, sans naissance, sans fortune, sans entours, sans aucun des moyens qui procurent et soutiennent le crédit des gens en place ici, s'est rendu nécessaire à l'état et à son maître, il s'est identifié à son autorité en se livrant sans la moindre distraction aux soins de son departement en déployant de vastes ressources d'esprit et de caractère dans les circonstances critiques où s'est trouvée la Monarchie. Profond et invariable dans ses plans, il n'admet qui que ce soit à ses méditations. Secret dans ses moyens de les exécuter, il ne les découvre qu'au moment, où ils sont effectués. Avant d'entrer dans quelques détails sur ceux que j'ai cru

---

*) Das Schreiben Paul's v. 12. (23.) Juli s. Thl. IV. Beil. Nr. 116.

démêler en lui relativement à la conjoncture actuelle, je présenterai quelques reflexions sur les événements antérieurs.

La première guerre contre les Français a été le fruit de l'ambition de toutes les Puissances. Toutes ont jugé pouvoir à bon marché profiter des troubles qui commençaient à déchirer une monarchie formidable, dont la dépouille paraissait aussi facile que séduisante. Cette erreur a été funeste à la coalition et du plus grand avantage aux revolutionnaires.

Il serait superflu d'en détailler ici les conséquences. Les scissions, les paix partielles s'en sont suivies. La plus mémorable a été celle de la cour de Berlin; sa participation à la guerre n'a non seulement point servi à en accélérer les succès, mais il est de fait au contraire, qu'elle on a contrarié et entravé les progrès. Cependant c'est à titre de sa coopération qu'elle a acquis un vaste aggrandissement par le second partage de la Pologne, dont l'événement a ammené le partage définitif, auquel cette Puissance a encore trouvé un avantage très considérable. Sa population s'est accrue de 3 ou 4 millions. Celle de la maison d'Autriche, qui n'a accédé à la destruction totale de la Pologne en 1795 que par la force des circonstances, n'a augmenté que de 1,200,000 âmes dans la Galicie occidentale et elle est restée seule chargée du poid d'une guerre désastreuse, dont les revers ont porté une secousse violente à sa population et à ses finances. Cette lutte sanglante et ruineuse a été terminé par la paix de Campo-Formio précédée des préliminaires de Leoben. A cette époque Sire, c'est la seule fois que j'ai vu le crédit du Baron chanceler. Ces préliminaires ont été signés contre son gré et pour ainsi dire à son insçu. Il était prêt à quitter sa place et ce n'est qu'aux instances de son Maître qu'il l'a conservée. Son opinion courageuse était d'attendre l'ennemi sous les remparts de Vienne et ce parti eut été sans doute plus salutaire et plus honorable. Je n'ai pas besoin d'ajouter que son crédit et son autorité ont été plus consolidés que jamais. Le traité de Campo-Formio fut rédigé et conclu de manière à rendre inévitable une nouvelle guerre. Le Cabinet de Vienne a profité de ce repos pour remonter les ressorts de la Monarchie et pour en méditer l'action après un système rectifié par l'expérience du passé. Les grands efforts devoient se porter sur l'Italie; c'est là qu'on envisageait un dédommagement à la perte des Pays-Bas et une compensation à la modicité des acquisitions Polonaises, considérées comme non proportionnées à celles des Puissances compartageantes. Les possessions Vénitiennes dévolues en partie par la paix à la Maison d'Autriche, n'en étaient regardées que comme

un équivalent incomplet du Milanais, non pas précisément par rapport à la stricte proportion du territoire et de la population, mais à cause du délabrement de ces provinces, ruinées par la guerre et de la fermentation qui les agite et qui effectivement présage pendant une longue suite d'années une administration difficile et épineuse. Le moment de la nouvelle explosion a été indiqué par la situation où se trouva l'Europe peu après l'avénement au Thrône de V. M. I. lorsque Sa résolution énergique et généreuse donna essort à cette nouvelle lutte, dont les succès éternisent la gloire de Son règne. Les armées marchèrent, et l'Italie fut conquise. Par là, Sire, le but de la Cour de Vienne est rempli; il ne lui reste que le soin d'en consolider les avantages. Ici se présente un autre aspect. Je viens de narrer succintement le passé; je trouverai de même, Sire, l'état actuel des rapports de cette Cour avec l'ensemble des événements et leur résultat avenir.

Partout on a dit qu'il fallait s'unir contre le monstre de la révolution, qu'il fallait l'étouffer dans un commun accord sans autre considération que celle de sauver l'Europe du danger dont elle était menacée. Cette vérité produite par la terreur du crime triomphant a été proféré par toutes les bouches, mais n'a été véritablement sentie que dans le coeur généreux de V. M. I. Son élan sublime Lui assure une vénération universelle et les bénédictions de la postérité. Mais cet élan pur et magnanime existe-t-il sur un autre thrône que le Votre, Sire, ou dans un autre cabinet. J'ose affirmer que non. V. M. I. pense de même, puisqu'Elle daigne en marquer que sans vouloir aucune vue d'intérêt au d'acquisition, Elle approuve les indemnités et les avantages des autres Puissances belligérantes. Il me semble donc, Sire, n'avoir plus à Vous présenter que le mode d'accorder ce principe avec les opinions et l'assistance des Alliés de V. M. I. L'opinion du Cabinet de Vienne paraît être: 1) Que c'est aux grandes Puissances seules à régler l'équilibre futur de l'Europe, en écartant de cette discussion les Puissances secondaires, dont les intrigues et les intérêts particuliers précipiteraient les affaires dans un dédale inextricable de confusion au préjudice de l'intérêt général et au but des Puissances majeures. 2) Que pour simplifier encore d'avantage ce principe, il ne doit appartenir qu'aux grandes Puissances qui ont concouru à la guerre d'en fixer les résultats. 3) Que ces mêmes Puissances disposent de leurs conquêtes selon leurs convenances ou leur générosité. Fondé sur ces principes généraux, le Baron de Thugut m'a paru attaché d'une manière invariable à l'idée que la tranquillité future de la Maison d'Autriche exige essentiellement quelqu' altération dans la distribution des états d'Italie.

L'expérience a prouvé que ce pays entièrement ouvert aux Français leur donne l'avantage d'y pénétrer et de le ravager à leur gré. Il importe donc à la Cour de Vienne de s'en garantir en acquérant une barrière qui ne soit plus entre les mains d'une Puissance intermédiaire comme la Sardaigne, dominée ou seduite tour à tour par la France dans ses guerres contre la Maison d'Autriche. Pour ce qui regarde les indemnités des pertes qu'elle a faites et d'un équilibre de puissance, il ne serait pas difficile d'en tracer le plan; mais je crois pouvoir affirmer qu'elle n'a nullement en vue de déposseder aucun des Souverains d'Italie. Je pense même qu'à l'égard de plusieurs, elle a l'intention de les maintenir dans toute leur integrité, telles que le Royaume de Naples, le Duché de Parme, la Toscane et les états Piémontais, sauf à l'égard de ces derniers la barrière militaire. Quant à l'état Ecclésiastique il est assez probable qu'elle veuille en diminuer le patrimoine, soit pour arrondir ses propres acquisitions soit, pour compenser à l'égard des autres les arrangements qui pourraient être de sa convenance.

A l'appui de ces mêmes principes ci-dessus mentionnés, le baron de Thugut, dont la politique a toujours eu en vue de maintenir sa Cour dans l'indépendance de tout engagement qui puisse la contrarier, allègue aujourd'hui que son Maître ne se trouvant lié vis-à-vis d'aucune Puissance, ne saurait consentir à contracter gratuitement des obligations qui le priveraient de cette indépendance si avantageuse dans la conjoncture actuelle. Il en excepte cependant la Cour de Russie, mais il en cite les traités comme favorisant éventuellement et implicitement les acquisitions de la Cour de Vienne sur l'Italie en indemnité de la guerre contre la France. Mais ces traités reposant sur des stipulations secrettes entre les deux Cours Impériales, impliquent par leur nature l'impossibilité de les produire à la conaissance de tous les Cabinets, sans que cette publicité entraine les conséquences les plus graves, et cette objection concourt à affermir le baron de Thugut dans son éloignement pour la tenue d'un congrès, auquel il lui semble peu vraisemblable que l'Angleterre de son coté consente à soumettre la discussion de ses droits sur les conquêtes qu'elle pourra faire par la suite soit en Europe, soit dans les deux Indes, tandis que les acquisitions dans ces dernières augmenteront infiniment son influence, en mettant, pour ainsi dire, à sa disposition le numéraire de toute l'Europe. Il s'en suit, Sire, que le Baron de Thugut op-

posé à l'idée d'un concert amical et confidentiel avec le ministère de V. M. I. J'ai tout lieu de présumer au contraire que toujours d'après le principe que c'est aux grandes Puissances à régler le sort des Puissances subalternes, principe qu'il regarde comme d'autant plus salutaire que dans le désordre monstrueux d'opinions et de faits occasionés par la révolution, on n'en empêcherait le retour qu'en formant de grandes masses de Puissances pour tenir en respect et la France et les sectaires; j'ai lieu de présumer dis-je, Sire, que la Cour de Vienne, empressée de rechercher les moyens de consolider ses liens avec V. M. I., souscrirait à tous les avantages particuliers en Italie même ou en Allemagne, ou aux Pays-bas, qui pourraient être de Votre convenance, Sire, par rapport à des Princes de Votre Auguste Maison. Il me suffit d'indiquer cette idée que j'ai puissée dans les entretiens généraux avec le Baron de Thugut et dont l'analyse demandera une discussion refléchie et détaillée soumise à la considération de V. M. I.

D'après l'apperçu que j'ai eu l'honneur de présenter à V. M. I., Elle daignera péser dans Sa sagesse si les vues de la Cour de Vienne, dirigées vers une partie de l'Europe hors de tout contact avec l'Empire de V. M., croisent les intérêts et y portent quelque préjudice. Elle determinera par quels sacrifices Elle jugera à propos de consolider la puissance de l'Allié le plus intime de son thrône et en accorder la politique avec l'intention généreuse qui vous anime, Sire, pour le repos des Empires, le bonheur de l'humanité et le plus haut période de gloire qui puisse illustrer le régne d'un Monarque bienfaisant.

Mon devoir me prescrit, Sire, d'ajouter que la mésure de ces sacrifices garantira le dévouement le plus absolu de la Cour de Vienne. Elle concourera à ce prix de toute sa puissance au but magnanime de V. M. I. contre la révolution; elle souscrira à tous les plans pour le rétablissement de l'ordre en France et ne posera les armes qu'après que ces plans auront atteint leur entière exécution. Mais si elle était contrariée dans les siens en Italie, j'ai tout lieu de croire, Sire, qu'on la verrait se ralentir et se borner dans ses efforts, peut être même les suspendre totalement et se soustraire à l'a coalition.

Je terminerai ce rapport, Sire, en observant très respectueusement que dans le rescrit auquel j'ai l'honneur de repondre, V. M. I. a daigné juger avec bonté et indulgence mes moyens de la servir. Pénétré du désir de justifier une opinion aussi précieuse par mon dévouement dans le futur développement des affaires, j'oserai représenter que si des

plus simples détails pouvaient paraître nécessaires de ma part, que V. M. I. daigne m'ordonner de les porter moi-même à Ses pieds. Une absence de six semaines pendant la saison où les armées seront inactives, me mettront à même ensuite de remplir avec plus de précision les hautes volontés qu'Elle jugera à propos de me dicter.“

Vienne le 18. (29.) Août 1799.

348.

In dem Allerh. Reskripte v. 7. (18.) Sept. (als Antwort auf den Bericht des Gr. Rasumowski v. 18. [29.] Aug.) heißt es unter anderm:

„M'étant déjà expliqué maintes fois sur Mes vues désintéressées et en même temps sur l'admission des dédommagements à accorder aux Puissances qui soutiennent la lutte pénible contre la France dans l'intention de la terrasser, il est juste, que Je désire savoir maintenant à quoi m'en tenir sur le compte de la Maison d'Autriche et qu' Elle Me fasse part d'une manière détaillée, claire et précise, des acquisitions qu'Elle se propose de faire pour Elle-même et du mode d'indemnisation pour les autres Puissances en nommant les provinces et les villes qu'Elle a en vue pour cet objet. Ce moyen tout simple et loyal ne peut que dissiper les soupçons que de fréquentes répétitions des mots acquisition et dédommagement font naître dans Mon esprit, entièrement tourné au rétablissement de l'ordre social et du repos de l'Europe . . .“

Auf die Bitte des Gr. Rasumowski, sich nach Petersburg begeben zu dürfen, erwiderte der Kaiser, daß er es für unthunlich halte, daß sich sein Gesandter dermalen von Wien entferne:

„Car c'est justement le moment où l'on ne saurait trop surveiller les moindres démarches de la Cour de Vienne et d'en être instruit à temps. Réunissez vous avec le Prince Italisky et tachez chacun de son côté par votre zèle et vos lumières contribuer à la réussite du grand oeuvre méritoire, et en cas qu'il vienne à manquer par le manque d'ensemble, par la jalousie ou par la mauvaise fois alors faites en sorte qu'au lieu d'avoir à Me reprocher quelque négligence, Je ne puisse avoir d'autre regret que celui d'avoir eu à faire aux hommes ingrats et aux âmes guidées par l'intérêt . . .“

(Arch. d. M. d. Aeuß.)

349.

Das Allerh. Reskr. v. 12. (23.) Aug. bef. sich im Arch. d. M. d. A.

350.

Die ganze Korrespondenz über diesen Gegenstand ist in den Beilagen Nr. 356, 357 und 362 enthalten.

351.

Siehe die in der vorausgehenden Nr. angeführten Beilagen.

352.

Gr. Kobenzl theilte unterm 19. (30.) Aug. dem Gr. Kotschubei eine Depesche des Barons Thugut v. 11. (22.) Aug. mit, in welcher der österr. Minister die zwischen dem Erzh. Karl und R. Korssakoff entstandenen Mißhelligkeiten von seinem Standpunkte aus darzustellen sucht. Thugut setzte in der Folge durch Depesche v. 12. (23.) Aug. den Gr. Kobenzl von den Unfällen der Oesterreicher in den kleinen Kantonen in Kenntniß und fügte bei, daß man, um die Dinge in der Schweiz wieder in's Gleichgewicht zu bringen, beschlossen habe, den Abzug Suworoff's aus Italien zu beschleunigen. (Eine Abschr. dieser Dep. bef. sich im Arch. d. M. &c.)

353.

Allerh. Reskript des Kaisers Paul an den Gen.-Lieut. Rimski-Korssakoff:

„Herr Generallieutenant Rimski-Korssakoff. Aus den mir vom Wiener Hofe zugekommenen Berichten ersehe ich, daß Sie bezüglich der Ablösung des Korps des Erzherzogs Karl durch die unter Ihrem Kommando stehenden Truppen Schwierigkeiten machen und halte es deßhalb für nothwendig, Sie in Kenntniß zu setzen, daß diese Ablösung mit dem von mir gutgeheißenen Operationsplane vollkommen übereinstimmt. Nachdem Sie die Punkte, welche die österreichischen Truppen jetzt inne haben, besetzt, werden Sie die weiteren Befehle von dem Feldmarschall Fürsten Italiski Grafen Suworoff-Rimnikski erwarten. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen."

Gatschina, den (*) August 1799. „Paul."

(Das Orig. ist im Besitze des Sohnes des Gen. R. Korssakoff, Lieut. Mich. Alexandrowitsch.)

354.

Schon in einem Berichte v. 26. Juli (6. Aug.) schrieb Rasumowski, daß Erzherzog Karl den Auftrag erhalten werde, vor seinem Abzuge aus der Schweiz den Gen. Rimski-Korssakoff durch seine Truppen bei jeder Unternehmung, welche sich zur Sicherung der Stellung der russ. Truppen in der Schweiz als nothwendig erweisen sollte, sowie in dem Falle zu unterstützen, als vom Feinde ein kräftiger Widerstand geleistet werden sollte. Dieser Befehl wollte nach der Meinung Rasumowski's dem Erzherzog keineswegs zusagen, weßhalb Letzterer durch den Erzherzog Palatin ersetzt werden sollte. (Arch. d. M. rc.)

In den Depeschen Thugut's wurde immer behauptet, daß die österreichischen Truppen allmälig durch eine gleich starke Anzahl russ. Truppen abgelöst werden sollten:

. . . „Il ne s'agit pas encore de relever toute la ligne de Mr. l'Archiduc, mais de remplacer uniquement les troupes Autrichiennes par un nombre égal ou à peu près égal de troupes Russes.“

(Depesche des Bar. Thugut v. 11. [22.] Aug.)

355.

Dieses Reskr. ist bei F. III. 280. angeführt.

Zugleich erging an Gen. Rimski-Korssakoff folgendes Allerh. Reskript:

„Herr Generallieutenant Rimski-Korssakoff. Ihre Meldungen v. 11. Aug. habe Ich erhalten. Indem die Absicht des Erzh. Karl, den Rhein abwärts zurückzugehen und Sie in der Schweiz zurückzulassen, Uns zu der Besorgniß Veranlassung gibt, daß die Unternehmungen von Ihrer Seite gegen die Franzosen zum Nachtheile des allgemeinen Besten ausfallen möchten, ertheilen Wir Ihnen den Befehl, nach erfolgter Besetzung der Schweiz vorerst die weiteren Befehle des Feldmarschalls Fürsten Italiski abzuwarten, an welchen Wir die in Abschrift zu Ihrer Kenntnißnahme hier beifolgende Weisung soeben abgehen lassen. Die Hauptaufgabe besteht darin, daß sich die verbündeten Streitkräfte längs des Rheins ausdehnen, den Widerstand der Franzosen brechen und dann bei günstiger Gelegenheit in das Innere ihres Landes eindringen, weßhalb Erzh. Karl nicht allzusehr damit zu eilen hat, sich Mainz zu nähern, sondern vorerst die ganze Linie, wie dieß in dem allgemeinen Plane bestimmt wurde, besetzen dürfte. Treffen Sie

demzufolge Ihre Maßnahmen und lassen Sie das beifolgende Reskript mit einem expressen Feldjäger an den Feldmarschall Fürsten Italiski abgehen.

Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

Gatschina, den 31. Aug. 1799. „Paul."

(Das Orig. ist im Besitze des Sohnes R. Korssakoff's, des Lieut. Mich. Alexandrowitsch.)

356.

In demselben Reskripte an den Gr. Rasumowski v. 1. (12.) Sept. befahl Kaiser Paul, von Bar. Thugut bezüglich sämmtlicher drei Punkte, welche damals zur Unzufriedenheit des Kaisers mit dem Wiener Hofe Veranlassung gaben, Aufklärungen zu fordern. Das erwähnte Reskript lautete wie folgt:

„Persuadé que l'intimité, une entière confiance et un concert unanime établi entre Moi, S. M. l'Emp. des Romains et S. M. Britannique, sont les seuls moyens qui peuvent nous faire parvenir au but désiré de sauver l'Europe en détruisant le gouvernement actuel de la France, j'ai pris le parti de suivre dorénavant une marche vis-à-vis la Cour de Vienne, qui, en Me procurant des renseignements sur ses actions par l'organe de ses propres Ministres, raffermira encore davantage les liens qui nous unissent, ou servira de règle à Ma conduite ultérieure, qui sera toujours conforme à celle que l'on tiendra vis-à-vis de Moi.

C'est pourquoi vous demanderez au baron de Thugut des explications sur les trois points suivants:

1) Pour quelle raison l'armée de l'Arch. Charles doit elle quitter si vite la Suisse et se porter sur le Rhin avant que l'armée intermédiaire de 45 m. h. ait été formée et postée où elle doit être d'après le plan général proposé par la Cour de Vienne; c'est-à-dire entre l'armée de l'Arch. Charles et celle du lieutenant-général Korsakow?

2) Pourquoi n'a-t-on pas envoyé des pleins pouvoirs à l'Internonce Herbert à Constantinople pour accéder au traité conclu entre Moi et la Porte comme il en a été question?

3) N'est il pas indifférent pour la Cour de Vienne que les 6 m. h. que le Duc de Wurttemberg fournit par son traité, soyent avec les Autrichiens ou avec les Russes, qui servent également la bonne cause et même avec succès?

„Vous me communiquerez les explications qui vous seront données par le Baron de Thugut.

„Sur cela Je prie Dieu etc. . . .“

(Arch. d. M. d. Aeuß.)

357.

Die Note des Gr. Kobenzl v. 2. (13.) Sept. enthält Aufklärungen über jene drei Punkte, welche in dem in der vorherg. Beil. angeführten Reskripte Paul's an Gr. Rasumowski berührt sind. Wir lassen die Note hier vollständig folgen:

„Monsieur le comte *). Dans notre conférence d'hier V. E. a bien voulu me faire part des derniers ordres envoyés à Mr. l'Ambassadeur Cte. de Razoumowsky qui l'ont chargé d'entrer en explication avec le ministère de S. M. I. et R. Apostolique sur les objets sur lesquels Sa Majesté Impériale de toutes les Russies a désiré des éclaircissements.

Rien n'est plus analogue au caractère de loyauté et de franchise de deux intimes alliés, que cette manière de faire disparaître toute espèce de mésentendu quelconque. Mon maître a principalement à coeur de prouver à toute occasion Sa vive amitié et une confiance sans bornes à S. M. I. de toutes les Russies et ce sera ajouter encore aux droits que l'Auguste Paul I. a déjà acquis sur Sa reconnaissance, que de Luí fournir ainsi les moyens de dissiper tout soupçon et de s'entendre sur tout ce qui tient au concert le plus intime entre les deux Cours Impériales.

Je ne doute pas que Mr. le Comte de Razoumowsky ne soit bientôt dans le cas d'envoyer des reponses entièrement satisfaisantes à tout ce dont il a été chargé. Mais en attendant je croirais manquer à mon prémier devoir, à ce qui m'est le plus précisément recommandé dans mes instructions, si je differais un instant de fournir les éclaircissements que je suis à même de pouvoir donner.

Il n'a jamais pu être question que nous abandonnions une position quelconque en Suisse, sans être immédiatement remplacés par les troupes Russes qui, d'après le plan convenu, doivent à présent les occuper. V. E. voudra bien se rappeler, que dans la dépêche que m'a adressée Mr. le baron de Thugut le 6 Août et que j'ai eu l'honneur de lui communiquer dans notre conférence du 19 (30) Août, il est dit: que les points principaux recommandés par S. M. à Mr. l'Archiduc sont:

---

*) Vicekanzler Kotschubei.

de se concerter avec le général commandant en chef les troupes Russes, destinées pour la Suisse, sur l'endroit et la manière la plus propre à faciliter l'entrée du Corps Russe en Suisse, afin d'y relever les troupes de S. M. en les remplaçant successivement dans toutes les positions occupées jusqu' ici par une partie de l'armée de Mr. l'Archiduc.

„Ce n'est donc que successivement et à mesure que les troupes Russes pourront arriver, que l'armée Autrichienne remettra ses positions à celle de S. M. I. de toutes les Russies.

„Dans la dépêche que j'ai reçu en dâte du 22 Août, on mande que Mr. l'Archiduc avait pressé Mr. le général de Korsakoff de faire relever par ses troupes, à mesure qu'elles arrivent, un nombre égal de troupes Autrichiennes dans les différentes positions qu'elles occupent en Suisse, et de commencer à cet effet par l'aile gauche de l'armée de S. A. R. comme la partie la plus approchée des frontières de l'Italie et la plus propre par conséquent à faciliter la jonction des Corps Russes qui par là se doivent porter en Suisse. Il est formellement expliqué dans cette dépêche que Mr. l'Archiduc, en cédant ses positions aux troupes Russes, continuerait d'occuper le reste de la ligne jusqu' à leur entier complètement, et même pour lever toute difficulté sur l'Artillerie et la cavalerie Russe, pas encore arrivées, Mr. l'Archiduc a proposé d'y suppléer par de l'artillerie et de la cavalerie Autrichiennes dans les positions où les troupes Russes en auraient besoin, en même temps que S. A. R. s'est engagée, même après le relèvement à ne pas s'éloigner avec la majeure partie de son armée du voisinage de la Suisse jusqu' à ce que la situation de l'armée Russe n'y soit consolidée. Comme V. E. pourrait ne pas avoir sous la main la copie que j'ai eu l'honneur de Lui remettre de cette dépêche du 22 Août, je la lui envoye ci-joint en original.

„Enfin dans la toute dernière dépêche que j'ai reçue en date du 23 Août qui m'apprend le malheureux succès de l'attaque du 17, il est dit; que l'Empereur et Roi va donner à Mr. l'Archiduc les ordres les plus positifs de faire tous les efforts possibles pour reparer le mal, et barrer les progrès ultérieurs que l'ennemi pourrait faire dans les Grisons et vers le Tyrol, en même temps que S. M. presserait Mr. le Maréchal de Souworow de hâter par tous les moyens la marche du Corps auxiliaire Russe vers la Suisse; à quoi on ajoute l'ob-

servation, que tout dépend de là principalement, et qu'il ne peut exister pour le moment nulle autre opération aussi importante.

„Comment d'après cela pourrait il être question de retirer les troupes Autrichiennes de la Suisse en présence de l'ennemi avant qu'elles ayent pu être entièrement remplacées par les troupes Russes?

„Même après que l'Armée de S. M. I. de toutes les Russies sera totalement établie en Suisse, il sera préscrit au Corps intermédiaire entre la Suisse et le Necker, commandé par S. A. E. le Prince Ferdinand de Wurtemberg de se concerter avec Mr. le Maréchal de Souworow sur les moyens de coopération les plus efficaces de sa part, soit par des démonstrations et même par des tentatives au delà du Rhin, soit de telle autre façon qui sera trouvée faisable. V. E. voit par là que nous apportons et apporterons de notre coté toutes les facilités que l'on peut exiger d'un Allié loyal et que notre position permet.

„Quant aux troupes de S. A. S. le Duc de Wurtemberg il est à remarquer que selon les loix et la Constitution de l'Empire, le contingent qu'il lui doit, ne peut faire partie que de l'Armée de l'Empire sous le commandement des généraux de l'Empire dont Mr. l'Archiduc Charles est maréchal. Il n'a jamais été question jusqu' ici que les troupes de Wurtemberg dussent être employées ailleurs qu'en Allemagne, où il n'y aura d'autre armée que celle de Sa Majesté l'Empereur des Romains. La Cour de Londres ne pourrait non plus refuser les subsides au Duc, uniquement parceque ses troupes seraient jointes à celles du Chef de l'Empire, sans s'afficher comme entièrement opposée à toute espèce de concert général, quelqu' indispensable qu'il soit pour venir à bout de nos ennemis.

„Quant à la Porte Ottomane, on devait d'autant moins s'attendre que le traité projeté entre S. M. I. et R. Apostolique et le Grand Seigneur pût être sujet à des difficultés, que dans sa dépêche du 19 Avril que j'ai eu l'honneur de communiquer à V. E., Mr. le Baron de Herbert me mande que les ordres de la Cour portaient, de ne rien exiger à titre de subside et de se conformer, quant à la teneur au traité d'alliance entre S. M. I. de toutes les Russies et les Turcs. Depuis ce temps je suis sans nouvelles à cet égard; mais je puis assurer que s'il y a des obstacles, ils ne sont surement pas venus de notre part, d'après le système immuable de mon Maître, d'avoir toujours les mêmes ennemis que son intime Allié.

„Telles sont, Mr. le Comte, les notions préalables que je m'empresse de transmettre à V. E. et que je la prie de faire passer sous les yeux de V. M. I. l'Auguste et magnanime libérateur de l'Europe ne

peut avoir aucun doute sur l'inviolable attachement de l'Intime Allié qui partage ses sentiments et son empressement à agir en toute occasion dans le concert les plus parfait avec Lui."

„J'ai l'honneur d'être" . . . etc.

St. Pétersbourg, le 13 (2) Septembre 1799. „Louis Cobenzl."

## 358.

### Gr. Rostoptschin an Gr. Kobenzl, 3. (14.) Sept. 1799.

„Un chasseur expédié par le L. Gl. de Korsakow a apporté ce matin la nouvelle que le 18 d'août (v. St.) S. A. R. l'Archiduc Charles a quitté la Suisse avec son Armée, pour se porter sur le Rhin, en laissant pour défendre le Pays de Grisons un corps de 20 m. h. dont une partie a déjà eu le temps d'être repoussé de coté de Sargans.

„Sans parler de l'inaction dans laquelle cette armée de 80 m. h. est restée pendant tout l'été, l'Emp. mon Maître ne trouve nullement nécessaire dans ce moment cet abandon subit de la Suisse par l'armée Autrichienne, qui aurait pu se porter sur le Rhin plus tard, et selon les circonstances auxqelles les opérations militaires sont abandonnées. L'Emp. mon Maître, voyant dans ceci et dans plusieurs autres événements antécédants que la Cour de Vienne ne repond pas à ses intentions pures et loyales, m'a ordonné de déclarer à V. E. pour que vous en fassiez rapport, qu'Il se verra obligé de prendre le parti d'abandonner S. M. l'Emp. des Romains, de séparer Ses intérêts d'avec les siens et de faire avec ses autres alliés cause commune pour le succès de la bonne cause que la Cour de Vienne se plait à gâter."

## 359.

### Allerh. Reskr. Kaiser Paul's an den Feldmarschall Fürsten Suworoff v. 4. (15.) Sept. 1799.

„Fürst Alexander Wassiljewitsch. Nachdem Ich das Ansuchen des Königs von Neapel und die Lage, in welcher sich Se. Maj. in Mitte seiner immer noch nicht ganz zur Vernunft gekommenen Unterthanen befinden muß, erwogen, habe Ich dem Generalmajor Borosdin den hier in Abschrift beifolgenden Befehl zugehen lassen, welchen Ich Ihnen zugleich mit dem an Se. Maj. den König von Sizilien gerichteten Schreiben zur Kenntnißnahme mittheile. Aus demselben Grunde und um desto sicherer die Umstände und Mittel zur möglichst bequemen Absendung der nach Malta bestimmten Truppen zu benützen, weise Ich Sie an, sich mit dem Bevollmächtigten, welcher Ihnen von dem König von Neapel zugesendet werden wird,

in's Benehmen zu setzen und für den Marsch der für Malta bestimmten Besatzung durch neapolitanisches Gebiet entweder zu Wasser oder zu Lande Vorsorge zu treffen, damit Se. Maj. auf diese Weise auch für sich von dem zeitweiligen Aufenthalte Meiner Truppen, deren Anwesenheit zur Wiederherstellung der inneren Ruhe und Ordnung in dessen Königreiche beitragen könnte, Nutzen ziehe; es wird alsdann viel bequemer sein, diese Truppen erst später zur Wegnahme oder Besetzung Malta's abzusenden, woselbst bis zum Abschlusse des Friedens ohnehin eine Besatzung der drei verbündeten Mächte, nämlich Rußlands, Englands und des Königs beider Sicilien zu verbleiben hat.

In der Ueberzeugung, daß der Wiener Hof, statt seine Umtriebe und Intriguen aufzugeben, dieselben je nach den durch Ihre Waffen errungenen Erfolgen noch vermehren wird, setze Ich Sie vorläufig in Kenntniß, daß Ich alsdann entschlossen bin, nach erfolgter Besetzung der Schweiz nur noch mit England, dem Ich zu gegenseitiger Offenheit verpflichtet bin, in Verbindung zu bleiben, gänzlich unabhängig von Oesterreich gegen die Franzosen zu operiren, und dessen habgierige Absichten zu vereiteln. Zugleich theile Ich Ihnen eine Depesche des Grafen Rasumowski, so wie die hier von Graf Kobenzl hierüber abgegebene Erklärung und die ihm von Mir hierauf gewordene Rückantwort in Abschrift mit. In Holland ist der Anfang, wie Sie bereits sicher erfahren haben werden, ganz gut. Ich hoffe, daß die Stimmung im Innern Frankreichs nach Ihrer Ankunft in der Schweiz bestimmter hervortreten wird; flößen Sie der Bevölkerung Muth ein und nehmen Sie dieselbe sowohl gegen die Franzosen als gegen die Oesterreicher in Schutz. Es ist zu wünschen, daß Alles gut gehen möge: bis zum nächsten April kann sich noch Vieles ereignen; Gott wird uns nicht verlassen."

Ihr wohlgewogener

Gatschina, 4. September 1799. „Paul."

## 360.

Wir halten es nicht für überflüssig, das interessante Schreiben des Gr. Rostoptschin v. 25. Aug. (5. Sept.) 1799, obgleich dasselbe schon von Fuchs (jedoch nicht vollständig) veröffentlicht worden, seinem ganzen Wortlaute nach hier mitzutheilen:

„Durchlauchtigster Fürst, Gnädiger Herr!

„Wie sehr auch die Nachricht eines neuen Sieges das Herz eines Ihnen ergebenen Mannes erfreute, so mußte Ihr Schreiben dasselbe nichts desto weniger mit Kummer erfüllen. Aus allen bisher erlassenen Reskripten werden Ew. Durchl. bereits die Meinung Sr. M. des Kaisers über die Absichten des Wiener Hofes sowie dessen künftige Handlungsweise ersehen haben. Der Kaiser ist entschlossen, Europa zu retten — gleichviel ob vor den Franzosen oder den Oesterreichern oder besser ge-

sagt, vor Baron Thugut. Damit aber dieß gelinge, muß die gegenwärtige Regierungsform in Frankreich umgeändert und dann auch der Wiener Hof, dessen von Neid geleitete Unternehmungen sich voraussehen lassen, in seine gehörigen Schranken zurückgewiesen werden. Würde jedoch der Kaiser jetzt schon die verbündeten Mächte verlassen, so würde sich Oesterreich genöthigt sehen, einen Separatfrieden abzuschließen, auf welchen Frankreich bereitwillig eingehen und dem Wiener Hofe überlassen würde, sich nach Belieben in Italien auszudehnen, allerdings nur in der Voraussicht, nach Verlauf einiger Jahre seine Eroberungen wieder von neuem zu beginnen und dann würde die Oesterreichische Monarchie, Italien und Deutschland durch nichts vor einem sicheren Untergange gerettet werden. Was wird wohl aus den Großthaten des Siegers werden, was aus der Hoffnung der Völker auf die Hilfe unseres Kaisers und aus dem Geiste des Muthes, der jene Völker beseelt, welche Sie von dem Joche der Franzosen befreit haben? Wenn aber das Werk der Erlösung vollbracht und der Königsthron in Frankreich wiederhergestellt sein wird, dann wird auch Europa gerettet sein und diese Rettung nur der Festigkeit des russischen Kaisers und den Heldenthaten des Fürsten Italiski zu verdanken haben.

Ich werfe mich mit Thränen in den Augen zu Ihren Füßen und bitte Sie zu bleiben und zu siegen. Die Wiederholung Ihres Gesuches um Enthebung würde schreckliche Folgen für die allgemeine Sache nach sich ziehen. Können Sie durch die Ränke einer hinterlistigen Regierung beleidigt werden? oder können Sie Theilnahme für Ihren Ruhm bei Generalen erwarten, welche sich ihren Rang erdient aber nicht durch Verdienste erworben haben? Sobald Sie diese verlassen, werden sie zeigen, daß sie nur dazu bestimmt sind, entweder in Unthätigkeit zu verharren, oder allenthalben geschlagen zu werden. Mit Ihnen aber wird Gott und die Russen sein. England scheut keine Opfer und es ist zu hoffen, daß die Expedition vollkommen gelingen wird. Die vereinigten Flotten sind im Hafen von Brest eingeschlossen und können sich nicht rühren. Dieß sind die Gefühle meines Herzens, dieß die Gedanken meiner Seele — beide sind vor Ihnen offen: Lieben Sie in mir einen Ihnen ergebenen, für den Ruhm des Kaisers und das Wohl Rußlands begeisterten Mann 2c."

Gatschina den 25. August 1799.

P. S. Das mir von Ew. Durchl. mitgetheilte Schreiben des Kaisers Franz sende ich anbei zurück und freue mich sehr, daß Sie auf dessen Weisungen nicht allzu sehr Bedacht nehmen. Herr Oberst Kuschnikoff hat vom Kaiser den St. Anna-Orden in Brillanten sowie das Komenthurkreuz des Malteserordens erhalten. Er speist des Mittags und des Abends mit dem Kaiser und ruht jetzt von seiner 17tägigen Reise aus. Der Sonderbarkeit halber übermache ich Ihnen Kobenzl's letztes Schreiben. Ich erwiderte demselben nur: **Il faut des effets et pas**

des paroles, et que la devise de deux Empereurs doit être: amitié, loyauté et franchise."

(Das Orig. im Arch. d. M. d. Aeuß.)

361.

Bericht Rasumowski's v. 25. Aug. (5. Sept.):

„La position du Gl. Korsakow est réputé inexpugnable et lui donne l'avantage d'être dans la plus grande proximité de la jonction successive du restant de ses troupes. Par ce moyen le remplacement s'effectue déjà et de la manière la plus convenable pour faire face à toute entreprise de l'ennemi" . . .

In einem und demselben Berichte schrieb Graf Rasumowski, daß Erzh. Karl nach Schwaben eilen müsse, welches durch den Uebergang der feindlichen Truppen über den Rhein bedroht werde, bemerkte aber gleich darauf, daß diese Truppen sich nur als eine unbedeutende Abtheilung erwiesen, und sich bereits wieder über den Rhein zurückgezogen hätten.

(Arch. d. M. rc.)

362.

Als Erwiderung auf das Reskript v. 1. (12.) Sept. (Beil. Nr. 356) berichtete Rasumowski an Kaiser Paul unterm 27. desſ. Mts., daß Baron Thugut auf die ihm vorgelegten Fragen folgende Erklärung gegeben habe:

1) L'armée de l'Arch. Charles ayant du quitter la Suisse en vertu de l'arrangement convenu entre les deux Cours Impériales, S. A. R. a eu l'ordre d'évacuer à mésure que les troupes de V. M. I. y entreraient et prendraient des positions militairement convenables pour attendre l'arrivée du Mar. Pr. Italisky. A cette fin l'Arch. a renforcé le corps du Gl. Hotze qu'il a porté à 22 m. h. tandis que le long du Rhin il en a détaché un autre sous le Gl. Nauendorff de 10 m. h. Cette masse de forces, sans compter les troupes qu'amenait le Pr. Mar. et celles qui bordaient la partie méridionale de la Suisse sous le Gl. Hadick, était supérieure en nombre à celles de l'ennemi. La force de l'Archiduc étant ainsi motivée, l'était encore par la combinaison nécessaire des subsistances qui n'auraient pu suffire sur un seul point. Elle l'a été enfin par les opérations de l'ennemi vers Philipsbourg, où le

bombardement ayant détruit les $\frac{3}{4}$ de la ville, en aurait infailliblement nécessité la reddition si S. A. R. avait tardé le moins du monde de marcher à sa delivrance. Quant au corps intermédiaire, Sire, qui n'était point fixé à 45 m. h. mais qui devait être de 20 à 30 m. h. et auquel on aurait joint quelques m. h. de contingens d'Empire ainsi que de troupes de Wurtemberg, ce Corps de 20 ou 30 m. Autrichiens devait se former de l'armée de l'Arch. et cette formation n'aurait eu lieu qu' à la suite de l'arrivée en Suisse du Pr. Mar., qui aurait permis d'en retirer le Corps de Hotze et de Nauendorff.

2) La Cour de Vienne s'est refusée péremptoirement à tout traité avec la Porte Ottomane, alléguant qu'elle n'y reconnaissait aucun motif d'urgence ou de nécessité. Avant la reprise des hostilités quelques pourparlers eurent lieu à cet égard. Dans ce temps il importait de constater vis-à-vis de la Porte le dessein de la Cour de Vienne de recommencer la guerre et de détourner cette Puissance de son adhésion au gouvernement français. Lorsque la guerre éclata et que le Divan y prit part, les deux Empires devenus cobelligérants contre un ennemi commun, ce lien a paru si suffisant et on a jugé ne point convenir à l'intérêt du Cabinet de Vienne de prendre des engagements ultérieurs, comme par exemple la garantie de la restitution de l'Egypte, objet qu'on considère ici comme pouvant être de quelque difficulté au dénouement de la pacification générale. Le baron de Thugut à la suite de ces arguments m'a laissé apercevoir que la Porte Ottomane durant la dernière guerre s'était montrée mal disposée à l'égard de l'Autriche. En lui offrant sa médiation, elle se préparait en même temps à faire marcher ses troupes vers Belgrade, pour augmenter l'embarras de cette Cour, et lorsque le rapprochement commença à s'établir, la Porte montra une répugnance constante à favoriser la Cour de Vienne en se refusant de lui fournir un subside modique qu'on avait essayé de négocier.

3) La Cour de Vienne ne s'oppose point, Sire, à ce que les 6 m. h. du Duc de Wurtemberg soient avec l'armée de V. M. I. au lieu d'être avec les Autrichiens. Le Baron de Thugut m'a fait observer que ce n'est point là l'état de la question. S. A. R. vient de conclure ici un traité très avantageux pour ses états et pour son autorité. Le seul point en réciprocité des engagements pris à son égard était en faveur de la Cour de Vienne la levée de ces 6 m. h. Leur destination était de rester dans le pays, de le garder contre l'invasion de l'ennemi, de soutenir la volonté du Souverain vis-à-vis de ses Etats, sans cesse opposés à l'exercice de son pouvoir, fondés sur des titres de constitu-

tions et se portant à des actes de réfraction et de violence qui ne peuvent être réprimés que par la force. La permanence de ce corps dans le pays, est par conséquent une mesure salutaire aux intérêts du Duc, en même temps qu'une obligation du traité conclu récemment à Vienne et dont les stipulations se trouveraient annullées par cette infraction de la part de S. A. R.“ . . .

(Arch. d. M. ꝛc.)

363.

In einem Berichte an Kaiser Paul v. 9. (20.) Sept. aus Taverne schrieb Suworoff:

„Lord Mulgrave hat mir auf das bestimmteste versichert, daß das englische Ministerium keiner andern Meinung gewesen, als daß die Truppen Ew. K. M. nicht eher nach der Schweiz abrücken würden, bis nicht letztere durch Erzh. Karl vollständig gesäubert sei: deßgleichen theilte er mir mit, daß Thugut dem großbritanischen Gesandten am Wiener Hofe die feierlichste Versicherung gegeben habe, der Erzherzog werde gegenwärtig die Schweiz keineswegs verlassen, mit dem Versprechen, daß er über diesen Gegenstand an den Erzherzog schreiben werde. Aber gerade durch diese Betheuerungen wußte er denselben zu täuschen und verschaffte dem Erzherzog Zeit, seinen Abzug aus der Schweiz zu bewerkstelligen.“ . . .

(Das Orig. bef. sich im Arch. d. M. ꝛc.)

Der übrige Theil dieses Berichtes wird in den Beil. des Thls. VI. (Kap. LVII.) mitgetheilt werden.

In einem Schreiben an Erzh. Karl v. 27. Aug. (7. Sept.) bemerkte Suworoff gleichfalls, daß nach dem festgesetzten Plane die österreichischen Truppen den Feind noch vor dem Eintreffen des russischen Korps aus den Stellungen, welche derselbe nach dem 4. (15.) Aug. eingenommen habe, zu vertreiben hätten.

(Arch. d. M. d. Aeuß. — F. III. 264.)

364.

Wir lassen hier das interessante Schreiben des Grafen Woronzoff, des russischen Gesandten in London, an Suworoff wörtlich folgen:

„Mon Prince.

„Monsieur Wickham, qui aura l'honneur de remettre cette lettre à V. Exc., Membre du Parlement et sous-Secretaire d'Etat, est un

homme de plus grand mérite et qui possède toute la confiance du ministère Britannique qui l'a nommé pour être auprès de l'Armée commandée par Votre Excellence. Je suis intimement lié avec lui et je le respecte comme un des hommes les plus distingués du pays où je vis. Je La supplie donc de vouloir bien le recevoir avec bonté et confiance et je suis sûr qu'Elle l'en trouvera digne.

„On a appris ici avec autant de surprise que d'indignation la conduite de la Cour de Vienne avec l'armée de l'Archiduc Charles. Après l'avoir tenu pendant trois mois dans l'inaction et après avoir donné le temps à Massena d'avoir tous les renforts qu'il désirait, elle l'a rétiré de la Suisse, qu'elle a pu et n'a pas voulu délivrer, pour laisser à la merci des Français le peu de Russes qui s'y trouvent maintenant opposés à une Armée ennemie trois fois plus nombreuse.

„La consolation qui nous reste est d'apprendre que c'est Votre Excellence qui commandera l'armée en Suisse, car quelque peu de troupes que vous ayez avec vous, mon Prince, votre présence vaut seule une armée et vos sublimes talents nous rassurent tous. Quoique vous n'aurez pas une si grande Armée à commander comme en Italie, vous en aurez au moins une qui ne vous inquiétera pas comme l'autre; elle sera composée de Russes ou bien de troupes à la solde de l'Angleterre qui obéiront à vos ordres sans demander conseil à Vienne et vous ne serez pas entravé par les intrigues du vil Thugut et la basse jalousie des généraux Autrichiens qui, toujours battu n'ont appris à vaincre que quand vous les commandiez, tous étonnés de ne plus faire la guerre à reculons, comme ils la faisaient pendant toutes leurs campagnes en Italie jusqu' à l'arrivée du héros Russe, qui fait l'admiration de nos jours et qui fera celle de notre postérité.

„Je suis avec le plus profond respect, Mon Prince
de Votre Excellence le très-humble et très-obéissant serviteur

„C. Woronzow."

### 365.

Aus den gesammelten Pap. A. A. Suw. — F. III. 358.

### 366.

Bericht Suworoff's an Kaiser Paul v. 24. Aug. (4. Sept.)

„Ew. K. M. Allerhöchstes geheimes Reskript v. 31. Juli habe ich das Glück gehabt zu erhalten.

„Während der Dauer des gegenwärtigen Feldzuges ist das Wiener Kabinet, den ganzen Werth der hochherzigen Absichten verkennend, mit welchen Ew. K. M. nur zur Wiederherstellung der Ruhe und der früher hier bestandenen Regierungsformen, so wie zum Schutze Oesterreichs selbst Ihre siegreichen Waffen erhoben, bei jedem Schritte mit seinen selbstsüchtigen Ansprüchen auf ausgedehnte Eroberungen hervorgetreten. Aus diesem Grunde glaubten Se. K. Röm. Maj. auf die Rückkehr des Königs von Sardinien in seine frühere Hauptstadt Turin nicht eingehen zu können. Deßgleichen ertheilte mir der Kaiser die strengsten Verweise, gleich als ob ich mich in politische Dinge einmische und schärfte mir hiebei alles Ernstes ein, mich in Zukunft dessen zu enthalten, obgleich Allen bekannt war, daß die Leitung der inneren Verwaltung von mir längst dem österreichischen General der Kav. Melas übertragen worden war. Uebrigens gründete sich mein ganzes Verfahren in politischer Beziehung genau auf die wohlmeinenden Allerhöchsten Befehle Ew. K. M.; nur in völligem Einklange mit denselben wurden meine sämmtlichen Proklamationen erlassen. Die eigennützigen und maßlosen Absichten dieses Hofes, welche unablässig auf neue Erwerbungen abzielen, offenbaren sich noch weit mehr in der Weisung, welche unmittelbar vom röm. Kaiser dem General Fröhlich zugegangen, den General Klenau, welcher mit Tapferkeit und Glück den Feind bereits geschlagen und denselben weit bis gegen Genua hin verfolgt hatte, abzulösen, mit diesem Korps ganz unabhängig von mir zu operiren und sich mit demselben gegen die Romagna zu wenden. Trotz aller jener denkwürdigen Siege, trotz der großen Eroberungen, durch welche die russischen Truppen den gesunkenen Muth der Oesterreicher wieder neu belebten, erhalte ich von dem römischen Kaiser die gleichgiltigsten Schreiben, welche theils mit Verweisen angefüllt, theils die immer sich wiederholenden Befehle enthalten, mich aus so weiter Ferne bezüglich aller militärischer Operationen vorerst an ihn zu wenden. Die Ränke des Wiener Hofkriegsrathes bereiten mir alle möglichen Schwierigkeiten; man wendet alle Mittel an, um selbst unsere Truppen zu verunglimpfen. So wagte z. B. der Gen. d. Kav. Melas ohne mein Wissen den auf Ehrenwort entlassenen französischen Kriegsgefangenen schriftlich den Rath zu ertheilen, auf ihrem Heimwege nicht die Straße nach Genua einzuschlagen, um der Plünderungssucht und den Bedrückungen der russischen Truppen zu entgehen. Ich will mich hier durch Anführung vieler ähnlicher Beispiele nicht zu weit ausdehnen, um Ew. K. M. nicht zu belästigen und unterwerfe mich, über ähnliche Niedrigkeiten mich hinwegsetzend, mit alleruntertthänigster Ehrfurcht Ew. K. M. Allerhöchsten und heiligsten Befehlen. Sich auf die zwischen Ew. K. M. und den Höfen von Wien und London abgeschlossenen Verträge stützend, verlangt jetzt der röm. Kaiser mit allem Nachdrucke, ohne allen Aufschub die Waffen nach der Schweiz zu tragen, wo der Erzherzog durch seine Unthätigkeit und durch Mangel an Energie den glänzendsten Feldzug verdorben hat.

In der Besorgniß, daß in Anbetracht einer solchen Böswilligkeit, von welcher uns das Wiener Kabinet unzählige Beweise gegeben, daß in Anbetracht der gemessenen Weisungen, die kaiserlichen Befehle in Ausführung zu bringen, irgend ein Aufenthalt durch die Sorge für die Verpflegung der Truppen herbeigeführt werden könnte, ferner in Erwägung des mir von dem röm. Kaiser gewordenen Befehles, alle weiteren militärischen Operationen einzustellen, in Folge dessen ich von Seite der österreichischen Generale eine weitere Folgeleistung nicht erwarten kann, habe ich mich entschlossen mit Hilfe Gottes den beschwerlichen Feldzug in der Schweiz zu unternehmen. Dieses ganze Verfahren des Wiener Hofes ist mir unbegreiflich, wenn ich bedenke, daß es nur eines Winkes Ew. K. M. bedarf, um Ihre Truppen in Ihr Reich zurückzurufen um alle hochfahrenden Plane Oesterreichs zu vereiteln. Uebrigens werden sämmtliche in dem Allerh. Reskripte Ew. Maj. enthaltenen Weisungen mir zur Richtschnur dienen und werde ich allerunterthänigst berichten, wenn sich in der Folge irgend etwas ergeben sollte, was auf die Absichten des Wiener Hofes Bezug hat.

Ich beschäftige mich gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu dem Feldzuge und werde auch das Korps Rosenberg's mit mir nehmen. An den Admiral Uschakoff, welcher Landungstruppen bedarf, habe ich die für Malta bestimmte Besatzung unter dem Kommando des Gen.-M. Fürsten Wolkonski nach Livorno abgesendet.

Mich Ew. Maj. in aller Unterthänigkeit zu Füßen werfend ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht

Ew. K. M. allerunterthänigster

Graf Alexander Wassiljewitsch Suworoff-Rimnikski."

## 367.

### Reskript Kaiser Paul's an Graf Rasumowski v. 16. (27.) September 1799.

„Venant d'apprendre par les rapports du Maréchal Prince Italisky, que le Gl. de Cav. Melas a osé écrire à des prisonniers de guerre Français, relâchés sur leur parole, à l'insçu du Maréchal son chef direct, et leur conseiller de ne pas prendre pour s'en retourner chez eux la route de Gênes afin d'éviter la rapine des troupes Russes et les avanies qu'elles pourraient leur faire: Nous vous chargeons de demander au Cabinet de Vienne raison de cette insolence du sieur Melas et de son indiscipline" . . .

(Arch. d. Min. d. Aeuß.)

368.

Weiteres Reskript Kaiser Paul's an Graf Rasumowski v. 16. (27.) Sept. 1799.

„Monsieur le conseiller privé actuel Comte Razoumowsky. Après avoir demandé une audience à S. M. l'Empereur des Romains vous lui rapporterez de Ma part, qu'ayant eu dans plusieures occasions des preuves convaincantes du peu de fidélité dans l'exécution des plans arrétés entre Nous, des entraves que l'on a mis dans les opérations de l'armée de S. A. R. l'Archiduc Charles, sa rétraite précipitée sur le Rhin, des vues de conquéte étendues, qui se manifestaient à chaque nouvelle victoire et qui au lieu d'encourager les esprits, les remplissaient de nouvelles frayeurs, du sens des proclamations des généraux Autrichiens, absolument contraires à Mes intentions et à celles de Mon intime Allié, animé des mêmes sentiments pour le bien être général et le rétablissement de l'ordre en Europe, du manque d'égards pour Mes troupes et surtout pour le vénérable héros qui les commande, sans cesse contrarié par des ministres-généraux et par des généraux-ministres, et dont la nouvelle gloire rejaillit sur les généraux Autrichiens; toutes ces raisons sans altérer le moins du monde Mon zèle pour la bonne cause et le désir que J'ai de la voir triompher de son ennemi, n'ambitionnant pour tout salaire que le repos de l'Europe et la satisfaction d'avoir été utile à Mes Alliés, M'ont fait prendre la résolution de faire agir Mes Armées réunies en Suisse sous le Prince Maréchal Italisky indépendamment de celles de S. M. l'Empereur des Romains et de faire même de grands efforts pour réussir dans le noble projet que J'ai embrassé avec ardeur, dans la ferme persuasion que je serai soutenu et secondé par tous ceux qui sont intéressés à leur propre conservation; que je désire extrêmement que l'Empereur des Romains puisse triompher seul de ses ennemis ou qu'il revienne à l'idée si naturelle et dont la vérité a été constatée par une expérience de huit ans, que pour exterminer l'ennemi qui a été aux portes de Vienne il faut de l'unanimité, de la loyauté et surtout de la franchise avec ses alliés. Sur ce etc. etc."

Gatschina ce 16. Septembre 1799. „Paul."

369.

Der Bericht Rasumowski's v. 30. Sept. (11. Okt.) bef. sich im Arch. d. M. 2c.

## 370.

In einem Schreiben an Erzh. Karl v. 1. (12.) Sept. (aus Mortara) suchte Suworoff die Unmöglichkeit darzuthun, die Truppen Hotze's aus der Schweiz herauszuziehen, ehe nicht wenigstens die neuformirten bayerischen und Schweizertruppen sich mit dem russischen Korps vereinigt hätten. Dasselbe legte der Feldmarschall in einem Berichte an Kaiser Franz dar und übermachte die ganze Korrespondenz mit einem Schreiben v. 2. (13.) Sept. dem Gr. Rostoptschin zur Vorlage an Kaiser Paul. Sämmtliche erwähnten Dokumente bef. sich im Arch. d. M. d. Aeuß. Die beiden ersteren (das Schreiben Suw. an den Erzh. und der Bericht an Kaiser Franz sind bereits durch Fuchs veröffentlicht. (III. 282 u. 283.)

## 371.

Das Reskript v. 14. (25.) Sept. bef. sich in den gesammelten Pap. A. A. Suw. — F. III. 427.

## 372.

### Reskripte Kaiser Paul's an Suworoff.

I. (9. September.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Ich wünsche sehr, daß Sie nach Ihrer Vereinigung mit der Armee des Generallieutenants Rimski-Korssakoff und dem Korps des Prinzen Condé, im Falle die Schweiz bis dorthin von den Franzosen nicht völlig befreit sein sollte, folgende zwei Positionen und zwar eine nach der andern besetzen möchten: die erste von dem St. Gotthardt längs der Aar und des Brienzer- und Thunersees — die zweite von Lausanne längs des Neuenburger- und Bielersees bis Solothurn.

Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

„Paul."

„Ich stelle dieß jedoch ganz Ihrem eigenen Ermessen anheim*)."

Gatschina, den 9. September 1799.

II. (16. September.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Es bricht Mir das Herz, wenn Ich all dieser Vorgänge gedenke, welche die Maßregeln, die wir zur Rettung Europa's er-

---

*) Diese Zeilen sind von Paul's eigener Hand geschrieben.

griffen, vereitelten und die nur in dem Neide des Wiener Hofes und in der verwerflichen Politik seiner ehrlosen Minister ihren Ursprung haben. Allein Ich tröste Mich damit, daß Ich Mir in keiner Weise einen Vorwurf zu machen, und Gott und die Menschen zu Zeugen Meiner Gesinnungen und Handlungen habe. Ich bin mit Ihnen der Ueberzeugung, daß die Siege der Franzosen über die Oesterreicher mit Ihrem Abzuge in die Schweiz beginnen werden. Wir aber tragen hieran keine Schuld: mögen sie nur geschlagen werden, es ist nimmermehr Schade. Ich theile Ihnen jetzt Meine Ansichten mit und stelle Ihnen anheim, dieselben nach Möglichkeit und nach Umständen in Ausführung zu bringen: erstens bei Ihrer Ankunft die Strecke von Genf bis zum Neuenburgersee zu besetzen und zweitens im Falle Sie sich von der günstigen Stimmung der Franzosen überzeugen sollten, durch die Franche-Comté in Frankreich einzudringen, um durch diese Bewegung eine Volksbewaffnung hervorzurufen und die Gutgesinnten zu ermuthigen. Doch überlasse Ich dieß Alles Ihnen allein und gebe Ihnen hierüber keine genaueren Vorschriften."

Leben Sie wohl, Ihr wohlgewogener

„Paul."

Gatschina, den 16. September 1799.

III. (ebenfalls v. 16. September.)

(Eigenhändig.)

„Lieber Fürst! Ich halte es für nöthig, der Depesche noch Folgendes beizufügen: Ich habe Ihnen in dem Vorausgehenden bemerkt, daß Ich zwei Positionen in der Schweiz annehme: die eine vom Thunersee längs der Aar bis zur Stellung Korssakoff's — die andere vorwärts des Genfersee's bis zum Neuenburgersee längs der Venoge, von wo aus man verschiedene Versuche gegen die Franche-Comté auf mehreren Straßen ausführen könnte, indem man eine hinlänglich starke Abtheilung zur Deckung des Rückens gegen den St. Gotthardt hin zurückläßt. Indem Ich dieß vorschlage, bitte Ich Sie zugleich um Entschuldigung, und gebe Ihnen anheim das zu thun, was Sie vorher noch für nothwendig halten, ehe Sie den Plan, in das Innere Frankreichs einzudringen, völlig aufgeben.

Seien Sie überzeugt, daß Ich Ihren Werth zu schätzen weiß und Ihnen aufrichtig ergeben bin."

„Paul."

Gatschina, den 16. September 1799.

(Sämmtl. drei Reskr. bef. sich unter den gesammelten Pap. A. A. Suw. — Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 427, 428, 429.)

## 373.

## Reskripte Kaiser Paul's an Suworoff v. 18. (29.) September.

### I.

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Indem Ich Ihnen Meine Ideen bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse Europa's, je nachdem Mir dieselben einfallen, mittheile, bin Ich überzeugt, daß, sobald sich Ihnen die Möglichkeit darbieten wird, dieselben mit Vortheil in Ausführung zu bringen, dieß von Ihrer Seite geschehen wird.

Die südlichen Provinzen Frankreichs enthielten seit dem Beginne der Revolution bis zum gegenwärtigen Momente eine große Anzahl Leute, welche ihrem angestammten Herrscher ergeben sind, und welche nur eine passende Gelegenheit abwarteten, um sich zur Vernichtung der gegenwärtigen Regierung zu bewaffnen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bewegung dieser heißblutigen Franzosen welche sich vor der Zeit erhoben, durch das Auftreten und das Benehmen des österreichischen Hofes in Sardinien u. s. w. etwas nachgelassen hat. Wenn Sie aber, nachdem Sie mit allen Ihren Streitkräften in der Schweiz angekommen, Ihre Absichten kund geben, zugleich versichern, daß Frankreich ungetheilt bleiben werde, und die Bevölkerung aufrufen, zur Wiederherstellung der rechtmäßigen königlichen Gewalt beizutragen, so ist es wohl möglich, daß dieses unter dem Joche der Sklaverei seufzende, ausgeplünderte und vor jedem frechen Bösewichte zitternde Volk seine Gesinnungen dem Besseren zuwenden werde. Bei einer derartigen Lage der Dinge wird es Ihnen möglich sein, mit Ihrer Gesammtmacht in Frankreich einzudringen und diesen Umschwung in den Gesinnungen zur Wiedereinsetzung des Königs zu benützen. Sollten Sie finden, daß die Anwesenheit Sr. Maj. zur Förderung seiner eigenen Sache beitragen könnte, so geben Sie Mir hievon unverweilt Kenntniß, damit Ich denselben augenblicklich mit einem kleinen Gefolge an Sie absende und dann sein Schicksal in Ihre Hände lege. Doch muß Ich Ihnen vorläufig mittheilen, daß der König von Frankreich zwar ein äußerst gelehrter und überlegender Mann, zugleich aber, obschon noch nie auf dem Throne, von Herrschbegierde erfüllt ist. Deßgleichen übt sein Freund und Günstling, Graf d'Avarez, ein vollkommener französischer Tollkopf, einen bedeutenden Einfluß auf ihn aus. Gleich nach erfolgtem Eintreffen in der Schweiz können Sie den Prinzen Condé zur Wiederherstellung des Königthums verwenden, wobei Sie sich jedoch zu hüten haben, dessen aus Emigranten bestehendes Korps zu früh in Frankreich einrücken zu lassen. Diese Leute würden das Land mit Feuer und Schwert verwüsten und den guten Willen aller Wohlgesinnten zerstören. Sollte Ihr Einmarsch in Frankreich wirklich zu Stande kommen, so setzen Sie Hermann so wie den Befehlshaber der verbündeten Truppen in Holland hievon in Kenntniß; suchen Sie das Hauptziel zu erreichen, ohne welches

das in Frankreich herrschende Ungethüm nicht vertilgt werden wird: verjagen Sie die an der Spitze der dortigen Regierung stehenden Menschen aus Paris und verwandeln Sie diese Stadt, welche zehn Jahre lang allen Missethätern zur Zufluchtsstätte gedient, in einen Trümmerhaufen!"

**Eigenhändiger Nachsatz des Kaisers:**

„Ich überlasse es Ihrem Scharfblicke, wann und wie dieses Alles in Ausführung zu bringen ist; doch rathe Ich Ihnen, vorerst alle Mittel zu versuchen, ehe Sie sich zur Rückkehr in die Heimath entschließen. Suchen Sie in Frankreich eine Insurrektion hervorzurufen und unterstützen Sie dieselbe wenn möglich, ohne jedoch die Armee zu sehr auf's Spiel zu setzen."

„Paul."

Gatschina, den 18. September 1799.

II.

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Auf den Antrag des Korsikaners Vido, von welchem Sie Mir mit Ihrem Berichte v. 23. Aug. Mittheilung gemacht, finde Ich für nöthig, Ihnen zu erwidern, daß Sie sich mit den Korsikanern nur zu dem Zwecke einlassen, um unter ihnen eine Insurrektion gegen die Franzosen hervorzurufen, welche Sie sogar mit Geldmitteln unterstützen können, wenn Sie dieß zur Ausbreitung derselben für nöthig erachten sollten; wagen Sie jedoch nicht, bei der dermaligen noch sehr zweifelhaften Haltung dieser Insel auch nur die geringste Truppenabtheilung zu deren Unterstützung abzusenden. Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

„Paul."

Gatschina, den 18. September 1799.

**(Beide Reskr. bef. sich unter den gesammelten Pap. A. A. Suw. — F. III. 438.)**

## 374.

**Deklaration im Namen des Kaisers aller Reußen an sämmtliche Glieder des deutschen Reiches (15. [26.] September 1799).**

„S. M. I. l'Empereur de toutes les Russies, constamment animé du zèle pour la cause des Souverains, désirant mettre une fin aux dévastations et aux désordres, portés dans les pays les plus lointains par le gouvernement impie sous lequel la France gémit et se tait, prit la ferme résolution d'envoyer ses forces de terre et de mer pour sécourir les opprimés, rétablir sans souffrir le moindre partage, le royaume de France et les anciens gouvernements des Provinces-unies et des Cantons Helvétiques, conserver l'intégrité de l'Empire Germanique et trouver son salaire dans le bonheur et la tranquilité de l'Europe. La providence

a béni ses armes et jusqu' à présent les troupes Russes ont triomphé des ennemis des trônes, de la réligion et de l'ordre social.

„S. M. I. l'Empereur de toutes les Russies ayant fait connaître Ses intentions et le motif qui le guide, adresse maintenant cette déclaration à tous les membres de l'Empire Germanique pour les inviter à unir leurs forces aux siennes afin d'anéantir au plutôt leur ennemi commun et établir sur ses ruines un repos stable pour eux et leur postérité. S. M. I. l'Empereur de toutes les Russies en les voyant participer à Ses intentions et se rallier autour de Lui, au lieu de ralentir son zèle, redoublera d'efforts et ne remettra l'épée dans le fourreau qu'après avoir vu tomber le monstre qui menaçoit d'écraser toutes les autorit és légitimes. Mais s'Il se trouvait délaissé à Lui-même, alor il severrait contraint de faire rentrer Ses forces dans Ses états ets d'abandonner une cause si mal servie par ceux mêmes qui devraient être les plus intéressés à son triomphe.“

## 375.

## Reskripte Kaiser Paul's an Suworoff.

### I. (v. 16. September.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Die zweifelhafte und unverlässige Haltung des Wiener Hofes, der Wunsch, aller Welt Meine Absichten und die Beweggründe kund zu thun, welche Mich veranlaßten, Frankreich zu bekämpfen, sowie zu erfahren, wie viele der deutschen Fürsten wohlgesinnt sind, und endlich einen Grund zu haben, um von dem Kriege abzustehen, im Falle die Eintracht zwischen den jetzt verbündeten Mächten sich völlig lösen und Ich von denselben verlassen werden sollte — dieß Alles hat Mich bewogen, eine Deklaration zu erlassen, welche ich Ihnen hier in Abschrift übermache. Nehmen Sie daher es als einen Beweis Meines Vertrauens hin, wenn Ich Ihnen vorläufig Anhaltspunkte für Ihr Handeln gebe, und Ihnen Meine Entschlüsse für alle nur immer eintretenden Ereignisse mittheile:

1) Sollten die Dinge in der Schweiz wieder in's Gleichgewicht gebracht werden und der Wiener Hof seine gegenwärtige Haltung ändern, so wird es wohl nicht nothwendig sein, den frühern Plan zu modifiziren und wird derselbe ohne Weiteres in Ausführung gebracht werden können.

2) Sollte Mir jedoch das Wiener Kabinet Veranlassung geben, mit demselben in dem Grade unzufrieden zu sein, daß Ich Mich genöthigt sehe, Meine Interessen von den seinigen zu trennen und unabhängig von demselben zu handeln, dann werden Sie die Ihnen bereits gegebenen Befehle in Vollzug setzen und mit Meinen gesammten Streitkräften entweder von der Schweiz, oder, wenn

es bis dorthin vortheilhafter erscheinen sollte, von einem andern Punkte aus, unter dem Beistande Englands, Bayerns und der übrigen deutschen Fürsten, welche sich zufolge der von Mir publizirten Deklaration mit allen Ihren Truppen an Mich anschließen, den Krieg gegen Frankreich fortsetzen.

3) Sollte Oesterreich einen geheimen oder Separatfrieden mit Frankreich abschließen, dann werden Sie Sorge tragen, mit Ihren Truppen nach Rußland zurückzukehren, dieselben vollständig intakt zu erhalten und nach erfolgter Ankunft Maßregeln ergreifen, um jede Art von feindlichen Versuchen gegen Meine Staaten zurückzuweisen und zu vereiteln. Zugleich theile Ich Ihnen einen Standesausweis der Truppen mit, welche sich an den Grenzen aufzustellen haben, und werden jene Abtheilungen, welche unter dem Kommando des Generals der Infanterie Lascy stehen, in Kurland und dem Gouvernement Minsk Stellung nehmen und die zweite und Reservelinie bilden. Die erste Linie bestimme Ich für die Grenze selbst; sobald Sie mit den Ihnen unterstellten Truppen eingetroffen sein werden, werde Ich Ihnen das Oberkommando über sämmtliche Streitkräfte übertragen. Doch wünsche Ich sehr, daß es so weit nicht kommen möge; da Ich jedoch nicht Willens bin, Mir Meine Ehre und Uneigennützigkeit durch Täuschung oder gar durch Verrath vergelten zu lassen, so bereite Ich Mich auf Alles vor und werde die geeigneten Mittel ergreifen, um die Integrität des Mir von dem Allerhöchsten anvertrauten Reiches zu wahren 2c."

Gatschina, 25. September 1799.

## Standesausweis der auf der Grenze aufgestellten Truppen:

| | Kav.-Esk. | Inf.-Bat. | Eff.-Stand. |
|---|---|---|---|
| Korps des Gen. d. Kav. Viomesnil (von Polangen bis Kowno) . . . | 30 | 19 | 14,065 |
| Korps des Gen. d. Inf. Lascy (von Kowno bis Brest-Litowski) . . . . | 30 | 31 | 24,666 |
| Korps des Gen. d. Inf. Gudowitsch (v. Brest-Litowski bis Kremenez) . . | 30 | 27 | 19,715 |
| Korps des Gen. d. Kav. Michelson (von Kremenez bis Kamenez-Podolski) . | 25 | 12 | 10,804 |
| Korps des Gen. d. Kav. Schütz (von Kamenez-Podolski bis Odessa) . . | 10 | 6 | 5,447 |
| Totalstärke | 125 | 95 | 94,697 |

(In dieser Zahl sind die im Falle des Bedarfs für Suworoff bestimmten 55 Esk. Kavallerie nicht mit inbegriffen.)

## Armee des General-Feldmarschalls Fürsten Italiski Suworoff-Rimnikski.

**Korps:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gen.-Lieut. Rimski-Korssakoff . . . | 45 Esk. | 29 Bat. | 23,601 |
| Gen. d. Kav. Derfelden . . . . . | — „ | 24 „ | 14,084 |
| Gen. d. Inf. Rosenberg . . . . | — „ | 11 „ | 6,966 |
| Prinz Condé . . . . . . . | 20 „ | 6 „ | 3,839 |
| Totalstärke | 65 „ | 70 „ | 48,490 |

Für den Fall des Bedarfs sollen dieser Armee noch 15 Esk. schwerer und 40 Esk. leichter Kavallerie zugewiesen werden, und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| **Kuirassiere:** | | Gen. d. Kav. — — |
| Sr. M. d. Kaisers . . . | 5 Esk. | Gen.-Lieut. Herzog v. Richelieu. |
| Sacken 4 . . . . . . . | 5 „ | Gen.-Majore Nekliudoff. |
| Miller 2 . . . . . . . | 5 „ | Bobyr. |
| **Husaren:** | | Fürst Ratiäjeff. |
| Bobyr . . . . . . . . | 10 „ | Sacken 4. |
| Nekliudoff . . . . . . | 10 „ | |
| Ratiäjeff (poln.) . . . | 10 „*) | |
| | 6407 M. | |

**Reserve:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Korps des Gen. d. Inf. Lascy . . | 30 Esk. | 31 Bat. | 42,666 M. |
| „ des Gen.-Lieut. Hermann . | — „ | 20 „ | 11,672 „ |

Im Ganzen: 91,235 Mann.

## Armee des General-Feldmarschalls Fürsten Italiski, Grafen Suworoff-Rimnikski:

| | | |
|---|---|---|
| **Kavallerie:** | | Gen. d. Kav. v. Derfelden. |
| Kuirassiere: | | Gen.-Lieut. Baur. |
| Sr. Maj. d. Kaisers . . | 5 Esk. | Gen.-Majore |
| Woinoff . . . . . . . | 5 „ | Gudowitsch 6 |
| Dragoner: | | Swiätschin 2. |
| Swiätschin 2 . . . . . | 5 „ | Schepeleff. |
| Schepeleff . . . . . . | 5 „ | Baranowski 1. |
| Gudowitsch 6 . . . . . | 5 „ | Fürst Dolgoruki. |
| Berry . . . . . . . . | 5 „ | Lykoschin. |
| d'Enghien . . . . . . | 5 „ | Woinoff. |

*) Die noch fehlenden 10 Esk. sind in dem russ. Orig. nicht angegeben.
Anm. d. Uebers.

Husaren:

| | | |
|---|---|---|
| Lykoschin | . . . . . . . | 10 Esk. |
| Baur | . . . . . . . | 10 „ |
| Baranowski (Tatar.) | . . | 10 „ |
| Im Ganzen | | 65 „ |

Kosaken:

| | | |
|---|---|---|
| Denisoff | . . . . . . | 1 Regt. |
| Posdjäjeff | . . . . . | 1 „ |
| Semiornikoff | . . . . | 1 „ |
| Grekoff | . . . . . . | 1 „ |
| Sytschoff | . . . . . . | 1 „ |
| Moltschanoff | . . . . . | 1 „ |
| Kumtschazki 2 | . . . . | 1 „ |
| Astachoff | . . . . . | 1 „ |
| Borodin | . . . . . | 1 „ |
| Misinoff | . . . . . | 1 „ |
| Posdjäjeff | . . . . | 1 „ |
| Kurnakoff | . . . . . . . | 1 „ |
| | | 12 „ |

Infanterie:

Grenadiere:

| | | |
|---|---|---|
| Rosenberg | . . . . . . | 2 Bat. |
| Sacken 1 | . . . . . . | 2 „ |
| Bourbon | . . . . . . | 2 „ |

Musketiere:

| | | |
|---|---|---|
| Baranowski | . . . . . | 2 „ |
| Powalo-Schweikowski | . . | 2 „ |
| Förster | . . . . . . . | 2 „ |
| Welezkoi | . . . . . . | 2 „ |
| Miloradowitsch | . . . . | 2 „ |
| Tyrtoff | . . . . . . . . | 2 „ |
| Gr. Kamenski | . . . . | 2 „ |
| Markoff 1 | . . . . . . . | 2 „ |
| Kosloff 2 | . . . . . . . | 2 „ |
| Puschtschin 2 | . . . . | 2 „ |
| Prezibyschewski | . . . . | 2 „ |
| Gr. Rasumowski | . . . | 2 „ |
| Essen 3 | . . . . . . | 2 „ |
| Ismailoff | . . . . . . | 2 „ |
| Durasoff | . . . . . . | 2 „ |

Gen. d. Inf. Rosenberg.

Generallieutenants:

Powalo-Schweikowski.
Rimski-Korssakoff.
Fürst Gortschakoff.
Kosloff.
Förster.
Rehbinder.
Tyrtoff.
Durasoff.
Prezibyschewski.
Sacken 1.
Tutschkoff 1.

Generalmajore:

Mansuroff.
Essen 3.
Fürst Gortschakoff 2.
Fürst Wolkonski 4.
Ismailoff.
Gerzel de St. Grazian.
Puschtschin 2.

| | |
|---|---|
| Tutschkoff | 2 Bat. |
| Fertsch | 2 „ |
| Rehbinder | 2 „ |
| Mansuroff | 2 „ |
| Condé (adeliges) | 2 „ |
| Durand (deutsches) | 2 „ |
| **Grenadierbataillone:** | |
| Lomonosoff | 1 „ |
| Dendrygin | 1 „ |
| Sanajeff | 1 „ |
| Kalemin | 1 „ |
| Potapoff | 1 „ |
| Treublut | 1 „ |
| Schkapski | 1 „ |
| Rachmanoff | 1 „ |
| Plamenkoff | 1 „ |
| Budberg | 1 „ |
| Schengelidseff | 1 „ |
| **Jägerregimenter:** | |
| Fürst Bagration | 2 „ |
| Miller 3 | 2 „ |
| Titoff | 2 „ |
| Fock | 2 „ |
| Kaschkin | 2 „ |
| Total | 70 „ |
| **Artillerie:** | |
| Bat. Siewers | 5 Komp. |
| Kapzewitsch | 2 „ |
| Merkel | 2 „ |
| reit. Bogdanoff | 2 „ |
| Total | 10 „ |

1 Pionier-Komp. 1 Ingenieur- und Sapeur-Abtheilung.

Tschubaroff.
Welezkoi.
Kaschkin.
Markoff 1.
Baranowski 2.
Fürst Bagration.
Titoff 2.
Fock.
Fertsch.
Miller 3.
Gr. Kamenski.
Gr. Rasumowski.

II. (v. 25. September.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Indem Ich beständig über die Folgen welche aus der gegenwärtigen Lage der Dinge entstehen können, nachdenke, suche Ich Alles, was dem Wohle Rußlands zum Nachtheile gereichen, und sich in der Folge als unheilvoll erweisen könnte, so viel wie möglich zu verhindern. Ich

nehme deßhalb folgende Fälle an: 1) könnten die Erfolge der Franzosen gegen die Oesterreicher nach Ihrem Abzuge aus Italien erstere wieder in ihre früheren Fußstapfen und wie dieß vor zwei Jahren der Fall gewesen, sogar bis nach Wien führen; 2) könnte es unmöglich sein, daß Sie sich mit dem Korps des General-Lieutenants Rimski-Korssakoff in der Schweiz vereinigen; 3) könnten Sie verhindert werden, in Frankreich einzudringen und dort eine Kontrerevolution zu Gunsten der Monarchie hervorzurufen; und 4) könnte der Wiener Hof einen Frieden mit Frankreich abschließen, was natürlich ein Bündniß mit letzterem sowie Rüstungen gegen Mich, als den gemeinsamen Feind aller hinterlistigen und zweideutigen Regierungen zur Folge haben würde.

In allen ähnlichen Fällen haben Sie nicht nur auf Ihre Rückkehr mit den Ihnen anvertrauten Truppen nach den Grenzen des russischen Reiches, sondern auch auf die Erhaltung derselben Bedacht zu nehmen, um allen Versuchen der Feinde Rußlands zuvorzukommen, sich mit Kraft und Geschicklichkeit gegen dieselben zu vertheidigen und sie zu vereiteln. Ich bin deshalb entschlossen, die Korps der Generale Gudowitsch und Michelson so in Bereitschaft zu halten, damit dieselben auf Ihre direkt an sie ergehende Aufforderung dorthin marschiren, wo Sie dieß im Nothfalle zur Unterstützung Ihrer Armee auf dem Rückmarsche nach Rußland für vortheilhaft erachten, und wovon Sie Mich dann blos rechtzeitig in Kenntniß zu setzen haben. Sollten bei Ihrer Ankunft in Rußland die Umstände es erheischen, Maßregeln zu ergreifen um die Grenzen in Vertheidigungszustand zu setzen, so können Sie alsdann alle erforderlichen Maßnahmen treffen, indem Ihnen außer den hiezu bestimmten Truppen auch noch die Armee Lascy's, das Korps Viomesnil's und im äußersten Nothfalle selbst das in Holland stehende Korps Hermann's zur Verfügung gestellt werden. Die beiden letztgenannten Korps sowie die Armee Lascy's standen seit dem Beginne des verflossenen Winters in voller Kriegsbereitschaft an der Grenze um das Benehmen des Königs von Preußen, auf welchen man sich nicht mit der geringsten Sicherheit verlassen kann, zu beobachten, und denselben im Schach zu halten. Ueber diese sämmtlichen Truppen liegt ein genauer Standesausweis bei. Unter den bevorstehenden Ereignissen ist es wünschenswerth, daß Ihre Unternehmung gegen Frankreich durch Gottes Hilfe mit Erfolg gekrönt und die Familie der Bourbonen durch Meine Waffen allein wieder auf den Thron zurückgeführt werde. Groß würde der hieraus für Sie und Meine Waffen entspringende Ruhm sein. Ich setze Meine ganze Hoffnung auf Gott und Mein ganzes Vertrauen auf Sie. Leben Sie wohl! Ich bin jetzt im Begriffe Meine Töchter zu verheirathen. Wünschen Sie denselben alles Heil und beten Sie mit Uns zu Gott für deren Wohlergehen und Friede im Leben."

Ihr wohlgewogener „Paul."

Gatschina, den 25. September 1799.

Standesausweis.

Für den Fall des Rückmarsches des Fürsten Italiski an Unsere Grenze werden die Korps der Generale Gudowitsch und Michelson mit dessen Truppen vereinigt. Die ganze Armee wird demnach bestehen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Korps Suworoff's | . . . | 65 Esk. | 70 Bat. | 48,490 M. |
| „ Gudowitsch's | . . . | 30 „ | 27 „ | 19,715 „ |
| „ Michelson's | . . . | 25 „ | 12 „ | 10,804 „ |
| | Total | 120 Esk. | 109 Bat. | 79,009 M. |

An der preußischen Grenze werden sich die Korps Lascy's, Hermann's und Viomesnil's und zwar in folgender Stärke sammeln:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Korps Lascy's | . . . . . | 75 Esk. | 33 Bat. | 29,765 M. |
| „ Viomesnil's | . . . | 40 „ | 19 „ | 15,373 „ |
| „ Hermann's | . . . . . | 1 „ | 20 „ | 11.672 „ |
| | Total | 116 Esk. | 72 Bat. | 56,810 M. |

Im Falle sich auch Lascy mit der Armee Suworoff's noch vereinigen sollte, würde die Armee eine Stärke von . . 195 Esk. 142 Bat. 108,774 M. erhalten.

An der preußischen Grenze bleiben alsdann die Korps Viomesnil's und Hermann's stehen . . . . . . 41 Esk. 39 Bat. 27,045 M.

„Paul."

Gatschina, den 25. September 1799.

III. (vom 25. September.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Als Ergänzung dessen, was Ich Ihnen unter dem heutigen über die bei Ihrer möglichen Rückkehr an die Grenzen des russischen Reiches zu ergreifenden Maßnahmen, sowie über die Ihnen bestimmten Verstärkungen geschrieben, finde Ich nöthig, Ihnen bezüglich des Michelson'schen Korps noch zu bemerken, daß Ich dasselbe der von den Rebellen hart bedrängten Ottomanischen Pforte zur Hilfe angeboten und diesem General befohlen habe, der ersten Aufforderung der Pforte und ohne von Mir weitere Befehle zu erwarten, Folge zu leisten. Obgleich ich keineswegs voraussetze, daß die Pforte sich dieser Meiner Hilfe gegen ihre inneren Feinde bedienen werde, aus Furcht, es möchte die Verwendung von Christen gegen die Rechtgläubigen das ganze Volk zur Empörung veranlassen, so bestimme Ich, daß Gen. Lascy Ihnen in dem möglicher Weise dennoch eintretenden Falle für das Korps des Gen. Michelson eine gleiche Truppenzahl von seinem linken Flügel abtrete. Das Kommando jenes Korps übertrage Ich alsdann dem General der Kavallerie Goritsch. Ich bleibe Ihnen wohlgewogen."

Der Kaiser fügte am Schlusse noch eigenhändig bei:

„Ich erlasse diese Bestimmung für den Fall als Michelson nach der Türkei abgeht; Sie werden sich mit ihm hierüber in's Benehmen setzen."

Gatschina, den 25. September 1799. „Paul."

Im Falle eines Truppenbedarfs von Seite des Feldmarschalls Suworoff werden demselben von dem Korps Lascy's unter dem Kommando des Gen. d. K. Goritsch folgende Abtheilungen zugewiesen:

| | | |
|---|---|---|
| Kavallerie: | | Gen. d. Kav. Goritsch. |
| Kuirassiere: | | Generalmajore: |
| Essen 2 . . . . . . | 5 Esk. | Essen 2. |
| Barkoff . . . . . . . | 5 „ | Gr. Kinson. |
| Dragoner: | | Barkoff. |
| Gr. Kinson . . . . . . | 5 „ | Sukoff. |
| Tschugujeff'sche Kosaken: | | Arsenjeff 2. |
| Goritsch . . . . . . . | 10 „ | Chotunzoff. |
| | | Weidemeier. |
| Im Ganzen | 25 „ | Tinjkoff. |
| Infanterie: | | |
| Musketiere: | | |
| Arsenjeff . . . . . . | 2 Bat. | |
| Chotunzoff . . . . . . . | 2 „ | |
| Sukoff . . . . . . . . | 2 „ | |
| Tinjkoff . . . . . . . | 2 „ | |
| Jäger: | | |
| Weidemeier . . . . . . | 2 „ | |
| Im Ganzen | 12 „ | |

sowie die erforderliche Anzahl Geschütze.

IV. (vom 26. September.)

„Herr General-Feldmarschall Fürst Italiski, Graf Suworoff-Rimnikski! Nachdem Ich Meine frühere Verfügung, in Folge deren der Gen. d. Kav. Michelson mit dem ihm anvertrauten Korps sich Ihnen als Verstärkung anzuschließen hatte, abgeändert, habe Ich statt dessen zu diesem Zwecke das gleich starke Korps des Generals der Kavallerie Goritsch bestimmt; Sie werden diesem Letzteren, sobald Sie seiner bedürfen, direkt den Befehl ertheilen zu Ihnen abzurücken. General Michelson, welcher mit den ihm anvertrauten Truppen einstweilen noch in seiner gegenwärtigen Stellung verbleiben wird, hat von Mir den Befehl erhalten, im Falle das Korps des Grafen Gudowitsch Behufs Ihrer Verstärkung über die Grenze zu rücken habe, mit seiner rechten Flanke jene Punkte, welche

das Centrum der gegenwärtigen Position des Korps Gudowitsch's bilden, zu besetzen. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen."

Gatschina, den 26. September 1799. „Paul."

V. (vom 2. Oktober.)

„Fürst Alexander Wassiljewitsch! Nachdem Ich durch die bisherige Haltung des Wiener Hofes die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe, einzig nur auf seinen eigenen Vortheil bedacht, sich bei der ersten passenden Gelegenheit mit Frankreich in einen geheimen Traktat einlassen und mit demselben wieder Frieden schließen werde, so bin Ich vor allem bedacht, Sie, Fürst Alexander Wassiljewitsch, vor allen hieraus möglicher Weise entstehenden Folgen zu bewahren und erwarte deßhalb von Ihnen, daß Sie bei Ihrem Einmarsche in Frankreich mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, um so mehr, als Sie, sobald Sie sich von der Schweiz, auf deren Bewohner Treue man sich ohnehin nicht verlassen kann, entfernen, zwei österreichische Armeen, die des Erzherzogs Karl und die des General Melas, im Rücken haben werden, welche auf Verlangen der Franzosen Ihnen den Rückzug streitig machen können, weßwegen Ich Ihnen rathe, sich vor diesen beiden Riegeln in Acht zu nehmen, und nicht zu vergessen, was der Wiener Hof in dem Türkenkriege unter der Regierung der Kaiserin Anna Iwanowna gethan. Indem Ich Sie keineswegs hindere, alle Mittel zur Hervorrufung der Revolution in Frankreich zu Gunsten der monarchischen Regierung anzuwenden, muß Ich Ihnen dennoch wiederholen, daß Sie, im Falle Sie irgendwie geheime Plane des Wiener Kabinets oder dessen Absichten, Ihren Unternehmungen zu schaden, entdecken sollten, statt demselben Hilfe zu leisten, die Ihnen durch Reskript vom 25. v. Mts. ertheilten Befehle in Ausführung zu bringen, sowie die nöthigen Maßregeln zu ergreifen haben, um nach Rußland zurückzukehren und, sobald Sie mit dem Ihnen bestimmten Korps an der Grenze Unseres Reiches angekommen sind, vom Dniepr bis zum baltischen Meere eine Defensivstellung zu beziehen. In diesem Falle werde Ich dann der ganzen Welt die Gründe darlegen, welche Mich bewogen, die Rettung Europa's aufzugeben und den Wiener Hof seinem Schicksale zu überlassen, werde aber auch auf der andern Seite dem preußischen Hofe Meine Zustimmung ertheilen, sowohl sich selbst als die Fürsten, welche in diesem Kriege Verluste erlitten, nach eigener Uebereinkunft zu entschädigen, wodurch es allerdings zur Feindschaft, wenn nicht zu offenem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich kommen dürfte. Sie werden die Vorfälle in Holland bereits erfahren haben; an die Stelle des in Gefangenschaft gerathenen Gen. Hermann wird der Gen. d. Inf. Golenischtscheff-Kutusoff den Oberbefehl über jenes Korps übernehmen und dem entworfenen Plane gemäß mit Ihnen in Verbindung treten; sollte jedoch diese Expedition nicht gelingen, so werden Meine Truppen vermöge des Traktats mit England dort überwintern und im Frühjahre wieder nach

Rußland zurückkehren. Thugut hat es bereits so weit gebracht, daß Niemand mehr seinen Worten glaubt. Er hat Mir eine Menge Bevollmächtigter hieher gesendet, welchen Ich entweder den Zutritt nicht gestattet, oder welchen zu sprechen Ich geradezu verboten habe. Leben Sie wohl! Ich sehe mit Ungeduld Ihrer Ankunft in der Schweiz entgegen und bedauere Sie im voraus wegen der Mühseligkeiten, welche Sie in diesem Feldzuge zu erdulden haben werden. Doch geschieht von Uns Alles nur der Ehre und des Ruhmes willen, wenn gleich auf dem Kontinente Niemand Unserem Beispiele folgt. Gott sei mit Ihnen. Ihr wohlgewogener Paul."

Gatschina, den 3. Oktober 1799.

Sämmtliche fünf Reskripte bef. sich unter den gesammelt. Pap. A. A. Suw.; die Konzepte im Arch. d. M. ꝛc. — F. III. 429, 469, 437 — das fünfte S. 498 (jedoch mit vielen Auslassungen).

Zur Vervollständigung der oben angeführten Reskripte halten wir es nicht für überflüssig, das äußerst interessante Schreiben des Gr. Rostoptschin an Suworoff v. 25. Sept. noch am Schlusse folgen zu lassen. Dasselbe enthält viele Details über die damaligen politischen Verhältnisse:

„Durchlauchtigster Fürst, gnädiger Herr! Der Abgang der letzten beiden Kouriere während meiner Krankheit hinderte mich, Ew. Durchl. weitläufiger zu schreiben; jetzt aber kann ich meinem Wunsche nachkommen und Sie von Vielem in Kenntniß setzen:

Aus den Reskripten des Kaisers werden Sie ersehen haben, daß derselbe, neben seinem lebhaftesten Wunsche, das begonnene Unternehmen glücklich zu Ende zu führen, auch auf die Zukunft bedacht ist, welche, Dank des hinterlistigen Wiener Kabinets und des gefühllosen Berliner Hofes, Ihnen nicht sonderlich große Ruhe verspricht, so lange die französische Republik in ihrer gegenwärtigen Gestaltung, die wohl nicht anders sein kann, fortbesteht. Ich gestehe, daß ich mit großem Kummer die gefährliche Lage Korssakoff's in der Schweiz betrachte; sollte Massena, ohne Ihre Ankunft in der Schweiz abzuwarten, Hotze schlagen, so werden sich unsere Truppen schwerlich in ihren Positionen zu halten vermögen. Meine Unruhe hierüber wird nicht eher endigen, als bis die Nachricht von Ihrer Ankunft hier eingetroffen ist. Wir sind Alle überzeugt, daß die russischen Truppen unter Ihrer Führung unbesiegbar sind; Sie finden viele Leute in der Nähe des Kaisers, welche Sie nicht nur lieben, sondern anbeten, weil Sie nur für den Ruhm des Kaisers und Rußlands leben; wer hat so lange dieses Reich besteht, dessen Ruhm mehr verherrlicht als Sie? doch was soll ich hierüber sagen. Ich bin weder der Kaiser, noch die Geschichte, noch Europa. O wenn Sie nach Ihrem Ein-

bringen durch die Franche-Comté eine Revolution in Frankreich zu Gunsten des Königs hervorrufen könnten! Sie würden das Land in zwei Hälften theilen und dann könnte König Ludwig XVIII. zu Ihnen abgehen. Abgesehen von dem Ruhme dieses großen Unternehmens, kann man in allen Fällen, d. h. sowohl im Anfange der neuen Regierung, als auch bei einem innern Bürgerkriege hoffen, daß Frankreich einige Jahre lang völlig ruhig bleiben werde und daß man dann, ohne Zeit zu verlieren, auch dem Hause Oesterreich zu Leibe gehen könne, um durch Abschneiden der Flügel seinen Flug etwas zu hemmen. So leicht dieß bei der bezeichneten Lage der Dinge ist, so schwierig wird es werden, wenn das Wiener Kabinet Frieden oder gar ein Bündniß mit der gottlosen Regierung schließen würde.

Graf Rasumowski schrieb vor einiger Zeit, daß er seinen Vater zu besuchen wünsche. Der Kaiser hat ihm einen sechsmonatlichen Urlaub bewilligt. Nach Eintreffen des betreffenden Reskripts hat Geh. Rath Kolytscheff die Geschäfte des Gesandten in Wien zu übernehmen. Gr. Rasumowski hat in seiner Gewohnheit in Wien zu leben und bei seiner hohen Meinung von Thugut nur zu oft vergessen, welchem Herrn er dient. Obgleich Kolytscheff nicht so diplomatisch gewandt ist, und weniger an Höfen eine Rolle gespielt hat, so wird er seine Sache doch nicht schlechter machen. Der Baron hat eine Hochzeitsreise in Scene gesetzt, um die Sache seines Hofes wieder in's Gleichgewicht zu bringen und hat seinen rothen Dietrichstein gewissermassen als Brautführer mitgesendet: doch bin ich überzeugt, daß das Projekt nicht gelingen wird. Dietrichstein wird nicht einmal hier wohnen, und ich bin entschlossen, nicht im geringsten mit ihm persönlich zu verkehren, sondern Alles schriftlich abzumachen. Der Baron hat sich so weit verloren und vergessen, daß er sogar seine eigenen Briefe desavouirt; dieß geschah auch mit dem englischen Hofe bei Gelegenheit der Feststellung des Feldzugsplanes, wozu man Lord Mulgrave verlangt hatte. Nun aber weigert sich der Baron ihn zu sehen und brachte als Entschuldigung vor, daß er ihn entweder nicht verlangt, oder wenn er es gethan, dieß dann aus Versehen geschehen sei. Das englische Ministerium wurde über dieses eben so dumme als schamlose Benehmen so erbittert, daß es seinem Gesandten in Wien Lord Minto den Befehl ertheilte, im Falle Baron Thugut hierin nicht eine Befriedigung gewähre, sich zu verabschieden, Wien zu verlassen und nur einen Geschäftsträger dort zurückzulassen.

In Holland ist das Volk sehr gut gestimmt und die Ankunft unserer Truppen hat dasselbe wirklich zur Vertreibung der Franzosen ermuntert; doch muß ich aufrichtig sagen, daß ich die Trinkgelage des Herzogs von York und unsers Gottlieb Hermann sehr fürchte.

Ich füge Ihnen hier noch einen neuen Ukas zu Gunsten der unter Ihrem siegreichen Kommando dienenden Truppen bei. Meine Frau läßt Ihnen ergebenst für die Citronen danken; Alles, was von Ihnen kommt, hat einen besonderen

Werth in den Augen derjenigen, welche in dem Fürsten Italiski den Helden ihres Vaterlandes erblicken. Leben Sie wohl und seien Sie überzeugt, daß meine Ergebenheit so lange als Ihr Leben dauern wird."

Gatschina, 25. September 1799. „Rostoptschin."

Das Orig. in den hinterlass. Pap. A. A. Suw. — F. III. 361 (jedoch nicht vollständig).

376.

Das Reskr. v. 16. Sept. ist oben in Beil. Nr. 372 angeführt.

Ende des dritten Bandes.

# Inhalt.

## Fünfter Theil.

Seite

### Kapitel XLV.

### Vorbereitungen Suworoff's zu weiteren Offensiv-Bewegungen.

Allgemeine Vertheilung der verbündeten Streitkräfte Anfangs August. Plane und Vorbereitungen Suworoff's zur weiteren Offensive. Uebergabe von Serravalle. Gerüchte über den Feind. Scharmützel zwischen den beiderseitigen Vorposten. Marschdisposition . . . . . 5

### Kapitel XLVI.

### Offensivbewegung Joubert's.

Desorganisation der französischen Armeen. Lage der Republik. Revolution des 30. Prairial. Außerordentliche Maßregeln des Direktoriums. Neuer Operationsplan. General Joubert. Stellung der italienischen Armee Anfangs August. Offensivbewegung derselben. Erster Zusammenstoß im Gebirge. Absichten Suworoff's. Joubert's Unentschlossenheit . . . . . . . . . 17

### Kapitel XLVII.

### Schlacht bei Novi.

Stellung der französischen Armee. Maßnahmen Suworoff's. Die ersten Angriffe des Generals Kray. Joubert's Tod. Ankunft des Feldmarschalls auf dem Schlachtfelde. Die ersten Angriffe des Fürsten Bagration. Allmälige Verstärkung der russischen Truppen. Allgemeiner Angriff Derfelden's. Wiederholte Versuche Kray's. Bewegung des Generals Melas. Umgehung der rechten Flanke der feindlichen Stellung. Eindringen der Russen in Novi. Rückzug des linken Flügels der Franzosen. Völlige Niederlage des Feindes. Verlust und Trophäen . . . . . . . . 37

Seite

## Kapitel XLVIII.

### Folgen des Sieges bei Novi.

Die Nacht nach der Schlacht. Nächtlicher Allarm. Maßnahmen des Feldmarschalls für den folgenden Tag. Erstmalige Verwendung des Rosenberg'schen Korps. Schwache Verfolgung des Feindes. Lage der französischen Armee. Plötzliche Aenderung in den Absichten Suworoff's. Neue Anordnungen des Hofkriegsrathes. Ungünstige Nachrichten aus Piemont und von der Schweizergrenze. . . . 58

## Kapitel XLIX.

### Erfolge der Franzosen in der Schweiz.

Lage der Dinge in der Schweiz gegen Mitte August. Massena entschließt sich zur Ergreifung der Offensive. Angriff der Franzosen auf Prinz Rohan und Strauch. Treffen bei Schwyz. Operationen Lecourbe's. Rückzug der Generale Simbschen und Jellachich. Entschiedene Erfolge der Franzosen . . . . . . . 72

## Kapitel L.

### Lager bei Asti.

Suworoff's Maßregeln zur Deckung Italiens gegen die Schweiz. Stellung der verbündeten Armee bei Asti. Waffenstillstand mit dem Kommandanten der Citadelle von Tortona. General Klenau nähert sich Genua. Die Lage der französischen Armee in der genuesischen Riviera. Uebergabe des Forts S. Maria. Demonstrationen des Generals Championnet. Beschäftigung der verbündeten Truppen im Lager bei Asti. Ehrenbezeugungen des sardinischen Königshauses gegen Suworoff. Des Feldherrn Ruhm . . . . 89

## Kapitel LI.

### Die neuen Plane der verbündeten Mächte.

Absichten des Londoner Hofes auf Holland. Neuer Vertrag zwischen England und Rußland. Die Beziehungen des letztern zu den übrigen europäischen Mächten. Ausrüstung russischer Truppen und russischer Schiffe zu einer geheimen Expedition. Vorbereitungen von Seite Englands. Neue Vertheilung der verbündeten Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze. Der Plan des Londoner Kabinets. Vorschläge des Wiener Hofes. Absichten Kaiser Paul's . . . 104

Seite

## Kapitel LII.

### Ankunft Rimski-Korssakoff's in der Schweiz.

Marsch des russischen Korps durch Deutschland; dessen Einrücken in die Schweiz. Der Versuch des Erzherzogs Karl über die Aar zu gehen mißglückt. Zustand der russischen Truppen. General Rimski-Korssakoff. Dessen Unterhandlungen mit dem Erzherzog. Marsch des russischen Korps nach Uznach. Mißverständnisse zwischen Korssakoff und Hotze. Der Erzherzog entschließt sich die Schweiz zu verlassen. Das russische Corps kehrt zur Ablösung der österreichischen Truppen nach Zürich zurück . . . . . . . . 126

## Kapitel LIII.

### Erzherzog Karl verläßt die Schweiz.

Erneuerte Offensivbewegungen Massena's. Fortschritte der Franzosen in den kleinen Kantonen. Stellung der russischen Truppen. Momentane Waffenruhe in der Schweiz. Uebergang der Franzosen über den Rhein. Beschießung Philippsburgs. Bewegung des Erzherzogs Karl. Treffen bei Mannheim . . . . . 152

## Kapitel LIV.

### Suworoff verläßt Italien.

Befehle des Wiener Hofes an Suworoff bezüglich des neuen Operationsplanes. Einwendungen des Feldmarschall's. Sein Briefwechsel mit Erzherzog Karl. Vorbereitungen zum Abmarsche der russischen Truppen aus Italien. Neue Versuche der Franzosen, Tortona zu entsetzen. Uebergabe der Citadelle von Tortona. Marsch Suworoff's nach der Schweiz. Seine Unzufriedenheit — seine Klagen. 163

## Kapitel LV.

### Die politischen Absichten der verbündeten Mächte.

Politik Kaiser Paul's. Seine Beziehungen zu den übrigen Mächten: zu England, Schweden, Dänemark, Spanien, Portugal. Neue Verbündete in Deutschland. Neutralität Preußens. Die ersten Veranlassungen zu Mißhelligkeiten zwischen den beiden Kaiserhöfen. Die Verhältnisse in Sardinien und Neapel. Absichten des Wiener Kabinets auf Italien . . . . . . . . . 178

Seite

Kapitel LVI.

Uneinigkeiten zwischen den Verbündeten.

Kaiser Paul schlägt einen Kongreß vor. Widerstand von Seite des Wiener Hofes. Klagen Suworoff's. Kaiser Paul verlangt Aufklärungen vom Wiener Kabinete. Die politischen Berechnungen des Barons Thugut. Neue Veranlassungen zu Mißhelligkeiten. Eiliger Abzug des Erzherzogs Karl aus der Schweiz. Neue Klagen Suworoff's. Wechsel in der Person des russischen Gesandten in Wien. Befürchtungen Kaiser Paul's bezüglich der russischen Truppen in der Schweiz. Aufruf an die deutschen Reichsfürsten. Paul's entschiedene Maßregeln für den Fall eines endlichen Bruches . 197

---

## Beilagen zum fünften Theil.

Kapitel XLV.

Vorbereitungen Suworoff's zur Offensive . . . 221

Kapitel XLVI.

Offensivbewegung Joubert's . . . . . . . . 249

Kapitel XLVII.

Schlacht bei Novi . . . . . . . 265

Kapitel XLVIII.

Folgen der Schlacht bei Novi . . . . . . 293

Kapitel XLIX.

Erfolge der Franzosen in der Schweiz . . . . 308

Kapitel L.

Lager bei Asti . . . . . . . . . . 316

Kapitel LI.

Neue Plane der Verbündeten . . . . 328

Kapitel LII.

Ankunft Rimski-Korssakoff's in der Schweiz . . . 351

Seite

Kapitel LIII.

Erzherzog Karl verläßt die Schweiz . . . . . 375

Kapitel LIV.

Suworoff verläßt Italien . . . . . . . 380

Kapitel LV.

Die politischen Absichten der verbündeten Mächte . . 405

Kapitel LVI.

Uneinigkeiten zwischen den Verbündeten . . . . . 430

## Druckfehler.

Seite 10 Zeile 7 v. u. lies 1795 statt 1765.

„ 38 „ 8 v. o. lies in den der Orba zufließenden Lemmo statt in .... die Lemma.

„ 57 „ 11 v. u. — des Baches Riasco statt des Flusses Riasco.

„ 76 „ 3 v. u. — Tharreau statt Thurreau.

„ 95 „ 9 v. o. — drei statt dre.

„ 135 „ 15 v. u. — das Wäggithal aufwärts statt aufwärts das Wäggithal.

Michajlovskij-Danilevskij, Aleksandr I., 1790-1848 / Michajlovskij-Danilevskij, Aleksandr I., / Miljutin, Dmitrij Alekseevič,

Geschichte des Krieges Rußlands mit Frankreich unter der Regierung Kaiser Paul's I. im Jahre 1799

Bd.: 3

München 1857